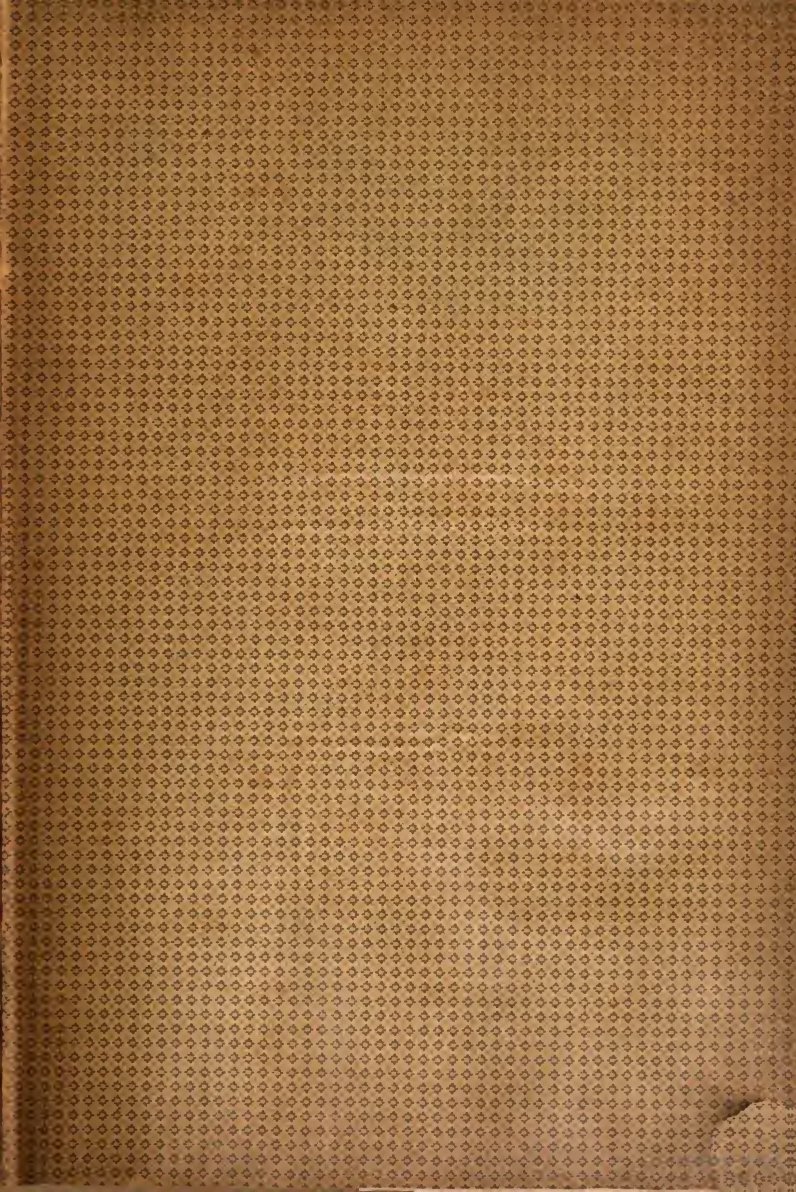
			In Italien	Im Römischen Reiche	In Bayern	In Ungarn und Siebenbürgen[1])	In den deutschen Erblanden
Kaiserliche Truppen	Infanterie	Regimenter zu Fuss	Jung-Dann Herberstein Reventlau Gschwind Bagni Guttenstein (spät. Heindl) Königsegg Zum Jungen Osnabrück Bayreuth Württemberg Guido Starhemberg Max Starhemberg Wetzel Kriechbaum Regal Harrach Wallis	Baden Thüngen	D'Arnan (13 Compagnien) De Wendt (5 Compagnien)[2])	Salm Nehem Löffelholz Thürheim Tollet Sickingen Heister FM. Pálffy Neipperg Deutschmeister Virmont De Wendt (4 Compagnien) Hasslingen (8 Compagnien) D'Arnan (4 Compagnien)	Guttenstein (12 Compagnien) Hasslingen (6 Compagnien) De Wendt (8 Compagnien)
		Hayducken	Bagosy (später Gyulai)				
	Cavallerie	Cürassiere	Roccavione Neuburg Joh. Pálffy Glöckelsberg (spät. Caraffa) Visconti Martigny Pfefferkorn (spät. Hautois) Breuner Falkenstein	Mercy Lobkowitz[3])		Hohenzollern Hannover La Tour Cusani Darmstadt Steinville Gronsfeld Uhlefeld Montecuccoli (6 Compagnien)	Montecuccoli (6 Compagnien)
			Herbeville			Bayreuth	
		Huszaren	Splényi	Lehoczky Kollonits[4])			


CHRISTO ET ECCLESIAE
SIGILLUM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV·ANG·
VE RI TAS



FELDZÜGE

DES

PRINZEN EUGEN

VON SAVOYEN.

(GESCHICHTE DER KÄMPFE ÖSTERREICHS.)

Herausgegeben von der

Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegs-Archivs.

I. SERIE. — IX. BAND.

(MIT FÜNF KARTENBEILAGEN.)

WIEN 1883.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

SPANISCHER
SUCCESSIONS-KRIEG.

FELDZUG 1707.

Nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

bearbeitet in der

Abtheilung für Kriegsgeschichte

VON

CARL FREIHERRN VON HIPSSICH

K. K. MAJOR IM KRIEGS-ARCHIV

UND

CAMILLO FREIHERRN KOMERS VON LINDENBACH

K. K. OBERSTLIEUTENANT DES GENERALSTABS-CORPS.

WIEN 1883.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM.

Inhalt.

[1]) Uebereinstimmend mit den bisher erschienenen Bänden dieses Werkes wurde auch in dem vorliegenden die ältere Schreibweise für den Namen „Rákóczy“ beibehalten. Die auf historische Quellen-Forschungen der neueren Zeit basirte und in die Publicationen der Ungarischen Akademie der Wissenschaften aufgenommene Schreibart „Rákóczi“, wird vom nächsten Bande (dem ersten der II. Serie) angefangen zur Anwendung gelangen.

Seite

Biographische Skizzen.

Anhang.

Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen 1707.

(Supplement-Heft.)

Seite

Graphische Beilagen.

Berichtigungen.

Seite 3, Zeile 3 v. u. statt: „Lamberty, V.“ lies: „Lamberty IV.“
„ 28, „ 15 v. o. statt: „abgegangen“ lies: „abgezogen“.
„ 31, „ 12 v. u. statt: „strengere“ lies: „strenger“.
„ 32, „ 2 v. u. statt: „Memoiren“ lies: „Mémoire“.
„ 39, „ 7 und 8 v. o. statt: „Guttenstein (später Heindl)“ lies: „Heindl“.
„ 39, „ 15 v. o. statt: „Virmont“ lies: „Virmond“.
„ 46, „ 3 v. o. u. f. f. statt: „Shovell“ lies: „Shovel“.
„ 46, „ 3 v. u. statt: „Uebersicht — und Schlik“ lies: „Schlik“.
„ 46, „ 5 v. u. statt: „Mémoires“ lies: „Mémoire“.
„ 47, „ 1 v. o. statt: „Coldi Tenda“ lies: „Col di Tenda“.
„ 77, „ 8 v. u. statt: „Alles derart“ lies: „Alles so“.
„ 87, „ 6 v. u. statt: „sollte Alles“ lies: „musste Alles“.
„ 89, „ 9 v. o. statt: „auch sollen“ lies: „auch sollten“.
„ 94, „ 8 v. u. statt: „Pignau“ lies: „Pignan“.
„ 176, „ 6 v. o. statt: „Philipp's Glück“ lies: „Philipp's sein Glück“.
„ 188, „ 11 v. o. statt: „Cagaccioli“ lies: „Caraccioli“.
„ 189, „ 15 v. u. statt: „Spollore“ lies: „Spoltore“.
„ 196, „ 16 v. o. statt: „ich freiwillig“ lies: „sich freiwillig“.
„ 206, „ 1 v. u. statt: „Fasc. I. V.“ lies: „Fasc. I.—V.“
„ 208, „ 1 und 4 v. o. statt: „Dachslanden“ lies: „Daxlanden“.
„ 209, „ 13 v. o. statt: „bei Bükl“ lies: „bei Bühl“.
„ 229, „ 9 v. o. statt: „auch zu wenig“ lies: „wenig“.
„ 255, „ 19 v. o. statt: „Compromisses war“ lies: „Compromisses waren“.
„ 255, „ 2 v. u. statt: „Legall“ lies: „Legal“.
„ 266, „ 4 v. u. statt: „Abtheilungen [3])“ lies: „Abtheilungen [2])“.
„ 270, „ 7 v. o. statt: „1800 Mann“ lies: „18.000 Mann“.
„ 277, „ 15 v. u. statt: „traten den“ lies: „trat den“.
„ 289, „ 9 v. u. statt: „Friesen“ lies: „(Friesen) Löffelholz“.
„ 296, „ 10 v. o. statt: „zwei Monate“ lies: „vier Wochen“.
„ 319, „ 17 v. o. statt: „ganzen Breite“ lies: „vollen Breite“.
„ 319, „ 17 v. u. statt: „von grösseren“ lies: „durch grössere“.

Im Supplement-Hefte:

Seite 41, Zeile 6 und 18 v. o. } statt: „Javallière“ lies: „Javelière“.
„ 60, „ 8 v. o. }
„ 92, „ 2 v. o. statt: „Ober-Kriegs-Commissär“ lies: „General-Kriegs-Commissär“.



Militärisch-politische Lage Europa's zu Beginn des Jahres 1707.

Ende des Jahres 1706 schien die grosse Allianz gegen Frankreich ihrem Ziele nahe. Marlborough bei Ramillies, Eugen bei Turin hatten Ludwig XIV. Heere vernichtet, hatten Frankreichs Expansionskraft im Norden und Süden gelähmt und damit jenes Befreiungswerk vollendet, welches sie zwei Jahre früher vereint auf dem Schlachtfelde von Höchstädt in so glänzender Weise inaugurirt. Nun standen an den Flügeln jener von Calais bis Nizza reichenden Linie, über welche Ludwig XIV. Heere so oft erobernd hervorgebrochen, die siegesfrohen Armeen der Verbündeten, bereit, unter der Führung der zwei ersten Feldherrn ihrer Zeit, den Krieg nach Frankreich zu tragen.

Die Lage Europa's schien dies in jeder Weise zu unterstützen. Der Kaiser hatte durch Besetzung des Mailändischen und Sicherung seines Besitzes in Bayern einen bedeutenden Kräftezuwachs erhalten. Die neuen Lorbeeren, welche Marlborough um Alt-Englands Banner geschlungen, fesselten dieses fester denn je an die Allianz. Holland, der Besorgniss vor seinem unruhigen Nachbar im Süden ledig, folgte willig den kriegerischen Impulsen des englischen Ministeriums. Victor Amadeus setzte Alles daran, um sich durch neue Anstrengungen jene Vortheile zu sichern, deren Erwartung ihn seiner Zeit bestimmt hatte, sich der Allianz anzuschliessen. Auch ausserhalb des Reiches der Verbündeten machte die jedem Erfolge innewohnende Kraft sich geltend, indem sie jene Mächte, welche bis nun mehr oder weniger zu Frankreich hinneigten, zu wohlwollender Neutralität veranlasste. Die Türkei, im Herbste des vergangenen Jahres nahezu bereit, einen Versuch zur Wiedereroberung Ungarns und Siebenbürgens zu wagen, schlug, seitdem der Sieg bei Turin am Goldenen Horn bekannt geworden, einen weit bescheideneren Ton

an. Selbst die so lange drohende Gefahr, Mittel-Europa in die Wirren des nordischen Krieges, in welchem Schweden und Russland um das Uebergewicht im Nordosten Europa's rangen, verwickelt zu sehen, schien beseitigt, seitdem August II. im Frieden von Altranstädt auf die polnische Krone verzichtet hatte.

Von Neuem geeint, mit gesteigertem Machtbewusstsein und erhöhtem Ansehen, stand zu Ende der Campagne des Jahres 1706 die grosse Allianz dem militärisch gedemüthigten, financiell geschwächten, politisch fast isolirten Frankreich gegenüber. Es schien nur mehr geringer Anstrengungen zu bedürfen, um Ludwig XIV. zum Frieden zu zwingen, das gesammte Erbe Karl II. dem Hause Habsburg zu sichern, damit aber auch das europäische Gleichgewicht durch neue, bleibende Bürgschaften zu festigen.

Das Auftreten der französischen Diplomatie konnte die Verbündeten in ihren weitgehenden Hoffnungen nur bestärken, da es deutlich zeigte, wie sehr man auch in Versailles die Bedeutung der Tage von Ramillies und Turin fühle.

Schon im October 1706 war Ludwig XIV., und zwar das erste Mal, mit officiellen Friedensanträgen hervorgetreten, welche indessen ebenso gescheitert waren, wie die Versuche, mit Prinz Eugen Verhandlungen über die Neutralität Italiens einzuleiten. Trotzdem betrat der einst so stolze, jetzt um die Sicherheit des eigenen Staatsgebietes besorgte Bourbon, um wenigstens seine noch im Po-Thale stehenden Truppen zu retten, noch einmal den Weg diplomatischer Verhandlungen. Am 8. Februar erschienen seine Abgesandten, die beiden Generale St. Pater und de la Javelière in Mailand, um dem Prinzen Eugen die Räumung sämmtlicher italienischen Festungen anzubieten, wogegen dieser den freien Abzug der französischen Truppen nach Susa bewilligen sollte [1]). Eugen, welcher die Verhandlungen persönlich leitete, erkannte die grosse Bedeutung einer Räumung Ober-Italiens durch die Franzosen für die bevorstehende Campagne und nahm deshalb die französischen Vorschläge im Wesentlichen an. Nur jene Puncte, mit welchen Ludwig XIV. den Herzog Karl von Gonzaga, wie auch den Besitzer von Mirandola retten wollte, wurden zurückgewiesen; Karl von Gonzaga sollte mit den französischen Truppen Mantua verlassen, seine Gemalin auf die Gnade des Wiener Hofes angewiesen, dessen Land aber dem Kaiser zu freier Verfügung gestellt werden. Dies forderte Eugen und darin blieb er, sowie wegen Mirandola, unbeugsam.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 7, 8.

Nachdem Prinz Vaudémont durch ein königliches Schreiben aus Versailles vom 26. Februar ermächtigt worden war, in die bedingungslose Räumung Ober-Italiens einzuwilligen, wurde auf dieser Basis am 13. März der Vertrag zu Mailand unterzeichnet [1]).

Damit hatte Ludwig XIV. auf Ober- und Unter-Italien verzichtet und Eugen die Freiheit gewonnen, seine siegreichen Fahnen dorthin zu tragen, wo immer es des Kaisers Interesse verlangen würde. In England und an den übrigen, nachträglich von dem Abschlusse des Vertrages in Kenntniss gesetzten verbündeten Höfen, würdigte man im Allgemeinen rückhaltslos die glänzenden Verdienste, welche Prinz Eugen sich nun auch als Staatsmann erworben. Nur im Haag fand man in der verspäteten Mittheilung der ganzen Angelegenheit einen erwünschten Vorwand zu Klagen und Vorwürfen.

Neben der geschilderten officiellen diplomatischen Action des Versailler Hofes lief parallel noch eine geheime; indem man nach alter Gepflogenheit den einzelnen Bundesgliedern Separat-Friedensanträge machen liess, um derart die Allianz zu sprengen. So in Holland, am Kaiserhofe und in Turin. Aber auch die Zeiten, wo die Doppelzüngigkeit französischer Diplomaten Triumphe gefeiert, waren vorüber. In Holland entzog Marlborough's Einfluss derartigen Umtrieben alsbald jeden Boden; in Wien und Turin geschah das Gleiche, so dass Ludwig XIV. in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst unter Hervorhebung der eigenen Friedensliebe, ausschliesslich die Verbündeten für die Fortdauer des Krieges verantwortlich machen zu können glaubte [2]). Der einzige, doch auch nur vorübergehende Erfolg dieser französischen Intriguen bestand darin, dass man in London und im Haag einige Zeit gegen den Kaiser einen gewissen Verdacht geheimen Einverständnisses mit Frankreich hegte. Dieser wich aber, als Joseph I. jede derartige Beschuldigung unter Berufung auf sein kaiserliches Wort entrüstet zurückwies [3]).

Nicht glücklicher war der Versailler Hof mit seinen Werbungen um Bundesgenossen und Allianzen. Trotz früherer Misserfolge versuchte Ludwig XIV. immer wieder den kriegstüchtigen Schwedenkönig Karl XII. für sich zu gewinnen. Die Hoffnung, dass das sieggewohnte schwedische Heer von Sachsen aus den an Frankreichs Ostgrenze stehenden verbündeten Armeen in den Rücken fallen und

[1]) Karl Heinrich Prinz von Vaudémont. Biographische Skizze siehe Band III, 132. Räumungs-Vertrag siehe Anhang.

[2]) Ludwig XIV. an Papst Clemens XI., 15. Februar 1707. — Lamberty, V. 496.

[3]) Der Kaiser an Gallas und Goëss, 22. Juni 1707. — Gallas, Rel. 19. Juli 1707. Haus-, Hof- und Staats-Archiv.

damit die gesammte Kriegslage mit einem Schlage ändern könne, liess Ludwig XIV. nicht ruhen; liess ihm selbst frühere Demüthigungen durch den, allem französischen Wesen abholden Schwedenkönig vergessen. Zahlreiche französische Agenten erschienen im Feldlager zu Altranstädt, die schwedischen Minister wurden bestochen, überhaupt Alles angewendet, um noch in der letzten Stunde das heiss ersehnte Eingehen Karl XII. in die Absichten Ludwig XIV. durchzusetzen. Umsonst. Karl XII. wies jeden Annäherungsversuch schroff zurück.

Ebenso erfolglos blieb die Thätigkeit des französischen Gesandten in Constantinopel. In ganz Europa war es eben nur mehr Rákóczy, das Haupt der ungarischen Malcontenten, welcher zu seinem und seines Landes Unglück den Versprechungen aus Versailles Glauben schenkte und sich von dort aus zur Fortsetzung des Kampfes gegen den Kaiser bereden liess.

Auffallenderweise gestaltete sich aber, trotz dieser Niederlagen der französischen Diplomatie, die Situation, unter welcher die Verbündeten in die Campagne des Jahres 1707 eintraten, für diese so ungünstig, dass darin eine der Hauptursachen ihrer theilweisen Misserfolge zu suchen ist.

Abgesehen davon, dass die langwierigen Kriege gegen die Türkei und Frankreich die Kräfte des Kaisers überhaupt schon übermässig in Anspruch genommen hatten, traten im Jahre 1707 noch eine Reihe Momente ein, die jenen Kräftezuwachs, den die Ereignisse des Vorjahres in Aussicht gestellt, wett machten oder doch verminderten und dadurch Joseph I. auch in dieser Campagne hinderten, mit erhöhter Macht in den Krieg gegen Frankreich einzutreten.

Unter diesen spielte der Aufstand in Ungarn noch immer die erste Rolle. Der Zahl nach ungenügend, mangelhaft ausgerüstet, einheitlicher Leitung entbehrend, hatten die kaiserlichen Truppen bis nun nicht vermocht, die von Frankreich und der Türkei unterstützte Bewegung niederzuwerfen; um so weniger, als die Vermittlung der Seemächte bis nun kein anderes Resultat erzielt hatte, als die Aufständischen in ihrem Auftreten kühner, in ihren Forderungen dreister zu machen.

Ludwig XIV. hatte versprochen, Franz Rákóczy officiell anzuerkennen, sobald das Haus Habsburg in Siebenbürgen und Ungarn förmlich des Thrones für verlustig erklärt sein würde [1]). Die Aufständischen beeilten sich, dieser Forderung ihres mächtigen Schutzherrn nachzukommen und wiesen einen erneuerten Versuch des Kaisers

[1]) Biographische Skizze Franz Rákóczy's siehe Band II, 97 und V, 23.

zu friedlichem Ausgleiche zurück. Die im Frühjahre zu Wien mit den treugebliebenen ungarischen Magnaten gepflogenen Verhandlungen führten zu keinem Resultate und auch das im versöhnlichsten Tone gehaltene kaiserliche Patent vom 12. April 1707 verhallte wirkungslos in dem von Parteileidenschaft beherrschten Lande [1]). Die Dinge nahmen den Verlauf, welchen Rákóczy's Freunde schon im Jänner geplant.

Am 1. April liess sich Rákóczy zu Maros-Vásárhely erneuert als Fürst von Siebenbürgen huldigen. Weder die dort deutlich zu Tage tretende gegnerische Gesinnung eines Theiles des Adels, noch die Warnungen seines Agenten in Versailles, konnten Rákóczy abhalten, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen. Mitte April verliess er Siebenbürgen, um sich nach Ónod zu begeben, wohin für den 1. Mai die conföderirten Stände von Ungarn, nicht minder jene von Croatien und Slavonien berufen worden waren. Am 31. Mai wurden dort die Berathungen jener Versammlung, welche die Geschichte für ewige Zeiten mit dem Namen des „blutigen Landtages" brandmarkt, eröffnet.

Die Stimmung vieler Deputirten war den Absichten Rákóczy's ungünstig, wie sich dies schon bei den ersten Sitzungen zeigte. Die finanzielle Nothlage wurde von allen Mitgliedern der Conföderation schwer empfunden. Manche waren der Ueberzeugung, dass es besser für Ungarn wäre, einen Vergleich mit der kaiserlichen Regierung einzugehen, als den unheilvollen Krieg noch ein fünftes Jahr fortzuführen. Selbst unter den näheren Freunden Rákóczy's liessen sich Stimmen hören, die ihn warnten, seine radicalen, auf die gänzliche Lostrennung Ungarns von Oesterreich abzielenden Pläne zu verwirklichen. Er selbst stand aber viel zu sehr unter dem Einflusse der Grafen Nicolaus Bercsényi und Alexander Károlyi, um derartigen Warnungen noch Gehör zu schenken [2]). Als daher einzelne Vertreter in der Sitzung vom 6. Juni gegen die von der Majorität beschlossene Einführung des Zwangscurses für Kupfergeld protestirten, erklärte Rákóczy dies für einen Verrath am gemeinsamen Vaterlande. Gleichzeitig wies er der Versammlung ein Document vor, in welchem der Vicegespan des Thuróczer Comitates, Melchior Rákovszky und Christoph Okolicsányi die benachbarten Comitate aufforderten, die gemeinschaftlichen Beschwerden gegen das Gouvernement der Häupter der Rebellion bei der Versammlung zu Ónod vorzubringen. Ueberhaupt waren darin die Ansichten jener kampfesmüden Partei im Lande

[1]) Kaiserl. Entschliessung vom 6. April 1707. Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums. April Nr. 460. Kaiserl. Manifest vom 12. April 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Biographische Skizze des Grafen Nicolaus Bercsényi siehe Band V, 604.

zum Ausdruck gebracht, welche von Rákóczy und seinem Anhange kein Heil mehr erwartete [1]).

Aufgefordert, in offener Sitzung sich zu vertheidigen, traten Rákovszky und Okolicsányi vor den Präsidentenstuhl Rákóczy's hin und suchten in längerer Rede den ihnen gemachten Vorwurf des Verrathes zu entkräften. Die allgemeine Stimmung der Versammlung war bereits eine wild erregte. Als dann Rákóczy, noch in leidenschaftlicher Rede das Feuer schürend, über Undank und Misstrauen klagte und mit Abdankung drohte, kam es zu einer furchtbaren Scene.

Kaum hatte sich Rákóczy erhoben, um, scheinbar seine Drohung ausführend, die Sitzung zu verlassen, so stürzten Graf Bercsényi und Károlyi auf Rákovszky los und mordeten, von anderen Edelleuten unterstützt, den Wehrlosen zu den Füssen Rákóczy's. Okolicsányi versuchte zu fliehen, wurde aber von seinen Verfolgern schwer verwundet niedergestreckt. Unter wüstem Getümmel ging die Versammlung auseinander und nun begann ein wildes Schreckensregiment. Rákovszky's Leichnam wurde vom Henker durch das Lager geschleift, drei Tage später Okolicsányi auf empörende Weise hingerichtet — beider Güter confiscirt, das Thuróczer Comitat aufgelöst u. s. w.

Jetzt glaubten Rákóczy und Genossen Alles wagen zu können, und noch am Tage der Hinrichtung Okolicsányi's — den 9. Juni — wurde die Thronentsetzung des Hauses Habsburg ausgesprochen; dabei auch in der Absicht, Ludwig XIV. noch gefälliger zu sein, dessen Bundesgenosse, der geächtete Churfürst von Bayern, als Candidat für den „erledigten“ Thron von Ungarn aufgestellt [2]). Gleichzeitig suchte Rákóczy mit erhöhtem Eifer sich von auswärts Hülfe zur Durchführung der Beschlüsse von Ónod zu schaffen, wozu ihm die Lage im Osten des Welttheiles günstige Aussichten zu eröffnen schien.

Schon im vergangenen Sommer war es den Seemächten nur schwer gelungen, Sultan Achmed III. und seinen ebenso geldgierigen als unternehmenden Grossvezier Ali von einem Versuche zur Wiedereroberung Ungarns und Siebenbürgens abzuhalten. Später hatten, wie erwähnt, Eugen's Siege in Italien die Kriegslust der Hohen Pforte etwas herabgestimmt. Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hing aber noch immer von der in Constantinopel eben massgebenden Stimmung ab. Weder Rákóczy noch Frankreich geizten mit Versprechungen und Geld, um die Pforte zu einer Kriegserklärung gegen

[1]) Rakocziana. Kriegs-A., Ungarn; Archiv für österr. Geschichte, XXII.

[2]) Rakocziana Nr. 50. Kriegs-A., Ungarn.

den Kaiser oder die Republik Venedig zu bewegen, zu deren Unterstützung die Wiener Regierung tractatmässig verpflichtet war [1]). Selbst der venetianische Gesandte schürte zum Kriege, um dadurch der, der Republik möglicherweise drohenden Gefahr eines türkischen Einfalles in Morea zu begegnen; wohl auch, um dem Wiener Hofe Schwierigkeiten zu bereiten und dessen Macht in Italien zu lähmen.

Der kaiserliche Resident Talman, unterstützt von den seemächtlichen Gesandten Sutton und Colyer, that sein Möglichstes, um den Krieg zu vermeiden, der voraussichtlich eine vollständige Verschiebung der Kräfte zu Gunsten Frankreichs mit sich bringen musste. Die Situation wurde aber trotzdem immer gefährlicher. Der Sultan wechselte mit Rákóczy Versicherungen inniger Freundschaft, liess 12 Millionen Thaler zu Kriegszwecken verfügbar machen, die Grenzfestungen armiren und seine Flotte in den Archipel einlaufen. Da die Pforte überdies das Zusammenkommen der von Wien aus vorgeschlagenen gemeinsamen Commission zur Regelung verschiedener Grenzfragen unter allen möglichen Vorwänden hinausschob, gleichzeitig aber sich selbst Genugthuung zu verschaffen drohte, lauteten Talman's Berichte nach Wien immer beunruhigender [2]). Im November glaubte man dort unmittelbar vor einem Kriege mit der Pforte zu stehen [3]). Für die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1707 behielt aber die Spannung zwischen Wien und Constantinopel doch nur insofern Einfluss, als die Pforte Rákóczy womöglich noch offener denn früher unterstützte.

Nicht minder machte sich das Zerwürfniss zwischen dem Kaiser und Schweden fühlbar. Seit September vergangenen Jahres stand Karl XII. mit dem Gros seines sieggewohnten Heeres in Sachsen, während dessen einziger noch das Feld behauptender Gegner, Zar Peter, in Polen eingerückt, nur auf die Gelegenheit zu harren schien, sein Schwert in die Waagschale zu werfen. Jene Gefahr, welche die Verbündeten seit dem Frieden von Altranstädt beseitigt oder doch gemindert geglaubt, stand drohender denn je am politischen Horizonte. Der nordische Krieg schien jetzt in Wahrheit ganz Mittel-Europa in seine Kreise ziehen zu wollen.

Zunächst war von dem in seiner Leidenschaftlichkeit unberechenbaren Schwedenkönige Alles zu fürchten. Der Kaiser that daher das

[1]) Talman, Rel. 9. Februar und 16. März 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Talman, Rel. 13. October 1707. H. H. u St. A. — Berichte des Proveditore Moccenigo an die Republik Venedig, April bis September 1707, Statthalterei-Archiv zu Zara.

[3]) Conferenz-Protocoll vom 14. November 1707. H. H. u. St. A.

Möglichste, um dessen Empfindlichkeit zu schonen. Er anerkannte Stanislaus Lescynski, den „König von Schwedens Gnaden", als König von Polen, musste aber das arme Sachsen der rücksichtslosen Ausbeutung der Schweden Preis geben [1]). Trotzdem ward das Verhältniss zwischen dem Kaiser und Schweden, schon seit dem Zeitpuncte gespannt, als er Karl XII. als deutschen Reichsfürsten zur Beistellung seines Contingentes gemahnt, seit Beginn des Jahres fortwährend unerquicklicher. Baron Strahlenheim, der schwedische Gesandte in Wien, nahm einen immer hochmüthigeren und brüskeren Ton an. Er forderte in der Streitfrage wegen des Bisthums Lübeck eine Entscheidung zu Gunsten des Hauses Gottorp gegen Dänemark und verlangte gegen jedes Völkerrecht die Auslieferung jener russischen Abtheilungen, welche sich zum Schlusse der vergangenen Campagne aus Polen nach dem Ober-Rhein gerettet. Als dann noch unglücklicher Weise ein gewisser Graf Zobor den Gesandten in einem Wiener Salon thätlich beleidigte und bei Gelegenheit eines durch schwedische Werber in Breslau provocirten Excesses von der durch einen kaiserlichen Officier befehligten Wache ein schwedischer Corporal erschossen wurde, stieg die Gefahr eines Bruches auf das höchste. Strahlenheim erklärte: nicht früher bei Hofe erscheinen zu wollen, ehe nicht Graf Zobor und der Officier aus Breslau an Schweden ausgeliefert würden. Am 16. Mai verliess er sogar Wien [2]).

Wiederholt hatte der Kaiser die Vermittlung der Seemächte erbeten. Auch war Marlborough, der erkannt, dass Schweden die einzige Macht sei, welche das „Hauptwerk gegen Frankreich beschwerlich oder sogar rückstellig machen" könnte, nach Altranstädt zu Karl XII. geeilt, wo er vom 26. bis 29. April weilte, um durch seine persönliche Intervention die Machinationen der französischen Agenten zu durchkreuzen. Marlborough kehrte, nachdem er auch die königlichen, für alle Welt käuflichen Minister in das seemächtliche Interesse gezogen, insofern beruhigt zur Armee in den Niederlanden zurück, als Karl XII. versprochen hatte, sich mit Frankreich in keine der Allianz feindliche Verbindung einzulassen [3]).

Für den Kaiser war vorläufig damit wenig oder nichts gewonnen, da Karl XII. auf der Erfüllung seiner Forderungen beharrte. Nachdem der Wiener Hof, um wenigstens eines der Streitobjecte aus dem Wege zu räumen, die 1200 Russen durch Bayern und Böhmen nach Polen entweichen liess, betrachtete Karl XII. dies als eine

[1]) Anerkennungs-Schreiben des Kaisers vom 20. Februar 1707. H. H. u. St. A.
[2]) Berichte Sinzendorf's aus den Monaten Jänner bis April 1707. H. H. u. St. A.
[3]) Goëss, Rel. 10. Mai 1707. H. H. u. St. A.

persönliche Beleidigung, für welche er in den kaiserlichen Erblanden sich selbst Satisfaction schaffen zu wollen erklärte [1]). Nun kamen in rascher Folge vom Grafen Sinzendorf, dem kaiserlichen Gesandten in Altranstädt, die alarmirendsten Berichte über eine unmittelbar bevorstehende Invasion der Schweden nach Wien, und zwar zu einer Zeit, wo die Ungarn an den erbländischen Grenzen standen und eine französische Armee sich anschickte, durch das kaum pacificirte Bayern, sei es den Schweden, sei es Rákóczy die Hand zu bieten. Dazu erklärte Prinz Eugen, für die Sicherheit des im vergangenen Jahre mit so grossen Opfern in Italien Erworbenen nicht einstehen zu können, falls er einen grösseren Theil der kaiserlichen Regimenter von dort in die Erblande zurücksenden müsste [2]). Alles dies, dann das fortgesetzte Drängen der Seemächte, deren neuerlichen Vermittlungsversuch Karl XII. schroff abgewiesen, bewogen Joseph I. auf dem Wege friedlichen Entgegenkommens noch weiter zu gehen. Er willigte, nachdem Schweden dies als unumstössliche Bedingung jeder weiteren Verhandlung gestellt, in die Auslieferung Zobor's und des Breslauer Officiers und sandte den Grafen Wratislaw nach Altranstädt, um die Sache um jeden Preis zum Abschlusse, Karl XII. aber zum Rückmarsche nach Polen zu bewegen [3]).

Als Wratislaw am 26. Juli in Leipzig ankam, fand er die Situation auf das Aeusserste gespannt. Vier schwedische Regimenter waren aus Polen in Schlesien eingerückt, während die damals bereits mehr als 35.000 Mann zählende Hauptarmee, vollkommen operationsbereit, sich anschickte, aus ihren Quartiern in Sachsen aufzubrechen.

Am Hofe selbst schürten die einem Kriege in den unwirthsamen Gefilden Polens abholden militärischen Rathgeber König Karl's mit einigen fanatischen lutherischen Priestern und den ungarisch-französischen Agenten um die Wette zum Bruche mit dem Kaiser. Die schwedischen Staatsmänner zeigten sich ungeberdiger denn je. Man forderte von dem Kaiser Satisfaction, ungesäumte Satisfaction, ohne doch zu sagen, worin dieselbe zu bestehen habe, so dass Wratislaw in Wien dringend zu militärischen Sicherheits-Massregeln rieth [4]). Endlich rückte Graf Piper im Namen Karl XII. am 2. August mit der Forderung heraus, dass der Kaiser seinen protestantischen Unter-

[1]) Der Kaiser an den Markgrafen v. Bayreuth, 14. April. — Sinzendorf an den Kaiser, 27. Mai und 2. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Supplement-Heft Nr. 75.

[3]) Biographische Skizze des Grafen Wratislaw; siehe Band VI, 3.

[4]) Wratislaw's Berichte vom 6., 10., 13. und 20. August 1707. H. H. u. St. A.

thanen in Schlesien gewisse Begünstigungen gewähren solle. In Wien, wo man dieses Verlangen als einen Eingriff in die Hoheitsrechte des Staates betrachten musste, und mit dessen Bewilligung fortgesetzten Einmischungen fremder Mächte Thür und Thor zu öffnen befürchtete, sträubte man sich lange dagegen [1]). Graf Wratislaw erklärte aber, dass Krieg und Frieden allein davon abhänge, und dass Karl XII. Armee, wenn einmal in Böhmen eingerückt, um so schwerer zu vertreiben sein würde, als von den mächtigsten Verbündeten des Kaisers, den protestantischen Seemächten und Preussen, schon aus confessionellen Gründen, schwerlich Unterstützung zu hoffen sei.

Schweren Herzens musste daher der Kaiser die Forderungen Schwedens bewilligen und den am 31. August vom Grafen Wratislaw unterschriebenen Vertrag ratificiren. Ein Tag weiteren Zögerns hätte, wie Wratislaw meint, Alles auf das Spiel gesetzt. In Wahrheit brach Karl XII., „der wilde Mann“, schon am 1. September auf, doch nicht, um nach Böhmen zu rücken, sondern um durch Schlesien nach Polen zu marschiren, dessen Grenze er am 19. überschritt [2]).

Durch das Zerwürfniss des Kaisers mit Schweden war auch das bis jetzt ungetrübt freundliche Verhältniss der Verbündeten mit Russland und Dänemark im ungünstigen Sinne beeinflusst worden, indem diese beiden Mächte jeden Schritt des Entgegenkommens seitens der Verbündeten gegen ihren alten Feind und Rivalen Schweden mit leicht erklärlichem Misstrauen verfolgten.

Schon die Ablehnung seines wiederholt geäusserten Wunsches: in die Allianz gegen Frankreich einzutreten, hatte den Zar unangenehm berührt. Als der Kaiser überdies, aus Rücksicht gegen Schweden, den Antrag Peter's, die Krone Polens dem Prinzen Eugen zuzuwenden, ausweichend beantwortet und Stanislaus Lescynski als König von Polen anerkannte, fühlte Zar Peter sich tief verletzt [3]). Jetzt liess er sich mit den ungarischen Malcontenten in Verhandlungen ein und schloss mit Rákóczy eine Convention „wegen der von der Republik in Polen vorzunehmenden Erwählung des Rákóczy

[1]) Der Kaiser an Wratislaw, 14. August 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Wratislaw an den Kaiser, 1. September 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Prinz Eugen, welcher, wie sein Biograph Arneth (Band I, 420) so bezeichnend hervorhebt, „immer nur den Ehrgeiz gehabt, welcher grossen Seelen eigen ist, Ausserordentliches zu leisten“, beantwortete den eigenhändigen Brief, worin der Kaiser ihm die Sache am 22. Mai mitgetheilt, mit den Worten: „Sie geruhen Allergnädigst „diesfalls auf mich weiters die geringste Consideration nicht zu haben, sondern „auf dasjenige Allergnädigst zu gedenken, was Sie für Dero Selbsteigne Convenienz „erachten.“ Der Kaiser an Eugen, 22. Mai 1707. H. H. u. St. A. Eugen an den Kaiser 29. Mai 1707. Supplement-Heft Nr. 76.

als König in Polen“ [1]). Nach dem Berichte des französischen Gesandten bei Rákóczy, Marquis Des Alleurs, soll der Zar den Malcontenten sogar Truppen zum Kampfe gegen den Kaiser angeboten haben [2]).

Hiedurch ward der Uebermuth der Actionspartei in Ungarn in nicht geringem Masse gesteigert, während andererseits die Verstimmung Dänemarks sich nicht minder schädigend auf dem deutschen Kriegsschauplatze geltend machte, indem der dänische König so lange mit Beistellung seines Reichs-Contingentes zögerte, bis es zu spät war [3]).

Wenn der Kaiser sonach auch weder in einen Krieg mit der Pforte, noch mit Schweden verwickelt wurde, so hatten doch die von beiden drohenden Gefahren und die dadurch bedingten Schritte der Wiener Regierung ihr Ansehen geschmälert, ihre Actionsfreiheit beschränkt und deren Verbündete theilweise entfremdet.

In Italien, als dem geographisch nächstgelegenen Theile des spanischen Erbes, waren die wichtigsten Interessen des Kaiserhofes engagirt. Diese Gebiete sollten für den Augenblick die Mittel zur Fortführung des Krieges beischaffen, in Zukunft aber der kaiserlichen Hausmacht einen solchen Kräftezuwachs zuführen, um sie zu befähigen, auch weiterhin den Eroberungsgelüsten Frankreichs begegnen zu können.

Die Einverleibung des, laut dem geheimen Familientractate vom Jahre 1703 den österreichischen Habsburgern zugesprochenen Herzogthums Mailand, die Erwerbung Mantua's, endlich die Eroberung Neapels und Siciliens, dessen Bevölkerung der bourbonischen Herrschaft vollständig überdrüssig war, bildeten die nächsten Ziele der kaiserlichen Politik in Italien. Erst wenn diese erreicht und die mittelitalienischen Fürsten dem Machtgebote des deutschen Kaisers wieder unterworfen waren, konnte dieser seine Stellung südlich der Alpen für gesichert halten und Italien als Basis für weitere Unternehmungen gegen Frankreich und in Spanien Verwerthung finden.

Die Lösung dieser Aufgabe war keine leichte. Alle italienischen Fürsten und Staaten sträubten sich gegen eine Befestigung der sie in ihrem Uebergewicht beschränkenden kaiserlichen Macht auf der Halbinsel und fanden dabei die Unterstützung der Seemächte, welche besorgten, Joseph I. könnte durch seine italienischen Sonderinteressen von dem Kriege gegen Frankreich abgezogen werden.

---

[1]) Convention vom 4. September 1707. Registr. des k. k. Reichs-Kriegsministeriums, November, Nr. 294.

[2]) Des Alleurs an Ludwig XIV., 28. April 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Hansess, kaiserlicher Resident in Kopenhagen. Rel vom 29. Jänner und 13. August 1707. H. H. u. St. A.

Die meisten Verlegenheiten bereitete dem Kaiser Victor Amadeus von Savoyen, der seine durch die Schlacht von Turin zurückgewonnene Actionsfreiheit zunächst dazu benutzte, um jene Politik wieder aufzunehmen, die sich schon früher durch geringe Scrupulosität in der Wahl der Mittel gekennzeichnet.

Seinen Intriguen war es zunächst zuzuschreiben, dass die Seemächte darauf drangen, die Huldigung im Mailändischen für Karl III. vorzunehmen, wodurch, da der Kaiser seine Ansprüche nicht aufgab, eine gewisse Unsicherheit in der Verwaltung des Landes entstand, unter welcher Prinz Eugen als Statthalter viel zu leiden hatte. Dann trat Victor Amadeus mit Forderungen auf, deren Bewilligung die Stellung des Kaisers in Ober-Italien noch weiters gefährden musste, und die nur in den geheimen Aspirationen des savoyischen Herzogs auf das ganze Herzogthum Mailand ihren Grund haben mochten. Joseph I. hatte dem Herzoge schon zum Schlusse des vergangenen Jahres den grössten Theil der Einkünfte der ihm seinerzeit vom Kaiser Leopold für den Beitritt zur Allianz versprochenen Gebiete von Alessandria, Valenza und Mantuanisch-Montferrat überlassen. Der Herzog bestand aber auf der förmlichen Uebergabe dieser Landestheile, mit welcher der Kaiser bis dahin aus Rücksicht für die, jeder Gebietsabtretung abholde Stimmung Mailands und Spaniens gezögert. Weder die bestimmten Versicherungen des Kaisers, allen von seinem Vater übernommenen Verpflichtungen auf das genaueste nachzukommen, noch die Hinweisung auf die schon erregte Stimmung des mailändischen Adels, noch endlich die im Monate März erfolgte Uebergabe von Alessandria und Mortara vermochten den Herzog zufrieden zu stellen [1]). Er erklärte sich für verkürzt und intriguirte in London, im Haag und in Venedig gegen den Kaiser, dessen Absichten er auf jede Weise verdächtigte. Die kaiserlichen Gesandten klagten über die sie überall hemmende Thätigkeit der savoyischen diplomatischen Agenten und glaubten dies nur einer abermaligen Schwenkung des Herzogs gegen Frankreich zuschreiben zu sollen. Selbst Marlborough, sonst der wärmste Vertreter aller savoyischen Forderungen, hielt den Herzog für einen Mann, von dem Alles zu fürchten sei. Jedenfalls war das gegenseitige, während dieses Jahres so häufig zu Tage tretende Misstrauen unter den verbündeten Regierungen zum nicht geringen Theil ein Werk Victor Amadeus'.

Venedig und der Papst beeilten sich, seinem Beispiele zu folgen. Schon zu Beginn des Jahres hatte die Republik Venedig versucht,

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 11, 12, 15, 16, 23, 26.

mit den Seemächten und Savoyen eine Convention abzuschliessen, deren nur sehr mangelhaft verhüllter Zweck es war, die Erwerbung Mantua's durch den Kaiser zu hindern [1]). Als dieser dann Mantua, „den Schlüssel zu Wälschland", durch seine Truppen besetzen und Anstalten treffen liess, um dieses durch den Verrath seines früheren Besitzers erledigte Lehen „nach des Reiches Rechten" einzuziehen, ging die Republik noch weiter. Sie suchte durch ihren Gesandten in Constantinopel eine Kriegserklärung der Pforte an den Kaiser vorzubereiten, legte dessen Einleitungen zu dem Unternehmen gegen Neapel Hindernisse in den Weg und nahm zeitweise sogar eine nahezu drohende Stellung an.

Noch weit entschiedener trat Papst Clemens XI. auf die Seite der Gegner des Kaisers, obwohl dieser schon aus Rücksicht für den in Italien und Spanien beim Volke Alles geltenden Clerus jede Ursache zu einer Collision mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche zu vermeiden suchte [2]). Hatte der Papst schon früher aus seiner franzosenfreundlichen Gesinnung wenig Hehl gemacht, so nahm er, seitdem die Niederlage bei Turin Frankreichs Stellung auf der Halbinsel auf das Aeusserste erschüttert, rückhaltslos für dieses Partei. Er beklagte sich in den bittersten Worten über die Verlegung kaiserlicher Truppen auf päpstliches Gebiet, verweigerte die Anerkennung Karl III. als König von Spanien, liess dessen aus Neapel nach Rom geflüchtete Anhänger verhaften, dafür aber alle in Neapel und Sicilien erledigten Bisthümer mit Anhängern des Hauses Anjou besetzen [3]). Auch sein Vorschlag, bis zum Friedensschlusse Mantua durch seine Truppen besetzen zu lassen und Neapel „in Depôt" zu nehmen, entsprang der Absicht, der französischen Partei doch noch eine Stütze auf der italienischen Halbinsel zu erhalten. Zwar musste Clemens XI., später gute Miene zum bösen Spiel machend, ein kaiserliches Corps unter FZM. Daun an Rom vorüber nach Neapel ziehen lassen; was aber in seiner Macht lag, that er auch dann noch, um die Interessen Habsburg's zu schädigen. Daun in Neapel, Eugen in Mailand wurden wechselweise mit Excommunications-Bullen bedroht und hatten über die, die Herstellung geordneter Verhältnisse arg schädigende Einmischung „Seiner päpstlichen Heiligkeit" „in temporalia" viel zu klagen [4]).

---

[1]) Gallas und Hoffmann an den Kaiser, 28. Juni; 1., 8. Juli 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Der Kaiser an Eugen, 22. Jänner 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Clemens XI. an den Kaiser, 4. Jänner 1707. — Lamberty, IV. 399. — Conferenz-Protocoll vom 20. Mai und 25. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[4]) Supplement-Heft Nr. 101. — Daun an den Kaiser 24., an Eugen 29. November 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XI. 12, 14.

Auffallender Weise fand das Oberhaupt der katholischen Kirche eifrige Unterstützung gegen den Kaiser bei den Generalstaaten, die diesmal ihren gewöhnlich so schroff hervorgekehrten protestantischen Standpunct verleugneten, um damit eine günstige Entscheidung in der Besetzungsfrage des Bisthums Münster von der päpstlichen Curie zu erkaufen.

Ebenso fanden der Grossherzog von Toscana und die Republik Genua in der Weigerung, die ihnen auferlegten Contributionen zu zahlen, bei Holland Unterstützung, so dass der Kaiser mit vollem Rechte sich darüber beklagt, dass man ihm gerade von jener Seite Schwierigkeiten bei der Auftreibung der Hülfsmittel zum Kriege mache, von welcher er immer mit Klagen über zu geringe Leistungen bestürmt werde [1]).

Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse in der Schweiz, die als Bindeglied zwischen den Kriegsschauplätzen am Ober-Rhein und am Po, mit letzterem, besonders seit dem Augenblicke in innigsten Contact trat, als die Verbündeten sich zur Offensive gegen Süd-Frankreich entschlossen. Nun führte die kürzeste Verbindung aus dem Donau-Thale, dem Sammelorte sämmtlicher Ergänzungen zur Armee Eugen's, nicht mehr durch Tyrol über den Brenner an die Etsch, sondern durch Graubündten über den Splügen an die Adda. Dank dem durch die Erfolge des vergangenen Jahres gesteigerten Einflusse der Verbündeten, gelang es ihnen, sich diesen Weg nach Italien mittelst eines am 13. März abgeschlossenen Durchzugs-Vertrages mit der Republik Graubündten zu eröffnen [2]). Ebenso ward eine andere für die Vertheilung der französischen Truppen in den späteren Perioden des Feldzuges nicht unwichtige Angelegenheit günstig für die Verbündeten entschieden, indem es ihnen möglich wurde, nach dem Tode der Herzogin Maria von Nemours die Ansprüche des Königs von Preussen auf das Fürstenthum Neufchâtel und die Grafschaft Valengin zur Geltung zu bringen. Frankreich beantwortete zwar die vom Tribunal zu Neufchâtel am 3. November zu Gunsten Preussens gegen die von Ludwig XIV. unterstützten Candidaten gefällte Entscheidung mit der Zusammenziehung einiger Truppen an der Grenze des Landes, konnte aber an der vollzogenen Thatsache nichts mehr ändern [3]).

Die unerquickliche Lage der Dinge in Italien wurde indessen durch diese, im Ganzen doch geringfügigen diplomatischen Erfolge

---

[1]) Castelbarco an Eugen, 5. Februar 1707. Kriegs-A., Italien; Fasc. II. 33 und Kaiser an Goëss, 9. April 1707. H. H. u. St. A.

[2]) H. H. u. St. A.

[3]) Relationen des kaiserlichen Gesandten Grafen Trautmannsdorf vom 12. November, 3. und 17. December 1707. H. H. u. St. A. — Lamberty, IV. 539.

nicht wett gemacht, und gewann alsbald eine für den ganzen Verlauf des Krieges vom Jahre 1707 verhängnissvolle Bedeutung. Die kaiserliche Regierung vermochte sich nicht länger zu verhehlen, dass sie in ihrer italienischen Politik allein stehe und selbst von den verbündeten Höfen nur Misstrauen und Hindernisse zu gewärtigen habe. Sie musste bedacht sein, ihre Interessen mit aller Energie, sei es auch gegen den Willen ihrer Verbündeten, zu einer Zeit zur Geltung zu bringen, wo der Eindruck des Siegestages von Turin im Lande noch mächtig nachwirkte. Um so mehr bestanden die Seemächte darauf, nur ihren Sonderinteressen gerecht zu werden. Deshalb bestand der Kaiser auf dem Zuge nach Neapel, die Seemächte auf jenem nach Toulon; und diesem, wohl gegenseitigem Misstrauen, nicht aber den thatsächlichen militärischen Verhältnissen entsprechenden Vorgange muss es in erster Linie zugeschrieben werden, dass das Jahr 1707 nahezu keine jener Hoffnungen erfüllte, zu welchen die Verbündeten nach Ramillies und Turin sich für berechtigt gehalten hatten.

Die italienischen Angelegenheiten warfen ihre Schatten in mehrfacher Richtung auch nach Spanien, wo Karl III., der Bruder des Kaisers, in Folge des unglücklichen Ausganges der letzten Campagne in den Osten der Halbinsel gedrängt, sich anschickte, einem übermächtigen Angriffe der Gallo-Hispanier zu begegnen [1]).

Karl III. war in der Geltendmachung seiner Ansprüche auf das spanische Erbe noch immer vollständig von dem guten Willen seiner Verbündeten abhängig. Zwar besass er auf spanischem Boden Aragonien, Valencia und Catalonien; diese Länder waren aber zum grossen Theile arm, oder doch durch die Kriegsereignisse der letzten Jahre erschöpft und deshalb trotz aller Opferwilligkeit nicht annähernd im Stande, die zur Fortführung des Krieges nothwendigen Mittel aufzutreiben. Ebenso wenig konnte der König darauf rechnen, aus den während des vergangenen Jahres in seinem Namen eroberten spanischen Niederlanden und dem Herzogthume Mailand nennenswerthe Ressourcen zu ziehen, da letzteres dem Kaiser zugefallen war, in den Niederlanden aber die „hochvermögenden Herren" aus dem Haag eine Verwaltung etablirt hatten, von welcher bis nun nicht einmal eine förmliche Anerkennung der Besitzrechte des habsburgischen Erben, geschweige denn eine Zuweisung eines Theiles der Einkünfte des Landes zu erlangen gewesen war.

---

[1]) Biographische Skizze Königs Karl III. siehe Band V, 39.

Die Aussichten Karl III. auf einen glücklichen Abschluss des spanischen Unternehmens gründeten sich daher fast ausschliesslich auf die rechtzeitige und kräftige Unterstützung seiner Verbündeten. Auch damit stand es aber zu Anfang des Jahres 1707 misslich.

In Wien musste man bei dem Umstande, dass der Kaiser kinderlos, die Gesundheit der Kaiserin aber nicht derart war, um Nachkommenschaft hoffen zu lassen, die Möglichkeit in's Auge fassen, dass Karl III. als letzter männlicher Sprosse des kaiserlichen Hauses zur Erbschaft der österreichischen Lande berufen werden könnte. Dann war aber mit Sicherheit darauf zu rechnen, dass es nicht möglich sein werde, das Gebiet der spanischen Habsburger mit jenem der österreichischen zu vereinen und diesen Riesenbesitz von Wien aus zu beherrschen. Spanien selbst trat daher für die Interessen des Kaiserhofes in gewisser Beziehung in den Hintergrund, und nur zögernd konnte man in Wien darangehen, sich zu einer Zeit nachdrücklich auf der Pyrenäischen Halbinsel zu engagiren, wo die Stellung in Italien noch keineswegs gesichert, die Festsetzung des Kaisers südlich der Alpen überhaupt noch von Freund und Feind angefeindet war [1]).

Nicht minder schwerwiegende Verhältnisse hemmten die militärische Action der Seemächte und Portugals auf der Pyrenäischen Halbinsel.

Die wichtigen, in Spanien, als dem Mutterlande reicher Colonien, engagirten Handelsinteressen, hatten die Seemächte bestimmt, den Krieg daselbst als ihre eigenste Domäne zu betrachten und die bedeutenden damit verbundenen Opfer gemeinsam zu tragen. Ebenso waren es aber auch Handelsinteressen, welche die beiden Verbündeten zu entzweien drohten. Nicht mit Unrecht fürchtete Holland, dass England sich den Löwenantheil an der spanischen Beute zu sichern beabsichtige. Der Halbinselkrieg wurde daher im Haag immer unpopulärer und deshalb auch die holländischen Sendungen an Geld, Mannschaft und sonstigen Kriegsbedürfnissen nach Spanien immer seltener.

Für England hingegen eröffneten sich seit dem Augenblicke, als Eugen's siegreicher Degen bei Turin die französische Macht in Italien gebrochen, wenigstens zum Theile neue Gesichtspuncte. Nun glaubte man in London jenen Interessen, welche die englischen Truppen nach Spanien geführt, besser und sicherer zu dienen, wenn man von Italien aus in Frankreich einfallen und Toulon, den Haupthafen der

---

[1]) Arneth, Eigenhändige Correspondenz Karl III. mit Graf Wratislaw.

französischen Flotte, die Wiege jener Schöpfung Colbert's zerstören würde, welche seit jeher ein Dorn im Auge jedes Engländers gewesen.

War Toulon zerstört und die Stellung Frankreichs als Seemacht erschüttert, wenn nicht vernichtet, so konnten dessen Flotten wohl kaum mehr daran denken, die reichen amerikanischen Colonien gegen englische Eroberung oder mercantile Ausbeutung zu schützen. Wer aber in diesem Falle im spanischen Mutterlande das Scepter führte, war von minderem Belang; deshalb fanden die Bitten Karl III. um Unterstützung, wenigstens so lange, als der Gedanke der Expedition nach Toulon alle Geister beschäftigte, auch in London nur wenig Gehör [1]).

Von den militärischen Leistungen Portugals, der vierten auf Seite der Verbündeten bei den spanischen Unternehmungen betheiligten Macht, war nie viel zu hoffen. Trotz des zum Schlusse des vergangenen Jahres in Lissabon eingetretenen Thronwechsels blieb Alles beim Alten. Auch der neue König, Johann V., vermochte es nicht, dem dahinsiechenden Staats-Organismus neues Leben einzuhauchen. Noch immer war dort jene Partei, welche die beim Anschlusse an die Allianz von den Seemächten gewährten Vortheile ausbeuten, selbst aber möglichst wenig Opfer bringen wollte, mächtig genug, um Portugals factische Leistungen für den Krieg auf das mindeste Mass herabzudrücken. Des Königs Bruder selbst neigte zu Frankreich hin [2]).

Vom Kaiser nicht unterstützt, von den übrigen Verbündeten als Deckung für eigene Interessen vorgeschoben, stand Karl III. zu Beginn des Jahres 1707 einem Gegner gegenüber, dem jeder Tag neue Kräfte zuführte. Die von grossen Gesichtspuncten geleitete Politik der staatsklugen Prinzessin Orsini hatte in Spanien eine bourbonische Partei geschaffen. Der mächtige Clerus wirkte, den von Rom ausgehenden Impulsen folgend, mit Kreuz und Schwert für den bourbonischen Prätendenten. Das Volk von Castilien rüstete zum Kampfe gegen den habsburgischen Erben und seine ketzerischen oder catalonisch-portugiesischen, immer aber gleich gehassten Bundesgenossen. Die Erfolge des vergangenen Jahres gaben der ganzen Bewegung neue Kraft. Der grösste Theil Spaniens stand daher bald für Philipp von Anjou in Waffen, während Frankreich, sonst überall auf sein eigenes Staatsgebiet zurückgedrängt, Alles aufbot, um wenigstens südlich der Pyrenäen sein Ansehen, seine Stellung aufrecht zu erhalten.

[1]) Marlborough an Sinzendorf, 6. Juni; an Liechtenstein, 10. Juni, an Wratislaw, 2. October 1707. — Murray, III.

[2]) Kundschafts-Bericht aus Paris, 10. Februar 1707. Kriegs-A., Italien; Fasc. II. 35. — Schoneburg an Karl III., 2. April 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. IV. 2.

Die Schlacht von Almanza, welche als natürliche Consequenz dieser Verhältnisse am 25. April 1707 die Armee der Verbündeten nahezu vernichtete, leitete die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1707 in einer Weise ein, welche die ausschweifenden Hoffnungen der Verbündeten arg herabdrückte, die französischen Armeen mit neuem Muthe erfüllte und damit die Sache der Allianz weit über die Grenzen Spaniens hinaus schädigte.

Jene Verhältnisse, welche bis nun auf dem deutschen Kriegsschauplatze eine energische Kriegführung der Verbündeten unmöglich gemacht, blieben auch dieses Jahr massgebend. Die wohlgemeinten Versuche Kaiser Joseph I., durch Hebung der Kaisermacht dem zu einem machtlosen Schemen herabgesunkenen römisch-deutschen Reiche neues Leben einzuhauchen und dessen Kräfte vereint dem alten Erbfeinde jenseits des Rheins entgegenzuführen, hatten keinen Erfolg. Das deutsche Reich blieb nach wie vor mehr Zuschauer als thätiger Theilnehmer am Kriege, dem Feinde eine leichte Beute, den Freunden ein Gegenstand mitleidigen Spottes.

Die deutschen Reichsfürsten zogen es, wie früher, so auch jetzt vor, ihre Truppen unter möglichst günstigen Bedingungen an die Alliirten zu vermiethen, statt ihre Contingente zur Reichs-Armee zu stellen. Thaten sie dies aber dennoch, so war es oft nur das Mittel, um vom Kaiser eine ihren Hausinteressen günstige Entscheidung als Belohnung einfordern zu können. Dies galt besonders von den grösseren und mächtigeren, während die kleineren, in der Macht des Kaisers ihren einzigen Schutz gegen Vergewaltigung erblickend, verhältnissmässig williger dessen Aufforderungen zu erhöhten Leistungen nachkamen. Seitdem eine schwedische Armee einer gewitterschwangeren Wolke gleich in Sachsen stand, hatten diese Verhältnisse sich noch wesentlich verschlimmert. Ein Theil der Reichsfürsten fand in der drohenden Nähe der Schweden einen neuen Vorwand, seine Contingente zu Hause zu belassen, während andere, in Karl XII. einen Protector erblickend, sich anschickten, aus dessen Zerwürfniss mit dem Kaiser Nutzen zu ziehen.

Der Kaiser, in Piemont und Neapel vollauf in Anspruch genommen, von Ungarn bekriegt, von der Türkei und Schweden bedroht, war bezüglich seiner Theilnahme am Reichskriege vorwiegend auf jene Mittel angewiesen, welche das im Jahre 1704 in Besitz genommene Bayern lieferte. Dieses war aber kaum pacificirt, die Bevölkerung noch unzuverlässig, so dass nicht nur die Leistungen des Landes hinter

allen Erwartungen zurückblieben, sondern dieses, wenigstens während des Einfalles der Franzosen in Süd-Deutschland, statt eine Quelle der Kraft, ein, militärische Vorsichtsmassregeln forderndes Object ernster Sorge für die kaiserliche Regierung wurde.

Alle diese Schwierigkeiten hätten die Kraftentfaltung des deutschen Reiches im Kriege gegen Frankreich zwar gehemmt, wären aber trotzdem kaum ausreichend gewesen, um die Reichs-Armee zu jener nahezu jämmerlichen Rolle zu verurtheilen, welche sie dieses Jahr spielte. Dies zu bewirken, blieb Preussen, dem mächtigsten Reichsstande, vorbehalten. Preussens Truppen fochten mit Auszeichnung in den Armeen Marlborough's und Eugen's, wofür Friedrich I. seitens der Verbündeten, abgesehen von allem Uebrigen, Unterstützung seiner Ansprüche auf Neufchâtel und Valengin forderte und erhielt. Dies hinderte ihn aber nicht, seine eigenen, die Interessen des Kaisers und der Verbündeten häufig durchkreuzenden Wege zu gehen. Wie schon früher betrachtete Preussen es als die Hauptaufgabe seiner Politik, „das Band zwischen Haupt und Gliedern im deutschen Reiche allmälig aufzulösen", die letzten Reste einer Centralgewalt zu untergraben, um sich selbst in den Vordergrund zu schieben [1]). Die Aufforderungen des Kaisers, sein Reichs-Contingent an den Rhein zu stellen, wies Friedrich I. rund ab — dafür nöthigte er aber der Reichs-Armee in der Person seines Schwagers, des Markgrafen von Bayreuth, einen gänzlich unfähigen Heerführer auf [2]). Fast keine Frage, und galt es auch die wichtigsten Interessen der Reichsvertheidigung, ward im Reichstag zu Regensburg aufgeworfen, bei welcher nicht der churbrandenburgische Gesandte den kaiserlichen Vorschlägen entgegentrat. Zur Zeit als der Streit zwischen dem Kaiser und Karl XII. sich so zugespitzt, dass man in Wien jeden Moment fürchtete, in einen Kampf verwickelt zu werden, dessen Ausgang unberechenbar war — nannte sich Friedrich I., geködert durch Aussichten auf ein Stück polnischen Landes, einen Bundesgenossen der Schweden, und klagte der kaiserliche Gesandte in Altranstädt über die grosse Intimität schwedischer und preussischer Staatsmänner. Nicht mit Unrecht; da letztere eben damals am Werk waren, ein protestantisches Separat-Bündniss in's Leben zu rufen, dessen Spitze eingestandenermassen gegen den Kaiser — das katholische Haus Habsburg gewendet war [3]). Preussens kaum mehr zweideutig zu nennende Haltung und die dadurch hervorgerufene Gefahr

[1]) Bartholdi, preussischer Gesandter in Wien, 11. Juni 1707. Preussisches Staats-Archiv. — Noorden, Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. II.

[2]) Der Kaiser an Goëss, 10. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Noorden, II. 577.

eines Religionskrieges in Deutschland waren Mitursachen, dass Kaiser Joseph gezwungen wurde, den für sein Ansehen so traurigen Vergleich vom 31. August mit Karl XII. einzugehen [1]).

Einen wohlthuenden Gegensatz zu dem Vorgehen Preussens bildete jenes der Churfürsten von der Pfalz und von Hannover, dann der Kreise des südlichen Deutschlands. Das, was überhaupt zur Vertheidigung des Reiches geschah, war fast ausschliesslich ihr und des Kaisers Werk.

Die Generalstaaten hatten die Friedensanerbietungen Ludwig XIV. aus Besorgniss, von diesem getäuscht und von den Verbündeten verlassen zu werden, abgelehnt [2]). Die Friedenspartei im Lande gab das Spiel aber noch nicht auf und gewann von Neuem an Ansehen und Einfluss. Trotz der Enttäuschungen, welche Holland seit dem Tage von Ramillies erlebt, hatte man doch allgemein im Lande gehofft, aus dem der Republik seiner Zeit zugesprochenen Besatzungsrechte in einigen flandrischen und brabantischen Festungen, den Anspruch ableiten zu können, sich ein beliebiges Stück der spanischen Niederlande unter dem Titel einer „Barrière" gegen Frankreich zueignen zu können. Dem widersprachen aber der Kaiser, Karl III. und, was im Haag noch härter empfunden wurde — auch England. Zwar suchten die „hochmögenden Herren" sich vorläufig dadurch schadlos zu halten, dass sie sich die reichen Einnahmen der gesammten spanischen Niederlande zu sichern wussten [3]). Für die Zukunft vermochte dies aber keine Bürgschaft zu geben. Karl III. war durchaus nicht geneigt, seine Ansprüche aufzugeben und auch die von den Generalstaaten in London geführten Barrière-Verhandlungen nahmen einen wenig günstigen Verlauf. Marlborough erklärte sogar offen, dass Holland niemals auf den von ihm so eifrig angestrebten Besitz Ostende's rechnen könne [4]).

Die durch diesen Misserfolg erzeugte Verstimmung machte sich in dem Auftreten der Generalstaaten geltend. Insbesondere der Kaiser hatte darunter zu leiden. Wo immer seine Interessen berührt waren, fand er an Holland einen Widersacher oder doch lauen Freund. In Italien stützten sich die gegen ihn Front machenden Fürsten und Staaten auf holländische Unterstützung. Franz Rákóczy ward im

[1]) Wratislaw, Rel. vom 20. August 1707. H. H. u. St. A.
[2]) Goëss an den Kaiser, 4. Jänner 1707. H. H. u. St. A.
[3]) Goëss an den Kaiser, 22. Februar 1707. H. H. u. St. A.
[4]) Goëss an den Kaiser, 17. Mai 1707. H. H. u. St. A.

Haag als Souverain und nicht als rebellischer Unterthan angesehen und konnte sich darauf berufen, dass man dort nicht ihn, sondern den Kaiser als Ursache des Scheiterns der Friedensunterhandlungen mit Ungarn ansehe [1]). In dem Streite um das Bisthum Münster nahmen die Generalstaaten entschieden Stellung gegen den von Wien aus unterstützten Candidaten und trafen sogar militärische Vorbereitungen, um ihren Willen durchzusetzen [2]). Als endlich der Kaiser deren Vermittlung gegen Schweden beanspruchte, entzogen sie sich derselben, wenigstens anfänglich, unter dem Vorwande, die Republik gelte bei Karl XII. nichts, so dass der kaiserliche Gesandte im Haag mit Recht sein Erstaunen ausdrückte, über die Gleichgiltigkeit, mit welcher man im Haag diese „importante" Frage behandle. Auch ward hauptsächlich von Holland aus das auf französische Machinationen zurückzuführende Gerücht verbreitet, dass die Wiener Regierung sich in geheime Verhandlungen mit Versailles eingelassen habe.

Eine derartige Haltung der Generalstaaten konnte dem innerhalb der grossen Allianz ohnedies herrschenden Misstrauen nur neue Nahrung geben, musste England und den Kaiser dazu drängen, ihre Eigeninteressen selbst auf Kosten der allgemeinen in den Vordergrund zu stellen und wurde dadurch ebenfalls eine der Ursachen, dass Ludwig XIV. im Jahre 1707, wie man im Haag selbst klagend hervorhob, bei „inferioren Kräften" fast nur Erfolge aufzuweisen hatte [3]).

Dank dem Reichthum seiner Mittel, der zielbewussten Energie seiner Politik und der Bedeutung des Herzogs von Marlborough als Staatsmann und Feldherr, war England die leitende Macht der Allianz geworden. Es war der Krystallisationspunct, um welchen sich alle gegen Ludwig XIV. Weltmachtgelüste im Felde stehenden Mächte gruppirten. Dort liefen alle Fäden europäischer Politik zusammen. Englands whigistische, von Godolphin und Marlborough geleitete Regierung hatte während und durch den Krieg im Inneren und nach Aussen an Ansehen und Macht gewonnen. Diesem gesteigerten Machtbewusstsein war es auch zu danken, dass die seit mehr denn hundert Jahren vergeblich angestrebte Vereinigung Englands und Schottlands zur Wahrheit wurde, und Königin Anna es am 17. März

[1]) Goëss an den Kaiser, 8., 18. Februar 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Goëss an den Kaiser, 8. Februar 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Heems, Nachfolger des Grafen Goëss als kaiserlicher Gesandter im Haag. — Rel. vom 10. October 1707. H. H. u. St. A.

mit nicht geringer Befriedigung aussprechen konnte, dass von nun an ein grossbritannisches Reichsparlament Englands und Schottlands Vertreter vereinigen werde [1]).

In seiner äusseren Politik brachte England, dessen Parlament die von der Regierung angesprochenen bedeutenden Geldmittel für Kriegszwecke anstandslos bewilligt hatte, all' seinen gesteigerten Einfluss im Sinne einer entschiedeneren Fortführung des Krieges zur Geltung. Seitdem die Erfolge des vergangenen Jahres die Aussicht eröffnet, Frankreich vollends niederzuwerfen und ihm möglicherweise bald das Gesetz des Siegers dictiren zu können, war der Kriegseifer noch gestiegen. Der Gedanke, dass der Kaiser, die Generalstaaten und Victor Amadeus schon Vortheile aus Frankreichs Niederlagen gezogen, trieb die englischen Staatsmänner an, nun auch für ihr Vaterland die Früchte seiner Siege einzuernten. Deshalb setzten sie Alles daran, die übrigen Mitglieder des Bundes zu neuen Leistungen anzuspornen, traten den Friedensgelüsten Hollands entschieden entgegen und versuchten mit allen Mitteln, die der Allianz und ihren Zielen von Schweden, von den aufständischen Ungarn und der Türkei drohenden Gefahren abzuwenden.

Hierin, nicht weniger in dem Drängen nach raschen Entscheidungen auf den einzelnen Kriegsschauplätzen schoss Englands Politik oft weit über ihr Ziel. Eine allzu optimistische Auffassung der Erfolge des vergangenen Jahres und das whigistische, untrennbar mit einem weiteren glücklichen Verlaufe des Krieges verbundene Partei-Interesse, liessen die englischen Staatsmänner ihre gewohnte Nüchternheit und Ueberlegung vergessen. Um ein paar kaiserliche Regimenter mehr gegen Frankreich verfügbar zu machen, hatte England dem Kaiser seine Vermittlung in Ungarn aufgenöthigt, wodurch es nur den Uebermuth Rákóczy's grosszog. Um die Empfindlichkeit Karl XII. nicht zu reizen, vermied es, ein ernstes Wort in Altranstädt zu sprechen, wodurch es eben die ärgsten Gefahren für Mittel-Europa herbeirief. Um endlich Victor Amadeus mit neuen Banden an die Allianz zu ketten und dieser auch die Unterstützung Venedigs zu sichern, befürwortete es die übertriebensten Prätensionen des savoyischen Herzogs, schmeichelte der Republik, erntete dafür aber nur das Misstrauen der kaiserlichen Regierung. Verderblicher als Alles war es jedoch, dass England seine überhastende Politik auch in der Führung des Krieges im Grossen zur Geltung zu bringen wusste. Es forderte, ohne dass die nothwendigen Vorbedingungen vorhanden gewesen wären, mit gewohntem Ungestüm

[1]) Hoffmann, Rel. vom 18. März 1707. H. H. u. St. A.

eine allgemeine Offensive der Verbündeten gegen Frankreich und wusste sie dank seinem alles dominirenden Einflusse durchzusetzen.

Der Kaiser, von allen Seiten beengt und weit über seine Kräfte in Anspruch genommen; Deutschland zerfahrener denn je; Holland enttäuscht und verstimmt; England von einer um ihre Existenz ringenden Partei zu politischen Missgriffen und militärischen Wagstücken gedrängt; dabei allgemeines, gegenseitiges Misstrauen: das waren die Schwerpuncte der wenig Gutes verheissenden Situation, unter deren Druck die Mitglieder der grossen Allianz im Frühjahre 1707 sich anschickten, in den Niederlanden, am Rhein, in Italien, in der Provence und in Spanien die Früchte der Siegestage von Ramillies und Turin zu pflücken. Ludwig XIV., in dessen kraftbewusster Hand die, wenn auch geschwächten, doch lange nicht erschöpften Hülfsmittel Frankreichs lagen, konnte es unter diesen Umständen nicht schwer werden, die Hoffnungen seiner Gegner noch einmal zu nichte zu machen.

Kriegspläne und Wahl der Feldherrn.

Die glorreichen Waffenthaten Eugen's und Marlborough's hatten im Jahre 1706 die militärische Situation vollkommen verändert. Die spanischen Niederlande waren fast ganz erobert und in Italien die Franzosen gezwungen worden, hinter der Barrière der Alpen Schutz zu suchen. Zwar hielt noch ein französisches Corps die Citadelle von Mailand, dann Mantua, Cremona nebst einigen anderen Festungen besetzt; die vollständige Räumung Ober-Italiens durch die Franzosen war aber trotzdem nur mehr eine Frage der nächsten Zeit. Auf der Pyrenäischen Halbinsel hatte Karl III. ungeachtet des Missklanges, mit welchem der dortige Feldzug geschlossen, das neu eroberte Aragonien behauptet. Nur im Gebiete des römischen Reiches vermochten die Verbündeten sich keines Erfolges zu erfreuen. Ganz Elsass blieb in den Händen Frankreichs.

Dieser Verlust, wie die geringen Fortschritte der kaiserlichen Waffen bei Bekämpfung des Aufstandes in Ungarn, vermochten aber die Siegesfreude der verbündeten Höfe nur wenig zu schmälern. In Wien und Turin, im Haag, vor Allem in London, gab man sich den weitgehendsten Hoffnungen hin. Eine Art Siegestaumel hatte alle Welt erfasst. Ueberall war man darüber einig, es sei nun der Augenblick gekommen, Frankreich zum Frieden zu zwingen, sich selbst aber für die schweren Opfer der letzten Jahre bezahlt zu machen. Leider ging die Uebereinstimmung der Anschauungen keinen Schritt weiter. Ueber die Art und Weise, wie die Erfolge der vergangenen Campagne ausgenützt und Frankreich gezwungen werden sollte, sich dem Gesetze des Siegers zu beugen, gingen die Ansichten weit auseinander. Selbst jene schwachen Anfänge gemeinsamen Handelns, welche zu Beginn des vergangenen Jahres unter dem Drucke einer gefährlichen Lage entstanden waren, verschwanden zugleich mit der Ursache, die

sie in's Leben gerufen. Nun trat die ganze Misère des Coalitionskrieges wieder zu Tage. Ueberall drängten sich mehr oder weniger berechtigte Sonderinteressen in den Vordergrund, unbekümmert darum, ob hiedurch die Möglichkeit, den Krieg überhaupt zu einem günstigen Ausgang zu bringen, gefährdet werde.

Schon die zweifellos berechtigte Absicht, offensiv vorzugehen, stiess auf Widerwillen. Auch über die Wahl der Operations-Objecte konnten sich der Kaiser und die Seemächte nicht einigen, geschweige denn über das allein den Sieg verbürgende Zusammenfassen aller oder doch der meisten Kräfte auf einem Puncte. Die schwächeren Mitglieder der Allianz folgten insofern diesem Beispiele, als sie sich ihrerseits den Aspirationen jener leitenden Macht dienstbar machten, von welcher sie hoffen durften, schneller und reichlicher entlohnt zu werden.

Nach Besetzung des Mailändischen war die Eroberung Neapels das Hauptziel der kaiserlichen Politik in Italien. Die Bevölkerung Neapels, der bourbonischen Herrschaft seit Langem müde, harrte sehnsüchtig auf Befreiung durch österreichische Truppen. Philipp von Anjou verfügte im Lande selbst nur über wenige Streitkräfte und konnte nach der Schlacht von Turin kaum auf eine ausgiebige Unterstützung seitens Frankreichs rechnen.

Die kaiserliche Regierung durfte sich daher der Hoffnung hingeben, die Eroberung des Landes werde keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen. Damit war aber eine Brücke nach Sicilien gewonnen und die reichen Hülfsmittel beider Länder konnten für die Fortführung des Krieges in Spanien verfügbar gemacht werden.

Im October des Jahres 1706 liess der Kaiser durch Graf Sinzendorf im Haag seine Absicht, bei Beginn des nächsten Feldzuges ein Corps nach Unter-Italien zu senden, den Seemächten bekannt geben. Damals erhoben diese keine Einsprache dagegen und scheint England, wahrscheinlich unter dem ersten freudigen Eindrucke der Nachrichten über den Sieg der kaiserlichen Waffen bei Turin, damals sogar die Mitwirkung seiner Flotte zugesagt zu haben [1]).

Dies änderte sich aber bald.

Wie erwähnt, hatte England sein Augenmerk auf Toulon gerichtet, dessen Zerstörung es als das sicherste Mittel betrachtete, um der concurrirenden französischen Seemacht einen schweren Schlag beizubringen. England hatte die Durchführung dieses Planes immer als obersten Zweck seiner Anstrengungen in Italien betrachtet und hielt nun den geeigneten Moment hiezu gekommen. Holland, als Seemacht durch eine Fülle

[1]) Goëss, Rel. 22. Februar und 29. März 1707. H. H. u. St. A. — Beilage zum Berichte Eugen's an den Kaiser vom 8. Februar 1707. Supplement-Heft Nr. 8.

gemeinsamer Anschauungen und Interessen mit England verbunden, ward von diesem leicht gewonnen, während Victor Amadeus sich beeilte, den Wünschen der Seemächte nachzukommen, von welchen allein er Unterstützung seiner Absichten auf Mailand erwarten durfte [1]).

Am 27. December 1706 theilte Herzog von Marlborough dem Prinzen Eugen mit, dass die Seemächte den Zug nach Toulon wünschen und diesen, als im allgemeinen Interesse der ganzen Allianz gelegen, für das wichtigste Unternehmen der nächsten Campagne ansehen [2]). Gleichzeitig begann von London und vom Haag aus eine lebhafte Agitation gegen die Durchführung der kaiserlichen Absichten auf Neapel. Die Seemächte erklärten, dass durch Entsendung eines Corps nach Unter-Italien die zu dem Unternehmen gegen die Provence verfügbare Streitmacht zu sehr geschwächt würde, und forderten vom Kaiser, er solle davon abstehen oder doch die Sache verschieben. Savoyen, Preussen, Sachsen und einige kleinere deutsche Staaten schlossen sich aus Eifersucht auf jeden Machtzuwachs des kaiserlichen Hauses den Seemächten an [3]). Holland drohte mit Zurückziehung seiner in Italien stehenden Soldtruppen. Es schien, als ob man den Bestand der Allianz einzig und allein von der Lösung der neapolitanischen Frage abhängig machen wolle.

Dieses Vorgehen der verbündeten Höfe erregte, wie natürlich, den Argwohn der kaiserlichen Regierung, indem es ihr bewies, dass sie von keiner Seite her Berücksichtigung ihrer Interessen, ja nicht einmal die Erfüllung der tractatmässig eingegangenen Verpflichtungen hoffen dürfe. Der Kaiser bestand daher, nachdem der Mailänder Vertrag wegen Räumung Ober-Italiens durch die Franzosen zur Wahrheit geworden, nur um so mehr auf der Durchführung des Zuges nach Neapel, und schon Mitte April erging an den Prinzen Eugen der Auftrag, in aller Eile 8000 bis 10.000 Mann kaiserlicher Truppen aus dem Po-Thale längs der Küste der Adria nach Neapel in Marsch zu setzen.

Um den Seemächten aber dennoch ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen, und nur aus diesem Grunde, willigte der Kaiser in das, seinen wie den ursprünglichen Interessen der Allianz gleich ferne liegende Unternehmen gegen Toulon. Prinz Eugen hatte zwar früher auch einen Einfall nach Süd-Frankreich in's Auge gefasst, doch damit wahrscheinlich nur eine Diversion zu Gunsten anderer Kriegsschau-

[1]) Arneth, Prinz Eugen von Savoyen, Band I, 401.
[2]) Marlborough an Eugen, 27. December 1706. Murray, III.
[3]) Goëss, Rel. 8., 12., 15. April 1707. H. H. u. St. A.

plätze, besonders Spaniens, beabsichtigt [1]). Von dem durch die Seemächte aufgestellten Projecte: tief im Innern des feindlichen Landes eine gut situirte, voraussichtlich mit aller Kraft vertheidigte Festung erobern zu wollen — versprach sich der Prinz von Anfang an keinen Erfolg. Wenn er trotzdem dem Kaiser rieth, nachzugeben, so geschah dies nur deshalb, weil er darin das einzige Mittel erblickte, um die den Franzosen weit überlegene seemächtliche Flotte in's Mittelmeer zu ziehen und Frankreich dadurch abzuhalten, Truppen nach Neapel zu werfen [2]).

Nach dem Projecte der Seemächte sollten sämmtliche verfügbaren kaiserlichen, dann alle im seemächtlichen Solde stehenden Truppen der Armee Eugen's, endlich 12.000 Piemontesen, im Ganzen etwa 40.000 Mann an der Offensive gegen Süd-Frankreich theilnehmen, als deren erstes Ziel ausdrücklich Toulon bezeichnet wurde. Ob dieses zerstört oder als Ausgangspunct weiterer Operationen behauptet werden sollte, darüber scheinen die Ansichten verschieden gewesen zu sein. Es wurde bestimmt, dass eine Flotte von 40 Kriegsschiffen mit der erforderlichen Anzahl von Transportfahrzeugen der Landarmee sämmtliche Kriegsbedürfnisse nachführen, an den feindlichen Küsten Schrecken verbreiten, endlich bei der Belagerung von Toulon mitwirken solle. Durch die möglichste Beschleunigung und Geheimhaltung des ganzen Unternehmens wollte man ferner den Gegner täuschen und überraschen, weshalb alle Truppen schon Ende April marschbereit, die Flotte längstens vier Wochen später an der genuesischen Küste eingetroffen sein und die Belagerung selbst in der zweiten Hälfte Juni ihren Anfang nehmen sollte. Dabei hoffte man durch einen Aufstand der Bevölkerung unterstützt zu werden [3]).

Für den Krieg an der Nordostgrenze Frankreichs hatte Marlborough wieder eine Cooperation der in den Niederlanden und am Ober-Rhein stehenden verbündeten Armeen in's Auge gefasst. Auch diesmal wusste aber Holland die Verwirklichung dieses Planes zu hintertreiben und wurde nur insoweit ein Zusammenwirken vereinbart, als die Reichs-Armee mit 30.000 Mann aus dem Rhein-Thale jene Operationen unterstützen sollte, welche man aus den Niederlanden mit 60.000 bis 70.000 Mann gegen den Festungsgürtel an der französischen Grenze einzuleiten beabsichtigte. Ueber Richtung und Ziele dieser doppelten Offensive scheinen aber keine Verabredungen getroffen worden zu sein.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 8.

[2]) Supplement-Heft Nr. 12.

[3]) Project der Seemächte, vom Herzoge von Savoyen ergänzt. Anhang Nr. 1.

Aehnliches geschah auf der Pyrenäischen Halbinsel. Dort hatte im vergangenen Jahre der Versuch der Verbündeten, von den Küsten des Mittelländischen Meeres und von der portugiesischen Grenze aus concentrisch gegen Castilien, dem Schwerpuncte der bourbonischen Macht, vorzugehen, keine bleibenden Erfolge gebracht. Nun vereinigte man auf Anregung König Karl III. das Gros der im freien Felde verfügbaren Kräfte, kaum 20.000 Mann stark, noch vor Beginn der eigentlichen Operationen im Königreiche Valencia, und nur 8000 Engländer und Portugiesen blieben in Portugal. Da die Armee von den Mühsalen und Unglücksschlägen des vergangenen Jahres sich noch nicht erholt hatte, und die wichtige Frage der Commandoführung noch nicht gelöst war, beabsichtigte der König, sich dem weit überlegenen Feinde gegenüber wenigstens insolange rein defensiv zu verhalten, bis ein Theil der im Lande stehenden französischen Truppen durch den Einfall der Verbündeten in die Provence dahin abgegangen sein würde. Prinz Eugen theilte diese Ansicht. Leider machte sich aber auch hier jene folgenschwere Ueberstürzung und Ueberhebung geltend, welche Englands Politik während dieses Jahres kennzeichnet. Sein Einfluss allein war es, welcher die Annahme des erwähnten Entwurfes für die bevorstehenden Operationen durchzusetzen wusste, laut welchem die in Valencia stehende Armee der Verbündeten ohne weiteres Zögern gegen den nahezu doppelt überlegenen Gegner die Offensive ergreifen und über Aragonien gegen Madrid vorgehen, dabei aber durch eine Diversion der Portugiesen in Estremadura unterstützt werden sollte.

Im innigsten Zusammenhange mit den Verhandlungen über Feststellung des Operationsplanes auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, standen jene über die Wahl der Feldherrn. Auch dabei gab es zwischen den verbündeten Höfen Stoff zu Misstrauen und gegenseitigen Vorwürfen; auch da waren zum Schaden des Ganzen vielfach politische Momente ausschlaggebend.

Durch den am 4. Jänner erfolgten Tod des Markgrafen Ludwig von Baden war das Commando der Reichs-Armee erledigt worden. So wenig es dem Markgrafen gelungen war, seinen auf so vielen Schlachtfeldern errungenen Ruhm in ungetrübtem Glanze zu erhalten, so schwer ward sein Ersatz [1]). Nach der Verfassung des römischen Reiches war der Markgraf Christian Ernst von Bayreuth, dessen

[1]) Biographische Skizze des Markgrafen Ludwig von Baden siehe Band II, 222 und VIII, 369.

Ernennung zum Reichs-Feldmarschall die protestantischen Reichsstände dem Kaiser im vergangenen Jahre abgerungen, zur Nachfolge Ludwig's von Baden berufen. In Wien, wo man wusste, dass Bayreuth noch nie an der Spitze einer Armee gestanden habe, alt und gebrechlich sei, übrigens durchaus nicht über die nothwendige „Autorität und Credit“ verfüge, zögerte man mit seiner Ernennung. Ebenso wehrten sich die Seemächte gegen die Sendung des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg an den Rhein [1]. Dagegen trat wieder König Friedrich I. von Preussen, dessen Schwager der Markgraf war, wärmstens für diesen ein. Auch die protestantischen Stände Deutschlands schlossen sich jenem an [2]. Dabei scheint aber doch die Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit des Markgrafen eine ziemlich verbreitete gewesen zu sein, da sämmtliche drei Collegien des Reichstages zu Regensburg den Prinzen Eugen einstimmig zum Reichs-Feldmarschall ernannten und den Kaiser baten, ihn zur Reichs-Armee zu senden [3].

Dadurch wurde die ganze Frage aber nur verwickelter, denn weder der Kaiser, noch sein königlicher Bruder, noch endlich die Seemächte wollten den Prinzen zur Reichs-Armee abgehen sehen. Der Kaiser, weil er ihn nach Neapel senden, die Seemächte, weil sie ihn in der Provence nicht missen wollten, endlich Karl III., weil er in Eugen's Anwesenheit auf spanischem Boden das einzige Mittel erblickte, seine Lage zu bessern.

Als Ergebniss all' der verschiedenen, auf die Wahl der Feldherrn Einfluss nehmenden Factoren, beliess der Kaiser den Prinzen Eugen bei der Armee in Italien, ernannte den Markgrafen von

---

[1]) Schönborn an Eugen, 12. Februar 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. II, 10. — Biographische Skizze des Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg siehe Band II, 64.

[2]) Christian Ernst Markgraf von Bayreuth und Culmbach, geboren am 27. Juli 1644 als Sohn des Markgrafen Erdmann August und der Sophie von Anspach. Im Jahre 1655 noch minderjährig, ward Christian der Nachfolger seines Grossvaters, eines Bruders des Churfürsten Joachim Friedrich von Brandenburg. Christian genoss in Halberstadt, Berlin und Strassburg eine sorgfältige, später durch ausgedehnte Reisen vervollständigte Erziehung. Er galt als ein wissenschaftlich gebildeter Prinz, dessen höchstes Streben es war, seinem Vorbilde, dem grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg nachzueifern. Christian nahm thätigen Antheil an nahezu allen Kriegen des Kaisers und des Reiches und zeichnete sich wiederholt durch persönliche Tapferkeit aus. 1674 ward er zum General-Feldwachtmeister, zwei Jahre später zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. In dritter Ehe vermälte er sich mit einer Tochter des Churfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm. (Allgemeine deutsche Biographie.)

[3]) Reichs-Hofkanzlei an den Hofkriegsrath, 22. März 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, April, Nr. 66.

Bayreuth zum Commandanten der Armee am Rhein und den Feldmarschall Guido Graf Starhemberg jener in Ungarn, während das nach Neapel bestimmte Expeditions-Corps dem Vertheidiger von Turin, FZM. Grafen Daun, anvertraut wurde [1]). Als nomineller Commandant der in die Provence bestimmten Armee fungirte der Herzog von Savoyen Victor Amadeus. In den Niederlanden blieb Herzog von Marlborough Commandant der englisch-holländischen Armee. Auf der Pyrenäischen Halbinsel endlich befehligten Lord Gallway und Marquis Das Minas die im Königreiche Valencia vereinigte Armee, Graf Noyelles die eigenen Truppen des Königs in Catalonien, endlich Herzog von Cadaval das englisch-portugiesische Corps an der Grenze Spaniens und Portugals [2]).

Nach den Plänen der Verbündeten sollten sonach bei Beginn der Feindseligkeiten etwa 60.000 Mann unter Herzog von Marlborough von den Niederlanden, etwa 30.000 Mann unter dem Markgrafen von Bayreuth vom Rhein, endlich 40.000 Mann unter Victor Amadeus und Prinz Eugen über die See-Alpen in Frankreich eindringen. Dabei wollte man noch mit etwa 30.000 Mann unter Gallway, Das Minas und Cadaval von Valencia und Portugal gegen Castilien operiren, und durch Daun mit 10.000 Mann Neapel und Sicilien erobern lassen. Ueberschätzung der eigenen, Unterschätzung der feindlichen Kraft und gegenseitiges Misstrauen charakterisiren diesen scheinbar so grossartigen Plan, den in Wahrheit nur das Streben der einzelnen Mächte dictirt hatte: so schnell als möglich alles dasjenige in Sicherheit zu bringen, was man für den begehrenswerthesten Theil der Beute hielt.

Für Ludwig XIV. eröffnete das Jahr 1707 die traurigsten Aussichten. Seine Armeen hatten die nach langen Kämpfen errungenen Positionen in den Niederlanden und in Ober-Italien innerhalb weniger Monate verloren und schienen kaum mehr im Stande, die Grenzen des eigenen Landes zu schützen. Das noch in den oberitalienischen Festungen stehende Corps, aller directen Verbindungen beraubt, lief Gefahr, in Gefangenschaft zu fallen, während in Unter-Italien ein allgemeiner Aufstand der Bevölkerung die letzten Spuren bourbonischer Machtstellung von der Apenninischen Halbinsel wegzufegen drohte. Dafür konnten die Erfolge, welche die französischen Waffen im Elsass und in Castilien im vergangenen Feldzuge errungen, nur geringen

[1]) Biographische Skizze des Grafen Daun siehe Band III, 158.

[2]) Biographische Skizzen des Herzogs von Marlborough und des Lord Gallway siehe Band VI, 9, 678.

Ersatz bieten. Frankreichs Armeen waren numerisch geschwächt, in ihrem Vertrauen erschüttert, die Hülfsmittel des Landes auf's Aeusserste in Anspruch genommen, Staats-Cassen und Arsenale leer, der Credit gesunken, ein Theil der Bevölkerung unzufrieden und zu Aufstandsversuchen geneigt. Es bedurfte von Seite des greisen Herrschers in Versailles des vollsten Vertrauens in die eigene Kraft, um den Kampf überhaupt noch aufzunehmen.

Da Ludwig XIV. die Unmöglichkeit erkannt hatte, Italien zu behaupten, schloss er den Vertrag wegen Räumung Ober-Italiens ab und verzichtete momentan auf eine Vertheidigung von Neapel und Sicilien. Durch diese Selbstbeschränkung hoffte er die Mittel zu gewinnen, um auf jenen Kriegsschauplätzen, wo das Glück den französischen Waffen abhold gewesen, den Gegner von weiteren Fortschritten abzuhalten, dafür aber dort, wo man im vergangenen Jahre Erfolge erzielt, diese so viel als möglich auszubeuten. Dieser Gedanke, dann der durch die financielle Lage des Landes dictirte Wunsch, die eigenen Truppen während der Campagne nach Thunlichkeit im feindlichen Lande und auf fremde Kosten leben zu lassen, waren die massgebenden Gesichtspuncte bei Feststellung des französischen Kriegsplanes.

Nach diesem sollten fünf Armeen aufgestellt werden, von welchen je eine für den niederländischen, deutschen und italienischen Kriegsschauplatz, zwei für Spanien bestimmt waren [1]).

Die grösste Armee unter dem nominellen Commando des geächteten Churfürsten von Bayern, in Wahrheit den Befehlen Marschall Vendôme's unterstellt, wurde mit 136 Bataillonen und 209 Escadronen veranschlagt [2]). Sie hatte die nördliche Grenze Frankreichs gegen die Armee Marlborough's in den Niederlanden zu decken und nur so weit offensiv zu handeln, als nothwendig wäre, um den Krieg bei Vermeidung einer Schlacht in das feindliche Land zu spielen.

Eine noch strengere defensive Rolle ward dem Marschall Grafen Tessé zugewiesen, der mit 78 Bataillonen und 38 Escadronen die Alpenpässe zwischen dem Genfersee und der Meeresküste bewachen und Savoyen, die Dauphiné und Provence gegen die Armee des Herzogs von Savoyen und des Prinzen Eugen decken sollte [3]).

Indirect hoffte man die Marschälle Tessé und Vendôme überdies durch jene Offensiv-Operation unterstützen zu können, welche Ludwig XIV. vom Mittel-Rheine aus gegen das Herz des Gebietes seiner Gegner zu führen beabsichtigte. Es sollte nämlich der Marschall

[1]) Pelet, VII. — Quincy, V.

[2]) Biographische Skizze des Marschalls Vendôme siehe Band IV, 134.

[3]) Biographische Skizze des Marschalls Tessé siehe Band III, 131, V, 328.

Villars in früher Jahreszeit mit 66 Bataillonen und 108 Escadronen in der Nähe der Lauter-Mündung über den Rhein gehen und nach Einnahme der Stollhofener Linien möglichst weit in Süd-Deutschland eindringen[1]). Damit glaubte man in Versailles die Reichsstände des südwestlichen Deutschlands zur Neutralität zu zwingen, den Aufstand in Bayern neu anzufachen, den Ungarn Muth zu machen und so die Verbündeten zu nöthigen, ihre Armeen in den Niederlanden und in Italien durch Truppensendungen nach Deutschland zu schwächen.

Abgesehen davon, dass die Behauptung Spaniens als Mutterland des ganzen strittigen Erbes der spanischen Habsburger für Frankreich besonders wichtig war, schien es nach den Erfolgen des vergangenen Jahres auch nur mehr einer letzten Anstrengung zu bedürfen, um die Herrschaft der Bourbonen südlich der Pyrenäen bleibend zu befestigen[2]). Aus diesen Ursachen entschloss sich Ludwig XIV., trotz der Bedrohung seines eigenen Landes durch die bis an dessen Grenzen herangekommenen siegreichen Armeen Marlborough's und Eugen's, dieses Jahr noch bedeutendere Anstrengungen als früher für den Krieg in Spanien zu machen. Er wollte seine Truppen auf der Halbinsel auf 33 — nach Anderen auf 37 — Bataillone und 24 Escadronen verstärken und für die dortigen Operationen weitere 24 Bataillone und 23 Escadronen unter dem Herzoge von Noailles in der Grafschaft Roussillon bereit stellen. Philipp von Anjou sollte überdies von seinen eigenen Truppen 49 Bataillone, 110 Escadronen, dann 18 neue Miliz-Regimenter zur Armee senden, deren oberste Leitung dem Herzoge von Orléans übergeben wurde[3]). Marschall Berwick wurde diesem unterstellt. Nach den in Versailles und Madrid getroffenen Vereinbarungen sollte der grösste Theil der franco-hispanischen Truppen im Osten der Halbinsel zur Verwendung kommen, zuerst das Königreich Valencia, dann Aragonien erobern, um sich schliesslich vom unteren Segre und von der Grafschaft Roussillon aus concentrisch gegen Catalonien zu wenden. Gegen die in Portugal stehenden Truppen der Verbündeten beabsichtigte man hingegen unter General-Lieutenant le Bay etwa 8000 Mann in Estremadura, dann einige Milizen in Galicien und an der unteren Guadajana zu sammeln.

Was den Krieg zur See betrifft, so vermied es Ludwig XIV. auch hier weitgehende Entwürfe zu machen. Seiner Flotte ward keine andere Aufgabe, als einerseits die Verbindung zwischen Frankreich und Unter-Italien aufrecht zu erhalten, andererseits den Seeverkehr

---

[1]) Biographische Skizze des Marschalls Villars siehe Band IV, 479.

[2]) Memoiren Chamlay's vom 15. November 1706. — Pelet, VII. 319.

[3]) Biographische Skizze des Herzogs von Orléans siehe Band VIII, 177.

aus englisch-holländischen Häfen nach jenen Spaniens und Amerika's nach Möglichkeit zu stören und die spanischen Silberflotten über den Ocean zu geleiten. Aus diesem Grunde wurden die meisten Schiffe in den französischen Mittelmeer-Häfen concentrirt und nur einzelne Escadres nach Brest und Dünkirchen gesendet, wo überdies zahlreiche Kreuzer zur Ausrüstung kamen.

Schliesslich bildete noch die möglichste Unterstützung des ungarischen Aufstandes, dessen Bedeutung für die Interessen Frankreichs Ludwig XIV. nie verkannt hatte, einen Theil des französischen Kriegsplanes.

In dem Bewusstsein, nach allen Richtungen das Aeusserste zur Schädigung der Interessen seiner Gegner und ganz besonders jener des Kaisers eingeleitet zu haben, konnte Ludwig XIV. immerhin mit einiger Beruhigung den Ereignissen des Jahres 1707 entgegensehen.

Rüstungen des Kaisers und seiner Verbündeten.

Aufbringung der Geldmittel.

Die Ereignisse des Jahres 1706 gaben auch der Kräfteentfaltung sämmtlicher Kriegführenden neue Impulse. Die Verbündeten wähnten, es bedürfe nur mehr einer letzten gewaltigen Anstrengung, um nach völliger Vernichtung des Gegners den ersehnten Frieden zu erzwingen; während der greise Herrscher in Versailles sich nicht verhehlen konnte, dass das nächste Jahr wahrscheinlich darüber entscheiden werde, ob Frankreich nicht Alles aufgeben müsse, was es in einer langen Reihe von Kriegsjahren unter seiner bis nun in so überreichem Masse vom Glücke getragenen Regierung mit unsagbaren Opfern errungen.

In Wien wurden Mitte October 1706, noch unter dem lebhaften Eindrucke des Sieges von Turin, die entscheidenden Entschlüsse über die Machtentfaltung der kaiserlichen Lande während des nächsten Feldzugsjahres gefasst.

Hiebei wurde der Bedarf an Geldmitteln für das mit 1. November 1706 beginnende und am letzten October 1707 endigende Militärjahr mit 26,381.955 fl. veranschlagt, von welchen 10,024.399 für die Armee in Italien, 3,731.425 für die Armee im Römischen Reiche, 5,086.223 für jene in Ungarn, endlich 7,206.756 für die Truppen in den Erblanden, Subsidien, Rückstellungen von Anticipationen u. s. w. in Aussicht genommen waren.

Nachdem es zu jener Zeit nicht mehr zweifelhaft schien, dass bald sämmtliche Hülfsmittel des Mailändischen dem Kaiser zur Verfügung stehen und die mittelitalienischen Staaten und Lehensträger zu Geldleistungen für den Krieg herangezogen werden würden, glaubte man in Wien die auf derartige Weise aufzubringenden Geldmittel für genügend annehmen zu können, um Eugen's Armee damit vollständig

zu erhalten. Es wurde daher der für diese Armee ausgeworfene Betrag aus dem Voranschlage entfernt, wodurch der noch zu bedeckende Betrag sich auf 16,024.399 verringerte.

Hiefür wurden als Bedeckung eingestellt:

An Verwilligungen der deutschen Erblande im Ordinarium und Extraordinarium	9,257.600 fl.
Contributionen aus Bayern	1,500.000 „
Contributionen aus den vorder- und oberösterreichischen Ländern	400.000 „
Contribution der Ritterschaften, in Franken-Schwaben u. s. w.	231.000 „
Contributionen ex hostico, durch die Reichs-Armee einzutreiben	100.000 „
Von Cöln als Aequivalent für sein Contingent.. . .	100.000 „
Aus Ungarn und Siebenbürgen hereinzubringen . .	2,500.000 „
Summe	14,088.600 fl. [1]).

Sonach wäre trotz des noch nahezu 2 Millionen Gulden betragenden Deficits, Dank dem Siege Eugen's, das Budget im Vergleiche zum Vorjahre ein weit günstigeres gewesen. Leider erwiesen sich aber nahezu sämmtliche Posten desselben als viel zu optimistisch angesetzt.

Die Hülfsmittel des Mailändischen waren bereits sehr in Anspruch genommen und die italienischen Staaten wehrten sich auf das Aeusserste gegen jede Contribution. Genua traf sogar militärische Vorbereitungen, um sich gegen die angedrohte Execution zu wehren, während Florenz die diplomatische Intervention der Generalstaaten anrief und der Papst mit Bullen drohte [2]). Man musste sich in Wien zu bedeutenden Nachlässen entschliessen und General-Kriegscommissär Graf Schlik glaubte die Gesammtsumme der hereinzubringenden Contributionen mit nicht höher als 4½ Millionen Gulden annehmen zu können [3]). Es wird daher erklärlich, dass Prinz Eugen alsbald nach Wien berichtete, die Armee kaum erhalten, geschweige denn remontiren und ausrüsten zu können [4]).

---

[1]) Hofkriegsrath an Eugen, 24. October 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. X. 85, und „Kriegstatus". Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Jänner 1707, Nr. 401.

[2]) Eugen an den Kaiser, 16., 23. Februar, 3. April 1707. Supplement-Heft Nr. 11, 12, 15, 42.

[3]) Schlik an Eugen, 24. März 1707. Kriegs-A., Italien; Fasc. III. Biographische Skizze des Grafen Schlik siehe Band V, 380.

[4]) Supplement-Heft Nr. 3, 5, 7, 11.

Die Erbländer waren durch den langjährigen, blutigen und kostspieligen Krieg erschöpft, konnten und wollten theilweise auch die ihnen vorgeschriebenen Beträge nicht „verwilligen“ und statt der erwarteten Geld-Rimessen kamen Vorstellungen, Berufungen und Klagen nach Wien.

Endlich musste man sich auch hier zu Nachlässen entschliessen, und selbst dann verliefen bis zum Eingehen der restringirten Beträge oft noch viele Monate. Aehnlich verhielt es sich mit den in Bayern und in den österreichischen Vorlanden ausgeschriebenen Summen. Schliesslich machte der Gang der Operationen in Ungarn und am Rhein das Einbringen der dort veranschlagten Steuern nahezu unmöglich.

Blieben sonach die Einnahmen weit hinter dem Voranschlage zurück, so überstiegen ihn andererseits die Ausgaben fast bei allen Posten. Das ernste Streben Kaiser Joseph I., durch volkswirthschaftliche Hebung seiner Länder und Verbesserung der Administration die Mittel zur Bestreitung der in übergrossem Masse an den Staat herantretenden Anforderungen zu schaffen, konnte, wie natürlich, den momentanen Ausfall nicht decken.

Die Hofkammer musste zu dem viel gebrauchten Mittel greifen und ihren schon arg geschädigten Credit wieder zu verwerthen suchen [1]). Bei dem Banco del Giro in Wien wurden 1,500.000 fl., bei einer Reihe von Banquiers in Wien, München, Hamburg, Lübeck und selbst beim Fürsten der Walachei weitere 2 Millionen, oft unter den drückendsten Bedingungen aufgenommen [2]). So gross die dadurch dem Staate aufgebürdeten Opfer waren, so genügten die derart hereingebrachten Summen selbst nominell nicht, um das Deficit zu decken. Noch immer litten daher die Truppen oft an dem Nothwendigsten Mangel und kamen fortwährend klagende Berichte der Armee-Commandanten, dass sie sich durch Noth aller Art in ihren Operationen behindert sähen, nach Wien. Die Geldfrage war und blieb der wundeste Punct der kaiserlichen Militär-Verwaltung und das grösste Hinderniss einer intensiven Kraftentfaltung des Kaisers.

Die Beschaffung der Geldmittel für den Krieg im Reiche blieb dem Kaiser und den Reichsständen überlassen, indem diese für die eigenen Contingente zu sorgen hatten. Die Reichs-Kriegscassa war zwar durch ein Reichs-Conclusum vom Jahre 1703 aufgestellt worden, zeigte aber immer die traurigste Leere; da die seitens der Hansestädte

---

[1]) Conferenz vom 15. Jänner 1707. Hofkammer an die Hofkammerräthe Hirschl, Schreyvogel u. s. w. Archiv der Hofkammer.

[2]) Archiv der Hofkammer, 1707.

an Stelle ihrer Contingente erlegten Geldsummen nahezu die einzig verlässliche Hülfsquelle bildeten. Der Mangel an verfügbarem Gelde machte sich daher auch hier und selbst während der Operationen empfindlich geltend.

Weit leichter gestaltete sich selbstverständlich die Beschaffung der Geldmittel in dem capitalskräftigen England, dessen Leistungen für den ganzen Krieg sich hauptsächlich in dieser Richtung, und zwar naturgemäss vorherrschend in der Aufbringung maritimer Streitmittel, manifestirten. Das Gelderforderniss für das Jahr 1707 ward dort um 500.000 Pfund Sterling höher veranschlagt, als im Vorjahre, und betrug 5½ Millionen Pfund Sterling. Schon am 21. December 1706 konnte der kaiserliche Resident in London berichten, dass das am 14. December eröffnete Parlament 3½ Millionen für die Armee in Flandern und für die Flotte bewilligt habe [1]). Auch die Forderung des Restbetrages ging im Ober- und Unterhause anstandslos durch, und ebenso wurde für im Vorjahre zu viel verausgabte 4 Millionen Thaler Indemnität ertheilt [2]).

Wenn in Holland die Aufbringung der Geldmittel schwieriger oder wenigstens langsamer von Statten ging, so lag der Grund durchaus nicht in der Erschöpfung der Finanzen des Landes; um so weniger, als die Republik es verstanden hatte, sich die reichen Hülfsmittel der spanischen Niederlande dienstbar zu machen, indem sie Karl's III. Souverainetät zwar anerkannte, ihm aber nicht viel mehr als die Bürde dieser Würde überliess. Die Ursache, dass Holland trotzdem seinen Geldverpflichtungen oft nur zögernd nachkam, lag zum Theile in der, den einzelnen Provinzen die grösste Selbstständigkeit gewährenden Föderativ-Verfassung des Landes, dann aber in der minirenden Thätigkeit der seit den Niederlagen von Almanza und Stollhofen wieder kühn ihr Haupt erhebenden Friedenspartei. Relativ am schnellsten wurden in der auf ihren mächtigen Handels-Concurrenten jenseits des Canals eifersüchtigen Republik noch die für die Flotte bestimmten 8 Millionen Gulden flüssig gemacht, während die Miethtruppen oft über rückständigen Sold zu klagen hatten [3]).

---

[1]) Hoffmann, Rel. vom 10., 17. December 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Gallas und Hoffmann, Rel. 4., 22. Februar 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Goëss, Rel. 18. Februar 1706. H. H. u. St. A.

Zustand, Vertheilung, Ergänzung und Ausrüstung der kaiserlichen Immediat- und fremdländischen Miethtruppen im Allgemeinen.

Mitten im Getriebe eines Krieges, der den halben Continent umfasste und den grössten Theil der kaiserlichen Regimenter weit über die Grenzen Oesterreichs führte, setzte Kaiser Joseph I. seine reformatorische Thätigkeit auf dem Gebiete der Kriegsverwaltung fort. Das Streben, der obersten Heeresverwaltung mehr Einheit und damit erhöhte Kraft zu geben, tritt auch in diesem Jahre in den Bemühungen zu Tage, dem Hofkriegsrathe zu Wien allmälig die Leitung des gesammten Kriegswesens zu unterordnen [1]. Theilweise, so in Tyrol, ward dies durchgeführt; im Allgemeinen gedieh aber die ganze Angelegenheit bei der Schwerfälligkeit der Staatsmaschine und der grossen Zahl der bei jeder Action betheiligten, oft nahe interessirten Regierungs-Collegien nicht über das Stadium der Berathungen hinaus [2]. Nach wie vor kam es zwischen dem Hofkriegsrath zu Wien und jenem zu Graz, der Hofkammer und dem General-Kriegscommissariat, zu Competenz-Streitigkeiten und Reibungen störendster Art, die durch die verlängerte Abwesenheit des Prinzen Eugen noch acuter wurden [3].

Und doch war die Aufgabe: die kaiserliche Armee auch für das nächste Jahr in einen Stand zu setzen, der sie geeignet machen konnte, den grossen Aufgaben zu genügen, welche die politische Lage des Staates an sie stellte, keine geringe.

Die kaiserlichen Immediat-Truppen, einschliesslich der unter verschiedenartigen Bedingungen, ganz oder theilweise im kaiserlichen Solde stehenden fremdländischen Miethtruppen, sollten während des Kriegsjahres 1707 zum grösseren Theile auf jenen Kriegsschauplätzen zur Verwendung kommen, auf welchen sie im vergangenen Jahre gestanden.

Ende 1706 war die Vertheilung wie folgt:

---

[1] Hofkriegsrath an Eugen, 30. November 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XI.

[2] Kaiserliches Rescript vom 4. Juli 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. VII. 12.

[3] Hofkriegsrath an Eugen, 6. April 1707. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 12. Vice-Präsident des Hofkriegsrathes Leopold Graf Herberstein. Biographische Skizze siehe Band III, 148.

	In Italien	Im Römischen Reiche	In Bayern	In Ungarn und Siebenbürgen[1]	In den deutschen Erblanden
Kaiserliche Truppen – Infanterie – Regimenter zu Fuss	Jung-Daun Herberstein Reventlau Gschwind Bagni Guttenstein (spät. Heindl) Königsegg Zum Jungen Osnabrück Bayreuth Württemberg Guido Starhemberg Max Starhemberg Wetzel Kriechbaum Regal Harrach Wallis	Baden Thüngen	D'Arnan (13 Compagnien) De Wendt (5 Compagnien)[2]	Salm Nehem Löffelholz Thürheim Tollet Sickingen Heister FM. Pálffy Neipperg Deutschmeister Virmont De Wendt (4 Compagnien) Hasslingen (8 Compagnien) D'Arnau (4 Compagnien)	Guttenstein (12 Compagnien) Hasslingen (6 Compagnien) De Wendt (8 Compagnien)
Kaiserliche Truppen – Infanterie – Hayduken	Bagosy (später Gyulai)				
Kaiserliche Truppen – Cavallerie – Cürassiere	Roccavione Neuburg Joh. Pálffy Glöckelsberg (spät. Caraffa) Visconti Martigny Pfefferkorn (spät. Hautois) Breuner Falkenstein	Mercy Lobkowitz[3]		Hohenzollern Hannover La Tour Cusani Darmstadt Steinville Gronsfeld Uhlefeld Montecuccoli (6 Compagnien)	Montecuccoli (6 Compagnien)
Kaiserliche Truppen – Cavallerie – Dragoner	Herbeville Reysing Savoyen Vaubonne Sinzendorf (spät. Vehlen) Fels Batté			Bayreuth Althann Rabutin Breuner	
Kaiserliche Truppen – Cavallerie – Huszaren	Ebergényi Spléuyi	Eszterházy Lehoczky Kollonits[4]			

[1]) Hiebei sind auch jene Abtheilungen mitgerechnet, die während des Winters in Nieder-Oesterreich und Mähren standen, sonst aber zur Armee Starhemberg's gehörten. Dafür sind sämmtliche Frei-Compagnien nicht aufgenommen, da deren Auflösung schon im Zuge war.

[2]) Das Regiment D'Albon, welches Ende des vergangenen Jahres von Italien nach Bayern in Marsch gesetzt worden war, wurde aufgelöst und dessen Mannschaft — 600 Köpfe — an die kaiserlichen Regimenter Thüngen und Baden vertheilt. Administration an Graf Lamberg 17. Jänner, und Hofkriegsrath-Administration 15. Februar 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. I. 9; II. 15.

[3]) Lagen über Winter in Bayern.

[4]) Lagen über Winter in Bayern.

		In Italien	Im Römischen Reiche	In Bayern	In Ungarn und Siebenbürgen	In den deutschen Erblanden
Fremdländische Miethtruppen	Preussen [1]	4 Regimenter zu Fuss				
	Hessen	9 Bataillone zu Fuss				
	Churpfälzer	2 Regimenter zu Fuss 2 Regimenter zu Pferd				
	Würzburger		2 Regimenter zu Fuss		1 Regiment zu Pferd	
	Mainzer				1 Regiment zu Pferd	
	Badenser		1 Regiment zu Fuss			
	Sachsen-Gothaer	2 Regimenter zu Fuss 2 Regimenter zu Pferd				
	Braunschweiger	1 Regiment zu Fuss (Wolfenbüttel)				
	Hildesheimer	1 Regiment zu Fuss				
	Schweizer		2 Regimenter zu Fuss			
	Graubündtner					1 Bataillon zu Fuss
	Dänen				4 Regimenter zu Fuss 2 Regimenter zu Pferd	
Mit einer Sollstärke	zu Fuss	51.500	10.500	2.700	30.000	4.000
	zu Pferd	20.000	5.100		16.000	500
Totale . .		71.500	15.600	2.700	46.000	4.500

Diese Truppen hätten sonach eine Streitmacht von rund 140.000 Mann repräsentiren sollen. Der Krieg des an Ereignissen so reichen Jahres 1706, vor Allem die blutigen Schlachten in Italien, der unglückliche Zug Rabutin's nach Ober-Ungarn, endlich die Epidemien am Rhein, hatten aber den Stand der Regimenter so geschwächt, dass schon Mitte October 1706 der Abgang bei den kaiserlichen und dänischen Infanterie-Regimentern allein mit 26.015 Mann berechnet wurde. Hievon entfielen auf die Armee in Italien 12.138, auf die Armee in Ungarn und Siebenbürgen 11.643, auf jene im Reiche 2234 Mann.

[1] Die 8000 Preussen standen eigentlich im Solde der Seemächte. Da deren Verpflegung und Unterkunft aber durch den Kaiser bestritten wurde, erscheinen diese Truppen in allen Voranschlägen der Hofkammer als im kaiserlichen Solde stehend.

Gedeckt sollte dieser Abgang werden durch 20.000 Mann von den Erbländern in natura abzustellender und durch 4615 von den Regimentern selbst zu werbender Recruten. Für den Rest von 1400 Mann sollte durch Auflösung der Frei-Compagnien in Ungarn vorgesorgt werden, während zur Ergänzung der Artillerie, Mineure und Brückenknechte Repartitionen an die Länder ergingen [1]). Die Ergänzung des Mannschaftsstandes der Cavallerie kam bei der grossen Zahl Unberittener weniger in Betracht und wurde durch Regiments-Werbung in Aussicht genommen.

Dem Hofkriegsrathe gelang es, die Recrutirung so zu betreiben, dass sie Mitte Jänner überall im Zuge war. Weiter ging seine Macht aber nicht. Die Beistellung der Recruten verzögerte sich fast in allen Ländern und wurde vielfach durch die schwedischen Werbungen in Schlesien und Süd-Deutschland gestört [2]). Die Gepflogenheit einzelner Länder, statt Recruten Geld zu geben, machte den an und für sich complicirten Process noch schwieriger, und ebenso wenig konnten die Regimenter wegen Mangel an Geld rechtzeitig ihr Contingent durch Werbung aufbringen. Von der Ergänzung der Hayducken musste bei der Sachlage in Ungarn ganz abgesehen werden, und suchte man sich bei der Completirung der am Rhein stehenden Regimenter durch Eintheilung der Leute des aufgelassenen Regiments D'Albon zu helfen. Im Allgemeinen wurde für die Regimenter der Armee in Italien am besten, für jene in Deutschland am schlechtesten vorgesorgt.

Aehnlich verhielt es sich mit der Remontirung der Cavallerie. 6000 Remonten sollten die Erblande stellen, wovon 1959 für die Armee in Italien, der Rest für Ungarn bestimmt war. Der weitere, in Italien allein 2000 Pferde betragende Abgang, sollte durch freien Ankauf gedeckt werden [3]). Da aber weder die Erblande die entsprechenden „Quanti" auftreiben, noch auch die Kriegsverwaltung rechtzeitig die veranschlagten Geldsummen flüssig machen konnte, so waren zu Beginn der Operationen nahezu alle Cavallerie-Regimenter noch weit unter dem normalmässigen Stande; die im Römischen Reiche stehenden sogar noch nicht in der Lage, ihre Winterquartiere zu verlassen.

[1]) Hofkriegsrath an Eugen, 21. October 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. X. 85. — Die Hofkammer an die innerösterreichische und böhmische Hofkanzlei 17., 18. October 1706. Hofkammer-A.

[2]) Berichte des Hofkriegsrathes an Prinz Eugen in Recrutirungs-Angelegenheiten. Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XIII. 14.

[3]) Hofkriegsrath an Eugen, 24. October 1706 und Berichte aus 1707. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 85; 1707, Fasc. XIII. 14.

Auch bei der durch die eigenen Souveraine durchzuführenden Ergänzung der fremdländischen Soldtruppen ergaben sich dieses Jahr, wie immer, Schwierigkeiten, und scheint man auch, durch andere traurige Erfahrungen gewitzigt, in Wien von der früher mit besonderer Vorliebe gepflogenen Anwerbung fremder Miethtruppen abgekommen zu sein. Wenigstens wurden ähnliche Anträge des Churfürsten von Sachsen, sowie des Zaren Peter abgelehnt und sogar die Auflösung der zwei sehr kostspieligen und doch unverlässlichen Schweizer-Regimenter ventilirt [1]). Auch sandte man das Graubündtner Bataillon während des Sommers nach Italien, um den Kern des dort für den Dienst Karl III. aufzustellenden Regimentes Bonesana [2]) zu bilden. Hingegen machte der Hofkriegsrath den, übrigens erfolglosen Versuch, vom Fürsten Lubomirski in der Zips 1400 Mann für die Armee in Ungarn zu gewinnen [3]).

Eine weitere Verstärkung der Wehrkraft der kaiserlichen Lande boten die Landes- und Grenzmilizen. Im Gebiete von Triest, Fiume, Porto Rè und Buccari gediehen die schon im Vorjahre begonnenen Vorbereitungen zur Unterstützung der Expedition nach Neapel so weit, dass Fürst Portia berichten konnte, 4500 Mann der Miliz ständen zur Einschiffung bereit [4]). Thatsächlich kamen aber Grenzmilizen nur in dem Kampfe gegen die ungarischen Aufständischen zur Verwendung. Croatien und Slavonien stellten zu diesem Zwecke an 6000 Mann. Auch dieses Jahr vermochte indessen der vielfach durch die Hofkammer und den innerösterreichischen Hofkriegsrath behinderte Hofkriegsrath zu Wien die einer entsprechenden Verwendung der Milizen entgegenstehenden Hindernisse nicht ganz zu überwinden, so dass diese opferwillig dem Kaiser zur Verfügung gestellten Kräfte nicht zu voller Geltung kamen.

Immer schwieriger gestaltete sich auch die Frage der Bewaffnung der Armee, da die Zeughaus-Verwaltung bei der Knappheit ihrer Mittel und der Unfertigkeit ihrer Organisation, den mit jedem Kriegsjahre naturgemäss steigenden Anforderungen in keiner Weise mehr zu genügen vermochte [5]). Geschütze, hauptsächlich schwere, standen seit Eroberung der mailändischen Festungen wohl ausreichend zur Verfügung; doch fehlte es an Geld zu deren Reparatur und Montirung.

---

[1]) Trautmannsdorf, Rel. 14. Februar und 21. Mai 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Bonesana war bis 1706 ein schwaches spanisch-mailändisches Regiment — wurde nach Unterwerfung Mailands von den Kaiserlichen übernommen und 1707 für König Karl III. reformirt.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, August 1707.

[4]) Portia an den Hofkriegsrath, 15. Mai 1707. Hofkammer-A.

[5]) Commissions-Referat vom 10. Mai 1707. Hofkammer-A.

Erst nach langen Verhandlungen vermochte der Hofkriegsrath eine Geldsumme zur diesjährigen Ausrüstung der Artillerie flüssig zu machen, so dass die nothwendigen Requisiten oder dafür ausgeworfenen Pauschalien erst Mitte Mai an die einzelnen Armeen abgingen. Ebenso wenig vermochte man die Bewaffnung der Armee mit den im Wege der Privat-Industrie zu erzeugenden neuen Flinten zu Ende zu führen. Bekleidung und Ausrüstung der Truppen blieben nach wie vor von der Leistungsfähigkeit und Willfährigkeit jenes Erblandes abhängig, an welches das betreffende Regiment gewiesen war. Sie waren daher sehr verschieden, und meist mangelhaft. Für die Deckung fast aller sonstigen Bedürfnisse waren Hofkriegsrath und Hofkammer auf einige wenige Lieferanten beschränkt, welche sich für ihre unpünktliche Bezahlung immer durch hohe Preise, oft auch durch schlechte Waare zu entschädigen suchten, übrigens ihren Verpflichtungen häufig gar nicht oder doch sehr verspätet nachkamen. Ueberhaupt war das ganze Lieferungswesen wenig geordnet und bereitete, namentlich bei Beschaffung der Munition, zahllose Anstände.

Inwieweit es unter solchen Umständen der Militär-Verwaltung gelang, die kaiserlichen Armeen vor Beginn der Feindseligkeiten feldtüchtig und operationsfähig zu machen, kommt bei den Rüstungen für die einzelnen Kriegsschauplätze zum Ausdrucke.

Rüstungen in Ober-Italien.

Die umfassendsten militärischen Vorbereitungen seitens der Verbündeten geschahen für ihre in Italien stehenden Streitkräfte, da von dort aus die wichtige Offensiv-Bewegung gegen Süd-Frankreich geschehen und die Expedition nach Neapel ausgerüstet werden sollte; ganz abgesehen davon, dass die Anwesenheit eines französischen Corps am Mincio und die Nothwendigkeit, gewaltsame Mittel zur Bezwingung des Castells von Mailand anzuwenden, den ganzen Mobilisirungs-Process wenigstens während der ersten Monate des Jahres wesentlich complicirten.

Zu Beginn des Jahres 1707 standen an Truppen der grossen Allianz zwischen dem Mincio und den Alpen-Barrièren an Frankreichs Südostgrenze: Kaiserliche Immediat-Truppen und im kaiserlichen Solde oder Verpflegung stehende Preussen und Churpfälzer: 27 Regimenter zu Fuss und 20 Regimenter zu Pferd. Im Solde der Seemächte stehende Churpfälzer, Hessen, Sachsen-Gothaer: 15 Regimenter zu Fuss und 14 Regimenter zu Pferd. Truppen des Herzogs von Savoyen: 12 Regimenter zu Fuss und 5 Regimenter zu Pferd. Im Ganzen 54 Regimenter zu Fuss und 39 Regimenter zu Pferd.

Die bedeutendste Arbeit bei Bereitstellung dieser Truppen und Durchführung sämmtlicher einleitenden Schritte für die bevorstehenden Operationen fiel dem Prinzen Eugen zu. Die Lösung dieser Aufgabe war um so schwieriger, als er mit steter Geldnoth kämpfte und durch die noch nicht definitiv geregelten Besitzverhältnisse des Mailändischen als General-Statthalter in ein eigenthümliches Zwitterverhältniss zwischen dem Kaiser und König Karl III. gedrängt wurde, während andererseits die masslosen Forderungen des Herzogs von Savoyen, wie dessen ganzes Auftreten überhaupt, in Allem und Jedem ein neues Hinderniss bildeten. Marquis Prié und General-Kriegscommissär Graf Schlik standen dem Prinzen zur Seite und versuchten, die nicht zu umgehenden militärischen Forderungen der Situation mit den verwickelten Verhältnissen des Landes nach Möglichkeit in Einklang zu bringen.

Vor Allem galt es die Ergänzung der in ihrem Stande tief herabgekommenen Truppen. Verhältnissmässig am günstigsten gestaltete sich diese bei den Kaiserlichen, dank der Energie des Prinzen, der den FZM. Grafen Daun zur Betreibung dieser Angelegenheit nach Wien und die nothwendigen Commanden zur Abholung der Recruten und Remonten rechtzeitig nach Bayern abgesendet, überdies für die Ergänzungs-Transporte die Erlaubniss zum Durchzuge durch Graubündten erwirkt hatte [1]).

Anfangs Juni waren, mit Ausnahme der in Bayern zum Schutze des Landes zurückbehaltenen Recruten-Abtheilungen, fast sämmtliche Ergänzungen bei den kaiserlichen Regimentern in Italien eingetroffen, so dass der Prinz den Gesammtabgang bei den kaiserlichen Truppen mit nur mehr 4000 Mann berechnete [2]).

Unter dieser Annahme hätte sich, da jedes Regiment zu Fuss mit 1396, jedes zu Pferd mit 500 bis 600 Mann in's Feld rücken, den Rest aber als Besatzung im Mailändischen zurücklassen sollte, nach der vom Prinzen festgesetzten Ordre de bataille die Kräftevertheilung der kaiserlichen Truppen in Italien folgendermassen gestaltet:

Zu dem Unternehmen gegen Toulon 15 Infanterie-Regimenter (darunter Wolfenbüttel, Bayreuth, Osnabrück und Bagossy-Hayducken mit je 1 Bataillon), 7 Cürassier- und 4 Dragoner-Regimenter à 5 bis 6 Escadronen, 2 Huszaren-Regimenter à 1 Escadron. Summe 26 Bataillone, 57 bis 60 Escadronen oder etwa 16.000 Mann zu Fuss mit 4000 Reitern.

---

[1]) Administration an Eugen, 8. April; Eugen an Lamberg, 20. April 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. IV. 8, 16.

[2]) Supplement-Heft Nr. 23.

Zu der Expedition nach Neapel: 5 Regimenter zu Fuss, 2 Cürassier- und 3 Dragoner-Regimenter mit rund 10.000 Mann, darunter 3000 Reiter.

Als Besatzung im Mailändischen das Regiment Hildesheim, dann 18 Bataillone und 80 bis 90 Escadronen, deren Stand sich aber auch nicht annähernd bestimmen lässt. Jedenfalls war er sehr schwach und der Zustand dieser Truppen überhaupt ein mangelhafter [1]).

So zählte das ganze Regiment Hildesheim nur 400 Dienstbare, und war die Besatzung Mantua's, der wichtigsten Festung des Landes, kaum im Stande, den nothwendigen Wachdienst zu bestreiten.

Weit ungünstiger gestalteten sich die Verhältnisse mit den zu dem Unternehmen gegen Toulon bestimmten Truppen der Bundesgenossen. Nur dem Ansehen und der Energie Eugen's konnte es gelingen, die hundertfachen Reibungen, welche durch die Zusammensetzung des Heeres aus vielerlei Contingenten entstanden, zu besiegen. Die Churpfälzer wollten anfangs gar nicht ausmarschiren, bis ihre angeblichen Forderungen an Geld beglichen sein würden. Die Hessen sollten ganz in ihre Heimat zurückkehren und nur nach langen Verhandlungen gelang es, dem Landgrafen die Einwilligung zu deren Belassung in Italien bis Ende des Jahres abzuringen. Beide Contingente, wie auch jenes von Sachsen-Gotha erhielten überdies vor Beginn der Operationen keine Ergänzungen. Die Preussen thaten sich wie immer, so auch diesmal, durch grosse, mit besonderem Ungestüm vorgebrachte Forderungen hervor, wurden aber wenigstens durch eine Colonne von 3500 geschulten Soldaten completirt. Hingegen vermochte Victor Amadeus weder die tractatmässig in's Feld zu stellenden 13.000 Mann aufzubringen, noch seine Cavallerie vollständig zu remontiren; obwohl ihm der Ankauf von Remonten in Holland gestattet worden war.

Statt Ende April, wie beabsichtigt gewesen, waren die meisten Regimenter erst Anfang Juni marschbereit und dürften damals zur Offensive gegen Süd-Frankreich circa 20.000 Kaiserliche, etwa 5000 Pfälzer, 6000 bis 7000 Preussen, 2000 bis 3000 Sachsen-Gothaer, 7000 Mann savoyischer Truppen, im Maximum 40.000 Mann zur Verfügung gestanden sein [2]).

Eine grosse Rolle war bei diesem Unternehmen, wie erwähnt, den maritimen Streitkräften zugedacht. Die seemächtliche Flotte sollte Belagerungs-Material, Lebensmittel und sonstige Kriegsbedürfnisse den

---

[1]) Nahezu alle Angaben über Stärke beruhen auf einem Calcul, dessen Basis zahlreiche Detailangaben in einzelnen Actenstücken bilden. Vollständige Standeslisten liegen keine vor.

[2]) Schlik an Eugen, 11. April; Eugen an den Kaiser, 20. April und 27. Mai 1707. Standesliste der Sachsen-Gothaer. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 19, 21, 30; V. 15; XII. 7.

Truppen bei ihrem Vormarsche längs der Küste nachführen. Die Ausrüstung der Flotte verzögerte sich aber nicht minder, als jene der Land-Armee, und erst am 13. Juni erschien Admiral Shovell bei Finale. Er hatte damals 47 Kriegsschiffe, 4 Galeeren, 6 Bombarden, 6 Brander und 60 Transportschiffe unter seinen Befehlen [1]).

Die Feld-Artillerie für die Operations-Armee stellte fast ausschliesslich der Kaiser bei, und gelang es dem Prinzen Eugen, nachdem aus Wien einiges Geld zu deren Reparatur gekommen war, sie rechtzeitig auf die Sammelplätze nach Piemont zu senden. Sie bestand aus 20 Feldstücken. Den grössten Theil des zur Belagerung von Toulon nothwendigen Artillerie-Materiales, darunter 100 meist 32pfündige Kanonen mit 40 bis 50 Laffeten, brachte die Flotte an die italienischen Küsten mit, wo sie noch 8 Mörser und 40 bis 50 Laffeten, welche der Herzog von Savoyen beistellte, an Bord nahm [2]).

An Brückenmaterial führten die Kaiserlichen 15 vierspännige, mit Pontons beladene Wagen mit sich, während Victor Amadeus einige weitere Pontons auf der Flotte verladen liess.

Besondere Obsorge forderte die Trainausrüstung der sich zu einem beschwerlichen Alpenübergange anschickenden Armee. Das kaiserliche Pferde-Proviant-Fuhrwesen wurde bis auf 50 vierspännige Proviantwagen aufgelöst, dafür aber 5000 Tragthiere gemiethet, wobei man von der Annahme ausging, dass 2000 Tragthiere zur Fortschaffung von 40.000 Brodportionen erforderlich seien [3]).

Die Verproviantirung der aus Deutschland zur Armee in Italien abgehenden Ergänzungen erfolgte in Graubündten gegen baare Bezahlung der Etapen, in Tyrol auf Veranlassung und auf Kosten der kaiserlichen Hofkammer durch die aus Triest, Kärnten, Krain und Bayern in die Etapen-Magazine des Inn-, Eisack- und Etsch-Thales abgelieferten Vorräthe [4]).

Zur Anschaffung der Lebensmittel-Vorräthe für den Marsch nach Toulon hatte England 50.000 Pfund Sterling bewilligt und Victor Amadeus sich verpflichtet, dieselben an der Küste zur Verladung auf die Flotte bereit zu stellen. Während des Vormarsches sollten nach je vier Märschen Magazine errichtet und entweder von der Flotte aus oder durch Requisitionen gefüllt werden. Speciell für den Uebergang

---

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 4. und 5. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Mémoires, remis par M. le chevalier Noris, 20. Mai 1707. Kriegs-A., Provence; Fasc. XIII. 2.

[3]) Uebersicht — und Schlik an Eugen. Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 12, 19, 21.

[4]) Kaiser und Hofkammer an die innerösterreichische Hofkanzlei, 16., 19. 26. März und December 1707. Hofkammer-A.

über den Coldi Tenda hatte jeder Mann und jedes Pferd für vier Tage Brod, beziehungsweise Hartfutter zu tragen; für weitere zehn Tage waren Brod und Mehl bei den einzelnen Colonnen nachzuführen. Die für den Verlauf der ganzen Operation so wichtige Frage der Verpflegung scheint aber trotz alledem ziemlich oberflächlich behandelt und im Vorhinein nur wenig geregelt gewesen zu sein; denn kaum hatte die Armee einige Märsche gemacht, als sie schon mit Mangel drückendster Art kämpfen musste.

Nicht viel besser stand es mit den Vorkehrungen für den Sanitätsdienst, doch machte sich dieser Uebelstand insofern weniger fühlbar, als man in den Schiffen der Flotte wenigstens das Mittel hatte, Kranke und Verwundete zurückzuführen.

Der mit etwa 50.000 Geschützprojectilen und mehr als 1000 Fässern Pulver veranschlagte Bedarf an Munition zur Belagerung von Toulon ward zum grössten Theile von den Seemächten, zum geringeren vom Herzog von Savoyen beigestellt. Für den diesbezüglichen Bedarf bei den kaiserlichen Immediat- und Soldtruppen sorgte Prinz Eugen selbst. Trotz der in Mantua vorgefundenen 2000 Centner Pulver und der aus Triest und Krain nach Italien gesendeten 500 Centner Pulver und 2000 Centner Blei, blieb die Munitions-Dotirung dennoch eine ungenügende, und die Klagen des vergangenen Jahres wiederholten sich auch diesmal. Den Abgang an Handfeuerwaffen deckte der Prinz durch Wiederherstellung der unbrauchbar gewordenen und Vertheilung der in den lombardischen Zeughäusern vorgefundenen Waffen. Die alte Mannschaft seiner Regimenter scheint aber doch schon vorwiegend mit den neuen Flinten bewaffnet gewesen zu sein.

Im Allgemeinen war zweifellos die Kräfteentfaltung der Verbündeten mit Rücksicht auf den kühnen, aber gewagten Einbruch in Süd-Frankreich in keiner Weise genügend. Dies, dann die durch die äusserst langsame Bereitstellung der Armee verursachte Verspätung des Beginnes der Feindseligkeiten, machte es Ludwig XIV. ziemlich leicht, rechtzeitig Gegenvorkehrungen zu treffen und das ganze Unternehmen zu Fall zu bringen.

Weit rascher und vollständiger gestalteten sich die einleitenden Massregeln zu dem Zuge nach Neapel. Mitte Mai waren die dazu bestimmten kaiserlichen Truppen, wenn auch noch nicht vollständig recrutirt und remontirt, so doch marschbereit. Da Prinz Eugen auf einen möglichst raschen Vormarsch das Hauptgewicht legte, so folgten dem Corps Daun an Artillerie nur einige Regimentsstücke, an Train nur die nothwendigsten Wagen. Alles Andere konnte man entweder im päpstlichen Gebiete erhalten, aus den Häfen der kaiserlichen Küsten-

gebiete nachführen, oder durfte darauf rechnen, es im Königreiche Neapel selbst vorzufinden. Die Verpflegung des Corps während des Marsches sollte im Römischen durch Beistellung der Etapen seitens der päpstlichen Regierung, in Neapel aber durch Lieferungen des Landes erfolgen. Für alle Fälle hielt Fürst Portia in Triest, Fiume, Porto Rè und Buccari, ausser 4500 Mann der Nationalmiliz, 70 Transportschiffe, 4 mit 86 Geschützen armirte Escortschiffe, dann 500 Centner Pulver, Blei, 4000 Musketen und bedeutende Lebensmittel-Vorräthe zur Absendung nach Ancona bereit. Diese Vorsorge erwies sich jedoch bei dem äusserst günstigen Verlaufe der ganzen Expedition als überflüssig und wurden die angesammelten Vorräthe später nach Tyrol, zum Theile auch nach Ungarn gebracht.

Sehr fühlbar machte es sich hingegen in den späteren Perioden des Unternehmens in Neapel, und zwar hauptsächlich bei der Belagerung von Gaëta, dass die Seemächte trotz ihres Versprechens den Bitten Eugen's und Daun's nicht nachgekommen waren und keine Kriegsschiffe an die neapolitanischen Küsten sandten.

Die Einleitungen, um von Italien aus auch König Karl III. in Catalonien mit Truppen, Getreide und Geld zu unterstützen, begannen zwar schon mit Anfang des Jahres, nahmen auch nach Eroberung des Königreiches Neapel und Rückkehr der verbündeten Armee aus Frankreich nach Piemont einen lebhafteren Gang, führten aber dennoch vor Schluss des Feldzuges zu keinem nennenswerthen Resultate.

Rüstungen für den Krieg am Ober-Rhein.

Die Ueberzeugung, dass nur die mangelhaften Leistungen des Römischen Reiches deutscher Nation in der vergangenen Campagne den Verlust des linken Rhein-Ufers verschuldet hatten, war an den verbündeten Höfen eine allgemeine, und auch der Reichstag zu Regensburg konnte sich derselben nicht verschliessen [1]).

Der Kaiser und die Seemächte versuchten Abhülfe zu schaffen. Zahlreiche Aufforderungen, seitens der letzteren von bitteren Klagen begleitet, gingen aus Wien und dem Haag an die einzelnen Reichsstände, um sie zu erhöhtem Eifer und grösseren Opfern, oder überhaupt zur Leistung ihrer Reichspflicht zu mahnen [2]). Im Haag wurde

[1]) Conclusum vom 10. November 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Der Kaiser an den Erzbischof von Salzburg und die Fürsten des schwäbischen Kreises, 27. October. Generalstaaten an den Reichs-Convent, 29. November 1706. H. H. u. St. A.

am 29. December unter Vorsitz des Rathspensionärs eine Conferenz abgehalten, welche sich mit den Rüstungen für den deutschen Kriegsschauplatz befasste [1]). Endlich sandte der Kaiser den Grafen von Sinzendorf, die Generalstaaten den General-Lieutenant von Dopf nach Deutschland.

Die nächste Wirkung dieser Bemühungen war, dass die Commissäre des churrheinischen, oberrheinischen, schwäbischen und fränkischen Kreises Mitte Jänner in Heilbronn zusammenkamen, um sich über die Vorbereitungen und gegenseitigen Leistungen für die bevorstehende Campagne zu verständigen. Graf Löwenburg im Namen des Kaisers, General-Lieutenant Dopf im Namen der Seemächte, später auch der neuernannte Commandant der Reichs-Armee, Markgraf von Bayreuth, fanden sich ebenfalls in Heilbronn ein.

Als einen theilweisen Schritt zum Besseren muss es angesehen werden, dass man bei den Heilbronner Verhandlungen die thatsächlichen Verhältnisse zur Basis nahm und nicht mehr von jenen 120.000 Mann sprach, aus welchen die Reichs-Armee nach früheren Reichstagsbeschlüssen bestehen sollte, und die bis nun eine so wichtige Rolle. — wenn auch nur auf dem Papiere — gespielt hatten. Die Abgeordneten der vier Kreise verpflichteten sich, ihre Contingente bis Mitte März auf rund 30.000 Mann zu bringen, von welchen nach Abschlag der Festungsbesatzungen etwa 25.000 Mann für Operationen im freien Felde verfügbar gemacht werden sollten [2]). Mit den 15.000 Mann kaiserlicher Immediat- und im kaiserlichen Solde stehenden Miethtruppen, dann einschliesslich der schon am Rhein anwesenden sonstigen Contingente, hätte dies eine Feldarmee von mindestens 40.000 Mann ergeben, die auch ohne jene 8000 Mann, welche Preussen als Contingent zu stellen hatte, aller Wahrscheinlichkeit nach genügt hätte, nicht allein Deutschland gegen alle Gefahren einer neuen Invasion sicherzustellen, sondern auch den Krieg in Feindesland zu tragen.

Leider gestalteten sich die Verhältnisse bei der Reichs-Armee bald weit weniger günstig, als man ursprünglich gehofft. Die Ergänzung und Remontirung der kaiserlichen Truppen ging so langsam von Statten, dass die Cürassier-Regimenter Mercy und Lobkowitz erst Mitte Mai aus Bayern an den Rhein in Marsch gesetzt werden konnten; die drei Huszaren-Regimenter Eszterházy, Lehoczky und Kollonits waren selbst zu dieser Zeit noch nicht marschfähig und konnten

[1]) Goëss, Rel. 31. December 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Beantwortung der von den Generalstaaten dem Congresse zu Heilbronn vorgelegten Fragen. 14. Februar. — Schönborn an Eugen, 26. Februar 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. II. 8, 17.

insgesammt kaum 600 Berittene zur Armee senden [1]). Die Regimenter zu Fuss Baden und Thüngen aber erreichten während der ganzen Campagne nie die Hälfte ihres normalen Standes, und die Schweizer Regimenter noch weniger [2]).

Der König von Preussen weigerte sich abermals, sein Contingent an den Rhein zu senden, da hier „wegen mangelnder Anstalten" doch nichts „vorzunehmen sein wird". Selbstverständlich ahmten viele der durch die Kriegsereignisse nicht unmittelbar bedrohten Reichsstände das schlechte Beispiel Preussens alsbald nach und sandten ihre Contingente und Ergänzungen entweder gar nicht oder doch sehr verspätet. Fortgesetzte Klagen der Kreise und Fürsten gegen einander und gegen den Kaiser, Eifersüchteleien, Etiquettefragen, Reibungen aller und jeder Art vervollständigten in gewohnter Weise dieses traurige Bild deutscher Zerfahrenheit und machten es erklärlich, dass bei Beginn der Feindseligkeiten der Markgraf von Bayreuth dem Gegner kaum 32 Bataillone und 40 Escadronen entgegenstellen konnte. Da die Bataillone im Durchschnitte kaum 500, die Escadronen 100 Mann stark waren, so zählte die gesammte disponible Feldarmee damals nicht viel über 20.000 Mann. 6500 Mann bildeten die Besatzungen von Freiburg, Philippsburg und Landau.

Erst nachdem die Franzosen die Stollhofener Linien im ersten Anpralle genommen und, weithin Schrecken verbreitend, bis Ulm und Nördlingen vorgedrungen waren, raffte sich das heilige römische Reich zu neuen Anstrengungen auf, und auch die Seemächte erkannten, dass ein längeres Verweilen des im Herzen Deutschlands befindlichen französischen Heeres ihre in den Niederlanden und in der Provence auf dem Spiele stehenden, unmittelbaren Interessen gefährden müsse. Sie gingen daher auf den Vorschlag des Kaisers ein und sandten das „erhandelte" sächsische Corps statt nach den Niederlanden, zur Reichs-Armee. Ebenso kamen allmälig im Laufe des Sommers und bis spät in den Herbst hinein Franken, Churpfälzer, Braunschweiger, Westphalen und Paderborner zur Armee, die hiedurch, wenn auch viel zu spät, in Allem einen Zuwachs von 11.000 bis 12.000 Mann erhielt und so unmittelbar vor Schluss der Feindseligkeiten sich jenem Stande näherte, der für den Beginn der Campagne in Aussicht genommen war.

In Bayern, wo die Stimmung der Bevölkerung noch durchaus nicht verlässlich war, und wo nach dem Abmarsch der kaiserlichen

[1]) Administration an den Markgrafen von Bayreuth. 27. April 1707. Kriegs-A.; Fasc. IV. 29.

[2]) Standesliste des Regimentes Thüngen, 16. April. — Gronsfeld an den Hofkriegsrath, 29. November 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. IV. 14, XI. 19.

Cavallerie und Artillerie, dann der Franken an den Rhein, ausser den Trümmern des dänischen Auxiliar-Corps nur 18 schwache Compagnien von d'Arnan und de Wendt nebst den unberittenen Huszaren zurückbleiben sollten, sah man sich genöthigt, eine grössere Anzahl der für die Armee Eugen's bestimmten Recruten zurückzubehalten. Als nach den unglücklichen Ereignissen am Rhein der Gegner sich den Grenzen Bayerns näherte, liess die kaiserliche Administration in München die Ergänzung der Dänen und Huszaren mit erhöhtem Eifer betreiben und Feldmarschall Graf Herbeville, Militär-Commandant des Landes, traf Anstalten, einige Truppen bei Ingolstadt zusammenzuziehen.

Aehnlich wie bei der Ergänzung der Infanterie und Cavallerie der Reichs-Armee, gestalteten sich die Verhältnisse mit der Ausrüstung ihrer Artillerie. Ehe auch nur ein Theil der die Zusammenstellung einer neuen Feld-Artillerie betreffenden Heilbronner Beschlüsse zur Durchführung kam, waren die Stollhofener Linien und mit ihnen zahlreiche Geschütze und Vorräthe in den Händen des Gegners [1]. Markgraf von Bayreuth verfügte daher, abgesehen von 12 bis 14 Regimentsstücken der Kreistruppen, während der ganzen Campagne fast nur über die kaiserliche Artillerie, welche FZM. Börner Mitte Mai aus der Ober-Pfalz an den Neckar geführt [2]. Diese bestand aus 24 schweren Geschützen, 16 Regimentsstücken und 566 Mann und zählte einschliesslich des Proviant-Fuhrwesens 454 Fuhrwerke, 354 Pferde und 146 Ochsen; scheint aber in ihrer Ausrüstung nie complet gewesen zu sein, da ihr Ende Juli noch 118 Pferde, 182 Ochsen und einige als dringend nothwendig bezeichnete Requisiten fehlten [3].

Misslich stand es mit dem gesammten Trainwesen überhaupt, da von jenen 4000 Pferden, welche die vier in Heilbronn vertretenen Kreise schon 1706 zu liefern sich verpflichtet hatten, nur sehr wenige zur Armee kamen — eine der Mitursachen, weshalb diese, auch nachdem sie numerisch schon dem Gegner überlegen geworden war, zu keiner Offensiv-Operation befähigt erschien [4].

Mit Schiffbrücken-Material, hölzernen und ledernen Pontons hingegen war die Armee zur Genüge versehen, und wurden selbst nach dem Verluste der Schiffbrücke bei Dalhunden, trotz des wiederholten Uferwechsels der in das Rheinthal zurückgekehrten Armee, in dieser Richtung keine Klagen laut. Im Herbste übernahm der kaiserliche Brücken-Obristlieutenant Becker an Stelle des Obristwacht-

[1]) Entwurf des Grafen Sinzendorf vom 7. Jänner 1707. H. H. u. St. A.
[2]) Biographische Skizze des FZM. Börner, siehe Band III, 190.
[3]) Hofkriegsrath an die Reichs-Hofkanzlei, 23. August 1707. H. H. u. St. A.
[4]) Churfürst von Hannover an den Kaiser, 29. September 1707. H. H. u. St. A.

meisters Mayer das Commando über das „Brücken- und Schiffs-Armement“. Der grosse Mangel an Schanzzeug machte sich dagegen bei den vielen Befestigungsbauten, welche während des Jahres nothwendig wurden, fühlbar.

Die Verpflegung der Armee stand unter der Leitung des General-Proviantmeisters von Vorster und wurde durch neue Vorschriften geregelt. Die Verpflegung der sämmtlichen kaiserlichen Immediattruppen und eines Theiles der übrigen Contingente geschah auf Grund eines mit dem Lieferanten Mohr abgeschlossenen Contractes [1]), während für den Rest die einzelnen Kreise selbst sorgten. In Mannheim und Philippsburg, dann in den Stollhofener Linien, wurden noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten Magazine errichtet, während Landau erst später die unbedingt nöthigen Vorräthe erhielt. Im Allgemeinen ging die Verpflegung der Armee, trotz dem Verluste des Stollhofener Magazins, selbst während des eiligen Rückzuges nach Bayern, ohne Schwierigkeiten vor sich, und erst nach der Rückkehr in's Rheinthal trat zeitweise Mangel an Fourage ein, indem der Gegner den Fouragirungs-Rayon beschränkte und die Lieferanten wegen säumiger Bezahlung ihrer Forderungen auch ihrerseits den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen konnten.

Mit Munition scheint die Reichs-Armee nur mangelhaft versorgt gewesen zu sein, doch blieb dies bei dem ereignisslosen Gang des Feldzuges ohne besonderen Belang.

Eine der schwächsten Seiten der Ausrüstung war der Sanitätsdienst, da es an Aerzten, Medicamenten und Spitälern fehlte; weshalb der durch Krankheiten verursachte Abgang bei fast allen, besonders aber bei den die Besatzung von Philippsburg bildenden Truppen, ein sehr grosser war.

Durch den ungünstigen Ausgang der vorjährigen Campagne war die Wichtigkeit der Festungen des südwestlichen Deutschlands in den Vordergrund gedrängt worden, und fanden sich daher jetzt leichter die Mittel zu deren Ausbesserung, Armirung und Verproviantirung. An den Stollhofener Linien und in Landau begannen die Herstellungsarbeiten schon Anfangs Jänner, in Philippsburg und Ingolstadt aber doch erst, als der Gang der Operationen zur Eile mahnte. Im Allgemeinen waren sämmtliche in Betracht kommenden Befestigungen, Freiburg und die Werke der „Schwarzwälder Linie“ vielleicht ausgenommen, beim Herannahen des Gegners, wenn auch nicht in klaglosem, so doch in vertheidigungsfähigem Zustande. Auf den Wällen von Landau standen 87, auf jenen

[1]) Contract mit dem Stadtschreiber zu Ettlingen, Ch. Mohr, vom 28. Februar 1707. Hofkammer-A.

von Philippsburg 102, in Freiburg 60 Kanonen und Mörser verschiedener Caliber. Doch waren jene in Landau, die schon eine dreimalige Belagerung mitgemacht hatten, stark gebraucht, und es mangelte an Mitteln zu deren Reparatur. Mit Munition ward Freiburg von Ingolstadt Philippsburg und Landau von Holland aus versehen; doch nicht genügend, da noch zum Schluss des Jahres der Abgang in Landau allein mit 20.000 Stück Geschützprojectilen, 1328 Centner Pulver und 300 Centner Musketenkugeln berechnet wurde [1]).

Immerhin waren die Leistungen des heiligen römisch-deutschen Reiches für die Campagne 1707 in ihrer Gesammtheit bedeutender, als in manchem der vergangenen Jahre. Wenn trotzdem der Erfolg den erhöhten Opfern nicht entsprach, so lag die Ursache in dem langsamen Gange der Rüstungen und in der Unfähigkeit der Heeresleitung, die ihr, wenn auch verspätet, zur Verfügung gestellten Hülfsmittel zu richtiger Verwendung zu bringen.

Rüstungen für den Krieg in Ungarn und Siebenbürgen.

Eine der schwierigsten Aufgaben der kaiserlichen Regierung war die Aufstellung der Armee für den Krieg in Ungarn. Seit jeher von Wien aus stiefmütterlich behandelt, zum Theile schon seit Jahren in die meist unwirthbaren Ebenen Ungarns und die rauhen Thäler Siebenbürgens gebannt, vielfach der winterlichen Ruhe entbehrend, waren die Truppen, besonders jene des Corps Rabutin, durch die unsagbaren Anstrengungen und Entbehrungen der vergangenen Campagne der Auflösung nahe. Manche Regimenter zählten statt 2000 Mann nur mehr 200 und statt 1000 Pferde nur 100. Waffen, Bekleidung, Ausrüstung waren verdorben oder verloren, die Artillerie nicht bespannt, der Train zu Grunde gegangen. Ein wo möglich noch traurigeres Bild boten die Besatzungen der theilweise schon seit Jahren eng eingeschlossenen Festungen. Statt 46.000 Mann regulärer Feldtruppen, dürfte damals die kaiserliche Streitmacht in Ungarn und Siebenbürgen, einschliesslich aller Miliz-Abtheilungen, Besatzungstruppen und Undienstbaren, kaum 30.000 Mann gezählt haben.

Man konnte sich in Wien nicht länger verhehlen, dass es einschneidender Massregeln und aller Anstrengung bedürfe, um die Armee in Ungarn zu befähigen, endlich dem „ungarischen Unwesen mit allem möglichen Ernst zu steuern“ [2]). Zunächst wurde das dänische

[1]) Köchly an Eugen, 3. April 1707. Kriegs-A., Deutschland; Hofkriegsrath an die Reichshofkanzlei, 23. August und 10. December 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Der Kaiser an Eugen, 9. November 1706. Kriegs-A.; Fasc. XI. 41.

Auxiliar-Corps, welches nur mehr 1466 Mann zu Fuss und 190 berittene Cavalleristen zählte, vom ungarischen Kriegsschauplatze entfernt und Mitte März über Oedenburg-Wien-Passau nach der Ober-Pfalz in Marsch gesetzt, um dort neu aufgestellt zu werden. Die „Recrutirung" und „Remontirung" der kaiserlichen Regimenter wurde eifrigst betrieben, und wies der Hofkriegsrath, da weder die veranschlagten Recruten-, noch die Remonten-Contingente genügten, um den Abgang nur annähernd zu decken, noch speciell bedeutende Summen zu diesem Zwecke an. Derart gelang es, wenn auch erst im Juni, beziehungsweise August, die beiden Corps Starhemberg und Rabutin auf rund 7500 Mann zu Fuss und 6500 Reiter zu bringen [1]). Einschliesslich der zum Schutze der Erbländer längs der Grenze echelonirten Truppen dürfte somit die mobile reguläre Streitkraft in Ungarn und Siebenbürgen damals die Höhe von 22.000 bis 24.000 Mann erreicht haben. Eine weitere, allerdings nicht unbedingt verlässliche Verstärkung ward der Armee durch einige tausend Grenzmilizen, von welchen die bedeutendste Colonne — 2000 Mann — unter dem Banus von Croatien, G. d. C. Grafen Pálffy, Anfangs Juli nach Oedenburg kam.

Die Feld-Artillerie beider Corps ward mit 20 Feld- oder Regimentsstücken, mit 2 Quartierschlangen und 4 18pfündigen Haubitzen veranschlagt; doch verzögerte sich deren Ausrüstung bis in den August hinein. Zu der ebenfalls projectirten Aufstellung eines vollständigen Belagerungsparkes kam es gar nicht [2]).

Der grosse Bedarf an Handfeuerwaffen ward, und zwar theilweise aus den Zeughäusern in Bayern, gedeckt; doch blieb die Infanterie fast ausschliesslich mit den altartigen Musketen bewaffnet.

Für den Bau von 56 neuen Tschaiken und Anschaffung des sonstigen Materiales für sechs complete Schiffbrücken ergingen erst im Mai die nothwendigen Befehle, die jedenfalls nur verspätet zur Durchführung kamen. Doch blieb dies, wie auch der Mangel an Schanzzeug ohne Einfluss auf den Gang der Operationen.

Grosse Schwierigkeiten bereitete die Neuaufstellung des „Pferde- und Ochsen-Proviant-Fuhrwesens" für das Corps Rabutin, für welches 295 Wagen, 600 Pferde und 600 Ochsen veranschlagt waren und wozu 7 Officiere und Beamte, dann 524 Mann eingetheilt wurden. Da sich die rechtzeitige Beistellung der Wagen durch das Proviantamt als unthunlich erwies, erhielt schliesslich jedes Regiment zu Fuss ein

[1]) Biographische Skizze des Feldmarschalls Grafen Rabutin siehe Band II, 71.

[2]) Hofkriegsrath an den Kaiser, 9. April 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Mai, Nr. 450.

Pauschale für Anschaffung von je 5 bis 6 Wagen[1]), wozu Oppenheimer die Pferde lieferte.

Das schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt versuchte Mittel, die Truppen durch Zuweisung von Geldsummen zu befähigen, selbst für ihre Bedürfnisse zu sorgen, erwies sich auch diesmal als wenig wirksam, da derlei Beträge meist verspätet einlangten und überdies von den Regimentern fast immer zur theilweisen Bezahlung des Soldes verwendet werden mussten.

Gewitzigt durch die überaus traurigen Erfahrungen der letzten Jahre, wurde der Verproviantirung der Truppen besondere Aufmerksamkeit geschenkt und hierin eine anerkennenswerthe Energie entwickelt. Zunächst wurden einige Vorräthe für das Corps Rabutin nach Ofen geschafft, später für die in West-Ungarn concentrirten Truppen Magazine bei Raab, Oedenburg und Pressburg aufgestellt und in letzteres allein, meist durch Oppenheimer, 156.000 Centner Mehl und 100.000 Metzen Hafer geliefert[2]). Zur Verpflegung des Corps Rabutin während des Marsches von der Raab nach Siebenbürgen, schaffte man weiters 20.000 Centner Mehl aus Slavonien nach Szegedin und Arad, während für den späteren Bedarf in Siebenbürgen selbst, durch das vom Fürsten der Walachei leihweise überlassene Getreide vorgesorgt wurde[3]). Im Allgemeinen unterlag die Verpflegung der operirenden Corps auch keinen besonderen Anständen; nur die Besatzungen der festen Plätze blieben auch dieses Jahr darauf angewiesen, sich ihren Lebensunterhalt mit den Waffen in der Hand zu erkämpfen. Ebenso wurden Klagen von Seite der zum Schutze der erbländischen Grenzen verwendeten und mit ihrer Verpflegung auf diese Länder angewiesenen Truppen-Abtheilungen laut.

Die grösseren Opfer, welche die kaiserliche Regierung dieses Jahr für ihre Truppen in Ungarn brachte, blieben im Ganzen auch nicht ohne Erfolg.

Rüstungen des Kaisers gegen Schweden.

Nachdem das Verhältniss des Kaisers zu Karl XII. trotz der Mission Marlborough's nach Altranstädt ein derartig gespanntes geworden, dass die Gefahr einer Kriegserklärung Schwedens nahe-

---

[1]) Der Kaiser an das General-Kriegszahlamt, 18. Mai; Hofkammer an Schlik, 24. Juli 1707. Hofkammer-A.

[2]) Hofkammer-A.

[3]) Hofkammer-A.

gerückt schien, so trat an den Wiener Hof die Nothwendigkeit heran, auch in dieser Richtung militärische Vorsichtsmassregeln zu treffen [1]).

In Folge der äusserst beschränkten Mittel und bei dem Umstande, als beinahe die gesammte kaiserliche Wehrmacht auf weit entfernten Kriegsschauplätzen stand und von diesen vorläufig nicht abberufen werden konnte, waren den Vorkehrungen gegen Schweden allerdings schon von vornherein sehr enge Grenzen gezogen.

Böhmen, Mähren und Schlesien, die zunächst bedrohten Länder, waren während der, alle Kräfte des Kaisers in Anspruch nehmenden letzten Kriegsjahre von Truppen nahezu vollständig entblösst worden; die dortigen Festungen waren vernachlässigt, kaum nothdürftig armirt und nicht verproviantirt. Der Kaiser ordnete daher zunächst die Einberufung einer Landes-Vertheidigungs-Commission in Prag an, die in aller Eile die nothwendigsten Vertheidigungs-Massregeln einleiten liess [2]). In Glatz wurden die Werke ausgebessert, nach Prag und Eger kamen aus den übrigen Städten Waffen und Munition und vom flachen Lande Proviantvorräthe [3]). Das Landaufgebot mit 5670 Mann wurde bereitgestellt und die Werbung für die im Lande liegenden Compagnien von Guttenstein- und Hasslingen-Infanterie betrieben.

Derart hoffte man, falls es doch zum Kriege käme, Schweden wenigstens insolange die Stirne bieten zu können, bis Eugen einen Theil seiner Armee über Graubündten und Tyrol herbeigeführt haben würde. Eugen selbst erklärte, vom Kaiser um seine Ansicht befragt, in Italien höchstens 6 bis 8 kaiserliche Regimenter, dann die preussischen, hessischen und sachsen-gothaischen Truppen entbehren zu können [4]).

So gering diese Anstrengungen zum Schutze der Nordgrenze der Erblande in Wahrheit auch waren, so blieben dieselben doch nicht ohne Einfluss auf die Rüstungen des Kaisers in Bezug auf die übrigen Kriegsschauplätze, da sie die financiellen Mittel noch mehr erschöpften und hauptsächlich die Werbungen hemmten.

---

[1]) Wratislaw an den Kaiser, 31. August 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Guttenstein's Berichte an den Hofkriegsrath; Registr. des Reichs-Kriegsministeriums Juni 1707, Nr. 326; 15. Juli, Nr. 385.

[3]) Hofkammer-A.

[4]) Supplement-Heft Nr. 75, 76.

Rüstungen für den Krieg in den Niederlanden, auf der Pyrenäischen Halbinsel und zur See.

Die Kriegführung in den Niederlanden, in Spanien und zur See blieb, abgesehen von der geringen Unterstützung, welche Portugal leistete, den Seemächten überlassen.

Das Heer, welches dieselben unter Herzog von Marlborough zu Beginn des Jahres in den Niederlanden auf den Beinen hatten, zählte 60.000 bis 65.000 Mann, darunter ungefähr je 20.000 Engländer und Holländer; den Rest bildeten Preussen, Lüneburger, Dänen und Truppen einiger kleinerer Reichsstände des nordwestlichen Deutschlands.

Entsprechend den grossen Zielen, welche die Seemächte an der französischen Nordostgrenze verfolgten, hatten sie eine Verstärkung der Armee beabsichtigt, indem Holland die Erhöhung des Standes jeder Escadron um acht Mann, England die Aufstellung von vier neuen Regimentern in's Auge fasste, überdies beide Mächte gemeinsam die ihnen vom Churfürsten August angetragenen 5000 Sachsen in Sold nahmen [1]). Auch sollten die im Vorjahre neu errichteten vier spanisch-niederländischen Regimenter completirt werden.

Von alledem kam aber nur wenig zur Ausführung, da sich die Ergänzung der seemächtlichen, besonders der englischen National-Truppen mit jedem neuen Kriegsjahre schwieriger gestaltete und das sächsische Corps wegen der Unglücksfälle am Ober-Rhein dorthin gezogen werden musste. Zwar hatte Marlborough in Mainz und Cöln Schiffe ansammeln lassen, um die Sachsen nach Durchführung der am linken Rhein-Ufer geplanten Offensiv-Operation auf dem Wasserwege nach den Niederlanden zu schaffen, doch kam es nicht zu dieser Verschiebung. Im Gegentheile musste Marlborough später über Aufforderung des Churfürsten von Hannover auch noch dessen Reiter-Regiment Bodmer an die Reichs-Armee abgeben.

So erklärt es sich, dass die seemächtliche Feldarmee bei Beginn der Operationen nicht mehr als 97 Bataillone und 164 Escadronen, etwa 60.000 Mann, zählte und während der Campagne keine Verstärkung erhielt [2]). Mit Artillerie, besonders mit schwerer, dann mit Brückenmaterial, Trainfuhrwerken u. s. w. war die Armee reichlich versehen, wie denn überhaupt, dank der reichen Geldmittel der Seemächte und der hohen culturellen Entwicklung der den Kriegsschauplatz bildenden Provinzen Brabant und Flandern, die Armee

[1]) Rel. Hoffmann's und Goëss' vom 11. Jänner und 20. Mai 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Ordre de bataille der verbündeten Armee am 8. Juni 1707. Kriegs-A., Deutschland und Niederlande; Fasc. V. 24, 39.

in den Niederlanden besser bewaffnet, ausgerüstet und verpflegt war, als irgend eine andere, welche die Verbündeten im Jahre 1707 Frankreich entgegenstellten.

Einen traurigen Gegensatz hiezu bildete in Allem und Jedem die Lage auf dem spanisch-portugiesischen Kriegsschauplatze, wo sich auch dieses Jahr einer kräftigen Kriegführung seitens der Verbündeten die gleichen Hemmnisse wie früher entgegenstellten. Nur wurden diese mit jedem neuen Kriegsjahre fühlbarer, da parallel damit die Kräfteentfaltung des Gegners an Intensität und Extension stetig zunahm.

Zu Anfang des Jahres 1707 hatten die Verbündeten auf der Pyrenäischen Halbinsel 18.000 bis 20.000 Mann seemächtlicher Truppen, 10.000 bis 11.000 Portugiesen, 3000 bis 4000 Mann eigener Truppen Karl III., sonach im Ganzen höchstens 35.000 Mann auf den Beinen. Das Gefüge dieser aus Engländern, Holländern, Spaniern, Portugiesen und Deutschen bestehenden Armee war noch immer ein äusserst lockeres und konnte sich insolange nicht fester gestalten, als keine der verbündeten Mächte das Zugeständniss machen wollte: König Karl III. die unbeschränkte Verfügung über das Heer zu überlassen, oder auch nur einen General zum gemeinsamen Ober-Commandanten zu ernennen. Dabei hatten Ausrüstung, Equipirung und was noch mehr, auch der Geist und die Disciplin, wenigstens bei jenen Truppen, die im vergangenen Jahre den verunglückten Zug nach Madrid mitgemacht, arg gelitten.

Karl III., mit seinen eigenen Hülfsmitteln auf die Leistungsfähigkeit der drei für ihn gewonnenen armen, oder doch schon erschöpften Provinzen Spaniens beschränkt, war in dem Bemühen, günstigere Verbindungen für die nächste Campagne zu schaffen, ganz auf den guten Willen der Seemächte und Portugals angewiesen.

Er sandte seinen Secretär Zinzerling nach London, um Geld, Truppen, Ausrüstung und Proviant zu erlangen und sich für die Zukunft einen grösseren Einfluss auf die Armee zu wahren. In London und im Haag concentrirte sich aber damals, wie erwähnt, die Aufmerksamkeit ausschliesslich auf das Unternehmen gegen Toulon, gleichwie in Wien auf jenes gegen Neapel. Zinzerling fand daher nur wenig Gehör. Die Geldsummen, welche Karl III. zur Completirung der eigenen Truppen bekommen sollte, wurden unter allen möglichen Vorwänden in London zurückgehalten oder zur Ausrüstung der seemächtlichen Truppen verwendet. Die 6000 Mann, auf welche Karl III. aus Italien gerechnet, wurden ihm verweigert, da man sie dort noch nicht entbehren zu können glaubte. Ebenso erreichten die Ergänzungs-

Transporte der seemächtlichen Regimenter nie die erforderliche Stärke und kamen oft erst nach mehrmonatlicher Seereise, durch Krankheit noch weiters geschwächt, an ihrem Bestimmungsorte an. Die aus den englisch-holländischen Häfen abgehenden Convois mit Proviant und Munition wurden an den Küsten der Bretagne und Gascogne häufig eine Beute französischer Kreuzer. Auch blieben die Leistungen Portugals, bei der Schwäche seiner Regierung, der Unverlässlichkeit seiner Staatsmänner und dem geringen Werthe seiner Soldaten, weit hinter allen Erwartungen zurück.

Schliesslich erhielt Karl III. statt 200.000 Pfund Sterling nur 150.000, und die gesammte Verstärkung, die noch vor Beginn der Feindseligkeiten dem auf dem catalonisch-valentianischen Kriegsschauplatze stehenden Heere der Verbündeten von aussen zugeführt wurde, bestand aus 1500 Engländern und Holländern und 800 Portugiesen, mit welchen Vice-Admiral Bings am 17. April, gleichzeitig mit einem Convoi von Proviant und Ausrüstungsvorräthen, in Alicante ankam [1]). Hiedurch wurden, nachdem sich inzwischen die Verluste durch Krankheiten insbesondere bei den aus Portugal an die Küsten des Mittelländischen Meeres überführten Truppen noch gesteigert, die Streitkräfte, über welche die Verbündeten im Momente des Beginnes der Operationen im östlichen Theile der Halbinsel verfügten, auf etwa 25.000 Mann gebracht, wovon jedoch nahezu 10.000 Mann als Besatzungen in Catalonien, Aragonien und Valencia standen. Die Feldarmee zählte sonach nicht viel mehr als 16.000 Mann mit 20 Geschützen, war mangelhaft ausgerüstet, schlecht verpflegt und noch schlechter besoldet.

Die Festungen hatten zwar meist starke Besatzungen, waren aber, einige Küstenplätze und die Festung Lerida abgerechnet, wegen des Zustandes ihrer Werke, der mangelhaften Armirung und ungenügenden Verproviantirung in kaum vertheidigungsfähigem Zustande.

Für den Operations-Schauplatz an der spanisch-portugiesischen Grenze sandte England fünf irische Regimenter, so dass, einschliesslich 6000 bis 7000 Portugiesen, die Verbündeten hier Anfangs Juni 8000 bis 10.000 Mann in's Feld stellten. Mit den meist nur von Milizen besetzten Festungen sah es auch dort nicht besser aus, als im Osten der Halbinsel.

Nach der Vernichtung von Gallway's Armee bei Almanza drang Karl III. von Neuem auf eine Verstärkung seiner Streitkräfte, und wurde die Nothwendigkeit derselben auch vom Kaiser und den

[1]) Gallas an Hoffmann, Rel. vom 4. und 22. Februar 1707 H. H. u. St. A.

Seemächten anerkannt. Aber die Motive, welche schon zu Beginn des Jahres die Absendung einer nennenswerthen Truppenmacht nach Spanien verhindert hatten, brachten es auch jetzt mit sich, dass vor Schluss der Campagne ausser der Entsendung von vier englischen Bataillonen nach Portugal, für die energische Fortführung des Krieges in Spanien fast nichts geschehen konnte.

Unter den Operationen zur See sollte die Mitwirkung der Flotte bei dem Unternehmen gegen Toulon die Hauptrolle spielen. Hiezu bewilligten England und Holland die Geldmittel, und darauf concentrirten sich auch ihre Anstrengungen für den Seekrieg. Die Schwierigkeit, die auf 32.000 Matrosen veranschlagte Schiffsbemannung der englischen Flotte zu ergänzen, konnte von der Regierung auch in diesem Jahre nicht völlig überwunden werden. Ueberhaupt herrschte gegen die Marine-Verwaltung eine durch die geringen Leistungen der Flotte wohl gerechtfertigte Erbitterung, welche sich später in einem, im Parlamente eingebrachten Antrag auf Einleitung einer Untersuchung des gesammten Seewesens Luft machte [1]).

Holland stellte zu den Operationen zur See 48 „Capitalschiffe", kleinere Fahrzeuge nicht gerechnet.

---

[1]) Berichte Hoffmann's aus den Monaten November und December 1707. H. H. u. St. A.

Rüstungen Ludwig XIV. und seiner Verbündeten.

Durch lange Zeit hatte Europa den Reichthum jener Mittel bewundert, welche Frankreich dem Ehrgeize und der Ländergier Ludwig XIV. scheinbar ohne Anstrengung zur Verfügung gestellt. Seit Beginn des spanischen Erbfolgekrieges wurden financielle Verlegenheiten auch dort heimisch, um sich später zu factischen Bedrängnissen zu steigern. Als Frankreich dann im Jahre 1706 auf den niederländischen und italienischen Schlachtfeldern, sowie vor Barcelona grosse Einbussen an Menschen und Kriegsmaterial aller Art erlitt, überdies die Niederlande und das Mailändische, zwei der reichsten Provinzen des Continents, verlor, glaubten die Verbündeten, Ludwig XIV. werde den Kampf nicht mehr fortführen können. Dieser Gedanke, der seit dem Schlachttage von Turin der Ausgangspunct der Politik der Verbündeten war, erwies sich jedoch sehr bald als ein irriger. Frankreichs Leistungsfähigkeit war eingeschränkt, doch nicht erschöpft und ein rasch und sicher fungirender Verwaltungsapparat machte die Hülfsmittel des Landes noch immer rechtzeitig zu staatlichen Zwecken verfügbar. Zwar musste die Steuerschraube noch schärfer angezogen, mussten Anlehen unter noch drückenderen Bedingungen abgeschlossen und jede Rücksicht und Scrupulosität bei Einreihung der Recruten bei Seite gesetzt werden; aber zum nicht geringen Erstaunen der Welt war Frankreich zu Beginn der Campagne 1707 kampfgerüstet wie sonst immer.

Nach den Entwürfen des Versailler Hofes sollten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen an französischen Truppen 337 Bataillone und 402 Escadronen, sonach das Bataillon zu 350, die Escadron zu 100 Mann gerechnet, im Ganzen rund 160.000 Mann zur Verwendung kommen. Stäbe, Festungsbesatzungen, Garnisonen im Innern und die zahlreich aufgestellten Milizen hinzugezählt, ergibt

dies eine Gesammtstreitkraft von etwa 280.000 bis 300.000 Mann. Um diese aufzubringen, geschahen die äussersten Anstrengungen. Schon während des ganzen Winters wurde eifrigst an der Recrutirung und Remontirung gearbeitet und alle Mittel angewendet, um die Regimenter rechtzeitig zu completiren. Eine allgemeine Amnestie wurde erlassen, um die zahlreichen Deserteure zur Rückkehr zu den Fahnen zu bewegen. Jene Commandanten, deren Abtheilungen frühzeitig complet waren, erhielten besondere Geldbelohnungen. Ueber 20.000 Milizen wurden in die Regimenter eingestellt. Derart gelang es im Allgemeinen, wenigstens die Fusstruppen noch vor Beginn der Feindseligkeiten auf den normirten Stand zu bringen. Nur bei der Armee Tessé's mochte dies nicht überall der Fall gewesen sein. Schwieriger gestaltete sich die Ergänzung des Pferdestandes, da Frankreich selbst den Abgang nicht zu decken vermochte und die Zufuhr aus dem Auslande durch die strenger durchgeführten Ausfuhrverbote der betreffenden Regierungen erschwert war.

Mehr noch als über die mangelhafte Ergänzung der Cavallerie, klagten die französischen Heerführer über die schlechte Beschaffenheit der neu eingestellten Recruten. Marschall Villars erklärte, nicht im Stande zu sein, die Disciplin in seiner Armee aufrecht zu erhalten, und auch Marschall Tessé hatte wenigstens zu Beginn des Feldzuges allen Grund, sich über den geringen Werth einzelner Abtheilungen zu beschweren. Auch der Geist des Officiers-Corps mag, namentlich bei jenen Abtheilungen, welche den Tag von Turin mitgefochten, gelitten haben. Am besten war es in dieser Beziehung, wie überhaupt in Allem, noch bei der Armee Vendôme's bestellt, dank der Energie des Generals und der Vorsorge des Hofes, der schon wegen der geringen Entfernung des niederländischen Kriegsschauplatzes von Paris, für die dortige Armee das Möglichste that.

Gleichzeitig mit den Anstrengungen zur Ergänzung der Armee, geschah auch das Möglichste zur Deckung ihrer Bedürfnisse und zum Schutze der bedrohten Grenzen des Landes. In den Aufmarschräumen der einzelnen Armeen wurden Magazine errichtet und diese zum Theile sehr reichlich dotirt. So in Grenoble, Briançon, Strassburg, Lauterburg, Namur, Mons, Lille. Die Befestigungen von Gerona und Susa wurden verstärkt, die Communicationen über den kleinen St. Bernhard, den Col Sestrières und die Zugänge in das Thal von Barcelonnette theilweise durch neue Befestigungen oder Verhaue gesperrt. Aehnliches geschah in grosser Ausdehnung an der niederländischen Grenze, wo während des ganzen Winters an der Vervollständigung der im Vorjahre begonnenen verschanzten Linien gearbeitet wurde. Manche

noch projectirte Befestigungsarbeiten mussten aber wegen Geldmangel aufgeschoben werden. So unter Anderem in der Provence und Dauphiné, was später nicht ohne Einfluss blieb.

Ueberhaupt machte sich in diesem Jahre, trotz der bewunderns-werthen Anstrengungen Frankreichs für den Krieg, dennoch eine gewisse Erschöpfung bemerkbar und gewann nachweisbaren Einfluss auf den Gang der Operationen.

Die französischen Armeen waren zwar noch immer zahlreich, aber nicht mehr von jenem Geiste erfüllt wie vor Kurzem, noch so bezahlt und ausgerüstet wie in den früheren Kriegsjahren. Auch vermochten sie nicht immer rechtzeitig in's Feld zu rücken, so dass beispielsweise Marschall Vendôme wegen der verspäteten Ausrüstung seiner Artillerie den Beginn der Operationen, ganz gegen seinen Willen, um mehrere Wochen hinausschieben musste.

Zu den französischen Kriegsvorbereitungen müssen auch jene Anstrengungen gezählt werden, welche Ludwig XIV. machte, um Franz Rákóczy durch Zuweisung von Officieren, Kriegsmaterial und Geld in seinem Kampfe gegen den Kaiser zu unterstützen. In dieser Beziehung war eine Erlahmung französischer Leistungsfähigkeit nicht zu bemerken und wiederholt gingen Sendungen von Frankreich über Constantinopel und Temesvár, oder über Durazzo durch Bosnien nach Ungarn ab.

Da die eng mit dem Versailler Hofe liirten Churfürsten von Bayern und Cöln geächtet und ihrer Länder beraubt, dem französischen Könige nur sehr wenig Hülfe bieten konnten, so blieb dessen einziger anerkannter Bundesgenosse sein Enkel, der Herzog Philipp von Anjou, in dessen Händen sich der grösste Theil Spaniens befand. Zwar musste Frankreich auch für den dortigen Krieg, abgesehen von den dahin entsendeten Truppen, bedeutende Geldopfer bringen; dafür aber stellte Spanien immerhin 20.000 bis 30.000 Mann in's Feld und seine materiellen Leistungen an Kriegserfordernissen im Allgemeinen, gewannen überhaupt von Jahr zu Jahr an Bedeutung.

Schon ein flüchtiger Vergleich der auf Seite Frankreichs in's Feld gestellten Streitmassen mit jenen der Verbündeten zeigt, dass die von diesen auf allen Puncten beabsichtigte Offensive nur geringe Aussichten auf Erfolg haben konnte. Auf dem niederländischen und deutschen, besonders aber auf dem spanischen Kriegsschauplatze, mussten die Verbündeten auf überlegene Kräfte stossen. In Ober-Italien hielten sich diese das Gleichgewicht und nur in Unter-Italien war die numerische Ueberlegenheit auf Seite des Angreifers.

Der Feldzug in Italien und in der Provence.

Unternehmung gegen Toulon.

Vertheilung der beiderseitigen Streitkräfte.

Schon war, wenigstens auf Seite der Seemächte und Victor Amadeus', die Expedition in die Provence eine fest beschlossene Sache, als die zur Ausführung derselben bestimmten Truppen sich noch in tiefer Ruhe in ihren Winterquartieren befanden.

In Italien dehnten sich diese zu Beginn des Jahres 1707 von Piemont bis Mesola an der Westküste des Adriatischen Meeres aus; die Truppen des Herzogs von Savoyen waren ganz in dem Gebiete ihres Souverains cantonirt, jene des Kaisers und seiner Verbündeten hingegen in den übrigen Gebieten Ober-Italiens vertheilt. Das Hauptquartier des Prinzen Eugen befand sich in Mailand, Daun war noch in Turin; Alessandria, Casale, Tortona, Novara, Pavia, Piacenza, Casalmaggiore, Parma u. s. w. hatten kaiserliche, beziehungsweise alliirte Besatzungen, und ebenso war die nächste Umgebung dieser Orte mit Truppen belegt[1]).

Innerhalb dieses Rayons jedoch befanden sich zahlreiche, mitunter sehr wichtige Puncte in den Händen französisch-spanischer Besatzungen; die bemerkenswerthesten derselben waren: Valenza, das Castell von Mailand, Cremona, Sabbionetta, Mantua, Ostiglia, Mirandola, die Citadelle in Modena u. s. w. Das Hauptquartier der Franzosen, mit Vaudémont und Medavi, befand sich in Mantua.

Im Allgemeinen hatten die französischen Commandanten sich ziemlich passiv verhalten und es meist vermieden, über die unmittelbare Umgebung ihrer Standorte hinauszugreifen. Nachdem aber die alliirten

---

[1]) Näheres siehe Band VIII dieses Werkes, Seite 328 u. f.

Truppen, namentlich aus Rücksichten der Verpflegung, zu mehrfachen Verschiebungen in ihren Postirungen genöthigt waren, so kamen beide Theile hiedurch in sehr nahe Berührung, und besonders in Mailand und am mittleren Po hatten sich in Folge dessen ganz eigenthümliche Verhältnisse herausgebildet.

Wie bekannt, war zwischen der Stadt Mailand und der sehr starken Besatzung des dortigen Castells, noch vor dem Eintreffen der ersten verbündeten Truppen, ein Uebereinkommen getroffen worden, sich gegenseitig aller Feindseligkeiten zu enthalten. Im November 1706 hatte Marquis Florida, der Commandant des Castells, unter der Androhung einer Beschiessung von der Stadt die Beistellung von Lebensmitteln verlangt, und Prinz Eugen, um die Bölkerung zu schonen, deren Repräsentanten ermächtigt, die Forderung Florida's zu erfüllen [1]). Während also einerseits die Kaiserlichen unter Königsegg das Castell blokirten und das Eintreffen der erforderlichen Verstärkungen abwarteten, um zu einem förmlichen Angriffe zu schreiten, lebte die feindliche Besatzung thatsächlich auf Kosten der lombardischen Hauptstadt.

Am Po wieder, waren die Garnisonen von Cremona und Sabbionetta durch die Postirungen des G. d. C. Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt nahezu von allen Seiten umgeben und dadurch z. B. ausser Stande, einen im Jänner 1707 bei Casalmaggiore, 9 Miglien westlich von Sabbionetta, durch den Prinzen unternommenen Brückenschlag über den Po zu verhindern. Trotzdem war diese Vertheilung der Franzosen naturgemäss nicht dazu geeignet, die schwierige Lage der kaiserlichen Statthalterschaft zu erleichtern, während sie nothwendig dazu beitragen musste, die Bevölkerung im Allgemeinen aufzuregen.

Ereignisse bis zum Abschlusse des Räumungsvertrages.

Es war kein Geheimniss, dass die französische Regierung mit ihren in Italien stehenden Generalen einen lebhaften Verkehr unterhielt und zahlreiche Couriere derselben über Genua, Toscana, die päpstlichen Legationen u. s. w. fortwährend unterwegs waren [2]).

Andererseits hatte die veränderte politische Lage der lombardischen Bevölkerung bisher noch nicht jene Vortheile gebracht, auf welche sie gerechnet haben mochte. Die unter der früheren Verwaltung ausgegebenen Anweisungen konnten, ohne die geringen

[1]) Band VIII dieses Werkes, Seite 322 u. f.

[2]) Supplement-Heft Nr. 1.

Cassabestände vollends zu erschöpfen, vorerst nicht eingelöst werden. Während dies bei der Handelswelt und den Municipien Besorgnisse hervorrief, machte ein Theil des Adels aus seinen Sympathien für Frankreich kein Hehl, und Unsicherheit und Unzufriedenheit mussten sich, namentlich bei der besitzenden Classe, naturgemäss steigern [1]).

Das einfachste und sicherste Mittel, um alle Schwierigkeiten mit einem Schlage zu beseitigen, wäre wohl in einem gewaltsamen Vorgehen gegen die Franzosen gegeben gewesen; momentan jedoch befanden sich die Streitkräfte des Prinzen Eugen keineswegs in einer dazu geeigneten Verfassung. Ganz abgesehen von dem bevorstehenden, später allerdings unterbliebenen Abmarsche des hessischen Contingents nach Deutschland, hatte die abgelaufene Campagne der Armee im Allgemeinen grosse Opfer gekostet; Pferde- und Ausrüstungs-Material, Monturen, Schuhwerk etc. waren so hart mitgenommen worden, dass die wenigen Monate der Waffenruhe kaum zur Ausfüllung aller Lücken genügen konnten; auch musste mindestens die theilweise Durchführung der noch gar nicht begonnenen Recrutirung und Remontirung abgewartet werden. Lähmender jedoch als dies Alles, machten sich der Mangel an Geld und die immer schwerer beizuschaffende Verpflegung für Mann und Pferd geltend, zumal das stark ausgesogene Land in seiner Leistungsfähigkeit auch sehr zurückgegangen war. Von allen Seiten kamen Berichte in's Hauptquartier, in welchen über „ungenügende Subsistenz" Klage geführt wurde, und sowohl die Commandanten kaiserlicher, als jene verbündeter Truppenkörper appellirten in der dringendsten Weise an die Intervention des Prinzen.

War Eugen in der einen Richtung gezwungen, auf den Abschluss der Contributionsfrage zu warten, so trat er dafür um so energischer für die Regelung des Verpflegswesens ein, und schon am 28. Jänner 1707 wurde ein „Verpflegs- und Bequartierungs-Reglement" für die kaiserlichen und alliirten Truppen im Mailändischen herausgegeben. In dieser von dem Prinzen Eugen und dem Grafen Schlik zusammengestellten Vorschrift sind die für beide Theile fixirten Rechte, beziehungsweise Pflichten genau bestimmt, Natural- oder Geldleistungen bei dauernden Standquartieren sowohl, als auf Märschen festgesetzt, endlich bemerkt, dass die Bestimmungen dieses Reglements seinerzeit auch bei den, damals noch in den Händen der Franzosen befindlichen Oertlichkeiten in Anwendung zu kommen hätten.

In der Zwischenzeit — Mitte Jänner — hatte sich Prinz Eugen auch nach Turin begeben, um einige der wichtigsten Fragen persönlich

[1]) Kriegs-A., Piemont 1707; Fasc. XIII. 1.

mit Victor Amadeus zu besprechen [1]). Die kaiserliche Regierung hatte nämlich durch ihren Gesandten in London, Gallas, von Abmachungen Kenntniss erhalten, welche zwischen den Seemächten und dem Herzog von Savoyen in der Absicht zu Stande gekommen waren, den lange genährten Lieblingswunsch der Engländer: die Vernichtung der französischen Seemacht im Mittelmeere, zur Ausführung zu bringen [2]). Die bezüglichen Verhandlungen spielten sich zwischen dem Herzog von Marlborough, Victor Amadeus, dem Rathspensionär Heinsius, endlich dem englischen Staatssecretär Grafen Sunderland ab, doch war bisher Alles vor dem Wiener Hofe geheim gehalten worden. Erst in einer allgemeinen Conferenz, welche Anfangs Jänner im Haag mit den Gesandten des Kaisers, Englands, Portugals und Savoyens über die bevorstehende Campagne abgehalten wurde, entschlüpfte dem rührigen Vertreter des Herzogs von Savoyen, Marquis de Bourg, die Aeusserung: sein Herr habe den Operationsplan übrigens bereits mit dem Herzoge von Marlborough verabredet und hoffe, dass dieser nicht von den Abmachungen abgehen werde, über welche man gegenseitig übereingekommen sei [3]).

Victor Amadeus zögerte nach Eugen's Ankunft nicht länger, seinen Vetter in die Pläne Englands einzuweihen, und so nachgiebig er sich scheinbar bezüglich der Einsetzungsfrage zeigte, so hartnäckig hielt er an dem Projecte des Eindringens in Frankreich fest. Dass die Vernichtung des französischen Handels im Mittelmeere, die Zerstörung seiner maritimen Hülfsmittel in Toulon und Marseille nur den Seemächten Vortheil bringen würde, focht den leidenschaftlichen Fürsten wenig an. Der Gedanke: mit dem Degen in der Faust in jenen Staat einfallen zu können, dessen Armeen sein Land so oft mit Krieg heimgesucht hatten, machte ihn taub gegen alle Einwürfe Eugen's, unzugänglich für die Sprache der Vernunft und ruhigen Ueberlegung.

Eugen war der Ansicht, dass dieses von den Seemächten patronisirte Unternehmen weder den Gesammt-Interessen der Alliirten, noch denjenigen des Kaisers Rechnung trug. Er hielt die Kräfte der Verbündeten keineswegs für ausreichend zu dessen erfolgreicher Durchführung und sprach die Ueberzeugung aus, dass auf alle Fälle die Lösung dringenderer Angelegenheiten in Italien selbst vorangehen müsse. Nachdem aber Victor Amadeus trotz alledem auf seinem Standpuncte blieb und der Detail-Entwurf zu der Offensiv-Operation

[1]) Supplement-Heft Nr. 3.
[2]) Lamberti, IV. 564.
[3]) Lamberti, IV. 361.

gegen Frankreich in jenem Augenblicke ohnehin nicht erörtert werden konnte, da er zur Begutachtung, beziehungsweise Annahme seitens des englischen Ministeriums nach London gesendet worden war, so beschränkte sich Eugen auf die obige allgemeine Würdigung desselben und kehrte nach Mailand zurück, welchem durch das rücksichtslose Auftreten des Castell-Commandanten neuerdings Gefahr drohte.

Angriff auf das Castell von Mailand.

Marquis Florida war mit neuen Forderungen an die Stadt herangetreten und hatte, um jenen mehr Nachdruck zu geben, in den letzten Tagen des Jänner mehrere kleine Ausfälle gemacht, bei welchen einige kaiserliche Soldaten getödtet und einige Häuser angezündet worden waren. Am 2. Februar wiederholte er in peremptorischer Form die Androhung eines Bombardements, wenn ihm nicht in der kürzesten Zeit eine abermalige Lieferung von Lebensmitteln u. s. w. zur Verfügung gestellt werde.

Die Stadtverordneten riefen auch jetzt wieder die Intervention Eugen's an und dieser erklärte sich bereit, mit Florida in Unterhandlung zu treten, um eine Erneuerung des vorjährigen Vertrages zu ermöglichen, oder die Absendung eines Officiers der Besatzung an den Prinzen Vaudémont zu veranlassen, oder endlich den Commandanten zur Capitulation zu bestimmen, wenn ihm bis zu einer gewissen Zeit kein Entsatz zugekommen sein würde. Marquis Florida wies alle Vermittlungsvorschläge ab[1]) und kam immer wieder auf seine Forderungen an die Stadt zurück, so dass endlich die Verhandlungen abgebrochen werden mussten und Prinz Eugen die nöthigen Vorbereitungen treffen liess, um einerseits die Stadt nach Möglichkeit gegen die Wirkungen eines Bombardements zu sichern, andererseits die seitherige Blokade wenigstens theilweise in einen directen Angriff zu verwandeln. Von einer umfassenden, regelrechten Belagerung glaubte Prinz Eugen um so eher absehen zu können, als die neuerlichen Anträge Vaudémont's die Uebergabe des Castells in verhältnissmässig nicht ferner Zeit erwarten liessen und der Prinz daher nicht für nothwendig hielt, zur Beschleunigung dieses Moments seinen Truppen mehr als die absolut unvermeidlichen Opfer aufzuerlegen.

Immerhin war die denselben nunmehr bevorstehende Aufgabe nicht leicht, denn von den zahlreichen, in den Städten Italiens und namentlich der Lombardei vorhandenen, einst von kleinen Dynasten zum Schutze ihrer Zwingherrschaft errichteten derlei Baulichkeiten,

[1]) Supplement-Heft Nr. 19.

war das im Nordwesten der Stadt situirte Mailänder Castell (Citadelle) jedenfalls eines der bedeutendsten [1]).

Ursprünglich von den Viscontis erbaut und von den Sforzas erweitert, wurde es später unter den spanischen Regierungen nicht nur im Innern vergrössert, sondern auch nach aussen mit starken Befestigungen aus solidem Material versehen und dadurch befähigt, selbst Angriffen mit schwerem Geschütz Widerstand zu leisten. Durch seine Lage auf dem einzigen einigermassen erhöhten Puncte der Mailänder Ebene, beherrschte es die Stadt vollständig und bestand im Jahre 1707 aus einem räumlich sehr ausgedehnten, bastionirten Sechseck, welches durch einen tiefen nassen Graben, bedeckten Weg, Ravelins, Tambourirungen u. s. w. umfasst war. Als Noyau diente die „Rochetta“, eine weitläufige, massive mittelalterliche Burg. Diese enthielt, nebst ausreichenden Unterkunftsräumen für die Besatzung, ein reich dotirtes Zeughaus, ein Spital, eine Kirche, mehrere Wasser- und Handmühlen, vier Brunnen etc. und war ihrerseits wieder mit crenelirten Mauern, starken Defensionsthürmen und nassen Gräben umgeben [2]). Die Besatzung, unter dem mehrerwähnten Marquis Florida, einem erfahrenen, altbewährten Soldaten, mit einem zahlreichen Generalstabe [3]), war schon im Herbste des vergangenen Jahres durch den Prinzen Vaudémont in jeder Richtung reichlich dotirt worden, da dieser Mailand mit Recht als den wichtigsten Platz der Lombardei bezeichnet hatte. Ihre ziffermässige Stärke geben auch französische Quellen nicht an, doch darf schon aus der räumlichen Ausdehnung des Platzes und seiner Befestigungen, sowie der hartnäckigen Vertheidigung, auf die Anwesenheit einer vollkommen ausreichenden Truppenzahl geschlossen werden. Bei der Uebergabe des Castells im März 1707 werden sechs Bataillone Infanterie und eine bedeutende Anzahl Commandirter von vier Infanterie-, ebensovielen Reiter-Regimentern und ein Bataillon Invaliden angeführt [4]). Mehr als 200 Kanonen standen auf den Wällen, und ein grosser Reservevorrath an Geschützen befand sich im Zeughaus in der Rochetta [5]).

Dem Prinzen Eugen standen verhältnissmässig geringe Machtmittel für diese Action zu Gebote und war er demnach von vornherein

[1]) Siehe Tafel I.

[2]) De Quincy, „Histoire militaire etc.“, Band V, 341, 342.

[3]) Gouverneur: Marquis Florida; General-Lieutenants: Herzog von Linarès, Prinz Pio; Brigadiere: Chevalier de Spinola, Marquis de Cazenedi, Graf de Louvigny, de Cardenas, Don Louis de Saa; Oberste: de Canet, de Voet, de Pinache, de Soeuil.

[4]) Pelet, VI. 763.

[5]) De Quincy, „Histoire militaire etc.“, Band V, 342.

genöthigt, seine Angriffe nur gegen einen Theil des Castells zu richten, während im Allgemeinen auch ferner, so gut als es eben möglich war, die Blokade aufrechterhalten werden sollte. Da die im Besitze der Kaiserlichen befindliche Stadt das Castell in geringer Entfernung von drei Seiten umfasste, den Angreifern daher schon in den, bisher von ihnen besetzt gewesenen Abschnitten einige Deckung gewährte, so entschied sich der Prinz für den Angriff von der Westseite, gegen die Bastione „Don Pietro" und „Padilla", beziehungsweise den Ravelin „delle Grazie" [1]). Schon vor dem letzten Zwischenfalle mit dem Marquis Florida hatte Eugen den Generalen Baron Wetzel in Modena und Graf Bonneval in Tortona befohlen, alles Verfügbare an Geschützen, Munition u. s. w. nach Mailand zu senden; doch war es bei dem herrschenden Mangel an Arbeitskräften und Zugthieren, sowie der schlechten Beschaffenheit der Communicationen, nicht möglich gewesen, diese Transporte mit der wünschenswerthen Raschheit in Marsch zu setzen und einander folgen zu lassen [2]). Demungeachtet hatte der Prinz alle Vorbereitungen insoweit vollendet, dass die am 12. Februar eröffnete Beschiessung der Stadt, aus einer bei dem Ospedale San Gottardo dei Vecchii vorbereiteten Batterie, sofort mit dem besten Erfolge erwidert werden konnte. In der folgenden Nacht wurde neben dieser eine Deckung für zwei Mörser hergestellt; in der Nacht vom 14. zum 15. Februar endlich aus dem Garten des Klosters delle Vergine spagnole auf eine Entfernung von circa 1000 Fuss von der Contreescarpe die Tranchéen eröffnet. Die bisherigen Arbeiten hatten den Zweck, das Feuer von der Stadt ab- und auf die Angreifer zu lenken, und dieser wurde vollständig erreicht; denn im Ganzen erlitt die Bevölkerung nur wenig Schaden [3]). Dagegen gelang es den Kaiserlichen binnen kurzer Zeit, zwei schwere, hauptsächlich gegen die Stadt gerichtet gewesene Positions-Geschütze zu demontiren und die Besatzung unter starken Verlusten zur vorübergehenden Räumung des westlichen grossen Thurmes zu zwingen [4]); namentlich erwies sich das Feuer der beiden Mörser als sehr wirksam.

Prinz Eugen, dessen Thätigkeit gerade in jenen Tagen nach allen Richtungen in Anspruch genommen war, übertrug die Ober-

[1]) Auch auf kaiserlicher Seite liegen keinerlei Angaben über die Stärke der zum Angriffe verwendeten Truppen vor; ebenso sind die vorhandenen Daten bezüglich der Geschütze lückenhaft.

[2]) Bericht Bonneval's und Wetzel's an Eugen. Kriegs-A., Piemont; Jänner und Februar 1707.

[3]) Supplement-Heft Nr. 12.

[4]) De Quincy, „Histoire militaire etc.", Band V, 341.

leitung der Angriffsarbeiten dem vorjährigen Vertheidiger von Turin, FZM. Grafen Wirich Daun, den Befehl über die Artillerie speciell dem General Grafen Borzetti; Wetzel und Bonneval wurden zur möglichsten Beschleunigung der Material-Sendungen angewiesen; endlich 500 Hessen und 200 Pfälzer aus den Postirungen an der Adda, beziehungsweise vor Cremona, zur Verstärkung nach Mailand gezogen.

Die Besatzung setzte die Vertheidigung auf das hartnäckigste fort und Marquis Florida liess nicht nur die demontirten Geschütze sofort auswechseln und die übrigen, durch das Feuer der Angreifer verursachten Beschädigungen nach Möglichkeit herstellen, sondern unternahm auch wiederholt heftige Ausfälle, allerdings ohne besonderen Erfolg. Während die Arbeiten in den Tranchéen sich nach vor- und seitwärts immer mehr ausdehnten, konnte am 24. Februar das Feuer aus einer Batterie von 27 schweren Geschützen eröffnet werden, welche zwischen dem Naviglio und der Stadtmauer, vor dem Kloster Sta. Lucia errichtet worden war [1]). Gleichzeitig gelangte auch die erste Parallele zur Vollendung, die an zwei Stellen über die Stadtmauer hinausgeführt und auf dem äussersten linken Flügel, gegenüber dem Bastion „Don Pietro“, durch eine starke Redoute gegen das Aussenfeld gedeckt wurde. Nachdem sich der Transport der Geschütze aus Modena als zu zeitraubend erwiesen hatte, so liess Prinz Eugen von dort nur Munition nach Mailand kommen, nahm aber dafür das Anerbieten des Herzogs von Savoyen an, welcher sich verbindlich gemacht hatte, 30 schwere Geschütze aus Casale beizustellen. Bevor diese jedoch in Mailand eintrafen, war auch die zweite Parallele fertig. Am Morgen des 3. März hatten sich die Truppen hart an der Contreescarpe und den Palissaden des bedeckten Weges festgesetzt und machten sich bereit, in der nächsten Nacht gegen den Ravelin „delle Grazie“ vorzugehen [2]), ausserdem waren schon seit mehreren Tagen kaiserliche Mineure mit dem Aufsuchen feindlicher Minen vor dem Bastion „Padilla“ beschäftigt [3]) und namentlich durch die grosse Batterie von Sta. Lucia bedeutende Zerstörungen bewirkt worden [4]).

Diese Erfolge hatten den Angreifern bisher einen Gesammtverlust von etwas über 400 Köpfen an Todten und Verwundeten gekostet, welcher zumeist dem überlegenen feindlichen Feuer — namentlich der Artillerie — zuzuschreiben war. Alle Anstrengungen Florida's, die Fortschritte der Angreifer aufzuhalten und ihre Arbeiten

[1]) Supplement-Heft Nr. 15.

[2]) und [3]) Supplement-Heft Nr. 22.

[4]) De Quincy, „Histoire militaire etc.“, Band V, 343.

zu zerstören, waren indessen vergebens, und mehrere, in den ersten Tagen des März von der Besatzung unternommene Ausfälle führten sogar eine entgegengesetzte Wirkung herbei: nicht nur dass dieselben mit erheblichen Verlusten abgewiesen wurden, bestimmten sie die Belagerer auch dazu, das Feuer gegen den dabei in Frage kommenden Ravelin vor der Porta principale zu verdoppeln, so dass bald auch dieser, gleich dem Bastion „Padilla“ und der anstossenden Courtine, schwere Beschädigungen aufzuweisen hatte [1]).

Am 8. März war der bedeckte Weg und die Contreescarpe längs der ganzen Angriffsfront des Polygons im Besitz der Verbündeten und schon in der folgenden Nacht konnte mit dem Bau der Bresche-Batterien begonnen werden. Ueberdies hatten die in der rechten Flanke vorgehenden kaiserlichen Mineure die feindliche Minengalerie erreicht und gelang es denselben, am Nachmittage des 9. März diese einzuwerfen und gleichzeitig auch die oberhalb derselben befindliche Caponnière vor dem Bastion „Padilla“ in die Luft zu sprengen.

Beiläufig 60 Kanonen und Mörser beschossen nun, theilweise aus nächster Nähe, die feindlichen Werke; ein neuer Minengang war bis unter den Ravelin „delle Grazie“ vorgetrieben worden und die Vorbereitungen zur Sprengung desselben nahezu beendet; der Fall des Castells war daher, aller Tapferkeit der Besatzung und ihres Commandanten ungeachtet, in der kürzesten Zeit zu erwarten, als am 12. März die Feindseligkeiten in Folge des zum Abschlusse gelangten Räumungsvertrages beiderseits eingestellt wurden.

Abschluss des Räumungsvertrages.

Schon während der Anwesenheit Eugen's in Turin hatte Vaudémont erneuert das Verlangen zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen zu erkennen gegeben und um Pässe für zwei Officiere angesucht. Der Prinz, welchem nach den Eröffnungen Victor Amadeus' mehr als je daran gelegen war, die Franzosen ohne Zeitverlust aus der Lombardei zu entfernen, bestimmte vorerst Brescia als Zusammenkunftsort und schickte den General Baron Wetzel zur Einleitung der Transactionen dahin ab. Da dieser alsbald mit der Meldung zurückkehrte, dass die Abgesandten Vaudémont's diesmal mit sehr weitgehenden Vollmachten versehen seien, so liess Eugen sie durch Wetzel nach Mailand geleiten und übernahm in der Nacht vom 7. zum 8. Februar aus ihren Händen die neuesten Anträge Vaudémont's, welche in 36 Puncten einen förmlichen Capitulations-Entwurf ent-

[1]) De Quincy, „Histoire militaire etc.“, Band V. 343.

hielten [1]). Gegen 34 derselben erhob der Prinz keine wesentlichen Einwendungen und erklärte sich auf ihrer Basis zu weiteren Verhandlungen bereit; bezüglich der zwei übrigen aber eröffnete er den Generalen St. Pater und de la Javelière: „dass keine Gedanken auf jene zu machen seien, da er sie dem Kaiser nicht einmal vortragen dürfe“. Die Abgesandten Vaudémont's mochten Aehnliches erwartet haben, denn sie beeilten sich, die Bitte auszusprechen, zur Behebung auch dieser Schwierigkeit einen Officier nach Paris senden zu dürfen. Noch einmal versuchte es Vaudémont, Eugen auch bezüglich der beiden beanständeten Puncte umzustimmen; da dies aber erfolglos blieb und angesichts der für die Franzosen täglich schwieriger werdenden Verhältnisse keine Zeit mehr zu verlieren war, so ging de la Javelière am 15. Februar nach Versailles ab, um bezüglich der ganzen Räumungsfrage die Entscheidung des Königs einzuholen [2]).

Ludwig XIV. war nicht der Mann, sich durch Rücksichten für seine bisherigen Bundesgenossen bestimmen zu lassen; er gab die Herzoge von Mantua und Mirandola ohne Bedenken der Gnade des Siegers preis, fertigte am 26. Februar den Befehl, beziehungsweise die Vollmacht an Vaudémont aus, in seinem und im Namen seines Enkels den Räumungs-Tractat abzuschliessen, und stellte nur die eine Bedingung, dass Prinz Eugen für sich und den Herzog von Savoyen die Garantie bezüglich der stricten Durchführung des Vertrages übernehmen müsse [3]).

Am 13. März gelangten die letzten Verhandlungen in Mailand zum Abschlusse und wurde der nunmehr aus 44 Puncten bestehende Act von den Grafen Schlik und Daun, beziehungsweise den Generalen St. Pater und de la Javelière unterzeichnet, in den nächsten Tagen aber durch Prinz Eugen, Vaudémont und Victor Amadeus ratificirt [4]).

Nicht ohne Genugthuung konnte Eugen auf das neueste Ergebniss seiner Thätigkeit blicken, denn der mit den Franzosen abgeschlossene Räumungsvertrag war — wie der Prinz schon früher seinem Monarchen angedeutet hatte [5]) — ein derartiger, „dass man „ihn, wenn er z. B. von jedem der von den Franzosen besetzten „Plätze in particulari begehrt worden wäre, mit grosser Freude „bewilligt haben würde“ [6]).

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 8.
[2]) Pelet, VI. 371.
[3]) Pelet, VI. 378.
[4]) Pelet. — Kriegs-A., Piemont, 1707; Fasc. XIII. 18, 24.
[5]) und [6]) Supplement-Heft Nr. 12.

Die von der Capitulation des 13. März betroffenen französisch-spanischen Heereskörper betrugen, ausser einer bedeutenden Anzahl von Generalen und Specialstäben, 49 Bataillone, 50 Escadronen und Detachements, sowie Commandirte aller Waffengattungen [1]). Die Uebergabe der von denselben bisher besetzt gewesenen Punete war sogleich durchzuführen und sollte mit der Räumung des Castells von Mailand beginnen. Mit Ausnahme der wenigen Schweizer, bezüglich welcher man übereingekommen war, sie auf dem kürzesten Wege in ihre Heimat zu führen, hatten alle Truppen die Richtung nach Susa zu nehmen und wurden im Allgemeinen auf drei Marschlinien dahin instradirt. Die Garnisonen von Mailand und Finale di Spagna waren angewiesen, am 20. beziehungsweise 26. März aufzubrechen und direct an ihre Bestimmung zu rücken; das im Mantuanischen stehende Gros aber sollte mit dem Hauptquartier Mantua am 1. April verlassen, bei Borgoforte den Po passiren und, am rechten Ufer aufwärts rückend, successive die Besatzungen von Mirandola, Sabbionetta, Cremona und Valenza an sich ziehen, um den 29. und 30. April Susa zu erreichen [2]). Obgleich die Sicherstellung der Verpflegung und namentlich die Beischaffung der für eine so bedeutende Truppenbewegung erforderlichen grossen Anzahl von Wagen und Zugthieren mit wesentlichen Schwierigkeiten verbunden war, gelang es der Thätigkeit des kaiserlichen Kriegs-Commissariates dennoch, die entsprechenden Vorkehrungen im Ganzen derart zu Ende zu führen, dass die oben angedeuteten Termine nur geringe Aenderungen erfuhren. Da hiebei, ausser der Lombardei und dem Mailändischen, auch die Gebiete von Modena, Parma, Piacenza und Piemont zu Leistungen herangezogen werden mussten, so blieb auch in dieser Frage der schwerste Antheil der mächtigen Einflussnahme Eugen's vorbehalten.

Einige kleinere, südlich des Po gelegene Plätze waren noch vor Abschluss der Räumungsverhandlungen in kaiserliche Hände übergegangen, und zwar, ausser Guastalla, das die Franzosen schon im December 1706 geräumt hatten, die Citadelle in Modena am 6. Februar, Montalfonce (nächst Castelnuovo di Garfagnana) am 21. Februar, und Sestola Anfangs März 1707 [3]). Die beiden letzteren waren unbedeutende Bergschlösser an der modenesisch-toscanischen Grenze; dagegen galt die Citadelle von Modena in der damaligen Zeit als eine

[1]) Pelet, VI. 384 und 763, 765.

[2]) Supplement-Heft Nr. 29.

[3]) Wallis an Eugen, 11. Februar; Wetzel an Eugen, 25. Februar; Wetzel an Eugen, 7. März 1707. Kriegs-A., 1707; Fasc. II. 36 und 47; III. 13.

der besten Befestigungen Italiens[1]) und die Capitulation dieses wichtigen, mit allen Vertheidigungs-Erfordernissen reichlich dotirten Platzes trug wesentlich dazu bei, den Abschluss des Räumungsvertrages zu beschleunigen. Die Besatzungen von Modena und Montalfonce (433 beziehungsweise 100 Mann) wurden nach Mantua abgeführt, jene von Sestola — 24 Mann — ergab sich kriegsgefangen.

Abmarsch der Franzosen aus der Lombardei.

Unmittelbar nach Unterzeichnung des Räumungsvertrages erliess Prinz Eugen an die Commandanten der Kaiserlichen und Auxiliar-Contingente die nöthigen Weisungen bezüglich ihres Verhaltens während der Dauer des bis zu dem Abzuge der Franzosen eingegangenen Waffenstillstandes[2]), und einige Tage darauf fertigte er die wegen Uebernahme der einzelnen Plätze erforderlichen Specialbefehle aus[3]).

In letzterer Richtung war namentlich bei Mantua Vorsicht nothwendig, denn ausser der militärischen und politischen Wichtigkeit der Stadt, ihrer Ausdehnung und bedeutenden Einwohnerzahl, kam hier auch die Möglichkeit in Betracht, dass venezianische oder päpstliche Truppen versuchen mochten, den Kaiserlichen in der Besetzung zuvorzukommen. Eugen traf demnach mit Rücksicht auf einen derartigen Zwischenfall wegen Mantua's ganz besonders eingehende Vorkehrungen und beauftragte den General Baron Wetzel, in dessen Umsicht und Energie er volles Vertrauen setzen durfte, mit der Durchführung derselben[4]). Am 30. und 31. März waren sämmtliche aus diesem Anlasse Wetzel zugewiesenen Abtheilungen in den ihnen bezeichneten Stellungen versammelt, Mantua in einem weiten Kreise von ihnen umgeben, jede etwaige Annäherung fremder Truppen unmöglich gemacht und alle Vorbereitungen beendet, um am Morgen des 1. April in die Stadt einrücken zu können[5]). Im letzten Augenblicke

[1]) Wetzel an Eugen, 7. März 1707. Kriegs-A., 1707; Fasc. III. 13.

[2]) [3]) und [4]) Supplement-Heft Nr. 28a, 30, 31, 32, 33.

[5]) Es standen am 31. März: Wetzel mit den Cürassier-Regimentern Pálffy und Caraffa, dann den Huszaren in Sta. Lucia (südöstlich Roverbella); die Infanterie-Regimenter Bayreuth, Osnabrück, Wallis, Heindl, Hildesheim und Bagossy in Dosso, vorgeschobene Cavallerie-Abtheilungen in Castellaro, due Castelli, Marmirolo und Goito; Prinz Friedrich von Hessen-Cassel mit der hessischen Reiterei bei Gazzoldo; G. d. C. Prinz Darmstadt mit fünf kaiserlichen Regimentern zu Pferd, Huszaren, der pfälzisch-holländischen und sachsen-gotha'schen Reiterei in le Grazie und Curtatone; die Regimenter Neuburg-Cürassiere, Vaubonne- und Sinzendorf-Dragoner zwischen Guastalla und Gualtieri am rechten Ufer des Po; endlich G. d. C. Visconti mit seinen Truppen in Parma. Die Abtheilungen jenseits des Po bildeten die Reserve für General Wetzel.

hatte Vaudémont noch um eine 24stündige Verlängerung des Räumungstermines angesucht und Prinz Eugen diese gewährt; in Folge dessen verliessen die Franzosen Mantua erst am 2. April, General Wetzel aber mit der gesammten Infanterie rückte an demselben Tage durch die Porta San Giorgio und durch die Citadelle, beziehungsweise Porta dei Molini, in die Stadt und nahm von derselben im Namen des Kaisers Besitz [1]).

Die Räumung und Uebernahme der übrigen Plätze erfolgte im Sinne des Capitulations-Vertrages successive und anstandslos. Victor Amadeus hatte zwar die Absicht ausgesprochen, die feindlichen Heerführer auf dem Rückmarsche durch Piemont gefangen zu nehmen und mit den Truppen in ähnlicher Weise zu verfahren [2]), war jedoch von Eugen mit diesem, angeblich von England ausgehenden Vorschlage unbedingt abgewiesen worden, und so vermochten die französisch-spanischen Colonnen ohne weiteren Zwischenfall nach Susa zu gelangen. Die letzten trafen Ende April daselbst ein und wurden die französischen Regimenter in den umliegenden Grenzbezirken bequartiert, während die spanischen weiter marschirten, um durch Südfrankreich in ihre Heimat geführt zu werden [3]).

Vorbereitungen zu den Operationen.

Wenngleich der Abschluss des Räumungsvertrages unter scheinbar harten Bedingungen für Frankreich erfolgt war, so brachte er thatsächlich doch beiden Theilen ziemlich gleich werthvolle Vortheile. Erlangten einerseits die Verbündeten erst durch den Abzug der Franzosen ihre volle Actionsfreiheit wieder, so führte er andererseits Ludwig XIV. eine Verstärkung von 18.000 Mann unter erprobten Generalen zu, Streitkräfte, welche sonst unzweifelhaft binnen kurzer Zeit der eisernen Umarmung ihrer Gegner erlegen wären.

Naturgemäss traten erst in dem Augenblicke, wo die Franzosen genöthigt waren, das Land definitiv zu verlassen, bei beiden Gegnern die Vorbereitungen für die bevorstehende Campagne mehr in den Vordergrund und nahmen, insbesondere auf Seite der Verbündeten, wo man sich für die Offensive entschieden hatte, bald concrete Gestalt an. Nachdem Prinz Eugen einmal die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass die Seemächte und Victor Amadeus unter allen Umständen an ihrem Plane festhalten würden, konnte es sich für ihn nur mehr

[1]) Wetzel an Eugen, Mantua, 3. April 1707. Kriegs-A., 1707; Fasc. IV. 8 c.
[2]) Castelbarco an Eugen, Turin, 12. März 1707. Kriegs-A., 1707; Fasc. III. 23.
[3]) Pelet, VII. 67.

darum handeln, die Interessen seines kaiserlichen Herrn so viel als möglich mit dem ungestümen Vorwärtsdrängen Englands und Hollands in Einklang zu bringen. Er schrieb daher auch dem Kaiser schon in den ersten Tagen des Februar: „dass man der Impresa von der Pro„vence und Toulon zustimmen müsse, schon um die Seemächte nicht „zu disgustiren und die Flotte zu bekommen, daneben im Geheimen „aber Alles für Neapel vorbereiten möge [1])".

Das letztere geschah denn auch von Seite des Prinzen nach Möglichkeit und namentlich insoweit es die ihm zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel erlaubten; obgleich sowohl die Seemächte, als Victor Amadeus Alles aufboten, um den Wiener Hof von diesem Plane abzubringen. Erst als alle directen und indirecten Versuche in dieser Richtung erfolglos blieben, lenkten sie ein und erklärten sich, nach einem Briefe Marlborough's an Eugen, gleichfalls für die Expedition nach Neapel, wenn jene nach Toulon in erster Linie zur Durchführung gelange [2]). Nachdem es in der Zwischenzeit den Bemühungen des Prinzen gelungen war, auch in Bezug auf mehrere andere, mit den künftigen Operationen im Zusammenhange stehende Puncte, namentlich wegen Belassung des hessischen Contingents bei der Armee in Italien, Zustimmung der rhätischen Republik zu dem Marsche durch Graubündten und Anbahnung besserer Beziehungen zur römischen Curie u. s. w. — Erfolge zu erreichen, so ging er nunmehr an die Auswahl der gegen Neapel bestimmten Truppen und ihrer Generale und bezeichnete Finale di Modena als Concentrirungspunct für dieselben [3]). Die ungleich umfassenderen Vorbereitungen für das Unternehmen gegen die Provence waren mittlerweile ebenfalls ziemlich vorgeschritten; der grössere Theil der erforderlichen Tragthiere theils im Mailändischen, theils in Piemont gesichert. Contracte über die Beistellung des Brodes für die Armee in der Lombardei und in Piemont abgeschlossen, die Instandsetzung der Feld-Artillerie in Angriff genommen — mit einem Worte Alles derart eingeleitet, dass Prinz Eugen am 30. April den Befehl an die sämmtlichen kaiserlichen Infanterie-Regimenter ausfertigen konnte: sich derart in Bereitschaft zu setzen, um auf das erste Aviso mit je zwei Bataillonen sofort aus ihren Quartieren aufbrechen zu können, während der Rest der Mannschaft als Besatzungen verwendet werden würde. Im Zusammenhange mit dieser Verfügung erging an den General-Kriegscommissär Grafen Leopold Schlik die Weisung, einvernehmlich mit den Organen

[1]) Supplement-Heft Nr. 8 und 12.
[2]) Supplement-Heft Nr. 44.
[3]) Supplement-Heft Nr. 60.

des Herzogs von Savoyen ungesäumt an die Aufstellung von Proviant-Magazinen in Piemont zu schreiten; und zwar sollte, entsprechend den Sammelplätzen der aus drei ziemlich gleich starken Corps bestehenden Armee, zwischen Saluzzo und Coni, bei Rivoli-Turin und an der Dora baltea je ein derlei Magazin errichtet und in jedem einzelnen ein stets für mehrere Tage ausreichender Vorrath bereit gehalten werden [1]). — Den kaiserlichen Gesandten Grafen Castelbarco in Turin endlich beauftragte Prinz Eugen, Victor Amadeus von den erwähnten Verfügungen mit dem Bemerken in Kenntniss zu setzen, dass die Truppen beiläufig um Mitte Juni in ihren Sammelplätzen eintreffen würden.

Wie in allen Gelegenheiten, wo es sich um die Erfüllung vertragsmässiger Verpflichtungen oder Beitragsleistungen überhaupt handelte, beeilte sich der Herzog von Savoyen auch jetzt, jene möglichst von sich abzuwälzen. Er schrieb dem Prinzen Eugen, dass es ihm unmöglich sei, zur Beschaffung der für die Armee nothwendigen Fuhrwerke — seine eigenen Truppen ausgenommen — beizutragen, nachdem er zum Ankauf von Getreide, Erzeugung von Munition u. s. w. schon weit mehr als die hiefür von England erhaltenen 50.000 Pfund Sterling verausgabt habe, und diese Artikel auf der Flotte eingeschifft werden müssten; aus diesem Grunde könne er Eugen in Piemont auch nur in dem Falle Getreide verabfolgen, wenn ihm dieses durch die kaiserlichen Lieferanten in Turin ersetzt würde [2]). Aehnliche Schwierigkeiten wurden von den Fürsten des deutschen Reiches erhoben, und kaum war die drohende Gefahr des Rückmarsches der Hessen abgewendet, so stellten Preussen und Churpfalz das Verlangen, ihre Contingente nicht eher aus den Quartieren abrücken zu lassen, als die Recruten bei denselben eingetroffen, beziehungsweise ihre Forderungen erfüllt sein würden. Prinz Eugen wies in seinen Antworten auf die Unmöglichkeit hin, die Eröffnung der Operationen noch länger hinauszuschieben und erklärte es schon des schlechten Beispiels für die übrigen Truppen wegen für unzulässig, derlei Ansinnen zu berücksichtigen [3]).

Während in solcher Weise mehr oder weniger alle Glieder der Allianz sich in Forderungen gegenüber dem Wiener Hofe überboten, und namentlich England und Holland, im Vereine mit dem Herzoge von Savoyen, zur Durchführung ihrer Separat-Interessen den vollen

[1]) Supplement-Heft Nr. 63.

[2]) Victor Amadeus an Eugen, Turin, 15. Mai 1707. Kriegs-A., Provence, 1707, Fasc. V. 2.

[3]) Supplement-Heft Nr. 66 und 71.

Einsatz der kaiserlichen Macht nicht nur beanspruchten, sondern geradezu als etwas Selbstverständliches in Rechnung brachten, thaten dieselben Regierungen Alles, um die Entfaltung jener Macht zu erschweren, und Victor Amadeus übertraf in dieser Richtung alle Uebrigen. So schliesst er z. B. seinen früher erwähnten Brief an Eugen mit der Aeusserung: „dass es besser wäre, wenn die Alliirten etwas mehr Rücksichten gegen einander beobachten würden", beeilt sich aber, in Folge der Eröffnungen Castelbarco's, sofort seinen Vetter zu ersuchen, die Dispositionen zu der bevorstehenden Campagne in Bezug auf die Marschlinien so zu treffen, dass die Provinzen Piemonts, welche schon so viel gelitten haben, möglichst geschont werden [1]).

Mitte Mai traf der, im Sinne der vorhergegangenen Abmachungen für die Dauer der diesjährigen Operationen dem Hauptquartier des Herzogs zugewiesene Contre-Admiral Norris in Turin ein. Derselbe war von dem Commandanten der in das Mittelmeer bestimmten englisch-holländischen Flotte, Admiral Shovell, beauftragt, die letzten Entschliessungen der englischen Regierung in Bezug auf die Expedition gegen die Provence vorzulegen, um rechtzeitige Bekanntgabe der seitens Victor Amadeus in dieser Richtung gefassten Beschlüsse zu ersuchen und sich demselben als Mittelsperson zwischen den Bewegungen der Landarmee und der Flotte zur Verfügung zu stellen [2]). Der Herzog, welcher als Oberbefehlshaber aller in Italien stehenden verbündeten Streitkräfte und auf die Prärogative dieser Stellung sehr eifersüchtig, bis dahin alle Verhandlungen mit den Seemächten selbstständig geführt hatte, und als Träger der von ihnen als conditio sine qua non aufgestellten Einfallspolitik in Frankreich galt, fand in dem Augenblicke, wo die endgültige Entscheidung durch die Ankunft Norris' unmittelbar an ihn herantrat, nicht den Muth, die Verantwortung für dieselbe zu übernehmen und ersuchte den Prinzen Eugen, zu den Besprechungen mit dem Vertreter Englands nach Turin zu kommen [3]).

Die Zeit des Prinzen war jedoch gerade damals so sehr in Anspruch genommen und seine Gegenwart in der Lombardei so nothwendig, dass er dem Wunsche des Herzogs nicht ohneweiters Folge leisten konnte; zudem erschien es ihm dringender, die Armee vorerst nach Piemont in Marsch zu setzen und die Vorkehrungen

[1]) Ohne Datum. Kriegs-A., 1707; Fasc. XIII. 10.

[2]) Shovell an Victor Amadeus, Lissabon, 29. März 1707. Kriegs-A., 1707 Fasc. V. ad 3.

[3]) Victor Amadeus an Eugen, Turin, 16. Mai 1707. Kriegs-A., 1707; Fasc. V. 3.

zur Sicherung des Landes während ihrer Abwesenheit zu beenden. Nachdem Norris ohnehin dauernd in der Umgebung Victor Amadeus' zu verbleiben hatte, so konnten die Verhandlungen mit ihm von Seite Eugen's zunächst auch schriftlich geführt und erst später zum Abschluss gebracht werden.

Ueber Antrag des Prinzen Eugen ernannte der Kaiser den G. d. C. Prinzen Darmstadt zum Gouverneur von Mantua, und Eugen betraute denselben überdies mit dem Oberbefehle über die im Mailändischen zurückbleibenden Besatzungen. Um diese zu vervollständigen und zugleich für die nach Neapel abrückenden kaiserlichen Truppen einen theilweisen Ersatz zu beschaffen, verfügte der Prinz die Errichtung von drei Infanterie-Regimentern aus dem Mailändischen[1]). Dagegen war er ausser Stande, dem Ansinnen des Kaisers, anlässlich der unglücklichen Affaire von Almanza, Verstärkungen für Spanien bereitzustellen, zu entsprechen, nachdem die Armee durch das für Neapel ausgeschiedene Detachement schon auf das äusserste geschwächt schien, die Ergänzungen der Bundes-Contingente — mit Ausnahme der kaiserlichen — noch immer nicht in Italien eingetroffen waren, endlich angesichts der drohenden Haltung Schwedens auch für den Fall einer Verwicklung mit Karl XII. nicht wohl die letzte Reserve aus der Hand gegeben werden durfte[2]).

Aufmarsch der Alliirten in Piemont.

Am 20. Mai ergingen von Seite des Prinzen Eugen die Befehle an die einzelnen Commandanten zum Antritt des Marsches nach Piemont[3]) und wurden die Truppen angewiesen, auf Grund der ihnen zugehenden Marschpläne[4]) in die neuen Postirungen zu rücken; unberittene Leute der Reiterei waren zurückzulassen und nach dem Eintreffen der Remonten durch einen Officier gesammelt nachzuführen; ebenso die Recruten, welche beim Abmarsche der Regimenter noch nicht bei diesen angelangt sein sollten. Bezüglich des Verhaltens auf Märschen, in den Quartieren, bei Fassungen u. s. w. erliess der Prinz bei dieser Gelegenheit ein eigenes, für alle kaiserlichen und alliirten Abtheilungen gültiges, strenges Disciplinar-Patent[5]).

---

[1]) und [2]) Supplement-Heft Nr. 75.
[3]) Kriegs-A., 1707; Fasc. V. 4, ad 4 b.
[4]) Kriegs-A., 1707; Fasc. V. 5.
[5]) Kriegs-A., 1707; Fasc. V. ad 4 b.

Die Regimenter hatten, je nach der Entfernung ihrer bisherigen Standorte, in der Zeit vom 23. Mai bis 6. Juni aufzubrechen und stationatim in eines der drei Lager am Fusse der Alpen, bei Orbassano, Busca und Ivrea zu marschiren, wo sie zwischen 12. und 16. Juni eintreffen mussten; es waren instradirt:

A. Nach Orbassano (südwestlich von Turin): die Infanterie-Regimenter: Guido Starhemberg, Max Starhemberg, Harrach, Königsegg, Zum Jungen, Wolfenbüttel, die Hayducken, Preussen und Sachsen-Gothaer; Falkenstein-, Breuner- und Pfefferkorn-Cürassiere; Savoyen- und Fels-Dragoner, 2 Regimenter Huszaren und die sachsen-gothaische Reiterei (2 Regimenter).

B. Nach Busca (zwischen Saluzzo und Cuneo): Herberstein, Bagni und Württemberg zu Fuss; die Hessen und Churpfalz-Holländer zu Fuss und zu Pferd; die kaiserlichen Dragoner-Regimenter Herbeville und Reysing.

C. Nach Albiano und Tina (südöstlich Ivrea): Bayreuth, Osnabrück, Regal, Kriechbaum, Reventlau zu Fuss; die Churpfalz-Kaiserlichen zu Fuss und zu Pferd; die kaiserlichen Cürassier-Regimenter Pálffy, Roccavione, Visconti und Martigny.

Mit Ausnahme von Bayreuth, Osnabrück, den Hayducken Bagosy's und Wolfenbüttel — die nur mit je einem Bataillon ausmarschirten — hatten sämmtliche Infanterie-Regimenter mit 2 Bataillonen in's Feld zu rücken [1]), der Rest aber als Besatzung in den Garnisonen zurückzubleiben. Im Allgemeinen konnten diese nur spärlich mit Mannschaft dotirt werden und machte Prinz Eugen nur bei Mantua eine Ausnahme, indem er, der Wichtigkeit dieses Punctes entsprechend, das ganze Regiment Hildesheim, je 1 Bataillon von Bayreuth und Osnabrück und die Reste von Regal, Gschwind, Heindl und den Hayducken dahin bestimmte [2]).

Zur möglichsten Schonung des Landes hatte der Prinz bezüglich der Marschlinien Vorsorge getroffen, dass die Truppen aus dem Mantuanischen, nach Passirung des Po bei Borgoforte, über Parma südlich dieses Flusses nach Piemont zu rücken hatten, während jene aus dem Mailändischen, Cremona, der Lomellina u. s. w. angewiesen waren, die Bezirke am linken Po-Ufer zu benützen. Die Dauer der Marschbewegung betrug zwischen 4 und 18 Tagen mit durchschnittlich einem Rasttage nach jedem 3. oder 4. Marsche.

Da der grössere Theil der Armee sich aus dem Mantuanischen in Bewegung setzen musste und Prinz Eugen den G. d. C. Prinz

[1]) Kriegs-A., 1707; Fasc. V. 4 u. s. w.

[2]) Supplement-Heft Nr. 72a.

Darmstadt schon früher von dem unmittelbar bevorstehenden Aufbruch der Truppen verständigt hatte, so waren von diesem Anstalten getroffen worden, um zur Beschleunigung des Po-Ueberganges bei Borgoforte eine Brücke schlagen zu lassen. Zwischen dem 16. und 18. Mai trat jedoch Hochwasser ein, der Fluss zerstörte seine Dämme, überfluthete das Land auf beiden Ufern mehrere Miglien landeinwärts und machte jede Annäherung an Borgoforte unmöglich [1]). Nachdem in den oberen Gegenden ähnliche Verhältnisse obwalteten, so traten in den Truppenbewegungen schon im Anfange bedeutende Störungen ein und die Regimenter erreichten ihre Sammelplätze später, als es Prinz Eugen gewünscht und erwartet hatte [2]).

Er selbst verliess Mailand am 12. Juni, um sich nach Turin zu begeben, wo Victor Amadeus ihn schon mit Ungeduld erwartete, um die letzten Verfügungen zur Eröffnung der Campagne zu treffen. Die Verhandlungen bezüglich der Cooperation der Flotte waren auf Grund eines von Contre-Admiral Norris vorgelegten Memoire im Grossen und Ganzen schon früher zum Abschluss gebracht und von Eugen gutgeheissen worden, so dass man dem Eintreffen der englisch-holländischen Escadre an den genuesischen Küsten täglich entgegensehen konnte [3]).

Gleichwie bei den Contingenten aller übrigen Verbündeten — mit Ausnahme des kaiserlichen — zeigte sich jetzt auch bei jenem des Herzogs von Savoyen ein bedeutender Abgang von der tractatmässigen Sollstärke, und ungeachtet der grossen englischen Subsidien waren die im Thale von Aosta, bei Rivoli und in der Umgebung von Cuneo cantonnirenden Truppen Victor Amadeus' keineswegs complet, als der Aufmarsch der verbündeten Armee durchgeführt war und Prinz Eugen, nach den letzten Berathungen mit seinem Vetter und Norris, den Befehl zum Beginne der Operationen, d. h. zur Concentrirung der dazu bestimmten Heereskörper bei Busca für den 30. Juni erliess [4]).

Nachdem das Vorgehen gegen Toulon in erster Linie auf die Unterstützung und Mitwirkung der Flotte basirt war, so musste die Landarmee sich vor Allem der Küste nähern und der Einbruch in Frankreich im Süden, mithin durch die Grafschaft Nizza erfolgen. Da man aber über die eigentlichen Pläne Ludwig XIV. in Bezug

[1]) Darmstadt an Eugen, Mantua, 15. und 17. Mai 1707. Kriegs-A., 1707; Fasc. V. 6 und 7.

[2]) Supplement-Heft Nr. 82.

[3]) Supplement-Heft Nr. 82.

[4]) Kriegs-A., 1707; Fasc. VI. 3 und 4.

auf Italien im Hauptquartier der Verbündeten nur ungenügend orientirt war, und bei dem Umstande, als zwei so wichtige Ausfallsthore, wie Susa und Perosa, sich in französischen Händen befanden, ein Vorstoss in die Po-Ebene keineswegs ausgeschlossen schien, so musste ein Theil der alliirten Streitkräfte vorläufig zur Deckung Piemonts ausgeschieden und zurückgelassen werden. Die Armee-Leitung fand sich hiezu auch durch Rücksichten auf die Verpflegung bestimmt, deren Sicherstellung für die vorrückenden Abtheilungen, sowohl während des Marsches über den Col di Tenda, als später längs der ressourcenarmen Küste, ohnehin nur unter grossen Schwierigkeiten zu erreichen sein mochte [1]).

Prinz Eugen betraute den G. d. C. Marquis Visconti mit dem Commando des zur Deckung Piemonts bestimmten Corps, welches aus den bei Ivrea versammelten Truppen formirt und durch die beiden Dragoner-Regimenter Savoyen und Fels verstärkt wurde. In der an Visconti erlassenen ausführlichen Instruction [2]) bezeichnet der Prinz die Sicherung des Landes gegen Einfälle von französischer Seite, das stete Offenhalten der Verbindung mit der nach Frankreich abrückenden Hauptarmee und — eventuell ein offensives Auftreten gegen einen oder den anderen der von den Franzosen besetzten Puncte, z. B. Susa — als dessen hauptsächliche Aufgaben. Im Allgemeinen möge er im Einvernehmen mit den piemontesischen Behörden und Commandanten handeln, welche angewiesen sind, ihn nach jeder Richtung zu unterstützen, sich mit dem Gros seiner Truppen zwischen der Dora Baltea, Turin und Busca aufhalten und endlich stets bereit sein, auf Befehl des Prinzen einen Theil oder das Ganze der operirenden Armee folgen zu lassen.

Um die Franzosen so lange als möglich über die Intentionen der Verbündeten zu täuschen und sie für Savoyen besorgt zu machen, beauftragte Prinz Eugen den zum Visconti'schen Corps gehörigen General Kriechbaum, noch vor der Concentrirung der gegen die Provence bestimmten Truppen bei Busca, mit vier kaiserlichen und zwei piemontesischen Bataillonen im Thale von Aosta aufwärts zu rücken und gegen den kleinen St. Bernhard vorzugehen. Durch Vortreiben einzelner Detachements auf oder selbst über den St. Bernhard und ähnliche Demonstrationen, dürfte der Feind veranlasst werden, in jenen Gegenden Truppen zusammenzuziehen und dieser Zweck sei von Kriechbaum anzustreben, welcher sich wieder mit Visconti

[1]) Zusammensetzung der nach Frankreich marschirenden, beziehungsweise zurückbleibenden Armee, siehe Anhang.

[2]) Kriegs-A., 1707; Fasc. VI. 5.

zu vereinigen hatte, wenn die Franzosen ungeachtet seiner Vorrückung den Bewegungen der Hauptarmee folgen sollten [1]).

Da es in Bezug auf diese von grosser Wichtigkeit war, die Ueberschreitung der See-Alpen, wenn möglich, auf zwei Parallelstrassen bewirken zu können, so gab Prinz Eugen Befehl, die Strasse über den Col delle Finestre (circa 20^{km} westlich vom Col di Tenda) recognosciren zu lassen [2]), um eventuell die eine Marschcolonne von Borgo San Dalmazzo über Valdieri dahin zu weisen und dann über San Martino Lantosca und durch das Thal der Vesubia entweder an den oberen Var zu schieben, oder in Scarena wieder mit dem Gros zu vereinigen. Die Route erwies sich aber als vollständig unbenützbar [3]), und da es ebenso sehr an Zeit, als an Arbeitskräften mangelte, um sie auch nur nothdürftig in Stand zu setzen, so musste die ganze gegen Toulon bestimmte Armee über den Col di Tenda gesendet werden.

Vorkehrungen Tessé's zur Vertheidigung.

Früher als bei der durch die Anwesenheit der französischen Besatzungen in der Lombardei und die noch nicht consolidirten Verhältnisse Ober-Italiens überhaupt vielfach gehemmten Armee-Leitung Eugen's, konnten die Vorbereitungen zu der bevorstehenden Campagne auf Seite Frankreichs in Angriff genommen werden. Der von Ludwig XIV. mit dem Oberbefehle an der Südostgrenze betraute Marschall Tessé, welcher bereits im Jahre 1704 in jenen Gegenden in Verwendung gestanden hatte, ging schon Mitte Februar von Paris nach Grenoble, um sich über die zur Vertheidigung im Allgemeinen nothwendigen Vorbereitungen zu orientiren und den Rayon seines Commando's eingehender zu besichtigen. Der König hatte, ohne dem Marschall in Bezug auf die Durchführung seiner Aufgabe eine förmliche Instruction zu geben, denselben nur auf die hervorragende Wichtigkeit des Thales von Barcelonnette aufmerksam machen und zugleich verständigen lassen, dass er zur Deckung Savoyens, der Dauphiné und Provence über 60 Bataillone und 45 Escadronen zu verfügen haben werde [4]), sowie dass Vorkehrungen getroffen seien, um diese Truppenmacht rechtzeitig zu ergänzen und ausreichend zu verpflegen [5]).

---

[1]) Kriegs-A., 1707; Fasc. VI. 5.

[2]) Kriegs-A., 1707; Fasc. VI. 4.

[3]) Pelet, VII. 108.

[4]) und [5]) Pelet, VII. 59.

Der Marschall inspicirte in den Monaten März und April die wichtigsten Puncte in den Grenzdistricten und liess es nicht an Verfügungen zu deren Verstärkung fehlen. Er befahl die Besetzung des Thales von Barcelonnette, die Anlage eines verschanzten Lagers bei Tournoux, die Sperrung des als Uebergangspunct aus dem Thale der Stura in die Dauphiné dienenden Col d'Argentière, die Vervollständigung der Befestigungen von Susa und Perosa u. s. w. Nachdem er aber an allen Orten gleichlautende Nachrichten über umfassende Vorbereitungen der Alliirten zu einer gross angelegten Offensive erhielt, so wurde seine ohnehin geringe Zuversicht immer mehr herabgestimmt und endlich erklärte er die ihm bekannt gewordenen Dispositionen des Feindes für gleich bedrohlich für alle Theile der französischen Grenze von Savoyen bis Nizza.

Der König trug den Vorstellungen Tessé's Rechnung und verstärkte dessen Streitkräfte nach und nach bis auf 83 Bataillone und 38 Escadronen, welche der Marschall wie folgt vertheilte: in Savoyen 20 Bataillone und 3 Dragoner-Escadronen; in Susa 20; in San Martino und Perosa 12; in der Umgebung des Mont-Genèvre 11; im Thale von Barcelonnette 10; in der Provence und der Grafschaft Nizza 10 Bataillone und 9 Escadronen; endlich in der Dauphiné 26 Escadronen [1]); Tessé's Hauptquartier befand sich — da er Susa als den Centralpunct der ganzen Vertheidigung erklärt hatte — in Chaumont an der Dora Riparia, während Medavi in Savoyen, Muret in Perosa, Chamarande in Susa, Dillon im Thale von Barcelonnette, de Sailly in der Dauphiné und Provence und Paratte in Nizza befehligten.

Schon aus dieser Aufstellung geht hervor, dass sowohl der Marschall, als die französische Regierung nur für die Dauphiné und Savoyen fürchteten, eine Gefährdung der Provence aber bis zum letzten Augenblick ausser Rechnung liessen. Am 11. Juni noch schreibt der Kriegsminister Chamillart an Tessé, dass eine Expedition gegen die Provence und Toulon unbedingt auf die Mitwirkung der Flotte basirt sein müsste und dass es ebenso schwierig als ungewiss sei, eine solche zu erlangen, während die feindliche Reiterei durch Mangel an Futter in der kürzesten Zeit aufgerieben sein würde. Ja selbst als neue Kundschaftsberichte das Eintreffen einer starken Flotte zwischen Finale und Genua meldeten und die Stärke der in Piemont versammelten Armee mit 55.000 Mann bezifferten, hielt Tessé die Bedrohung der Provence nur für eine scheinbare und glaubte Alles

[1]) État des troupes de France sous les ordres du Maréchal de Tessé. Kriegs-A., 1707; Fasc. V. 6.

für Savoyen und die Dauphiné fürchten zu müssen. Er fordert dringend neue Verstärkungen und schliesst mit den bezeichnenden Worten: „Je suis éternellement en garde contre moi, de crainte que la tête ne me tourne“ [1]).

Ludwig XIV., welcher kurz vorher ähnliche Nachrichten über die Thätigkeit bei den Verbündeten erhalten hatte, nahm dieselben weit ruhiger auf, obgleich er in Folge derselben die Verhältnisse für die Provence nicht mehr als ganz sicher betrachtete. Er liess unter Beiziehung Catinat's einen allgemeinen Plan zur Vertheidigung jener Provinz ausarbeiten, Vorbereitungen zur Mobilisirung der Provinzial-Milizen, des Adels und der Küstenwächter-Compagnien treffen, sandte den General-Lieutenant Grafen de Besons nach Lyon, um längs der Rhône, vom Genfersee bis an ihre Mündung, Sicherheitsvorkehrungen in Angriff zu nehmen, ebenso Saint Pater und Langeron nach Toulon, um das Commando des Platzes, beziehungsweise jenes der daselbst befindlichen Marine-Abtheilungen zu übernehmen; er befahl endlich die sofortige Absendung von 12 Bataillonen und 15 Escadronen aus Guyenne, Flandern und Deutschland zur Armee Tessé's u. s. w., schrieb aber demungeachtet gleichzeitig dem Marschall [2]): „Ein Abstecher des Feindes in die Provence oder nach Savoyen sei an sich kein so grosses Unglück, wenn derselbe genöthigt werde, sich dann wieder zurückzuziehen; jedenfalls stünden die Vortheile, die er aus diesen Ländern ziehen könnte, nicht im Verhältniss zu den Kosten, welche ihm die Inscenirung einer solchen Expedition auferlegt haben müsste . . . . .“ Jedenfalls möge der Marschall — so lautet der ausdrückliche Befehl des Königs — nicht eher eine Verschiebung in den Positionen seiner Truppen vornehmen, bis er nicht sichere Nachrichten über die Bewegungen und Ziele seiner Gegner erlangt habe. Dringe dieser in Nizza ein, so möge durch de Sailly und Paratte die Vertheidigung des Var versucht werden, und könne Tessé dann auch einen Theil der im Thale von Barcelonnette stehenden Abtheilungen, unter Dillon, zu jenen stossen lassen; doch bleibe es unter allen Umständen für die erste Zeit das Wichtigste, die Vorrückung der Alliirten durch Zerstörung der Strassen, Wegschaffen der Lebensmittel u. s. w. möglichst zu erschweren uud könne hiezu insbesondere eine rechtzeitige Besetzung und Sperrung des fünf Meilen westlich vom Var gelegenen wichtigen Passes von Esterel (l'Estrelle, zwischen Cannes und Fréjus) wesentlich beitragen.

---

[1]) Tessé an Chamillart. Perosa 15. Juni 1707. (Pelet.)

[2]) Ludwig XIV. au Tessé, Trianon, 19. Juni 1707. Pelet, VII. 93.

Der ohnehin mehr passiven Natur Tessé's konnte nichts erwünschter kommen, als diese Weisungen seines Königs; er beschränkte sich darauf, die im Lager von Sablons[1]) stehenden 17 Escadronen Reserve-Reiterei, sowie 3 Cavallerie-Regimenter aus der Dauphiné gegen Sisteron an der Durance zu beordern und auf jenen Strassen, welche er bei einem etwaigen Abmarsche in die Provence zu benützen hatte, Proviantvorräthe sammeln und sicherstellen zu lassen, während Paratte Alles vorbereitete, um die Grafschaft Nizza, mit Ausnahme von Villafranca, Montalbano und Sospello, zu räumen und hinter den Var zurückzugehen.

Im Allgemeinen standen also die Franzosen Ende Juni, in dem Augenblicke, als die Alliirten sich zum Vormarsche gegen die Provence anschickten, in den gleichen Stellungen wie vier Wochen früher und befand sich, wie oben erwähnt wurde, ihr Gros in Savoyen und in der Umgebung von Susa.

Die Stärke der beiden Armeen war nahezu dieselbe, indem 40.000 Kaiserlichen und Verbündeten in Piemont circa 38.550 Franzosen (inclusive der letzten zu Tessé beorderten Verstärkungen) in den Südost-Provinzen gegenüberstanden.

Abmarsch der Armee gegen Toulon.

Vom Aufbruche aus Orbassano und Busca bis zum Eintreffen am Var.

Die zum Vormarsche gegen die Provence bestimmten Truppen waren vom Prinzen Eugen angewiesen worden, sich von Busca in vier Colonnen in der Richtung des Col di Tenda in Bewegung zu setzen, und zwar sollte jede derselben einen Tag nach der unmittelbar vor ihr marschirenden aufbrechen und bis auf Weiteres an dieser Marschordnung festgehalten werden. Zunächst war diese Bestimmung mit Rücksicht auf die grossen Schwierigkeiten der Verpflegung, dann aber auch wegen der ungünstigen Terrainverhältnisse getroffen worden; denn die Ueberwindung der letzteren liess für alle Waffengattungen einen bedeutenden Kraft- und Zeitaufwand erwarten und der Heeresleitung sollte Alles daran gelegen sein, Stockungen zu vermeiden.

Bis Limone, am nördlichen Fusse des Col di Tenda, hatte das kaiserliche Kriegscommissariat einvernehmlich mit den piemontesischen Behörden die Verpflegung für Mann und Pferd beizustellen.

[1]) Sablons, am linken Ufer der Rhône, an der Strasse Lyon-Marseille, Departement Isère, Arrondissement Vienne.

Von da an jedoch musste jeder Mann einen viertägigen Brodvorrath tragen, die gleiche Quantität war auf Tragthieren fortzubringen, und überdies sollte für sechs Tage Mehl mitgenommen werden, um bei einer sich ergebenden Gelegenheit Brod backen zu können [1]). Ebenso war die Reiterei angewiesen, sich in Limone für vier Tage mit Hartfutter zu versehen [2]). Nachdem diese in die letzte Colonne eingetheilt worden war und an der Queue der Armee zu marschiren hatte, so wurde, um wenigstens etwas Cavallerie zur Hand zu haben, noch vor Antritt des Marsches ein Detachement von 600 Pferden unter Obrist Graf Breuner zusammengesetzt und angewiesen, dem ersten Marschstaffel zu folgen [3]).

Die Tête-Colonne, bei welcher sich auch das Hauptquartier befand, brach am 30. Juni von Busca auf und gelangte, nachdem sich ihr in Limone Prinz Eugen und Victor Amadeus angeschlossen hatten, dank den zweckmässigen Verfügungen des Ersteren, ohne wesentlichen Störungen am 10. Juli vor Nizza, während die drei übrigen in dem ihnen vorgezeichneten Verhältnisse folgten [4]). Die Passirung des Col di Tenda sowohl, als jene der hohen Gebirge zwischen Sospello und Scarena, hatte die Kräfte der Truppen in hohem Grade in Anspruch genommen; doch fühlten diese sich neu belebt, als sie von der letzten Höhe vor Scarena zum ersten Male das weite Meer vor sich sahen und die Masten der zwischen Nizza und der Mündung des Var verankerten verbündeten Flotte gewahr wurden.

Einen Augenblick hatte man im Hauptquartier von der französischen Besatzung Sospello's Störungen für den Weitermarsch der Armee befürchtet und Prinz Eugen sich in Folge dessen veranlasst gesehen, von Breglio ein combinirtes Detachement von 400 Mann unter Obristlieutenant Tschecka des Regiments Herberstein dahin vorauszusenden [5]); doch ergab sich die aus 1 Stabs-, 6 Oberofficieren und 90 Gemeinen bestehende Garnison, ohne einen Schuss zu thun, schon beim Erscheinen jenes Commando's auf Gnade und Ungnade,

---

[1]) und [2]) Kriegs-A., 1707; Fasc. VI. 3 und 4.

[3]) Die Ordre de bataille für den Vormarsch siehe Anhang. Das Detachement des Obristen Grafen Breuner wurde aus Commandirten der Regimenter Falkenstein, Breuner, Pfefferkorn, den Sachsen-Gothaern und Piemontesen formirt. (Kriegs-A., Provence, 1707; Fasc. VI. 4.)

[4]) Alle Detail-Angaben bezüglich des Vormarsches gegen Toulon, sowie der späteren Ereignisse vor Toulon, beziehungsweise Susa, aus den Diarien. Kriegs-A., Piemont, 1707; Fasc. XIII. 18; Provence 1707; Fasc. XIII. 1.

[5]) Darunter drei kaiserliche Grenadier-Compagnien, der Rest von den hessischen und pfalz-holländischen Truppen.

und somit konnte auch dieser gefährliche Punct anstandslos passirt werden. Die wenigen, während der Vorrückung eingelangten Kundschafts-Nachrichten stimmten im Allgemeinen darin überein, dass die Franzosen Nizza zwar geräumt, das zwischen dieser Stadt und Villafranca auf einer Höhe situirte Montalbano jedoch stark besetzt gelassen haben. Ebenso hiess es, dass in Monaco und Villafranca je zwei Bataillone, das feindliche Gros aber bei St. Laurent am rechten Ufer des Var stehe und durch Milizen und Landvolk an ausgedehnten Verschanzungen daselbst gearbeitet werde; auch sollen zur Armirung derselben Geschütze aus Antibes und Toulon dahin gebracht werden und Verstärkungen aus Susa unterwegs sein.

Da sich die Besetzung von Montalbano bestätigte, so liess Eugen die Truppen oberhalb Nizza von der Strasse ab- und etwas gegen Westen ausbiegen und zwischen der Stadt und dem Magnan ein Lager beziehen, während er selbst mit Victor Amadeus zur Recognoscirung an den Var vorging. Zu dem gleichen Zwecke und insbesondere zur Aufsuchung eines geeigneten Uebergangspunctes oberhalb St. Laurent, wurde der kaiserliche General-Adjutant Graf Beaufort mit einer kleinen Abtheilung am linken Ufer des Flusses auf zwei Stunden landeinwärts gesendet, endlich alle noch im Anmarsche befindlichen Colonnen angewiesen, denselben thunlichst zu beschleunigen.

Auf französischer Seite hatten in der Zwischenzeit einige Verschiebungen stattgefunden, und zwar war zuerst Paratte mit vier Bataillonen aus Nizza nach Antibes zurückgegangen, nachdem er Sospello, Montalbano und Villafranca mit Besatzungen versehen hatte; zwei dieser Bataillone zog Grignan noch Ende Juni nach Toulon und ersetzte sie in Antibes durch zwei bis dahin in Fréjus und Hyères gestandene Dragoner-Regimenter.

In den ersten Tagen des Juli kamen dem Marschall Tessé so bestimmte Nachrichten über die Bewegungen bei den Alliirten zu, dass er bezüglich ihrer Pläne nicht länger mehr im Zweifel bleiben konnte; er zog in Folge dessen zunächst drei Bataillone unter General le Guerchois aus dem Thale von Barcelonnette, und zwei weitere aus jenem von Queiras (Hautes Alpes) nach Entrevaux am oberen Var und befahl Medavi, mit 17 Bataillonen und 9 Escadronen sofort in die Provence zu marschiren. Als dieser Gegenvorstellungen machte und über einen unmittelbar bevorstehenden Einbruch der Verbündeten in Savoyen berichtete, zog Tessé — obgleich er hinsichtlich der Verhältnisse im Thale von Aosta und bei Ivrea andere, der Meldung Medavi's widersprechende Nachrichten in Händen hatte — jenen

Befehl wieder zurück und ermächtigte Medavi, nur 10 Bataillone aus Savoyen abrücken zu lassen und für seine Person dort zu bleiben. Der Marschall selbst übertrug das Commando in der Dauphiné, sowie die Sicherung von Susa und Fenestrelle an General-Lieutenant de Chamarande und verfügte sich, um den Ereignissen im Süden näher zu sein, Anfangs Juli vorerst nach Briançon und Embrun. Hier erfuhr er das bereits erfolgte Einrücken der Alliirten in die Grafschaft Nizza, während von de Sailly, der, um genaue Erkundigungen einzuholen, persönlich nach Nizza gegangen war, die Meldung einlief, dass am 13. Juli die ganze feindliche Armee daselbst concentrirt sein würde [1]). De Sailly glaubte demungeachtet noch hinreichend Zeit zur Verschanzung des Var vor sich zu haben. Er liess diese Arbeit durch eine grosse Anzahl von Bauern und Milizen sofort in Angriff nehmen und besetzte am 6. Juli mit 4 Bataillonen, 7 Escadronen und 3000 bis 4000 Milizen St. Laurent und die umliegenden Höhen, um jene Arbeiten zu decken und den Var zu vertheidigen [2]). Am 10. traf der aus dem Thale von Barcelonnette, beziehungsweise Entrevaux, kommende Guerchois mit drei Bataillonen bei de Sailly ein, so dass dieser in dem Augenblicke, als die erste Colonne der Verbündeten am Magnan ihre Lagerzelte aufschlug, 7 Bataillone, 7 Escadronen und die Milizen unter seinem Commando vereinigte [3]).

Forcirung des Var.

Prinz Eugen und Victor Amadeus gewannen von den Höhen am linken Var-Ufer einen genauen Einblick in die Anlage und Ausdehnung der von den Höhen nördlich St. Laurent's bis an die Meeresküste im Süden reichenden feindlichen Verschanzungen, an welchen auch jetzt noch eifrig gearbeitet wurde [4]). Sie gelangten in Folge dessen zur Ansicht, dass der für den folgenden Tag (11. Juli, an welchem, und zwar in den ersten Morgenstunden, man das Einrücken der zweiten Marschcolonne erwartete) in Aussicht genommene Angriff durch einen Theil der Flotte zu unterstützen sei, und begaben sich, um mit Admiral Shovell das Erforderliche zu vereinbaren, alsbald an Bord des Admiralschiffes. Mittlerweile war Graf Beaufort mit der Meldung zurückgekehrt, dass er eine Furt gefunden, den Fluss ohne Anstand passirt und am rechten Ufer nichts vom Feinde wahrgenommen habe.

---

[1]) [2]) und [3]) Pelet, VII. 106.

[4]) Diarium; 10. und 11. Juli 1707.

Es wurde beschlossen, die Stellung der Franzosen von drei Seiten anzugreifen, und zwar sollten:

a) die Truppen der bisherigen Tête-Colonne am linken Flussufer aufwärts rücken, den Var an der von Beaufort bezeichneten Stelle durchwaten und dann gegen die linke Flanke des Feindes vorgehen;

b) die zweite Marschstaffel, deren Commando vom GWM. Zum Jungen an den aus Deutschland bei der Armee eingetroffenen Prinzen von Sachsen-Gotha übergegangen war — hatte den Gegner in der Front zu beschäftigen, den Brückenschlag bei St. Laurent zu beginnen und — ohne förmlichen Angriff — wenn möglich Fussvolk auf das rechte Ufer zu werfen;

c) die Flotte endlich sollte sich mit einigen Schiffen schon vor dem Beginne der Action zu Lande der Küste nähern, den Feind durch Geschützfeuer in seiner rechten Flanke beunruhigen und eventuell auch Landungstruppen ausschiffen.

Diese Disposition gelangte in allen Theilen mit bestem Erfolge zur Durchführung, obgleich die Colonne des Prinzen von Sachsen-Gotha verspätet im Lager eintraf und die Bewegungen des Fussvolkes daher erst um 1 Uhr Nachmittags beginnen konnten. Die 1. Colonne musste eine starke Stunde gegen Norden marschiren und hatte dabei nicht unbedeutende Bewegungshindernisse bei grosser Hitze zu überwinden; trotzdem rückten die Leute freudig vor und wird insbesondere die Bravour betont, mit welcher sich Officiere und Mannschaft in den Fluss stürzten, „ungeachtet derselbe so reissend und tief war, dass „verschiedene durch die starke Strömung niedergeworfen wurden „und ertranken . . . . . "[1]). Als die ersten Abtheilungen dieser Colonne sich in der linken Flanke der Franzosen bemerkbar machten und gleichzeitig nächst der Mündung des Var einige hundert Mann landeten, gab de Sailly jeden Widerstand auf und räumte seine Position, ohne dass es zu einem Gefechte gekommen wäre, nachdem die Milizen schon früher, gleich nach Eröffnung des Feuers zweier Fregatten, die Flucht ergriffen hatten[2]).

Der Prinz von Sachsen-Gotha besetzte mit seinen Grenadieren sofort das mit Mauern umgebene und verschanzte St. Laurent, während die Colonne des rechten Flügels die Höhen im Norden der Stadt occupirte, Obrist Graf Breuner und Obristlieutenant Graf Beaufort mit einer kleinen Anzahl Reiter den Franzosen nacheilten und Gefangene und zahlreiche Deserteure einbrachten. Die von

[1]) Diarium; 11. Juli 1707.

[2]) Pelet, VII. 112.

de Sailly angelegten und noch nicht ganz vollendeten Befestigungen erwiesen sich als in der Anlage so stark, dass es wenige Tage später wohl kaum mehr möglich gewesen wäre, sie durch einen directen Angriff zu forciren; sie reichten, sich den natürlichen Bodenerhebungen anschmiegend, vom Meere auf zwei französische Meilen landeinwärts.

Vom Var bis zum Eintreffen vor Toulon.

Die Truppen waren durch die bisherigen starken Märsche ziemlich mitgenommen, zumal es bei der Vorrückung der ganzen Armee auf Einer Strasse nicht immer hatte ermöglicht werden können, allen Ansprüchen der Verpflegung pünctlich zu genügen. Nachdem die Sicherstellung der letzteren für die jetzt erst thatsächlich beginnende Vorrückung in Feindesland eine noch ungleich schwierigere war, so fasste man im Hauptquartier der Verbündeten den Entschluss, in St. Laurent einige Tage stehen zu bleiben und diese zur Einrichtung von Magazinen, Backöfen u. s. w., sowie zu den allgemeinen Vorbereitungen der weiteren Operationen zu benützen.

Der momentane Aufenthalt in St. Laurent gewährte überdies dem Gros der Armee die nöthige Erholung und den noch unterwegs befindlichen Heeresabtheilungen die Möglichkeit, sich jenem zu nähern; in der That rückte am 13. Juli GWM. Baron Hagen mit den Preussen, und Tags darauf GWM. Baron Falkenstein mit dem grössten Theile der Reiterei im Lager ein, so dass nur mehr die Artillerie, sowie die hessische und pfalz-holländische Cavallerie im Anmarsche verblieben [1]).

War demnach ein mehrtägiges Verweilen der Armee im Lager von St. Laurent aus verschiedenen Gründen unvermeidlich geworden, so darf andererseits nicht übersehen werden, dass dem Feinde weit grössere Vortheile aus dieser Verfügung erwuchsen und er nur durch die bald darauf zwischen St. Laurent und Toulon noch mehr verzögerte Vorrückung der Alliirten in die Lage versetzt wurde, seine Vertheidigungs-Vorkehrungen vollenden zu können. Einstweilen beeilte sich de Sailly allerdings, seinen Rückzug nicht nur über Cagnes und Grasse fortzusetzen, sondern er lagerte am 13. Juli bereits bei le Muy am Argence [2]) (nordwestlich von Fréjus) und gab dadurch das Defilé von Esterel — auf dessen hartnäckige Vertheidigung von Anbeginn an alle massgebenden Persönlichkeiten in Frankreich den grössten Werth gelegt hatten — den Alliirten ohne Schwertstreich preis.

[1]) Diarium; 12., 13. und 14. Juli 1707.

[2]) Pelet, VII. 112.

An demselben Tage besetzten diese die nordwestlich von St. Laurent gelegene Stadt St. Paul, und die aus einer Compagnie bestehende Besatzung des dortigen Schlosses streckte, ohne einen Schuss zu thun, die Waffen und ergab sich kriegsgefangen [1]), ein ziemlich reichliches Artillerie-Material zurücklassend [2]). Gleichzeitig fanden sich Abgeordnete der Städte Vence, St. Paul, Grasse, Cannes, Fréjus etc. im Hauptquartier ein, um dem Herzoge von Savoyen die Interessen ihrer Heimat zu empfehlen und wegen der ausgeschriebenen Contributionen zu unterhandeln. Victor Amadeus verlangte hauptsächlich die Beistellung von Lebensmitteln und erklärte, dass die Bevölkerung insolange nichts zu befürchten haben werde, als sie nicht zu den Waffen greife [3]).

Die hier erwähnten Contributionen standen im Zusammenhange mit den von den beiden Prinzen und Admiral Shovell in einem Kriegsrathe gefassten Beschlüssen hinsichtlich der weiteren Operationen. Man war nämlich übereingekommen, die Verpflegung der Armee theils durch Requisitionen im Lande, theils durch die Mitwirkung der Flotte, und zwar so viel als thunlich, immer für einige Tage im Vorhinein sicherzustellen, und sollte zu diesem Behufe eine entsprechende Anzahl von Transportfahrzeugen den Bewegungen der Landtruppen längs der Küste folgen und für alle Fälle auch stets 20 schwere Geschütze mit allem Zugehör zu einer eventuellen Ausschiffung bereit halten. Ein Theil der Flotte wurde zur Blokirung von Monaco, Villafranca und Antibes und damit zur Sicherung der Verbindung mit Oneglia und Finale bestimmt. Mit den übrigen Schiffen hatte Admiral Shovell nach den Hyèrischen Inseln zu segeln und die Ankunft der Armee zu erwarten, wobei Prinz Eugen es als wünschenswerth bezeichnete, einen der vorwärts gelegenen Küstenplätze zu occupiren und daselbst Brod vorbereiten zu lassen [4]). — Leider sollte es der Flotte in der Folge nur in sehr ungenügender Weise gelingen, den ihr übertragenen Aufgaben zu entsprechen.

Am 14. Juli gelangten die dringendsten Vorbereitungen endlich zum Abschlusse und Tags darauf konnte die Vorrückung wieder aufgenommen und bis Biot, am 16. nach Cannes fortgesetzt werden. An

---

[1]) Pelet, VII. 112.

[2]) Es wurden vorgefunden: 1 eisernes 8pfündiges Stück und 3 metallene 4pfündige Stücke sammt dazu gehörigen Kugeln, 90.000 gefüllte Flintenpatronen, 72 Fass Pulver, 1000 Granaten und ein Vorrath an verschiedenen anderen Zeugsorten. Kriegs-A., Diarium; 14. Juli 1707.

[3]) Pelet, VII. 112.

[4]) Kriegs-A., 1707; Fasc. VII. 1 und ad 1.

beiden Tagen wurde die linke Flanke der Armee von Antibes, beziehungsweise der Insel Ste. Marguerite aus, mit Geschütz heftig beschossen, erlitt jedoch keine Verluste; um so empfindlicher machten sich dagegen die Anstrengungen des Marsches fühlbar, denn in Folge der tropischen Hitze blieben sehr viele Leute unterwegs aus Erschöpfung zurück und die Heeresleitung sah sich genöthigt, für den 17. neuerlich einen Rasttag anzubefehlen. In noch weit höherem Grade traten diese Erscheinungen am 18. auf dem Marsche von Cannes nach Fréjus durch das gebirgige Wald-Defilé von Esterel zu Tage, so zwar, dass es als ein Glück bezeichnet wurde, dass der Feind keinen Versuch gemacht hatte, sich der Vorrückung zu widersetzen, da es wegen Mangels eines geeigneten Lagerplatzes unmöglich war, dieselbe abzukürzen. Obgleich die Vorsicht gebraucht worden war, schon in der Nacht aufzubrechen, so musste nach und nach mehr als die Hälfte des Fussvolkes und des Trains zurückgelassen werden. Wassermangel, Hitze, Staub und schlechte Strassen warfen zahlreiche Mannschaft zu Boden oder liessen sie unterwegs verschmachten und nur die Reiterei gelangte ziemlich vollzählig in's Lager, nachdem Obrist Graf Breuner mit einem combinirten Detachement schon früher zur Besetzung von Fréjus vorausgesendet worden war. Unter solchen Umständen war eine Fortsetzung des Marsches unmöglich geworden und die Armee musste drei Tage bei Fréjus stehen bleiben, um das Einrücken der zahlreichen Nachzügler abzuwarten. Während dieser Zeit hatte sich die churpfalz-holländische Cavallerie dem Lager bis auf drei Stunden genähert, die hessische mit der Artillerie war in Cannes eingetroffen. Um wenigstens einen Theil der Truppen näher an den Feind zu bringen, von welchem man seit St. Laurent nichts mehr gesehen hatte, wurde das Gros der Reiterei mit einigen Grenadier-Compagnien in der Nacht vom 19. zum 20. Juli über le Muy nach les Arcs vorgeschoben, kleinere Cavallerie-Abtheilungen aber in verschiedenen Richtungen auf Recognoscirung ausgesendet. Die gesammte Infanterie mit den Dragoner-Regimentern Herbeville und Reysing folgte am Abend des 20. Juli und erreichte am 21. les Arcs, am 22. le Luc, am 23. Pignau (Pignans), wo abermals ein Rasttag gehalten werden musste, nachdem die Fortbewegung immer nur unter den grössten Anstrengungen hatte erfolgen können. Bis auf die, nur wenige Stunden rückwärts befindliche Artillerie waren nunmehr alle Truppen der Armee versammelt und wurden Detachements gegen Cuers und Brignolles vorgeschoben, welche die Nachricht zurückbrachten, dass der Gegner unter de Sailly schon vor zwei Tagen nach Toulon, Marschall Tessé aber mit angeblich 30 Bataillonen aus der Gegend von Grasse

mehr gegen Norden gerückt sei. General-Adjutant Graf Beaufort, welcher gegen den Ersteren eine mehrtägige Streifung unternommen und sich hiebei zu weit vorgewagt hatte, gerieth mit noch einem Officier und einem Huszaren in feindliche Gefangenschaft.

Am 25. Juli rückte das Fussvolk nach Cuers, die Reiterei nach dem eine französische Meile weiter vorwärts gelegenen Solliès le Pont und Obrist Graf Breuner, welcher sich mit seinem Detachement an der Tête befand, erhielt den Befehl, mit 200 Pferden und 100 Huszaren gegen Toulon vorzugehen [1]). Bis la Valette wurde nichts vom Feinde wahrgenommen. Hier aber hatte eine grössere, aus Soldaten und Bauern bestehende Abtheilung Stellung genommen, zog sich jedoch, nachdem Obrist Graf Breuner den Ort hatte umzingeln lassen und von mehreren Seiten in denselben eindrang, wobei einige Franzosen zusammengehauen wurden, schleunig gegen Toulon zurück, während die Kaiserlichen ihr auf dem Fusse folgten. Als diese in der Nähe des Platzes anlangten, brach der Feind in starken Massen aus der Festung hervor und Obrist Breuner, ausser Stande, einen so ungleichen Kampf aufzunehmen, war nun seinerseits genöthigt, zurückzugehen, ohne indessen durch das starke Feuer des Gegners Verluste erlitten zu haben oder verfolgt zu werden [2]).

Am Morgen des 26. Juli endlich, vier Wochen nach ihrem Abrücken aus Busca, erreichte die Armee la Valette und damit das vorläufige Ziel der bisherigen Anstrengungen, während die Flotte schon früher bei den Hyèrischen Inseln eingetroffen war und nächst Porquerolles ankerte. Momentan machte allerdings ein heftiger Sturm jeden Verkehr mit derselben unmöglich, was neuerdings grosse Störungen in der Verpflegung der Truppen zur Folge hatte, nachdem gerade für die ersten Tage auf eine ausgiebige Proviantlieferung seitens der Flotte gerechnet worden war.

Das Hauptquartier blieb in la Valette, das Lager für die Armee jedoch wurde weiter vorwärts, und zwar eine starke halbe Stunde von Toulon aufgeschlagen; der rechte Flügel desselben lehnte sich an die Höhen bei la Valette, der linke an ein kleines Gehölz, welches dem Küstenfort Ste. Marguerite vorlag; die Front war dem östlichen Theile der Umfassung Toulons zugekehrt. Während des Einmarsches in's Lager lief die Meldung ein, dass der Feind die in der Nähe des eigenen rechten Flügels situirten Kuppen mit vorgeschobenen Abtheilungen besetzt habe.

---

[1]) und [2]) Diarium; 25. Juli 1707.

Toulon[1]).

Toulon, Hauptstadt eines Arrondissements im Departement Var, an einer Bucht des Mittelländischen Meeres gelegen, galt zu allen Zeiten als einer der best situirten unter den zahlreichen Küstenplätzen des Mittelmeer-Beckens und spielte dem entsprechend in militärischer und mercantiler Richtung stets eine hervorragende Rolle.

Im Jahre 1178 durch die Sarazenen belagert und erstürmt, wurde die Stadt 1197 neuerdings von ihnen verwüstet, erholte sich aber immer bald wieder und hatte in den Kriegen Frankreichs gegen Karl V. neue Drangsale zu überstehen. Nachdem sie 1524 von den Truppen Karl's erobert worden war, drangen wenige Jahre später, von dem Genueser Doria unterstützt, afrikanische Piraten sengend und plündernd in dieselbe ein, und 1536 bemächtigte sich Doria selbst der unglücklichen Stadt, deren Hafen vom Juli 1543 bis April 1544 wieder durch eine türkische Flotte occupirt wurde.

In den Kriegen der Ligue in der zweiten Hälfte des 16. gleichwie in den vieljährigen Seekämpfen zwischen Frankreich und Spanien im 17. Jahrhundert, war Toulon immer der Ausgangspunct für alle maritimen Expeditionen. Doch sollten drei Actionen, welche sich im 18. Jahrhundert in und vor der Stadt abspielten, alle früheren in Schatten stellen und dem Namen Toulon für alle Zeiten den Stempel historischer Bedeutung aufdrücken. Zunächst die Belagerung im Jahre 1707, dann die Auflehnung der Stadt gegen die Schreckensherrschaft des Convents im Mai 1793, endlich die Ausrüstung der Expedition Frankreichs gegen Egypten im Mai 1798.

Die ersten Befestigungen Toulon's, eine crenelirte Mauer mit Defensions-Thürmen gegen die Seeseite, datiren aus der Zeit der Grafen von Provence, doch blieb es Heinrich IV. aus dem Hause Valois vorbehalten, den hohen militärischen Werth des Platzes voll zu würdigen, durch den Bau des Arsenals u. s. w. den Grund zu seiner mächtigen Stellung zu legen und damit alle folgenden französischen Regierungen zu der gleichen Thätigkeit zu bestimmen.

Mehr als irgend einer der Regenten Frankreichs, war Ludwig XIV. in dieser Richtung thätig und in den letzten dreissig Jahren des 17. Jahrhunderts wurde unter der Mitwirkung Colbert's, Vauban's und Duquesne's Alles aufgeboten, um Toulon zu einer

[1]) Siehe Tafel II.

Seefestung ersten Ranges nach den Anforderungen jener Epoche zu machen.

Der damals angelegte Hafen, aus zwei mit einander durch einen Canal verbundenen grossen Bassins bestehend, gilt für einen der besten der Welt und ist durch die ihm vorliegende kleine und grosse Rhede, welche ihrerseits wieder durch die Halbinsel Cepet gegen die offene See gedeckt sind, unter allen Witterungsverhältnissen vollkommen sicher. Er war zur Zeit des spanischen Successionskrieges durch eine Kette von Festungswerken, Forts und Strandbatterien [1]) geschützt und machte, da er an dem südlichen Ende der Stadt situirt ist, einen Angriff auf dieselbe von der Seeseite insolange unmöglich, als nicht wenigstens ein Theil der Küstenbefestigungen überwältigt war. Die unmittelbar an den Hafen anschliessende, zu Beginn des 18. Jahrhunderts schon ziemlich ausgedehnte und an 60.000 Einwohner zählende Stadt [2]) liegt in einem fruchtbaren, gegen Süden offenen Thale, welches von einer Gebirgskette umgeben ist, die sich in einem grossen Bogen von Osten gegen Westen nördlich um die Stadt legt. Die Abhänge derselben sind mit Weinreben, Oliven- und Feigenbäumen u. s. w. bedeckt. Dieser Höhenzug (die südwestlichen Ausläufer der See-Alpen) erhebt sich im Osten Toulons, nächst dem Cap Brun, zu der flachen und noch niedern Kuppe von la Malgue, erlangt aber schon in geringer Entfernung nördlich von diesem Puncte bedeutendere Dimensionen (Sainte-Anne und Sainte-Catherine) und erreicht, immer steiler, zerrissener und ungangbarer werdend, als Mont Faron seine grösste Höhe. Steil nach Westen abstürzend, bildet der Mont Faron mit dem ihm hier gegenüber liegenden Cap Gros das tief eingeschnittene Defilé von Saint-Anthoine, durch welches der Gebirgsbach Dardenne dem Meere zueilt. Der südliche Ausgang dieses Defilé's beherrscht die Strasse Toulon-Marseille, während sich dasselbe im Norden, bei dem Schlosse Dardenne, gabelt und einerseits gegen le Revest, andererseits nördlich des Mont Faron nach la Valette führt.

Die Stadt war zu jener Zeit in einem Halbkreise, dessen Enden sich an das Meer schlossen, mit acht Bastionen umgeben, welchen an mehreren Puncten Halbmonde vorlagen. Zwei Thore, die Porte Saint-

---

[1]) Die grosse (äussere) Rhede, zwischen dem festen Lande und dem Cap Cepet deckten das Fort Sainte-Marguerite und jenes von Saint-Louis, während die kleine (innere), westlich von der vorigen, durch den grossen Thurm (la grande Tour) im Norden, die Forts Balaguier und l'Eguillete im Süden vertheidigt wurde; diese Werke sowohl, als die Strandbatterien und Hafendämme, waren mit Kanonen und Mörsern reichlich armirt. (Pelet.)

[2]) Pelet, „Mémoires militaires“, VII. 133.

Lazare im Osten und die Porte Neuve im Westen vermittelten die Communication nach la Valette, beziehungsweise Marseille. Die Befestigungen auf der Landseite waren zu Beginn des Jahres 1707 im Allgemeinen in schlechtem Stande, doch konnte der Vertheidiger aus der natürlichen Lage der Stadt und ihrer Umgebung grosse Vortheile ziehen. Die Alliirten konnten dieselbe nämlich zunächst nur von der Ostseite angreifen und diese Front, mit dem rechten Flügel (südlich) an das Meer, mit dem linken (nördlich) an die steilen Höhen bei Sainte-Catherine gelehnt, war die widerstandsfähigste von allen. Sie setzte sich aus den Bastionen „la Poucherinade", „Minimes" und „Saint-Bernard" zusammen und hatte vor Minimes eine starke Redoute.

Ueber die früher erwähnten Höhen im Norden von Toulon führten drei Einsattlungen in das Thal von Favières (Dardenne). Ebenso waren alle Aussenposten (Saint-Anthoine, Sainte-Anne u. s. w.) sowohl unter sich, als mit der hinter ihnen liegenden Stadt durch ausreichende Communicationen verbunden. Die Gegend, im Allgemeinen dicht bevölkert und beinahe überall sehr fruchtbar, gewährte den Einwohnern in Getreide-, Obst- und Weinbau, sowie durch die vielen mit der See in Verbindung stehenden Gewerbe und Industriezweige, endlich die grossen Marine-Etablissements in Toulon selbst, ebenso vielseitige als einträgliche Thätigkeit.

Vorkehrungen auf Seite Frankreichs im Juli 1707.

Im Gegensatze zu den Verbündeten, deren Reihen in Folge von zahlreichen Erkrankungs- und Todesfällen ziemlich gelichtet und durch den langen, äusserst beschwerlichen Marsch auch in ihrem inneren Gefüge einigermassen erschüttert vor Toulon eintrafen, hatten gerade die letzten Wochen bei den Franzosen einen vollständigen Umschwung ermöglicht. Es war ihnen während dieser Zeit nicht nur gelungen, die Befestigungsarbeiten auszudehnen und ihrer Vollendung nahe zu bringen, sondern auch den grössten Theil der zur Vertheidigung Süd-Frankreichs bestimmten Truppen in der Umgebung Toulons zu versammeln oder dahin in Marsch zu setzen, so dass schon am Abende des 25. Juli 42 Bataillone Infanterie und 12 Escadronen zum Empfange des Gegners daselbst bereit standen [1]).

Am 10. Juli noch, als Marschall Tessé zum ersten Male in Toulon eintraf, fand er den Platz im allerschlechtesten Zustande, einzelne Abschnitte geradezu unhaltbar und die wenigen begonnenen

[1]) Pelet, „Mémoires militaires", VII. 121. (Die Angaben Quincy's und nach diesem jene Schels' beziffern beide Armeen durchgehends, aber unrichtig, höher.)

Arbeiten, in Folge von ungenügenden Geldmitteln, Arbeitskräften und Werkzeugen so sehr im Rückstande, dass er beinahe an seiner Rettung verzweifelte. „Toulon" — schreibt er — „ist keine Festung, „sondern ein Garten, und während die Seeseite in gutem Stande ist, „hat man an die Befestigungen zu Lande gar nie gedacht. Es gibt „nur Eines, was Toulon retten könnte, das ist die Vollendung des „verschanzten Lagers, die Verwerthung der die Stadt umgebenden „Höhen zur Vertheidigung — sie sind mehr werth als der Platz „selbst — und das Hineinwerfen von 30 bis 40 Bataillonen. Gott gebe, „dass der Herzog von Savoyen mir die Zeit dazu lasse!" [1]).

Gleich der französischen Regierung rechnete auch Tessé in erster Linie darauf, dass die Belagerung der kleineren Küstenplätze (Monaco, Villafranca, Antibes) das Eintreffen der Verbündeten vor Toulon verzögern und ihm Zeit verschaffen werde, die Vertheidigungsarbeiten zu vollenden und ausreichende Truppen in dem verschanzten Lager daselbst zu versammeln, eine Anschauung, die eigenthümlicherweise sogar von Marschall Catinat getheilt wurde [2]). Tessé war daher nicht wenig bestürzt, als er gewahr wurde, dass nur Toulon das Operations-Object der Alliirten bilde. Er bestimmte in Folge dessen — unabhängig von der schon daselbst befindlichen Besatzung und den Truppen de Sailly's — 29 Bataillone für das verschanzte Lager und eilte am 13. Juli nach Sisteron, um den Anmarsch der Verstärkungen mit allen Mitteln zu beschleunigen. Anders dachte der Hof über die Vertheidigung Toulon's. Wenngleich Ludwig XIV. die ausserordentliche Wichtigkeit des Platzes sowohl für die Marine, als für Marseille und die ganze Provence keinen Augenblick unterschätzte, so machte der König doch in einem am 10. Juli an den Marschall erlassenen Befehle geltend, dass die Milizen, 2000 Seesoldaten und zwei Bataillone Infanterie — welche Abtheilungen bereits in Toulon standen — zur Vertheidigung in der ersten Zeit vollkommen hinreichen dürften, und dass Tessé, wenn es ihm nicht gelingen sollte, dem Feinde daselbst zuvorzukommen, hauptsächlich trachten möge, eine genügend starke Truppenmacht ausser dem Bereiche der Festung zusammenzuziehen, um die Projecte der Alliirten zu fixiren, sie mit Hülfe der Milizen zu beunruhigen, ihre Verpflegung zu erschweren und für ihren Rückzug besorgt zu machen. 60 Bataillone und 60 Escadronen werde der Marschall ganz gut ausserhalb Toulon versammeln können, ohne die wichtigsten Puncte in Savoyen und den

[1]) Bericht Tessé's an Ludwig XIV. Aix, 12. Juli 1707. (Pelet.)

[2]) Mémoire de M. le Maréchal de Catinat sur la Provence; 2. Juillet 1707. (Pelet, VII. 389.)

Thälern allzusehr entblössen zu müssen [1]). Und was endlich Marseille betreffe, welches der Feind doch erst angreifen könne, wenn er sich Toulons schon bemächtigt habe, so möge dessen Sicherung vorläufig ohneweiters der in den Forts befindlichen regulären Besatzung und den Milizen überlassen werden. Obgleich der vorstehende Brief des Königs, gleich einem früheren ausführlichen Mémoire über die Vertheidigung der Provence [2]), dem Marschall ausreichende Anhaltspuncte in Bezug auf sein Verhalten an die Hand gab und beide Schriftstücke darauf berechnet waren, seine Zuversicht zu heben, verzweifelte Tessé nach wie vor an der Lösung der ihm übertragenen Aufgabe, eilte ohne eigentlichen Zweck fortwährend zwischen Toulon, Sisteron, Riez und Aix hin und her und gab Alles verloren, als er die Preisgabe des Defilé's von Esterel durch de Sailly erfuhr [3]). Da sollten ihm Entschlossenheit und Thatkraft seiner Unterbefehlshaber im Vereine mit der nothgedrungen langsamen Vorrückung der Alliirten noch in der zwölften Stunde Rettung bringen, nachdem seine Befürchtungen sogar schon ausserhalb der Grenzen Frankreichs bekannt und besprochen worden waren [4]).

Die Generale Dillon im Thale von Barcelonnette und Medavi in Savoyen entschlossen sich, nachdem sie erfahren hatten, dass der Feind verhältnissmässig nur geringe Kräfte in Piemont zurückgelassen habe: ohne Befehl und auf eigene Verantwortung die ihrer Obhut anvertrauten Rayons zu verlassen und mit dem grössten Theile ihrer Truppen zur Unterstützung Tessé's in die Provence zu eilen. Während Medavi die Deckung Savoyens an General-Lieutenant de Thouy übertrug, dem er hiezu acht Bataillone und zwei Dragoner-Regimenter zur Verfügung stellte, und mit vier Bataillonen und drei Regimentern Dragoner seinen schon früher abgerückten neun Bataillonen nachfolgte, — gab Dillon das verschanzte Lager von Tournoux (nordöstlich von Barcelonnette) ganz auf, besetzte Castelet und l'Arche mit je 100 Mann und schloss sich am 15. Juli mit allen seinen acht Bataillonen Cadrieu an, welcher auf dem Marsche aus der Dauphiné in die Provence Tags vorher in Tournoux eingetroffen war und fünf Bataillone befehligte [5]).

---

[1]) Pelet, „Mémoires militaires", VII. 113, 114.

[2]) Mémoire sur la défense de la Provence; 2. Juillet 1707. (Pelet, VII. 372.)

[3]) Pelet, „Mémoires militaires", VII. 118.

[4]) „On n'aime pas à voir à la tête d'une armée celui, qui la commande, „craindre si fort les ennemis" — schreibt am 7. Juli 1707 Prinzessin Orsini an Frau von Maintenon. (Mémoires et lettres du Maréchal de Tessé; Paris und Strassburg 1806, II. 240.)

[5]) Pelet: „Mémoires militaires", VII. 114, 115.

Dank diesem Entschlusse und der Beschleunigung, mit welcher alle französischen Colonnen-Commandanten vorrückten, langten zwischen 22. und 25. Juli aus der Dauphiné und dem Thale von Barcelonnette 29 Bataillone in Toulon an, welche mit den Truppen de Sailly's und jenen der Besatzung vollständig hinreichend waren, um den ersten Stössen der Verbündeten widerstehen und das Herankommen der noch unterwegs befindlichen Verstärkungen abwarten zu können.

Was den Zustand des Platzes selbst anbelangt, so hatte Lozières d'Astier, der Genie-Director, in dem Augenblicke, als die Alliirten vor Toulon erschienen, den gedeckten Weg in seiner ganzen Ausdehnung nahezu vollendet und vor den Winkeln 6^{m} tiefe Galerien hergestellt; die Wälle waren soviel als möglich terrassirt worden und da sie beinahe überall von den umliegenden Höhen eingesehen und enfilirt werden konnten, wurde eifrig an der Herstellung von Traversen gearbeitet. Um diese Höhen und hauptsächlich jene im Norden der Stadt zu sichern, hatte man zwei verschanzte Lager angelegt, die allerdings noch nicht ganz fertig, immerhin aber so weit vorgeschritten waren, um ihrer Bestimmung gemäss als Schlüsselpuncte der Vertheidigung zu dienen. Das eine befand sich bei Sainte-Catherine im Nordosten, das zweite bei Sainte-Anne im Norden und Nordwesten. Nachdem jedoch, mit Ausnahme Lozières d'Astier's, beinahe alle französischen Generale und Tessé selbst, vielfache Bedenken gegen die Vertheidigungsfähigkeit des ersteren geltend gemacht hatten, so wurde bestimmt, die Stellung von Sainte-Catherine, sowie jene von la Croix-Faron in deren Nähe, nur durch starke Detachements zu sichern, dagegen alle Kräfte zur Verstärkung des Lagers von Sainte-Anne aufzubieten. Dieses schloss zwei, auf 200 Toisen vor den Wällen gelegene Höhen ein, befand sich in entsprechender Entfernung von den einzig möglichen Angriffsrichtungen des Feindes und hinderte diesen dadurch, dass es das Defilé von Saint-Anthoine sperrte und die Strasse nach Marseille deckte, unter allen Umständen an der völligen Einschliessung Toulons.

Günstiger noch waren die Verhältnisse für den Vertheidiger auf der Seeseite, indem die Stadt, durch die grosse und kleine Rhede von dem offenen Meere getrennt, dadurch gegen jeden directen Angriff gesichert war. Zahlreiche Strandbatterien, sowie Forts und Thürme vertheidigten die Zufahrten zwischen der grossen und kleinen Rhede und den beiden Häfen, welche an dem südlichen Theil der Stadt gelegen, nach aussen mit massiven Dämmen umgeben, sich in den Halbkreis der Festungswerke einfügten und nur durch schmale Einfahrten mit der kleinen Rhede und unter einander in Verbindung

standen. Der Commandant der Marine, Graf Langeron, hatte zur Flankirung des zunächst bedrohten Bastions „de la Poucherinade" zwei grosse Kriegsschiffe zu je 40 Kanonen auf 50 Toisen vor dem Hafendamme verankert, den Rest der Kriegs- und Handelsfahrzeuge aber, sowie zahlreiche Galeeren in dem neuen (westlichen) Hafen in Sicherheit gebracht. — Geschütze sowohl, als Munition waren für alle Abschnitte Toulons reichlich, Lebensmittel für mehr als zwei Monate vorhanden [1]).

Als Besatzung für die Stadt bestimmte Tessé 6 Bataillone, inclusive der Marinesoldaten und einigen aus der Umgebung zusammengezogenen Küstenwächter-Abtheilungen, sowie 1 Dragoner-Regiment, von welchem jedoch nur 1 Escadron ihre Pferde behalten hatte, während jene der übrigen mit den Bagagen nach Arles geschickt wurden. 36 Bataillone wurden in das Lager von Sainte-Anne, dessen rechter Flügel an einen ausspringenden Winkel des bedeckten Weges, der linke an die nördlichen Höhen gelehnt war, verlegt und — Front gegen Nordost — in zwei Treffen daselbst vertheilt; sie hatten mit entprechend starken Detachements die Höhen bei Sainte-Catherine, la Croix-Faron u. s. w. zu besetzen. Zwei Cavallerie-Regimenter, welche mit de Sailly vom Var gekommen waren, erhielten Befehl, in le Beausset Stellung zu nehmen und sich zur Verbindung mit Marseille so lange als möglich daselbst zu behaupten. Zu dem gleichen Zwecke und um eine feindliche Annäherung im Nordwesten Toulons zu verhindern, liess Tessé die Defiléen bei Ollioules und Evenos durch Milizen und Küstenwächter jener Gegend sichern [2]).

Von den ihm unterstehenden höheren Generalen betraute der Marschall den General-Lieutenant Saint-Pater mit der Fortführung des Commando's in Toulon und General-Lieutenant Cadrieu speciell mit jenem des bedeckten Weges; die General-Lieutenants Dillon und Goesbriant hatten das verschanzte Lager zu vertheidigen, während die Festhaltung der für das Schicksal des ganzen Platzes besonders wichtigen Höhen nördlich von Toulon dem Brigade-General le Guerchois übertragen wurde [3]).

Nach diesen Vorkehrungen glaubte Tessé für Toulon und die königliche Marine ausreichend gesorgt zu haben und begab sich am 26. Juli nach Aix, um das Nöthige zur Deckung von Marseille, der Durance und des Languedoc einzuleiten und die noch im Anmarsche

[1]) Pelet, „Mémoires militaires", VII. 120.

[2]) Pelet, „Mémoires militaires", VII. 121 und 122; ferner Standes-Ausweis für den 26. Juli 1707, siehe Anhang.

[3]) Pelet, „Mémoires militaires", VII. 122.

befindlichen zahlreichen Heeres-Abtheilungen (Truppen Medavi's, Reiterei aus dem Lager von Sablons und der Dauphiné etc.) nach Aubagne (östlich von Marseille) zu dirigiren, wo General Mauroy schon früher eine sehr günstige Position für dieselben ausgemittelt hatte.

Erstürmung von la Croix-Faron und Sainte-Catherine durch die Verbündeten. — Beginn der Angriffsarbeiten vor Toulon.

Die auf den Höhen im Nordosten von Toulon, nächst dem rechten Flügel der von den Verbündeten bezogenen Lagerstellung postirten feindlichen Detachements hatten sich bisher vollkommen passiv verhalten; doch sah Prinz Eugen schon in ihrer Anwesenheit eine Bedrohung der lagernden Truppen und entschloss sich in Folge dessen zu einem unverzüglichen Angriff auf dieselben [1]).

300 Grenadiere wurden zu einem directen Vorgehen gegen die feindliche Stellung bestimmt und sollten die Höhe von la Valette aus ersteigen, während eine zweite Abtheilung sich zunächst etwas nach Süden zu ziehen und dann auf die rechte Flanke des Gegners zu drücken hatte.

Die Franzosen hatten die unter dem Namen la Croix-Faron bekannte Höhe mit zwei Grenadier-Compagnien und 40 Füsilieren besetzt und Brigadier le Guerchois leitete die Vertheidigung vor der mit einem alten niederen Mauerwerk gekrönten Spitze derselben. Durch das Vorgehen der zweiten Angriffs-Colonne indessen um seine Verbindung mit dem hinter ihm situirten starken Posten von Sainte-Catherine besorgt, leistete Guerchois nur geringen Widerstand. Er zog sich noch vor dem Herankommen der kaiserlichen Grenadiere auf beschwerlichen Saumpfaden dahin zurück [2]), während die Angreifer sich alsbald auf der Kuppe festsetzten.

Die leicht errungene Position von la Croix-Faron setzte die Verbündeten in den Besitz eines Punctes, von welchem es im Nordosten Toulons allein möglich wurde, einen Einblick in das vorliegende, sehr durchschnittene Terrain und die Stellungen des Gegners zu gewinnen, zu welchem Behufe Prinz Eugen und Victor Amadeus sich auch sogleich dahin verfügten. Schon eine flüchtige Recognoscirung brachte den Ersteren indessen zu der Erkenntniss, dass die Operationen gegen den Platz sehr mühsam und beschwerlich sein würden [3]). Zu-

[1]) Diarium; 26. Juli 1707.
[2]) Pelet, VII. 124.
[3]) Diarium; 26. Juli 1707.

nächst zeigte die Umgebung eine so bergige und zerrissene Bodenformation, dass die Herstellung einer zusammenhängenden Circumvallations-Linie und damit die Unterbindung der Communication der Besatzung nach aussen von Anbeginn an als unausführbar erkannt wurde. Das verschanzte Lager der Franzosen, welches man genau übersehen konnte, stützte sich mit seinem rechten Flügel an Toulon, mit dem linken an das die Stadt in einem Halbkreise umgebende Gebirge und schien durch dieses sowohl gegen Beschiessung, als Annäherung gedeckt. Die Stadt selbst, obgleich mit Bastionen und einigen Aussenwerken umgeben, machte zwar keinen imposanten Eindruck; immerhin aber hatte es den Anschein, dass dieselbe durch ihre natürliche Lage, im Verein mit einer starken Besatzung und zahlreichen Artillerie, dem Angreifer viel zu schaffen geben würde. An vielen Stellen sah man den Feind mit dem Einschneiden von Schiessscharten u. s. w. beschäftigt, auch einige Kriegsschiffe auf der Rhede verankert, deren Feuer die Werke zu bestreichen vermochte [1]).

So umfassend die Ergebnisse dieser ersten Recognoscirung waren, sie genügten nicht zur sofortigen Feststellung eines definitiven Angriffsplanes, welcher überdies nur unter Beiziehung Admiral Shovell's vereinbart werden konnte. Auch befand sich die Heeresleitung dadurch, dass die Post schon Wochen lang ausgeblieben war, in dem Augenblicke der Ankunft vor Toulon ohne alle Nachrichten von aussen und wusste nicht, ob und wie viele Truppen etwa von anderen Kriegsschauplätzen in die Provence gezogen worden seien [2]). Es wurde daher beschlossen, noch eine zweite genauere Recognoscirung vorzunehmen, die Ergebnisse derselben einem Kriegsrathe vorzulegen und in diesem insbesondere auch die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob dem eigentlichen Angriffe auf die Stadt nicht etwa die Vertreibung der ausserhalb derselben stehenden feindlichen Armee, über deren Stärke bis dahin wohl auch verlässliche Kundschaftsberichte erwartet werden konnten, vorangehen müsse [3]).

Dieser Kriegsrath trat am 28. Juli im Hauptquartier la Valette zusammen und Prinz Eugen, welcher seine eigenen Beobachtungen durch eingehende Recognoscirungen von Artillerie- und Ingenieur-Officieren hatte vervollständigen lassen, zögerte nicht, auf die ungünstige Lage der alliirten Armee hinzuweisen [4]). Die offenkundige Feindseligkeit der Bevölkerung falle schwer in die Wagschale und werde die Durchführung der Belagerung schon in Bezug auf die Subsistenz der Truppen gefährden, abgesehen davon, dass die lange Dauer

[1]), [2]) und [3]) Diarium; 26. und 27. Juli 1707.

[4]) Arneth, Prinz Eugen von Savoyen, I. 428.

des Marsches von Piemont bis Toulon den Franzosen bedeutende Vortheile zugewendet habe und Tessé in der kürzesten Zeit weit überlegene Kräfte zu seiner Verfügung haben werde. Käme es unter solchen Umständen später zu einem Rückzuge, so müssten sich die Gefahren eines solchen um so mehr steigern, nachdem zu dem Widerstande der Einwohner auch jener der im Rücken der Armee befindlichen französischen Besatzungen und das Nachdrängen der Truppen Tessé's treten würde. Mit einem Worte, der Prinz war der Ansicht, dass es besser sei, auf die sehr unsichere Belagerung zu verzichten und den Rückmarsch anzutreten, so lange man dies noch ohne Schädigung der Waffenehre und ohne erhebliche Verluste thun könne [1]). Die Mehrzahl der versammelten Generale pflichtete den Ausführungen des kaiserlichen Feldherrn bei; nur Victor Amadeus und Shovell hielten an dem gegentheiligen Standpuncte fest und wollten das einmal beschlossene Unternehmen unter keiner Bedingung aufgeben. Er sei nicht vor Toulon erschienen — erklärte der Herzog von Savoyen unwillig — um jetzt unverrichteter Dinge wieder abzuziehen und werde, im Vertrauen auf seine Kriegserfahrung und sein Glück, die Sache schon durchführen [2]). — Shovell dagegen berief sich auf die bestimmten Befehle der Seemächte, die ihm den Angriff unter allen Umständen zur Pflicht machten. Würde ein Rückzug nothwendig, so erkläre er sich bereit, das ganze Fussvolk an Bord zu nehmen und zurückzutransportiren [3]).

Nachdem Victor Amadeus der factische Ober-Commandant der verbündeten Armee war, so musste seine Anschauung naturgemäss die ausschlaggebende werden und Prinz Eugen sich ihr um so mehr fügen, da er es möglichst vermeiden wollte, den Engländern durch einen längeren Widerstand Gelegenheit zu geben, nochmals auf die von ihnen so hartnäckig beanständete Expedition gegen Neapel zurückzukommen [4]). Sobald der Prinz daher die Aussichtslosigkeit seiner Einwürfe erkannte, ging er auch mit der ihm eigenen Selbstüberwindung an die zu einem thatsächlichen Angriffe erforderlichen Vorbereitungen. Er schlug vor, zunächst die kleineren Werke an der Küste zu nehmen und sich dadurch in den Besitz der Zugänge von der Seeseite zu setzen. Die Admirale traten dieser Proposition jedoch alsbald unter dem Vorwande entgegen, dass es nicht billig scheine, der Flotte die

[1]) Mémoires et lettres du Maréchal Tessé, II. 252, 253. — Arneth, Prinz Eugen von Savoyen, I. 428, 429.

[2]) Mémoires etc. du Maréchal Tessé, II. 253.

[3]) Arneth, I. 429.

[4]) Supplement-Heft Nr. 92.

grössere Anstrengung aufzubürden [1]). Der Angriff des verschanzten Lagers blieb insolange unausführbar, als die Franzosen nicht von den Höhen nördlich desselben vertrieben waren, an deren Befestigung sie emsig arbeiteten, gleichwie sie auch alle Hände in Thätigkeit setzten, um das Lager selbst möglichst zu verstärken [2]).

Unter solchen Umständen blieb nichts übrig, als die Action gegen die erwähnten Höhen — auf welchen die Verbündeten durch die mit 400 Mann erfolgte Besetzung der Kuppe von la Croix-Faron ohnehin schon Fuss gefasst hatten — zu beginnen, und zwar zunächst gegen die Stellung bei Sainte-Catherine, nachdem man hoffen durfte, von hier aus das verschanzte Lager unter Feuer nehmen und den Gegner eventuell zum Verlassen desselben zwingen zu können. 3000 Commandirte unter General-Feldmarschall-Lieutenant von Rhebinder und GWM. Graf Königsegg wurden vom Prinzen Eugen zu dem Angriffe bestimmt und am Morgen des 29. Juli gelang es diesem Detachement, den Franzosen ein, nördlich der Verschanzungen von Sainte-Catherine gelegenes Plateau im ersten Anlaufe zu entreissen und sie auf ihre Hauptstellung zurückzuwerfen. In dem Augenblicke, als die Verbündeten sich dazu anschickten, ihren Vorstoss gegen die Verschanzungen von Sainte-Catherine fortzusetzen, erhielten die Vertheidiger unter Brigadier Tessé (Sohn) Verstärkung und dadurch kam das Gefecht zum Stehen. Es waren die französischen Ablösungen, mit welchen Guerchois in diesem kritischen Momente bei Tessé erschien und die unverzüglich in den Kampf eintraten. Die Kräfte der Angreifer genügten nicht, um jetzt noch die an sich sehr starke Position des Gegners zu forciren. Es musste hiezu eine grössere Angriffs-Disposition vereinbart werden [3]).

Einstweilen konnte man sich damit begnügen, die ohne nennenswerthe Verluste eroberte Position so gut als möglich zu sichern und liess zu diesem Behufe, um das heftige feindliche Geschützfeuer wenigstens einigermassen erwidern zu können, fünf leichte Feldstücke und zwei Mörser hinaufschaffen, da der völlige Mangel an Strassen und der felsige, zerklüftete Boden der Transportirung schwererer Geschütze vorläufig unüberwindliche Hindernisse entgegenstellte.

Um sich bei dem nächsten, für morgen bei Tagesanbruch bestimmten Angriffe auf alle Fälle in den Besitz der Stellung von Sainte-Catherine zu setzen, wurden ausser den Abtheilungen Rhebinder's und Königsegg's, welche in erster Linie vorzugehen hatten, unter dem Prinzen von Sachsen-Gotha und GWM. Zum Jungen weitere

[1]) Arneth, Prinz Eugen von Savoyen, I. 430.

[2]) und [3]) Diarium; 27. und 29. Juli 1707.

3500 Mann zu deren Unterstützung und späteren Ablösung commandirt. Diese Verfügung erschien nothwendig, nachdem die Franzosen im Laufe des Nachmittags Verstärkungen nach Sainte-Catherine dirigirt und fortwährend ein heftiges Feuer gegen das von den Alliirten besetzte Plateau unterhalten hatten. Auch war durch Ueberläufer und Kundschafter gemeldet worden, dass der Feind 40 Bataillone in Toulon und dessen verschanztem Lager versammelt habe und aus zahlreichen im Anmarsche befindlichen Truppen bei Riez (circa 100^{km} nördlich von Toulon) eine Entsatz-Armee zusammenziehe.

Die im Laufe der Nacht begonnene Vorrückung wurde ohne Störung von Seite des Feindes bewirkt, war aber durch die Beschaffenheit des Terrains mit den grössten Anstrengungen für die Leute verbunden, welche nur zu Zweien fortkommen konnten und etwas vor 2 Uhr nach Mitternacht in der Nähe der anzugreifenden Stellung anlangten, während die zweite Colonne einstweilen rückwärts stehen blieb. Kurz vor Tagesanbruch gingen Rhebinder und Königsegg bis auf Gewehrschussweite an die in geringer Entfernung vor der Hauptverschanzung postirten französischen Abtheilungen heran und eröffneten mit einer Decharge das Gefecht, welches einen ganz unerwarteten Verlauf nahm und die Angreifer binnen sehr kurzer Zeit und wieder ohne besondere Verluste zu Herren von Sainte-Catherine machte [1]).

Zwei am linken Flügel aufgestellte französische Grenadier-Compagnien ergriffen auf die ersten Schüsse die Flucht und waren nicht mehr zum Stehen zu bringen; der Schrecken theilte sich den übrigen Truppen mit, die gleichfalls zu wanken begannen und der am rechten Flügel befindliche Guerchois gab unter dem Eindrucke der allgemeinen Panique Alles verloren und war nur mehr auf den Rückzug bedacht. Dieser erfolgte, ohne einen weiteren Widerstand auch nur zu versuchen, gegen das Lager von Sainte-Anne und so rasch, dass die beihabenden sechs Geschütze zwar noch vernagelt, aber nur zwei davon fortgebracht werden konnten, während die übrigen vier den Angreifern in die Hände fielen [2]). Die Franzosen setzten im letzten Augenblicke noch ihren Munitions-Vorrath in Brand und sprengten dadurch die mit dem Namen Fort Sainte-Catherine bezeichnete Befestigung in die Luft. Nur ein kleines Detachement von den Truppen Guerchois' blieb in der gleichnamigen Capelle, südlich von der verlassenen Stellung und nordöstlich von Toulon zurück [3]).

[1]) Diarium; 30. Juli 1707.
[2]) und [3]) Pelet, VII. 126, 127.

Die Abtheilungen Rhebinder's und Königsegg's, welche sich an beiden Gefechtstagen durch grosse Hingebung, Ausdauer und Tapferkeit ausgezeichnet hatten [1]), wurden in's Lager zurückgenommen, jene Zum Jungen's aber damit betraut, die erstürmte Position gegen allfällige Rückstösse zu behaupten. Da hiezu, sowie zur Ausnützung derselben im Allgemeinen, vor allen Dingen schweres Geschütz erforderlich war, so erging an die Flotte die Weisung zur Ausschiffung von 20 Stücken, und gleichzeitig wurden alle Hülfsmittel aufgeboten, um diese so bald als möglich an Ort und Stelle schaffen zu können [2]).

Um endlich einen Versuch zu machen, sich der Stadt auch von Norden und Nordwesten her zu nähern und zugleich das Lager nach dieser Richtung zu decken, sendete Prinz Eugen den Obristen Pfefferkorn mit einem Detachement zu Pferd nach Dardènne (zwischen le Revest und Saint-Anthoine). Da Pfefferkorn sehr coupirtes Terrain fand, so liess ihm der Prinz den nächsten Tag 4 Grenadier-Compagnien nachrücken und begab sich am 1. August persönlich dahin, um sich über die Oertlichkeit zu orientiren [3]). Er fand den Feind, welchem diese Bewegungen nicht hatten verborgen bleiben können, in ziemlich beträchtlicher Stärke an den nördlichen Ausgängen des Defilé's von Saint-Anthoine, und zwar sowohl in der Thalsohle, als auf den Hängen, und mit dem Aufwerfen von Schanzen beschäftigt [4]). Goesbriant hatte nämlich zu den unter Nizas bereits von früher her dort stehenden 3 Bataillonen und 4 Grenadier-Compagnien, auf die Nachricht von der Verstärkung Pfefferkorn's, noch am Abende des 31. August 4 weitere Bataillone von Toulon dahin abrücken und Nizas den Befehl zugehen lassen, das Defilé auf das Aeusserste zu vertheidigen [5]).

Da alle Vortheile des Terrains auf Seite des Feindes waren, so konnte angesichts seiner überlegenen Truppenzahl hier um so weniger an eine Offensive gedacht werden, als das eigene Detachement auf

---

[1]) Eugen an den Kaiser, 30. Juli 1707. H. H. u. St. A. „Eben hat es geglücket, dass man den Feind heut vor Tags von seiner noch innegehabten Höhe weggejaget und in eine solche Confusion gebracht hat, dass er auch gleich darauf seine Schanz abandonniret, dieselbe in die Luft gesprengt und vier vernagelte Stuckh hinterlassen. Diese Attaque hat der Feldmarschall-Leuthenant Baron Rhebinder und unter ihm der Generalveldtwachtmeister Graf Königsegg geführet, und kann Ich E. k. M. nicht genugsam loben, mit was für einer bravour der gemeine Mann und sonderlich die hierzu commandirt geweste Grenadiers angegangen seyndt. Ich habe hinbey sogleich ordonniret, was zu manntenirung dieser Posten zu veranstalten."

[2]) und [3]) Diarium; 30. und 31. Juli 1707. — Pelet, VII.

[4]) Diarium; 1. August 1707.

[5]) Pelet, VII. 128.

keine Unterstützung durch die zu weit entfernten Truppen des Lagers zählen durfte. Prinz Eugen kehrte nach la Valette zurück und hinterliess dem Obristen Pfefferkorn den Befehl, sich vorläufig beobachtend zu verhalten und in der Umgebung möglichst viel Fourage zusammenzutreiben. Diese begann nämlich bei der Armee stark zu mangeln, obgleich das Gros der Reiterei zur Erleichterung ihrer Subsistenz schon am 28. Juli nach Solliès verlegt worden war [1]).

In der Zwischenzeit wurde sowohl die Herstellung der nothwendigsten Communicationen, als jene der Deckungsarbeiten im Allgemeinen, auf der ganzen Linie von den Höhen bei Sainte-Catherine gegen das Meer zu eifrig fortgesetzt und an mehreren geeigneten Puncten auch mit dem Baue von Batterien begonnen. Alle diese Arbeiten jedoch waren des felsigen Bodens wegen mit unsäglichen Schwierigkeiten verbunden und schritten namentlich am rechten Flügel, wo die dazu erforderliche Erde aus weiter Entfernung zugetragen werden musste, nur mit dem grössten Aufwand an Mühe und Zeit vorwärts.

Besetzung von la Malgue.

In der Nähe der Küste war das Terrain günstiger, und hier, wo zur Deckung des linken Flügels gegenüber der feindlichen Schanze Morillon schon in den ersten Tagen 400 Preussen Posto gefasst hatten, schoben die Verbündeten in der Nacht vom 1. zum 2. August starke Detachements auf die flache Höhe von la Malgue (am linken Ufer des Egoutier) vor. Diese begannen alsbald mit dem Baue von zwei gegen die Stadt und den Hafen gerichteten Batterien und nahmen am 3. August noch eine dritte gegen die grosse Rhede in Angriff. Die beiden ersteren waren für 16, beziehungsweise 4, die letztere für 6 Geschütze bestimmt [2]).

Die Franzosen hatten seit dem Verluste von Sainte-Catherine aus mehr als 100 Geschützen ununterbrochen ein heftiges Feuer gegen die Stellungen der Verbündeten unterhalten, ohne im Ganzen nennenswerthe Erfolge damit zu erzielen. An einzelnen Puncten wurden die Arbeiten zwar beschädigt, doch gelang es nicht nur, dieselben sofort wieder auszubessern, sondern man konnte, nachdem gleichzeitig mit der Festsetzung auf la Malgue auch die Vertreibung des feindlichen Postens aus der Capelle Sainte-Catherine stattgefunden hatte, nächst dieser den Bau einer neuen Batterie anfangen lassen [3]).

---

[1]) Pelet, VII. 126.

[2]) Diarium; 1. und 3. August 1707. — Pelet, VII. 130.

[3]) Pelet, VII. 130.

Allerdings erforderte derselbe die grössten Anstrengungen, da einerseits der Mangel an Erdreich durch das Herbeischleppen von Baumstämmen und Felsblöcken ausgeglichen und die Schiessscharten mit Holzkästen verkleidet werden mussten, andererseits die Zufuhr aller von der Flotte beigestellt werdenden Requisiten, Geschütze u. s. w. aus einer Entfernung von mehr als 3 französischen Meilen unendlich viel Zeit in Anspruch nahm [1]).

In der Nacht vom 3. auf den 4. August unternahm der Feind einen Ausfall und griff mit 2000 Mann die Capelle von Sainte-Catherine und eine in der Nähe derselben befindliche Casine an. Im ersten Augenblicke gelang es demselben zwar, die daselbst beschäftigten Arbeiter in Unordnung zu bringen, doch vermochte er sich nicht zu behaupten und wurde durch die herbeigeeilten Bereitschafts-Abtheilungen ebenso rasch wieder zurückgetrieben, als er gekommen war. Der beiderseitige ziemlich gleiche Verlust bei diesem Anlasse war unbedeutend und bestand bei den Verbündeten in einem todten Officier und 15 bis 16 Todten und Verwundeten von der Mannschaft [2]).

Der Bau der Batterien ging inzwischen auf allen Puncten seiner Vollendung entgegen, und um jene des linken Flügels, die an und für sich mehr exponirt waren, besser zu sichern und zugleich gegen die Stadt zu Boden zu gewinnen, verfügte Prinz Eugen am Morgen des 4. August die sofortige Inangriffnahme einer neuen verschanzten Linie. Diese war von der Küste bis an den Egoutier zu führen und sollte bei der Brücke von Sainte-Madeleine mit den von den Höhen bei Sainte-Catherine gegen Süden im Bau begriffenen Verschanzungen verbunden werden [3]).

Der Feind bemühte sich zwar nach Kräften, diese Arbeiten, sowie die Fertigstellung der Batterien durch heftiges Geschützfeuer zu hindern, vermochte seinen Zweck aber nicht zu erreichen und musste sich damit begnügen, seine eigenen Vertheidigungsanstalten so viel als möglich zu vervollständigen [4]).

Nachdem es ihm gelungen war, den Graben des verschanzten Lagers auf 6 Fuss Tiefe und die Brustwehr auf 12 Fuss Dicke zu bringen, begann er am 5. August die Umfassung desselben zu palissadiren. Auch waren zu jener Zeit die, beiderseits der Porte Saint-Lazare (auch de la Valette) gelegenen, zunächst bedrohten Bastionen Saint-Bernard und Minimes, an der Ostfront Toulons, mit Abschnitten und Traversen versehen und durch mehrere neuangelegte Minen und Fougassen verstärkt [5]).

---

[1]) Diarium; 3. und 4. August 1707.

[2]), [3]) und [4]) Diarium; 3. und 4. August 1707.

[5]) Pelet, VII. 131.

Vollendung der ersten Parallele.

Am 6. und 7. August gelangten auch auf Seite der Alliirten alle bis dahin in Angriff genommenen Arbeiten zum Abschluss und die als Parallele anzusehende Hauptverschanzung, welche sich von den Höhen bei Sainte-Catharine bis zum Canale des Egoutier auf Gewehrschussweite vor dem Glacis der Festung hinzog, war in allen ihren Theilen fertig; ebenso die verschiedenen Batterien, obgleich es bei jenen des rechten Flügels noch nicht gelungen war, mehr als vier schwere Geschütze an Ort und Stelle zu bringen [1]. Mit diesen wurde die Batterie nächst der Capelle Sainte-Catherine armirt und das Feuer gegen die Stadt eröffnet, während die zwei mehr nördlich auf den Höhen von Sainte-Catherine errichteten und vorläufig nur mit Feldstücken versehenen Batterien auch weiters gegen das verschanzte Lager feuerten. A cheval der von Toulon nach la Valette und Solliès führenden Strasse hatte man zwei Kanonen- und zwei Mörser-Batterien erbaut, welche ihr Feuer, gleich jener bei der Capelle Sainte-Catherine, auf die Bastionen und Courtinen nächst der Porte Saint-Lazare zu richten hatten. Südlich des Egoutier endlich, bei la Malgue, beschossen einerseits zwei Kanonen- und eine Mörser-Batterie die Schanze Morillon, den Hafen und das im östlichen Theile der kleinen Rhede verankerte Kriegsschiff, dessen Feuer die Arbeiten an der Parallele stark belästigte; andererseits drei 24-Pfünder das Küstenfort St. Louis, und gelang es nach wenigen Stunden, das Epaulement des letzteren zu zerstören [2].

Am 8. August wurde der Bau von zwei neuen Batterien auf dem linken Flügel angeordnet, welche ganz von der Flotte ausgerüstet und auch durch Seeleute bedient werden sollten [3]. Man wollte dieselben gegen die kleine Rhede in Thätigkeit setzen, wo ausser dem früher erwähnten feindlichen Schiffe ein zweites zu sehen und überhaupt eine stärkere Bewegung zu bemerken war. Ueberläufer meldeten, dass das erstere („le Tonnant“ mit 70 Kanonen) starke Beschädigungen in seinem Takelwerke und der Schanzverkleidung erlitten habe und deshalb der Befehl gegeben worden sei, den „Saint-Philippe“ mit 50 Kanonen zu dessen Unterstützung dahin zu bringen. In der folgenden Nacht versuchte der Feind wieder einen Ausfall gegen die Arbeiten der Alliirten, musste sich aber in Folge des

[1] Diarium; 6. und 7. August 1707.

[2] Pelet, VII. 142.

[3] Diarium; 8. und 9. August 1707.

heftigen Feuers der Bedeckungs-Abtheilungen auf das schleunigste zurückziehen und schien hiebei nicht unbedeutende Verluste erlitten zu haben.

Mittlerweile wurde sowohl das Einführen der Geschütze in die fertigen Batterien, als der Bau der zwei neu angelegten eifrig fortgesetzt, doch ging wegen Mangels an Fuhrwerken, Sattelwagen und Bettungen die erstere Arbeit nicht so rasch von Statten, als es, namentlich mit Rücksicht auf das heftige feindliche Feuer, zu wünschen gewesen wäre. Dieses war an den beiden letzten Tagen aus Stücken und Mörsern so stark und anhaltend, dass es den Eindruck eines Salvenfeuers aus Musketen machte und den Angreifern 10 bis 12 Todte und 18 Verwundete kostete, auch vier Geschütze demontirte.

Um das im Rücken der eigenen Verschanzungen und Batterien am linken Flügel gelegene Fort Sainte-Marguerite[1]), dessen Feuer auch die Annäherung der Flotte hinderte, unschädlich zu machen, wurden an demselben Tage 300 Commandirte angewiesen, auf einem geeigneten Puncte nördlich desselben Stellung zu nehmen und den Angriff seiner Befestigungen auf der Landseite vorzubereiten.

Ungenügende Ausrüstung der Flotte. — Schwierigkeiten in der Verpflegung.

In Anbetracht der äusserst ungünstigen allgemeinen Verhältnisse, unter welchen die Action vor Toulon hatte eröffnet werden müssen, waren die bisherigen Leistungen der Landtruppen jedenfalls als hervorragende zu bezeichnen. Sie konnten nur der Einwirkung des Prinzen Eugen zugeschrieben werden, welcher, nachdem der Angriff gegen seine bessere Ueberzeugung einmal beschlossen worden war, Alles aufgeboten und seine Person Tag für Tag tausendfachen Gefahren ausgesetzt hatte, um dem seiner ganzen Anlage nach verfehlten Unternehmen möglicherweise doch noch zu einem Erfolge zu verhelfen[2]).

Wie immer, so hatte der Prinz auch vor Toulon die ganze Last der Arbeit und Verantwortung auf seine Schultern nehmen müssen, und nicht nur Victor Amadeus beeilte sich, alle Welt an ihn zu weisen, sondern auch die Engländer und Holländer kamen ihren Verbindlichkeiten nur zögernd nach. Allerdings lag die Ursache zu

[1]) Wird verschieden bezeichnet; Pelet und Quincy nennen es „Fort“, während es in dem Plane des letzteren als „tour“ erscheint.

[2]) Castelbarco an Liechtenstein, la Valette, 11. August 1707. Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VIII. 3.

dem Benehmen der letzteren theilweise auch in der ganz ungenügenden Ausrüstung der Flotte, welche einen grossen Theil der erforderlichen Requisiten gar nicht mitgebracht hatte, während die an Bord vorhandenen sich in der Mehrzahl als unbrauchbar erwiesen [1]). Obgleich Prinz Eugen diese Mängel öffentlich und rückhaltlos hervorhob und ihnen hauptsächlich das langsame Fortschreiten der Angriffsarbeiten zuschrieb, wollten die Admirale dies nicht zugestehen. Sie kamen, in Ermanglung anderer Entschuldigungsgründe, immer wieder auf das seit Beginn des Jahres bis zum Uebermasse variirte Thema der Expedition von Neapel zurück, indem sie geltend machten, dass ohne dieser die alliirte Armee vor Toulon schon durch ihre numerische Stärke der glänzendsten Erfolge hätte sicher sein können [2]). Die Hinfälligkeit dieser Behauptung bedarf kaum eines Beweises. Sie widerlegt sich von selbst, wenn an die Schwierigkeiten der Verpflegung erinnert wird, mit welchen die Truppen schon bei ihrem gegenwärtigen, nach der Ansicht der See-Officiere zu schwachen Stande von dem Augenblicke des Einrückens in Frankreich an beinahe fortwährend zu kämpfen hatten. Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit theils durch die Massnahmen der französischen Regierung, theils durch die Passivität der Flotte für Mann und Pferd in der bedenklichsten Weise gesteigert worden waren.

Im ganzen Umkreise von Toulon hatte die Bevölkerung die Waffen ergriffen, fouragirende Abtheilungen mit heftigem Gewehrfeuer empfangen und dadurch gezwungen, ihre, bei dem Umstande, als beinahe alle Vorräthe verborgen oder weggeschafft waren, ohnehin wenig ergiebige Aufgabe unter heftigen Gefechten durchzuführen [3]). Starke Detachements zu 200 bis 400 Pferden, welche nach und nach unter den Obristen Pfefferkorn, Saint-Amour u. s. w. in verschiedenen Richtungen mit der Weisung ausgeschickt worden waren, die Leute zum Niederlegen der Waffen und zur friedlichen Rückkehr zu Haus und Hof aufzufordern, hatten keinen oder nur vorübergehenden Erfolg [4]). Diese Officiere berichteten vielmehr, dass der Feind das bewaffnete Volk in grössere Abtheilungen zusammenziehe und durch diese, im Verein mit regulären Truppen, die Fouragirungen ganz unmöglich zu machen hoffe, da sie ohnehin täglich weiter hinausgerückt werden müssen [5]). Nachdem die Armee mehr als je auf eine Subsistenz-Zufuhr von aussen gewiesen war und zugleich auch gegen die im Norden Toulons sich sammelnde feindliche Truppenmacht Sicherheits-Vorkehrungen getroffen werden mussten, so gab Prinz

[1]) und [2]) Castelbarco an Liechtenstein; voriger Brief.

[3]), [4]) und [5]) Diarium; 7. bis 11. August 1707.

Eugen am 11. August dem FML. Fels den Befehl, am nächsten Tage mit den Dragoner-Regimentern Reysing und Herbeville, dann dem combinirten Detachement Obrist Graf Breuner, welches in seiner ursprünglichen Formation verblieben war, zu Obrist Saint-Amour zu stossen und gemeinschaftlich mit diesem die Fouragirungen, sowie die rechte Flanke und den Rücken des Belagerungs-Corps zu decken [1]). Saint-Amour stand zu jener Zeit mit 400 Mann bei Roquebrussanne — 22^{km} nördlich von Toulon — und hatte Beobachtungs-Abtheilungen nach Saint-Julien an der Strasse Brignolles-St. Maximin vorgeschoben [2]).

Eintreffen der Entsatz-Armee unter Marschall Tessé an der Westseite von Toulon.

Ebenso beunruhigend lauteten die Nachrichten über die Bewegungen der Franzosen auf anderen Puncten der Provence, und beinahe jeden Tag liefen im Hauptquartier Meldungen ein, welche bedeutende, in der Richtung von Toulon anrückende Verstärkungen signalisirten. Schon am 31. Juli hatte Visconti den Abmarsch fast aller feindlichen Truppen aus Savoyen nach dem Süden angezeigt, und diese Nachricht war seither durch Kundschafter und Ueberläufer nicht nur bestätigt, sondern dahin ergänzt worden, dass Marschall Tessé herwärts Marseille eine Entsatz-Armee zusammenziehe, bei welcher auch Medavi und der Herzog von Noailles erwartet würden, sowie dass zahlreiche Bataillone aus Flandern, Savoyen, Spanien etc. zum Theile schon dort eingetroffen oder im Anmarsche dahin begriffen seien [3]). Thatsächlich erschienen in den letzten Tagen, und zwar zwischen 8. und 10. August, starke französische Colonnen vor Toulon selbst und bezogen, wie man von den Höhen bei Sainte-Catherine und la Croix-Faron theilweise wahrnehmen konnte, an der Westseite der Stadt südlich von Saint-Anthoine Lager. Ueberläufer bezifferten deren Gesammtstärke auf 27 Bataillone und fügten hinzu, dass Medavi sie befehlige, eine Nachricht, welche sich später als irrthümlich herausstellte, insofern als nicht dieser, sondern Tessé in Toulon angelangt war, während Medavi sich von Aubagne über Roquevaire nach Trets in Marsch gesetzt hatte [4]).

[1]) Diarium; 7. bis 11. August 1707.
[2]) Pelet, VII. 135.
[3]) Diarium; 31. Juli bis 6. August 1707.
[4]) Pelet, VII. 134.

Angesichts dieser Verschiebungen, welche die Streitmacht der Franzosen allein bei Toulon auf mehr als 60 Bataillone gebracht haben mussten, kam auch die Zuversicht Victor Amadeus' in's Schwanken. Er begann an der Unfehlbarkeit des von ihm und den Seemächten so hartnäckig festgehaltenen Planes zu zweifeln, war aber noch immer nicht dazu zu bewegen, dies auch offen auszusprechen und der Ansicht Eugen's beizutreten [1]).

Noch starrsinniger und verbissener zeigten sich die Engländer, und obgleich Shovell sich seit mehreren Tagen im Hauptquartier aufhielt und daher über alle Verhältnisse genau orientirt war, gelang es den eindringlichen Vorstellungen des Prinzen Eugen nicht, ihn von der Aussichtslosigkeit eines ferneren Beharrens auf dem bisherigen Wege zu überzeugen. Nach wie vor hielten Gesandte und Generale der Seemächte an der Zerstörung Toulons und der französischen Seemacht fest und blieben taub gegen alle Vorstellungen des kaiserlichen Oberfeldherrn [2]). Sie und ihr ehrgeiziger, habsüchtiger Bundesgenosse sollten durch die Waffen Tessé's in der empfindlichsten Weise und weit früher, als sie es für möglich gehalten hatten, zu der Erkenntniss zurückgeführt werden, dass von ihnen Allen Eugen allein zur Beurtheilung kriegerischer Actionen berufen sei.

Dispositionen der französischen Heeresleitung in der Zeit von Ende Juli bis Mitte August.

Bekanntlich war Marschall Tessé, nachdem er die Vertheidigungs-Vorkehrungen in Toulon vorläufig zum Abschluss gebracht

[1]) Arneth, Prinz Eugen von Savoyen, I. 431.

[2]) „Die Admiralität“ — schreibt Prinz Eugen dem Kaiser — „obgleich sie den Krieg zu Lande nicht versteht, beharrt doch, ohne Gegengründe anzuhören, auf ihrer vorigen Meinung. Sie will es auf's Aeusserste ankommen lassen, die Belagerung Toulons fortzusetzen und zu dem gewünschten Ende zu führen, obgleich die Unmöglichkeit davon klar vor Augen liegt. Die Posten, welche wir gegen den Feind einnehmen, sind also beschaffen, dass, wenn er sie bei seiner jetzigen Stärke angreifen sollte, wir sie schwerlich zu behaupten im Stande sind. Denn sie sind viel zu weit vom Lager entfernt, welches hinwieder wegen der allzugrossen Anzahl der feindlichen Kanonen nicht näher hinzugezogen werden kann.“ . . . . . . „Ich muss noch einmal wiederholen, dass diese Belagerung von Toulon eine unmögliche Sache ist, weil die feindliche Armee, welche sich daselbst verschanzt hat, nicht angegriffen und aus ihrem vortheilhaften Lager vertrieben werden kann. Von Seite Euer Majestät hat man bis jetzt dazu Alles gethan, was nur immer Menschen möglich ist; die Seemächte hingegen haben nichts als Kanonen, Mörser und Munition gegeben, so dass es an allem Uebrigen völlig fehlt.“ Supplement-Heft Nr. 95.

hatte, am 26. Juli nach Aix geeilt, um das Nöthige zur Sicherung von Marseille, der Durance und des Languedoc einzuleiten.

Der letztere Landstrich insbesondere nahm zu jener Zeit die volle Aufmerksamkeit des Marschalls in Anspruch, denn kurz vorher waren ihm durch den Bischof von Fréjus, Fleury, — später Cardinal und Staatsminister — angeblich positive Daten über die weitgehenden Pläne des Herzogs von Savoyen mitgetheilt und seine Befürchtungen durch dieselben neuerdings auf das Höchste gesteigert worden. Victor Amadeus sollte nämlich nichts weniger beabsichtigen, als einige 1000 Mann mit Waffen- und Munitions-Vorräthen zur Armirung der missvergnügten Reformirten an der Küste des Languedoc an's Land zu werfen, sich mit deren Hülfe der Camargue zu bemächtigen und zum Herrn der Rhône, Durance und des Meeres zu machen [1]). Die Berichte, welche Tessé in Aix von den französischen Territorial-Behörden erhielt, waren nicht geeignet, ihn zuversichtlicher zu machen, denn nach diesen war der Adel ebenso eingeschüchtert, als das Volk; es fehlte an Waffen und Pferden, die Milizen konnte man nicht bezahlen, mit einem Worte, aus dem Lande selbst war so gut wie auf keine Unterstützung zu rechnen. Zu alledem kamen jetzt auch noch ungünstige Nachrichten aus Toulon selbst. Die rasche Wegnahme von la Croix-Faron und Sainte-Catherine, noch mehr die Absendung des Detachements Pfefferkorn nach Dardènne, hatten Goesbriant in hohem Grade alarmirt und ihn, wie an anderer Stelle erwähnt wurde, veranlasst, dem bei Saint-Antheine stehenden Nizas vier Bataillone Verstärkungen zuzuweisen. Nachdem er gleichzeitig erfahren hatte, dass ein Geschwader von zwölf Kriegsschiffen vor Brus, südwestlich Toulon, in der Bay von Saint-Nazaire eingetroffen sei und Vorbereitungen zu einer Landung treffe, zweifelte Goesbriant nicht länger an der Absicht der Alliirten, den Platz auch von Westen einzuschliessen, und schickte unter Barville 4 Grenadier-Compagnien und 50 Dragoner dahin ab [2]).

Diese im Verhältniss zur Besatzung starken Detachirungen konnten nur auf Kosten der Widerstandsfähigkeit des verschanzten Lagers erfolgen, während die schlechte Haltung der Grenadiere bei Sainte-Catherine das Vertrauen in die Festigkeit der Truppen erschüttert hatte. Goesbriant glaubte Tessé daher um die Absendung einiger Infanterie nach Saint-Antheine, dessen Festhaltung wenigstens 12 bis 15 Bataillone erfordere, sowie um die Vorschiebung der übrigen Abtheilungen nach Beausset bitten zu sollen, da er deren Aufstellung bei

[1]) Pelet, VII. 123.
[2]) Pelet, VII. 128, 129.

Aubagne für zu entfernt hielt, um der Besatzung Toulons eventuell die Hand reichen zu können [1]).

Tessé, der noch keine ausreichende Infanterie zur Hand hatte, konnte das Verlangen Goesbriant's nicht erfüllen. Um ihm wenigstens einige Erleichterung zu gewähren, verfügte er die vorläufige Deckung der Küste bei Brus und Saint-Nazaire durch einige Detachements der Garnison von Marseille unter Marcilly, da selbe in den aus Guyenne kommenden und bereits in Aix eingetroffenen vier Bataillonen ohnehin eine Aushülfe erhielt, — richtete aber seinerseits das dringende Ersuchen an den Kriegsminister Chamillart, ihm ausser den schon unterwegs befindlichen Verstärkungen unverweilt zwanzig weitere Bataillone zur Verfügung zu stellen [2]).

Durch Goesbriant auch über anderweitige, für das Schicksal Toulons gefahrdrohende Verhältnisse unterrichtet (Ausschiffung zahlreicher schwerer Belagerungs-Geschütze in Hyères, Uneinigkeit unter den französischen Commandanten, etc.) — glaubte Tessé wieder für diesen Theil der Küste mehr fürchten zu müssen und kehrte am 6. August in die bedrängte Seefestung zurück, nachdem er die Vertheidigungs-Vorkehrungen in Marseille flüchtig inspicirt und hier sowie in Aix das Nöthigste in Bezug auf die Verwendung der Bürgerwehren verfügt hatte.

In Toulon trat ihm nun allerdings bei den leitenden Persönlichkeiten so viel Unsicherheit und Widerspruch in den Ansichten über das zunächst zu Thuende entgegen, dass ernste Besorgnisse für die Zukunft gerechtfertigt schienen. Während die Marine-Officiere Allem entgegentraten, was nicht ausschliessend im Interesse der Arsenale und Schiffe geschah, wollte Saint-Pater nur die Vertheidigung der Wälle berücksichtigt wissen. Goesbriant und mit ihm die Truppen verlangten, die gesammte Thätigkeit der Besatzung zur Verstärkung des verschanzten Lagers zu verwenden [3]). Lozières d'Astier endlich, der Genie-Director, dessen Anstrengungen allein es ermöglicht hatten, in Toulon überhaupt ernstlichen Widerstand leisten zu können, erklärte Tessé, dass nichts die Alliirten von einem Bombardement der Stadt und des Hafens abhalten werde, so lange man ihnen die wichtigen Positionen von la Croix-Faron und Sainte-Catherine nicht wieder entrissen habe. Goesbriant trat dieser Anschauung insofern bei, als auch er den Werth der erwähnten Höhen anerkannte und schon der Bevölkerung wegen auf die Nothwendigkeit der Verhinderung einer allgemeinen Beschiessung hinwies. In einer Stadt von 60.000 Ein-

[1]), [2]) und [3]) Pelet, VII. 123 bis 133.

wohnern könnten durch die in einem solchen Falle eintretende Unruhe und Besorgniss immerhin Verlegenheiten und Consequenzen von grosser Tragweite hervorgerufen werden [1]).

Angesichts dieser kritischen Verhältnisse fasste Tessé den Entschluss, sich der Stadt zu nähern und damit dasjenige zu thun, was er Goesbriant kurz vorher abgeschlagen hatte. Er hielt es für nothwendig, für alle Fälle selbst bei der Hand zu sein und sein weiteres Verhalten den Umständen anzupassen, d. h. entweder neue Verstärkungen nach Toulon zu werfen, oder die Truppen aus dem verschanzten Lager herauszuziehen, oder endlich alle ausserhalb des Platzes befindlichen Abtheilungen zur Verfolgung des Gegners zu vereinigen, wenn dieser in die Nothwendigkeit kommen sollte, das Angriffswerk aufzugeben [2]).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Nachricht von dem Eintreffen starker französischer Streitkräfte im Lager von Aubagne wesentlich zu dieser raschen Entscheidung des sonst so unentschlossenen Marschalls beigetragen hat. Der Umstand, dass es den Verbündeten nicht möglich war, Toulon vollständig einzuschliessen und die Verbindung der Besatzung gegen Westen, wenn auch nur vorübergehend zu unterbrechen, konnte die Durchführung seines Entschlusses nur befördern.

Von den zahlreichen, aus dem Innern Frankreichs, Savoyen u. s. w. nach dem Süden dirigirten Verstärkungen, waren am 8. August 17 Bataillone und 33 Cavallerie-Escadronen, ausserdem noch 2 Dragoner-Regimenter in der mehrerwähnten Position von Aubagne (35^{km} nordwestlich von Toulon) angelangt, mit ihnen Montgon, der Commandant der Reserve-Reiterei, und Medavi [3]), während einige andere Truppen unter den Befehlen Mauroy's schon früher daselbst concentrirt worden waren [4]).

Tessé, welcher sich nur wenige Stunden in Toulon aufgehalten hatte, glaubte nach den dort gewonnenen Eindrücken keine Zeit verlieren und die Bewegung in östlicher Richtung so bald als möglich antreten zu sollen, zumal ein grosser Theil der in Aubagne versammelten Truppenkörper bis Pertuis auf der Durance herabgekommen und daher nicht ermüdet war. — Er setzte sich am 9. August mit

---

[1]), [2]) und [3]) Pelet, VII. 132 bis 134.

[4]) Chamarande stand mit einem kleinen Corps Anfangs August noch in der Dauphiné, hatte aber den Befehl, sofort nach Toulon aufzubrechen, wenn die Haupt-Armee der Alliirten Abtheilungen Visconti's in die Provence ziehen sollte. (Mémoires et lettres du Maréchal de Tessé; Band II, 258, und Quincy, Histoire militaire; Band V, 375.)

15 Bataillonen und 2 Dragoner-Regimentern in Bewegung, passirte die Wald-Defiléen bei Cuges und kam bis le Beausset, wo zur Sicherung der Verbindung mit Aix, beziehungsweise Marseille, die Dragoner zurückgelassen wurden, während die Infanterie ihren Marsch am 10. nach Toulon fortsetzte und, Front gegen die Stadt und das verschanzte Lager von Sainte-Anne, Stellung nahm. Der rechte Flügel derselben stand bei dem Schlosse von Missiessy, in welchem der Marschall auch sein Hauptquartier etablirte; der linke dehnte sich gegen Saint-Anthoine aus [1]).

Um den Feind im Rücken seiner Aufstellung zu beunruhigen und dessen Verpflegung zu erschweren, hatte Medavi den Befehl erhalten: mit einigen Bataillonen und der ganzen Reiterei nach Saint-Maximin und Brignolles zu marschiren, da eine grössere Cavalleriemasse in der unmittelbaren Umgebung von Toulon ohnehin nicht zur Verwendung gelangen konnte. Medavi brach am 10. August mit 6 Bataillonen, der Cavallerie und 2 Dragoner-Regimentern von Aubagne (wo 2 Cavallerie-Regimenter und die Feld-Artillerie zurückblieben, um nöthigenfalls Tessé folgen zu können) auf und rückte über Trets in zwei Tagmärschen nach Seillons, nördlich Saint-Maximin, wo er Lager bezog und Detachements nach Barjols, Tourves und Saint-Maximin vorschob. Diese Stellung lehnte sich an den über Rians gegen die Durance streichenden Höhenzug und deckte sowohl die bei Pertuis über diesen Fluss geschlagene Brücke, als die Gegend von Aix. Auch war sie nahe genug von Toulon, um die Requisitions-Zone der Verbündeten in empfindlicher Weise einzuengen und der täglich mehr um sich greifenden Erhebung des Landvolkes als Sammel- und Stützpunct zu dienen [2]). Dreizehn Escadronen Cavallerie, welche aus dem Innern des Landes gekommen waren, stiessen in Seillons gleichfalls zu Medavi, so dass dieser nunmehr deren 46 unter seinen Befehlen vereinigte [3]).

Weitere Verfügungen der französischen Regierung zur Verstärkung der Provence-Armee.

In der Zwischenzeit war auch die französische Regierung nicht unthätig geblieben und bald nach seinem Eintreffen in Missiessy

[1]) Pelet, VII. 184.

[2]) Pelet, VII. 135.

[3]) Diese Ziffer Pelet's steht mit den Angaben der Mémoiren Tessé's im Widerspruch; nach diesen (Band II, Seite 258) zählte die Reiterei Medavi's schon beim Abmarsche aus Aubagne 42 Escadronen; er hätte daher am 12. August in Seillons nicht 46, sondern 55 haben müssen.

erlangte Marschall Tessé Kenntniss von den weit ausgreifenden Verfügungen, welche Ludwig XIV. schon unter dem Eindrucke der allerersten Erfolge der Alliirten vor Toulon getroffen hatte. Diese sollten — wenn anders möglich — nicht nur noch in der zwölften Stunde um alle Früchte ihrer Anstrengung gebracht, sondern Tessé auch in die Lage versetzt werden, selbst die Offensive zu ergreifen, wenn der Gegner nicht bald den Rückzug antrete.

Ein ausführlicher, unterm 4. August an Tessé gerichteter Brief des Königs weihte jenen in die Pläne seines Monarchen ein und gewährte ihm die Genugthuung, durch seine bisherigen Bewegungen insofern den Intentionen des Königs theilweise zuvorgekommen zu sein, als auch dieser die Nothwendigkeit einer Annäherung Tessé's an Toulon hervorhob. Nicht nur, um die völlige Einschliessung des Platzes hindern und diesem rasch Hülfe bringen zu können, sondern mehr noch, um die königlichen Truppen herauszuziehen und vor einer Capitulation zu bewahren, wenn wider Vermuthen doch noch der Fall eintreten sollte, sich dem Machtspruche des Gegners beugen zu müssen. Um so schmerzlicher wurde der Marschall durch die weitere Bestimmung getroffen, nach welcher, um der ganzen künftigen Action mehr Nachdruck zu geben, ausser den Herzogen von Burgund und von Berry, den Enkeln des Königs, auch Marschall Berwick aus Spanien sich zur Provence-Armee zu begeben hatten. Der Erstere sollte das Commando derselben übernehmen, Berwick aber gemeinschaftlich mit Tessé unter beiden Prinzen dienen und sich mit ihm in die Arbeiten theilen [1]). Der König eröffnete dem Marschall ferner, dass er ihm 36 Bataillone und 24 Escadronen Dragoner zugedacht habe — die besten Truppen, welche er wählen konnte — und würde der grössere Theil derselben noch im August, der Rest bis halben September bei Toulon eingetroffen sein, so dass Tessé um diese Zeit im Ganzen 60 Bataillone und 79 Escadronen zu seiner Verfügung haben werde — mag auch mit den 40 Infanterie-Bataillonen, welche sich schon daselbst befinden, bis dahin geschehen, was da wolle.

Die Rettung dieser Truppen, erklärte Ludwig XIV., liege ihm noch weit mehr am Herzen, als die Erhaltung Toulons und der Marine. Diesen Punct möge der Marschall daher auch in erster Linie im Auge behalten und gemeinschaftlich mit St. Pater und Goesbriant Alles zu dessen Realisirung aufbieten, selbstverständlich ohne die Besatzung denselben ahnen zu lassen, um sie bis zum letzten Augenblicke nur an die Vertheidigung des Platzes zu fesseln [2]). Der ruhige,

[1]) Mémoires et lettres du Maréchal de Tessé, II. 260. Auch: Pelet, VII. 136.
[2]) Ludwig XIV. an Tessé. Versailles, 4. August 1707. (Pelet, VII. 136.)

zuversichtliche Ton der königlichen Mittheilungen, zu deren entsprechender Verlautbarung Tessé angewiesen wurde, sowie ihr vielversprechender Inhalt im Allgemeinen, konnten nur in hohem Grade anregend auf den Marschall einwirken, um so mehr, da der bisherige Verlauf der Operationen vor Toulon den Beweis erbracht hatte, dass jeder Tag eines verlängerten Widerstandes die Aussichten der Vertheidiger günstiger gestalten musste. War es diesen schon vor dem Eintreffen Tessé's möglich geworden, ihre Arbeiten auf allen Puncten zu vervollständigen und durch die ungestörte Verbindung gegen Westen Nachschübe und Ergänzungen jeder Art an sich zu ziehen, so lagen die Chancen für die Franzosen jetzt noch ungleich besser. Der Marschall konnte dem successiven Anlangen der ihm zugewiesenen Verstärkungen um so beruhigter entgegensehen, als — von den Vortheilen des Terrains, der Verpflegung u. s. w. ganz abgesehen — seine bei Toulon concentrirten Streitkräfte numerisch jenen der Verbündeten schon jetzt überlegen waren, ohne die Truppen Medavi's hiebei in Rechnung zu bringen.

Offensivstoss der Franzosen gegen die Stellungen der Alliirten vor Toulon.

Diese Ueberlegenheit gestattete Tessé auch anstandslos die Errichtung einer dritten Lagerstellung, durch deren Besetzung er einerseits die vollständige Sicherung des Defilé's von Saint-Anthoine ermöglichen, andererseits die Bequemlichkeit und Ruhe der biwakirenden Abtheilungen erhöhen konnte. Am Morgen des 11. August hatten die Franzosen somit ausserhalb Toulons, bei Sainte-Anne, Missiessy und Saint-Anthoine je ein Lager bezogen, von welchen das erstere ausreichend befestigt und gegen jeden Angriff gedeckt war, während an die Verschanzung der beiden anderen alsbald Hand angelegt wurde. Ueberdies schob der Marschall starke Detachements nach le Revest, Dardènne u. s. w. vor, nachdem die Verbündeten den letzteren Punct auf die Nachricht seines Anrückens hin geräumt und Obrist Pfefferkorn sich in das östlich davon auf einer Anhöhe gelegene Schloss gleichen Namens zurückgezogen hatte.

In Bezug auf die fernere operative Verwendung dieser bedeutenden Machtmittel schwankte Tessé noch zwischen den beiden Alternativen: das Eintreffen neuer Verstärkungen in den eben erwähnten Stellungen abzuwarten, oder in den nächsten Tagen mit den vorhandenen Truppen die Offensive zu ergreifen. Während die ihm eigene Passivität und Scheu vor durchgreifenden Entschlüssen den Marschall auf den einen Weg zu ziehen suchten, drängten Goesbriant und

Lozières d'Astier ihren Ober-Commandanten um so heftiger gegen den andern, indem sie auf die der Stadt in den fortschreitenden Angriffsarbeiten der Verbündeten gegen das Fort Saint-Louis neu erwachsenden Gefahren von der Seeseite hinwiesen. Der Wunsch, wenn möglich noch vor der Ankunft Berwick's einen grösseren Erfolg für sich geltend machen zu können, und die drohenden Bewegungen der verbündeten Flotte mögen schliesslich den Ausschlag gegeben haben; denn als Tessé auch noch von der Schwächung der Angreifer durch die Entsendung Fels' erfuhr, entschied er sich für den sofortigen Angriff, und zwar für die Rückeroberung von la Croix-Faron und Sainte-Catherine.

Die bei den Hyèrischen Inseln verankerte feindliche Flotte hatte nämlich zu jener Zeit 15 Schiffe gegen das Cap Cepet am Eingang der grossen Rhede vorgeschoben, während neun andere auf der Rhede von Brus (an dem westlichen Ende der Halbinsel) standen und eines sich mit dem Fort Sainte-Marguerite herumschoss. Die ersteren machten Anstalten, auf der Landzunge gegenüber von Saint-Louis Truppen an's Land zu setzen, schifften diese aber in Folge der Absendung von 200 Marine-Soldaten und 50 Dragonern durch Tessé alsbald ein. Trotzdem fand sich dieser veranlasst, die aufgelassenen Befestigungen von Saint-Elme (oder des Frères) und die Strandbatterien auf dem Cap Cepet überhaupt sogleich wieder herstellen zu lassen und zu deren Armirung, sowie zur Deckung der Arbeiten und Geschütze, zwei Bataillone Infanterie dahin zu beordern [1]). Der Verlust des Fort Saint-Louis musste unmittelbar zu einem Bombardement des Hafens und der Südfront Toulons führen und die Meldungen seines Commandanten schilderten dessen Zustand schon am 12. August, an welchem Tage der Hauptthurm vollständig in Trümmern lag, als unhaltbar [2]).

Unter solchen Umständen war keine Zeit zu verlieren und Tessé entwarf die Disposition zu dem Angriffe der mehrerwähnten Höhen nordöstlich des Lagers von Sainte-Anne, zu welchem er im Ganzen 25 Bataillone und 39 Grenadier-Compagnien bestimmte [3]). Dillon mit 7 Bataillonen und 14 Grenadier-Compagnien sollte die Action eröffnen, gegen la Croix-Faron vorgehen und, daselbst angelangt, als Signal für die übrigen Angriffs-Colonnen drei Raketen steigen lassen. Nachdem er sich dieser Position bemächtigt und eine Besatzung in derselben

[1]) und [2]) Pelet, VII. 142 und 143.

[3]) Nach Pelet. — Umicalia (Memorie istoriche etc.) gibt die Gesammtstärke der Franzosen, welche gegen la Croix-Faron und Sainte-Catherine zum Angriff bestimmt waren, mit 10.000 Mann an (Seite 421).

zurückgelassen haben würde, hatte er sich südlich auf Sainte-Catherine zu wenden, um den hier stehenden Gegner von rückwärts zu fassen. Zur selben Zeit hatten 18 Bataillone und 25 Grenadier-Compagnien in drei Colonnen unter dem Oberbefehle Goesbriant's den directen Angriff gegen Sainte-Catherine zu bewirken und hier mit den Abtheilungen Dillon's zusammenzutreffen. Endlich war, um die Aufmerksamkeit des Feindes von den eigentlichen Angriffsobjecten abzulenken, gleichzeitig mit den früher besprochenen Operationen ein Scheinangriff auf la Malgue in Aussicht genommen, und zwar sollten die zu demselben bestimmten Truppen, unter Cadrieu, im Hafen eingeschifft und gegenüber, bei „la Grande Tour", an's Land gesetzt werden, um gegen la Malgue vorzurücken. Man wollte hiedurch ein Ueberschreiten des Egoutier im feindlichen Feuer vermeiden, welch' ersteres bei einem directen Anmarsche Cadrieu's längs der östlichen Küste der kleinen Rhede nur unter empfindlichen Verlusten hätte bewirkt werden können. Der ganze Angriff war für den 14. August mit Tagesanbruch anbefohlen worden, musste jedoch wegen Meinungsverschiedenheiten über die Detail-Bestimmungen im letzten Augenblicke noch um 24 Stunden verschoben werden[1]).

Verlust von la Croix-Faron und Sainte-Catherine.

Während Frankreich alle Hebel in Thätigkeit setzte, um die kostbarste Perle seiner Südküste vor ihren Bedrängern zu retten, war die Lage der letzteren keine bessere geworden und die Befürchtungen des Prinzen Eugen sollten sich bald so wohlbegründet erweisen, dass auch die heftigsten Widersacher des kaiserlichen Feldherrn die Richtigkeit seiner Anschauungen nicht länger anfechten konnten. Krankheiten, Desertionen, Verluste während des Marsches und in den verschiedenen Affairen, hatten die Reihen der Armee stark gelichtet. Mochte die von französischen Quellen bis 10. August mit mehr als 4000 Mann angegebene Verlustziffer auch übertrieben sein, immerhin war die Einbusse damals schon empfindlich genug, um die Heeresleitung zu dem Befehle an G. d. C. Marquis Visconti zu bestimmen, einige Regimenter seines Corps unter General-Feldwachtmeister Baron Regal ungesäumt zur Armee in Marsch zu setzen. Prinz Eugen beabsichtigte mit dieser Verfügung keineswegs eine Verstärkung der vor Toulon befindlichen Truppen, denn Niemand wusste besser als er, dass diese sich angesichts der täglich zunehmen-

[1]) Die Angriffs-Disposition nach Pelet, VII. 143, 144. Truppen-Vertheilung Tessé's am 11. und 12. August, siehe die Ordre de bataille im Anhang.

den Uebermacht Tessé's und der immer schwerer beizuschaffenden Verpflegung unmöglich bis zum Eintreffen Regal's in ihren bisherigen Stellungen würden halten können. Er wollte zunächst die Rückzugslinie des Heeres sichern, und zwar sowohl gegen die an derselben stehenden französischen Besatzungen, als gegen die aufständische Bevölkerung, und hoffte diesen Zweck am besten durch die entgegenrückenden Colonnen Regal's zu erreichen. Mit diesen vereint, konnte auch einem eventuell zu heftigen Nachdrängen der Franzosen unter Tessé und Medavi begegnet werden.

Inzwischen rückte FML. Graf Fels mit seinem Commando ab und die in der letzten Zeit begonnenen Angriffsarbeiten wurden so weit gefördert, dass am 13. August in den Batterien am linken Flügel das Feuer aus 30 Geschützen gegen das Fort Saint-Louis, den „Tonnant" und den „Saint-Philippe" mit merkbar günstiger Wirkung eröffnet werden konnte[1]). Die anderen Batterien setzten ihr Feuer gegen die Stadt, den Hafen und das Lager von Sainte-Anne fort, der Batteriebau gegen das Fort Sainte-Marguerite aber gelangte in der Nacht vom 13. zum 14. August zur Vollendung und durfte man hoffen, in der folgenden Nacht die Geschütze daselbst einführen zu können[2]).

Nachdem im Hinblick auf die in den letzten Tagen eingetroffenen Verstärkungen die Wahrscheinlichkeit eines feindlichen Angriffes immer grösser wurde, erging an die Wachen im Allgemeinen die Weisung, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln und überdies der Befehl: am rechten Flügel der eigenen Stellung stets vier Bataillone in Reserve und Bereitschaft zu halten, um jene augenblicklich unterstützen zu können. In Folge von Kundschaftsberichten, nach welchen der Feind in der That etwas zu unternehmen beabsichtige, wurde zwei Tage später diese Verfügung auch auf den linken Flügel ausgedehnt, hier drei Bataillone preussischer Infanterie zu diesem Dienste bestimmt und allen Abtheilungen nochmals die grösste Wachsamkeit aufgetragen[3]).

Ungeachtet dieser umfassenden Vorkehrungen sollte der am Morgen des 15. August thatsächlich erfolgende Angriff der Franzosen einen Theil der Vortruppen nicht in jener Verfassung finden, welche den hiezu verwendeten Abtheilungen wiederholt eingeschärft worden war. Die Folgen dieser Nachlässigkeit machten sich gleich in den ersten Phasen des Kampfes in der empfindlichsten Weise fühlbar.

Die ganze Nacht war ausnahmsweise ruhig und ohne irgend einer Bewegung auf feindlicher Seite verlaufen, und dieser an sich verdächtige Umstand, statt die Aufmerksamkeit der Wachen zu er-

[1]) und [2]) Diarium; 12., 13., 14. August 1707. — Pelet, VII. 144.

[3]) Diarium; 12. und 14. August 1707.

regen, scheint dieselben in völlige Sorglosigkeit gewiegt zu haben. Selbst als kurz vor Tagesanbruch in der Nähe von la Croix-Faron drei Raketen aufstiegen, glaubte man darin zwar das Signal zu einem Angriffe zu sehen, beruhigte sich aber alsbald wieder, als auch während der nächsten halben Stunde vom Feinde weder etwas zu sehen, noch zu hören war [1]). Nur so wird es erklärlich, dass die Franzosen die in dem durchschnittenen Terrain vertheilten Vortruppen vollständig zu überfallen und die Stellungen von la Croix-Faron und Sainte-Catherine gleichzeitig nicht nur in der Front, sondern auch in Flanke und Rücken anzugreifen vermochten. Das Ganze geschah so plötzlich und mit solcher Uebermacht, dass jene im ersten Anlaufe erstürmt und ihre Besatzungen in grosser Unordnung zurückgeworfen wurden [2]).

Vergebens versuchte Prinz von Sachsen-Gotha, der an diesem Tage das Commando in Sainte-Catherine führte, die erschütterten Abtheilungen zu sammeln und durch sein Beispiel das Festhalten der von allen Seiten bedrängten Position doch noch zu ermöglichen. Von zwei Kugeln getroffen, hauchte der edle Prinz seine Heldenseele aus, und den Truppen blieb nichts übrig, als sich in südöstlicher Richtung zurückzuziehen und, unter den Befehlen des hessischen Obristen von Seybelhorst, zum Theil in einer Casine, zum Theil in einer kleinen, am Fusse von Sainte-Catherine situirten Schanze neuerlich festen Fuss zu fassen [3]).

Hier leisteten dieselben längere Zeit hindurch tapferen Widerstand, doch vermochte dieser an dem Schicksale des Tages nichts mehr zu ändern, nachdem die feindliche Uebermacht auch diese Stellung forcirte, ehe es den aus dem Lager dahin entsendeten Verstärkungen, bei der grossen Entfernung und den schwierigen Communicationen möglich wurde, zu Obrist Seybelhorst zu gelangen [4]). Eine weitere Folge der überlegenen und auf allen Puncten mit gleicher Vehemenz durchgeführten Offensive Tessé's war der Verlust der Capelle von Sainte-Catherine und damit des ganzen Abschnittes von Verschanzungen und Batteriestellungen zwischen dieser Position und der gleichnamigen Höhe, deren Herstellung den Verbündeten bekanntlich unsägliche Mühe und Anstrengung gekostet hatte und die nunmehr insgesammt zerstört, und zwar angezündet wurden, da sie beinahe durchgehends aus Holz erbaut worden waren [5]).

Günstiger als auf diesem Theile des Gefechtsfeldes verlief der Kampf für die Alliirten auf dem linken Flügel, zwischen der Küste und der Brücke über den Egoutier. Zwar hatten sich die Abtheilungen

[1]), [2]), [3]), [4]) und [5]) Diarium; 15. August 1707.

Cadrieu's unter dem Schutze der Nacht auch hier unbemerkt nähern und auf der Landspitze nächst der „Grande Tour“ formiren können, schritten auch auf das Signal Dillon's bei Tagesanbruch mit grossem Ungestüm zum Angriff gegen la Malgue; allein ihre Stärke war nicht so bedeutend, dass es den unter Commando des Obristlieutenants von Winterfeld in Reserve stehenden drei preussischen Bataillonen nicht hätte gelingen können, den Gegner binnen kurzer Zeit zum Rückzuge zu zwingen und ihm an Todten und Verwundeten schwere Verluste beizubringen [1]). Ein durch den Erbprinzen von Hessen-Cassel mit zwei abgesessenen hessischen Dragoner-Regimentern ausgeführter Vorstoss in die rechte Flanke der Angreifer trug zu diesem Resultate wesentlich bei.

Schon die rasch aufeinander folgenden, vom ersten Augenblicke an übermächtigen Stösse der Franzosen bei la Croix-Faron und Sainte-Catherine deuteten darauf hin, dass Tessé seine ganze Streitmacht zur Verwendung gebracht haben müsse. Diese Voraussetzung wurde zur Gewissheit, als die Angreifer sich nach Forcirung der Hauptstellungen auf den Höhen einerseits immer mehr nach Norden ausbreiteten und so allmälig bis in die Nähe des Hauptquartiers an die Strasse Dardènne-la Valette gelangten [2]), — andererseits im äussersten Westen Toulons, aus dem Lager von Saint-Anthoine, ebenfalls eine starke Colonne gegen das Schloss Dardènne vorgehen liessen. Durch diese beiden Bewegungen kam das Detachement Pfefferkorn, welches, aus 100 Mann zu Fuss und 200 Pferden bestehend, die Besatzung des Schlosses bildete, arg in's Gedränge und musste sich gegen la Valette zurückziehen, wobei es vom Mont-Faron aus in der rechten Flanke angegriffen wurde [3]).

---

[1]) und [2]) Diarium; 15. August 1707.

[3]) Obrist Pfefferkorn selbst war gelegentlich einer Recognoscirung einige Tage früher, bei einem Zusammenstosse mit dem Feinde, durch einen Flintenschuss getödtet worden. Das Commando seines Detachements hatte ein churpfälzischer Major übernommen.

In Pfefferkorn verlor die kaiserliche Armee einen ihrer tapfersten Officiere, der namentlich als kühner und umsichtiger Parteigänger hervorragende Dienste geleistet hatte und als solcher würdig einem Vaubonne, Davia, Saint-Amour u. s. w. angereiht werden darf. In allen Feldzügen des spanischen Successionskrieges wird sein Name rühmlichst genannt und Commercy, Trautmannsdorf, Starhemberg und Prinz Eugen bezeichnen in ihren Berichten den zuerst bei Corbelli-, später bei Pálffy-Cürassieren dienenden Pfefferkorn übereinstimmend als einen der tüchtigsten Reiterführer. Eine seiner schönsten Waffenthaten war der im Mai 1705 mit 500 kaiserlichen Reitern unternommene und glänzend durchgeführte sechstägige Zug von Verolengo bei Chivasso durch das Gebiet von Novara in das Mailändische. Er wurde für denselben über Antrag Eugen's vom Kaiser durch die Verleihung eines Cürassier-Regiments ausgezeichnet. (Näheres hierüber im VII. Bande dieses Werkes und in den „Beiträgen zur Geschichte der österreichischen Cavallerie“.)

Die in der Zwischenzeit von Prinz Eugen getroffenen Verfügungen brachten endlich die französische Offensive auch auf diesem Theile des Gefechtsfeldes zum Stehen. General-Feldwachtmeister Graf Harrach mit neun Bataillonen und einiger Reiterei ging dem Detachement entgegen, trieb die Franzosen zurück und besetzte auf der Höhe nördlich von Fervie eine vortheilhafte Stellung. Bald darauf folgten alle noch verfügbaren Truppen aus dem Lager den Bataillonen Harrach's, und damit war nicht nur dem Detachement Pfefferkorn Luft gemacht und die Umgebung la Valette's ausreichend gesichert, sondern Tessé fand sich auch veranlasst, alle über la Croix-Faron hinaus vorgeschobenen Abtheilungen ein- und auf die Höhen zu ziehen [1]).

Nachdem der Marschall überdies die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass die dauernde Behauptung der eroberten Positionen jeden Tag eine neue Schlacht nothwendig machen würde, und der Hauptzweck der ganzen Action, die Zerstörung der Angriffsarbeiten auf dieser Seite ohnehin erreicht war: so liess er in den ersten Nachmittagsstunden alle Truppen in die verschanzten Lager zurückkehren [2]).

Die Verluste auf Seite der Alliirten waren, wie natürlich, ziemlich bedeutend, namentlich bei den deutschen Contingenten, welche an diesem Tage den Wachtdienst beigestellt hatten und den umfassenden Angriffen der Franzosen zumeist ausgesetzt gewesen waren. Als todt hatte man von höheren Officieren allerdings nur den allgemein betrauerten Prinzen von Sachsen-Gotha zu beklagen; dagegen befanden sich unter den Verwundeten der hessische Obristlieutenant von Kuzleben und ein churpfälzischer Obristwachtmeister, während der sachsen-gothaische Obrist Wiedemann, der piemontesische Oberst Brasciardi und Hauptmann Graf Thun vom Regimente Zum Jungen in Gefangenschaft gerathen waren. Von geringeren Officieren und Gemeinen betrug der Gesammtverlust an Todten, Verwundeten Gefangenen und Vermissten an 600 Mann [3]). Die in den Batterien am rechten Flügel eingeführt gewesenen schweren Geschütze hatte der Feind nicht fortschaffen können und musste sich damit begnügen, dieselben zu vernageln [4]); dagegen fielen zwei Regimentsstücke, welche gegen den ergangenen Befehl noch in einer der Verschanzungen bei der Capelle von Sainte-Catherine zurückbehalten worden waren, in seine Hände und wurden von ihm mitgenommen [5]).

---

[1]) Diarium; 15. August 1707.

[2]) Pelet, VII. 146.

[3]) Diarium; 15. August 1707.

[4]) Quincy, V. 376.

[5]) Diarium; 15. und 16. August 1707.

Aufhebung der Belagerung.

So empfindlich für die Verbündeten diese neuerliche Schwächung auch war, die Vernichtung der bisherigen Arbeiten fiel noch weit schwerer in's Gewicht, und mit dem Verluste von la Croix-Faron und Sainte-Catherine ward das Schicksal des ganzen Unternehmens gegen Toulon endgültig entschieden. Von einer Wiederbesetzung der nunmehr vollständig werthlosen Stellungen konnte unter keiner Bedingung die Rede sein; eine Bezwingung der Stadt ohne dieselben aber war absolut undenkbar, zumal mit Sicherheit vorausgesetzt werden konnte, dass man es bald nicht nur mit Tessé, sondern auch mit Medavi zu thun haben werde, dessen Stärke jetzt schon, ohne den noch unterwegs befindlichen Truppen, mit 8000 Mann angegeben wurde, was FML. Graf Fels bestätigte [1]).

Zur momentanen Deckung der auf's äusserste gefährdeten rechten Flanke der Armee, sowie zur Sicherung der Verbindung mit den Truppen des FML. Fels, liess Prinz Eugen den sachsen-gothaischen General von Grevendorff mit den ihm unterstehenden zwei Cavallerie-Regimentern unmittelbar nach Beendigung des Kampfes am 15. August nach Solliès abrücken. Er erklärte aber dem Herzoge von Savoyen und den Vertretern der Seemächte unumwunden, dass das Heer nur durch den Rückmarsch nach Piemont vor einer Katastrophe bewahrt werden könne.

Der Macht der Thatsachen gegenüber war jeder weitere Widerstand gegen die Ansichten Eugen's nutzlos, und so schwer es ihm fiel, Victor Amadeus musste sich zur Aufhebung der Belagerung entschliessen, um so mehr, da FML. Fels in den nächsten Tagen erneuert über drohende Bewegungen Medavi's, das Umsichgreifen des Aufstandes in den Bezirken nördlich von Toulon und Zusammenstösse Brenner's, Saint-Amour's etc. mit dem Feinde berichtete [2]).

Prinz Eugen war bemüht, noch vor Antritt des Rückmarsches ein Abkommen wegen Auswechslung der Gefangenen zu treffen und Tessé, welchem natürlich daran gelegen sein musste, die Verbündeten so rasch als möglich von Toulon zu entfernen, kam den Vorschlägen des Prinzen in jeder Weise entgegen, so dass man schon am 18. August über einen Austausch Kopf gegen Kopf einig wurde [3]).

---

[1]) Diarium; 15. August 1707.
[2]) Diarium; 16., 17., 18. August 1707.
[3]) Diarium; 19. August 1707.

Victor Amadeus verhehlte nicht den Aerger über das Fehlschlagen seiner Hoffnungen und bedauerte es tief, nicht gleich beim Eintreffen in la Valette einige tausend Mann eingeschifft, im Rücken von Toulon an's Land geworfen und dadurch die Verbindung des Platzes mit Marseille und der Armee Tessé's unterbunden zu haben[1]). Er versuchte der Stadt noch im letzten Augenblick soviel Schaden als möglich zuzufügen und liess zu diesem Behufe die Beschiessung derselben aus allen Batterien, namentlich von la Malgue aus, eifrig fortsetzen. Zahlreiche Gebäude gingen in Flammen auf, auch die Schiffe im Hafen wurden beschädigt[2]) — im Ganzen hatte die Sache aber doch kein anderes Resultat, als die unvollkommene Befriedigung kleinlicher Rachsucht und vermochte den Prinzen Eugen in seinen Verfügungen nicht zu beirren. Auch der endliche Fall der Forts Sainte-Marguerite und Saint-Louis, von welchen das eine am 16. August capitulirte, während Saint-Louis von seiner Besatzung in dem Momente geräumt wurde, als die Verbündeten unter FML. von Rhebinder sich am Morgen des 19. zum Sturme desselben anschickten, blieb ohne Einfluss auf die Entschliessungen der Heeresleitung. In beiden Forts wurden zahlreiche Geschütze und Munitions-Vorräthe vorgefunden, von welchen 40 Fässer Pulver in Saint-Louis im Augenblicke der Besetzung durch die Alliirten mit brennenden Lunten versehen waren, um das Fort mit den Angreifern in die Luft zu sprengen[3]).

An demselben Tage erging seitens des Prinzen Eugen der Befehl, mit dem Einschiffen der Kranken und Verwundeten, sowie der schweren Geschütze, Mörser und Zeugssorten zu beginnen und diese Arbeit in der Nacht vom 20. zum 21. August zu Ende zu führen[4]). Zur theilweisen Deckung derselben wurden die Reserven um 200 Grenadiere und 600 Füsiliere verstärkt, nachdem der Feind bei Sainte-Catherine Befestigungen anzulegen begann und vier Grenadier-Compagnien zur Besetzung der dortigen Capelle vorgeschoben hatte[5]). Gleichzeitig mit dem Abmarsche der Armee, welcher für die Nacht vom 21. auf den 22. in Aussicht genommen war, sollten die Forts Sainte-Marguerite und Saint-Louis gesprengt werden. Die hiezu nöthigen Vorbereitungen waren am 20. eben vollendet, als eine der aus der „Grande tour" abgefeuerten Bomben durch einen unglücklichen Zufall in die Mine von Saint-Louis schlug und diese entzündete. Die beabsichtigte Zerstörung des Forts war damit allerdings erreicht, doch wurden drei Mann von der Artillerie und einige Handlanger getödtet.

[1]) und [2]) Pelet, VII. 150.

[3]) und [4]) Diarium; 15., 16., 19. August 1707.

[5]) Pelet, VII. 150.

Bezüglich des Marsches hatte Prinz Eugen bestimmt, dass die Truppen sich nach Mitternacht, sobald der Mond aufgegangen sein werde, in fünf Colonnen auf derselben Strasse, welche zum Anmarsche benützt worden war, in Bewegung zu setzen haben [1]). Die Hessen unter General Bielke hatten die Ablösung der Posten in der bisherigen Weise vorzunehmen, vom Einbruch der Nacht aber nur kleine Abtheilungen in den Verschanzungen zurückzulassen und Alles vorzubereiten, um sich der Queue der Preussen anschliessen zu können. Zur Sicherung gegen Medavi wurde FML. Graf Fels angewiesen, entweder zwischen Solliès und Cuers Stellung zu nehmen, oder sich gegen le Luc zu ziehen, dessen Festhaltung als Strassenknoten wichtig war. General Grevendorff endlich, mit den zwei sachsen-gothaischen Reiter- und einem kaiserlichen Huszaren-Regimente, hatte den Nachtrab der Armee zu bilden [2]).

In den Mittagsstunden des letzten Tages war es auch fünf Galeoten der Engländer gelungen, bis in die Nähe des Fort Saint-Louis heranzukommen und aus ihren Mörsern die Stadt und den Hafen zu bombardiren, was auch jetzt noch den besten Erfolg hatte, obgleich die Franzosen zahlreiche Geschütze gegen die Schiffe in's Feuer setzten. Prinz Eugen und Victor Amadeus, welche sich, als die Zeit des Abmarsches gekommen war, in's Lager verfügten, konnten an verschiedenen Puncten der Stadt und namentlich in der Gegend des Hafens bedeutende Feuersbrünste wahrnehmen und General Bielke berichtete später, dass er acht Schiffe in Flammen gesehen und erfahren habe, dass das Feuer die ganze Nacht hindurch gewährt haben soll.

Jedenfalls scheint in Folge des Bombardements die ganze Aufmerksamkeit Tessé's auf die Seeseite gerichtet gewesen zu sein, denn der Aufbruch der Alliirten erfolgte in der anbefohlenen Weise und in vollkommen guter Ordnung, ohne dass feindlicherseits auch nur das Geringste versucht worden wäre, um denselben zu stören. Der Marschall erlangte erst am 22. Vormittags Kenntniss von dem in der Nacht stattgehabten Abmarsch seiner Gegner [3]).

Rückblick auf die Unternehmung gegen Toulon.

Der langgehegte Traum des stolzen Albion: Frankreichs maritime Präponderanz im Mittelmeere durch die Vernichtung seiner Flotte und ihres mächtigsten Stützpunctes für alle Zeiten zu brechen, war grausam zerstört worden und ebenso schmerzlich sahen sich die General-

[1]) und [2]) Diarium; 20. bis 22. August 1707.
[3]) Pelet, VII. 152.

staaten und der Herzog von Savoyen in ihren ehrgeizigen Hoffnungen getäuscht.

Die in ihrer ursprünglichen Conception unstreitig grossartig zu nennende Unternehmung gegen Toulon, welche im Falle des Gelingens von unberechenbaren Folgen für Frankreich hätte werden können, hatte thatsächlich sowohl den Seemächten, als ihrem treuesten und rührigsten Partisan nur Opfer gekostet und schwere Verluste gebracht. Die indirecten Wirkungen des Einmarsches in die Provence, welche in der Absendung zahlreicher Truppen von den in Flandern, Deutschland und Spanien stehenden französischen Armeen nach dem Süden zum Ausdruck kamen, vermochten den vor Toulon erfahrenen Misserfolg nicht wettzumachen. Zunächst zogen die Seemächte und der Herzog von Savoyen aus jenen keine directen Vortheile, dann machten sich selbst diese im Allgemeinen auch zu spät geltend, um auf den anderen Kriegsschauplätzen noch im laufenden Feldzugsjahre nachhaltig ausgenützt werden zu können.

Jetzt mussten freilich alle Betheiligten die Richtigkeit der bis dahin mit verhängnissvoller Halsstarrigkeit zurückgewiesenen Einwürfe des Prinzen Eugen anerkennen. Man erkannte aber auch, dass mangelhafte Vorbereitungen und ungenügende Mitwirkung, zumal von Seite der Seemächte, dann der späte Aufbruch in erster Linie zu dem Misslingen der Expedition beigetragen. Diese Erkenntniss, im Vereine mit der Ueberzeugung, dass die ganze Sache eigentlich nur dem Kaiser Vortheil eingetragen und diesem die Eroberung Neapels ermöglicht hatte, mochte die allgemeine Enttäuschung noch empfindlicher machen. Wenn das verspätete Eintreffen der Verbündeten vor Toulon — wie dies auch alle französischen Quellen nachweisen — eine der hauptsächlichsten Ursachen von dem Scheitern ihrer Pläne wurde, so muss daran erinnert werden, dass dasselbe zumeist durch das verzögerte und unvollständige Anlangen jener Ergänzungen hervorgerufen worden war, welche die Truppen Victor Amadeus' und die im Solde der Seemächte stehenden deutschen Contingente zu completiren hatten.

Noch viel ungenügender erwiesen sich die Vorkehrungen dieser Mächte in Bezug auf die Verpflegung, und wenn die Armee in Folge dessen schon in den Staaten des Herzogs von Savoyen mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so steigerten sich diese in der Provence und vor Toulon durch die Passivität der Flotte in nahezu unbegrenztem Masse. Es hatten eben weder die Seemächte, noch Victor Amadeus die übernommenen Verpflichtungen einzuhalten vermocht, und wenn jene den Misserfolg an der französischen

Südküste auf Rechnung des Zuges nach Neapel zu setzen versuchten, so entbehrt diese Behauptung schon mit Rücksicht auf die Proviantfrage jeder Berechtigung. Sie konnte nur darauf berechnet sein, die vollkommen ungenügende Ausrüstung der Flotte, sowie ihre höchst unzureichenden Leistungen während des ganzen Feldzuges zu maskiren.

Die Expedition gegen Toulon trug, dank der Leidenschaftlichkeit und Engherzigkeit ihrer Urheber, vom ersten Augenblicke an den Todeskeim in sich. — Was unter beispiellos schwierigen Verhältnissen überhaupt noch gethan und erreicht werden konnte, das vollbrachten die Landtruppen unter der Leitung des Prinzen Eugen. Ebenso war es ausschliessend sein Verdienst und wurde von Freund und Feind anerkannt, dass die von den Anstrengungen der Belagerung und den aufreibenden Märschen hart mitgenommene, spärlich verpflegte Armee, überhaupt in achtunggebietender Haltung und ohne nennenswerthe Verluste von Toulon nach Piemont zurückzukehren vermochte.

Rückmarsch der Verbündeten nach Piemont.

Während die Landtruppen der Verbündeten successive ihre Stellungen räumten und gegen Solliès abrückten, war die Flotte noch auf der Höhe von Sainte-Marguerite geblieben und die Galeoten setzten ihr Feuer mit geringen Unterbrechungen bis 22. August Morgens fort. Erst als Tessé — von dem völligen Abzug des Feindes unterrichtet — Geschütze nach la Malgue hinaufbringen liess, um den Beschädigungen der Stadt von der Seeseite endlich ein Ziel zu setzen, wurden die vorgeschobenen Schiffe eingezogen und die Flotte ging in den ersten Nachmittagsstunden in der Richtung der Hyèrischen Inseln unter Segel [1]).

FML. Fels mit den Dragoner-Regimentern Reising und Herbeville, dann dem Detachement Breuner, war der Armee voraus und unbehindert nach le Luc marschirt, wo ihm die Nachricht von dem Eintreffen des Hauptquartiers in Cuers (16^{km} nordöstlich la Valette) und zugleich der Befehl des Prinzen Eugen zukam, einstweilen stehen zu bleiben und nur ein Detachement zur Sicherung der Brücke über den Argens, zwischen Vidauban und les Arcs, vorzuschieben. Nachdem alle Abtheilungen schon am ersten Tage durch die grosse Hitze empfindlich zu leiden gehabt hatten, verfügte der Prinz überdies, dass bis auf Weiteres die Reiterei in der Regel um

---

[1]) Pelet, VII. 152.

10 Uhr Abends, das Fussvolk nach Aufgang des Mondes aufzubrechen, die Bagage aber vorauszugehen habe.

Ohne Zwischenfall gelangte die Armee am 23. August nach Pignans, am 24. an die erwähnte Brücke, und da es möglich geworden war, von Gonfaron an zwei Parallelstrassen zu benützen, so machte sich auch die bedeutende Länge des Marsches weniger fühlbar. Der Feind hatte sich bis dahin ganz passiv verhalten und weder General Grevendorff, noch FML. Graf Fels, welcher eine vortheilhafte Position nordwestlich von le Luc bis nach dem Vorbeimarsche des Heeres besetzt gehalten hatte, waren mit ihm in Berührung gekommen, obgleich die Bauern behaupteten, dass vier französische Dragoner-Regimenter mit einigen Infanterie-Bataillonen in geringer Entfernung nördlich der Strasse Toulon - Fréjus im Gebirge eingetroffen und nach der einen Version zur Besetzung von Grasse (nächst Cannes), nach einer anderen zu jener des Defilé's von Esterel bestimmt seien.

Um den letzteren Punct unter allen Umständen frei zu halten, erhielt der piemontesische General Saint-Remis den Befehl: mit allen Grenadieren der Armee über Fréjus dahin vorauszugehen und sich des Defilé's zu versichern; die Armee würde am 24. nach Fréjus folgen und am 25. daselbst Rasttag halten, damit die Mannschaft mit frischem Brode versehen werden könne. Der Marsch von Fréjus nach Cannes, welcher derselben durch seine Länge und die ungewöhnlichen Schwierigkeiten des Terrains bekanntlich schon im Vorrücken verhängnissvoll gewesen war, — machte seitens der Heeresleitung besonders eingehende Verfügungen nothwendig. Einerseits war es geboten, die unvermeidlichen Anstrengungen für die Truppen nach Möglichkeit zu erleichtern, andererseits nicht minder wichtig, für den Fall eines feindlichen Angriffes vorzusorgen. In dem mehr als 10^{km} langen Wald- und Gebirgs-Defilé von Esterel konnte ein solcher die Verbündeten in eine sehr missliche Lage bringen. Prinz Eugen befahl in Folge dessen dem FML. Fels mit den ihm von früher her zugewiesenen Reiter-Abtheilungen, dann sämmtlichen Quartiermeistern und Fourieren am 26. August den Weitermarsch schon bei Tagesanbruch anzutreten und, wenn thunlich, bis Cannes fortzusetzen. Die Infanterie, und zwar jene des linken Flügels der Armee, hatte sich gegen Abend in Bewegung zu setzen, jedoch nur bis zu dem auf der Passhöhe im Walde stehenden Posthause zu marschiren und dort den Anbruch des Tages zu erwarten, wohin ihr der Rest des Fussvolkes am 27. bei Tagesanbruch folgen sollte. Erst wenn auch diese Colonne mit allen Abtheilungen den Kamm der Höhe und den

Wald erreicht haben würde, also in den Morgenstunden des 27., hatte die gesammte Reiterei und zuletzt General Grevendorff mit seinen drei Cavallerie-Regimentern als Arrièregarde von Fréjus abzurücken, während die Tête-Abtheilungen den Marsch nach Cannes fortsetzten.

Ungeachtet dieser Vorkehrungen hätte die Armee Cannes wohl kaum ohne verlustreichen Kämpfen erreichen können, wenn es dem Detachement Saint-Remis nicht gelungen wäre, dem Feinde bei Esterel zuvorzukommen und das Defilé durch entsprechende Besetzung der nächstgelegenen Höhen zu sichern. General Saint-Remis erreichte den wichtigen Punct zwar noch unangefochten, erfuhr jedoch, dass die Franzosen kurz vorher den Wald recognoscirt hatten und das Landvolk überall in Bewegung sei. In der That zeigten sich später, als die Truppen sich in Marsch setzten, in beiden Flanken sowohl grössere Haufen von 400 bis 500 Köpfen, als auch einzelne hinter Felsblöcken oder in Terrainfalten auf der Lauer liegende bewaffnete Bauern, welche auf die marschirenden Colonnen feuerten, die Armee fortwährend cotoyirten und einmal sogar Miene machten, in den Bagagetrain einzubrechen. Eine Abtheilung des FML. Fels, welcher mit seinem Detachement am ersten Marschtage auf der Höhe rastete und für alle Fälle in Bereitschaft stand, warf sich der Bande entgegen, machte 15 bis 20 Bauern nieder und nahm einige gefangen, welche man mit der Drohung laufen liess, dass Alles mit Feuer und Schwert verheert werden würde, wenn die Bevölkerung noch länger in ihrer Widersetzlichkeit verharren sollte. Im Ganzen verlief der Marsch jedoch, dank der umfassenden Sicherheits-Massregeln ohne grössere Störung und am Abend des 27. August waren alle Abtheilungen im Lager bei Cannes vereinigt, nachdem sie in den Wäldern von Esterel 4 bis 5 Mann an Todten verloren hatten. Von regulären französischen Truppen waren nur sechs Escadronen sichtbar geworden, welche am westlichen Eingange von Fréjus erschienen, als General Grevendorff die Stadt passirt hatte, sich aber nicht näher heran wagten. Dagegen trafen die Vortruppen der Verbündeten schon am 26. August auf die im Vorrücken befindliche Colonne des General-Feldwachtmeisters Baron Regal und dieser kehrte, als er den Rückmarsch der Armee erfuhr, mit seinen Regimentern nach Cannes zurück. Ueber Befehl des Prinzen Eugen rückten die Colonnen Fels und Regal am 28. bei Tagesanbruch nach Antibes, um durch eine entsprechende Aufstellung den Vorbeimarsch der Armee gegen die dortige Besatzung zu decken, welche in den letzten Tagen durch ein Dragoner-Regiment verstärkt worden sein sollte. Nachdem Kundschaftsnachrichten weiters meldeten, dass Medavi den Verbündeten folge, Tessé dagegen in

deren linker Flanke auf Grasse vorrücke, so wurde zur vorläufigen Sicherung dieses Punctes Obristlieutenant Ebèn mit 300 Pferden am 28. August, während die Armee bei Cannes rastete, dahin abgeschickt. Er meldete noch denselben Tag sein Eintreffen daselbst und fügte hinzu, dass die Bevölkerung zwar die Waffen ergriffen, jedoch nichts Feindseliges unternommen habe[1]).

Da die Kräfte des FML. Fels zur Einschliessung von Antibes vollkommen hinreichten, so setzte General-Feldwachtmeister Baron Regal mit seinen Truppen den Marsch nach Biot fort und brach am 29. August, als die Armee daselbst eintraf, neuerlich auf, um zu dem Visconti'schen Corps zurückzukehren. Am 30., beim Abmarsche aus dem Lager von Biot, versuchte die Besatzung von Antibes einen Offensivstoss, doch kam dieser in Folge der den Platz enge umfassenden Aufstellung des Detachements Fels bald in's Stocken und der Feind musste sich's an einem ziemlich heftigen Geschützfeuer von den Wällen der Festung genügen lassen, durch welches drei Pferde blessirt wurden.

Ohne weiteren Zwischenfall gelangten die Truppen an demselben Tage nach Saint-Laurent, wo das Gros am rechten, die Truppen des FML. Grafen Fels, die Brigaden Königsegg und Zum Jungen, endlich die Abtheilungen der bisherigen Arrièregarde am linken Ufer des Var ein Lager bezogen, während das Commando des Obristlieutenants Ebèn ohne Verlust von Grasse zurückkehrte.

Der Commandant des Schlosses in Saint-Paul erhielt den Befehl, die von den Franzosen seinerzeit daselbst zurückgelassenen Artillerie-Vorräthe zur Absendung nach Saint-Laurent bereit zu halten und sich mit der Besatzung am folgenden Tage der Armee anzuschliessen, vor dem Abrücken jedoch den Platz zu sprengen und vollständig zu zerstören. Ein Detachement von 200 Pferden, welchem die erforderlichen Bespannungen beigegeben worden waren, brachte das erwähnte Material am 30. in's Lager.

Auch bezüglich des weiteren Marsches über Nizza und den Col di Tenda traf Prinz Eugen alsbald die nöthigen Verfügungen. Die schon am linken Ufer des Var lagernden Regimenter hatten am 31. August aufzubrechen und nach Scarena zu marschiren, von wo dieselben am 1. September abrücken sollten. Gleichzeitig mit dem Aufbruche dieser, den Befehlen des FML. Fels unterstellten Colonne, sollte der Rest der Armee vom rechten auf das linke Ufer des Var übergehen und die fernere Marschbewegung im Allgemeinen in der gleichen Weise wie beim Vormarsche erfolgen, d. i. jede Colonne einen Tag hinter der vorausmarschirenden das Gebirge passiren[2]).

[1]) Diarium; 28. August 1707.

[2]) Diarium; 30. August 1707.

Die Nacht vom 30. zum 31. August verlief ruhig und bald nach Tagesanbruch traf die kleine Besatzung von Saint-Paul im Lager ein, ohne vom Feinde etwas wahrgenommen zu haben. Bis auf die beiden kaiserlichen Brigaden Harrach und Bonneval waren alle Truppen auf das linke Ufer des Var übergegangen, jene des FML. Fels bereits auf dem Wege nach Scarena: als die Franzosen in bedeutender Stärke bei Cagnes und auf den Höhen westlich von Saint-Laurent erschienen und sich zum Angriff vorbereiteten. Nachdem aber Prinz Eugen die kaiserlichen Regimenter ruhig in ihren Stellungen liess und sich dadurch entschlossen zeigte, die feindliche Offensive stehenden Fusses zu erwarten, gab Tessé seine Absicht sehr bald auf und zog die Truppen nach Cagnes und Villeneuve zurück, so dass auch die letzten Abtheilungen der Verbündeten den Var in aller Ruhe zu überschreiten vermochten. Am 1. September rückten dieselben in's Lager bei Nizza und folgten am 5. den bereits vorausgegangenen Colonnen auf der Strasse gegen den Col di Tenda. An demselben Tage, als alle Truppen in das Gebirge hinter Nizza eingetreten waren, verliess Prinz Eugen die Brigaden Harrach und Bonneval, nachdem er seit dem Aufbruche von Toulon mit der Arrièregarde marschirt war. Er begab sich nach Savigliano (östlich von Saluzzo), um die Armee in der Ebene Piemonts zu erwarten und bezüglich ihrer ferneren Verwendung Verfügungen zu treffen.

War die gegen den Rath des kaiserlichen Oberfeldherrn unternommene Expedition in die Provence eine verfehlte gewesen und hatte der missliche Abschluss derselben die Vorhersage Eugen's in ihrem vollsten Umfange verwirklicht, so gestaltete sich die Durchführung des Rückzuges an den Var durch die Dispositionen des Prinzen zu einer hervorragenden militärischen Leistung und gereichte den dabei betheiligten Truppen zum höchsten Ruhme. Losgelöst von dem hemmenden Einflusse der seemächtlichen Verbündeten und von Seite seines herzoglichen Vetters — wie immer in entscheidenden Momenten — mit der vollen Verantwortlichkeit der thatsächlichen Heeresleitung betraut, gelang es Eugen, nicht nur die durch die Ereignisse der letzten Wochen erschütterte Zuversicht der Regimenter alsbald wieder herzustellen, er führte die Armee auch in einer solchen Haltung nach Saint-Laurent, dass Tessé und Medavi vor jedem Angriff zurückbebten [1]) und die Alliirten den Var fast ohne Verlust erreichten.

[1]) Pelet, VII. 157.

24 Bataillone, 34 Grenadier-Compagnien, 800 Commandirte verschiedener Truppenkörper und zwischen 4000 und 5000 Reiter hatte der französische Marschall in erster Linie zu ihrer Verfolgung aufgeboten [1]) und von Toulon, beziehungsweise Saint-Maximin am 23. August in Marsch gesetzt. Diese ganze ausgeruhte und reichlich verpflegte Truppenmacht zog in geringer Entfernung hinter den gelichteten, schlecht genährten Colonnen Eugen's einher und machte auch nicht einen Versuch, dieselben anzugreifen; obgleich alle Vortheile des Bodens, der Verpflegung und der Verhältnisse im Allgemeinen auf Seite der Franzosen lagen. Tessé überliess die ganze Action der Bevölkerung, von welcher sich mehr als 6000 Bewaffnete in die Wälder bei Esterel und auf die Flanken der Verbündeten geworfen hatten [2]), und so gelang es den Truppen nicht nur, alle Schwierigkeiten des Rückmarsches zu überwältigen, sondern im letzten Augenblicke noch unter den Augen der feindlichen Armee den Var zu überschreiten und mehrere Tage vollkommen ungestört bei Nizza zu lagern.

Als vorläufiges Ziel war allen aus Frankreich heimkehrenden Heereskörpern das Lager zwischen Vigone und Scalenghe (an der Lemina, östlich von Pignerol) bezeichnet und trafen die einzelnen Colonnen in der Zeit vom 11. bis 16. September in demselben ein, woselbst am 13. und 14. auch Prinz Eugen und Victor Amadeus anlangten [3]). Die Befestigungen von Sospello waren gesprengt, in Breglio, Saorgio und Dolceacqua (an der Nervia, nördlich Ventimiglia) piemontesische Besatzungen zurückgelassen worden.

Die unter GWM. Regal in der zweiten Hälfte August nachgekommenen Regimenter, waren schon vor der Hauptarmee nach Pie-

[1]) und [2]) Pelet, VII. 157 und 158.

[3]) Die Armee legte den Rückmarsch nach Piemont in fünf Staffeln zurück, welche in Intervallen von je einem Tage hinter einander von Nizza abrückten und unterwegs zwei bis vier Rasttage hielten. (Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VIII. 1.) Es brachen auf:

am 31. August die Truppen unter FML. Graf Fels, die Brigaden Grevendorff, Königsegg und Zum Jungen, dann ein kaiserliches Huszaren-Regiment *);

am 1. September die Cürassier-Regimenter Falkenstein und Pfefferkorn und die königlich preussischen Truppen;

am 2. September die Pfälzer zu Fuss und zu Pferd und die Piemontesen;

am 3. September die Hessen zu Fuss und zu Pferd;

am 5. September die Artillerie und die Brigaden Harrach und Bonneval.

*) Die schon bei Beginn der Campagne nur je eine Escadron zählenden zwei kaiserlichen Huszaren-Regimenter scheinen beim Abmarsch von Toulon in ein Regiment zusammengezogen worden zu sein.

mont zurückgekehrt und wieder zu ihrem bei Pignerol stehenden Corps unter G. d. C. Marquis Visconti gestossen. Dieser hatte während der Ereignisse vor Toulon keine Gelegenheit gefunden, seine, namentlich an Infanterie allerdings nicht bedeutenden Streitkräfte in offensiver Richtung zu verwerthen. Mit Ausnahme der von General Kriechbaum Anfangs Juli mit Erfolg durchgeführten Demonstration gegen den kleinen Sanct Bernhard, beziehungsweise Savoyen, war seitens der in Piemont zurückgebliebenen Truppen keine grössere Action unternommen worden. G. d. C. Visconti musste sich darauf beschränken das flache Land und Turin gegen etwaige Vorstösse der Franzosen von Perosa, Susa oder Savoyen zu decken und die Verbindung über den Col di Tenda offen zu erhalten. Durch eine entsprechende Aufstellung seines Gros in der Gegend von Pignerol, Streifzüge starker Cavallerie-Abtheilungen und permanente Detachirung einiger Bataillone in das Thal von Aosta, mit vorgeschobenen Posten in Morgex und la Thuile, gelang es dem kaiserlichen General, seiner Aufgabe zu entsprechen. Sie war insofern nicht ohne Schwierigkeit, als einerseits die piemontesischen Behörden, auf deren Unterstützung er namentlich in Bezug auf die Verpflegung gewiesen war, diese nur unvollkommen und zögernd leisteten, andererseits schon die räumliche Ausdehnung des zu sichernden Landstriches, insbesondere nach dem Abrücken des GWM. Baron Regal, bedeutende Anforderungen an die Truppen Visconti's stellte.

Expedition gegen Susa.

Vorbereitungs-Bewegungen.

In Savigliano (östlich von Saluzzo) war Prinz Eugen nach Passirung des Var zum ersten Male wieder mit seinem herzoglichen Vetter zusammengetroffen und sofort trat dieser mit neuen Forderungen und Ansprüchen hervor. Da der Anschlag auf Toulon missglückt war und die indirecten Wirkungen desselben dem Herzog von Savoyen keinen Nutzen gebracht hatten, so drang er jetzt mit Ungestüm auf den unverweilten Angriff gegen Susa, des wichtigsten Bollwerkes, welches aus den Zeiten früheren Glanzes in Italien noch in französischen Händen geblieben war.

Prinz Eugen theilte die Ansicht vollkommen, dass von einer Beendigung der Campagne keine Rede sein könne, und die günstige Jahreszeit jedenfalls noch zu irgend einer Expedition benützt werden

müsse. Es widerstrebte ihm aber, die Belagerung von Susa so leicht zu nehmen, wie sein Vetter, und er hielt es für seine Pflicht, auf die grossen Schwierigkeiten hinzuweisen, welche der Angreifer zu gewärtigen haben würde, nachdem der Gegner nicht nur die Stadt selbst, sondern auch alle umliegenden Höhen stark befestigt und mit bedeutenden Kräften besetzt habe.

Ebenso hartnäckig wie bei Toulon, hielt Victor Amadeus auch jetzt an seinem Vorschlage fest, und Eugen, dem es im Interesse seines kaiserlichen Herrn darum zu thun sein musste, die in der Provence entstandene Missstimmung unter den Alliirten möglichst auszugleichen, ging endlich auf das Verlangen des Herzogs ein. Er stellte nur die eine Bedingung, dass dieser mit seinen Truppen an der von ihm so lebhaft gewünschten Expedition mitwirken und nicht wieder die Hauptarbeit den kaiserlichen und deutschen Contingenten überlassen möge [1]).

Wie immer, versprach Victor Amadeus alles Mögliche und beide Prinzen verfügten sich in das Lager bei Scalenghe, um die nothwendigen Einleitungen zu dem Vorgehen gegen Susa zu treffen. Damit hatte aber auch die Bereitwilligkeit des Herzogs ihr Ende erreicht und er versicherte Eugen, dass er es für entsprechender hielte, mit einem Theile der Armee bei Pignerol stehen zu bleiben, um dadurch den Angriff auf Susa zu decken, sowie zu etwaigen anderweitigen Unternehmungen bereit zu sein.

Auch damit erklärte Prinz Eugen sich einverstanden, wenngleich die Forcirung des vor den Thoren von Turin gelegenen Susa in erster Linie doch nur dem Herzoge von Savoyen Vortheil bringen musste und dieser sich daher, ganz abgesehen von seiner früheren Zusage, schon aus diesem Grunde zu einer activen Theilnahme an der bevorstehenden Operation hätte veranlasst sehen sollen.

Getreu den einmal übernommenen Verpflichtungen, schritt Eugen ungesäumt an's Werk, und schon am 17. September mit Tagesanbruch brachen die ersten der zu dem Angriff gegen Susa bestimmten Truppen von Scalenghe nach Rivalta (am Sangone, nördlich Orbassano) auf [2]). Es waren dies der grösste Theil des kaiserlichen und das gesammte preussische Fussvolk, dann 1000 Commandirte zu Pferd, unter General-Feldwachtmeister Roccavione. Am 18. folgte der Rest der kaiserlichen und die hessische Infanterie, während das Corps des G. d. C. Marquis Visconti in seiner früheren Zusammensetzung bei Pignerol, die gesammte Reiterei aber in der Ebene bei Vigone stehen blieben.

[1]) Eugen an den Kaiser. Savigliano, 8. September 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Kriegs-A., Provence. Diarium; 17. und 18. September 1707.

Victor Amadeus endlich, mit allen piemontesischen und churpfälzischen Truppen, nahm gleichfalls in der Nähe von Pignerol, am Clusone, Stellung [1]).

Am 19. September verliess Prinz Eugen mit den am 17. und 18. concentrirten Truppen Rivalta und rückte in das Thal von Susa, wo bei Avigliana gelagert wurde. Nach den hier eingelangten Kundschaftsnachrichten soll der Feind seine Positionen auf den Höhen bei Susa für nahezu unangreifbar gehalten haben und daher durch die Vorrückung der Verbündeten durchaus nicht beunruhigt worden sein [2]).

Für den nächsten Tag, welcher einen Theil der Truppen voraussichtlich schon in Berührung mit dem Gegner bringen musste, erliess Prinz Eugen die nachstehenden Weisungen:

Nach Mitternacht sollte der Prinz von Anhalt mit allen Grenadieren der Armee, dann 10 Bataillonen Infanterie aufbrechen und direct nach Bussoleno marschiren, hier die Mannschaft etwas ruhen lassen und dann — insofern sich eine Gelegenheit hiezu ergebe — gegen eine oder mehrere der vorgeschobenen feindlichen Stellungen angriffsweise vorgehen und dieselben festzuhalten suchen. Die Grenadiere wurden unter das Commando des kaiserlichen Obristen Grafen Eck gestellt, während von den 10 Infanterie-Bataillonen die 5 kaiserlichen General-Feldwachtmeister Graf Königsegg, die 3 preussischen und 2 hessischen aber der hessische General-Feldwachtmeister von Sacken zu führen hatte. General-Feldwachtmeister Graf Roccavione mit den 1000 Commandirten zu Pferd war dem Detachement des Prinzen von Anhalt beigegeben und hatte gleichzeitig mit diesem nach Bussoleno abzurücken [3]).

---

[1]) Ueber die Stärke der Verbündeten im Momente ihres Vorgehens gegen Susa fehlen alle Angaben und weder von den mit Prinz Eugen nach Rivalta abgegangenen Truppenkörpern, noch von jenen Victor Amadeus' und Visconti's sind Standesausweise zu finden. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, dass die ersteren, in Folge der vor Toulon erlittenen Einbusse, nur mit einem minimalen Gefechtsstande vor Susa erscheinen konnten.

Die Behauptung Quincy's, die Armee der Alliirten sei ebenso stark gewesen, als das am 1. Juli in die Provence abmarschirte Corps derselben, nachdem die hier eingetretenen Verluste durch die in Piemont zurückgebliebenen Truppen, Besatzungen und zahlreiche, aus Deutschland nachgekommene Recruten ersetzt worden seien, — muss als unbegründet bezeichnet werden.

[2]) und [3]) Kriegs-A. Diarium; 19. September 1707.

Würdigung Susa's. — Stand der dortigen Vertheidigungs-Vorkehrungen [1]).

Susa, 50^{km} westlich von Turin, mit der alten Stadt und dem „Faubourg des Nobles" am rechten, dem „Faubourg des Capucins" am linken Ufer der Dora Riparia, liegt etwas oberhalb des Punctes, an welchem sich die vom Mont-Cenis herabkommende Cenischia (Sinisia) mit der Dora vereinigt; es wurde in Rücksicht seiner geographischen Lage zu allen Zeiten als der Schlüssel der oberen Po-Ebene angesehen und spielte in den meisten Kämpfen mit Frankreich eine hervorragende Rolle. Als Knotenpunct der aus Savoyen und der Dauphiné in die Po-Ebene führenden Hauptrouten [2]) an und für sich von grosser militärischer Wichtigkeit, gewinnt der Platz durch die relativ geringe Entfernung von den Thalsperren bei Exilles und Fenestrelle einerseits, sowie durch die Bodenformation seiner unmittelbaren Umgebung andererseits, für operative Zwecke erhöhte Bedeutung. Während das Thal der Dora bei der Einmündung der Cenischia noch eine Breite von 1200 bis 1300^{m} hat, treten die Begleitungshöhen oberhalb Susa beinahe bis an den Fluss heran und erheben sich im Allgemeinen schon in geringer Entfernung von der Stadt bis auf 3500^{m} und darüber (Rocciamelone im Norden, Mont d'Ambin im Westen, Punta del Mezzogiorno im Süden u. s. w.). Schnee und Gletscher machen hier jede Communication unmöglich und beschränken dieselbe auf die früher erwähnten, wenigen Strassenzüge.

Der mächtige Stock des Mont d'Ambin schiebt, ausser zahlreichen anderen Ausläufern, einen Gebirgsfuss über Giaglione bis dicht an das linke Ufer der Dora, beziehungsweise Susa vor, welcher im Norden und Osten steil gegen die Cenischia abfällt, die Stadt vollkommen beherrscht und demnach unter allen Umständen über ihren Besitz entscheidet.

Unter dem Namen „Brunetta" in einer Länge von beiläufig 1700^{m} von West nach Ost streichend, besitzt dieser Höhenzug eine

---

[1]) Siehe Tafel II.

[2]) 1. Von Lanslebourg über den grossen Mont-Cenis nach Susa. 2. Von Bramans über den Col de Clapier und kleinen Mont-Cenis nach Susa. 3. Von Modane über Charnel und den Col de la Roue nach Bardonnèche, dann über Savoulx, Salbertrand und Exilles nach Susa. 4. Von Briançon über den Mont-Genèvre und Cesanne nach Oulx, dann im Thale der Dora nach Susa. 5. Von Perosa, beziehungsweise aus dem Thale von Pragelas, über Fenestrelle und den Col delle Finestre nach Susa; endlich 6. von Susa an der Dora abwärts über Bussoleno und Avigliana nach Turin.

Breite von 380 bis 570^{m} und bildet durch seine vielfach zerklüftete, im Niveau wechselnde Oberfläche in Bezug auf Angriff und Vertheidigung wichtige Abschnitte.

Eine zweite, weniger langgestreckte Höhe von 280^{m} Länge und 90 bis 100^{m} Breite hebt sich in geringer Entfernung südlich der „Brunetta" und parallel mit dieser aus dem Flussthale empor und ist durch eine muldenförmige Einsenkung mit derselben verbunden. Unmittelbar am linken Ufer der Dora, südöstlich dieser Höhen, liegt die Kapuzinervorstadt, etwas weiter östlich und dicht am Fusse der „Brunetta", an der Strasse gegen Mompantero, das Kloster der Kapuziner. Zwei massive Brücken an dem westlichen, beziehungsweise östlichen Ausgange Susa's vermittelten die Verbindung über die Dora; in der Nähe der letzteren breitete sich der Faubourg des Nobles aus.

Schon in den Jahren 1690 und 1696 der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen Franzosen und Piemontesen, war die Stadt 1704 durch de la Feuillade nach kurzer Belagerung genommen worden und befand sich seitdem in den Händen Frankreichs. Als Ludwig XIV. in Folge der unglücklichen Ereignisse des Jahres 1706 auf ganz Ober-Italien verzichten musste, gewann Susa naturgemäss für die Franzosen eine noch grössere Wichtigkeit und thatsächlich waren alle Verfügungen, welche die Regierung in Versailles in Bezug auf die Sicherung der französischen Südostgrenze seither erlassen hatte, darauf berechnet, der eminenten Bedeutung des Platzes Rechnung zu tragen.

Die noch aus früheren Zeiten vorhandenen Befestigungen wurden ergänzt und ausgebessert und auf beiden Flussufern schon bei Beginn des Frühjahres 1707 zahlreiche neue Werke angelegt, welche im Laufe des Sommers zur Vollendung gelangt waren.

Als die Truppen des Prinzen Eugen sich gegen die Stadt in Bewegung setzten, war dieselbe mit einem Kranze von Redouten und Forts umgeben, welche, beinahe durchgehends in trockenem Mauerwerk aufgeführt, vollkommen geeignet schienen, jedem aus Osten erfolgenden Angriffe erfolgreich zu begegnen. Am rechten Ufer der Dora, südöstlich von Susa und ziemlich gegenüber der Einmündung der Cenischia, waren erstlich die Höhen des Monte Rapina und des Monte Marial mit ausgedehnten Verschanzungen bedeckt, welche sich mit der linken Flanke — etwas zurückgenommen — an den Faubourg des Nobles und den Fluss, mit der rechten an das Gebirge gegen Madonna della Losa und den Col delle Finestre lehnten. Einige kleinere Berge vor dieser Linie, und zwar San Martino am linken Flügel und Colle Crotasero im Centrum, waren ebenfalls mit Befestigungen versehen und deckten die Strasse Bussoleno-Susa, beziehungsweise Meana

Arnodera. Hinter der Hauptverschanzung hatte man an mehreren geeigneten Puncten starke Redouten erbaut, so östlich von Arnodera auf der Kuppe des Monte Cruaglio, auf jener des Monmorone u. s. w. Susa selbst, in Form eines Hufeisens zwischen der Dora und den Gebirgen liegend, war gleich den meisten italienischen Städten mit einer mittelalterlichen Mauer und Thürmen umgeben. Am Südwestende der Stadt und in Verbindung mit ihr befindet sich das alte Schloss, ohne besonderen militärischen Werth. Der Faubourg des Nobles war ebenfalls von Verschanzungen in Trockenmauerwerk umschlossen und diese mit den Befestigungen auf dem Monte Rapina verbunden.

Die Bedeutung der ganzen Position lag jedoch keineswegs in den bisher erwähnten Vertheidigungs-Vorkehrungen, deren Widerstandsfähigkeit schliesslich doch immer von dem Besitze der umliegenden Höhen abhängig blieb, — sie concentrirte sich vielmehr wie in allen früheren Gelegenheiten ausschliesslich auf der „Brunetta".

Hier lag auf der ersten, steilen und zerklüfteten Höhe, der Stadt gegenüber, zunächst die Citadelle. Sie war im permanenten Style erbaut, mit Bastionen, Abschnitten, einem Halbmond u. s. w. umgeben, einzelne der Werke in den natürlichen Felsboden eingesprengt. Nördlich von der Citadelle, auf der Höhe zwischen dieser und der Cenischia, befand sich auf der Kuppe oberhalb des Kapuzinerklosters das starke Fort Catinat, westlich davon, an dem entgegengesetzten Ende der „Brunetta", zwei durch eine Verschanzung verbundene Redouten. Die Kapuzinervorstadt und das Kloster waren ebenfalls verschanzt, endlich die Höhe oberhalb des letzteren und östlich des Forts Catinat mit gemauerten Befestigungen versehen, welche das Fort gegen Ost zu decken hatten.

Bei Beginn der Campagne von Marschall Tessé für den Centralpunct des ganzen französischen Vertheidigungssystems in den Alpen erklärt, war Susa in Folge dessen mit einer sehr starken Besatzung, sowie ausreichendem Geschütz, Munitions- und Proviant-Vorräthen dotirt worden. Durch den Vormarsch der Verbündeten gegen Toulon trat die Nothwendigkeit ein, alle disponiblen Streitkräfte in die Provence zu ziehen und so wurde im Laufe des Sommers auch die Garnison von Susa bedeutend vermindert. In der zweiten Hälfte September sollen sich unter dem Commando des Maréchal de camp de Vraigne 6 Bataillone und 800 Milizen in den dortigen Verschanzungen befunden haben [1]), zu deren Besetzung Marschall Tessé im Frühjahre 20 erforderlich erkannt hatte. Doch waren in Folge der Bewegungen

[1]) Kriegs-A., Provence. Diarium; 22. September 1707. — (Pelet, VII. 164, gibt die Besatzung gar nur mit 5 Bataillonen an.)

auf Seite der Alliirten von dem Marschall alle Einleitungen getroffen worden, um einerseits bis zum **24.** September **40** Bataillone südlich von Susa, auf der Linie Exilles-Fenestrelle-Perosa zu versammeln, andererseits 20 andere aus Savoyen über den Mont Cenis, beziehungsweise den Col de la Roue auf Susa und Exilles vorrücken zu lassen [1]).

Räumung des rechten Dora-Ufers (nächst Susa) seitens der Franzosen.

Am **20.** September marschirte Prinz Eugen mit dem Gros von Avigliana bis San Giorio (2^{km} vor Bussoleno), während das Detachement des Prinzen von Anhalt an demselben Tage in den Mittagsstunden bis an die ersten französischen Posten östlich von Susa gelangte. Nachdem eine genaue Recognoscirung die Unmöglichkeit eines directen Angriffes ergab, beschloss Prinz Anhalt, denselben durch eine Umgehung vorzubereiten, diese jedoch auf den folgenden Tag zu verschieben und bis dahin in der erreichten Position stehen zu bleiben.

Am **21.** Septemter rückte das Gros nach, bezog ausser Geschützertrag östlich von Susa eine Lagerstellung und Prinz Eugen nahm die Oberleitung der Bewegungen wieder unmittelbar in die Hand.

Um den Feind in seiner rechten Flanke zu bedrohen und auf dessen Verbindungen mit Fenestrelle zu drücken, befahl der Prinz dem Obristen Graf Eck, mit **400** Grenadieren die Höhen südlich von Susa zu ersteigen, den Feind anzugreifen und auf einem geeigneten Puncte oberhalb der feindlichen Verschanzungen Stellung zu nehmen. Der Rest des Detachements Anhalt werde in der Zwischenzeit in seiner bisherigen Position in Gefechtsbereitschaft stehen bleiben [2]).

Bald nach dem Abrücken des Obristen Graf Eck wurden indessen auf Seite der Franzosen Bewegungen sichtbar, welche auf die Absicht, die ausgedehnten Linien zu räumen, hindeuteten. In Folge dessen verfügte Prinz von Anhalt das Vorrücken seines gesammten Fussvolkes gegen den Monte Rapina und den Monte Marial und dieses setzte sich in zwei Colonnen dahin in Bewegung. Die eine, aus den kaiserlichen Truppen zusammengesetzte, führte General-Feldwachtmeister Graf Königsegg, die andere, Preussen und Hessen, General-Feldwachtmeister von Sacken.

Der Feind wartete den Angriff nicht ab, sondern verliess nach und nach alle Stellungen südöstlich von Susa, mit Ausnahme der

[1]) Pelet, VII. 168, 169 und 410.

[2]) Diarium; 21. September 1707.

Redouten und zog, nachdem er an mehreren Puncten die Munitions-Vorräthe in Brand gesetzt hatte, seine Abtheilungen gegen die Stadt, während die ihm auf dem Fusse folgenden Bataillone Anhalt's sofort die Verschanzungen besetzten, in welchen sie vier metallene Geschütze vorfanden.

Ein kleines Detachement unter dem General-Adjutanten von Hohendorf, aus Grenadieren und Hayducken bestehend, hatte sich den Truppen des Prinzen von Anhalt angeschlossen und war über Passo del Aino gegen Arnodière (Arnodera) gerückt. Hier stiess Hohendorf auf die östlich des Ortes situirte Redoute, deren Besatzung im ersten Anlaufe vertrieben wurde, wobei den Kaiserlichen sechs noch geladene Metall-Geschütze und etwas Munition in die Hände fielen [1]).

Ungleich schwieriger gestaltete sich die Lösung der erhaltenen Aufgabe für die Abtheilung des Obristen Graf Eck; doch gelang es auch dieser, die Intentionen des Prinzen Eugen mit dem besten Erfolge zur Durchführung zu bringen. Obrist Eck hatte sich die weithin sichtbare Kuppe Madonna della Losa, südlich von Aumona (Armona), als Directions Object für seine Vorrückung genommen und war von Meana dahin aufgebrochen. Er musste dicht unter dem Monte Marial vorüber und wurde hiebei in der rechten Flanke lebhaft beschossen, wodurch er zwar 10 bis 12 Mann an Todten und Verwundeten einbüsste [2]), sich in seiner Vorrückung jedoch nicht beirren liess.

Dagegen steigerten sich die Terrain-Hindernisse immer mehr und wiederholt schien deren Ueberwindung beinahe unmöglich, so dass einzelne Officiere und Leute in Folge von Erschöpfung unterwegs zurückgelassen werden mussten. Endlich erreichte die kleine Truppe Madonna della Losa und Obrist Eck beeilte sich, den mit so vieler Mühe errungenen Punct alsbald entsprechend zu besetzen. Hoch oberhalb seiner Position, auf dem Col delle Finestre, wurde man französischer Truppen ansichtig, während in der südlichen Umgebung von Susa, welche von Madonna della Losa aus vollständig überblickt werden konnte, die Verbündeten in rascher Ausbreitung begriffen waren. Prinz Eugen hatte nämlich, nach den erfolgreichen Bewegungen zu Beginn der Action, die Truppen des Gros auf die niederen Anhöhen bei San Martino gezogen und den Prinzen von Anhalt zur weiteren Vorrückung gegen Arnodière und Montabon angewiesen, um die Verbindung zwischen Susa und Exilles, beziehungsweise der Dauphiné zu unterbinden. Da möglicherweise auch das linke Ufer der Dora, unterhalb Susa, in den Operations-Bereich einbezogen werden konnte, so liess

---

[1]) und [2]) Diarium; 21. September 1707.

Prinz Eugen einstweilen den General-Feldwachtmeister Zum Jungen mit sechs Bataillonen auf dem früheren Lagerplatze der Armee (nächst Bussoleno) stehen [1]).

In der Nacht erschien eine Deputation der Stadt Susa im kaiserlichen Hauptquartier und überbrachte nebst den Schlüsseln derselben die Meldung, dass der Feind sowohl die Stadt, als das alte Schloss verlassen und sich in die Citadelle auf der „Brunetta" zurückgezogen habe; die Brücke zwischen Susa und dem Faubourg des Capucins sei zerstört worden und dasselbe soll mit der Dora-Brücke bei Chaumont geschehen sein.

Besetzung von Chaumont und Giaglione.

Prinz Eugen traf in Folge dessen für den 22. September nachstehende Verfügungen. Der hessische General-Lieutenant von Wilke mit dem hessischen Fussvolke hatte an der südlichen Thalwand hinauf zu rücken und zwei Bataillone in geeigneter Weise speciell zur Beobachtung des Col delle Finestre zu postiren, um im Vereine mit den Truppen des Prinzen von Anhalt, Susa von der Südseite völlig einzuschliessen.

Die letzteren waren über Arnodera hinausgerückt und hatten diesseits (östlich) der Dörfer Bastie (Bastiglia), Loteret (Alteretto), Petit- und Grand-Simon (P° und Gⁿ Escimont), Refournet (Fornet), Molard (Mollar) und Gravere Stellung genommen.

Um diese zu verstärken, wurden die erwähnten Orte theilweise durch eine verschanzte Linie mit einander verbunden. Die Hessen schlossen mit ihrem Gros nächst Bastie an die Aufstellung Anhalt's, während zwei ihrer Bataillone sich bei Madonna della Losa festsetzten und die Sicherung dieses Punctes von dem Detachement des Obristen Eck übernahmen.

Zur Besetzung von Chaumont wurde ein Commando von 400 Grenadieren und 200 Pferden unter Obristlieutenant Graf Gehlen und Obristwachtmeister Graf Khevenhüller abgesendet und diesen Officieren befohlen, die dortige Brücke durch die Gemeinde sofort wieder in Stand setzen zu lassen, nachdem ein Theil der Armee daselbst auf das linke Ufer übergehen werde.

Es war nämlich die Nachricht eingelaufen, dass die Franzosen auch Giaglione und die „Brunetta" geräumt hätten, und General-Feldwachtmeister von Zum Jungen hatte in Folge dessen vom Prinzen Eugen den Befehl erhalten, mit den ihm unterstehenden sechs Batail-

---

[1]) Diarium; 21. September 1707.

lonen der Armee zu folgen, die Dora bei Chaumont zu passiren und die erwähnten Positionen zu besetzen. Die Artillerie, sowie die Reiterei unter General-Feldwachtmeister Graf Roccavione blieben, da für deren Heranziehung vorläufig keine Nothwendigkeit vorlag, in Bussoleno.

Bald nachdem Zum Jungen sich mit seinen Truppen in Marsch gesetzt hatte, traf jedoch ein Bericht im Hauptquartier ein, welcher die neuerliche Besetzung Giaglione's durch die Franzosen meldete. Der kaiserliche General wurde mit dem Beifügen hievon verständigt, sich in Chaumont nicht aufzuhalten, sondern mit thunlichster Beschleunigung auf das linke Ufer überzugehen. Sobald er der Franzosen ansichtig werde, möge er sie angreifen und Alles aufbieten, um ihnen Giaglione zu entreissen und sich daselbst festzusetzen.

Im Laufe des Tages wurden auch kleinere Detachements nach Susa hineingeschickt, welche 3000 Säcke Getreide und Mehl, einen Vorrath an Heu und diverse Kriegsgeräthschaften vorfanden. An verschiedenen Puncten in- und ausserhalb der Stadt fielen den Verbündeten 14 metallene Geschütze in die Hände. Die im Allgemeinen erzielten Resultate waren jedenfalls bedeutende, um so mehr, da der Angreifer sie nur mit einem Verluste von 12 Mann erkauft hatte und angesichts der vortheilhaften Positionen des Gegners ein besonders hartnäckiger Widerstand zu erwarten gewesen wäre.

In der Nacht vom 22. zum 23. September gelangte General-Feldwachtmeister Zum Jungen nächst Chaumont an die Dora, passirte dieselbe und stiess nach kurzer Zeit auf die Abtheilungen de Vraigne's, welche die Höhen westlich des Flusses besetzt hatten. Zum Jungen liess die sechs kaiserlichen Bataillone alsbald zum Angriff übergehen und drängte die Franzosen nach und nach bis Giaglione zurück, an dessen westlichen Ausgängen sie von Neuem Stellung nahmen und sich zu verschanzen begannen. In der Front durch die tief eingeschnittene Clarcia gedeckt und mit dem linken Flügel an die Dora gelehnt, gelang es den französischen Abtheilungen, durch längere Zeit sich der Stösse ihrer Gegner erfolgreich zu erwehren und den Kampfplatz zu behaupten.

General Zum Jungen entschloss sich in Folge dessen, die feindliche Position von zwei Seiten gleichzeitig angreifen zu lassen, und zwar sollte Obristlieutenant Odoarde vom Regiment Königsegg mit 400 Commandirten in der Front vorgehen, während der Rest der Kaiserlichen von Westen her auf die rechte Flanke des Gegners zu drücken hatte. Auch jetzt noch trat die Entscheidung nicht unmittelbar ein und namentlich die Colonne Odoarde's vermochte nur sehr langsam Terrain zu gewinnen. Erst als die Bataillone Zum

Jungen's sich zu einer förmlichen Umfassung Giaglione's im Norden anschickten, gaben die Franzosen den Kampf auf. Unter empfindlichen Verlusten zu der Räumung des Ortes genöthigt, zogen sie sich in Unordnung gegen die „Brunetta" und wurden von den Kaiserlichen bis an den westlichen Fuss derselben verfolgt[1]. Während der Gefechte am linken Ufer der Dora, hatte Prinz Eugen alle übrigen Truppen in den Raum nördlich und westlich von Arnodera gezogen, daselbst Stellung nehmen lassen und auch das Hauptquartier nach diesem Orte verlegt. Die bei Madonna della Losa stehenden Hessen wurden zur selben Zeit durch drei Bataillone Preussen unter Obrist Berblau abgelöst.

Die von Zum Jungen gegen die „Brunetta" zurückgeworfenen französischen Abtheilungen zogen bald nach dem Abbrechen des Gefechtes an dem rechten Ufer der Cenischia in der Richtung von Venaus ab und gelangten, wie später bekannt wurde, auf schwierigen Gebirgspfaden in einem grossen Bogen nach Exilles. In Folge dessen liess der kaiserliche General die westlichen Hänge der „Brunetta" durch einen Theil seiner Truppen sogleich ersteigen und eine der von dem Gegner daselbst verlassenen Redouten besetzen. De Vraigne hatte den Gouverneur der Citadelle von Susa, de Masselin, mit dem Commando aller noch auf dem linken Dora-Ufer befindlichen Franzosen betraut.

Im Ganzen war die Stellung der Verbündeten in der Umgebung von Susa nunmehr eine gesicherte und gewährte die Möglichkeit, jedem Entsatzversuche des Feindes wirksam zu begegnen. Es galt jetzt, dem Gegner seine zwei letzten Stützpuncte, die Citadelle und das Fort Catinat, zu entreissen und dadurch das Thal der Dora von Susa abwärts vollständig seinem Machtbereiche zu entziehen.

Doch war hiezu die Mitwirkung der Artillerie erforderlich und der Transport derselben auf die „Brunetta" keineswegs eine leichte Aufgabe. An der südlichen Thalwand war er, der schlechten Wege und grossen Entfernungen wegen, im Vorhinein ausgeschlossen; nicht minder bei Susa selbst, wo der Fluss unter dem Feuer der Citadelle passirt werden musste.

Es erübrigte demnach nur die Benützung des linken Dora-Ufers von Bussoleno aufwärts und, einmal im Schussbereiche der feindlichen Befestigungen angekommen, die Durchführung des Transportes möglichst zur Nachtzeit.

Prinz Eugen traf ungesäumt die hiezu erforderlichen Verfügungen und liess einstweilen durch die Truppen des General-Feldwachtmeisters

[1]) Diarium; 23. September 1707.

von Zum Jungen den Bau von zwei Batterien auf dem westlichen Theile der „Brunetta“ in Angriff nehmen.

Von der Armee Tessé's waren bisher nur dürftige Nachrichten eingelaufen, doch stimmten sie darin überein, dass der Marschall von allen Seiten Truppen zum Entsatze von Susa zusammenziehe, welchen er vom Col delle Finestre, Exilles und über den Mont-Cenis gleichzeitig zu versuchen beabsichtige. Tessé selbst sollte sich, wie es hiess, auf dem Col delle Finestre befinden, durch die Vorrückung des Herzogs von Savoyen gegen Villar Perosa aber in hohem Grade beunruhigt sein [1]).

Der bei Madonna della Losa stehende preussische Obrist Berblau hatte seine Bataillone etwas mehr nach Süden, näher an den Col delle Finestre geschoben und bei diesem Anlasse die Wahrnehmung gemacht, dass eine feindliche Abtheilung in der Einsattlung bei Coletto, an dem von der Passhöhe auf Meana herabführenden Wege, aufgestellt sei. Er beschloss, dieselbe anzugreifen und ging, nachdem die von ihm zur Sicherung seiner eigenen Position erbetene Verstärkung von 600 Mann bei Madonna della Losa eingetroffen war, alsbald zur Offensive über. Es gelang ihm, sich nach einem kurzen Feuergefechte zweier Redouten zu bemächtigen und deren Besatzung auf ihren Hauptposten zurückzuwerfen, wo die Franzosen, nach den Aussagen zahlreicher Ueberläufer, durch Kälte und Schnee, sowie den Mangel an Holz und anderen Bedürfnissen, empfindlich zu leiden hatten [2]). Der Umschlag des Wetters machte sich zwar auch bei den alliirten Truppen auf den Höhen fühlbar, doch standen diese bedeutend niederer als ihre Gegner [3]).

Angriff auf die „Brunetta“. — Erstürmung des Forts Catinat.

In der Nacht vom 24. zum 25. September wurde mit dem Transporte der Geschütze gegen die „Brunetta“ begonnen und derselbe in der nächstfolgenden der Hauptsache nach beendet. In Folge des sehr ungünstigen Wetters, der finsteren Nächte und schlechten Wege, war der Marsch äusserst schwierig und anstrengend. Er wurde in seinem letzten Theile noch durch den Umstand erschwert, dass die Convois das Defilé zwischen dem Fort Catinat und der Cenischia passiren mussten und hiebei dem Gewehrfeuer der Besatzung des Forts ausgesetzt waren. Doch verursachte dieses nur geringen Schaden und der

[1]), [2]) und [3]) Diarium; 22. bis 25. September 1707.

ganze Verlust beschränkte sich auf ein paar verwundete Leute und einige getödtete Zugthiere.

Nachdem im Laufe der letzten Tage auch das nöthigste Artillerie-Material an Ort und Stelle geschafft worden war, so liess Prinz Eugen am 27. September, gegen Mittag, das Feuer vorläufig aus zwei Geschützen gegen das Fort Catinat eröffnen und gleichzeitig einige Bomben in die Citadelle werfen.

Zur Beschleunigung der auf der „Brunetta" herzustellenden Erdarbeiten, insbesondere zur möglichst raschen Vollendung einer im Bau begriffenen grossen Batterie, wurden dem General-Feldwachtmeister Zum Jungen 660 Commandirte zugewiesen.

Die Beschiessung des Forts Catinat, am 28. und 29. mit geringen Unterbrechungen fortgesetzt, erwies sich so wirksam, dass am 29. Abends zum Sturm geschritten werden konnte. Die zu demselben commandirte Mannschaft rückte bei Einbruch der Nacht vor und brachte das Fort binnen kurzer Zeit in ihre Gewalt, wobei von der Besatzung 1 Officier und 16 Mann getödtet, 1 Officier und einige 50 Mann gefangen, endlich 2 Geschütze und diverse Zeugsrequisiten erbeutet wurden. Der Verlust der Angreifer belief sich auf 1 Officier und etliche Mann an Todten und einige Verwundete.

Capitulation der Citadelle.

An demselben Tage, welcher die Verbündeten zu Herren des Forts Catinat machte, konnten diese mit 7 Geschützen aus ihrer grossen Batterie die Beschiessung der Citadelle beginnen und den Bau von zwei neuen Emplacements für 4, beziehungsweise 6 Stücke auf der „Brunetta" in Angriff nehmen.

Diese gelangten in der Nacht zum 1. October zur Vollendung, so dass in den Vormittagsstunden 10 weitere Geschütze in Thätigkeit gesetzt werden konnten und im Ganzen nunmehr vier Batterien gegen die Citadelle im Feuer standen. Von diesen befanden sich drei auf der Höhe der „Brunetta", in und zunächst der von den Franzosen verlassenen Verschanzungen; die vierte, eine Mörserbatterie, am Fusse derselben [1]; eine fünfte endlich auf dem östlichen Theile der „Brunetta", deren Geschosswirkung das Fort Catinat erlegen war, wurde momentan ausser Action gesetzt.

[1]) Die Zahl der Geschütze ist aus den Acten nicht ersichtlich. Der Commandant der französischen Abtheilungen auf der „Brunetta", de Masselin, beziffert dieselben in einem Berichte an Chamillart, ddo. Turin, 27. October 1707, auf 21, beziehungsweise 25 Kanonen und 4 Mörser. (Pelet, VII. 414.)

Schon am nächsten Tage — 2. October — wurden an einzelnen Puncten der Umfassung so schwere Beschädigungen sichtbar, dass die Mauern förmlich niedergelegt erschienen und Prinz Eugen den Befehl gab, die Bresche in der folgenden Nacht bezüglich ihrer Gangbarkeit zu untersuchen. Doch gelang es dem Gegner durch das Werfen von Pechkränzen, Feuerballen u. s. w. einen diesfälligen Versuch zu vereiteln [1].

In Folge dessen wurde das Feuer am Morgen des 3. October wieder aufgenommen und den ganzen Tag fortgesetzt, um die Bresche zu erweitern und den Widerstand der Besatzung baldmöglichst zu brechen. Es war dies im Interesse der alliirten Truppen dringend geboten, denn das Wetter hatte in der letzten Nacht vollständig umgeschlagen und die auf den Höhen befindlichen, jedes Schutzes entbehrenden Abtheilungen litten durch Regen, Schnee und Sturm bereits in empfindlicher Weise.

An demselben Nachmittag stellte der Commandant der Citadelle den ersten Vergleichs-Antrag und forderte freien Abzug mit Waffen und Gepäck, sowie die Mitnahme von vier Geschützen. Prinz Eugen schlug indessen dieses Verlangen rund ab und bestand auf unbedingter Uebergabe und Kriegsgefangenschaft. Noch immer hoffte die brave Besatzung dem ihr drohenden traurigen Schicksale entgehen zu können und griff in diesem Glauben neuerdings zu den Waffen. Als aber nach zweistündigem heftigen Feuer die Zerstörung der Wälle eine nahezu vollständige geworden und jede Aussicht auf Entsatz geschwunden war, unterwarf sich Masselin den Bedingungen des Prinzen und ergab sich kriegsgefangen [2].

Die Garnison bestand, ausser dem Commandanten, aus einigen 30 Officieren, 1 Bataillon des Regimentes Beaujolais und Theilen des Regimentes Masselin. 30 Geschütze, 4 Mörser, ein bedeutender Vorrath an Munition, Mehl und anderen Kriegserfordernissen wurden in der Citadelle vorgefunden [3].

Vorrückung des Herzogs von Savoyen gegen Perosa und Prali.

Bald nachdem Prinz Eugen den Zug nach Susa angetreten hatte, entschloss sich Victor Amadeus zu einer Diversion gegen

---

[1], [2] und [3] Diarium; 2. bis 4. October 1707 *).

*) Nach dem an anderer Stelle schon erwähnten Berichte Masselin's an Chamillart zählte die Besatzung der Citadelle ohne Officiere:

vom Regimente d'Albigeois	125	Mann
„ „ Masselin (Sohn) . . .	120	„
Commandirte (2 Compagnien)	45	„
Zusammen	290	Mann (Pelet)

Perosa und brach am 22. September aus dem Lager bei Pignerol nach Villar Perosa auf, nachdem er einen Theil der Truppen Visconti's unter FML. Baron Kriechbaum an sich gezogen, den Rest aber bei Pignerol zurückgelassen hatte.

Er rechnete hiebei auf die Unterstützung der Waldenser in den Thälern von San Martino und Germagnasca, durch welche die Verbindungen Perosa's gegen Westen bedroht und seine eigene Vorrückung dahin erleichtert werden sollte. Um den Aufstand in jenen Thälern zu befördern und ihm rechtzeitig die entsprechende Richtung zu geben, sandte Victor Amadeus noch vor seinem Abrücken aus Pignerol den General Belcastel mit fünf piemontesischen Bataillonen in das Thal der Luserna und gab diesem die Weisung, von Bobbio aus den Col Giulian zu überschreiten und sich zunächst Prali's im Thale von Germagnasca, 14^{km} südwestlich von Perosa, zu bemächtigen.

Dem Commandanten von Perosa, Muret, waren indessen die Bewegungen der Alliirten nicht entgangen, und während er die nöthigen Vorkehrungen traf, um sich vor einem überlegenen Angriffe auf den Bec Dauphin und Fenestrelle zurückziehen zu können, wurden über seine Veranlassung einige französische Bataillone aus dem Thale von Queiras schleunigst nach Prali gezogen[1]). Als Belcastel nach der äusserst beschwerlichen Uebersetzung des Col Giulian am 23. September vor Prali eintraf, waren ihm die Franzosen zuvorgekommen und er sah sich ausser Stande, die sehr starke Stellung derselben zu forciren. Da überdies die erwartete allgemeine Erhebung der Bauern ausblieb und nur einzelne kleine Trupps zu den Waffen griffen, so mussten sich die piemontesischen Bataillone bald wieder auf ihr Gros zurückziehen, dessen Offensive in der Zwischenzeit auch in's Stocken gerathen war. Victor Amadeus hatte nämlich unterlassen, sich mit ausreichenden Zug- und Tragthieren zu versehen und kam in Folge dessen schon in Villar Perosa bezüglich der Fortschaffung seiner Artillerie- und Verpflegsvorräthe in arge Verlegenheit.

Die Schwierigkeiten, welche sich seinen Bewegungen vom ersten Augenblicke an entgegenstellten, verstimmten den Herzog in hohem Grade und der plötzliche Eintritt der rauhen Jahreszeit war nicht geeignet, die Sache besser zu machen. Als nun auch die Bevölkerung, trotz der mehrtägigen Anwesenheit des piemontesischen Heeres bei Villar Perosa, in der überwiegenden Mehrzahl ruhig und theilnahmslos blieb, verzichtete Victor Amadeus auf weitere Operationen. Er zog alle

[1]) Pelet, VII, 166.

vorgeschobenen Abtheilungen ein, übergab das Commando der im Thale des Clusone versammelten Truppen an FML. Baron Kriechbaum und verfügte sich für seine Person am 26. September nach Turin, wohin ihm in den nächsten Tagen der grösste Theil der savoyischen Regimenter folgte. Ohne es zu beabsichtigen, hatte er indessen mit der schon im Keime erstickten Vorrückung gegen Perosa, seinem vor Susa befindlichen Vetter einen grossen Dienst geleistet und indirect zu der raschen Ueberwältigung dieses Platzes beigetragen.

Ereignisse bei der Armee Tessé's nach dem Abmarsche der Verbündeten von Toulon bis zur Eroberung von Susa.

Die am 15. August erfolgte Rückeroberung der wichtigen Höhen nördlich von Toulon, war von Marschall Tessé in einer ausführlichen Relation schon am nächsten Tage an Ludwig XIV. berichtet worden. In echt französischer Weise hatte der Marschall seinen Bericht mit den Worten eingeleitet: „Il n'y avait pas moyen, Sire, „de laisser tant de princes dans notre voisinage, sans leur donner „au moins quelque signe de vie“[1]). Als seitens der Verbündeten vollends die Aufhebung der Belagerung und der Rückmarsch nach Piemont erfolgte, zweifelte Tessé nicht mehr an dem völligen Abschlusse der Campagne und beeilte sich, die nach Toulon beorderten französischen Prinzen sowohl, als den Marschall Berwick von den so vortheilhaft veränderten Verhältnissen in der Provence zu verständigen. Die Herzoge von Burgund und von Berry begaben sich in Folge dessen nach Versailles, während Berwick, welcher bis Béziers gekommen war, nach Spanien zurückkehrte[2]).

Tessé selbst folgte, nachdem er sich in Lorgues mit den von Saint-Maximin kommenden Truppen Medavi's vereinigt hatte, den Alliirten bis an den Var, vermied es aber, dieselben anzugreifen und war von dem Augenblicke an, als die letzten feindlichen Abtheilungen den Boden Frankreichs verlassen hatten, nur mehr darauf bedacht, seiner Armee die lange entbehrte Ruhe wieder zu geben.

Bis 2. September blieb der Marschall noch in Cagnes nächst Saint-Laurent, das Gros der Armee in Draguignan. Am 3. verfügte er sich nach Antibes und als er hier erfuhr, die bis dahin auf der Rhede von Saint-Laurent gestandene feindliche Flotte sei, Curs Südwest, unter

[1]) Original-Relation, Pelet, VII. 400.

[2]) Mémoires du Maréchal Tessé. II 261.

Segel gegangen, hielt er den Zeitpunct gekommen, nunmehr auch seine Truppen in neue Dislocationen zu verlegen. Er bestimmte von der Infanterie 28 Bataillone unter Bezons und Montgeorges für die Provence und die Grafschaft Nizza, 13 mit Dillon hatten in das Thal von Barcelonnette, 10 unter Goesbriant nach Susa und in die obere Dauphiné abzurücken, während Medavi mit 12 nach Savoyen aufbrechen sollte. Von der Reiterei kamen 18 Escadronen in das Lager von Sablons an der Isère, 37 in jenes von Barbantanne nächst Avignon, die Artillerie endlich in Cantonnirungen an der Strasse Sisteron-Embrun. Durch diese Vertheilung glaubte Tessé für alle Eventualitäten vorgesorgt zu haben, um so mehr, da ausser den hier erwähnten Streitkräften 25 Bataillone und 3 Escadronen Dragoner noch vom Sommer her in der Dauphiné, in Savoyen und in den Thälern Piemonts standen und die wichtigsten Puncte (Susa, Fenestrelle, Perosa u. s. w.) besetzt hielten. Ueberdies war sowohl der Marschall, als der Hof in Versailles überzeugt, dass von Seite der Verbündeten keinerlei Feindseligkeiten mehr zu erwarten seien und die von Tessé anfänglich gehegte Befürchtung, Victor Amadeus könnte von Nizza aus eine Diversion gegen den oberen Var oder in das Thal von Barcelonnette versuchen, war in dem Augenblicke geschwunden, als der Marschall die Nachricht erhielt, dass seine Gegner den Col di Tenda passirt haben, die Flotte aber theils nach Oneglia und Finale, theils nach Spanien gesegelt sei [1]).

In Folge dessen befahl er den Truppen, am 5. September aus ihren bisherigen Stellungen aufzubrechen und verliess für seine Person zwei Tage später Antibes, um vor dem Beziehen der Winterquartiere noch eine Besichtigung der Grenzdistricte vorzunehmen. In der ersten Hälfte September besuchte er successive Nizza, Briançon, das Thal der Dora Riparia u. s. w. und war am 17. eben wieder in Briançon eingetroffen, als er die Nachricht erhielt, der Herzog von Savoyen sei im Vorrücken von Vigone auf Pignerol begriffen. Tessé, welcher Victor Amadeus längst nach Turin zurückgekehrt geglaubt hatte, wurde von dieser Meldung auf das unangenehmste überrascht und zweifelte keinen Augenblick, dass die Bewegung auf Pignerol nur der erste Schritt zu einer Offensive gegen Perosa und das Thal von San Martino sein könne. Um dieser zu begegnen, hielt er eine Aenderung seiner früheren Dispositionen für nothwendig und liess die hiezu erforderlichen Weisungen schleunigst an die unterwegs befindlichen Truppen abgehen. Zunächst erhielten sechs nach Susa

[1]) Pelet, VII. 160, 161.

bestimmte und am 18. September bis Cesanne gekommene Bataillone den Befehl, den 19. über den Col de Sestrières nach Fenestrelle zu rücken. Desgleichen erging an Dillon der Auftrag, alle Abtheilungen aus dem Thale von Barcelonnette nach Aiguilles, Briançon etc. zu führen und sollten diese durch sechs Bataillone aus der Provence ersetzt werden.

Der Marschall mit seinem ganzen Hauptquartier begab sich am 19. September gleichfalls nach Fenestrelle und besichtigte Tags darauf die von Chamarande und Muret bisher veranlassten Vertheidigungs-Vorkehrungen Perosa's und seiner Umgebung, mit welchen er sich einverstanden erklärte. Nachdem die oben erwähnten sechs Bataillone von Fenestrelle nach Perosa dirigirt worden waren, wollte Tessé über Fenestrelle nach Susa zurückkehren, als er den Vormarsch des Prinzen Eugen gegen diesen Platz erfuhr und dadurch in die grösste Bestürzung versetzt wurde. Einige Bataillone aus dem Thale von Perosa sofort nach Fenestrelle und auf den Col la Valette werfend, eilte der Marschall auf den Col delle Finestre, ging bis A Colet vor und gewann die Ueberzeugung, dass die Situation bei Susa seine schlimmsten Erwartungen noch übertreffe. Nicht nur, dass er selbst eine ausgedehnte Lagerstellung der Alliirten bei Meana und Monte Marial ausnehmen konnte, er erfuhr auch, dass das rechte Ufer der Dora vollständig in ihrer Gewalt und der Commandant der französischen Truppen, de Vraigne, auf Giaglione zurückgedrängt worden sei. Die nächste Nacht, welche der Marschall auf dem Col delle Finestre verbrachte, sollte neue und noch beunruhigendere Nachrichten bringen. Der Gegner hatte sich auf den Höhen südlich von Susa ausgebreitet, bei Madonna della Losa, Jalas u. s. w. festgesetzt, dagegen war de Vraigne bis unter die Mauern von Exilles zurückgegangen, und um das Mass seiner Sorgen voll zu machen, meldete Muret auch noch den thatsächlichen Vormarsch des Herzogs von Savoyen mit bedeutenden Kräften gegen Perosa.

Jetzt wurde die Lage Tessé's in Wahrheit bedenklich. Die ihm zur Verfügung stehende Truppenmacht mochte jener der Alliirten numerisch allerdings überlegen sein, momentan aber waren seine Bataillone in zahlreiche Colonnen zersplittert, grossentheils noch im Anmarsch und schoben sich, durch hohe Gebirgszüge getrennt, in den ressourcenarmen Alpenthälern nur unter grossen Anstrengungen vorwärts. Von zwei Seiten bedroht und für Susa ebenso fürchtend wie für Perosa, sah sich der Marschall mit einem Male in die Nothwendigkeit versetzt, ohne Zeitverlust aus eigener Initiative einen möglicherweise folgenschweren Entschluss fassen zu müssen.

Der gefährlichere der beiden Gegner gab endlich den Ausschlag und Tessé entschloss sich, Perosa preiszugeben und seine ganze Macht gegen den Prinzen Eugen zur Verwendung zu bringen. Er glaubte dies am besten von Süden aus thun zu können, musste zu diesem Behufe darauf bedacht sein, seine Hauptmacht im Thale von Pragelas, beziehungsweise bei Fenestrelle zu versammeln und beeilte sich, den einzelnen Commandanten die nochmals abgeänderten Verfügungen zugehen zu lassen.

Zunächst wurde Muret in Perosa ermächtigt, sich nöthigenfalls mit allen Truppen auf Fenestrelle zurückzuziehen und Perosa, sowie das Thal von San Martino nur durch Detachements so lange als möglich zu halten. Ebenso erging an die aus dem Thale von Barcelonnette kommenden Bataillone Dillon's der Befehl, mit thunlichster Beschleunigung nach Fenestrelle zu rücken, während Cadrieu im Thale von Queiras angewiesen wurde, alle seine Abtheilungen bis auf zwei Bataillone sofort nach Sauze de Cesanne, am Fusse des Col de Sestrières, in Marsch zu setzen. Die in Savoyen stehenden Truppen endlich sollten, da ihnen der directe Weg nach Susa, über den Mont-Cenis und Novalesa, durch die Verbündeten verlegt war, von Saint-Jean de Maurienne im Thal der Arc aufwärts gehen, den Col de la Roue überschreiten und über Bardonnêche, Oulx und Salbertrand Exilles zu erreichen suchen.

In dieser Weise war es Marschall Tessé möglich geworden, zwischen dem 24. und 26. September den grössten Theil seines Heeres nordöstlich des Mont-Genèvre zu versammeln. Nur die Truppen aus Savoyen waren noch nicht, jene aus dem Thale von Barcelonnette erst theilweise bei der Armee eingetroffen[1]).

Tessé nahm sein Hauptquartier in Balboutet und begab sich am 24. nach Exilles, um persönlich Informationen in Bezug auf Susa einzuholen, wo sich indessen nur wenig geändert hatte. Das Commando der bei Exilles stehenden Abtheilungen war von de Vraigne an General-Lieutenant de Goesbriant übergegangen und dieser hatte seine vier Bataillone wieder etwas vorgeführt und zwischen Exilles und Chaumont, auf den Höhen von Ramas Stellung nehmen lassen, während die Verbündeten nach wie vor das rechte Ufer der Dora von Chaumont abwärts

[1]) Zwölf Bataillone standen auf dem Col delle Finestre, vier in Fenestrelle und Concurrenz, vier in Exilles, sechs in Balboutet (nordwestlich von Fenestrelle), sechs in Perosa und Prali; der Rest (acht Bataillone) war für Pomaretto, Clos, Perrero etc. bestimmt. (Pelet, VII. 168.)

besetzt hielten. Dagegen erhielt der Marschall, der am 26. nach Perosa gegangen war, hier die erfreuliche Nachricht, dass der Herzog von Savoyen nach einer misslungenen Diversion gegen Prali seine Vortruppen eingezogen und mit dem grösseren Theile der Armee das Lager von Villar-Perosa in der Richtung von Pignerol verlassen habe.

Um so schlimmer lauteten die Berichte, die er bei seiner Rückkehr in Balboutet vorfand. Nach diesen hatte Prinz Eugen nun auch das linke Dora-Ufer occupirt, die Befestigungen auf der „Brunetta" eingeschlossen und war im Begriffe, die Beschiessung derselben zu beginnen. Die gleichzeitige Meldung Medavi's, dass er sechs Bataillone über den Col de la Roue gegen Exilles abgesendet habe und sich vorbereite, mit vierzehn anderen und der aus dem Lager von Sablons im Anmarsche befindlichen Reiterei (18 Escadronen) über den Mont-Cenis auf Susa vorzurücken, gewährte Tessé nur geringe Beruhigung. Er hielt sich noch nicht für stark genug, um seinerseits zur Offensive überzugehen und gelangte allmälig zu der Ueberzeugung, dass ihm die Rettung Susa's kaum mehr gelingen werde. Durch die wiederholt abgeänderten Marsch-Dispositionen war viel Zeit verloren, die Kraft der Truppen übermässig in Anspruch genommen worden. Schwierigkeiten in der Verpflegung, starker Schneefall auf den Höhen und in Folge dessen ein rapides Anschwellen aller Gebirgswässer, steigerten die Frictionen für die Heeresleitung in der empfindlichsten Weise und Tessé war nicht der Mann, dieselben durch Energie und Thatkraft zu überwinden. Als in den ersten October-Tagen nun gar die Meldung einlief, Prinz Eugen habe sich des Forts Catinat bemächtigt und die Beschiessung der Citadelle aus zwölf Geschützen eröffnet, ein Brief Ludwig XIV. überdies den schärfsten Tadel über die bisherige Operationsführung aussprach, da brach der unglückliche Feldherr vollends zusammen und verlor den letzten Rest seiner, solchen Situationen gegenüber ohnehin geringen moralischen Widerstandsfähigkeit. Wenn er einen Brief an den Kriegsminister Chamillart mit den Worten schliesst: „ . . . je voudrais, aux dépens de la moitié „de la vie qui peut me rester, avoir acheté qu'un autre fût à ma „place"[1]) — so drückt sich darin die Hoffnungslosigkeit, welcher der Marschall anheimgefallen war, wohl am deutlichsten aus. Sie war nur zu gerechtfertigt, denn kaum hatte er diesen Brief abgesendet, so erhielt er durch Goesbriant aus Exilles die Meldung von dem Falle Susa's und der bedingungslosen Capitulation, welche Masselin hatte eingehen müssen.

---

[1]) Pelet, VII. 175. (Tessé an Chamillart. Balboutet, 4. October 1707.)

Zahlreiche Stimmen in der französischen Armee, unter andern auch jene Medavi's — welcher dies in einem Briefe an Chamillart in schonungsloser Form aussprach[1]) — schrieben den Erfolg der Verbündeten vor Susa der Leichtigkeit zu, mit welcher Tessé sich durch Victor Amadeus auf Perosa ziehen und, im Interesse des letzteren, zu einer Schwächung des ungleich wichtigeren Platzes an der Dora verleiten liess. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Verfügungen zu Gunsten Perosa's die Action des Prinzen Eugen erleichtern und beschleunigen mussten.

Doch kann die eigentliche Ursache zu dem für die französischen Waffen so ungünstigen Ausgange der Campagne auf diesem Kriegsschauplatze in erster Linie nur dem völligen Mangel an Initiative und Activität zugeschrieben werden, welcher bei der Heeresleitung schon im halben August, gleich nach der Rückeroberung der Höhen bei Toulon, zu Tage trat und ihr bis zum Abschlusse der Feindseligkeiten anklebte. Dies wird auch in dem schon erwähnten Briefe Ludwig XIV. an Tessé betont[2]).

Der König bemerkt, dass es nach der Befreiung von Toulon und der Provence für den Marschall keine andere Aufgabe geben durfte, als die Erhaltung von Susa und Fenestrelle. Der Feind hatte, um aus der Provence dahin zu gelangen, mindestens die gleiche Entfernung zurückzulegen, als die königlichen Truppen und es sei vollständig unbegreiflich, wie sich Tessé von jenen überholen lassen konnte. Es hätte ihm ein Leichtes sein müssen, eine entsprechende Anzahl von den in Toulon zurückgelassenen Bataillonen direct nach Susa aufbrechen zu lassen, während er den Alliirten an den Var folgte. Ebenso wäre es nahe gelegen, die nach Savoyen bestimmten Abtheilungen durch die Dauphiné dahin abzusenden und hier für alle Fälle etwa so lange zurückzuhalten, bis der Schnee die Alpenpässe ungangbar gemacht und damit allen weiteren Unternehmungen des Gegners ein Ziel gesetzt haben würde u. s. w.

Die Richtigkeit dieser Argumentation ist in die Augen springend. Wenn Tessé, unmittelbar nach Aufhebung der Belagerung von Toulon, seine ganze Macht zu einer energischen Verfolgung der Alliirten aufgeboten hätte, so wäre es diesen nur unter den schwersten Opfern möglich geworden, den Var zu erreichen, und unzweifelhaft würden sie sich in diesem Falle kaum zu den Operationen gegen Susa, beziehungsweise Perosa entschlossen haben. Die Stellung Medavi's bei Saillons und Saint-Maximin forderte zu einem Stosse in die linke

[1]) Mémoires du Maréchal Tessé. II. 274.

[2]) Fontainebleau, 27. September 1707. (Pelet, VII. 171.)

Flanke der zurückgehenden Verbündeten förmlich heraus und Medavi selbst war es, welcher schon in der ersten Hälfte August Tessé gegenüber auf eine derartige Action hindeutete. Bei der zahlreichen, den Franzosen hier zur Verfügung stehenden Reiterei, wäre es dieser, in Verbindung mit der aufständischen, wohl bewaffneten Bevölkerung schon allein gelungen, dem weichenden Gegner ernste Verlegenheiten zu bereiten und seinen Rückzug zu verzögern. Inzwischen hätte das Gros der französischen Provence-Armee reichlich Zeit gefunden, über Sisteron, beziehungsweise Castellane in die Dauphiné und das Thal von Barcelonnette zu rücken und die schon dort befindlichen Abtheilungen nach Susa und Perosa vorzuschieben. Statt dessen begnügte sich Tessé mit den — dank seiner Ueberlegenheit übrigens ziemlich wohlfeilen — Erfolgen der Offensive vom 15. August, folgte passiv dem Heere des Prinzen Eugen und liess seine Truppen erst in einem Momente nach Norden aufbrechen, wo die Tête der Verbündeten bereits den Col di Tenda passirt hatte. Selbst dann blieb, ganz unnöthigerweise und, wie es scheint, nur aus Bequemlichkeits-Rücksichten, ein bedeutender Theil der Infanterie in der Provence zurück und konnte in Folge dessen bei den späteren Ereignissen gar nicht mehr in Rechnung kommen.

Muss demnach das Verhalten Tessé's und Medavi's nach dem Entsatze von Toulon als fehlerhaft bezeichnet werden, so lässt sich für die Thätigkeit des französischen Oberfeldherrn in der zweiten Hälfte September absolut kein Erklärungsgrund finden. Die Bedrohung Perosa's durch den Herzog von Savoyen konnte nicht in Betracht kommen, denn selbst die Forcirung dieses Punctes wäre für Victor Amadeus vollständig werthlos geblieben, so lange die Franzosen in Fenestrelle standen. Ihnen aber dieses zu entreissen oder selbst es nur ernstlich zu bedrohen, dazu hätten die Mittel des savoyischen Herzogs im Spätsommer 1707, schon mit Rücksicht auf die mangelhaften Vorbereitungen für das Train- und Proviantwesen, wohl in keinem Falle ausgereicht. Andererseits musste Tessé sich sagen, dass die Erhaltung von Susa, nebst jener von Fenestrelle, ihm von Ludwig XIV. vom Beginne der Campagne angefangen zur Pflicht gemacht worden war; dass der König durch Catinat, Chamillart etc. immer von Neuem hatte darauf hinweisen lassen und selbst den feindlichen Einfall in die Provence und die Bedrohung Toulons für weniger beunruhigend ansah, so lange Susa, Fenestrelle und Briançon sich in dem Besitze Frankreichs befanden [1]).

[1]) Pelet, VII. 95, und an zahlreichen anderen Stellen.

Bei den zahlreichen, seit dem Frühjahre vorhandenen Befestigungen, hätte die Vertheidigung von Susa keinerlei Schwierigkeit verursacht, denn an Proviant, Munition, Geschützen u. s. w. war kein Mangel, und zu einer ausreichenden Besetzung der einzelnen Werke würden die schon vor dem Eintreffen des Prinzen Eugen in der dortigen Gegend versammelten französischen Streitkräfte, bei einer halbwegs entsprechenden Disponirung, vollkommen genügt haben. Damit wäre der feindliche Angriff zum mindesten verzögert und den noch rückwärts befindlichen eigenen Colonnen die Möglichkeit gegeben worden, rechtzeitig heranzukommen.

Im Hauptquartier des Prinzen Eugen hatte man mit aller Bestimmtheit auf eine hartnäckige Vertheidigung des rechten Dora-Ufers gerechnet und war nicht wenig überrascht, die Franzosen dasselbe, fast ohne einen Schuss zu thun, räumen zu sehen. Das während der Belagerung geführte Diarium, spricht sich in dieser Richtung wörtlich wie folgt aus[1]: . . . . „die Stellungen derart beschaffen sind, dass „eine Handvoll Leute eine ganze Armee aufzuhalten vermag.“ Ebenso heisst es einige Tage später, mit Bezug auf den Transport der zur Beschiessung der Citadelle nöthigen Geschütze: . . . . „man war „erstaunt, dass der Feind nicht mehr zu dessen Erschwerung oder „gänzlichen Verhinderung gethan hatte, was sehr leicht gewesen wäre.“

Nachdem die zweckentsprechenden Vertheidigungs-Vorkehrungen aber schon unterblieben waren, so musste wenigstens Alles aufgeboten werden, um die Rettung des Platzes durch einen energischen Vorstoss auf die feindlichen Positionen zu erreichen. Auch zu einem solchen Unternehmen lagen die Verhältnisse für die Franzosen äusserst günstig denn der Besitz der Stadt hängt mit jenem der südlichen Thalwände auf das engste zusammen und sie kann nur so lange gehalten werden, als man Herr dieser Höhen ist. Tessé aber hielt den wichtigsten Punct derselben, den Col delle Finestre besetzt und war im Stande mit dessen Benützung in drei Stunden von Fenestrelle nach Susa zu gelangen.

Entschloss er sich demnach, statt nutzlos zwischen Balboutet Exilles und Perosa hin und her zu eilen, etwa am 25. oder 26. September mit allen damals zu seiner Verfügung stehenden Truppen einen Angriff auf die Alliirten zu versuchen — auch das Wetter hätte einem solchen zu dieser Zeit noch keine besonderen Schwierigkeiten bereitet — so wäre die Situation für den Prinzen Eugen aller Wahrscheinlichkeit nach eine nicht unbedenkliche geworden.

[1]) Diarium; September 1707.

Der in der zweiten Hälfte des Feldzuges an den Tag gelegte Mangel an Entschlossenheit und der Misserfolg, welcher für die Waffen Ludwig XIV. daraus erwuchs, musste dem unglücklichen Marschall verhängnissvoll werden. Seine vor Kurzem noch so hoch gepriesenen Leistungen in der Provence traten vollständig in den Hintergrund und auch die günstige Meinung, welche sich der König bisher von den militärischen Anlagen Tessé's bewahrt hatte, vermochte den Schlag von Susa nicht zu überdauern. Der Marschall traf zwar noch die nöthigen Verfügungen in Bezug auf die Winterquartiere, übergab aber das Commando aller in der Dauphiné, in Savoyen und den piemontesischen Thälern befindlichen Truppen schon Mitte November an Medavi und verfügte sich, tief gekränkt und verbittert, nach Paris. Er wurde nach dem Jahre 1707 nie mehr an die Spitze einer Armee gestellt, sondern vorwiegend im diplomatischen Dienste verwendet [1]).

Ereignisse nach der Uebergabe von Susa. — Winterquartiere.

Mit der Capitulation der Citadelle von Susa fanden die Feindseligkeiten in Italien ihren Abschluss und die beiderseitigen Armeen bereiteten sich vor, die Winterquartiere zu beziehen.

Vorerst jedoch verfügte Prinz Eugen die Ausbesserung und Wiederherstellung der beschädigten Werke und traf gleichzeitig die nothwendigen Voreinleitungen, um die Stellung von Susa noch mehr zu verstärken. Zu diesem Behufe wurde die Errichtung von zusammenhängenden Befestigungen auf dem westlichen Theile der „Brunetta" und südlich, beziehungsweise westlich von Giaglione in Aussicht genommen, um den Platz einerseits gegen den Mont-Cenis, andererseits gegen Exilles vollständig zu sichern.

Die kriegsgefangene französische Besatzung wurde sammt ihren Officieren schon am 4. October nach Turin geführt und Susa erhielt vorläufig eine gemischte Garnison von kaiserlichen und alliirten Truppen, nachdem die endgültige Entscheidung in dieser Richtung von den noch zu erwartenden Entschliessungen des Herzogs von Savoyen abhängig gemacht werden musste.

Einstweilen hatte Victor Amadeus sich nur beeilt, gegen eine längere Anwesenheit aller nicht piemontesischen Heereskörper

[1]) Mémoires du Maréchal Tessé, II. 275.

in seinen Staaten Verwahrung einzulegen und mit erneuertem Ungestüm auf seine Forderungen, namentlich in Bezug auf die Investitur in Montferrat und Vigevano zurückzukommen. Durch dieses eigennützige und rücksichtslose Auftreten, von dem in erster Linie doch nur Prinz Eugen getroffen wurde, machte der Herzog die in jenem Augenblicke an sich schon sehr schwierige Lage seines Vetters nur noch complicirter und versetzte seinem eigenen, in den Augen des Kaisers ohnehin geschädigten Ansehen einen neuen Stoss, ohne für sich selbst Vortheile zu erlangen.

Es handelte sich nämlich für die kaiserliche Heeresleitung um die Lösung einer Reihe von Fragen auf militärischem, politischem und administrativem Gebiete, welche durch die längere Abwesenheit des Prinzen Eugen theilweise von höchster Wichtigkeit geworden waren und nach der Niederwerfung von Susa keinen weiteren Aufschub mehr duldeten. Zu diesen zählte die durch eine Missernte in Ober-Italien diesmal besonders schwierig gewordene Ausmittlung der Winterquartiere; die Absendung der von Karl III. immer dringender verlangten Verstärkungen für Spanien; die Vorbereitungen zu der nächstjährigen Recrutirung und Remontirung, nachdem der Truppenstand in den letzten Monaten so gesunken war, dass die meisten Regimenter beinahe als nicht mehr actionsfähig angesehen werden konnten; die Beistellung eines grösseren Quantums an Getreide aus dem Königreiche Neapel als Aushülfe theils für Spanien, theils für das Mailändische, zu welcher FZM. Graf Daun durch König Karl angewiesen war; die definitive Fixirung der Administration in dem Gebiete von Mantua; die Feststellung jener Entschliessungen, welche der kaiserlichen Regierung durch die von der römischen Curie im Juli 1707 verhängte Excommunication aufgedrungen waren; die fernere Behandlung der italienischen Fürsten sowohl in Bezug auf deren Heranziehung zu Contributions-Leistungen, als hinsichtlich der theilweisen Benützung ihrer Territorien zum Truppenbelage u. s. w.

Nachdem die meisten dieser Puncte weit über das Machtbefugniss des Prinzen Eugen hinausreichten, so sah sich dieser veranlasst, sowohl seinem kaiserlichen Herrn, als dem Könige von Spanien, und zwar noch aus dem Hauptquartier vor Susa am 3. und 4. October, ausführliche Berichte einzusenden und deren Entscheidung zu erbitten [1]).

Hiebei kamen auch neuerliche Schwierigkeiten zur Sprache, welche der Heeresleitung aus der Haltung des englischen Admirals

[1]) Supplement-Heft Nr. 98 und 99.

Shovell erwachsen und geeignet waren, den Transport der nach Spanien bestimmten Truppenabtheilungen noch im letzten Augenblicke in Frage zu stellen.

Der Kaiser hatte, nachdem er die Seemächte vergebens zur Beistellung von neuen Hülfstruppen für seinen Bruder zu bewegen versucht, dem Prinzen Eugen befohlen, der Armee in Italien zu diesem Zwecke 2000 Mann zu Fuss und ein Regiment zu 1000 Pferden zu entnehmen, und sollten diese Truppen auf englischen Schiffen, gleich nach Schluss der Campagne in Ober-Italien, nach Barcelona überführt werden. Admiral Shovell jedoch theilte dem kaiserlichen Ober-Feldherrn mit, dass er zwar die Infanterie, nicht aber die Reiterei zu transportiren vermöge und ebenso ausser Stande sei, die Verpflegung für Mann und Pferd während der Ueberfahrt beizustellen; dass für diese vielmehr der Kaiser selbst im Vereine mit seinem königlichen Bruder Sorge tragen müsste. Nachdem weder der Wiener Hof, noch König Karl III. zu jener Zeit in der Lage waren, die dazu erforderlichen Mittel aufzubringen und Prinz Eugen sie gleichfalls nicht beistellen konnte, so kam die ganze Angelegenheit durch die Erklärung Shovell's abermals in's Stocken. Es mussten mit den Seemächten und mit dem in der Zwischenzeit in die spanischen Gewässer abgesegelten Admiral neue Verhandlungen eingeleitet und der Transport bis zum Abschlusse derselben in Italien zurückgehalten werden.

Was die nach Spanien bestimmten Truppen betrifft, so hatte Prinz Eugen schon vor dem Einlangen der Note Shovell's als einstweilige Aushülfe zwei Bataillone des italienischen Regimentes Bonesana in der Gesammtstärke von 1200 Mann nach Finale di Spagna in Marsch gesetzt und dieselben, nicht ohne grosse Mühe, bis Ende November mit Lebensmitteln und Sold versehen lassen. Bezüglich der Cavallerie machte er dem Kaiser den Vorschlag, aus Commandirten aller in Italien und Neapel stehenden Cürassier- und Dragoner-Regimenter ein neues zu formiren und unter Commando des Obristlieutenants Grimaldi nach Spanien zu senden. Falls der Kaiser auf diesen Antrag nicht einzugehen für gut fände, rieth der Prinz zur Abcommandirung des kaiserlichen Dragoner-Regimentes Herbeville.

Nach dem Zwischenfalle mit Shovell bestimmte Prinz Eugen das kaiserliche Regiment zu Fuss Reventlau, dessen Reihen durch die abgelaufene Campagne verhältnissmässig am wenigsten gelichtet worden waren, als Succurs nach Spanien und liess dasselbe durch Officiere und Mannschaft der übrigen kaiserlichen Regimenter auf

2000 Mann completiren [1]). Auch wurden, die Einwilligung der Seemächte und der respectiven Regierungen vorausgesetzt, die pfälzischen Contingente zur Absendung dahin in Aussicht genommen.

Am 7. October verfügte sich der Prinz von Susa nach Turin, wo über Wunsch des Herzogs von Savoyen und unter seinem Vorsitze alsbald ein Kriegsrath zusammentrat, an welchem ausser dem Prinzen Eugen' noch die Prinzen von Hessen-Cassel und Anhalt, General von Rhebinder, endlich die Gesandten des Kaisers, Spaniens und der Seemächte theilnahmen [2]). Das Substrat der Verhandlung bildete der Antrag Victor Amadeus': die günstige Jahreszeit noch zu einem Einfall in Savoyen, und zwar durch das Thal von Susa und jenes von Aosta zu benützen und daselbst Winterquartiere zu beziehen.

Schon die momentanen Vortheile dieser Action, erklärte der Herzog, noch mehr aber ihre günstigen Folgen für die gemeinsamen Interessen der grossen Allianz seien so augenscheinlich, dass sie gewiss von allen Anwesenden ihrem vollen Werthe nach erkannt würden. Die Durchführung unterliege keinerlei Schwierigkeiten, wenn man die gesammte, dermalen bei der Armee eingetheilte Infanterie dazu verwenden und ohne Zeitverlust an's Werk schreiten wolle.

Der Eindruck dieser Eröffnungen, welche der Mehrzahl der Versammelten völlig unerwartet kamen, konnte naturgemäss ein dem Antragsteller nur wenig günstiger sein, wenngleich die principielle Tragweite des Projectes keineswegs unterschätzt wurde.

Vor allen Dingen machte Prinz Eugen geltend, dass der Kaiser ihm in erster Linie die Absendung des Succurses nach Spanien zur Pflicht gemacht habe, dass er daher zunächst an die Ausführung dieses Befehles schreiten müsse. Weiters könne jetzt, wo die Dienstverpflichtung der meisten deutschen Contingente entweder schon abgelaufen sei oder sich ihrem Abschluss nähere, nicht wohl auf deren Heranziehung zu einer grösseren Operation gerechnet — und müsse jedenfalls hierüber vorher die Meinung der betreffenden Souveraine, beziehungsweise der Seemächte, in deren Sold jene stehen, eingeholt

[1]) Selbst dieses Regiment, welches an dem Zuge gegen Toulon nicht theilgenommen hatte, wies im October 1707 einen effectiven Stand von nur 1046 Köpfen aus, und war daher zu dessen Completirung auf 2000 Mann die Zutransferirung von nicht weniger als 954 Köpfen erforderlich. Die in Neapel stehenden Infanterie-Regimenter mussten zusammen 350, die in Ober-Italien befindlichen zwölf Regimenter den Rest von 604 Mann, und zwar je nach ihren Standesverhältnissen (40 bis 60) an Reventlau abgeben. Kriegs-A., 1707; Fasc. XIII. 16. November.

[2]) Kriegsraths-Protokoll. Kriegs-A., 1707; Fasc. X 1 a.

werden. Nachdem aber zur Hin- und Rückreise der Couriere wenigstens ein Zeitraum von 4 bis 5 Wochen erforderlich sei, so müsse man darauf gefasst sein, dann in den Alpenpässen sowohl, als bei den Franzosen auf bedeutende Hindernisse zu stossen.

Die Prinzen von Hessen-Cassel und Anhalt, sowie der spanische Gesandte stimmten dem kaiserlichen Ober-Feldherrn vollkommen bei, während die übrigen Theilnehmer der Conferenz sich mehr passiv verhielten. Von den beiden deutschen Prinzen wurde insbesondere hervorgehoben, dass die Hessen den Befehl zum Rückmarsche nach Deutschland stündlich zu gewärtigen, die Preussen dagegen tractatmässig nur bis Mitte Jänner 1708 in Italien zu verbleiben haben.

Nachdem für einen Einmarsch in Savoyen überdies eine Masse von Vorbereitungen in Bezug auf die Verpflegung, das Trainwesen und eine wenigstens theilweise Ergänzung des Truppenstandes nothwendig waren, so machte Prinz Eugen den Vorschlag, vor Allem einen Courier nach dem Haag zu senden und die Entscheidung, namentlich über die Mitwirkung der Reichs-Contingente, den Seemächten anheim zu stellen. Der Kriegsrath trat dem Antrage des Prinzen bei.

Das Scheitern seines Planes erbitterte Victor Amadeus in hohem Grade, um so mehr, da das ganze Project wegen Savoyen von ihm in der selbstsüchtigsten Absicht aufgeworfen worden war, und er sich nicht verhehlen konnte, dass ihn Prinz Eugen durchschaut habe. Dieser wies in seinen, nach den Conferenzen an den Kaiser abgesendeten Berichten [1]) darauf hin, dass der Herzog nur von dem Bestreben geleitet werde, seine eigenen Truppen unter Dach und Fach zu bringen und in gutem Stande zu erhalten, die übrigen aber zum Dienste zu verwenden; dies gehe so weit, dass er nicht einmal die Besatzung für Susa beistellen wolle. So schwer der Verkehr, seiner üblen Laune wegen, mit ihm geworden sei, Eugen habe doch die Ueberzeugung gewonnen, dass Victor Amadeus Alles aufbiete, um in den Besitz des Mailändischen zu gelangen, und solle er zu diesem Zwecke sogar geheime Abmachungen mit den Seemächten, namentlich durch Godolphin und Sunderland, eingegangen sein. Noch widerstrebe es Eugen, das letztere zu glauben, doch müsse er nur desto eindringlicher dazu rathen, auf den ränkesüchtigen Herzog ein scharfes Auge zu haben, was nicht ausschliesse, dass man in Betreff einiger anderer strittiger Fragen einen für beide Theile annehmbaren Vergleich zu schliessen trachte.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 102, 102 a.

In der Zwischenzeit war auch der Abgesandte Karl III., Freiherr von Zinzerling, in Turin eingetroffen, nachdem er im Haag und bei dem Churfürsten von der Pfalz für die schleunige Absendung der Hülfstruppen nach Spanien gewirkt hatte. Bezüglich des pfalzholländischen Contingentes war es ihm gelungen, von dem Churfürsten einen positiven Befehl zu deren Einschiffung zu erlangen, und ebenso hatte ihm Marlborough einen Brief an den englischen Gesandten in Turin mitgegeben, in welchem diesem die möglichste Beförderung der Succurs-Angelegenheit anempfohlen wurde.

Auf Grund der Mittheilungen Zinzerling's liess Prinz Eugen den kaiserlichen und spanischen Gesandten, sowie die Vertreter der Seemächte mit dem Commandanten der Pfälzer, General von Rhebinder, zu einer Special-Conferenz einladen, welcher auch Zinzerling beiwohnte.

Der dringenden Vorstellungen Eugen's ungeachtet, und trotz der erwähnten Befürwortung Marlborough's, erklärten die Gesandten der Seemächte, nicht mit den für diesen Fall erforderlichen Instructionen versehen zu sein und namentlich in Bezug auf den Transport der Cavallerie keine Verpflichtungen eingehen zu können. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen und bedeutender Concessionen von Seite des kaiserlichen Ober-Feldherrn, um die Angelegenheit zu einem halbwegs entsprechenden Abschluss zu bringen und wenigstens die Einschiffung der Infanterie in Aussicht zu stellen.

Ausser den zwei Bataillonen des Regimentes Bonesana sollten nunmehr auch die im Solde der Seemächte stehenden Pfälzer und das kaiserliche Regiment Reventlau in Finale di Spagna von den englisch-holländischen Schiffen an Bord genommen und auf einmal nach Catalonien überführt werden. Die Seemächte hätten die Verpflegung beizustellen, einstweilen aber und bis zum Einlangen definitiver Bestimmungen ihrer Regierungen, nur für die pfalz-holländischen Abtheilungen auf eigene, für die übrigen Truppen dagegen auf Rechnung des Kaisers. Zur möglichst raschen Klarstellung dieser Frage, sowie zur Entscheidung hinsichtlich des Transportes der Cavallerie, von dem die Admiralität und die seemächtlichen Vertreter noch immer nichts wissen wollten, wurden Couriere nach Spanien, England, Holland und an Admiral Shovell expedirt. Bis zu deren Rückkehr behielten das Dragoner-Regiment Herbeville und die Pfälzer zu Pferd ihre bisherigen Cantonnirungen, während die Infanterie sich zum Marsche an die ligurische Küste vorbereitete. Der Vorschlag der Gesandten Englands und Hollands, die nach Spanien abgehenden Pfalz-Holländer aus den Reihen der in kaiserlichem Solde stehenden Pfälzer zu completiren,

wurde durch den für die letzteren eingetroffenen Befehl, im November den Rückmarsch nach Deutschland anzutreten, gegenstandslos.

Um dieselbe Zeit sollten auch die Hessen und Sachsen-Gothaer die Armee verlassen, und es schien nicht wahrscheinlich, dass unter solchen Verhältnissen das einzige grössere noch in Italien stehende deutsche Contingent, die Preussen unter dem Prinzen von Anhalt, länger als bis zum Ablaufe seiner Dienstverpflichtung bleiben werde.

Dass der Prinz angesichts dieser neuerlichen und im Vereine mit dem Abgange der nach Spanien bestimmten Abtheilungen doppelt fühlbaren Schwächung seiner Armee nicht ohne Besorgniss in die Zukunft blicken konnte, bedarf keines Beweises, zumal der Kaiser von den in Neapel befindlichen Truppen nichts nach Ober-Italien ziehen wollte. Er widerrieth daher dem Kaiser auch die von diesem beabsichtigte Verlegung einiger kaiserlicher Regimenter zu Fuss und zu Pferd in die Erbländer und nach Bayern und empfahl vielmehr, namentlich mit Rücksicht auf die bedenkliche Haltung des Herzogs von Savoyen, die möglichst eifrige Ergänzung aller in Italien stehenden Heereskörper, um dieselben bis Februar complet zu haben. Bis zu jener Zeit würden, hinsichtlich der nächstjährigen Campagne, sowohl die Absichten der Seemächte, als jene Frankreichs besser zu erkennen und auch Victor Amadeus leichter im Zaum zu halten sein.

Einstweilen machte sich bei den deutschen Auxiliar-Truppen die gewohnte Unbotmässigkeit bemerkbar, denn sowohl die Hessen als die Pfälzer verweigerten es, unter Hinweis auf die rauhe Jahreszeit, absolut, über Graubündten nach Deutschland zu marschiren und mussten durch die ober- und vorderösterreichischen Lande instradirt werden [1]).

Die von Marlborough angeregte und wiederholt als dringend nothwendig bezeichnete Reise Eugen's nach Mainz, um an den im Herbste 1707 daselbst stattfindenden Conferenzen theilzunehmen, kam zum lebhaften Bedauern des englischen Herzogs nicht zu Stande.

Anfangs durch seine mannigfachen Geschäfte in Turin und Mailand von derselben abgehalten, hatte der Prinz, um die Interessen seines kaiserlichen Herrn zu wahren, sich in der zweiten Hälfte October doch dazu entschlossen und dies auch dem Kaiser angezeigt [2]),

[1]) Supplement-Heft Nr. 100a, 104.

[2]) „. . . . . das ich mich zu der Zusammenkunft zu Maintz mit dem Duc de „Marlborough unverlängt begebe, umb dort gegenwertig zu seyn, und zu sehen, „dass diejenige concerto so etwa genohmen werden, zumb Besten Euer kaiserlichen „Majestät und mit solcher Verlässlichkeit eingerichtet seyn mögen, dass man nicht „auf dem Papiere projectire, was sodan in realitate, wie es öffters zu beschehen pfleget „niemahlen bestehet." — Turin, 20. October 1707. Supplement-Heft Nr. 102a.

von welchem ihm über seine Bitte schon früher die Bewilligung ertheilt worden war, nach Wien zu kommen. Der Entschluss, im letzten Augenblicke noch dem Wunsche Marlborough's zu willfahren, wurde hauptsächlich durch die Mittheilung Gallas' hervorgerufen, dass man in England mit der Absicht umgehe, Eugen im nächsten Jahre nach Spanien zu senden. Trotzdem ward es dem gerade in jener Zeitepoche besonders vielseitig in Anspruch genommenen Feldherrn nicht möglich, sich an den in Mainz begonnenen und im Haag fortgesetzten Berathungen zu betheiligen. Der Wiener Hof war an denselben nur durch den Grafen Wratislaw vertreten und Marlborough, welcher bald darauf nach England zurückkehren musste, machte seinem Aerger, mit Eugen nicht zusammentreffen zu können, in zwei Briefen an diesen Luft [1]).

Das lange Ausbleiben der kaiserlichen Entschliessung in Bezug auf die Behandlung der italienischen Fürsten und die Zulässigkeit, päpstliches Gebiet bei der Eintheilung der Winterquartiere in Rechnung zu ziehen, erschwerte die Bestimmung der letzteren in hohem Grade. Durch die Haltung des Herzogs von Savoyen, namentlich in der Besatzungsfrage von Susa, erwuchsen neue Anstände und so wurde Prinz Eugen genöthigt, viel länger in Turin zu bleiben, als er ursprünglich beabsichtigt hatte, und vermochte erst am 2. November nach Mailand zu gehen. So lange konnte aber die geregelte Unterbringung der Truppen mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit nicht hinausgeschoben werden und der Prinz musste dieselbe daher noch von Turin aus, und zwar vorläufig selbstständig in Angriff nehmen, bis ihm die diesfälligen Weisungen des Kaisers zukamen.

Am 21., beziehungsweise 25. October ergingen die diesbezüglichen Befehle an die Commandanten und wurden diese angewiesen, die Regimenter unverweilt in ihre Winterstationen zu führen, wobei der Prinz es nicht an den entsprechenden Erinnerungen zur Aufrechthaltung von Mannszucht und Disciplin, sowie zur möglichsten Schonung des Landes und seiner Bewohner fehlen liess [2]).

Die in das Päpstliche bestimmten Abtheilungen erhielten einstweilen Cantonnirungen in der Umgebung von Mantua (Castiglione, Bozzolo u. s. w.) während das Infanterie-Regiment Reventlau und das Dragoner-Regiment Herbeville, nachdem der Termin zu deren Einschiffung noch immer nicht festgestellt, dieselben daher auch nicht nach Finale in Marsch gesetzt werden konnten, in Novara, beziehungsweise Cremona zu unterbringen waren.

[1]) Supplement-Heft Nr. 104.

[2]) Kriegs-A., 1707; Fasc. X. 3, 4, 4 a.

Den preussischen Hülfstruppen musste Prinz Eugen — gleichwie im Vorjahre — für die Dauer der Winter-Bequartierung ein Extra-Douceur bewilligen, welches in 5000 täglichen Brod- und ebenso vielen Wein-Portionen und ausserdem in 12.000 fl. per Monat in baarem Gelde bestand. So empfindlich diese Ausgabe der Heeresleitung bei ihren kargen Mitteln war, der Prinz hielt sie zur Vermeidung von Excessen und sonstigen Inconvenienzen für unvermeidlich [1]).

Den kaiserlichen und Auxiliar-Contingenten wurden die nachstehenden Postirungen zugewiesen, und zwar [2]):

Mantua (Stadt): Den Regimentern zu Fuss: Bayreuth, Königsegg, Osnabrück, Wolfenbüttel, Hildesheim und den Hayducken Bagossy's.

Herzogthum Mantua, mit Zuziehung des Gebietes von Castiglione und Bozzolo: Die Hessen und Sachsen-Gothaer zu Fuss und zu Pferd; die Cürassier-Regimenter Pálffy und Visconti und das Dragoner-Regiment Fels (die drei letzteren sollten eventuell in's Römische verlegt werden).

Mirandola: Württemberg zu Fuss.

Ostiglia und Governolo: 6 Compagnien von Reising-Dragoner.

Guastalla und Novellara: 6 Compagnien von Reising-Dragoner.

Sermide, Roverbella und Concurrenz: Roccavione- und Hautois- (früher Pfefferkorn-) Cürassiere; Ebergényi- und Splényi-Huszaren.

Modena: Falkenstein-Cürassiere.

Parma und Piacenza: Martigny-Cürassiere, Savoyen-Dragoner; die Preussen.

Cremona: Kriechbaum und Regal zu Fuss, Herbeville-Dragoner.

Lodi: Guido Starhemberg zu Fuss und 8 Compagnien von Brenner-Cürassieren.

Pavia: Max Starhemberg und Harrach zu Fuss und 4 Compagnien von Brenner-Cürassieren.

Novara: Bagni, Zum Jungen und Reventlau zu Fuss.

Como: Herberstein zu Fuss.

In Susa, beziehungsweise Giaglione, wurde unter dem Befehle des kaiserlichen Obristen Browne, Freiherrn von Camus, schon in der zweiten Hälfte October ein combinirtes Detachement von 1550 Mann zurückgelassen, welches, aus Commandirten aller kaiserlichen in Ober-Italien stehenden Regimenter zu Fuss (mit Ausnahme von Reventlau) und einigen Leuten von Wolfenbüttel zusammengesetzt, gemeinschaftlich mit neun piemontesischen Bataillonen den Besatzungsdienst daselbst zu versehen hatte [3]).

---

[1]) und [2]) Supplement-Heft Nr. 104.

[3]) Supplement-Heft Nr. 103.

Im Allgemeinen waren die den Truppen zugewiesenen Unterkünfte äusserst mangelhaft und namentlich im Mantuanischen, wo im Vorjahre die Franzosen überwintert hatten und in Folge dessen fast gar nichts zu haben war, musste man sich damit begnügen, die Regimenter unter Dach und Fach zu bringen und für die Reiterei die rauhe Fourage nothdürftig sicherzustellen [1]). Aehnliche Verhältnisse ergaben sich in den Gebieten von Cremona und Mirandola, während die Abtretung einzelner Districte an Victor Amadeus wieder die Einkünfte des Mailändischen verringert hatte. So war Prinz Eugen genöthigt, die Aufbringung der Verpflegs-Erfordernisse einstweilen beinahe ganz dem kaiserlichen Commissariat zu übertragen und die Truppen an dieses zu weisen, wenngleich Niemand besser als er die Unzulänglichkeit der disponiblen Geldmittel kannte. Schon im October musste der Prinz, in Anhoffnung der kaiserlichen Genehmigung, „um die Wochengelder für die Armee zu bezahlen und zuvörderst dem in der grössten Miserie steckenden Officier eine Consolation zu geben", in Turin à conto der nächsten Contributions-Rate von Toscana eine Anleihe von 50.000 Pistolen aufnehmen, und vermochte selbst diese Summe erst nach längeren Verhandlungen, unter den härtesten Bedingungen zu erhalten [2]).

Seither hatten sich die finanziellen Bedrängnisse durch die Missernte im Herzogthum Mailand, die Erschöpfung der im Räumungs-Vertrage erworbenen Landstriche u. s. w. noch wesentlich gesteigert, und so erscheint es erklärlich, dass der Prinz fast in allen Berichten einerseits auf die Rückerstattung der zu dem Zuge nach Neapel vorgestreckten 50.000 Pistolen, andererseits auf die entsprechende Belastung der italienischen Fürsten zurückkam. Er zweifelte nicht, dass durch die allgemeine Heranziehung des Clerus die Einnahmen der Kriegsverwaltung wesentlich gesteigert werden könnten, doch war hiezu, namentlich mit Rücksicht auf die neuerlich wieder sehr gespannten Beziehungen zur römischen Curie, ein positiver Befehl des Kaisers erforderlich. Schon die Ausschreibung einer mässigen Contributions-Leistung für die Geistlichkeit im Mailändischen, gleich einer früheren in Parma und Piacenza, hatte diese zu Recursen an die päpstliche Regierung bestimmt und seitens der letzteren heftige Remonstrationen zur Folge gehabt. Der Papst verlangte zur Untersuchung der Frage, ob der Clerus überhaupt zur Zahlung von derlei Contributionen verhalten werden könnte und sollte, die Einsetzung einer Special-Commission, versuchte aber die weiteren Leistungen

[1]) Supplement-Heft Nr. 101.

[2]) Supplement-Heft Nr. 102.

sofort zu suspendiren, ohne die Antwort des Wiener Hofes auf seinen Vorschlag abzuwarten. Prinz Eugen richtete in Folge dessen eine Zuschrift an den Cardinal Grimani in Rom, in welcher er seinem Erstaunen über das Auftreten Seiner Heiligkeit Ausdruck gab, nachdem es doch bekannt sei, dass man von jener Seite mit dem Herzog von Anjou in ganz anderer Weise verfahren, und das Ganze dermalen nur darauf berechnet sei, Zeit zu gewinnen und die Sache zu verschleppen [1]. Auch unterliess der Prinz nicht, in seinen Berichten an den Kaiser immer wieder von Neuem darauf hinzuweisen: „dass „es bei sothanen päpstlichen Hofes continuirenden widrigen Umstän- „den zu Dero Dienst in alleweg nöthig sei, eine scharfe Resolution „zu fassen und Seiner päpstlichen Heiligkeit keineswegs zu gestatten, „dass Sie sich in die Temporalia soweit vermischen und einmengen sollen . . .“

Inzwischen kamen aus Spanien, wo die Situation für Karl III. täglich schwieriger wurde, immer neue und dringendere Aufforderungen zur Absendung der Verstärkungen und versetzten Eugen in die peinlichste Lage, nachdem er, aller persönlichen Hingebung für den hart geprüften König ungeachtet, durch die Schwerfälligkeit und Lauheit der Seemächte absolut ausser Stande war, den Wünschen desselben nachzukommen. Noch immer hatte bezüglich der Ueberführung der Truppen nach Catalonien keine endgültige Abmachung vereinbart werden können und schon meldete Daun aus Neapel, dass er es nicht wagen könne, das für Spanien verlangte Getreide ohne eine genügende Escorte dahin abzusenden und demnach um die Zuweisung von Kriegsschiffen bitten müsse. Nachdem die von der englisch-holländischen Flotte in den genuesischen Gewässern zurückgelassenen wenigen Schiffe (10 bis 12) kaum zur Deckung der directen Verbindung zwischen Finale di Spagna und Barcelona hinreichten, zumal, übereinstimmenden Kundschaftsberichten zu Folge, die Franzosen in Toulon stark rüsteten, so konnte Eugen dem Ansuchen Daun's nicht willfahren. Er wies ihn an, das erwähnte Getreide einstweilen an die Küsten von Genua schaffen zu lassen und werde man dasselbe dann bei günstiger Gelegenheit von dort weiter zu befördern suchen.

Um auch bezüglich der Aushülfe an Mannschaft das Möglichste zu thun und den gerechtfertigten Forderungen Karl III. wenigstens von Seite der Heeresleitung zu entsprechen, liess der Prinz das Regiment Reventlau am 15. November nach Finale di Spagna aufbrechen;

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 101.

doch war er überzeugt, dass dessen Einschiffung — alles Drängens ungeachtet — bei den mangelhaften Vorbereitungen der Engländer im günstigsten Falle kaum vor Ablauf des Monats erfolgen werde. Im letzten Augenblicke wurde bei diesem Regimente auch noch die Ernennung eines neuen Commandanten nothwendig, da der bisherige, Obristlieutenant Baron Boyneburg, sich aus Familienrücksichten zur Quittirung seiner Charge veranlasst sah. Prinz Eugen trug dem Hofkriegsrathe auf, hiezu den Obristlieutenant Odoardo vom Regimente Königsegg, unter gleichzeitiger Beförderung zum Obristen, in Antrag zu bringen [1]).

Da alle von seiner Seite bis dahin gemachten Vorstellungen und Urgenzen bei den Vertretern der Seemächte in Turin wirkungslos geblieben waren, so rief Eugen nunmehr neuerdings die energische Intervention des Kaisers und seines Bruders an. Er schilderte Beiden in ausführlichen Berichten das Vergebliche seiner directen Bemühungen, für Spanien Hülfe zu schaffen, bat um die Absendung einer ausreichenden Escadre in das Mittelländische Meer und empfahl Karl III. die alsogleiche Zurücksendung wenigstens jener Transportsfahrzeuge, welche die ersten Truppen nach Barcelona bringen würden [2]).

Nachdem die Armee die Winterquartiere bezogen und Prinz Eugen, soweit es die Verhältnisse erlaubten, für ihre Bedürfnisse gesorgt hatte, konnte er endlich auch an die Vorbereitungen zu seiner Abreise nach Wien schreiten und diejenigen Verfügungen treffen, welche auf die Dauer seiner Abwesenheit von Ober-Italien nothwendig waren. Die Entscheidung in den meisten Fragen militärischer und administrativer Natur war vom Kaiser, welcher dem Eintreffen seines siegreichen Heerführers und bewährten Rathgebers schon mit Ungeduld entgegensah, dem Ermessen Eugen's überlassen worden und dieser bestimmte daher zunächst den G. d. C. Marquis Visconti zur Führung des Oberbefehles und zu seiner Vertretung überhaupt, es diesem anheimgebend, ob er sein Hauptquartier in Mailand oder Mantua aufschlagen wolle.

Für das Gebiet von Mantua, Mirandola u. s. w. wurde eine kaiserliche Administration, ähnlich wie die schon in Bayern bestehende, creïrt und der geheime Rath und Reichs-Commissarius Graf Castelbarco der Aeltere zu deren Präsidenten ernannt. Vom Hofkriegs-

[1]) Kriegs-A., 1707; Fasc. XI. 6.

[2]) Supplement-Heft Nr. 105 und 106.

rathe wurde ihm GWM. Graf Königsegg, von Seite der Hofkammer der Kammerrath Baron Thavonat beigegeben. Diese Administration sollte im Einvernehmen mit Visconti und dem kaiserlichen Commissariat auf die Erträgnisse der Gefälle eine Anticipation aufnehmen und zu den nöthigen Zahlungen, insbesondere der Verpflegs-Erfordernisse der Truppen verwenden. Bezüglich des Brodes hatte der Prinz selbst einen neuen, mit 1. December 1707 in Wirksamkeit tretenden Lieferungs-Contract mit einer eigenen Unternehmung abgeschlossen, während die Sicherstellung der übrigen Artikel im Allgemeinen dem Commissariate aufgetragen wurde und Specialbefehle an Visconti, sowie eigene „Verpflegungs-Norma" die diesbezüglichen Beitrags-Verpflichtungen der einzelnen Länder (Mailand, Parma, Modena, Mantua etc.) regelten [1]). Nachdem der Kaiser den Prinzen verständigt hatte, dass ausser den Hessen und den in kaiserlichem Solde stehenden Pfälzern, auch noch die Hildesheimer und Wolfenbüttler im Laufe des Winters aus Italien zurückgezogen werden dürften, so beauftragte der Prinz den G. d. C. Visconti, in diesem Falle die Feld-Artillerie aus Mantua auf das Land zu verlegen und für die rechtzeitige Einziehung der in Susa stehenden Commandirten des Regimentes Wolfenbüttel Sorge zu tragen, beziehungsweise dieselbe vom Herzog von Savoyen zu verlangen. Auf diesen sei ununterbrochen ein wachsames Auge zu halten, dessen Thun und Lassen mit Hülfe des kaiserlichen Gesandten Castelbarco genau zu überwachen und ihm namentlich ohne Eugen's specielle Bewilligung durchaus kein Einfluss auf die Truppen zu gestatten.

Im Ganzen waren durch den Prinzen Eugen noch vor Uebergabe des Oberbefehles alle Zweige des Dienstes insoweit geordnet und Visconti nach jeder Richtung mit so genauen und eingehenden Instructionen versehen worden, dass während der Abwesenheit des kaiserlichen Oberfeldherrn wenigstens keine wesentlichen Reibungen zu erwarten standen; um so weniger, als der Prinz sich in allen besonders wichtigen Fragen die endgültige Entscheidung vorbehalten und seinen Stellvertreter zu fleissiger Berichterstattung angewiesen hatte [2]).

Am 28. November endlich konnte Eugen von Mailand aufbrechen, um die Reise nach Wien anzutreten, wo gleichfalls schon umfassende Arbeiten seiner harrten. Galt es doch — von zahlreichen und wichtigen internen Fragen abgesehen — die Feststellung des nächstjährigen Kriegsplanes, welcher von den Seemächten und Victor

[1]) Kriegs-A., 1707; Fasc. XI. 16.

[2]) Instruction für Visconti siehe Anhang.

Amadeus schon wiederholt und mit gewohntem Ungestüm bei der kaiserlichen Regierung in Anregung gebracht worden war.

Die weite und unter jenen Zeitverhältnissen beschwerliche Reise vermochte die Thätigkeit Eugen's keinen Augenblick zu unterbrechen. Immer und in jeder Verwendung gewohnt, die Interessen seines kaiserlichen Herrn und das Wohl der seinem Commando anvertrauten Truppen zu wahren und zu fördern, liess sich der Prinz auch jetzt nur von diesen Bestrebungen leiten. Kaum in Innsbruck angekommen, richtet er unterm 2. December eine längere Zuschrift an die kaiserliche Administration in Bayern [1]), in welcher er unter Anderem die unverweilte Absendung der im Frühjahre daselbst zurückbehaltenen Recruten anspricht, welche zu den Regimentern in Italien gehören und von diesen nicht länger entbehrt werden können. In Wien widmet er sich unbeirrt von den ihm von allen Seiten dargebrachten Huldigungen und glänzenden Empfangsfeierlichkeiten mit gleichem Eifer den Geschäften, erwidert ausführlich einen ihm nachgesendeten Bericht Daun's und lehnt zahlreiche, von dem Eroberer Neapels zu Gunsten seines Corps geltend gemachte Ansprüche und Wünsche, unter Hinweis auf die beschränkten Mittel des Kaisers und die noch ungünstigeren analogen Verhältnisse bei der Hauptarmee, wenigstens vorläufig ab [2]).

Dank den eingehenden Vorkehrungen Eugen's, fand Visconti keine Veranlassung, die Intervention des Prinzen anzurufen und hatte bis zum Schlusse des Jahres im Allgemeinen nur über nebensächliche Dinge zu berichten. Er verfügte sich nach der Abreise des Ober-Feldherrn von Mailand nach Mantua, um mit der kaiserlichen Administration in Verkehr zu treten, den Abmarsch der Hessen zu überwachen etc., und kehrte in der zweiten Hälfte December wieder in die lombardische Hauptstadt zurück.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 108.

[2]) Supplement-Heft Nr. 109.

Eroberung des Königreiches Neapel[1]).

Die Lage im Königreiche Neapel. — Politische und militärische Einleitungen zu dessen Eroberung. — Aufbruch der kaiserlichen Truppen.

Die Eroberung Neapels und Siciliens war seit dem Tode Karl II. ein Lieblingswunsch des Wiener Hofes. Kaum hatte Eugen die kaiserlichen Truppen über die Lessinischen Alpen nach Ober-Italien geführt, so dachte man schon in Wien, angeregt von dort weilenden zahlreichen neapolitanischen Flüchtlingen, an die Absendung eines Corps an den Volturno. Aber Eugen's wiederholte Warnung: die übermässig in Anspruch genommenen Kräfte des Kaisers nicht noch mehr zu zersplittern, vertagte stets erneuert die Ausführung. Mit dem Tage von Turin schwand auch dieses Hinderniss, und am 5. Jänner 1707 schrieb der Kaiser, dass er jetzt auf der Durchführung des Zuges nach Neapel bestehe, den Zeitpunct aber von der „wohlbedächtigen Meinung des Prinzen Eugen abhängig mache" [2]).

Die allgemeinen Verhältnisse im Königreiche Neapel machten es mehr als wahrscheinlich, dass dessen Eroberung keinen besonderen Kraftaufwand erheischen würde. Das Land hatte lange Jahre des vollsten Friedens genossen und seine militärischen Einrichtungen auf das Aeusserste vernachlässigt. Die gesammte reguläre Wehrkraft zählte kaum 3000 Mann, war ungeübt und wenig verlässlich. Die Festungen zeigten das Bild arger Verwahrlosung, so dass nur Gaëta als eine wirkliche Stütze der Landesvertheidigung gelten mochte. Zudem konnte seit Ende des vergangenen Jahres der bourbonische Vicekönig in Neapel, Johann Emanuel Fernandez Pacheco, Herzog von Ascalona, kaum mehr auf Hülfe aus Ober-Italien

---

[1]) Siehe Tafel III.

[2]) Der Kaiser an Eugen, 5. Jänner 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XIII. 1.

rechnen. Noch weniger durfte er einer Unterstützung seitens der Bevölkerung gewärtig sein.

Die Bourbonen hatten es nie vermocht, im Lande festen Fuss zu fassen, sich vielmehr von Jahr zu Jahr mehr Gegner geschaffen. Als nun gar ein grosser Theil ihrer eifrigsten Anhänger nach Spanien gegangen war, um in der Umgebung Philipp's Glück zu suchen, ward es der österreichischen Partei leicht, das ganze Land mit einem Netze geheimer Verbindungen zu umspannen, welche der bourbonischen Regierung, wenigstens beim Adel und dem höheren Bürgerstande, bald jeden Halt nahmen. Die Seele dieser Bewegung war Cardinal Grimani, kaiserlicher Gesandter in Rom, ein warmer Anhänger des Hauses Oesterreich. Der Erzbischof von Neapel, Cardinal Pignatelli und dessen Bruder, Herzog von Monteleon, die Fürsten Montesarchio und Caracciolo, General Graf Ybarra u. A. unterstützten die Bemühungen Grimani's. Als sich die Nachricht verbreitete, Ludwig XIV. habe Ober-Italien geräumt und Neapel dem Kaiser angetragen, regte sich selbst in den Anhängern Anjou's und mehr noch bei der Menge der Indifferenten das Gefühl, dass es klüger sei, sich nicht zu Gunsten einer Regierung blosszustellen, welche sich selbst aufzugeben schien[1]). Nur mit Mühe vermochten Grimani und seine Agenten das besonders in den Abruzzen ungestüm zum Losschlagen drängende Volk zurückzuhalten und schon zeigten einzelne Aufstandsversuche, was zu erwarten sei, sobald ein kaiserliches Corps am Tronto oder Garigliano erschienen sein würde. Schon im März konnte Cardinal Grimani dem Prinzen Eugen durch den Abbate Giurba die Zusicherung geben, dass Tausende Bewaffneter sich den kaiserlichen Fahnen anschliessen, Festungen und Schlösser keinen Widerstand leisten, das Land selbst aber mit Freuden die Mittel zum Unterhalt seiner Befreier geben würde[2]). Mit 1000 Reitern könne man das Land erobern, mit 4000 bis 5000 Mann behaupten, schrieb Grimani[3]).

Die militärischen Vorbereitungen zu der ganzen Expedition konnten daher, namentlich seitdem der Räumungsvertrag für Ober-Italien perfect geworden, keine Schwierigkeiten machen. Nur die Beziehungen zu den verbündeten Höfen und dem Papst Clemens XI. erforderten einige Beachtung.

[1]) Umicalia, 423—430. — Quincy, V. 351—357. — Theatrum Europaeum, XVIII. 221—231. — Breve relacion de los servicios hechos à S. M. C. por el General de batalla et conde D. Ch. d'Ibarra. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XIII. 1.

[2]) Grimani's Bericht an Eugen (ohne Unterschrift und Datum). Kriegs-A., Piemont und Italien; Fasc. III. 27.

[3]) Supplement-Heft Nr. 58. Auch in der Instruction für FZM. Graf Daun vom 7. Mai 1707. Siehe Anhang.

Für die Seemächte war das Unternehmen gegen Neapel von derselben Tragweite, wie der Versuch des Kaisers, in Ungarn sein gutes Recht zu wahren. Beides erschien ihnen als eine Schädigung ihrer Sonderinteressen und als eine ungerechtfertigte, eigennützige Schwächung der, nach ihrer Meinung nur zum Kampfe gegen Frankreich zu verwendenden Kräfte des Kaisers. Vergebens warf Eugen ein, dass zu dem Zuge nach Toulon mehr Truppen vorhanden seien, als Communications- und Subsistenz-Verhältnisse zu verwenden erlauben [1]). Umsonst hob er hervor, wie nothwendig es sei, den durch den Schlag von Almanza in ihrem Vertrauen erschütterten Spaniern zu zeigen, dass man auch jetzt noch die Kraft habe, die zu ihrer Monarchie gehörigen Länder dem Feinde zu entreissen. Vergeblich erklärte endlich der Kaiser, dass er sich durch Versprechungen gebunden halte, die unter schwerem Drucke seufzenden Bewohner Neapels zu befreien.

Die Seemächte hielten starr an ihrem Standpuncte fest und fanden in der Niederlage von Almanza nur die Veranlassung zu neuen Protesten. Sie versuchten, Eugen sogar hinter dem Rücken des Kaisers wenigstens zu einem Aufschube zu bewegen [2]), und selbst Karl III. neigte anfänglich zu dieser Ansicht. Kaiser Joseph liess sich aber nicht irre machen und schrieb am 22. Mai an Eugen, dass er das Unternehmen seit der Schlacht von Almanza für noch nothwendiger halte — es überdies „ohne grosse Verletzung der Ehre und des Gewissens" nicht unterlassen könne [3]).

Bald darauf sollten sich die Seemächte in der schmerzlichen Nothwendigkeit befinden, die Erfolge der kaiserlichen Waffen in Unter-Italien beifällig anerkennen zu müssen.

In ähnlicher Weise gelang es, den Widerstand des Papstes zu brechen, und gerade der römischen Curie gegenüber erwies sich die Richtigkeit des von Karl III. als „Hauptmaxime" bei Verhandlungen mit Rom aufgestellten Grundsatzes: „dass, was man nicht mit Forcht „richtet, nicht zu hoffen ist" [4]).

Am 17. April erliess der Kaiser den bestimmten Befehl an Prinz Eugen, ein Corps von 9000 bis 10.000 Mann unter FZM. Wirich Graf Daun nach Neapel abzusenden [5]).

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 37 und 39.

[2]) Gallas und Hoffmann an den Kaiser, 10. Juni 1707. H. H. u. St. A. und Supplement-Heft Nr. 68.

[3]) Der Kaiser an Eugen, 22. Mai 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XIII. 1. Italien und Piemont; Fasc. V. 12.

[4]) Karl III. an Wratislaw, 9. October 1707. — Arneth, Correspondenz.

[5]) Der Kaiser an Eugen, 17. April 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XIII. 1. Italien und Piemont; Fasc. IV. 27.

Wenige Tage darauf folgten weitere Weisungen. Die Route sei bis Loreto längs der Küste der Adria einzuschlagen. Wegen des weiteren Weges möge man sich mit Cardinal Grimani verständigen, jedenfalls aber den Abmarsch des Expeditions-Corps möglichst beschleunigen, „da der Mai vor der Thür, der Weg weit und die Hitze gefährlich ist" [1]).

Nachdem Eugen die dringendsten Vorbereitungen schon seit Anfang des Jahres in Angriff genommen hatte, so konnte er bereits am 4. Mai dem Kaiser berichten, dass die zu dem Zuge gegen Neapel ausgewählten Truppen sich auf dem Marsche nach Finale di Modena, dem Sammelplatze des Corps, befänden [2]).

Dieses war wie folgt zusammengestellt:

Commandirender General FZM. Graf Daun; FML. Marquis Vaubonne, Commandant der Reiterei; General-Feldwachtmeister Freiherr von Wetzel, General-Feldwachtmeister von Batté.

Ein kaiserlicher General-Adjutant.

Ingenieure: Spielberg und Montani.

Kriegskanzlei: zwei Concipisten, zwei Kanzellisten; ein Feldpater und „Socius"; ein Medicus; ein Feldscheer; ein Apothekergesell; ein Capitaine de Guides; ein Auditor; ein Profoss-Lieutenant.

Commissariatsamts-Kanzlei: Ober-Kriegscommissarius Pompeati, mit den Kriegscommissären Cavazza und Hann.

Zwei Proviant-Verwalter mit vier Proviant-Officieren; zwei Bäckermeister; 50 Bäcker; ein Fuhrwesen-Officier; ein Ober-Wagenmeister.

Schiffbrückenamt: 8 lederne Pontons mit 4 Wagen, 2 zweispännige Geräthschafts-Wagen, 1 Brücken-Corporal mit 4 Schiffsknechten.

Regimenter zu Fuss: Gschwind, Daun, Wetzel, Wallis und Heindl.

Cürassier-Regimenter: Neuburg und Caraffa.

Dragoner-Regimenter: Vaubonne, Batté, Sinzendorf (später Vehlen).

Huszaren: 80 Commandirte von den Regimentern Splényi und Ebergényi unter Rittmeister Király von Ebergényi-Huszaren mit noch einem Rittmeister und zwei Lieutenants.

Feld-Artillerie: Stuckhauptmann Molck mit den erforderlichen Officieren und Zeugs-Bedienten [3]).

---

[1]) Der Kaiser an Eugen, 20., 28. April 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. IV. 4. 8.

[2]) Supplement-Heft Nr. 62.

[3]) Kriegs-A., Italien und Piemont; Fasc. XIII. 18.

Die Infanterie rückte nur mit zwei Bataillonen in's Feld, während das dritte in den Festungen Ober-Italiens zurückblieb. Da überdies von Heindl und Wallis noch die Recruten, bei der Cavallerie ein Theil der Remonten fehlte, zählte das Corps effectiv 5880 Mann zu Fuss, 2222 berittene Cavalleristen — Alles zusammen etwas über 8000 Mann [1]).

Die Artillerie bestand aus 14 bei den Truppen eingetheilten Regiments-Stücken. Von der Mitnahme schweren Geschützes ward wegen der Schwierigkeit des Transportes abgesehen, wie denn überhaupt Alles geschah, um das Corps möglichst mobil zu machen. Deshalb mussten die Regimenter auch die „fahrende Bagage und Alles, was beschwerlich fortzubringen" zurücklassen und in Mantua deponiren [2]).

Die Cassa des Corps wurde mit 50.000, seiner Zeit zurückzuzahlenden Pistolen dotirt, welche Eugen den von Genua und Toscana erlegten Contributions-Geldern entnommen hatte.

Die Instruction für FZM. Daun lautete dahin, seinen Marsch an die Grenze Neapels möglichst zu beschleunigen, sich mit Grimani über die Wahl der Route — östlich oder westlich des Apennin — zu verständigen, jedenfalls aber Alles zu thun, um durch strenge Mannszucht und freundliches Entgegenkommen die Bevölkerung Neapels für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. Für den Fall, dass wider alles Erwarten das kaiserliche Corps überlegenen Widerstand finden sollte, versprach Eugen rasche Hülfe [3]). Mit Rücksicht darauf wurde Daun auch angewiesen, sich mit Fürst Portia in's Einvernehmen zu setzen, um eventuell aus Triest Verstärkungen an Grenz-Milizen, dann Geschütz, Kleingewehr und Munition an sich ziehen zu können [4]).

Die Verpflegung des Corps während des Marsches im Römischen sollte durch Beistellung von Etapen seitens des Landes aufgebracht werden und waren für die übernommenen Artikel Quittungen auszustellen.

Zwischen 11. und 16. Mai trafen die Truppen, am 14. Daun selbst bei S. Giovanni di Bologna (in Persiceto) ein, wo dieser nachträglich die Concentrirung des Corps angeordnet hatte. Hier traf der Feldzeugmeister auch mit dem General Wetzel zusammen, welcher in seinem Namen von dem päpstlichen Cardinal-Legaten in Bologna die

---

[1]) Daun an den Kaiser, 22. Mai 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli, Nr. 94.

[2]) und [3]) Siehe Anhang.

[4]) Supplement-Heft Nr. 57. — Der Kaiser an Eugen, 10. Mai. Kriegs-A., Italien und Piemont; Fasc. V. 3.

Erlaubniss zum Durchzuge und das Versprechen rechtzeitiger Lieferung der Etapen zu erwirken gehabt hatte. Um das Gleiche für den weiteren Marsch zu thun und die nothwendigen 150 Landesfuhren sicherzustellen, gingen Kriegscommissäre nach Ravenna und Rom voraus.

Nachdem FZM. Daun noch Concordia und Mortizzuole als Sammelplätze für alle dem Corps nachzuführenden Ergänzungs-Transporte bestimmt und zu diesem Zwecke Obristlieutenant Graf Prampero von Heindl-Infanterie und Obristwachtmeister Baron Klüppel von Batté-Dragoner zurückgelassen hatte, ordnete er für den 18. Mai den Abmarsch an.

Die Verwaltung der zu erobernden Gebiete wurde insofern provisorisch geregelt, als der Wiener Hof den Grafen Georg Adam von Martinitz zum „Plenipotentiarius mit der Gewalt eines Vice-Ré“ ernannte [1]). Diese Wahl geschah gegen Willen und Wissen des Königs von Spanien, gab später auch zu vielen Recriminationen Anlass und war überhaupt keine glückliche [2]).

Nach Stabilirung der Verhältnisse im Königreiche Neapel beabsichtigte der Kaiser, die verwitwete Kaiserin an die Spitze der Verwaltung zu stellen.

Marsch des FZM. Daun an die Grenze des Königreiches Neapel.

Durch Verpflegsrücksichten gebunden, konnte das Expeditions-Corps nur kleine Märsche machen; doch rückte es ohne Zwischenfall auf der Via Aemilia über Imola, Cesena, Rimini und Pesaro nach Sinigaglia, welches am 31. Mai erreicht wurde [3]).

Während des ganzen Marsches fanden die Truppen bei der Bevölkerung freundliche Aufnahme und FZM. Daun konnte berichten, dass „nicht nur allein der Pöbel, sondern auch alle Herren Cardinale „und Bischöfe die tragende Veneration gegen Ihro kaiserliche Majestät „und Dero Truppen mit vielen Contestationen“ versichert haben [4]).

Von Faenza sandte Daun am 22. Mai den GWM. Wetzel nach Rom, um Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Neapel

---

[1]) Der Kaiser an Eugen, 28. Mai 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. V. 20.

[2]) Karl III. an Daun und Wratislaw, 17. Juli; an Wratislaw, 9. October 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VII. 4 und Arneth, Correspondenz etc.

[3]) Die einzelnen Märsche waren: bei Bologna am 18., Castell San Pietro 19., Imola 20., Faenza 21., Rasttag 22., Forli 23, Cesena 24., Savignano 25., Rimini 26., Rasttag 27., Cattolica 28., Pesaro 29., Fano 30., Sinigaglia 31. Mai 1707.

[4]) Daun an Eugen, 28. Mai 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. V. 19.

einzuziehen und mit Grimani festzustellen, ob das Corps östlich des Apennin bleiben und in die Abruzzen einrücken oder sich über S. Severino, Spoleto und Rom durch die Pontinischen Sümpfe gegen den Volturno wenden solle. Daun selbst sprach sich für erstere Linie aus, da dort der Marsch bequemer, das Land reicher und gesünder, überdies die Verbindung mit den erbländischen Grenzen leichter war. In Rom hingegen ward in entgegengesetztem Sinne entschieden, und als Wetzel am 1. Juni mit dieser Nachricht nach Sinigaglia zurückkehrte, sah sich Daun genöthigt, seine Marschlinie schon für den nächsten Tag zu ändern. Das Corps rückte nunmehr über Jesi, S. Severino und Foligno nach Monte Rotondo (nordöstlich von Rom) und traf hier am 16. Juni ein[1]).

Während die Truppen sich bei Monte Rotondo von dem schwierigen Gebirgsübergange erholten, ging Daun, geleitet von den Generalen Vaubonne und Batté, mit Graf Martinitz, der kurz zuvor im Hauptquartier eingetroffen war, nach Rom. Zwei Compagnien Cürassiere bildeten die Escorte.

Das Erscheinen der fremden Gäste aus dem Norden rief in der Hauptstadt der katholischen Christenheit keine geringe Aufregung hervor. Alles eilte in's Lager, um die Truppen des deutschen Kaisers, die Sieger von Turin, zu sehen. In Rom selbst schlugen die Gesandten Frankreichs und Spaniens, Cardinal de la Tremouille und Herzog von Aceda, Lärm, indem sie vorgaben, sich in ihrer persönlichen Sicherheit bedroht zu sehen. Auch gelang es ihnen, den Papst zur Anwerbung von Soldaten zu bestimmen und bis zu deren Completirung, wegen Mangels an Wachen, von den zwölf Thoren der ewigen Stadt acht vermauern zu lassen.

Am 19. Juni wurde Daun mit seinen Generalen vom Papste in feierlicher Audienz empfangen, wobei der kaiserliche Feldzeugmeister mit Hut und Degen erschien[2]).

In's Lager zurückgekehrt, liess Daun das Corps am 20. Juni von Monte Rotondo aufbrechen und über Tivoli und Anagni nach Ceprano an die Grenze Neapels marschiren, welche man am 26. Juni erreichte[3]).

---

[1]) Märsche. Fiumesino 2., Jesi 3., Montecchio 4., S. Severino und Camerino 5., Castelfiorito 6., Colfiorito 7., Ponte di Santa Lucia 8., Foligno und Trevi 9., Spoleto 10., Rasttag 11., Terni 12., Narni 13., Otricoli 14., Rasttag 15., Monte Rotondo 16. Juni 1707.

[2]) Heller, Zug des FZM. Graf Daun nach Neapel 1707. „Oesterr. milit. Zeitschrift“ 1840. 4. Heft.

[3]) Märsche: Tivoli 20., Palestrina 21., Valmontone 22., Rasttag 23., Anagni 24., Frosinone 25., Ceprano 26. Juni.

Von dem Augenblicke, wo an dem Vorrücken kaiserlicher Truppen gegen Neapel nicht länger mehr gezweifelt werden konnte, hatte der Herzog von Ascalona Alles aufgeboten, um die früheren Versäumnisse auszugleichen und die Vertheidigungsfähigkeit des Königreiches zu heben. Durch Ausschreibung neuer Steuern und Ausmünzung seines reichen Silbergeschirres wusste er sich die nothwendigen Geldmittel zur Aufstellung frischer Regimenter zu verschaffen, deren Reihen er mit 800 entlassenen Sträflingen ergänzte. 1500 Mann wurden aus den spanischen Plätzen im Gebiete von Toscana, den sogenannten Präsidien, herangezogen; überdies verhielt man die Lehensträger zur Aufbietung ihrer Hörigen. Der Versuch indessen, 2000 Mann aus Sicilien und 8000 Mann aus Toulon zu erhalten, misslang vollständig, da in Sicilien ebenfalls Unruhen drohten, Frankreich aber seine Truppen zum Schutze des eigenen Gebietes benöthigte.

Im Ganzen mochte die Zahl der im Königreiche aufgebrachten Truppen immerhin 8000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter betragen haben, doch war der militärische Werth derselben ein sehr verschiedener. Die hervorragendsten Anhänger Philipp's von Anjou wurden ohne Rücksicht auf ihre Verwendbarkeit mit Commandostellen betraut. So ward Nicolo Pignatelli, Duca di Bisaccia, als Gobernador de las armas zum Ober-General, Tomaso d'Acquino, Fürst von Castiglione, zum Commandanten der Cavallerie ernannt, während der Sohn des Vice-Königs, Graf S. Esteban de Gormaz, das Commando der Infanterie, der alte General Orazio Copola jenes der Artillerie übernahm. Fürst von Avellino erhielt den Titel eines Commandanten der Miliz, Herzog von Atri das wichtige Amt eines General-Vicars der Abruzzen.

Nachdem sich die leitenden bourbonischen Kreise bis zum letzten Augenblicke in vollständiger Unsicherheit bezüglich der eigentlichen Anmarschlinie der Kaiserlichen befanden, so gab es in Neapel auch langwierige Berathungen über die Wahl des geeignetsten Concentrationspunctes für die Vertheidiger. Endlich entschied man sich für Sora und setzte die Regimenter gegen den Garigliano und Volturno in Bewegung. In dem Augenblicke, als die Vorhut Daun's am Garigliano erschien, standen: Fürst Castiglione mit 4 Regimentern, etwa 1500 Reitern, und einigen Tausend Milizen zu Fuss, in der Gegend von S. Germano, und Herzog von Atri mit 600 Reitern und Milizen in den Abruzzen, bemüht, den durch einen gewissen Scarpaleggia organisirten Aufstand niederzuschlagen. Der Vice-König hielt einige Hundert Garden in Neapel bereit, um sie je nach Umständen auf die bedrohten Puncte zu werfen. Der Rest der Truppen bildete die Besatzungen von Neapel,

Capua und Gaëta. In den beiden letztgenannten Festungen, dann in Pescara wurde an der Verstärkung und Armirung der Werke gearbeitet.

Ein Theil der Bevölkerung verhielt sich noch passiv, die Majorität derselben aber machte aus ihren Sympathien für das Haus Habsburg durchaus kein Hehl. Der Bürgermeister von Neapel, Lucas Puoto, erklärte dem Vice-König rückhaltlos, dass die Stadt keineswegs gesonnen sei, Hab und Gut ihrer Bürger in einer nutzlosen Vertheidigung auf's Spiel zu setzen. Als dieser in Folge dessen das allgemein beliebte Oberhaupt der Stadt seines Amtes entsetzte, nahm die Aufregung sofort in bedenklicher Weise zu. Der Vice-König, um dessen Edicte sich ohnehin Niemand kümmerte, durfte es jetzt kaum mehr wagen, öffentlich zu erscheinen. Auch die mit dem Aufwande aller möglichen Mittel verbreitete Nachricht von dem Siege bei Almanza verhallte wirkungslos und wurde ebensowenig geglaubt als die Betheuerung des Vice-Königs, dass eine französische Escadre mit zahlreichen Landungstruppen demnächst im Hafen von Neapel einlaufen würde.

Einnahme Capua's. — Besetzung der Stadt Neapel.

Am 28. Juni überschritt das kaiserliche Corps bei Ceprano das Flüsschen Liri und betrat damit neapolitanischen Boden. Unmittelbar vorher hatte Graf Daun die vom 28. Mai datirte Proclamation des Kaisers verbreiten lassen, in welcher der Bevölkerung die Gründe bekannt gegeben waren, welche das Einrücken der Truppen nothwendig machten.

Am Tage des Einmarsches rückten die Kaiserlichen bis Acquino, am 29. nach San Germano, während der Gegner, ohne einen Versuch zur Vertheidigung gemacht zu haben, gegen den Volturno zog. Die Milizen fingen schon hier an, sich zu verlaufen.

Am 30. Juni Abends sandte Daun den FML. Marquis Vaubonne mit 300 Reitern und allen Huszaren nach Teano, um Lebensmittel aufzutreiben und Nachrichten über Capua einzuziehen. Am 1. Juli Mittags bei Torricella, jenseits Teano angekommen, schob Vaubonne die Huszaren unter Rittmeister Király gegen Capua vor. Dieser warf eine sich ihm entgegenstellende Feldwache von 40 Reitern über den Haufen, wurde aber, vor Capua angelangt, mit Geschützfeuer empfangen. Vaubonne, der das Gros des Detachements nachgeführt hatte, glaubte um so mehr nach Teano zurückgehen zu sollen

als er gleichzeitig die Nachricht erhielt, dass Fürst Castiglione noch vor Kurzem mit vier Reiter-Regimentern diesseits des Volturno, bei al Boscarello, gestanden sei.

Schon am nächsten Morgen fanden sich aber Leute aus Capua in Vaubonne's Lager ein, um zu berichten, dass gleich beim Erscheinen der kaiserlichen Huszaren die feindliche Reiterei „über Hals und Kopf" nach Neapel geflohen sei, die Besatzung von Capua sich aber theils zerstreut, theils in das Castell gezogen habe. Jetzt wollte der kaiserliche General mit der Besetzung der Stadt nicht länger zögern und liess seine Reiter neuerdings gegen dieselbe vorgehen.

In dem Augenblicke, als er dort ankam, wurde ihm gemeldet, dass die vier feindlichen Reiter-Regimenter — in Folge eines neuen Befehles des Vice-Königs — aus Neapel wieder in Capua eingetroffen seien. Dies vermochte jedoch Vaubonne in seinem Entschlusse nicht mehr wankend zu machen. Er ging in scharfem Tempo bis an die Brücke über den Volturno, drang durch ein zufällig offen gebliebenes Thor — die Porta romana — in die Stadt und rückte, ohne sich durch das heftige Geschütz- und Gewehrfeuer aus dem Castell beirren zu lassen, bis auf den Hauptplatz. Die Regimenter Castiglione's flohen, trotz ihrer vierfachen Uebermacht, zum zweiten Male in der Richtung gegen Neapel.

Der Verlust der Angreifer bei dieser schönen Waffenthat war namentlich mit Rücksicht darauf, dass eine der Strassen Capua's unter dem directen Feuer des Castells passirt werden musste, nicht bedeutend. Obristlieutenant la Vigne und Rittmeister Marquis Crivelli — Beide vom Cürassier-Regimente Caraffa — blieben todt auf dem Platze, während von der Mannschaft 13 Reiter theils getödtet, theils verwundet wurden.

FZM. Daun, welcher schon auf die ersten Nachrichten von diesen Ereignissen zwei Reiter-Regimenter unter General-Feldwachtmeister Graf Caraffa zur Unterstützung Vaubonne's vorgesendet hatte, folgte diesem mit dem Reste der Cavallerie und sämmtlichen Grenadieren des Corps alsbald nach und traf am 3. Juli Mittags in Capua ein. Hier forderte er zunächst den Commandanten des Castells, Marquis Feria, zur Uebergabe auf und dieser erklärte sich unter der Bedingung hiezu bereit, wenn die Kaiserlichen eine Batterie erbaut und — sei es auch nur mit Feldgeschütz — ein paar Schüsse gegen die Wälle abgegeben haben würden. Dies wurde mit dem Bemerken zugestanden, dass Feria seinerseits die Geschütze so richten lasse, dass kein kaiserlicher Soldat gefährdet werden könne.

In dieser eigenthümlichen Weise gelangte die Citadelle schon am 4. Juli in den Besitz der Kaiserlichen und diese gewannen damit

einen sehr werthvollen Stützpunct für ihre weiteren Operationen. Die Hoffnung, schweres Geschütz aus Capua mitnehmen zu können, erfüllte sich aber nicht, da alle vorgefundenen Stücke, eines ausgenommen, unbrauchbar befunden wurden.

Die Besatzung — 300 Köpfe, darunter zahlreiche Officiere — erhielt die Bewilligung zu freiem Abzuge, nachdem sie sich verpflichtet hatte, während der laufenden Campagne nicht mehr gegen den Kaiser und seine Verbündeten zu dienen [1]).

Das Gros des Expeditions-Corps traf, nachdem es am 1. Juli von S. Germano aufgebrochen, an diesem Tage bei Mignano, am 2. in Pietra Vairano, am 3. in Calvi und am 4. bei Capua ein. Für die Sicherung seiner Verbindungslinie sorgte Daun, indem er den Obristen Graf Wallis mit einigen neapolitanischen Milizen, die sich ihm angeschlossen, in Sora und Isola zurückliess, wo auch ein Spital errichtet wurde. In Capua selbst blieb Obristlieutenant von Neuforge des Regimentes Wetzel mit 300 Mann zu Fuss und 60 Reitern.

In Neapel wirkte die Nachricht von der Einnahme Capua's und der Nähe der Kaiserlichen wie ein Blitzschlag. Die volkreiche Stadt mit ihrer leicht erregbaren Bevölkerung wurde von einer kaum zu schildernden Aufregung ergriffen. Die tollsten Gerüchte schwirrten durch die Luft. Bald hiess es, der Vice-König habe den Befehl gegeben, die Stadt anzuzünden; bald sollte eine seemächtliche Flotte in Sicht sein, bereit, jeden Versuch des Widerstandes mit einem Bombardement zu strafen. Der Herzog von Ascalona machte noch einen letzten Versuch, das vor Kurzem mit Waffen betheilte Volk persönlich zum Widerstande zu haranguiren. Doch Niemand wollte von Kampf und Vertheidigung etwas wissen und dem Vice-König blieb endlich nichts übrig, als sich mit seiner Familie und wenigen Getreuen einzuschiffen und am 6. Juli Morgens, geleitet von 4 Galeeren und 7 Tartanen nach Gaëta zu fliehen. Selbst in seiner nächsten Umgebung lauerte schon Verrath und noch während der Fahrt kehrte einer seiner Capitaine, ein gewisser Pepefume mit 2 Galeeren nach Neapel zurück, um deren meist aus Munitions-Vorräthen bestehende Ladung den Kaiserlichen zuzuführen.

Alle diese überraschenden Nachrichten wurden dem Grafen Daun am 6. Juli während des Marsches von Capua nach Aversa durch Tausende von Menschen überbracht, welche den Kaiserlichen freudestrahlend aus Neapel entgegengeeilt waren. Daun sandte daher

[1]) Daun an den Kaiser und den Hofkriegsrath, 9. Juli 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VII. 2. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli, Nr. 478.

noch am gleichen Tage den General-Feldwachtmeister Battė mit 600 Reitern nach Neapel, um die Stadt gegen etwaige Rachegelüste der in den drei Castellen vertheilten bourbonischen Besatzung zu sichern. Er selbst fand in Aversa die Vertreter Neapels, mit welchen in kürzester Zeit ein Uebergabsvertrag zu Stande kam. Im Namen Karl III. wurden alle die Wahrung der alten Privilegien, die Vertheilung gewisser geistlichen Beneficien und den Schutz des einheimischen Handels betreffenden Forderungen bewilligt [1]) und Daun und Martinitz konnten am 7. Juli an der Spitze der Truppen ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt halten. „Von Aversa aus," schreibt Daun über den Marsch am 7., „waren bis nach mehrerwähntem Neapel die Strassen „mit viel Tausend Mannes- und Weibspersonen, auch Kindern ange„füllet, die hunderterlei Zeichen ihrer allertreuesten Devotion gaben [2])." Der greise Fürst Montesarchio, ein alter Diener des Hauses Oesterreich, überbrachte an der Spitze einer glänzenden Deputation die Schlüssel der Hauptstadt und unter dem Jubel vieler Tausende zogen Graf Martinitz und FZM. Graf Daun in den königlichen Palast, aus welchem 24 Stunden früher der Statthalter Anjou's entflohen war. Der Anblick von Habsburg's Banner auf dem Thurme del Carmine steigerte den allgemeinen Freudentaumel über die Befreiung von dem unerträglich gewordenen französischen Joche auf das Höchste. Abends erfolgte eine glänzende Beleuchtung der Stadt. Münzen mit dem Bildnisse Karl III. wurden unter das Volk geworfen und dieses vergnügte sich damit, die Reiterstatue Philipp's von Anjou von ihrem Piedestal zu stürzen und zu zertrümmern [3]).

In den ersten Tagen erfolgte die förmliche Besitzergreifung des Landes für Karl III. und die Proclamirung desselben zum König. Die Hauptstadt brachte dem neuen Herrscher freiwillig ein Krönungsgeschenk von 300.000 neapolitanischen Ducaten dar und sicherte die Errichtung einiger Regimenter zu. Die grossen Feudalbesitzer, die hohen Magistratspersonen und die Vertreter der Gemeinden beeilten sich in gleicher Weise, den Unterthanen-Eid in die Hände des neuen Vice-Königs, Grafen Martinitz, abzulegen.

FZM. Graf Daun versäumte inzwischen aber nichts, um die wenigen diesseits des Apennin noch im Felde stehenden Truppen des Gegners zu vernichten und sich der nächstgelegenen festen Plätze zu bemächtigen.

---

[1]) Capitulations-Bedingungen siehe Anhang (Abschrift aus Schel's „Oesterr. milit. Zeitschrift" 1840. II. 152).

[2]) Daun an den Kaiser, 9. Juli 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VII. 2.

[3]) Quincy, V. — Umicalia.

Prinz von Castiglione war mit seinen stündlich durch Desertion zusammenschmelzenden Reiter - Regimentern von Capua nach Neapel und beim weiteren Vorrücken der Kaiserlichen gegen Osten gezogen, um sich mit dem Herzoge von Atri zu vereinigen und den Krieg in den Abruzzen auf eigene Faust fortzuführen. Schon in der Gegend von S. Anastasio fand er jedoch die Strassen abgegraben, die Uebergänge verbarricadirt und die Bevölkerung in Waffen. Er wandte sich daher gegen Avellino, traf aber am Defilé von Monteforte 2000 bewaffnete Landleute unter Fürst Marino Caraccioli, bereit, ihm den Durchgang zu verwehren, während der kaiserliche General Graf Caraffa ihm mit 4000 Reitern auf dem Fusse folgte. Castiglione versuchte noch, sich nach Salerno zu werfen oder in Vietri einzuschiffen, und erst als Beides missglückte, ergab er sich auf Gnade und Ungnade. Sein am 11. Juli kriegsgefangen nach Neapel abgeführtes Reiter-Corps zählte nicht mehr als 476 Mann mit 381 Pferden [1]).

Fast gleichzeitig kamen die drei Castelle von Neapel durch Capitulation in die Hände der Kaiserlichen. Den Anfang machte Castelnuovo, dessen Commandant General von Borda mit seiner 550 Mann starken Garnison am 11. Juli gegen freien Abzug nach Gaëta capitulirte. Borda, der in den Dienst Karl III. trat, blieb Castell-Commandant. Am 12. Juli übergaben Rodrigo Correa und Anton Carreras auch die Castelle S. Elmo und del Ovo, doch blieben die Besatzungen beider, 62 Officiere und 575 Mann, kriegsgefangen. Ischia, Baja, Brindisi folgten in wenigen Tagen diesem Beispiele [2]). Da in diesen Plätzen 170 schwere Geschütze vorgefunden wurden, so war auch die Sorge bezüglich der Artillerie behoben und die schon damals in's Auge gefasste Belagerung Gaëta's unterlag wenigstens in dieser Richtung keinem Anstande.

Nachdem Neapel mit seinen Castellen nebst den benachbarten festen Plätzen besetzt worden war, musste der kaiserliche General darauf bedacht sein, auch das flache Land unter die Botmässigkeit der neuen Regierung zu bringen. Zu diesem Behufe richtete er sein Augenmerk zunächst auf die Abruzzen.

An den östlichen Abhängen des Apennin stand an der Spitze einer grösseren Anzahl von Anhängern Anjou's der General-Vicar Herzog von Atri. Er mochte indessen, da der Versuch Castiglione's, sich in dieser Richtung durchzuschlagen, missglückt war, kaum mehr als etwa 600 Reiter und einige Hundert Mann Fussvolk zu seiner

[1]) Daun an den Hofkriegsrath, 14. Juli 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Juli 1707.

[2]) Wie Anmerkung [1]); dann Heller, Umicalia, Theatrum Europaeum.

Verfügung haben. Um ihn zu hindern, sich gegen Westen auszubreiten, sandte Daun am 13. Juli den FML. Marquis Vaubonne mit drei Cavallerie-Regimentern nach Avellino und gab ihm den Befehl, nach eigenem Ermessen 2 bis 3 Märsche jenseits dieses Punctes geeignete Postirungen zu beziehen, um die Ausgänge der Apenninen-Pässe sperren zu können [1]).

Einnahme von Pescara [2]).

Brigadier Bellet, einer der Unter-Commandanten Atri's, stand zu jener Zeit in den Bergen am See von Fucino und schlug sich dort mit jenen Freischaaren herum, welche die „National-Partisane" Cagaccioli und Scarpaleggia geworben und dem in Sora zurückgelassenen kaiserlichen Obristen Grafen Wallis zugeführt hatten. Diesem war nämlich der Auftrag geworden, die Verbindung des Expeditions-Corps durch Vermittlung Cardinal Grimani's mit Ober-Italien zu sichern und zu diesem Zwecke insbesondere den Grenz-District nächst Ceprano festzuhalten [3]). Mit Hülfe der erwähnten, sich täglich verstärkenden Milizen hatte Wallis nach und nach nicht nur die ganze Gegend um Isola, Sora und Balsorano von den Banden Bellet's gesäubert, sondern auch wiederholt erfolgreiche Vorstösse gegen Aquila und Chieti unternommen und dadurch die Abtheilungen des Generalvicars immer mehr gegen Pescara gedrückt.

Mittlerweile hatten sich auch die allgemeinen Verhältnisse im Neapolitanischen soweit consolidirt, dass FZM. Graf Daun Mitte August daran denken durfte, die Bezirke jenseits des Apennin zu unterwerfen und dem Gegner Pescara zu entreissen. Zur Durchführung dieser Aufgabe wurde zunächst General Baron Wetzel mit 1500 Reitern in das Aterno-Thal, nach Aquila entsendet, dem Obristen Grafen Wallis aber der Befehl gegeben, vor Pescara zu rücken und sich dieses Platzes zu bemächtigen.

Pescara, an beiden Ufern des unweit davon in die Adria mündenden gleichnamigen, in seinem oberen Laufe Aterno genannten Flusses gelegen, hatte eine bastionirte aber schlecht erhaltene Umfassung und keinen bedeckten Weg. An der Flussmündung befand sich eine kleine, leicht verschanzte Insel und mit dieser auf gleicher Höhe am rechten Ufer der Pescara die nur zur Hälfte ausgebaute

[1]) Daun an Vaubonne, 13. Juli 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VII. 3.

[2]) Siehe Tafel III.

[3]) Instruction für Wallis, 30. Juni 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VI. 2.

Redoute Rampina. Eine gedeckte Verbindung dieses Werkes mit dem Platze war in dem Augenblicke, als die Kaiserlichen vor diesem erschienen, ebensowenig vollendet, wie die in Angriff genommene Herstellung der Hauptumfassung, und der Vertheidiger hatte im Allgemeinen nur die Vortheile der Bodenformation auf seiner Seite. Das Terrain in der nächsten Umgebung von Pescara war nämlich durchgehends flach, gewährte dem Angreifer in Folge dessen nur geringe natürliche Deckungen und schloss namentlich die eventuelle Verwerthung einer überhöhenden Batteriestellung vollständig aus. Im Ganzen war aber die Widerstandsfähigkeit des Platzes trotzdem nur eine geringe[1]).

Atri hatte sich schon früher nach Pescara gezogen und Bellet, nachdem er vergebens versucht, durch die Terra di Lavoro gegen Gaëta zu entkommen, war dem Herzog dahin gefolgt. Unter diesen beiden Commandanten zählte die Besatzung bei der Annäherung der kaiserlichen Truppen 4 Compagnien Dragoner, 2 Compagnien Fussvolk und einige Hundert Irreguläre und wäre — bei der geringen räumlichen Ausdehnung der Befestigungen — somit zur Vertheidigung immerhin ausreichend gewesen. Doch wurde diese durch die Haltung der Bevölkerung nicht unwesentlich beeinflusst. Die letztere war durchgehends österreichisch gesinnt und bereitete den Militär-Behörden die grössten Schwierigkeiten.

Wallis traf mit einem Theile seines vorwiegend aus Milizen bestehenden Corps am 18. August vor Pescara ein und etablirte in dem westlich davon gelegenen Dorfe Spollore sein Hauptquartier. Oberhalb der Stadt liess er zunächst eine später durch Erdwerke geschützte Brücke über den Fluss schlagen und vertheilte dann die Infanterie in den zahlreichen Casinen an beiden Ufern, während die Reiterei (Commandirte von dem Detachement Wetzel's und Milizen unter neapolitanischen Edelleuten) einige Hundert Schritte oberhalb der Brücke am rechten Ufer der Pescara ein Lager bezog. Um seinem Angriffe gleich vom Anfange an den entsprechenden Nachdruck zu geben, hatte Wallis die Absendung von je vier schweren Geschützen aus Aquila und Civitella del Tronto veranlasst. Während er das Herankommen derselben, sowie das Eintreffen der noch unterwegs befindlichen Abtheilungen abwartete, liess er, nachdem seine Aufforderung zur Uebergabe von Atri zurückgewiesen worden war, in den Auen beiderseits des Flusses Faschinen, Sappkörbe und Sandsäcke erzeugen und überhaupt alle Vorbereitungen zur Belagerung treffen.

---

[1]) Siehe Tafel III.

In der Nacht vom 1. zum 2. September wurden ohne besondere Verluste und in geringer Entfernung vor der Westfront Laufgräben gegen die Bastione Sant Antonio und San Rocco eröffnet und wenige Tage später war die erste Parallele vollendet. Unmittelbar darauf liess Wallis auf circa 170^m gegenüber der Courtine eine Batterie von vier Geschützen erbauen, an dem rechten Flügel derselben gegen das Bastion San Rocco eine Redoute aufwerfen und das Feuer eröffnen.

Die Artillerie der Besatzung antwortete sehr lebhaft, vermochte aber dem gut eingegrabenen Angreifer nur geringen Schaden zuzufügen und gerieth überdies schon nach kurzer Zeit selbst in eine bedenkliche Lage, nachdem die durch die Beschiessung aufgeregte Bevölkerung zu offenen Feindseligkeiten überging. Als es Wallis durch seine Verbindungen in den nächsten Küstenplätzen auch noch gelang, sich in den Besitz von drei Schiffen zu setzen, diese mit je 80 Mann zu bemannen und die kleine Insel an der Mündung der Pescara von der Seeseite aus erstürmen zu lassen, war der Muth der Vertheidiger gebrochen und Atri verlangte zu capituliren.

Nachdem Wallis den erbetenen freien Abzug nach Gaëta nicht bewilligen konnte, musste die Entscheidung Daun's eingeholt werden und die Feindseligkeiten wurden bis zum Eintreffen jener Entscheidung eingestellt, sofort aber wieder aufgenommen, als vom Feldzeugmeister eine abschlägige Antwort einlief. Am 14. September machte Atri neue Capitulations-Anträge und diese gelangten noch an demselben Tage zum Abschlusse, da Wallis sich dazu verstand, die Besatzung nach Pozzuoli marschiren zu lassen, von wo sie nach Marseille überführt werden sollte [1]). Doch konnte sie sich dieses Zugeständnisses nicht lange erfreuen. In Anbetracht des von den Franzosen in Spanien nach der Uebergabe von Xativa gegen die königlichen Gefangenen verübten Vertragsbruches befahl Karl III. die Garnison von Pescara in gleicher Weise zu behandeln und als kriegsgefangen zurückzuhalten [2]). Nur der Herzog von Atri, welcher nach den ausdrücklichen Weisungen des Königs wegen seiner Grausamkeit gegen die Anhänger des Hauses Habsburg von jeder Capitulation ausgeschlossen bleiben sollte, wusste Wallis zu bestimmen, ihn nach dem Römischen zu entlassen.

Dieses Abkommen war selbstverständlich ohne Wissen Daun's geschlossen worden, wie denn überhaupt Wallis in den Unterhand-

[1]) Heller, „Der Zug nach Neapel“ 1840. IV. 5.

[2]) Karl III. an Daun, 14. und 21. August 1707. — Daun an Eugen, 5. November 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VIII. 10 und 11; Fasc. XI. 6.

lungen vor Pescara die gleich unglückliche Hand bewährte, wie wenige Monate früher bei dem Abschlusse der Capitulation mit der französischen Besatzung der Citadelle von Modena.

Unmittelbar nach der Niederwerfung Pescara's zog Daun einen Theil der Truppen aus den Abruzzen an die Westküste der Adria, zu dem Belagerungs-Corps von Gaëta, wohin General Baron Wetzel schon etwas früher abgesendet worden war.

Einnahme von Gaëta.

Schon nach Besetzung der Hauptstadt betrachtete Daun die Einnahme Gaëta's, der einzig wirklich bedeutenden Festung des Landes, als eine seiner wichtigsten Aufgaben. Doch liess die grosse Hitze den sofortigen Beginn einer so schwierigen Operation um so bedenklicher erscheinen, als zu deren Durchführung doch auch mannigfache Vorbereitungen zu treffen waren. Der Feldzeugmeister verfügte daher vorerst die Instandsetzung der nothwendigen Geschütze, sowie die Erzeugung von Munition und Ansammlung von Lebensmitteln.

Da er sich von einem einseitigen Angriffe zu Land nur wenig Erfolg versprechen konnte, richtete er bereits am 14. Juli das Ansuchen nach Wien, die Absendung einiger englisch-holländischer Schiffe in den Golf von Gaëta zu veranlassen [1]), und liess einstweilen selbst eine Flotille zusammenstellen, in der sich allerdings nur ein kleines kaiserliches Kriegsfahrzeug befand, während der Rest aus 13 Tartanen (leichte Transportschiffe) gebildet wurde. Um der feindlichen Besatzung wenigstens auf der Landseite die Verbindung nach Aussen abzuschneiden, wurde der kaiserliche Obristlieutenant von Seydlitz Mitte Juli mit 300 Dragonern nach Mola entsendet, dem es auch nach kurzer Zeit gelang, den Requisitionen der Garnison in der Umgebung Gaëta's ein Ende zu machen.

Nachdem Daun bis in die zweite Hälfte August vergebens auf das Eintreffen der seemächtlichen Escadre gewartet, liess er am 22. August 3000 Mann, darunter 5 Grenadier-Compagnien, in Neapel auf den Tartanen einschiffen und unter Bedeckung des kaiserlichen Kutters nach Mola überführen, von wo dieselben vor Gaëta zu rücken hatten. Der Feldzeugmeister folgte ihnen zwei Tage später und betraute für die Dauer seiner Abwesenheit den Obristen Baron Heindl mit dem Truppen-Commando in der Hauptstadt.

[1]) Daun an den Hofkriegsrath, 14. Juli 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 471.

Gaëta [1]), an dem Golfe gleichen Namens in der neapolitanischen Provinz Caserta und 10^{km} östlich von Terracina, liegt auf einem, in südlicher Richtung weit in's Meer vorspringenden plateauartigen Berge, dessen letzte Ausläufer im Norden, Westen und Süden als steile Felswände in die See, beziehungsweise gegen das Festland abstürzen, mit welchem er nur durch eine etwa $^1/_2{}^{km}$ breite Einsenkung verbunden ist. Die in solcher Weise entstehende Landzunge bildet zugleich die einzige angreifbare Front der Stadt, welche sich zu der mit einem Castell gekrönten Kuppe des Berges hinaufzieht. An dem östlichen Ende dieser Landenge, nahe der Küste, vermittelt ein Thor die Verbindung mit der schon auf der Terraferma gelegenen Vorstadt San Carlo, kurz „il Borgo“ genannt. Hier beginnen auch die Befestigungen, welche sich in stockwerkartigen Absätzen hinter einander quer über die Einsenkung legen und von der Citadelle bei Porta della Terra im Osten, bis über die Kirche della Trinità, nächst dem Hafen von Calderno, im Westen reichen.

Das auf schroffen Felsen gebettete Bastion Sant Andrea bildet das Centrum derselben und zwischen diesem und der Citadelle ist noch ein breiter und tiefer Graben vorgelegt, an den sich ein bedeckter Weg mit Glacis schliesst. Während der einzige Zugang zur Stadt auf der Landseite durch diesen Graben und die Citadelle führt, stellen links von dem Bastion Sant Andrea bis zur Kirche Santa Trinità, Mauern den Abschluss her. Dieselben sind in flankirende Linien gebrochen und durch den Umstand, dass sie auf senkrecht aus dem Meere aufsteigenden Felswänden erbaut sind, ohnehin gegen jede Annäherung gedeckt. Im Innern des Platzes, und zwar auf den höchsten Puncten desselben, besitzt Gaëta im Torre d'Orlando und in dem Castell zwei starke Reduits, welche selbst einem belagerungsmässigen Angriffe erfolgreich Trotz zu bieten vermögen. Die Vertheidigung beeinträchtigend ist nur der auf etwa 750^m vor der Angriffsfront gelegene Monte della Tratina, und etwas südwestlich von diesem, noch näher an den Wällen, der Monte Secco. Dieselben schieben ihre südlichen Hänge bis an das Glacis der Werke vor, begünstigen durch zahlreiche, mit Steinmauern umgebene Gärten, Landhäuser und sonstige Baulichkeiten, die Vorbereitungen zu einem Angriffe und müssen dem entsprechend auch bei der Anlage von Batterien von jedem auf der Landseite anrückenden Gegner zuerst in Rechnung gezogen werden.

---

[1]) Siehe Tafel III. (Plan de Gaëta avec les attaques faites par les troupes imp. etc. „Oesterr. milit. Zeitschrift“ 1823. VI. Heft.)

Die Besatzung Gaëta's bestand zur Zeit als die kaiserlichen Truppen sich zum Angriffe anschickten, aus 1 wallonischen und 5 spanischen Infanterie-Regimentern, 4 Compagnien Italienern und 150 Dragonern, im Ganzen etwa 3000 Mann. Gouverneur des Platzes war Maréchal de camp José Caro, — Commandant der Artillerie-General Orazio Copula; ausser diesen weilten jedoch auch der ehemalige Vice-König, Herzog von Ascalona, Ober-General Herzog von Bisaccia und noch mehrere andere aus Neapel dahin geflüchtete Anhänger der Bourbons in der Festung. Mit Geschützen und Munition war diese reichlich dotirt, während die im Hafen befindliche Galeeren-Flottille des Herzogs von Tursis die Zufuhr von Lebensmitteln sicherte und die Verbindung nach aussen offen zu erhalten hatte.

Die Belagerungstruppen zählten im Ganzen an 3500 Mann und hatten 50 schwere Geschütze unter Hauptmann Molck zu ihrer Verfügung. Zur Bedienung derselben waren aber, ausser einer kleinen Abtheilung neapolitanischer Artillerie, nur 16 kaiserliche „Pixenmeister" vorhanden [1]). Der Entschluss Daun's, eine starke, wohl armirte Festung anzugreifen, deren Vertheidiger ihm der Zahl nach fast gleichkamen, muss jedenfalls als ein kühner bezeichnet werden. Hatte er denselben ursprünglich auch in der sichern Erwartung des zugesagten englisch-holländischen Succurses gefasst, so vermochte ihn das Ausbleiben der seemächtlichen Hülfe nicht wankend zu machen. So empfindlich sich dieses fühlbar machte, der kaiserliche General vertraute auf die Tüchtigkeit seiner bewährten Truppen und zweifelte nicht, dass ihre Tapferkeit alle Schwierigkeiten siegreich überwinden werde [2]).

Nach einer persönlich vorgenommenen genauen Recognoscirung entschied sich Daun für den Angriff der Bastionen Sant Andrea und San Giacomo und übertrug die Leitung der Belagerung dem aus den Abruzzen zurückberufenen General Baron Wetzel, während er selbst nach Neapel zurückkehrte.

Noch vor Eröffnung der Laufgräben musste man zum Schutze der Angriffsarbeiten darauf bedacht sein, die feindlichen Schiffe aus der unmittelbaren Umgebung zu verjagen, da dieselben am 23. August das kaiserliche Fahrzeug zum Rückzuge nach Mola gezwungen und Tags darauf die Häuser des Borgo beschossen hatten. Hauptmann Molck liess zu diesem Behufe am nördlichen Ende der Vorstadt, in der Höhe des Augustinerklosters, zwei Küstenbatterien zu je zwei Mörsern

[1]) Daun an den Hofkriegsrath, 7. October 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, September 1707.

[2]) Daun an Castelbarco, 30. August 1707. Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. VIII. 8.

erbauen, deren Feuer die Flottille des Gegners nach kurzer Zeit in die Nothwendigkeit versetzte, sich zurückzuziehen [1]).

In der Nacht zum 1. September wurden während eines heftigen Gewitters und ohne dass der Feind es bemerkt hätte, auf 600 Schritte vor dem ausspringenden Winkel des Bastion Sant Andrea die Laufgräben eröffnet [2]). Doch machten, namentlich in der ersten Zeit, die Arbeiten in dem sehr steinigen Boden nur geringe Fortschritte, da es an Ingenieuren und geschulten Sappeuren fehlte, die dazu aufgebotenen Landleute aber wenig verwendbar waren. Erst zwei Wochen später, in der Nacht vom 14. zum 15. September, konnte die erste Parallele vollendet und zwei in derselben errichtete Batterien mit zusammen 25 Geschützen gegen den Platz in Thätigkeit gesetzt werden. Bis zu diesem Zeitpuncte hatte der Angreifer einen Verlust von 19 Todten und 160 Verwundeten ausschliesslich durch Geschützfeuer aufzuweisen, da die Vertheidigung vollständig passiv geführt worden war und sich auf dieses beschränkt hatte.

Den Batterien der ersten Parallele, durch das Feuer einer dritten, auf dem Monte Secco errichteten und mit 6 Geschützen armirten lebhaft unterstützt, gelang es zwar nach verhältnissmässig kurzer Zeit, in der rechten Face des Bastion Sant Andrea eine Bresche herzustellen, doch wurde diese selbst nach mehrtägiger Beschiessung noch nicht gangbar befunden.

Aus Rücksicht für die Stadt nahm General Wetzel Anstand, die Mörser-Batterien zu einem Bombardement heranzuziehen; andererseits waren die Kanonenrohre durch das anhaltende Feuer schon stark ausgebrannt, so dass sich dem Commandanten der kaiserlichen Truppen die Erwägung aufdrängen musste, ob es nicht besser sei, die Belagerung in eine Blokade umzuwandeln? Allerdings durfte man sich auch von dieser insolange keinen Erfolg versprechen, als die feindlichen Galeeren das Meer beherrschten, und so fand Daun, der in der zweiten Hälfte September wieder vor Gaëta erschien, die Aussichten auf die baldige Bezwingung des Platzes im Ganzen nichts weniger als günstig.

Zudem liefen jetzt von allen Seiten Nachrichten ein, dass die päpstliche Regierung über Andrängen der französisch-spanischen Gesandten einen Theil ihrer Truppen zum Scheine aus dem römischen Dienste entlassen habe und diese sich in Port' Ercole nächst Orbetello zur Einschiffung nach Gaëta vorbereiten. In der Festung selbst aber solle die Besatzung alle Kräfte daran setzen, um die Bresche durch

[1]) Theatrum Europaeum, XVIII.

[2]) Daun an Thüngen, 30. August 1707. Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. VIII. 7.

Erbauung eines starken Abschnittes zu schliessen und so den einzigen Erfolg zu zerstören, dessen die Belagerer sich bis dahin rühmen konnten. Angesichts dieser ungünstigen Berichte entschloss sich Daun „nach reiflicher Ueberlegung der Sache" und nachdem weitere 1000 Mann aus den Abruzzen bei dem Belagerungs-Corps eingetroffen waren, den Kampf durch einen Sturm auf die noch nicht gangbare Bresche zur Entscheidung zu bringen [1]. General Wetzel wurde mit der Leitung des Angriffes betraut, der am 30. September in drei Colonnen erfolgen sollte und zu welchem der Feldzeugmeister folgende Disposition erliess:

Fünf Grenadier-Compagnien, mit ebenso vielen Infanterie-Bataillonen als Unterstützung, hatten aus der Parallele theils längs der Dünen bei Torre Serpente, theils beim Kapuzinerkloster gegen die Bresche in dem Bastion Sant Andrea vorzugehen. Die 3. Colonne, aus 500 abgesessenen Reitern von den Regimentern Neuburg und Batté unter Obristlieutenant Baron Zierotin und Obristwachtmeister Baron Klüppel bestehend, erhielt den Befehl, sich vom Borgo aus auf die Porta di Terra zu werfen und den Hauptangriff von jener Seite zu unterstützen. Das kaiserliche Kriegsschiff endlich wurde angewiesen, mit 1 Galiote und 8 Felucken längs der Küste gegen den Hafen zu steuern und dadurch das Vorgehen der zu Fuss formirten Reiter zu protegiren.

Daun, welcher den Sturm absichtlich für den 30. September angeordnet hatte, weil ihm bekannt geworden war, dass die Flottille Tursis' an diesem Tage zur Herbeischaffung von Lebensmitteln von Gaëta abwesend sein werde, liess im Laufe des Vormittags die zum Angriffe bestimmten Abtheilungen in aller Stille auf ihre Sammelplätze rücken. Mit Ungeduld harrten dieselben auf das Signal zum Beginne der Action und brachen, als der verabredete Bombenwurf vom Monte Secco um 2 Uhr Mittags endlich hörbar wurde, ungestüm aus ihren Stellungen vor.

Die Colonnen des rechten Flügels, unter der persönlichen Führung Wetzel's, erreichten — die Grenadiere der Regimenter Gschwind und Daun an der Tête — in raschem Anlaufe die Bresche. Der Gegner wehrte sich tapfer, konnte aber, nachdem der Kampf eine halbe Stunde gedauert hatte, wie Daun berichtet, „der Bravour und Standhaftigkeit Ihrer „kaiserlichen Majestät so wackeren Truppen endlich nicht genugsam mehr resistiren. . . . ." Zwei Unterofficiere von den Grenadieren waren die ersten, welche die Bresche erstiegen, die Uebrigen folgten, theilweise mit Benützung einiger mitgebrachter Leitern. Die Spanier zogen

[1] Daun's Relation über die Erstürmung Gaëta's an den Hofkriegsrath, 7. October 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, December 1707, Nr. 207. Militär-Zeitschrift 1840, II.

sich hinter die zweite Umfassung, wo sie von dem mit 300 Mann zu ihrer Unterstützung herbeigeeilten Obristen von Camps aufgenommen wurden.

Die Kaiserlichen drängten alsbald nach und hier auf engem Raume, wo Freund und Feind nur Säbel und Bajonnet gebrauchen konnten, entspann sich ein hitziges Handgemenge. Mitten in demselben General Wetzel, den Seinen ein leuchtendes Vorbild. Die Situation der Angreifer wurde indessen mit jedem Augenblicke schwieriger, ihre Reihen lichteten sich immer mehr, denn hinter dem in den letzten Tagen erbauten Abschnitte tauchten frische Reserven auf und die Kugeln derselben verfehlten nur selten ihr Ziel. Trotzdem führten die Abtheilungen Wetzel's, angefeuert durch das Beispiel ihres tapfern Führers, den ungleichen Kampf mit zäher Hartnäckigkeit fort. Da kam von links her Succurs.

FML. Marquis Vaubonne und Obrist Graf Vehlen, welche ich freiwillig der dritten Colonne angeschlossen und an ihre Spitze gestellt, waren mit den Dragonern über die Contreescarpe hinabgesprungen, hatten eine Erd-Traverse im dichtesten Kugelregen überstiegen und sich theils direct gegen die Porta di Terra, theils etwas mehr rechts gegen die Courtine bei San Giacomo gewendet. Hier stiessen sie auf die zur Hauptcolonne gehörigen Bataillone der Regimenter Wetzel und Heindl unter ihren Obristen Graf Daun und Cosa von Radisch und fanden dieselben im heftigsten Kampfe gegen 500 Spanier, welche der Maréchal de camp de Caro im Bastion San Giacomo persönlich befehligte. Endlich gelang es Vaubonne bei der Porta di Terra einzudringen, worauf er — ungeachtet ziemlich bedeutender Verluste — seine Leute gegen die Bresche führte und dadurch den Vertheidigern des Abschnittes in Flanke und Rücken kam. Dies gab den Ausschlag. Der tapfere Obrist Camps fällt, mit zahlreichen Wunden bedeckt, unter den Bajonneten der Kaiserlichen und der grössere Theil seiner Leute mit ihm. Der Rest eilt theils gegen das Castell und den Torre d'Orlando zurück, theils zerstreut er sich und sucht Schutz in den Häusern, Kellern und Gärten der Stadt.

Nun war die Bresche zwar erstiegen und das Bastion Sant Andrea sammt seinen Abschnitten in der Gewalt der Kaiserlichen — demungeachtet tobte der Kampf in der nächsten Umgebung ungeschwächt fort. Oestlich von der Bresche, auf der ganzen Linie bis zur Porta di Terra, war die Entscheidung noch nicht gefallen und wurde am heftigsten bei San Giacomo um dieselbe gerungen. General Wetzel disponirte eine Abtheilung seines Regimentes unter dem Grenadier-Hauptmann Boxberg in des Gegners linke Flanke, mehrere

andere in der Nähe befindliche Trupps schlossen sich jenem an und gingen vereint gegen die hartnäckig vertheidigte Position bei San Giacomo vor. Doch erst als auch General Caro schwer verwundet zusammengebrochen war und ein zufällig explodirendes Pulverfass grosse Verwirrung in die Reihen der Seinen gebracht, wandten die Vertheidiger sich zur Flucht und gaben auch diesen Abschnitt preis.

Eigenthümlicherweise hatte der Herzog von Ascalona den ganzen mehrstündigen Verlauf des Kampfes unthätig im Castell abgewartet. Jetzt, nachdem die Hauptumfassung Gaëta's verloren war, setzte er sich an der Spitze der letzten Reserven in nordöstlicher Richtung in Bewegung, um dem Gegner die Porta di Terra wieder zu entreissen. Das Ergebniss dieses Verzweiflungsactes konnte nicht lange unentschieden bleiben. Die Vorrückung kam sehr bald in's Stocken, Ascalona musste umkehren und vermochte sich vor den von allen Seiten auf ihn einstürmenden Kaiserlichen nur durch die Aufopferung seiner vom Herzoge von Bisaccia befehligten Nachhut in das eben erst verlassene Castell zu retten. Bei dieser Gelegenheit erhielt FML. Marquis Vaubonne eine Wunde am linken Schenkel, welche diesen hochverdienten General später zum Bedauern der ganzen kaiserlichen Armee nöthigte, den Dienst zu verlassen.

Daun, welcher sich an der Seite Vaubonne's an dem letzten Vorstoss seiner Truppen betheiligt hatte, liess die zerstreuten Abtheilungen nunmehr sammeln und alsbald Vorbereitungen treffen, um das Castell selbst anzugreifen. Allein schon kurze Zeit darauf erschien der spanische Hauptmann Villa Vicente im kaiserlichen Lager, um im Auftrage Ascalona's die Capitulation des Schlosses anzubieten, welche gegen Kriegsgefangenschaft der gesammten Besatzung bewilligt wurde. 250 Officiere und 2000 Mann streckten in Folge dessen noch am selben Tage die Waffen. Die Herzoge von Ascalona und Bisaccia, Fürst Cellamare und einige andere Häupter der bourbonischen Partei wurden als Staatsgefangene nach Neapel gebracht und nur mit Mühe gelang es der kaiserlichen Escorte, die verhassten Männer gegen die Ausbrüche der Volkswuth zu schützen[1]).

An Artillerie-Material und sonstigen Vorräthen fielen in Gaëta 109 Kanonen, 10 Mörser, 450 Kisten mit Musketenkugeln, 10.000 Geschützprojectile, 2500 Fässer Pulver, endlich Getreide, Mehl u. s. w. in die Hände der Sieger, welchen die Einnahme des Platzes allerdings auch ziemlich bedeutende Opfer auferlegt hatte. Doch waren diese relativ gering, wenn man die Stärke der Befestigungen und ihrer Be-

[1]) Schreiben Daun's ohne Adresse vom 11. October 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. X. 1.

satzung, die Schwierigkeit des Angriffes und die Kühnheit seiner Durchführung in Rechnung zieht. Bei der Erstürmung waren todt geblieben: Major Gasser vom Regimente Gschwind und 110 Mann. Verwundet wurden ausser dem FML. Marquis Vaubonne, die Obristlieutenants von Stubenberg und Baron Zierotin von den Regimentern Wallis und Neuburg, Obristwachtmeister Baron Klüppel von Batté und 330 Mann. Im Ganzen hatte die Belagerung den Kaiserlichen 193 Todte, darunter 5 Officiere, und 522 Verwundete, darunter 17 Officiere, gekostet.

In seiner Relation kann FZM. Graf Daun „nicht genugsam „anrühmen, mit was Lust, Freud und Frohlocken der Officiere sowohl „als der Gemeinen zu diesem Sturm geloffen und mit was für einer „Standhaftigkeit selbe durchgehends gefochten haben, also zwar, dass „sie sich selbstens untereinander aufmunterten und obschon das feind„liche Feuer stark angehalten, keiner einen Schritt zurückweichen „wollte" [1]).

Von den einzelnen Commandanten wurden General-Feldwachtmeister Baron Wetzel, die Obriste Graf Daun und Cosa von Radisch, Obristlieutenant von Stubenberg, Obristwachtmeister Gasser, Stückhauptmann Molck, endlich die Grenadier-Officiere von Gschwind und Daun in der Relation des Feldzeugmeisters wegen hervorragender Tapferkeit besonders genannt [2]). Während Karl III. Worte der wärmsten Anerkennung und des Dankes an Daun und seine braven Truppen richtete, beförderte ihn der Kaiser zum Feldmarschall, nachdem ihm die Würde eines spanischen Marschalls und Gobernador de los armos schon früher verliehen worden war [3]).

Die Erstürmung der kaum beschädigten Wälle Gaëta's wurden von aller Welt als eine glänzende, ihres Gleichen suchende Waffenthat gepriesen, und in besonderen Gelegenheitsschriften versuchte man zu ergründen, wie ein solches Wagstück überhaupt hatte gelingen können [4]).

Schluss der Operationen. — Innere Lage des Königreiches zu Ende des Jahres 1707.

Nach dem Falle von Gaëta wehten die Fahnen Philipp's von Anjou nur mehr auf den Zinnen der wenigen festen Plätze in den

[1]) und [2]) Daun an den Hofkriegsrath. Neapel, 7. October 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, December, Nr. 207.

[3]) Der Kaiser an Daun, 19. November 1707. Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. XI. 10½.

[4]) Theatrum Europaeum, XVIII.

Praesidien [1]). Unter diesen war das, 60^{km} nordwestlich von Civitavecchia gelegene Orbetello der wichtigste und Daun hatte schon im Laufe des Sommers mit dessen Commandanten Verbindungen angeknüpft. Dieser, General Spejovera, machte aus seinen Sympathien für Karl III. kein Hehl und erklärte sich nach der Bezwingung Gaëta's um so mehr geneigt, eine Capitulation abzuschliessen. Daun beauftragte daher am 24. November den General Wetzel, mit 500 Mann zu Schiffe nach Orbetello abzugehen und dieses in Besitz zu nehmen [2]).

Durch Unwetter und conträren Wind gezwungen, wiederholt in Baja, Gaëta und Civitavecchia Schutz zu suchen, vermochte Wetzel erst am 20. December San Stefano, den Hafen Orbetello's, zu erreichen, dessen 15 Mann zählende Besatzung sich sofort den Kaiserlichen ergab. Tags darauf streckte auch die 250 Mann starke Garnison des Hauptplatzes die Waffen und die Truppen Wetzel's schritten, ohne einen Schuss abgefeuert zu haben, zur Besetzung der durch ihre Lage nahezu uneinnehmbaren Stadt. Seitens der spanischen Besatzung machten nur 33 Officiere von dem ihnen zugestandenen freien Abzug Gebrauch, der Rest trat in die Dienste Karl III. [3]).

Ebenso unterwarf sich, dank den Verbindungen, welche Prinz Eugen daselbst angeknüpft hatte, das Fürstenthum Piombino freiwillig der neuen Regierung und nur die Commandanten von Port' Ercole, San Filippo und Porto Longone wiesen jeden Vorschlag, in Unterhandlungen einzutreten, beharrlich zurück. Port' Ercole, in geringer Entfernung von Orbetello und gleich dem dazu gehörigen Fort San Filippo wohl befestigt, hatte eine verhältnissmässig starke Besatzung, gegen welche Wetzel mit seinen geringen Kräften um so weniger etwas unternehmen konnte, nachdem Tursis mit der neapolitanischen Flottille sich in den dortigen Hafen zurückgezogen hatte und jede Annäherung gegen Port' Ercole unmöglich machte. Porto Longone auf der Insel Elba fand in seiner Lage den besten Schutz gegen eine Bedrohung durch die Kaiserlichen, welche jeglicher maritimen Streitmittel entbehrten. Da der Besitz dieser kleinen, unbedeutenden Plätze indessen vollkommen nebensächlich war und auf die allgemeinen Verhältnisse im Neapolitanischen niemals den geringsten Einfluss üben konnte, so machte Wetzel keinen Versuch, sich ihrer zu bemächtigen, sondern übergab den Befehl in Orbetello an Obrist Graf Wallis und kehrte in den letzten Tagen des Jahres nach Neapel zurück. Damit gelangten auch die militärischen Operationen zum Abschlusse, nachdem

[1]) Neapolitanische Enclaven in dem Gebiete von Toscana.

[2]) Daun an Eugen, 29. November 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XI. 14.

[3]) Wetzel an Eugen, 23. December 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XII. 5.

einige Räuberbanden in den Abruzzen schon früher durch ein Streif-Commando unter General-Feldwachtmeister Batté zersprengt worden waren.

Zur Ueberraschung ganz Europa's war die Herrschaft der Bourbons in Neapel, einem Kartenhause gleich, sozusagen auf den ersten Stoss zusammengebrochen[1]). Weniger rasch konnte naturgemäss auf diesem durch langjährige Misswirthschaft schwer erschütterten Boden die dauernde Herstellung einer geordneten Regierungsgewalt vor sich gehen. „Capricen, Humor und Naturell" des Volkes bereiteten in dieser Richtung schon in der ersten Zeit keine geringen Schwierigkeiten[2]) und weit ernstere Gefahren als durch die bourbonischen Truppen, erwuchsen der kaiserlichen Verwaltung aus der inneren Lage des Landes.

Graf Martinitz, dem es nicht gelungen war, das Vertrauen Karl III. zu gewinnen und das nöthige Einverständniss mit Daun herzustellen, zeigte sich dem wichtigen Posten, auf den ihn des Kaisers Gnade berufen, in keiner Weise gewachsen. Schon im Juli, unmittelbar nach dem Einmarsche, sieht Daun sich zu der Klage veranlasst, „dass er sich mit Bagatellen aufhaltet, fremden Leuten anvertraut und „seinen Functionen nicht recht penetrirt"[3]). Selbst Unregelmässigkeiten in der Verwaltung glaubte ihm der spanische Hof zur Last legen zu sollen und Daun schien diese Anschauung zu theilen[4]). Sicher ist, dass der neue Vice-König in der kürzesten Zeit im Lande allgemein verhasst war und es nur der Beliebtheit und Geistesgegenwart Daun's möglich wurde, einen vorbereiteten Aufstand rasch und ohne Blutvergiessen zu verhindern[5]).

Der Kaiser fand sich daher veranlasst, den Bitten seines königlichen Bruders nachzugeben, Graf Martinitz am 15. September abzuberufen und Daun provisorisch mit der Statthalterschaft zu betrauen.

Indessen traten auch diesem Schwierigkeiten aller Art entgegen, zu welchen das Benehmen der römischen Curie hauptsächlich beitrug. Der Papst betrachtete jenen Theil des seinerzeit zwischen Daun und den Vertretern Neapels zu Aversa geschlossenen Vertrages,

---

[1]) Quincy, Histoire militaire. V.

[2]) Daun an den Hofkriegsrath, 4. und 9. Juli 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli, Nr. 478.

[3]) Daun an den Hofkriegsrath, 4. und 9. Juli 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Nr. 478.

[4]) Daun an Heindl, 22. August 1707. — Karl III. an Daun, 8. October 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VI. 1, 3 und Fasc. X. 4.

[5]) Theatrum Europaeum, XVIII.

welcher die Erlangung geistlicher Beneficien auf geborne Neapolitaner beschränkte, als einen directen Eingriff in seine Rechte. Damit war den vielen strittigen Puncten zwischen der kaiserlichen und päpstlichen Regierung alsbald ein neuer angereiht. Als vollends Daun sich genöthigt sah, einen Geistlichen Namens de las Torres, wegen fortgesetzten hochverrätherischen Umtrieben im Kloster aufheben und als Gefangenen in das Castell bringen zu lassen, protestirte die Curie in der ihr eigenen heftigen und masslosen Weise gegen solchen „Gewaltact“ und bemühte sich von diesem Zeitpuncte angefangen systematisch, der neuen Regierung Unannehmlichkeiten aller Art zu bereiten. Während man einerseits in Rom Alles aufbot, um die Autorität Karl III. zu untergraben und „die Superiorität zu spielen“, bedrohte man andererseits — wenn auch ohne Erfolg — den kaiserlichen Feldmarschall mit der „Censur und Excommunication“ [1]).

Nicht geringere Sorgen erwuchsen Daun aus der ungünstigen financiellen Lage des Landes und den von allen Seiten an dessen Leistungsfähigkeit herantretenden bedeutenden Anforderungen. Der Kaiser verlangte Truppen für seinen Bruder, Eugen Geld und Getreide für Ober-Italien, Karl III. Aushülfe an Truppen, Geld und Getreide für Catalonien [2]). Dabei litt das von der früheren Regierung auf das Aeusserste ausgesogene Land, seit es die Verpflegung des kaiserlichen Expeditions-Corps übernommen, an einem bedeutenden Deficit und stand wegen der Sperrung des Verkehres mit Sicilien und Apulien in Bezug auf die wichtigsten Nahrungsmittel einer empfindlichen Theuerung gegenüber. Marquis de los Barbazos, bourbonischer Vice-König auf Sicilien, hatte nämlich jeden Verkehr mit der Terra ferma untersagt und überdies die Strasse von Messina durch zwei Kriegsschiffe sperren lassen, so dass die reichen Vorräthe aus Apulien und den östlichen Districten des Königreiches nicht mehr zur See nach Neapel gelangen konnten [3]). Da es der kaiserlichen Verwaltung aber an Kriegsschiffen völlig mangelte, so musste man darauf verzichten, den Verfügungen Barbazos' Gewalt entgegenzusetzen. Aus dem gleichen Grunde konnten die für den Dienst Karl III. im Neapolitanischen neu aufgestellten vier Regimenter nicht

[1]) Daun an den Kaiser, 24. November, — an Eugen, 29. November. Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. XI. ad 12 und 14.

[2]) Karl III. an Daun, 21. August und 2. October; der Kaiser an Daun, 10. August und 14. November. Kriegs-A., Neapel; Fasc. VIII. 9, 11. Fasc. X. 9. Fasc. XI. 7.

[3]) Daun an Eugen, 15. November und 27. December 1707, und Daun an den Kaiser ohne Datum. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XI. 9, und Fasc. XII. 6, dann Fasc. XI. ad 7.

nach Catalonien überführt werden, so dringend deren rasches Eintreffen daselbst gewesen wäre [1]).

Wie auf den Kriegsschauplätzen in der Provence und in Spanien, so machte sich auch hier die ungenügende Mitwirkung der Seemächte fühlbar. Schwerfälligkeit und Missgunst der Admirale ward Veranlassung, dass reiche, durch die kaiserlichen Waffen erstrittene Hülfsmittel im Süden Italiens ihrer vollen Verwerthung zum Besten der grossen Allianz nicht zugeführt werden konnten. Befand sich das Königreich Neapel am Ausgange des Jahres 1707 auch im unbestrittenen Besitze Karl III., — an die Ausdehnung seines Machtbereiches auf Sicilien, zu dessen Eroberung Feldmarschall Daun schon Alles vorbereitet hatte, war ohne Mitwirkung englisch-holländischer Schiffe nicht zu denken [2]).

[1]) Supplement-Heft Nr. 109. Brief aus Neapel nach Barcelona ohne Unterschrift, 4. November 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XI. 2.

[2]) Daun an Eugen, 25. und 29. November, dann 6. December 1707. Kriegs-A., Neapel; Fasc. XI. 12, 14. Fasc. XII. 1.

Der Feldzug in Deutschland.

Allgemeine Lage. — Operationspläne. — Streitkräfte.

Am Ober-Rhein hatte das Jahr 1706 den Verbündeten im Gegensatze zu den übrigen Kriegsschauplätzen nur Enttäuschungen und Misserfolge gebracht.

Markgraf Ludwig von Baden war genöthigt worden, den Franzosen das ganze linke Rhein-Ufer, mit alleiniger Ausnahme der Festung Landau und der unbedeutenden Brückenköpfe von Philippsburg und Mannheim preiszugeben. Ein durch Feldmarschall Graf Thüngen noch in der letzten Stunde unternommener Versuch, das Verlorene wiederzugewinnen, war im Sande verlaufen [1]). Zwar gelang es der Reichs-Armee, die Insel Dalhunden festzuhalten, dafür hatte sich der Gegner durch die Eroberung des Söllinger Wörds, in unmittelbarer Nähe der Stollhofner Linien, ein neues Einfallsthor nach Deutschland gesichert.

Der Rhein bildete die Scheidungslinie für die Winterquartiere der beiden Armeen. Von der Reichs-Armee standen den Winter über an 40 Bataillone und 20 Escadronen im Rhein-Thale zwischen den Stollhofner Linien und dem Main. Etwa 8 Bataillone und 30 Escadronen lagen am mittleren Neckar und nur die kaiserliche Reiterei und Artillerie war nach Bayern verlegt worden. Freiburg, Philippsburg, Landau und Mannheim hatten starke Besatzungen.

Die französische Armee, deren Commando im Winter General-Lieutenant von Cheyladet übernommen hatte, cantonnirte in Elsass-Lothringen und in der Franche-Comté.

Am 4. Jänner 1707, um $8^1/_2$ Uhr Abends, hauchte im Schlosse zu Rastatt der General-Lieutenant des Kaisers und des römisch-deutschen Reiches, Markgraf Ludwig von Baden seine Heldenseele aus und am 25. desselben Monates unterzeichnete der Kaiser die Ernennung

[1]) Biographische Skizze des Feldmarschall Grafen Thüngen siehe „Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen" II. 224.

des Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth zum Commandanten der Reichs-Armee. Der Markgraf hatte übrigens den Oberbefehl thatsächlich schon vor Einlangen der kaiserlichen Entschliessung „als ein ihm ohnehin zukommendes Recht“ aus den Händen des Feldmarschall Grafen Thüngen übernommen [1]).

Abweichend von der Gepflogenheit früherer Jahre, hatten die Verbündeten es gar nicht versucht, für die bevorstehende Campagne am Ober-Rhein einen Operationsplan festzustellen. Man war nur ganz im Allgemeinen dahin übereingekommen, dass die Reichs-Armee möglichst rasch auf das linke Rhein-Ufer übergehen und durch irgend einen Offensivstoss das Vorgehen der Alliirten an der niederländisch-französischen Grenze unterstützen solle. Selbst Bayreuth scheint es unterlassen zu haben, in dieser Richtung auch nur einen Vorschlag zu machen, da er noch unmittelbar vor Eröffnung der Feindseligkeiten in Wien anfrug: „was denn eigentlich zu geschehen habe“? [2])

Als Entschuldigung für den Markgrafen muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass er beim Antritte des Commando's die Armee in einem Zustande vorfand, welcher ihm in erster Linie die Pflicht auferlegte, seine ganze Kraft vorerst auf deren Retablirung zu verwenden.

Die hinter den Stollhofner Linien und am Rhein stehenden Truppen zählten Ende Jänner nicht mehr als 8000 Mann. Von diesen waren viele durch Krankheit oder mangelhafte Ausrüstung undienstbar, andere wegen der fehlenden Bezahlung unverlässlich und jeden Augenblick zum Verlassen ihrer Fahnen bereit, „nur um so viel zu „erhalten, als zur Bedeckung und den Hunger zu stillen, nothwendig“. Dem kaiserlichen Regimente Thüngen ging mehr als die Hälfte seiner Leute von dem vorgeschriebenen Stande ab; die Lieferanten weigerten sich, ihren Verpflichtungen nachzukommen, die Brückenknechte wollten nicht mehr arbeiten und „aus allen Festungen schreien „die Commandanten um Hülfe“ [3]). Aehnlich sah es in den Waldstädten und in der sogenannten Schwarzwald-Linie aus.

Zwar hatte es einige Zeit den Anschein, als ob sich die Sachen zum Besseren wenden und die „so oft festgestellte, doch in keine

---

[1]) Burkhard an Thüngen, 24. und 25. Jänner; Schönborn an Eugen, 12. und 16. Februar 1707. Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. I. 15 und 16, und Fasc. II. 10 und 17.

[2]) Bayreuth an Eugen, 19. April 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. IV. 15.

[3]) Standesliste des Regiments Thüngen, 16. April 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. IV. 14. — Bericht des Churfürsten von Hannover vom 26. September 1707. H. H. u. St. A. — Theatrum Europaeum, XVIII.

„Consistenz noch gebrachte Reichs-Armatur“ wirklich in eine gewisse Ordnung kommen sollte [1]). Auf dem vom Kaiser und den Generalstaaten beschickten und auch vom Markgrafen von Bayreuth besuchten Congresse zu Heilbronn, versprachen die Abgeordneten der zunächst bedrohten vier Kreise, ihre Contingente im Februar zu erhöhen, bis Ende März in kriegstüchtigen Stand zu setzen, Geschütz und Munition beizustellen und auch eine Kriegscassa zu bilden [2]). Die zu jener Zeit noch festgehaltene Hoffnung, den Prinzen Eugen an der Spitze der Reichs-Armee zu sehen, hatte eben manche Fürsten und Stände zu erhöhter Opferwilligkeit veranlasst. Der Markgraf von Bayreuth schmeichelte sich in Folge dessen auch, trotz des ihm von seinem Schwager verweigerten Contingents von 8000 Preussen, noch vor Beginn der Feindseligkeiten 40.000 Mann wohlausgerüstete Truppen am Rhein versammeln und sich damit die numerische Ueberlegenheit sichern zu können [3]).

Kaum aber hatte er gegen Ende April die ersten Schritte gethan, die einzelnen Contingente wirklich an den Rhein marschiren zu lassen, so gab es Reibungen aller Art. Während die Kaiserlichen sich erst Mitte Mai aus Bayern in Bewegung setzten, thaten die Churpfälzer, Sachsen-Gothaer und Mecklenburger dies noch später, so dass alle diese Abtheilungen im entscheidenden Augenblicke am Rhein fehlten und die schon dort anwesenden nicht complet waren.

Wie beinahe immer in den Angelegenheiten des Deutschen Reiches, so standen auch diesmal Wollen und Können, Versprechen und Erfüllen in schroffem Missverhältniss, und die wiederholte, bittere Klage Ludwig's von Baden, dass man es den Franzosen so viel als nur möglich erleichtere, „sich mit der Reichs-Armee einen Spass zu machen“, erwies sich auch jezt als wohlbegründet.

Ludwig XIV., durch die Tage von Ramillies und Turin in den Niederlanden und Italien auf die Defensive gewiesen, suchte durch einen energischen Stoss gegen den verwundbarsten Theil seines Gegners, das im Norden und Südosten Verlorene wieder wett zu machen. Nirgends konnten sich ihm zur Realisirung dieses Vorhabens günstigere Aussichten eröffnen, als, insbesondere seit dem Tode des Markgrafen von Baden, in Deutschland [4]).

---

[1]) Graf Sinzendorf an den Kaiser, 11. October 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Beantwortung der von den Generalstaaten dem Congresse vorgelegten Fragen, 10. Februar 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. II. ad 8.

[3]) Bayreuth an Eugen, 19. April. Kriegs-A., Fasc. IV. 15. — Der König von Preussen an Bayreuth, 24. März 1707.

[4]) Pelet, VII. 187.

Mit 66 Bataillonen, 108 Escadronen und 68 Geschützen — 40.000 bis 45.000 Mann — wollte Marschall Villars den Feldzug, und zwar durch den Uebergang auf das rechte Rhein-Ufer, eröffnen, nachdem ein von ihm verfasstes diesbezügliches Memoire die Genehmigung des Königs erhalten hatte.

Die Vorbereitungen zu diesem, mit Rücksicht auf die Stellung der Reichs-Armee nicht mit Unrecht für schwierig angesehenen Unternehmen wurden schon in den ersten Tagen des neuen Jahres begonnen und mit unleugbarem Geschick, unter Anwendung sehr bedeutender Mittel, bis Mitte Mai zu Ende geführt. General-Lieutenant Cheyladet liess Magazine zu Hagenbach, Lauterburg, Strassburg, Kehl und Breisach anlegen, um einerseits der eigenen Armee die möglichste Operationsfreiheit zu sichern, andererseits den Gegner über Zweck und Richtung der beabsichtigten Offensive im Unklaren zu erhalten. Auch die Aushebung eines Canales von Strassburg über Drusenheim nach Seltz sollte ähnlichen Zwecken dienen und überdies für alle Fälle als Ersatz der durch die Dalhunder Insel gesperrten Rhein-Schifffahrt eine freie Wasserverbindung nach Lauterburg sichern. Die verschiedenartigsten, einander widersprechenden Gerüchte wurden von französischer Seite in Umlauf gesetzt und der damit beabsichtigte Zweck vollständig erreicht — die Verbündeten blieben bis zum letzten Augenblick in Ungewissheit darüber, ob die Thätigkeit ihrer Gegner einem Angriffe auf Landau, auf die Stollhofner Linien, oder gar auf die Festung Freiburg gelte [1]).

Als Marschall Villars am 10. Mai in Strassburg ankam, wurden noch die letzten Vorbereitungen getroffen, aber auch diese in tiefes Dunkel gehüllt. Selbst von seinen Generalen weihte der Marschall nur den General-Lieutenant Marquis de Vivans und den Maréchal de camp Graf Broglie in das Geheimniss ein. Auch erhielten die, allmälig aus ihren Winterquartieren eintreffenden Truppen, um durch eine vorzeitige Concentrirung derselben den Feind nicht aufmerksam zu machen, Cantonnements längs der ganzen Rheinstrecke von Hagenbach bis Strassburg. Nur 47 Escadronen und 6 Bataillone gingen unter General-Lieutenant Cheyladet schon am 16. Mai bei Kehl über den Rhein.

Die Nachricht von dem glänzenden, durch die französischen Waffen am 25. April errungenen Siege bei Almanza, konnte die Zuversicht der Rhein-Armee nur steigern und wurde ein neuer Sporn kühnen Handelns für Villars.

[1]) Zahlreiche Berichte Thüngen's und Bayreuth's an den Prinzen Eugen aus den Monaten Jänner bis einschliesslich Mai 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. I. V.

Einnahme der Stollhofner Linien durch Marschall Villars und Rückzug der Reichs-Armee an die Bergstrasse. 22. bis 23. Mai 1707.

Die von der Reichs-Armee noch vom Herbste des vergangenen Jahres her festgehaltenen Stellungen erstreckten sich von Schloss Windeck (nächst Bühl, an den westlichen Ausläufern des Schwarzwaldes) am linken Flügel der Stollhofner Linien, diese entlang bis an den Rhein gegenüber dem Fort Louis und längs des Stromes bis Philippsburg. Die Stollhofner Linien selbst bildeten in einer Ausdehnung von fast 15^{km} eine zusammenhängende, durch Inundationen im Vorfelde verstärkte Reihe von Verschanzungen. Am Rhein waren aber nur einzelne geschlossene Schanzen und bei besonders wichtig scheinenden Uebergangspuncten Verhaue hergestellt [1]). Die Dalhunder Insel stand durch eine Schiffbrücke mit dem rechten Rhein-Ufer in Verbindung.

Zur Zeit als Marschall Villars sich anschickte, den Rhein zu übersetzen, war die Reichs-Armee in nachstehender Weise vertheilt:

1. In den Stollhofner Linien standen, und zwar von Schloss Windeck bis gegen Stollhofen unter dem FZM. Erbprinzen von Baden-Durlach die Regimenter zu Fuss: Durlach, Reischach, Roth und Enzberg mit je 2 Bataillonen, dann Oettingen- und Fugger-Dragoner; im Ganzen 8 Bataillone, 7 Escadronen — durchaus Truppen des schwäbischen Kreises. Von Stollhofen bis an die nach Dalhunden führende Kriegsbrücke stand das Kreis-Regiment Baden (2 Bataillone). Weiter rechts anschliessend, bis gegen die Sternschanze gegenüber von Fort Louis, lagerten innerhalb der Linien: an württembergischen Truppen: die Infanterie-Regimenter Garde, Hermens und Sternfeld mit je 2 Bataillonen, dann 2 Garde- und 4 Dragoner-Escadronen; weiters die zwei in kaiserlichem Solde stehenden würzburgischen Regimenter Fechenbach (2 Bataillone) und Stein (1 Bataillon) unter General von Fechenbach. Die Dalhunder Insel war mit 1000 Commandirten unter Obrist von Stein besetzt. Feldmarschall Herzog von Württemberg führte das Commando in dem Raume von Stollhofen bis gegen Hügelsheim.

2. Am Rhein von Hügelsheim bis Philippsburg befehligte, nachdem FZM. Baron Erffa an die Seite des Markgrafen berufen worden war, der fränkische FML. Jahnus von Eberstett, und standen die fränkischen Regimenter zu Fuss: Boyneburg (2 Bataillone), Helmstedt (2 Bataillone) und Ilten (1 Bataillon) zwischen Hügelsheim und der

[1]) Beschreibung der Stollhofner Linien siehe Band IV. 417, V. 294.

Murg-Mündung [1]). Von da bis Dachslanden hingegen bestritt das fränkische Regiment Erffa unter Obrist von Seybothen, in der Stärke von 900 Mann, allein die Bewachung des Rheins mit je 1 Bataillon in Illingen und Au. Zwischen Dachslanden und Mühlburg waren das anspachische Grenadier-Bataillon, 200 Commandirte zu Fuss, dann die fränkischen, je 5 Escadronen zählenden Reiter-Regimenter Bayreuth und Bibra concentrirt. Zwischen Mühlburg und Philippsburg endlich waren 2 churmainzische Bataillone mit der Bewachung des Stromes betraut. 17 Escadronen Reiterei (6 churpfälzische, 4 schwäbische und je 1 lüneburgische und münsterische), dann 2 Grenadier-Bataillone, scheinen damals zwar schon die Bergstrasse, aber nicht mehr die in erster Linie stehenden Truppen erreicht zu haben. Es standen sonach am 22. Mai zur Abwehr des französischen Angriffes auf die nahezu 70^{km} lange Aufstellung der Reichs-Armee, von dieser thatsächlich nur 32 Bataillone und 40 Escadronen, etwas über 16.000 Mann zu Fuss und 4000 Reiter, zur Verwendung bereit.

Die Besatzung Philippsburgs unter FML. Thüngen bestand aus dem kaiserlichen Regimente zu Fuss Thüngen (2 Bataillone), dann aus 2 churpfälzischen Bataillonen und 4 Escadronen. In Landau führte General Hoffmann das Commando und hatte 9 sächsische Bataillone zu seiner Verfügung [2]).

Obwohl über die Verhältnisse am Rhein und in den Stollhofner Linien genauestens unterrichtet, recognoscirte Marschall Villars vor Beginn der Bewegung die Ufer doch noch persönlich auf das eingehendste [3]). Auf Grund seiner Wahrnehmungen entschloss er sich, das Gros der ihm zur Verfügung stehenden Truppen bei Neuburg über den Fluss zu werfen und in den Rücken der Stollhofner Linien gehen zu lassen. Gleichzeitig sollten Demonstrationen gegen die Front und die rechte Flanke der Linien die Aufmerksamkeit des Gegners von der Uebergangsstelle am Rhein abziehen. Zu diesem Zwecke wurden vorläufig General-Lieutenant Marquis Vivans und Maréchal de camp Graf Broglie angewiesen, am 21. Mai, 22 Bataillone, 45 Escadronen und 34 Geschütze bei Lauterburg zu concentriren und die zum Uebergange nothwendigen Schiffe bei Neuburg in einem Rhein-Arme zu sammeln. General-Lieutenant de Pery und Maréchal de camp Graf

[1]) Dies ist in den vorliegenden Quellen nirgends ausdrücklich ausgesprochen, geht aber aus dem ganzen Verlaufe der Ereignisse zweifellos hervor.

[2]) „Specification der Regimenter, welche sich wirklich bei der Armee befinden u. s. w.", dann: Relationen über den am 21. und 22. Mai 1707 erfolgten feindlichen Uebergang. Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. V. 24, 38 und Fasc. VI. ad 2.

[3]) Pelet, VII.

Chamillart hingegen sollten 9 Bataillone mit 14 Kanonen, 4 Mörsern und 12 Pontons oberhalb des Fort Louis, bei Reschwoog, zusammenziehen und sich zum Uebergange auf den Söllinger Wörd bereit halten. General-Lieutenant Marquis de Vieuxpont und Maréchal de camp de Lée endlich, mit 4 Bataillonen und 6 Geschützen, waren zum Angriffe auf die Dalhunder Insel bestimmt.

Alle diese Colonnen sollten am 22. Mai im Laufe des Nachmittags möglichst gleichzeitig in Thätigkeit treten; Marschall Villars selbst wollte am 21. Abends noch weitere 4 Bataillone und 10 Geschütze über Kehl dem General-Lieutenant Cheyladet auf das rechte Rhein-Ufer zuführen, um am Morgen des 22. mit allen an der Kinzig vereinigten Truppen (10 Bataillone, 47 Escadronen, 10 Geschütze) den Vormarsch gegen die Front der feindlichen Linien bei Bükl antreten zu können.

Die Gesammtstärke der zum Angriffe bestimmten französischen Truppen betrug 45 Bataillone und 92 Escadronen oder etwa 30.000 Mann mit 68 Geschützen. Von den übrigen 21 Bataillonen und 16 Escadronen der Armee Villars' stand ein Theil unter General de Quadt an der Lauter, der Rest als Besatzung in den elsässischen Festungen. Fasst man beiderseits nur jene Truppen in's Auge, die unmittelbar am Rhein und in den Stollhofner Linien standen, so dürften die Franzosen am 22. Mai um 10.000 bis 12.000 Mann stärker als die Reichs-Armee gewesen sein.

Am Morgen des 22. Mai brach Villars in zwei Colonnen von der Kinzig gegen Norden auf und rückte über Renchen, Achern und Ottersweier bis auf Kanonenschussweite an die feindlichen Verschanzungen. Denselben Abend bezog sein Centrum Lager gegenüber dem Orte Bühl; der rechte aus 12 Escadronen und einigen Infanterie-Bataillonen gebildete Flügel stand gegen Schloss Windeck, der linke gegen Vimbuch.

Schon am Nachmittage hatte der von West und Nord herüberschallende Kanonendonner dem Marschall die Beruhigung gewährt, dass auch seine übrigen Colonnen in Thätigkeit getreten seien. In Wahrheit war General-Lieutenant de Pery am Nachmittage von Fort Louis auf das Söllinger Wörd gerückt, an dessen östlichem Rande er um 4 Uhr Nachmittags seine Geschütze in zwei Batterien gegen die von den Württembergern besetzten Schanzen in's Feuer brachte. Fast zu gleicher Zeit begann General-Lieutenant de Vieuxpont die Stellung des Obristen von Stein auf der Dalhunder Insel zu beschiessen.

Die Vertheidiger der Stollhofner Linien, schon seit mehreren Stunden auf den Angriff vorrbeeitet, hatten ihre Gegenanstalten

getroffen. Die gesammten Truppen standen gefechtsbereit und Herzog von Württemberg liess, als der Gegner am Söllinger Wörd erschien, den General von Sternfels mit dem Regimente Sternfels, 1 Bataillon Garde und einigen Hundert Commandirten bis an den Rand jenes seichten Armes vorgehen, welcher den Söllinger Wörd vom rechten Rhein-Ufer trennte. Dort besetzten diese Abtheilungen einige schon früher errichtete Redouten.

Herzog von Württemberg und Prinz von Baden-Durlach, entschlossen, sich auf das Aeusserste zu vertheidigen, stellten unter dieser Motivirung an den Markgrafen von Bayreuth das Ansuchen um Unterstützung. Doch mussten beide Generale dieses Vorhaben bald aufgeben, nachdem in der Zwischenzeit im Rhein-Thale Ereignisse eingetreten waren, welche eine längere Behauptung der Linien unmöglich machten.

Die unterhalb Fort Louis am Rhein stehenden Truppen der Reichs-Armee hatten zwar schon im Laufe des Vormittags Bewegungen französischer Colonnen jenseits bemerkt. Auch war Alles auf der Hut und Obrist von Seybothen besichtigte persönlich sämmtliche Posten in dem, dem Regimente Erffa zugewiesenen Abschnitte zwischen der Murg-Mündung und Daxlanden. Immer hielt man aber noch an der Meinung fest, dass alle Bewegungen des Gegners nur bestimmt seien, seinen Rhein-Uebergang bei Fort Louis oder bei Hagenbach zu maskiren. Da begannen ganz unerwartet die französischen Geschütze bei Neuburg zu donnern, und als Obrist von Seybothen mit dem Bataillone aus Au bei Neuburgweier ankam, fand er seine Posten zurückgedrängt und zahlreiche Franzosen schon am rechten Ufer.

General-Lieutenant Vivans hatte nämlich nach 4 Uhr Nachmittags 60 mit 1800 Grenadieren bemannte Schiffe in den Rhein einlaufen und gleichzeitig seine Batterien demaskiren lassen. Die Franzosen gewannen bald das flache, sandige rechte Ufer und warfen den überraschten, nur 100 Mann starken Posten vom Regimente Erffa schon nach wenigen Schüssen zurück. Damit war der schwierigste Theil des Unternehmens gelungen. Die französischen Grenadiere begannen sich zu verschanzen; die wieder zurückgekehrten Schiffe brachten leichtes Feldgeschütz herüber und gleichzeitig wurde der Bau einer Kriegsbrücke in Angriff genommen.

Obrist von Seybothen musste sich daher nach Neuburgweier zurückziehen, von wo aus er nach allen Seiten um Hülfe sandte. Es kam aber nur das Bataillon aus Illingen, welches Obristlieutenant Treschkau oberhalb der französischen Uebergangsstelle Stellung nehmen liess. FML. von Jahnus, der gegen Abend ebenfalls in

Neuburgweier erschien, sah sofort, dass das Regiment Erffa sich nicht mehr länger halten könne. Statt aber für ein Heranziehen weiterer Verstärkungen Sorge zu tragen, zog er es vor, um 11 Uhr Nachts, trotz des energischen Protestes des Obristen von Seybothen, nicht allein den Rückzug des Regimentes Erffa, sondern auch den aller übrigen am Rhein stehenden Truppen anzuordnen. Die oberhalb der von den Franzosen geschlagenen Brücke stehenden Abtheilungen sollten sich nach Philippsburg, jene unterhalb derselben nach Steinmauern ziehen [1]).

Alles das geschah ohne Willen, ja zum grössten Theil ohne Wissen des obersten Befehlshabers. Markgraf von Bayreuth war auf die Nachricht vom Rhein-Uebergange General-Lieutenant Cheyladet's bei Kehl, am 20. Mai von Heilbronn aufgebrochen, hatte am 21. in Freudenthal mit dem dort in der Cur befindlichen Feldmarschall Thüngen conferirt und traf am Abende des folgenden Tages, nur von seinem General-Quartiermeister von Elster begleitet, in Mühlburg ein. Dort erst erhielt er die Meldung von dem Erscheinen der Franzosen vor den Stollhofner Linien und bald auch von deren Uebergang bei Neuburgweier.

Der Markgraf beorderte hierauf zwar die beiden bei Daxlanden stehenden Reiter-Regimenter Bibra und Bayreuth zur Unterstützung des Obristen von Seybothen, auch eilte er persönlich gegen Neuburgweier; da es aber schon finstere Nacht war, ehe er dort ankam, glaubte man den beabsichtigten Gegenangriff auf den nächsten Morgen verschieben zu sollen, um bis dahin noch möglichst viel Truppen bei Neuburgweier zusammenziehen zu können. Ehe indessen noch irgend Etwas zur Verwirklichung dieses Gedankens hätte geschehen können, kam schon die weitere Nachricht, dass die Truppen in Folge der erwähnten Anordnungen des FML. Jahnus im vollsten Rückzuge vom Rheine begriffen seien.

Selbstverständlich erregte dies in der Umgebung des Markgrafen die grösste Bestürzung und schrieb dieser am 27. Mai an den Kaiser: „Wie fremd mir ein so Unvermuthetes zu vernehmen gefallen, ist leichtlich zu erachten und könnte ich nicht „anderster glauben, als ob in der Linie müsste der Feind solchergestalten schon eingedrungen und überhand genommen haben, dass „man wirklich gezwungen worden wäre, nach forcirter Linie lieber „das Volk zu retten, als selbes auch zu verlieren [2])."

[1]) Relation des FML. Jahnus und des Obristen von Seybothen vom 7. Juni und 24. September 1707. Kriegs-A., Deutschland.

[2]) Markgraf an den Kaiser, 27. Mai 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. V. 29.

Ohne sich über die thatsächlichen Verhältnisse Gewissheit zu verschaffen, verfügte der Markgraf auf jene Voraussetzung hin ungesäumt den Rückzug der ganzen Armee nach Ettlingen, welcher im Laufe des 23. Mai in guter Ordnung und vom Gegner wenig belästigt, unter Mitnahme des grössten Theiles der Geschütze bewirkt wurde.

Am äussersten linken Flügel ging der Erbprinz von Baden-Durlach mit seiner Cavallerie über Steinbach und Kuppenheim, mit der Infanterie über Baden nach Ettlingen zurück, wobei das die Nachhut bildende Dragoner-Regiment Oettingen in ein Scharmützel mit verfolgenden französischen Huszaren verwickelt wurde. Herzog von Württemberg hingegen concentrirte, nachdem er die Besatzung der Dalhunder Insel an sich gezogen, um 7 Uhr Früh sein Corps zwischen Stollhofen und Hügelsheim und ging in drei Colonnen, die Artillerie — 43 Geschütze — in der Mitte, ebenfalls nach Ettlingen, bedauernd, „ein Terrain zu verlassen, wo der Feind noch keinen „Fuss breit Erde gewonnen, auch vielleicht nimmermehr gewonnen „haben würde [1])". Aehnlich bewirkte FML. von Jahnus mit den bei Steinmauern vereinigten fränkischen Regimentern den Rückzug und führte auch er, bis auf zwei eiserne Stücke, seine gesammte Artillerie mit sich. Von den gegen Philippsburg zurückgegangenen Truppen blieben Erffa-Infanterie und die Churmainzer in der Festung, den Rest führten die Generale von Bibra und von Helmstedt nach Durlach, wohin gegen Abend auch der Markgraf kam.

Die französischen Colonnen fanden daher, als sie sich am Morgen des 23. Mai zum entscheidenden Angriffe anschickten, sämmtliche Angriffs-Objecte bereits geräumt. Marschall Villars liess, wie erwähnt, die Huszaren und 400 Reiter bis gegen die Murg vorgehen, concentrirte aber die gesammte Armee, mit einziger Ausnahme der Colonne Vivans, bei Hügelsheim, während Vivans am rechten Rhein-Ufer bei Neuburgweier Lager bezog.

Bedeutende Mengen an Munition, Lebensmitteln, Ausrüstungs-Gegenständen, dann 10 schwere Geschütze und die Schiffbrücke von der Dalhunder Insel fielen den Franzosen in die Hände.

Mit begreiflichem Selbstgefühle schrieb Marschall Villars am 25. Mai an den König, dass er jene seit Jahren vom Gegner so hochgehaltenen und mit grossem Aufwande an Zeit und Kraft erbauten, berühmten Befestigungen, ohne auch nur einen Mann zu verlieren, sammt reicher Beute in Besitz genommen habe [2]). Freilich hatten

[1]) Relation des Herzogs von Württemberg, 1. October 1707. Kriegs-A., Deutschland.

[2]) Pelet, VII.

die übermässige Ausdehnung der feindlichen Stellung, eigene numerische Ueberlegenheit und der Mangel jeder einheitlichen Leitung beim Gegner, sein gut eingeleitetes, mit Energie durchgeführtes Unternehmen wesentlich erleichtert.

Durch ganz Deutschland ging ein Ruf des Entsetzens über den Verlust der seit so langer Zeit als bestes Bollwerk des Südens angesehenen Stollhofner Linien. Laut sprach man es aber auch aus, dass nicht Mangel an Kraft, wohl aber Unfähigkeit und Energielosigkeit das Werk des immer mehr betrauerten Markgrafen von Baden in die Hände des Feindes gegeben habe.

Der Herzog von Marlborough, der die Lage der Dinge am Ober-Rhein stets etwas sanguinisch aufgefasst zu haben scheint, sparte jetzt um so weniger mit der schärfsten Verurtheilung der deutschen Heeresleitung, als er eine Rückwirkung der Unfälle im Rhein-Thale auf den niederländischen Kriegsschauplatz befürchtete. Er erklärte, dass die Reichs-Armee wie eine „Heerde Schafe" vor den Franzosen davonlaufe, die doch nichts als Milizen und zusammengelaufenes Gesindel seien, und sprach von der „unerhörten Nachlässigkeit" derjenigen, welche für die Sicherheit Deutschlands zu sorgen gehabt hätten. Dabei machte er aber auffallenderweise schliesslich doch nur den Kaiser für Alles verantwortlich, weil dieser nicht, wie die Seemächte es gewünscht, den Feldmarschall Grafen Starhemberg an den Rhein gesendet habe [1]).

Andererseits wandten die bedrohten Kreise sich hülfeflehend an den Kaiser und dessen maritime Verbündete. Der Reichs-Convent bat noch insbesondere, man möge, „um dem vorseienden Uebel zu steuern", den Prinzen Eugen, und nur wenn dies „wider alle Hoffnung" nicht möglich sei, einen anderen tüchtigen General an den Ober-Rhein senden [2]).

Der Kaiser, in Neapel, an den Grenzen der Dauphiné, in Ungarn und Siebenbürgen in Anspruch genommen und durch ein zu befürchtendes Wiederaufflackern des kaum niedergeworfenen Aufstandes in Bayern von neuen Gefahren bedroht, konnte vorläufig nur wenig für Süd-Deutschland thun. Er bewilligte den Abmarsch der noch in Bayern stehenden 2500 Mann fränkischer Reichstruppen, und versprach, für die rasche Completirung der in einem elenden Zustande aus Ungarn in der Ober-Pfalz angekommenen Dänen und Berittenmachung seiner Huszaren in Bayern zu sorgen [3]). Auch

[1]) Marlborough an Eugen, Sinzendorf, Bayreuth, Karl III., Liechtenstein, 6. bis 11. Juni 1707. Murray, III.

[2]) Theatrum Europaeum, XVIII. — Reichs- und Kreis-Geschichte.

[3]) Haupttabelle der Truppen in Bayern pro März 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. IV. 1.

ergingen Befehle zur Vervollständigung der Befestigungen von Ingolstadt und wegen Armirung, sowie Verproviantirung dieser Festung und Freiburgs. Alle in ihren Truppen-Beistellungen noch rückständigen Fürsten und Stände wurden erneuert an ihre Pflichten gemahnt und die Seemächte gebeten, jene 3300 Mann Infanterie und 1300 Reiter, welche sie vom Könige von Sachsen „erhandelt", statt an die Maas, nach dem Ober-Rhein zu senden [1]). Auch in der Frage der Commandoführung war man in Wien bemüht, einen Ausweg zu finden und schlug in London und im Haag den Churfürsten von Hannover als Nachfolger des Markgrafen von Bayreuth vor. Da aber noch längere Zeit vergehen musste, bis dieser thatsächlich das Commando der Reichs-Armee übernehmen konnte, wurde vorläufig der Feldmarschall Graf Heister mit aller Beschleunigung in das Hauptquartier des Markgrafen abgesendet.

Auch wandte sich der Kaiser, nachdem Gerüchte über Neutralitätsgelüste einiger süddeutscher Staaten nach Wien gelangten, am 10. Juni, und später nochmals an die betreffenden Stände, indem er sie zum Ausharren aufforderte und Hülfe versprach [2]). Für die nächste Zeit aber blieben diese Territorien allerdings ihrem Schicksale überlassen und schwer lastete das Gesetz des Siegers auf ihnen.

Verfolgung der Reichs-Armee durch den Marschall Villars bis an die Jaxt — und Rückkehr beider Armeen in das Rhein-Thal, 24. Mai bis Anfang Juli 1707.

Marschall Villars, welcher nach den Erfolgen vom 22. und 23. Mai sich als unbeschränkten Herrn der Situation fühlte, glaubte in seinen Plänen nicht leicht zu weit gehen zu können. Er versprach seinem Könige, die süddeutschen Staaten für ihr Ausharren bei Kaiser und Reich zu strafen und ihnen nur dann die Neutralität zu bewilligen, falls Philippsburg, Heilbronn und Ulm den Truppen der schweizerischen Cantone übergeben sein würden. Nicht genug damit, Villars wollte bis nach Bayern ziehen, die dortige Bevölkerung

[1]) Marlborough an Salm, 1. Mai 1707. Murray, III. — Der Kaiser an den Grafen Goëss, 10. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Der Kaiser an den Bischof von Constanz, den Herzog von Württemberg und den Grafen von Fürstenberg, 10. Juni 1707. H. H. u. St. A. Kaiserliches Manifest vom 22. Juli 1707.

für den geächteten Churfürsten zu den Waffen rufen und dadurch auch den ungarischen Rebellen neuen Muth einflössen.

Vertrauend auf die allgemeine Bestürzung, welche der Verlust der Stollhofner Linien in Deutschland hervorgerufen, beabsichtigte der französische Feldherr, möglichst rasch, ohne sich mit der Schaffung einer Basis am rechten Rhein-Ufer aufzuhalten, unter Mitnahme von wenig Artillerie und Train, der Reichs-Armee auf dem Fusse zu folgen und sie, wo es auch sei, zur Schlacht zu zwingen. Die ihm wohl bekannte Thatsache, dass die Armeen des deutschen Reiches immer erst gegen das Ende des Sommers ihren höchsten Stand zu erreichen pflegten, mag ein weiterer Beweggrund zu beschleunigter Vorrückung für ihn gewesen sein.

Villars begnügte sich daher mit den unerlässlichsten Einleitungen. Er liess die Arbeiten zur Rasirung der Stollhofner Linien und zur Erbauung eines Brückenkopfes beim Söllinger Wörd beginnen, und concentrirte die Armee schon am 24. Mai längs des linken Murg-Ufers zwischen Rastatt und Kuppenheim, mit einer Vorhut bei Ettlingen. Abgesehen von den Besatzungen der elsässischen Festungen sollten nur die spanische Cavallerie, dann zwei französische Reiter-Regimenter, endlich de Quadt mit 4 Bataillonen, 6 Escadronen und einigen Frei-Compagnien zurückbleiben, und zwar die Cavallerie bei Stollhofen, General Quadt mit seinem Detachement an der Lauter. Alle anderen Truppen waren angewiesen, nach drei Tagen zum Weitermarsche bereit zu sein.

Die der Reichs-Armee hiedurch gebotene Ruhepause wurde von dieser dazu benützt, den Rückzug an die Enz zu bewirken. Der Herzog von Württemberg vereinigte sich am Morgen des 24. zwischen Ettlingen und Langensteinbach mit den Colonnen des Prinzen von Baden-Durlach und des FML. Jahnus, worauf er über Pforzheim nach Dürmenz in ein Lager am rechten Ufer der Enz rückte. Ebendahin kamen von Bretten Markgraf von Bayreuth, mit den über Durlach zurückgegangenen Truppen, und von Cannstadt FZM. von Börner mit den kaiserlichen Cürassier-Regimentern Mercy und Lobkowitz, den Huszaren und der schweren Artillerie. Am Abend des 27. Mai war die Armee vereint.

Der am folgenden Tage abgehaltene Kriegsrath empfahl, bis auf Weiteres eine zu verschanzende Stellung zwischen Enz und Neckar festzuhalten, um dadurch die Verbindung mit Bayern zu decken und Franken und Schwaben nach Möglichkeit zu sichern. Nachdem das Ergreifen der Offensive für unmöglich, der Marsch nach Philippsburg aber von einigen Generalen für zu gefährlich erklärt worden, stimmte

der Markgraf dem Ausspruche des Kriegsrathes bei und traf Anstalten, sich an der Enz zu vertheidigen [1]).

Als aber die französische Armee schon am 28. Mai Ettlingen und am 29. Durlach erreichte, änderte man im Hauptquartiere des Markgrafen den vor kaum zwei Tagen gefassten Beschluss und ordnete sofort den weiteren Rückzug an. Demzufolge ging die Reichs-Armee noch am 30. bei Cannstadt auf das rechte Neckar-Ufer und am nächsten Morgen in's Rems-Thal nach Schorndorf. Das Hauptquartier kam nach Ober-Urbach.

Marschall Villars, der am 30. Mai, beseelt von dem Wunsche, die Reichs-Armee noch an der Enz einzuholen, in einem Gewaltmarsche von Durlach nach Pforzheim gerückt war — sah sich getäuscht. Einen Ersatz hiefür suchte der französische Feldherr nunmehr in der Entfaltung jener Thätigkeit, welche sich alsbald als der eigentliche Zweck der ganzen Expedition gegen Deutschland herausstellte. Er sandte den General-Lieutenant Imécourt und den Maréchal de camp Graf Broglie mit je einigen Hundert Reitern einerseits bis in die Gegend von Ulm, andererseits bis tief nach Franken, überdies zahlreiche kleinere Commanden nach allen Seiten hin. Diese legten der Bevölkerung so hohe Geld-Contributionen auf, dass selbst Ludwig XIV. es für nothwendig hielt, den Marschall unter Hinweis auf die Erfahrungen des Jahres 1690 aufzufordern, sich zu mässigen, da sonst zu befürchten wäre, dass die Einwohner lieber Haus und Hof verlassen und in's Gebirge flüchten würden, als solche Lasten noch weiter zu ertragen [2]).

Allerdings litt durch diese Streifzüge auch die ohnehin immer auf schwachen Grundlagen ruhende Disciplin in den französischen Regimentern derart, dass Marschall Villars wiederholt genöthigt war, sogar dem Könige gegenüber Klage zu führen [3]). Dafür sollen aber die allein in Franken und Schwaben erpressten Contributionen die Höhe von 9 Millionen Gulden erreicht haben — in der damaligen Zeit gewiss eine sehr bedeutende Summe, für welche, wie das Theatrum Europaeum nicht ohne Hohn bemerkt, „mancher Mann zur Abwendung der-„gleichen Unglück, ja wohl zur Heimsuchung des Feindes auf seiner „Seite gestellt und erhalten“ hätte werden können [4]).

In Ober-Urbach angekommen, beeilte sich der Markgraf, einen neuen Kriegsrath einzuberufen, der mit Einstimmigkeit beschloss, die

[1]) Protocoll des Kriegsrathes vom 28. Mai 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. V. 43, und Bayreuth an den Kaiser, 30. Mai 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Pelet, VII.

[3]) Pelet, VII und anderwärts.

[4]) Theatrum Europaeum, XVIII.

Armee so lange bei Schorndorf zu belassen, bis es entschieden sei, ob die Franzosen nach Bayern vordringen oder sich am Neckar etabliren würden. Im ersteren Falle wollte man, einen Vorsprung von zwei Märschen einhaltend, bis Ingolstadt zurückgehen, um sich dort mit den durch Feldmarschall Herbeville gesammelten Verstärkungen zu vereinigen. Sollten hingegen die Franzosen am Neckar bleiben, so war beabsichtigt, nach Philippsburg zu marschiren, dort ein paar Tausend Mann aus den Festungen und aus der Churpfalz an sich zu ziehen und dann die Offensive zu ergreifen [1]). Nachdem aus Ulm alarmirende Nachrichten über das Erscheinen der Franzosen unter General-Lieutenant Imécourt einliefen, entsendete der Markgraf, um den Platz für alle Fälle zu sichern, noch am 1. Juni den Prinzen von Baden-Durlach mit seinem, dann dem Kreis-Regimente Baden und 100 Commandirten zu Pferd dahin ab.

Als nun aber die Meldung einlief, dass die Franzosen schon seit 3. Juni von der Enz gegen den Neckar marschiren, glaubte Bayreuth trotz der Beschlüsse vom 1. Juni nicht mehr länger mit dem Rückmarsche zögern zu dürfen. Die Reichs-Armee brach daher wieder auf und zog am 8. Juni über Lorch und Gmünd in die Gegend von Bargau nächst Heubach, wo sie auf den Höhen des linken Rems-Ufers eine Stellung zur Deckung der Strassen nach Ulm und Donauwörth bezog. Auch hier begann man sich zu verschanzen. In dem mit einer altartigen, doch ziemlich gut erhaltenen Umfassung umgebenen Schorndorf blieb Obristlieutenant Baron Jostung mit 500 Mann, während FML. Jahnus sich mit 1800 Commandirten von den fränkischen Regimentern im „Lorcher Pass" zwischen Plüderhausen und Lorch aufstellte [2]).

Marschall Villars wurde, wie er angibt, wohl durch die Schwierigkeit, Transportmittel aufzutreiben, aufgehalten, doch scheinen mit der wachsenden Entfernung vom Rhein immerhin auch Besorgnisse für seine Verbindungen in ihm rege geworden zu sein. Wenigstens detachirte er immer mehr Truppen nach rückwärts und rückte nur in sehr kleinen Märschen gegen Osten vor. Seine Armee erreichte über Illingen und Schwieberdingen erst am 8. Juni Stuttgart und kam am 13. nach Beutelsbach nächst dem Eingange der Defiléen von Rems.

Da der Commandant von Schorndorf die Aufforderung zur Uebergabe seitens der französischen Vorhut unter General-Lieutenant Saint-

[1]) Protocoll des Kriegsrathes am 1. Juni 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. VI. 2, und Bayreuth an den Kaiser, 1. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Diarium vom 11. Juni bis 14 November 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. XIII. 1.

Frémont am 13. Juni zurückgewiesen hatte, so erschien Villars am folgenden Tage mit dem Gros der Armee persönlich vor dem Platze. Dem bisher mit so viel Erfolg beobachteten System getreu, setzte der französische Feldherr voraus, dass Einschüchterung ihn auch hier am schnellsten zum Ziele führen werde. Er sollte sich nicht getäuscht sehen und thatsächlich ohne Anwendung von Waffengewalt in den Besitz der das Rems-Thal sperrenden und als Stützpunct für weitere Operationen wichtigen Stadt gelangen. Seine Drohung, dass er, falls man es wagen würde, ihn noch länger aufzuhalten, Alles über die Klinge springen und den Platz vernichten lassen werde, — wirkte momentan. Die eingeschüchterten Einwohner, auf deren Mitwirkung bei der Vertheidigung der Festungs-Commandant hauptsächlich gerechnet hatte, bestürmten diesen nunmehr, die Stadt zu übergeben und schon am 15. Juni war Schorndorf — gegen freien Abzug der Besatzung — sammt 52 Geschützen in den Händen der Franzosen [1]).

Nach diesem neuen Erfolge wollte Villars sich möglichst bald den Weg durch das ganze Rems-Thal öffnen und bestimmte hiezu nicht weniger als 4 Infanterie-Brigaden, 2 Reiter-, 1 Dragoner-Regiment und 10 Geschütze, welche Truppen die Nachhut der Reichs-Armee aus dem Lorcher Pass delogiren sollten.

Gefecht bei Lorch und Gmünd.

Am Morgen des 20. Juni brach demzufolge zunächst General Verseilles mit den Huszaren, 200 schweren Reitern und 4 Grenadier-Compagnien von Schorndorf gegen Plüderhausen auf, um den Vormarsch des Gros zu decken, welches unter persönlicher Führung des Marschalls mit der Infanterie auf den Hängen, mit der Cavallerie und Artillerie im Thale nachrückte.

Als die Franzosen bemerkten, dass ein vom Gegner vorgeschobenes Detachement nach Waldhausen zurückweiche, sandten sie noch 6 Escadronen zur Vorhut, worauf Verseilles ohne Säumen zum Angriffe auf Waldhausen überging. Dieser gelang, indem die Franzosen in den Ort eindrangen und 130 Mann gefangen nahmen, welche sich in den Hecken beiderseits der Strasse eingenistet hatten. Der Rest der Vertheidiger zog, von der französischen Cavallerie gefolgt, nach den Schanzen bei Lorch ab.

Nachdem auch die französische Infanterie vor diesen angekommen war, ordnete Villars den Angriff auf dieselben an, welcher durch

---

[1]) Pelet, VII. Theatrum Europaeum, XVIII, und Diarium, Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. XII 1.

das Feuer von zehn Geschützen eingeleitet wurde. Drei Infanterie-Brigaden und das Gros der Cavallerie führte General-Lieutenant Saint-Frémont gegen den linken Flügel der Verbündeten, während Villars mit der 4. Infanterie-Brigade und 2 Escadronen deren rechte Flanke in der Höhe der Abtei von Lorch umging.

Obwohl seit dem ersten Erscheinen der französischen Cavallerie vor den Schanzen schon 1½ Stunden vergangen waren, begann FML. Jahnus doch erst in dem Augenblicke seine Stellung zu räumen, als die feindlichen Colonnen zum entscheidenden Stosse ansetzten. Zwar gelang es ihm noch, die Geschütze ungehindert abfahren zu machen und durch eine starke Nachhut gedeckt, mit seinen Abtheilungen bis in die Nähe von Gmünd zu kommen. Dort erweitert sich aber das Defilé zu einem nach allen Richtungen gangbaren Thale, und dies gab General-Lieutenant Saint-Frémont Gelegenheit, seine Reiterei in Action zu setzen. Der Kampf war kurz und endigte mit der völligen Zersprengung der Truppen des FML. Jahnus, welcher mit 16 Officieren und 600 Mann in die Hände der Sieger fiel.

Die Reichs-Armee hatte keinerlei Anstalten zur Aufnahme ihrer Nachhut getroffen und nicht ohne Grund scheint man in Wien den Unfall zwischen Lorch und Gmünd in erster Linie auf die Unachtsamkeit der Führer und die lockere Haltung der Truppen geschoben zu haben. Wenigstens forderte der Kaiser den Markgrafen auf, ein schärferes Auge auf die Erhaltung der Disciplin zu werfen, „da bei einer solchen „in Zerrüttung gebrachten Armada nicht weniger der Schrecken der „Strafe, als die Liebe und Ehre die gute Ordnung und Standhaftigkeit „wiederum herstellen müssen“ [1]).

Am Abende lagerten die französischen Truppen, welche an dem Gefechte theilgenommen hatten, bei Lorch, der Rest unter General-Lieutenant Marquis de Hautefort bei Schorndorf.

Die Reichs-Armee war am 17., also noch vor dem Unglücksfalle bei Lorch, auf das rechte Rems-Ufer übergegangen und in eine Stellung eingerückt, welche sich mit dem rechten Flügel bei Brainkofen an den Lein-Bach mit dem linken südlich Herlikofen an den steilen Absturz zum Rems-Thale lehnte. Die Front deckte ein tief eingeschnittener Graben. Die Armee, deren Hauptquartier nach Iggingen kam, zählte damals nicht mehr als 24 Bataillone und

[1]) Der Kaiser an Bayreuth, 3. Juli 1707. H. H. u. St. A. — Bayreuth an den Kaiser, 26. Juni 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli, Nr. 30. — Pelet, VII.

57 Escadronen, oder etwa 12.000 Mann [1]) zu Fuss, 5700 Reiter und 54 Geschütze.

Ob die Wahl dieser Position und die Aenderung der Rückzugslinie schon eine Folge des kaiserlichen Handschreibens gewesen sind, in welchem der Markgraf aufgefordert worden war, an den Rhein zurückzukehren, lässt sich heute, da das Handschreiben selbst nicht vorliegt, wohl nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Doch scheint dies wahrscheinlich, nachdem General von Harsch schon am 20. Juni schreibt: der „Hof" missbillige den Rückzug nach Bayern, und am 24. Juni der Markgraf selbst behauptet, sich nur in Folge eines kaiserlichen Befehles wieder gegen den Rhein zu wenden [2]). Jedenfalls stand der Entschluss, die Richtung gegen Bayern nicht weiter zu verfolgen, am 22. Juni bei dem Markgrafen schon fest; denn als sich an diesem Tage zeigte, dass die französische Armee „in völliger Battalie anhermarschiere", bog die Reichs-Armee am 23. nach Norden aus und zog gegen den Kocher und Abtsgmünd [3]). Bei diesem Rückzuge kam es zu einem neuerlichen Zusammenstosse mit den nachdrängenden Franzosen.

Gefecht bei Ober-Leinzell.

In der Absicht, die Verbündeten in ihrer Stellung am rechten Ufer der Rems anzugreifen, hatte nämlich Villars im Laufe des 22. seine Truppen zwischen Ober-Bettringen und Gmünd concentrirt. Am nächsten Morgen rückte die französische Armee, wie erwähnt, in Schlachtordnung gegen die Höhen von Iggingen vor, stellte den Marsch aber auf die Nachricht hin, dass die Verbündeten abmarschirt seien, wieder ein. Nur den Spitzen der französischen Cavallerie gelang es, die vom Herzoge von Württemberg geführte Nachhut bei Ober-Leinzell einzuholen. Dort entspann sich ein Gefecht, in welches auf Seite der Verbündeten Bibra-Cürassiere, dann einige württembergische Escadronen mit Erfolg eingriffen. Franzosen und Verbündete verloren je 100 Mann, doch fielen einige Officiere der Reichs-Armee, darunter der pfälzische Obristlieutenant Marcy de Medicy, in Gefangenschaft. Das Gros vermochte den Rückzug ungehindert fortzusetzen, erreichte am Abende Abtsgmünd und am nächsten Tage Ellwangen, während

[1]) Ordre de Bataille vom 19. Juni 1707, siehe Anhang.

[2]) Harsch an die kaiserliche Administration, 20. Juni 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. VI. 18, und Bayreuth an den Kaiser, 24. Juni 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli, Nr. 30.

[3]) Diarium, Kriegs-A., Deutschland; Fasc XIII. 1.

die Franzosen bei Ober-Bettringen blieben, wohin bald auch die Detachements der Generale Imécourt und Broglie — reich mit Beute beladen — einrückten.

Nach dem Anlangen am Jagst begann Markgraf von Bayreuth mit den Voreinleitungen zu dem Marsche an den Rhein. Feldmarschall Thüngen in Philippsburg wurde von ihm aufgefordert, die Besatzungen von Landau und Philippsburg zur Störung der französischen Verbindungen zu verwenden, um Villars dadurch zu Detachirungen zu veranlassen. Auch wurden Anordnungen zum Marsche der noch erwarteten Verstärkungen getroffen und in einem am 25. Juni abgehaltenen Kriegsrathe die weiteren Modalitäten der ganzen Operation festgestellt.

Am 26. Juni brach die Armee von Ellwangen auf und rückte in starken, bei der herrschenden Hitze doppelt beschwerlichen Märschen über Crailsheim, Westernach und Bitzfeld nach Heilbronn, wo sie am 29. eintraf und am rechten Neckar-Ufer lagerte. Feldmarschall Graf Heister und FML. Fürst Hohenzollern kamen hier zur Armee, während der erkrankte Herzog von Württemberg sich nach Darmstadt begab.

Zur selben Zeit trug sich in Gmünd Marschall Villars mit neuen weitgehenden Plänen. Er wollte nicht allein in Bayern einfallen, sondern sich auch durch die Ober-Pfalz mit dem in Sachsen stehenden Karl XII. in Verbindung setzen und dadurch die deutschen Regierungen zur Abberufung ihrer in Italien befindlichen Contingente zwingen. In dieser Weise hoffte er, die bis dahin errungenen Erfolge auch zu Gunsten der Provence und Dauphiné verwerthen zu können [1]. Da der französische Feldherr aber während seines Vormarsches schon 6 Bataillone und 17 Escadronen in das Rhein-Thal gesendet und überdies mehr als 3000 Mann zum Schutze seiner Etapenlinien zurückgelassen hatte, so hielt er, trotz der bei jeder Gelegenheit zur Schau getragenen Verachtung des Gegners, die ihm noch zur Verfügung stehenden Kräfte nicht für ausreichend zur Durchführung der erwähnten Absichten und suchte in Versailles um Verstärkungen an.

Hier fanden seine Vorschläge aber kein Gehör. Ludwig XIV., der eben damals mit banger Sorge den, seinen Süd-Provinzen von Piemont her drohenden Gefahren entgegensah, war mit dem waghalsigen Auftreten Villars' nichts weniger als einverstanden und hielt auch in Deutschland einen Rückschlag keineswegs ausser dem Bereiche der

[1] Von Noorden, Europäische Geschichte im 18. Jahrh. II. und 512—526. — Pelet, VII.

Möglichkeit. Er verweigerte daher die erbetenen Verstärkungen rundweg und forderte Villars auf, sich unter Festhaltung der Neckar-Linie mit dem bis dahin Erreichten zu begnügen [1]).

Der Gang der Ereignisse rechtfertigte die Anschauungen des Königs in der kürzesten Zeit. Kaum hatte die Reichs-Armee vom Kocher aus die Richtung nach Westen wieder aufgenommen, so fand sich Villars der Nothwendigkeit gegenüber, alle seine kühnen Pläne aufzugeben und zur Sicherung der eigenen Verbindungen der Reichs-Armee ohne Zögern an den Rhein zu folgen.

Auffallenderweise erfuhr Villars den Abmarsch des Markgrafen erst am 27. Juni. In aller Eile sandte er jetzt den Maréchal de camp Grafen Broglie mit einigen Reiter-Regimentern nach Laufen, um sich des dortigen Neckar-Ueberganges zu bemächtigen. Am 28. folgte er mit dem Gros der Armee nach und rückte in mehreren Echelons durch das Rems-Thal nach Cannstadt, wo er am 1. Juli ankam, aber die Nachricht erhielt, dass die Verbündeten bereits nach Philippsburg aufgebrochen seien.

Aus Besorgniss für seine Rheinbrücken bei Fort Louis hatte der französische Feldherr zwar am 29. und 30. Juni den Maréchal de camp Grafen Sézanne und den General-Lieutenant Grafen de Bourg mit einigen Truppen an die Alb und nach Beiertheim vorausgesendet, doch hielt er dies nicht für ausreichend und liess deshalb auch das Gros schon am 2. Juli von Cannstadt wieder aufbrechen. Auf derselben Strasse, welche die französische Armee wenige Wochen früher hoffnungsvoll in östlicher Richtung verfolgt hatte, zog sie jetzt in hastigem Drängen dem Rheine zu und erreichte am 4. Juli Durlach, durch die forcirten Märsche der letzten Tage nicht wenig erschöpft und in ihrem inneren Gefüge noch mehr gelockert.

Die Reichs-Armee, welche wie erwähnt am 29. Juni im Neckar-Thale eingetroffen war, setzte auf die Nachricht von dem Erscheinen Broglie's bei Laufen, am 30. ihren Marsch über Sinsheim und Langenbrücken fort und gelangte am 2. Juli in die Gegend von Philippsburg, wo sie bei Waghäusel und Ober-Hausen, unter den Kanonen der Festung, wenigstens vorübergehend die lang entbehrte Ruhe und Erholung fand.

In Philippsburg selbst hatten sich die Verhältnisse in der Zwischenzeit einigermassen gebessert. Es war nämlich Thüngen nicht nur gelungen, den churpfälzischen FML. von Bettendorf mit einem

---

[1]) Pelet, VII.

Grenadier-Bataillon und zwei Regimentern zu Pferd an sich zu ziehen, sondern auch einiges Geld, sowie Waffen und Munition in die Festung zu schaffen und deren Werke theilweise auszubessern.

Ereignisse im Rhein-Thale bis zur Uebernahme des Commando's der Reichs-Armee durch den Churfürsten von Hannover.

Die von da ab, in der zweiten Hälfte des Feldzuges sich abspielenden Operationen trugen bei beiden Gegnern unverkennbar das Gepräge der Halbheit und Schwäche an sich. Während die Heeresleitung auf deutscher Seite die ihr zur Verfügung stehenden Kräfte für unzureichend ansah, um auf einem der beiden Rhein-Ufer eine offensive Bewegung auch nur zu versuchen, wurde Villars durch die Anwesenheit der Reichs-Armee bei Philippsburg gleichfalls an das Rhein-Thal gefesselt, ohne etwas Entscheidendes unternehmen zu können. Nur so erklärt sich das beiderseitig unschlüssige Hin- und Herziehen und der ereignisslose Verlauf der weiteren Campagne des Jahres 1707.

Vorläufig beabsichtigte der französische Feldherr, seinen Gegner in die ungesunden Gelände um Philippsburg zurückzudrängen und ihn dort von allen Seiten einzuengen, sich selbst aber durch Festsetzung am Neckar grössere Bewegungsfreiheit zu schaffen. Zu diesem Behufe führte er seine Colonnen am 9. Juli von Durlach längs der Bergstrasse hinab nach Bruchsal und Ubstatt und schob am folgenden Tage die Vorhut nach Mingolsheim vor, von wo aus am 11. 400 Mann das Schloss von Heidelberg, ohne Widerstand zu finden, besetzten. Nachdem daselbst Lebensmittel in genügender Menge für die französische Armee angesammelt worden waren, rückte diese noch weiter gegen Norden und bezog am 14., Front gegen Philippsburg, ein Lager zwischen den Dörfern Roth, Walddorf, Reilingen und St. Leon.

Noch bevor die Franzosen diese Bewegung aber begonnen hatten, und zwar zwischen dem 5. und 9. Juli, war auch die Reichs-Armee von Philippsburg nach Mannheim und wieder zurück marschirt. Dem Marsche Rhein-abwärts scheint die Absicht, sich am Neckar festzusetzen, zu Grunde gelegen zu haben. Ob die Ursache des Rückmarsches, wie Fürst Hohenzollern meint, der Widerspruch der churpfälzischen Generale gegen eine Aufstellung auf dem Territorium ihres Landesherrn gewesen sei, oder ob, wie das Diarium sagt, die nebenbei falsche Nachricht von einem durch die Franzosen geplanten Rhein-Ueber-

gange den Markgrafen so rasch nach Philippsburg gezogen hat, ist nicht festzustellen [1]).

Als dann der Erbprinz von Bayreuth, der mit 2000 Pferden gegen den Neckar streifen wollte, am 14. die Nachricht brachte: die französische Armee sei an Philippsburg vorbei nach Walddorf marschirt und habe Heidelberg besetzt, kehrte der Markgraf erneuert zu seinem beliebtesten Auskunftsmittel zurück und berief einen Kriegsrath. In diesem machte Feldmarschall Graf Heister im Sinne der Intentionen des Wiener Hofes den Vorschlag, mit der Armee auf die Lauterburger Linien loszugehen, um derart dafür zu sorgen, „das der Villars über Hals und Kopf aus Schwaben dahin „gelaufen käme [2])“. Dies schien aber den kleinlichen Seelen, welche im Hauptquartiere das grosse Wort führten, zu kühn und Heister blieb mit seinen Ansichten vereinzelt. Es wurde zwar beschlossen, auf das linke Rhein-Ufer zu gehen, doch nur, um sich den Franzosen vorzulegen, falls auch sie die Absicht hätten, Ufer zu wechseln [3]).

Demzufolge ging die Armee, nachdem 360 Commandirte in den Brückenkopf von Mannheim abgerückt waren, am 16. Juli auf zwei Brücken über den Rhein und zog weiter bis nach Speyer. Da aber der Markgraf hier die Meldung fand, dass die Franzosen schon bedeutende Kräfte am Neckar angesammelt, Mannheim besetzt und einen Versuch gemacht haben, sich des Brückenkopfes zu bemächtigen, marschirte er mit der Armee am 17. noch bis Oggersheim, schob ein Detachement von 400 Pferden mit 6 Geschützen nach Hernsheim oberhalb Worms vor und liess eine der Schiffbrücken von Philippsburg gleichfalls dahin bringen. Nachdem diese practicabel gemacht worden war, ging GWM. Graf Mercy auf das rechte Ufer des Rheins zurück, um die Franzosen wenigstens an weiteren Streifungen gegen den Main zu verhindern. Dies gelang ihm zwar nicht gleich, immerhin aber konnte er schon am 21. Juli berichten, dass dieselben Anstalten treffen, den unteren Neckar zu räumen.

In Wahrheit hatte, wie Feldmarschall Heister im Kriegsrathe vom 15. Juli vorausgesagt, schon der Uebergang der Reichs-Armee auf das linke Rhein-Ufer den französischen Feldherrn bestimmt, General-Lieutenant St. Frémont mit 5 Bataillonen und 20 Escadronen vom Neckar in die Gegend von Bruchsal zurückzusenden. Auch scheinen es,

[1]) Hohenzollern an Bayreuth, 18. Juli 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. VI. 16.

[2]) Heister an den Hofkriegsrath, ohne Datum. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, August 1707. Nr. 138.

[3]) Protocoll des Kriegsrathes vom 15. Juli 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. VII. 6.

trotzdem die Reichs-Armee sich nach ihrem Rhein-Uebergange nicht gegen die Lauterburger Linien gewendet, doch nur Besorgnisse für diese gewesen zu sein, welche Villars bewogen, von weiteren Unternehmungen nördlich des Neckar abzustehen. Allmälig zog er die Truppen von dort vollends nach Bruchsal, wohin am 29. von Neckarau auch die Nachhut unter General-Lieutenant Iméeourt und von Stettfeld her St. Frémont einrückten.

Fast gleichen Schritt mit dieser Rückzugsbewegung der Franzosen hielt auch die Reichs-Armee, indem sie von Oggersheim nach Speyer und von dort am 28. nach Philippsburg zurückkehrte.

Ende Juli standen demnach die beiden Armeen im Allgemeinen wieder dort, wo sie vor mehr denn drei Wochen gestanden. Doch hatte ihr gegenseitiges Stärkeverhältniss in der Zwischenzeit eine wesentliche Aenderung erfahren. Während die Reichs-Armee Anfangs Juli 2 Bataillone und 11 Escadronen Churpfälzer, am 27. desselben Monates aber das von den Seemächten überlassene chursächsische Corps unter FML. Graf Wackerbarth an sich gezogen, musste Marschall Villars zuerst 4 Bataillone und 7 Escadronen, dann Anfangs August neuerdings 8 Bataillone und 1 Dragoner-Regiment unter General-Lieutenant Imécourt in die Provence abschicken, wo die Alliirten bereits Toulon bedrohten. Die deutsche Feld-Armee zählte daher Anfangs August schon 36 Bataillone und 69 Escadronen mit 76 Geschützen, während Villars trotz der Verstärkung durch 3 Bataillone und 5 Escadronen Bayern, die ihm aus Flandern zugegangen waren, nur mehr 29 schwache Bataillone und 96 Escadronen, einschliesslich der Besatzungen im Elsass, unter seinen Befehlen hatte [1]).

Ebenso scheint seit dem Wiedereintreffen im Rhein-Thale in den moralischen Factoren beider Armeen eine Wandlung zu Gunsten der Verbündeten eingetreten zu sein. Denn während Villars erneuert über die schlechte Disciplin seiner Leute, von welchen manchmal fünfzig und mehr an einem Tage desertirten, klagte, zeigte auf deutscher Seite wenigstens die Cavallerie eine Rührigkeit und Entschlossenheit, von welcher in den ersten Phasen dieses Feldzuges wenig oder nichts zu bemerken gewesen war. Insbesondere die kaiserlichen Reiter-Regimenter waren es, welche ihrem Ruhmeskranze neue Lorbeeren anzureihen wussten. Ihre Parteien umschwärmten fortwährend das feindliche Lager, hoben Commanden und Transporte auf, machten zahlreiche Gefangene und reiche Beute. So überfiel in der ersten Hälfte Juli der Rittmeister Petrasch vom Regimente Lobkowitz mit

[1]) Ordre de bataille der Reichs-Armee vom 28. Juli 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli, Nr. 519.

60 Cürassieren und 30 Huszaren einen von 300 Franzosen besetzten Ort, tödtete 160 Mann und brachte viele Pferde heim. Die General-Feldwachtmeister Graf Mercy und Fürst Lobkowitz, dann der Obristlieutenant d'Espiller und Rittmeister Maujean, beide vom Regimente Mercy, die Obristlieutenants Dessewffy von Kollonits- und Babocsay von Lehoczky-Huszaren, endlich der oberwähnte Rittmeister Petrasch und Andere zeichneten sich bei derartigen Unternehmen besonders aus [1]).

Bald konnte sich Villars auch den Consequenzen der so wesentlich veränderten Situation nicht länger entziehen. Er musste erkennen, dass es unvermeidlich geworden sei, den bisher besetzt gehaltenen Landstrich allmälig zu räumen und sich Schritt für Schritt, so langsam als es der Gegner eben gestatten würde, gegen den Hauptübergangspunct bei Fort Louis zurückzuziehen. Dem entsprechend musste die Thätigkeit der französischen Streif-Commanden gleichfalls auf ein anderes Feld verlegt und diese aus Franken nach Schwaben zurückgezogen werden.

Aus diesem Grunde berief Villars den Maréchal de camp Grafen Sézanne, der bis dahin die Gegend von Mergentheim gebrandschatzt hatte, zurück und entsendete statt dessen den General-Lieutenant Marquis Vivans mit 1500 Pferden und 500 Mann zu Fuss in das Quellengebiet der Donau, um die französischen Kriegscassen auch durch Requisitionen aus dem bis nun ziemlich verschonten Raume zwischen Schwarzwald, Iller und Bodensee zu füllen.

Ebenso dürfte es kaum ein Zufall gewesen sein, dass Villars am 8. August, also genau an dem Tage, wo Imécourt mit seinem Detachement nach der Provence abmarschirte, die Armee aus der gefahrdrohenden Nähe Philippsburgs weg und in ein Lager bei Graben und Linkenheim führte. Bei Leimersheim wurde zur rascheren Verbindung mit den Lauterburger Linien eine Brücke über den Rhein geschlagen.

Im Lager der Verbündeten hingegen blieb — obwohl man über die Vorgänge beim Gegner genau unterrichtet war — auffallenderweise Alles ruhig, und erst am 11. August, drei volle Tage nach dem Abmarsche der französischen Armee, berief der Markgraf einen Kriegsrath, der beschliessen sollte, was nun zu geschehen habe. Abermals blieb der auf energisches Handeln dringende Feldmarschall Heister mit seiner Ansicht allein und es wurde bestimmt, dem Feinde erst nach zwei weiteren Tagen und auch dann möglichst langsam zu folgen [2]).

[1]) Diarium. Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. XIII. 1.

[2]) Protocoll des Kriegsrathes am 11. August 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. VIII. 1.

Die Armee rückte daher am 13. August nach Bruchsal, am nächsten Tage nach Berghausen und erschien am 15. bei Grötzingen, angesichts der noch von den Franzosen festgehaltenen Stadt Durlach.

Villars hatte seine Armee zwar schon am 14. in die Gegend von Mühlburg-Bulach hinter die Alb zurückgezogen; als aber die Verbündeten näher an Durlach kamen, änderte er plötzlich seine Absichten. Nun wollte er ihnen doch Stand halten; er warf daher am 14. Abends in aller Eile einige Truppen nach Durlach und führte im Laufe des 15. die ganze Armee in ein Lager dahin vor, dessen rechter Flügel an die Höhen, der linke an das Schloss Gottsau gelehnt war.

In den folgenden Tagen blieben beide Armeen in ihren Aufstellungen südlich und nördlich von Durlach einander gegenüber stehen und beschossen sich mit Geschütz. Erst als Villars in Erfahrung brachte, dass einige Verstärkungen bei der Reichs-Armee eingetroffen, andere im Anmarsche seien, hielt er seine Stellung vor den schwierigen Alb-Defiléen denn doch für zu exponirt und entschloss sich hinter die Murg zurückzugehen. Nachdem er am 28. August die Artillerie und den Train dahin in Marsch gesetzt hatte, folgte in der Nacht zum 29. die Armee in zwei Colonnen und rückte unter Beobachtung grosser Vorsicht bis Rastatt und Kuppenheim, wo alsbald Verschanzungen aufgeworfen wurden. Die bis dahin bei Leimersheim gestandene Schiffbrücke wurde stromaufwärts nach Wintersdorf gebracht, während General Quadt mit einem Detachement von 3 Bataillonen und 8 Cavallerie-Escadronen bei Hagenbach Stellung nahm, um die Verbündeten abzuhalten, auf das linke Rhein-Ufer überzugehen, was die Franzosen fortwährend befürchteten.

Diese Besorgniss war indessen damals ebensowenig gerechtfertigt, wie bei früheren Anlässen; denn im Hauptquartier der Reichs-Armee war man weit davon entfernt, sich mit Angriffsplänen zu beschäftigen. Selbst neu einrückende Verstärkungen (1 Bataillon Erffa-Infanterie aus Heilbronn, sowie 1 Regiment zu Fuss und 2 Regimenter zu Pferd aus Westphalen) vermochten Bayreuth nicht zu einem offensiven Vorgehen zu ermuthigen. Er liess im Gegentheile bei Durlach den Bau einer verschanzten Linie in Angriff nehmen und begnügte sich, selbst als er den Rückmarsch der Franzosen hinter die Murg erfuhr, damit, ihnen blos 600 deutsche Reiter und die Huszaren folgen zu lassen. Erst am 30. August führte er die Armee nach dem nahen Ettlingen.

Es kann nur angenommen werden, dass diese Unthätigkeit durch die zu jener Zeit aus Schwaben eingelaufenen Nachrichten über das verheerende Auftreten der Franzosen unter Vivans mit veranlasst

worden sein mochte, da letzteres in der That die allgemeine Aufmerksamkeit dahin lenkte.

General-Lieutenant Vivans war nämlich auf seinem neuesten Raubzuge gegen Osten kaum bis Donaueschingen gekommen, als von allen Seiten Rufe nach Hülfe und Rettung an den Markgrafen gelangten. Bayreuth liess in Folge dessen den eben erst aus Darmstadt zur Armee rückgekehrten Herzog von Württemberg schon am 23. August mit einigen Reiter-Regimentern in aller Eile von Durlach nach dem oberen Schwarzwald aufbrechen, um Vivans vorläufig für seinen Rückzug in's Rhein-Thal besorgt zu machen. In der That beeilte sich der französische General auch, das Quellengebiet der Donau auf die erste Nachricht von dem Anmarsche Württemberg's zu verlassen und zog nach Rastatt, wo er am 25. August eintraf [1]). Nur 150 Mann unter einem Obristlieutenant hatte er im Schlosse Hornberg zurückgelassen, um sich damit für alle Fälle wenigstens eine Einbruchspforte in den Schwarzwald zu sichern.

Uebernahme des Commando's der Reichs-Armee durch den Churfürsten von Hannover. — Rückzug der Franzosen auf das linke Rhein-Ufer. — Schluss der Campagne.

Nach langwierigen Verhandlungen wegen Uebertragung des Oberbefehles über die Reichs-Armee an den Churfürsten von Hannover, war es endlich gelungen, dieselben zu einem erwünschten Abschlusse zu bringen und am 30. Juli theilte der Kaiser dies in einem sehr gnädig gehaltenen Schreiben dem Markgrafen von Bayreuth mit [2]). Dieser verliess daraufhin zwar am 2. September die Armee, hielt sich aber für berechtigt, früher noch über das ihm zugefügte Unrecht in den schärfsten Ausdrücken Klage zu führen [3]). Am 15. September trat Churfürst Ernst Georg von Hannover thatsächlich an die Spitze der Armee, welche in der Zwischenzeit Feldmarschall Graf Thüngen commandirt hatte [4]).

---

[1]) Pelet, VII.

[2]) Der Kaiser an Bayreuth, 30. Juli 1707. H. H. u. St. A.

[3]) Bayreuth an den Kaiser, 12. August 1707. H. H. u. St. A.

[4]) Ernst Georg Ludwig, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, seit 1698 auch Churfürst von Hannover, war am 28. März 1660 geboren und ein Sohn des Churfürsten Ernst August, aus dessen Ehe mit Sophie, Tochter des Winterkönigs Friedrich von der Pfalz und Enkelin König Jacob I. von England. — Georg hatte an den Kriegen des Kaisers gegen die Türkei und Frankreich mehrfach theilgenommen

Der neue Oberbefehlshaber war von den besten Absichten beseelt und ebenso brannte die Armee vor Ungeduld, die Scharten des Frühjahres auszuwetzen. Wirklich hatte es den Anschein, als sei mit der Person des Churfürsten neues, regeres Leben in den ganzen Mechanismus der Heeresleitung gekommen. Zwischen 15. September und Anfang October trafen 5000 bis 6000 Braunschweiger, Westphalen und Franken bei der Armee ein. Auch floss einiges Geld in die Kriegscassa und selbst die verschiedenen Lieferanten zeigten sich gefügiger. Doch vermochten diese im Ganzen auch zu wenig bedeutenden Thatsachen die vom Beginne der Campagne an verfahrenen Verhältnisse bei der Reichs-Armee in jenem Moment nicht mehr nachhaltig zu beeinflussen. Schon am 26. September sah sich der Churfürst zu seinem grossen Leidwesen genöthigt, dem Kaiser zu berichten, dass ihn der bei der Armee vorgefundene Mangel an Cavallerie und an Transportmitteln gezwungen habe, der Ansicht seiner Generale beizutreten und für dieses Jahr auf jede Offensive zu verzichten. Erscheine dies schon den günstigen, auf beiden Rhein-Ufern stark verschanzten Stellungen des Gegners gegenüber räthlich, so fühle er sich in Folge der Nachrichten aus der Provence zu doppelter Vorsicht verpflichtet. Nachdem Victor Amadeus und Prinz Eugen die Belagerung von Toulon aufgehoben, seien auf Seite Frankreichs starke Zuzüge aus dem Süden gegen den Rhein wohl mit Sicherheit zu gewärtigen [1]).

Es war daher nur consequent, wenn der Oberbefehlshaber der Reichs-Armee von nun an seine Hauptaufmerksamkeit auf die Sicherung der durch die Anwesenheit der Franzosen am linken Rhein-Ufer zunächst bedrohten Theile Süd-Deutschlands richtete. Deshalb liess er zunächst als Ersatz für die Stollhofner Linien eine neue Schanzenlinie traciren, welche sich bei Ettlingen an das Gebirge, und bei Daxlanden an den Rhein lehnen sollte. Ferner beabsichtigte man, zwischen Daxlanden und Philippsburg drei neue Redouten nebst Verhauen an den wichtigsten Uebergangspuncten herzustellen und die Werke der Schwarzwald-Linie zu verbessern. Der Bau der Verschanzungen zwischen Ettlingen und Daxlanden wurde mit so viel Eifer betrieben,

---

und sich in diesen wiederholt, so namentlich bei der Erstürmung von Neuhäusel am 19. August 1685 rühmlich hervorgethan.

Nach der vom englischen Parlament im Jahre 1707 vereinbarten Successions-Acte, war Georg's Mutter und ihre Nachkommenschaft nach dem Tode der Königin Anna zur Nachfolge auf dem Throne Englands berufen, welchen Ernst Georg denn auch wirklich wenige Jahre darauf, 1714 als Georg I. bestieg. Er galt allgemein als ein vielfach gebildeter, auch im Kriegswesen erfahrener Prinz. (Allgemeine Deutsche Biographie.)

[1]) Churfürst von Hannover an den Kaiser, 26. September 1707. H. H. u. St. A.

dass dieselben — nachdem FZM. von Börner Ende October mit deren Tracirung begonnen hatte — als der Churfürst Anfangs November aus Frankfurt, wo er mit dem Herzoge von Marlborough und Graf Wratislaw die Rüstungen für das nächste Jahr besprochen, zurückkehrte, der Vollendung nahe waren.

Als ein gutes Vorzeichen für die Zukunft mochte es angesehen werden, dass die Feindseligkeiten der laufenden Campagne mit einem für die Waffen der Verbündeten ebenso günstigen als ruhmvollen Gefechte zum Abschluss gelangten.

Herzog von Württemberg war, nachdem er den General-Lieutenant Vivans zum Rückzuge an die Murg genöthigt und selbst etwas Infanterie und Geschütz aus Ulm an sich gezogen, am 4. September vor das von den Franzosen besetzte Schloss von Hornberg gerückt, welches er alsbald anzugreifen beschloss. Ein von Marschall Villars unter General-Lieutenant Vivans abgeschicktes Entsatz-Detachement kam zu spät und erfuhr schon in Offenburg, dass der in Hornberg commandirende Obristlieutenant das Schloss nach dem zweiten Kanonenschusse auf Gnade und Ungnade übergeben habe [1]). Trotzdem blieb Vivans, wahrscheinlich um den Rücken der französischen Armee im Rhein-Thale gegen die Ausgänge des Schwarzwaldes zu decken, bei Offenburg stehen.

Ueberfall bei Offenburg.

Der Churfürst von Hannover, durch die häufigen Erfolge seiner Reiterei im kleinen Kriege angefeuert, wollte die Anwesenheit der Franzosen bei Offenburg benützen, „denselben noch in letzter „Stunde einen guten Streich anzuhängen". Zu diesem Behufe entsendete er am 17. September den General-Feldwachtmeister Graf Mercy mit 1500 Reitern und 500 Mann zu Fuss von Ettlingen in den oberen Schwarzwald. Mercy rückte, um die Bewegung möglichst unbemerkt ausführen zu können, zunächst in den Thälern der Alb und Murg aufwärts bis Freudenstadt, passirte dann in mehreren Colonnen den Kniebis, sowie einige andere in der Nähe gelegene Pässe, und stieg über Oppenau wieder gegen den Rhein hinab.

Am Morgen des 24. September zog der kaiserliche General alle Abtheilungen seines Detachements am Ausgange des Kinzig-Thales unweit Offenburg zusammen und ging sogleich zum umfassenden und völlig überraschenden Angriffe des feindlichen Lagers über.

[1]) Pelet, VII.

Die Franzosen vertheidigten sich unter persönlicher Führung de Vivans' längere Zeit hindurch auf das tapferste, konnten aber für die Dauer den heftigen Stössen der kaiserlichen und sächsischen Reiter nicht widerstehen und wurden schliesslich vollständig zersprengt. 13 Officiere, 14 Mann, 1300 Pferde, 3 Standarten, 3 Paar Pauken und das ganze französische Gepäck fielen den Siegern in die Hände. Ueberdies büssten die Franzosen 700 bis 800 Mann an Todten und Verwundeten ein, während Mercy diese schöne Waffenthat nur 1 Lieutenant und etwa 40 Mann gekostet hatte. Der Rest der mit 2000 Pferden bei Offenburg gestandenen Truppen Vivans' floh mit dem verwundeten Commandanten nach Kehl; General Mercy aber traf auf demselben Wege, den er im Hinmarsche benützt hatte, am 1. October wieder in Ettlingen ein. Ausser Mercy selbst hatten sich in diesem Gefechte noch Obrist Fürst Lobkowitz und Obristlieutenant Aragoni von Lobkowitz-, dann die Obristlieutenants d'Espiller von Mercy-Cürassieren und von Bruxdorff von der sächsischen Cavallerie besonders ausgezeichnet [1]).

Marschall Villars, dem Alles daran gelegen war, den König für das Project: die Armee am rechten Rhein-Ufer überwintern zu lassen, zu gewinnen, empfand die Schlappe von Offenburg auch in dieser Richtung auf das schmerzlichste. Trotzdem scheint er noch in den letzten September-Tagen nicht alle Hoffnung aufgegeben zu haben, denn er erklärte, vorläufig wenigstens und insolange auf dem rechten Ufer zu bleiben, als die Reichs-Armee im Felde stehen würde. Nur ein Theil der Reiterei wurde aus Subsistenz-Rücksichten am 11. October auf das linke Ufer verlegt.

Als die Verbündeten aber keine Anstalten trafen, sich im Sinne Villars' zurückzuziehen, dagegen die Schwierigkeiten der Verpflegung täglich grösser wurden, musste der Marschall sich endlich doch zu dem Uferwechsel entschliessen. Wenngleich er sich selbst jetzt noch schmeichelte, bald wieder zurückkehren zu können, gab er Befehl, die Befestigungen von Rastatt zu schleifen. In der Nacht zum 29. October ging die Armee theils bei Fort Louis, theils bei Strassburg über den Rhein, nachdem sie die Lager an der Murg in Brand gesteckt hatte. — Die unglückliche, so schwer heimgesuchte Bevölkerung des Rhein-Thales athmete auf.

Die Vertheilung der Truppen in den Winterquartieren wurde von Villars in solcher Weise vorgenommen, dass im Falle des Bedarfes 36 Bataillone und 45 Escadronen aus dem Elsass innerhalb 24 Stunden am Rhein versammelt sein konnten.

---

[1]) Diarium. Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. XIII. 1.

Am 10. November begab sich der Marschall nach Versailles, kehrte aber in den ersten Tagen des neuen Jahres wieder nach Strassburg zurück, um an die Ausführung eines Unternehmens zu schreiten, zu welchem er schon vor längerer Zeit Einleitungen getroffen, dessen Plan er aber streng geheim gehalten und selbst dem Könige gegenüber verschwiegen hatte. Es handelte sich um nichts Geringeres als die Wegnahme Freiburg's durch nächtlichen Ueberfall, welcher zwischen Villars und drei Officieren der Besatzung (Obristlieutenant Tillier, Hauptmann Hurter und Fähnrich Frey des Schweizer Regimentes Erlach) in allen Details abgemacht und für die Nacht vom 21. Jänner 1708 bestimmt worden war [1]. Nur der Umstand, dass einer der eidbrüchigen Officiere das Geheimniss nicht sorgfältig genug zu wahren wusste, brachte die Sache noch im letzten Augenblick zum Scheitern und rettete Freiburg für Kaiser und Reich.

Nachdem die Franzosen das rechte Ufer des Rheins geräumt hatten, schritten Anfangs November auch die Verbündeten an die Auflösung der Armee. Der Churfürst von Hannover verliess dieselbe — den Oberbefehl wieder an Feldmarschall Graf Thüngen übergebend — am 8. und die Truppen bezogen gleich darauf ihre Winterstationen. Diese waren im Allgemeinen in „drei Postirungen" eingetheilt und erstreckten sich von Philippsburg Rhein-aufwärts bis Rheinfelden und Säckingen [2].

In der „unteren Postirung", von Philippsburg längs des Rheins und den neuen Befestigungen über Ettlingen bis Herrenalb, befehligte Feldmarschall Graf Thüngen, mit dem Hauptquartier in Bruchsal. In diesem Abschnitte standen: Schwäbische Kreistruppen 6 Bataillone zwischen der Enz und der Bergstrasse bei Wildbad, Pforzheim und Stein; fränkische Kreistruppen 8 Bataillone und 1 anspachisches Grenadier-Bataillon im Rhein-Thale bei Durlach, Mühlberg, Graben und Bruchsal; zwei würzburgische, im kaiserlichen Solde stehende Regimenter gleichfalls in der Gegend von Bruchsal; 1 Bataillon Churmainzer bei Schwetzingen; 3 Bataillone Churpfälzer zwischen Enz und Bergstrasse bei Bretten. Ueberdies waren die wichtigeren Puncte an der Befestigungslinie und am Rhein mit 3000 bis 4000 Commandirten zu Fuss und 600 zu Pferd besetzt, welche zugleich den eigentlichen Wachdienst zu versehen hatten.

[1] Pelet, VII,

[2] Postirungs-Projecte. Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. XI. ad 17, 25 und XII. ad 12.

In der „mittleren Postirung“, von Herrenalb bis zum Feldberg, südlich von Freiburg, standen hinter der Schwarzwald-Linie 6 württembergische und 4 schwäbische Bataillone; dann 4 württembergische und 6 schwäbische Escadronen, welche an den bedeutenderen Pässen cantonnirten. Freudenstadt. Wolfach, Hornberg und Furtwangen waren die Hauptstationen dieser Stellung, in welcher der Herzog von Württemberg in Röttling (Reutlingen?) das Commando führte.

Hier anschliessend begann die „obere Postirung“, vom Feldberg, den oberen Schwarzwald entlang bis gegen Säckingen hinziehend, wo sie in den Befestigungen beim Rothen Haus ihren Abschluss fand. Diese Postirung befehligte Feldmarschall Graf Gronsfeld in Altdorf bei Weingarten, doch standen ihm nur einige Hundert Mann Commandirter von den kaiserlichen, beziehungsweise Schweizer Regimentern Baden, Erlach und Diesbach, 3 Huszaren-Regimenter und die „Frickenthaler Landfahne“ (ein 1000 Mann starkes Bauern-Aufgebot unter Baron Grammond) zur Verfügung. Von diesen Abtheilungen mussten auch die Besatzungen der Waldstädte beigestellt werden, in welchen G. d. C. Graf La Tour und FML. von Bürkhel commandirten.

Von den in der zweiten Linie stehenden Truppen cantonnirte der grösste Theil in dem Raume zwischen dem unteren Main, der Bergstrasse und dem Neckar, so dass Graf Wratislaw behauptete: „der „Churfürst habe die Truppen ehender cantonniret, als in die Winter-„quartiere verleget“ [1]). Es befanden sich: 2 Bataillone Churmainzer in Mainz, 4 Bataillone Churpfälzer in der Gegend von Heidelberg, und 11 Escadronen Reiter bei Mannheim. Chur-Braunschweiger und Wolfenbüttler: 4 Bataillone bei Offenbach und Darmstadt, 5 Escadronen bei Gernsheim und Mainz. Im Solde der Seemächte stehende Reichstruppen: 4 Bataillone bei Gondelsheim, Sontheim und Biberach, 9 Escadronen im churmainzischen Gebiete an der Bergstrasse, dann im Odenwald in der Gegend von Erbach. Fränkische Kreistruppen: 4 Bataillone und 10 Escadronen in engen Cantonnirungen um Neckarsulm; 3 Escadronen schwäbischer Cavallerie in der Gegend von Leonberg. 1 Bataillon und 7 Escadronen westphälische Contingents-Truppen in der Umgebung von Maulbronn, Dertingen und Brackenheim. Sachsen-Gothaer und Mecklenburger: 4 Escadronen in der Gegend von Waibstadt, Rothenberg und Sinsheim. Preussen: 3 Escadronen bei Umstadt. Nur die kaiser-

[1]) Wratislaw an den Kaiser. Haag, den 13. November 1707. Kriegs-A., Deutschland; Fasc XI. 10.

liche Cavallerie und Artillerie erhielt ihre Quartiere weiter rückwärts, und zwar die erstere in der Gegend von Mengen, Saulgau, Riedlingen, Munderkingen und Ehingen, — die letztere bei Günzburg und Biberbach zwischen Ulm und Augsburg. Als Sammelplätze für die in der ersten und zweiten Linie postirten Truppen waren Ettlingen und Mühlburg, für die kaiserliche Cavallerie Villingen bestimmt.

Von den Festungen hatte Philippsburg 2 Bataillone des kaiserlichen Regiments Thüngen und 2 Bataillone Commandirter als Besatzung. In Landau standen unter GWM. von Hoffmann 6 oberrheinische und 2 sächsische Bataillone, dann 1 Compagnie Anhalt-Dessau'scher Reiter. Die Garnison von Freiburg endlich unter FML. von Harsch setzte sich aus je einem Bataillon von den Regimentern Baden (kaiserlich), Erlach und Diesbach (Schweizer), einem bayerischen und zwei salzburgischen, im Ganzen 6 Bataillonen und 150 Commandirten zu Pferd von den kaiserlichen Cavallerie-Regimentern zusammen.

Als eine, die Misère der damaligen Verhältnisse im Deutschen Reiche am besten charakterisirende Thatsache mag angeführt werden, dass Anfangs December der kaiserliche Obrist Lehoczky mit 100 Huszaren an das rechte Ufer des Lech abgesendet wurde, um alle Brücken abzuwerfen und die aus Italien heimkehrenden Hessen — eventuell mit Waffengewalt — an dem Beziehen von Winterquartieren in Bayern zu hindern. Zu gleichem Zwecke erklärte der oberrheinische Kreis, seine Truppen verwenden zu müssen, falls die Hessen sein Territorium betreten sollten [1]).

[1]) Instruction für Oberst Lehoczky ohne Datum und Unterschrift. Kriegs-A., Deutschland 1707; Fasc. XII. 22. — Theatrum Europaeum, XVIII.

Der Feldzug in den Niederlanden[1]).

Allgemeine Lage. — Streitkräfte. — Operationspläne. — Concentrirung beider Armeen.

Das „Siegesjahr" 1706 hatte die Verbündeten in den Besitz von Brabant und Spanisch-Flandern gesetzt und ihnen durch die Einnahme von Menin eine neue Einfallspforte gegen Frankreich zugeführt.

Während des Winters cantonnirten von ihren Truppen die Holländer in Geldern, die Engländer und Dänen in der Gegend von Gent und Brügge, die Lüneburger am Dendre, Preussen und einige andere deutsche Hülfs-Contingente zwischen Maas und Rhein. Die der französischen Grenze zunächst gelegenen festen Plätze Ostende, Menin, Oudenarde, Ath, Huy, Lüttich und Mastricht hatten starke Besatzungen und wurde, insoweit dies nöthig erschien, an der Ergänzung ihrer Werke gearbeitet.

Was die Stimmung der Bevölkerung anbelangt, so hatte sich diese in einer den Interessen Karl III. ungünstigen Weise geändert, indem das Land bittere Klage über die Bedrückungen durch die Holländer erhob, die dasselbe allerdings auf das Aeusserste ausnützten [2]). In der Stadt Alost (Aalst) kam es in Folge dessen während des Winters auch zu einer förmlichen Revolte, zu deren Niederwerfung Waffengewalt in Anwendung gebracht werden musste.

Das Gros der französischen Nord-Armee überwinterte in den Grafschaften Hennegau, Namur und in Französisch-Flandern. Ihre Cantonnements waren in dem Raume zwischen der Sambre, Haine und Schelde, dann zwischen der Schelde, Margue und Deule vertheilt. Mons und die diese Stadt mit der Sambre verbindende verschanzte Linie (lignes de la Trouille) bildete eine Art Centralstellung für alle östlich der Schelde, — die Befestigungen zwischen Ypres und Comines, im Vereine mit den zahlreichen, an die Meeresküste führenden Canälen

---

[1]) Siehe Tafel V.

[2]) Theatrum Europaeum, XVIII. Niederländische Geschichte; Marlborough an Godolphin, 15. Mai 1707. Coxe, III. 344.

der dortigen Gegend, eine solche für die westlich jenes Flusses dislocirten Heeres-Abtheilungen.

Die ganze Linie wurde durch eine starke Postirung bewacht und unter dem Schutze derselben eifrigst an der Vervollständigung der Befestigungen gearbeitet. Trotzdem gelang es den Franzosen nur sehr ungenügend, Streifungen des Gegners zu verhindern, und ein Parteigänger der Verbündeten, Ghetem, drang mit seinen Reitern sogar bis gegen Versailles vor und nahm auf der von dort nach Paris führenden Strasse, zum Entsetzen des ganzen französischen Hofes, den ersten Stallmeister des Königs gefangen [1]).

Der ehemalige Churfürst von Bayern, welcher nominell das Commando der Nord-Armee führte, verbrachte den Winter in Mons; während der factische Commandant derselben, Marschall Vendôme, in Versailles weilte.

In der Ueberzeugung, dass es nicht schwer fallen würde, die nur durch den Winter unterbrochene Ernte des Sieges von Ramillies wieder aufzunehmen, hatten die Verbündeten es unterlassen, einen Operationsplan für die Campagne des Jahres 1707 aufzustellen. Erst Ende Februar sandte der Herzog von Marlborough seinen General-Quartiermeister, Brigadier Cadogan, aus London nach Brüssel, um dem Feldmarschall Auverquerque seine Intentionen in Bezug auf den bevorstehenden Feldzug zu eröffnen [2]).

Ueber Inhalt und Ausdehnung dieser Mittheilungen liegen keinerlei Daten vor; doch weisen spätere Briefe Marlborough's, sowie die Concentrirung und Basirung der seinen Befehlen anvertrauten Armee zweifellos darauf hin, dass er entschlossen war, den Gegner, wo es auch sei, anzugreifen. Nach dessen als ganz sicher in Aussicht genommenen Niederwerfung, wollte er sich gegen Flandern wenden und durch Wegnahme einer oder mehrerer Festungen den berühmten Fortifications-Gürtel an Frankreichs Nordostgrenze durchstossen [3]).

Ludwig XIV., unter der Nachwirkung von Turin und Ramillies zur Selbstbeschränkung gezwungen, wollte jeden grösseren Zusammenstoss mit dem Feinde vermieden wissen und wünschte nur, dass der Krieg aus Flandern und damit aus der beängstigenden Nähe von Paris weg, wenn möglich auf fremden Boden hinübergespielt werde [4]).

---

[1]) Kriegs-A., Deutschland und Niederlande (Auszug aus den Nachrichten des Herzogs von Savoyen über Frankreich, März 1707.) 1707; Fasc. III. 18. — Auch Pelet, VII.

[2]) Marlborough an Auverquerque, 16. Februar 1707. Murray, III. 319.

[3]) Goëss an den Kaiser, 13. und 24. Mai 1707. H. H. u. St. A. — Marlborough an Eugen, 7. März und 16. Mai 1707. — Murray, III. 326 und 366.

[4]) Pelet, VII.

Um so energischer aber waren die Bemühungen des Königs, um die nöthigen Mittel zur Durchführung seiner Pläne rechtzeitig sicherzustellen. 136 Bataillone und 209 Escadronen hatte er hiezu bestimmt, von welchen 124 Bataillone und 193 Escadronen unter Vendôme's persönlicher Leitung die eigentliche Operations-Armee bilden sollten. General-Lieutenant La Mothe, mit 8 Bataillonen und 8 Escadronen, wurde zur Besetzung der Linien von Comines und Ypres bestimmt; 4 Bataillone und 8 Escadronen unter General-Lieutenant Gacé hatten Flandern, Artois und die Piccardie zu decken und zu diesem Behufe die wichtigsten Puncte an der Grenze zu besetzen[1]).

Den Verbündeten standen für den Krieg im freien Felde 97 Bataillone und 164 Escadronen — im Ganzen etwa 60.000 Mann — zur Verfügung; sie waren daher numerisch, namentlich an Reiterei, der französischen Armee nicht gewachsen[2]). Auch der Geist der letzteren scheint sich nach Uebernahme des Commando's durch Vendôme vom Schlage bei Ramillies wieder erholt zu haben, da der Marschall seinen Truppen bei jeder Gelegenheit das beste Zeugniss ausstellt[3]).

Wenn die Verbündeten demnach, wie auf allen übrigen Kriegsschauplätzen, auch in Flandern vor Beginn der Campagne von der Ueberzeugung ausgingen, ihrem Gegner eine an Anzahl und moralischem Gehalt gleich überlegene Streitmacht gegenüberstellen zu können[4]), so sollte ihnen in beiden Richtungen Enttäuschung nicht erspart bleiben.

Ebensowenig vermochten sie den Franzosen in der Eröffnung der Feindseligkeiten zuvorzukommen, wie sie es beabsichtigt hatten. Marlborough traf allerdings schon am 17. April aus London im Haag ein, doch nur um vier Tage darauf seine Reise nach Altranstädt anzutreten, wo im Feldlager des jugendlichen Schwedenkönigs die Diplomaten von halb Europa zusammentrafen und Verhandlungen gepflogen wurden, bedeutungsvoll für die Geschicke des ganzen Welttheiles. Am 8. Mai kehrte Marlborough über Berlin nach dem Haag zurück, begab sich am 12. nach Brüssel und erliess von hier aus zwei Tage später den Befehl zur Zusammenziehung der Truppen. Während in Brüssel, Alost, Oudenarde und Ath schon

[1]) Ordre de bataille der französischen Armee. Kriegs-A., Deutschland und Niederlande 1707; Fasc. V. 89.

[2]) Ordre de bataille der verbündeten Armee am 8. Juni 1707. Kriegs-A., Deutschland und Niederlande; Fasc. VI. 24 und 29.

[3]) Pelet, VII.

[4]) Marlborough an Eugen, 16. Mai und 6. Juni; an Sinzendorff, 6. Juni 1707. Murray, III. 366, 391, 392.

früher Magazine errichtet, Backöfen erbaut, sowie bedeutende Mengen von Munition und sonstigem Kriegsmaterial angesammelt worden waren, setzte sich die Armee Mitte Mai in Bewegung und führte ihre Concentrirung in dem Lager von Anderlecht bei Brüssel zwischen den 19. und 22. zu Ende [1]).

Beinahe gleichzeitig mit dem Herzoge von Marlborough traf auch Marschall Vendôme auf dem Kriegsschauplatze ein, sah sich aber durch die mangelhafte Ausrüstung der Armee gleichfalls verhindert, die Operationen so rasch zu beginnen, als er es ursprünglich gewollt. Er konnte seine Truppen erst am 19. Mai bei Condé, Valenciennes, Le Quesnoy, Maubeuge sammeln und dieselben nicht vor dem 24. in einer Stellung südöstlich von Mons, bei Estinnes au Val und Estinnes au Mont vereinigen.

Ereignisse bis zum Eintreffen der Verbündeten bei Meldert und der Franzosen bei Gembloux. 25. Mai bis 2. Juni 1707.

Im Gegensatze zu dem ehemaligen Churfürsten von Bayern, sah Marschall Vendôme dem bevorstehenden Feldzuge mit voller Zuversicht entgegen. Er hatte versprochen „Wunder wirken zu wollen“ [2]) und glaubte dieses, den Intentionen seines Königs entsprechend, am besten durch einen kühnen Vorstoss in das südliche Brabant, gegen Nivelles, erreichen zu können. Sollte es dabei zur Schlacht kommen, meinte der Marschall, desto besser. Wenn dies aber nicht gleich geschähe, so wollte er sich gegen Osten wenden, die Belagerung von Huy in Angriff nehmen und die Verbündeten dadurch zwingen, die Entscheidung im offenen Kampfe zu suchen.

In diesem Sinne schrieb Vendôme am 25. Mai auch an den Kriegsminister Chamillart, nicht ohne sich gleichzeitig über die allzugrosse Bevormundung des Hofes zu beklagen [3]). Bevor aber noch eine Antwort auf dieses Schreiben eintraf, brach er am 26. Mai mit der Armee auf, führte sie in einem forcirten Marsche von Estinnes nach Gosselies und den folgenden Tag nach Sombreffe, südwestlich von Gembloux, wo die Franzosen in der dortigen Ebene ein die volle Ausnützung ihrer zahlreichen Reiterei gewährleistendes Lager bezogen.

---

[1]) Marlborough an den König von Spanien und den Markgrafen von Bayreuth, 8. und 14. Mai 1707. — Murray, III. 351, 365.

[2]) Noorden, Europäische Geschichte im XVIII. Jahrhundert, II. 561.

[3]) Pelet, VII.

Eigenthümlicherweise ging Marlborough von der Ansicht aus, sein Gegner werde sich nicht freiwillig zur Annahme einer Schlacht herbeilassen. Das sicherste Mittel ihn zu einer solchen zu nöthigen, glaubte der Herzog in dem eigenen Vormarsche gegen das Defilé zwischen Haine und Sambre zur Verfügung zu haben. Dementsprechend setzte er seine Armee am 24. Mai auf der grossen Strasse nach Mons in Marsch und erreichte an diesem Tage Hal, am 26. Soignies[1]). Da die Franzosen zur selben Zeit schon bei Gosselies standen, so waren beide Armeen einander bis auf wenige Kilometer nahe gekommen und alle Welt war überzeugt, dass auch dieser Feldzug, gleich jenem des vorhergegangenen Jahres, mit einer Ausschlag gebenden Schlacht beginnen werde.

Mittlerweile hatte im Hauptquartier der Verbündeten aber eine vollständig veränderte Auffassung der Lage Platz gegriffen, und an Stelle der raschen entschlossenen That trat bedächtige Erwägung. Schon die ersten Bewegungen Vendôme's lieferten den Beweis, dass die Franzosen keineswegs so schwach seien, um einen grösseren Zusammenstoss vermeiden zu müssen; dass sie vielmehr einen solchen herbeizuführen entschlossen schienen. Die holländischen Feld-Deputirten meinten nun, es sei unter allen Umständen besser, ihrem Vaterlande die brabantischen Steuergulden zu erhalten, als zweifelhaften Kriegslorbeeren nachzujagen, und begannen in Folge dessen alsbald wieder ihre alte Rolle aufzunehmen, indem sie von einer Schlacht durchaus nichts mehr wissen wollten. In einem am 26. Mai abgehaltenen Kriegsrathe gelang es Marlborough nur mit harter Mühe, ihnen wenigstens die Zustimmung abzuringen, den Marsch am folgenden Tage in das Hügelland von Nivelles fortsetzen zu können[2]).

Nachdem der Herzog sich persönlich die Ueberzeugung verschafft hatte, dass die ganze französische Armee im Vorrücken gegen Sombreffe begriffen sei, gab er den Befehl, in deren linke Flanke, und zwar auf die Höhen von Ronquières und Arquennes zu marschiren.

Schon vor Ronquières aber stiessen seine Vorhut-Abtheilungen auf den Gegner, wahrscheinlich ein von Marschall Vendôme zur Deckung seiner Flanke dahin vorgeschobenes Detachement. Die Verbündeten gingen zwar zum Angriff über, vermochten aber nicht durchzudringen und Marlborough, welchem die diesbezügliche Meldung in dem Augenblicke zugekommen sein soll, als er, von seinen Generalen und den Feld-Deputirten umgeben, eine Berathung hielt,

[1]) Noorden, II. 563 und Coxe, III. 345 bis 347.

[2]) Noorden, II. 563.

liess die ganze Vorwärts-Bewegung sofort einstellen [1]). Ja noch mehr! Er fand sich veranlasst, die Armee überhaupt umkehren zu lassen und über Hal und Brüssel eiligst nach Löwen zu führen, wo er am 31. Mai ankam und hinter der Dyle ein Lager bezog.

Am nächsten Tage gingen die Verbündeten bei Heverle und Corbeek-Dyle zwar wieder auf das linke Fluss-Ufer über, doch nur um alsbald auf's neue umzukehren und in die bekannte Stellung bei Meldert (Maillard, zwischen Tirlemont und Wavre) abzurücken, deren rechter Flügel sich bei Tourinnes an die Waldungen des rechten Dyle-Ufers lehnte, während der linke bis an die grosse Geete bei Hougaerde reichte.

Die Angriffspläne waren sonach, ohne dass es zum Kampfe gekommen wäre, aufgegeben und statt ihrer ziemlich hastig eine schützende Lagerstellung bezogen worden.

Zahlreich sind die Gründe, welche vom Herzog von Marlborough zur Motivirung seiner zum mindesten auffallenden Handlungsweise geltend gemacht werden. Bald schreibt er, die Holländer seien die Veranlassung des Rückmarsches gewesen [2]); bald gibt er zu, sich über Stärke und Absicht seines Gegners getäuscht zu haben; endlich sollen Besorgnisse für die Sicherheit der grossen Städte im Norden des Landes massgebend für seine Entschliessungen geworden sein, u. s. w. [3]).

Von all' diesen Ursachen mag in Wahrheit wohl nur die anfängliche Unterschätzung der Franzosen den unvermittelten Uebergang zur Defensive zu erklären, denn, mochten die Holländer immerhin gegen eine Schlacht stimmen und Marlborough bis zu einem gewissen Grade an ihr Votum gebunden sein, — sicher ist, dass der Herzog selbst nichts weniger als entschieden auf einer solchen bestand. Allerdings konnten die eben damals aus Spanien und vom Ober-Rhein einlaufenden ungünstigen Nachrichten unmöglich dazu aneifern, gegen den Willen der Bundesgenossen in einem Augenblicke die Entscheidung auf dem Schlachtfelde herauszufordern, wo Marlborough sich persönlich die Ueberzeugung von der Ueberlegenheit des Gegners verschafft hatte [4]).

Wie dem auch sein mag, Vendôme konnte nicht anders, wie den Rückzug der Verbündeten als einen grossen Erfolg seinerseits

---

[1]) Coxe, III. 347 bis 349.

[2]) und [3]) Marlborough an Godolphin, 30. Mai 1707. Coxe, III. 349; an den Grafen Maffei und den Prinzen Eugen, 28. Mai und 6. Juni 1707. Murray, III. 382 und 391.

[4]) Marlborough an den Grafen Wratislaw und FML. Jahnus, 10. und 25. Mai 1707. Murray, III. 360 und 381.

ansehen. Er zögerte nicht, denselben zu verwerthen und dem Könige in einem Berichte vom 29. Mai erneuert eine energischere Kriegführung nahezulegen [1]). Er kam nochmals auf die Belagerung von Huy zurück, wollte eine solche aber nicht mehr als Endzweck, sondern nur als Einleitung weiteren Vorgehens gegen Lüttich und Maastricht in Rechnung gezogen wissen. Nach der Ansicht des Marschalls würden die Verbündeten alledem keinen Widerstand entgegensetzen, das zeige deren ganzes bisheriges Auftreten und ihr fluchtartiger Rückzug.

Als Vorbereitung zu den Operationen gegen die Sambre und Maas liess Vendôme seine schwere Artillerie auf der Sambre nach Namur bringen und zog den General-Lieutenant La Mothe mit 8 Escadronen aus den Linien von Comines nach Charleroi. Nachdem dann die Verbündeten am 1. Juni über die Dyle gegangen waren, führte der französische Feldherr Tags darauf seine Armee an den wichtigen Strassenknoten Gembloux, wo das Terrain für Reiterei ebenfalls günstig war. Der rechte Flügel der gegen Norden gekehrten französischen Stellung kam nach Sauvenière, ihr linker nach Schloss Noiremont.

Aufenthalt der Verbündeten bei Meldert, und der Franzosen bei Gembloux. 2. Juni bis 10. August 1707.

Mit dem Eintreffen der Armeen bei Meldert, beziehungsweise Gembloux, trat eine mehr als zweimonatliche Pause in den Operationen ein. Selbst der kleine Krieg der beiderseitigen Streifparteien scheint während dieser Zeit nahezu vollständig eingeschlafen zu sein. Nur die Detachirung einiger Truppen seitens der Verbündeten an die Schelde und die dadurch bedingte Verschiebung französischer Abtheilungen gegen Westen, unterbrachen in dieser langen Zeit die Ruhe der einander so nahe gegenüberstehenden Heere.

Ein merkwürdiges Zusammentreffen muss es genannt werden, dass die beiden Führer insofern abermals das gleiche Schicksal theilten, als sie Beide durch äussere, wenn auch nicht unmittelbar vom Gegner herbeigeführte Momente zu dieser Unthätigkeit verurtheilt wurden.

Marlborough wusste, dass Vendôme ihm der Zahl nach überlegen sei, war aber, auf den höheren Werth seiner Truppen bauend, doch entschlossen, jede sich darbietende Gelegenheit zu ergreifen,

---

[1]) Pelet, VII.

um die Entscheidung im freien Felde zu suchen[1]). Nur die Holländer setzten diesen Plänen den zähesten Widerstand entgegen, so dass Marlborough nicht zweifeln durfte, „der geringste Nachtheil (auf dem Schlachtfelde) würde sie zu den verkehrtesten Schritten bringen". Ueberdies wurde er eben damals, mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehende Belagerung Toulons, von London aufgefordert, den Wünschen der Generalstaaten möglichst entgegen zu kommen[2]). Auch das mahnte zur Vorsicht. Ob endlich die gerade zu jener Zeit immer schroffer werdenden Beziehungen des Wiener Hofes zu Schweden nicht ebenfalls lähmend auf die Thätigkeit des englischen Feldherrn eingewirkt haben mögen, ist — wenngleich nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen[3]) — doch in hohem Grade wahrscheinlich. Der Staatsmann Marlborough stand viel zu sehr in Mitte des politischen Getriebes, um ein Ereigniss von solcher Tragweite, wie es der offene Bruch zwischen dem Kaiser und Karl XII. geworden wäre, ausser Berechnung lassen zu können.

Wenn auf Seite der Verbündeten Holland und indirect Schweden ein Hinderniss jeden Handelns bildeten, so entsprang das gleiche Hemmniss bei den Franzosen aus den Anschauungen Ludwig XIV. selbst. Vergebens bat Vendôme am 7., 11. und 19. Juni um die Ermächtigung zum Angriffe des Gegners; umsonst erklärte er, sich vorläufig selbst mit der Belagerung von Huy allein begnügen zu wollen; vergeblich griff der Marschall endlich zu der Drohung: die Verbündeten würden, bei längerer Unthätigkeit des französischen Heeres, nach Deutschland detachiren und dadurch die bisherigen Erfolge Villars' blossstellen[4]). Der König blieb unerbittlich und verweigerte unter Hinweis auf die dem Süden Frankreichs drohenden Gefahren seine Zustimmung zu jeder Offensive in Flandern und Brabant unbedingt. Vendôme musste sich fügen und darauf beschränken, vorläufig General-Lieutenant La Mothe mit seinen 8 Escadronen wieder nach Comines zu senden, nachdem er in Erfahrung gebracht, dass die Alliirten durch ein Detachement von 7 Bataillonen und einigen Escadronen unter General-Lieutenant Fagel Oudenarde an der Schelde hatten besetzen lassen.

---

[1]) Marlborough an den Herzog von Württemberg, den Prinzen Eugen, den Grafen Sinzendorf, den General-Lieutenant Spaar, 1., 6. und 26. Juni 1707. Murray, III. 384, 391, 392, 444. Marlborough an Godolphin, 9. Juni 1707. Coxe, III. 378.

[2]) Marlborough an seine Frau, 20., und an Lord Sunderland, 27. Juni. Godolphin an Marlborough, 24 Juli 1707. Coxe, III. 386, 409, 437.

[3]) Noorden, II.

[4]) Pelet, VII.

Bald darauf begannen indessen die Ereignisse in der Provence ihre Schatten auf die nördlichen Kriegsschauplätze zu werfen und Vendôme erhielt den Befehl, 4 Bataillone nach Toulon in Marsch zu setzen. Dieselben verliessen die Armee am 16. Juni und der Marschall hatte die Absicht, sie durch Abtheilungen des Corps La Mothe ersetzen zu lassen, gab aber diese Idee sehr bald wieder auf, als die Verbündeten am 18. Juni weitere 9 Bataillone und 7 Escadronen unter General-Lieutenant Spaar an die Schelde und sogar über diese hinaus schoben, welche sich mit dem Detachement Fagel's bei Deynse vereinigten.

Als Vendôme Ende Juni noch 3 Bataillone und 5 Escadronen (Bayern) an den Ober-Rhein, und wenige Wochen später wieder 13 Bataillone und 6 Escadronen in die Provence abgeben musste, gelangten seine Offensiv-Pläne von selbst in's Stocken. Gleichwie am Rhein, so trat auch auf dem niederländischen Kriegsschauplatze ein völliger Umschwung ein und sowohl Vendôme, als Villars hatten nur mehr ihre eigene Sicherheit im Auge zu behalten.

Wiederbeginn der Operationen. — Ereignisse bis zum Schlusse der Campagne. 10. August bis Mitte October 1707.

Jetzt, wo Marlborough nicht länger den Widerstand der durch die Verminderung der französischen Armee muthiger gewordenen Holländer zu besorgen hatte, schickte er sich an, die veränderte Situation noch möglichst auszubeuten.

Er wollte die Operationen mit einem Vorstosse gegen die Haine einleiten, um dem Gegner das Defilé bei Binche zu verlegen und ihn dadurch entweder zur Annahme einer Schlacht zu zwingen, oder zum Rückzuge auf das rechte Ufer der Sambre zu nöthigen [1]). In dem Bestreben, die Franzosen wenigstens anfänglich über die seinerseits gewählte Marschrichtung im Unklaren zu erhalten, schob Marlborough am 10. August Morgens den Herzog von Württemberg mit 10 Escadronen von Meldert nach Pietrebais vor, liess einige Bataillone Infanterie am rechten Ufer der Dyle aufwärts bis Florival rücken und endlich ein aus Infanterie und Cavallerie zusammengesetztes Detachement von Brüssel über Waterloo gegen Genappe aufbrechen [2]).

[1]) Grumbkow an den König in Preussen, 5. September 1707. Noorden, II. 592. Goëss an den Kaiser, 16. August 1707. H. H. u. St. A. Marlborough an Don Quiros, 6. August 1707. Murray, III. 504.

[2]) Marlborough an den Bürgermeister von Löwen, an die General-Lieutenants Spaar und Churchill, dann an General Wake, 7. und 9. August 1707. Murray, III. 507 bis 509.

Hinter diesem Schleier ging die Armee in der Nacht zum 11. August auf den Kriegsbrücken nächst der Abtei von Florival, — der Train bei Heverle über die Dyle. Am Morgen des 11. erreichte sie die Höhen von Wavre und setzte nach kurzer Rast den Marsch bis Genappe fort, wodurch Marlborough der französischen Rückzugslinie bis auf 10^{km} nahe gekommen war. Die Truppen Spaar's und Fagel's hatten ihre Stellungen an der Lys beibehalten und standen bei Deynse.

Durch die Bewegungen der Verbündeten schien die Möglichkeit einer Schlacht neuerdings in unmittelbarer Nähe gerückt. Allein Marschall Vendôme hatte die Gefahr noch rechtzeitig erkannt und sich der drohenden Umfassung bereits entzogen. In dem Augenblicke nämlich, als er durch eine am 10. August persönlich vorgenommene Recognoscirung gegen Walhain zu der Ueberzeugung gekommen war, dass Marlborough an der Dyle einen Uferwechsel vorbereite, verlor er keine Zeit, den Rückzug auf Mons anzuordnen. Nachdem er zunächst die schwere Artillerie und den Train auf das rechte Ufer der Sambre hatte übergehen lassen, setzte er in der Nacht zum 11. August die Truppen in Bewegung und führte sie über Gossellies nach Vanderbeek. Hier bezog er am Morgen des 11., Front gegen Genappe, eine Lagerstellung, deren rechter Flügel sich an den Pieton-Bach, der linke an den Ort Seneffe lehnte [1]).

Marlborough erhielt von dieser Bewegung alsbald Kenntniss und wollte, da es nun nicht mehr möglich schien, den Gegner im Defilé selbst anzufallen, ihm doch wenigstens in der Besetzung der starken Stellung von Chièvres, am oberen Dendre zuvorkommen. Schon hatte er am 12. Morgens zu diesem Zwecke begonnen, die Armee gegen Nivelles in Marsch zu setzen, als ihm die unerwartete Nachricht zukam, dass die Franzosen ihren Marsch nicht, wie er geglaubt, längs des „Brunhilden-Weges“ fortsetzen, sondern bei Seneffe stünden. Der Herzog zweifelte keinen Augenblick, dass dies nur in der Absicht geschehen könne, um endlich die lange hinausgeschobene Entscheidung durch das Schwert herbeizuführen und traf hocherfreut die zu einer Schlacht erforderlichen Dispositionen.

General der Cavallerie Tilly wurde mit 40 Escadronen in südlicher Richtung entsendet, um über P[t] Roeulx und Buzet die linke Flanke des Gegners zu gewinnen, diesen, wo es auch sei, anzugreifen und so lange festzuhalten, bis das Gros herangekommen sein würde.

---

[1]) Pelet, VII. Coxe, III. und Marlborough an Rendswoode, 15. August 1707. Murray, III. 515.

Vendôme hingegen liess an diesem Tage seine Infanterie im Lager am Pieton rasten, während er selbst den grössten Theil der Reiterei über Seneffe gegen Nivelles vorführte, um Näheres über Stellung und Absichten der Verbündeten zu erkunden. Gegen 6 Uhr Abends traf er auf den Höhen zwischen Feluy und Arquennes die Spitzen der Truppen Tilly's. In der Voraussetzung, dass hinter denselben die ganze verbündete Armee im Anmarsche sei, befahl Vendôme sogleich die Fortsetzung des Rückzuges in die Ebenen nordöstlich von Mons [1]).

Um 9 Uhr Abends, bei strömendem Regen, brachen die Franzosen demnach vom Pieton durch die ausgedehnten Waldungen von Marimont gegen Roeulx auf. General-Lieutenant Albergotti mit 2 Brigaden Cavallerie, 2 Dragoner-Regimentern, 100 Garden und 20 Grenadier-Compagnien, bildete dabei die Nachhut. Am Morgen des 13. August, gegen 5 Uhr Früh, ward Vendôme, welcher mit der Cavallerie bereits die westliche Lisière der Waldungen erreicht hatte, benachrichtigt, dass seine Nachhut schon längere Zeit im Gefechte stehe. Er kehrte daher, geleitet vom ehemaligen Churfürsten von Bayern, um und fand Albergotti noch bei der alten Abtei von Oliva. Bis dorthin war ihm G. d. C. Tilly gefolgt, ohne jedoch bei der festen Haltung der Franzosen einen ernsten Angriff zu wagen. Es hatten sich nur kleine Scharmützel abgespielt, in welchen die Verbündeten drei Officiere und einige Leute, die Franzosen etwa ebensoviel verloren.

Tilly kehrte hierauf zur Armee nach Nivelles zurück, während die Franzosen nach Passirung des Waldes von Marimont bei St. Pierre und St. Paul an der Haine eine Stellung bezogen, aus welcher sie erst um 2 Uhr Nachmittags, unter Zurücklassung vieler Nachzügler und Ausreisser, in ein Lager auf der Haide von St. Denis abrückten. Ihre Nachhut verbrachte die Nacht zum 14. August auf den das Lager östlich umgebenden Höhen in voller Kampfbereitschaft. Am 14. zog Vendôme über Masnuy-St. Jean in die Stellung zwischen Chièvres und Lens am linken Ufer des Dendre, wo am nächsten Tage 6 Bataillone vom Corps La Mothe, und am 16. die schwere Artillerie und der Train zu ihm stiessen. Die in der zweiten Hälfte August am Dendre vereinigten französischen Truppen zählten 113 Bataillone und 181 Escadronen [2]), — die Alliirten dagegen etwa 80 Bataillone und 115 Escadronen, mit einer den Franzosen überlegenen Streiterzahl.

[1]) Pelet, VII. Coxe, III. und Goëss an den Kaiser, 19. August 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Pelet, VII.

Marschall Vendôme erwartete eine baldige Vorrückung Marlborough's an den Dendre und hatte für diesen Fall alle Vorbereitungen getroffen, um den Rückzug gegen Tournay fortzusetzen. Indessen verzögerte sich der Vormarsch der Verbündeten neuerdings in unerwarteter Weise, indem sie wegen des anhaltenden Regenwetters gezwungen wurden, mehr als zwei Wochen in dem am 14. August bezogenen Lager von Soignies unthätig stehen zu bleiben.

Marlborough, in dessen Umgebung die Nachrichten aus der Provence arge Enttäuschung und Verstimmung hervorgerufen, konnte sich der Schwierigkeiten kaum länger verschliessen, angesichts der vorgerückten Jahreszeit einen so gewandten Gegner, der überdies ein reich gegliedertes Festungs-System zu seiner Verfügung hatte, doch noch zum Schlagen zu zwingen. Trotzdem gab er nicht alle Hoffnung auf[1]).

Seine Bemühungen, durch Bedrohung der flandrischen Grenzen den ersehnten Zweck zu erreichen und das Streben der Franzosen, den Absichten ihres Gegners in stark verschanzten und auf Festungen gestützten Positionen erfolgreich zu begegnen, füllten die letzten Monate dieses ereignisslosen Feldzuges aus. Nachdem das Wetter sich in den letzten Tagen des August einigermassen gebessert hatte, schob Marlborough am 31. die Vorhut von Soignies nach Meslin und Ghislenghien, wohin er am nächsten Tage mit dem Gros folgte. Am 2. September erreichten die Verbündeten Lenguesain, und überschritten den nächsten Tag, auf die Nachricht, dass die Franzosen von Chièvres nach Antoing an die Schelde gegangen seien, nördlich Ath den Dendre, um nach Enaeme unterhalb Oudenarde zu marschiren. Am 5. September wurde hier die Schelde übersetzt und ein Lager bei Petegem bezogen, während General-Lieutenant Spaar, den der Herzog früher von Deynse nach Oudenarde gezogen hatte, wieder nach Wewelghem an die Lys zurückgeschickt wurde, um Menin und Courtray gegen etwaige Vorstösse La Mothe's zu decken.

Wie erwähnt, war Vendôme den Verbündeten an der Schelde zuvorgekommen, indem er am 31. August nach Antoing ging. Hier wollte er einige Zeit bleiben, detachirte flussabwärts und liess die Strasse nach Espierres in Stand setzen. Kaum aber hatte er erfahren, dass die Armee Marlborough's das linke Schelde-Ufer bei Petegem betreten habe, so setzte auch er seine Truppen in Bewegung und eilte über Tournay nach Lille, unter dessen Wällen er sie in Sicher-

---

[1]) Goëss an den Kaiser, 26. August und 2. September 1707. H. H. u. St. A. Marlborough an Godolphin, 24. August und 1. September; an den Kronprinzen von Preussen, 12. September 1707. Coxe, III. 480 und 488. Murray, III. 265.

heit brachte. In der Front und rechten Flanke durch die Margue gedeckt, lehnte sich die französische Stellung mit dem linken Flügel an die Festung, mit dem rechten an das stark verschanzte Tressin.

Als die Verbündeten am 7. September neuerdings aufbrachen und von Petegem Schelde-aufwärts nach Helchin zogen, General-Lieutenant Spaar aber, sich dem Gros nähernd, von Wewelghem nach Belleghem rückte, erwiderte Vendôme diese Bewegungen mit der Verstärkung seiner Befestigungen an der Margue und Vermehrung der Besatzungen in den Linien von Comines und in Tournay.

Damit gelangten auch die Operationen beider Gegner zum Abschluss. Marlborough, durch den bisherigen Verlauf derselben ohnehin in wenig gehobener Stimmung, gab jetzt, wo er das definitive Fehlschlagen des Unternehmens gegen Toulon erfuhr, vollends alle Hoffnung auf, in der laufenden Campagne noch etwas erreichen zu können [1]). Er hielt die Armee nur mehr versammelt, um Vendôme zu hindern, die seine auf Kosten der Niederlande zu ernähren und ihn abzuhalten, etwa Verstärkungen nach dem Ober-Rhein zu senden, wo man nach Uebernahme des Commando's durch den Churfürsten von Hannover immerhin eine energische Action erwarten zu dürfen glaubte [2]).

Als auch diese Hoffnung fehlschlug, führte der Herzog seine Truppen zwischen 10. und 13. October von Helchin über Oudenarde und Gavre zunächst nach Alost, verlegte sie aber erst in ihre Cantonnirungen, als er für seine Person Ende October von den Conferenzen in Frankfurt zurückgekehrt war. Die Engländer und Dänen kamen nach Flandern, die Holländer nach Brabant, die Preussen in den Landstrich zwischen Rhein und Maas [3]). Anfangs October begann auch die französische Armee sich aufzulösen und in ihre Winterquartiere abzurücken, welche zumeist in denselben Grenz-Districten ausgemittelt worden waren, wie im Vorjahre; am 20. standen beiderseits keine Truppen mehr im Felde.

Der Bericht des Grafen Wratislaw über die im Herbste 1707 in Frankfurt und im Haag abgehaltenen Conferenzen [4]) sagt in Bezug auf die Gemüthsstimmung Marlborough's bei ihrem ersten Zu-

[1]) Coxe, III.

[2]) Marlborough an Wackerbarth, 25. September 1707. Murray, III.

[3]) Theatrum Europaeum, XVIII. Niederländische Geschichte.

[4]) Wratislaw an den Kaiser, Haag den 13. November 1707. Kriegs-A. Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. XI. 10.

sammentreffen am 27. October wörtlich: „Wir seynd über 2 Stunden „beysammen gewesen und von unterschiedlich materien discurriret; „allein ich kann E. k. M. nicht genug aussprechen, in was für einer „perplexität und confusion ich diesen Man angetroffen, welcher da „mir auch bekhennet, dass Er nicht mehr derjenige seye, welchen ich „vor 3 Jahren gesehen und verlassen.“ — Nach diesem Ausspruche bedarf die passive Haltung des englischen Feldherrn in der eben abgelaufenen Campagne kaum einer weiteren Erklärung.

Der Feldzug auf der Pyrenäischen Halbinsel [1].

Allgemeine Lage. — Streitkräfte. — Operationspläne.

Einem anscheinend viel verheissenden Anfange war im Feldzuge 1706 auf der Pyrenäischen Halbinsel für die Sache Karl III. ein minder günstiger Ausgang gefolgt. Nachdem seine Truppen Valencia und Barcelona befreit, Aragonien unterworfen und Madrid besetzt hatten, wurden sie schliesslich gezwungen, nicht nur die Hauptstadt, sondern ganz Castilien wieder zu räumen und hinter den Gebirgen des Königreiches Valencia Schutz zu suchen.

Am Schlusse des Jahres waren vom spanischen Continent Aragonien, Catalonien und Valencia, von den Inseln die Balearen, mit Ausnahme der Festung Mahon auf Menorca, dem habsburgischen Erben gewonnen; alles übrige Land befand sich in den Händen der bourbonischen Truppen.

Die Streitkräfte der Verbündeten überwinterten in zwei, durch die ganze Breite der Halbinsel von einander getrennten Gruppen: längs der Küste des Mittelländischen Meeres und des Atlantischen Oceans. Im Königreiche Valencia standen die aus Castilien zurückgekehrten, seemächtlich-portugiesischen Regimenter, etwa 10.000 bis 12.000 Mann. In ihrer Mitte, in der Stadt Valencia, weilte Karl III. In Catalonien, wo der kaiserliche FML. Graf Uhlefeld das Commando führte, hielten 5000 bis 6000 Mann, zumeist von des Königs eigenen Truppen, die Grenzfestungen Gerona, Monzon, Lerida, Mequinenza und Tortosa besetzt [2]). Ein aus 5000 Bürgern gebildetes und von der Stadt ausgerüstetes Miliz-Corps hatte die Sicherung Barcelona's übernommen. In Aragonien endlich befehligte Graf de la Puebla 2500 Mann zu Fuss und ebensoviele Reiter, meist neuausgehobene spanische National-Truppen, nebst einigen holländischen Bataillonen, die an der Grenze gegen Castilien und Navarra vertheilt waren.

---

[1]) Siehe Tafel IV.

[2] Lamberty, IV. 583.

Die zweite Gruppe der Alliirten cantonnirte in Portugal und bestand ausser 5000 bis 6000 Portugiesen — aus 7000 bis 8000 Engländern und Holländern, welche unter Lord Rivers auf der Flotte des Admirals Shovel zum grössten Theile am Schlusse des Vorjahres an der Mündung des Tajo eingetroffen waren. Die Flotte selbst überwinterte im Hafen von Lissabon.

Die Gesammtstärke der verbündeten Streitkräfte auf der Pyrenäischen Halbinsel dürfte zu Beginn des Jahres 1707 demnach höchstens 30.000 bis 35.000 Mann betragen haben, von welchen etwa der dritte Theil in Portugal stand.

Eine dieser weit überlegene Truppenmacht hatte der bourbonische Erbe zur Verfügung, welchem nicht nur die starke Hand Frankreichs, sondern auch castilischer Stolz in ungeahnter Fülle Mittel zur Bekämpfung Karl III. zuführte. Schon am Ausgange des Jahres 1706 mochte Philipp von Anjou mindestens 50.000 Mann, darunter ein Drittel Franzosen, unter seinen Befehlen gehabt haben, ungerechnet weiterer 10.000 Mann französischer Truppen, welche unter dem Herzog von Noailles in der Grafschaft Roussillon standen und ebenfalls dazu bestimmt waren, in dem blutigen Ringen auf der Spanischen Halbinsel mitzuwirken.

Doch nicht allein das numerische Missverhältniss war es, welches die Situation Karl III. zu einer kritischen gestaltete und schwere Besorgnisse für die nächste Zukunft gerechtfertigt erscheinen liess [1]).

Die noch immer nicht gelöste Frage der Commandoführung bildete einen Uebelstand von eminenter Tragweite, nachdem tractatmässig dem Könige keinerlei Autorität über die Generale seiner Verbündeten zukam. Er selbst charakterisirt dieses Verhältniss am treffendsten durch den Ausspruch: ob er nur „zur Figur und Ostentation“ bei der Armee weile [2]). Und doch wäre das Gegentheil gerade auf diesem Kriegsschauplatze mehr als irgendwo nothwendig gewesen!

Lord Peterborough, all' seiner Unberechenbarkeit ungeachtet, weitaus der tüchtigste General, welchen die Seemächte je nach Spanien gesandt, erschien in den ersten Tagen des Jahres in Valencia und wurde vom Könige wohlwollend aufgenommen [3]). Schon nach kurzer Zeit machten ihn aber Unverträglichkeit des Temperaments und Masslosigkeit der Sprache unmöglich; er musste Spanien verlassen und Karl III. in entscheidender Stunde seinen bewährten Rath entziehen.

---

[1]) Liechtenstein an Wratislaw, 25. Jänner 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. I. 6.

[2]) Karl III. an Wratislaw, 20. Mai 1707. Falke, J. Fürst Liechtenstein in Spanien („Oesterr. Revue“ 1865).

[3]) Diarium aus Valencia. H. H. u. St. A.

Die übrigen Befehlshaber, der englische General-Lieutenant Lord Galloway, der portugiesische Feldmarschall Marquis Das Minas, ebenso wie die Commandanten der seemächtlichen und portugiesischen Contingente, waren nicht nur unter sich uneinig, es hatte auch keiner von ihnen vermocht, sich in den vorausgegangenen Kriegsjahren jene Geltung zu verschaffen, deren es bei einer aus vier Nationen zusammengesetzten und von Generalen jeder derselben befehligten Armee vor Allem bedurft hätte. — Marschall Graf Noyelles, vom Könige besonders bevorzugt und zum Commandanten seiner eigenen Truppen ernannt, war zwar von glühendem Ehrgeize beseelt, in Folge dessen aber auch bemüht, die Leitung der Dinge völlig in seine Hand zu bekommen. Da er zur Förderung dieses Zweckes nichts weniger als wählerisch in den Mitteln vorging, machte er sich bald so verhasst, dass der bessere Theil der Officiere, mit dem verdienstvollen Grafen Uhlefeld an der Spitze, sich weigerte, unter ihm zu dienen. Von den zahlreichen Generalen und Staatsmännern endlich, welche am Hofe zu Valencia und im Feldlager gleicherweise das grosse Wort führten, wusste der Bevollmächtigte Englands, Lord Stanhope, ein entschiedener Gegner Peterborough's, seinen Anschauungen vor Allen Geltung zu verschaffen. Leider konnte gerade bezüglich Stanhope's mit Recht gesagt werden: „dass er in Spanien durch Thätigkeit „und Tapferkeit viel geleistet, — durch Uebereifer und Starrsinn aber „ebenso viel verdorben habe“ [1])

Immer von Neuem muss auf diese, namentlich auf der Pyrenäischen Halbinsel Alles beherrschenden Personalverhältnisse hingewiesen werden, denn sie allein vermögen eine Erklärung für die meisten Vorgänge daselbst zu geben. Nur unter Festhaltung dieser Factoren lässt sich die Lage des jungen Königs beurtheilen, welcher mit einem Schlage aus der Heimat gerissen und auf fremden Boden versetzt, in den schwierigsten Momenten mit seinem getreuen Liechtenstein eigentlich vereinzelt stand. Mit voller Energie war Karl III. bemüht, alle diese Hindernisse zu überwinden.

Seiner Initiative entsprang die Verfügung, das Corps Rivers' von Lissabon nach Alicante überführen zu lassen und trotz der heftigsten Opposition des portugiesischen Hofes, bestand er auf der Ausführung dieser Massregel [2]). Am 17. Jänner verliess Shovel's Flotte, mit den Truppen Rivers' an Bord, den Tajo und erreichte am 7. Februar Alicante. Hier zeigte sich jedoch, dass das ganze, unmittel-

[1]) Umicalia.

[2]) Gallas an Eugen, 7. Jänner und 4. Februar 1707. — Paul Methuen an Karl III. Kriegs-A., Spanien; Fasc. I. 1, $4^1/_2$; II. 1.

bar nach der Ausschiffung in Erholungsquartiere am unteren Vinatapa verlegte Corps nicht mehr als 4500 Mann zähle. Shovel mit der Flotte kehrte nach Lissabon zurück.

Dagegen hatten die Bemühungen des Königs, für Catalonien 6000 Mann Verstärkungen auf dem Seewege aus Italien zu erhalten und weitere Truppen-Sendungen von England und Holland zu erwirken, keinen Erfolg, nachdem die einzelnen Bundesgenossen aus verschiedenen Ursachen bestimmt wurden, sich dem Ansinnen Karl III. gegenüber ablehnend zu verhalten. Während es nämlich den Generalstaaten ebenso sehr an Mannschaft, als an disponiblen Transports-Fahrzeugen gebrach, stand in England alle Welt unter dem Einflusse der nahe bevorstehenden britisch-schottischen Union. Die allgemeine Aufregung hatte solche Dimensionen angenommen, dass das Ministerium den Ausbruch von Unruhen befürchtete und Anstand nahm, auch nur ein weiteres Bataillon ausser Land zu senden[1]). Kaum aber war diese grosse Frage erledigt, so trat das Unternehmen gegen Toulon an ihre Stelle und bemächtigte sich der Bevölkerung des Inselreiches in fast noch intensiverer Weise. Der Kaiser, obschon zu jedem Opfer für seinen königlichen Bruder bereit, war zu jener Zeit doch ausser Stande, ihn werkthätig zu unterstützen. Die in Italien stehende und gegen die Provence bestimmte Armee durfte schon der Bundesgenossen wegen nicht durch Detachirungen geschwächt werden, und alle übrigen kaiserlichen Streitkräfte waren durch die ihnen übertragenen anderweitigen Aufgaben vollauf in Anspruch genommen. Das zunächst gelegene Portugal endlich, war durch die Unglücksschläge des vergangenen Jahres und die Abwesenheit des grössten Theiles der eigenen Armee ebenso eingeschüchtert als verstimmt. Vergebens versuchte Karl III. das Nachbarreich zu grösserer Activität anzuspornen; Schonenberg, der holländische Gesandte in Lissabon, sah sich aber bald genöthigt, den von dem König auf den portugiesischen Hof gesetzten Erwartungen mit den Worten entgegenzutreten: dass er zwar versucht habe, „de lui inspirer des sentiments d'honneur et de probité"; dass er sich aber bisher keiner Erfolge erfreuen könne[2]).

Gleich erfolglos blieben alle Versuche des Königs zur Besserung der Commando-Verhältnisse. Weder gelang es ihm, den Prinzen Eugen an die Spitze der Armee zu bekommen, noch wollten die

---

[1]) Gallas an Eugen, 7., 14., 21. und 25. Jänner, dann 4. Februar 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. I. 1, 3, 4, 5; II. 1. — Marlborough an Karl III., 17. Jänner 1707. Murray, III.

[2]) Schonenberg an Karl III., 2. April, und Liechtenstein an Eugen, 27. April 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. IV. 1, 2.

Seemächte ihre Generale Karl III. unterordnen und blieben taub gegen alle diesbezüglichen Vorstellungen und Bitten der kaiserlichen Gesandten und des eigens nach London entsendeten königlichen Secretärs Zinzerling.

Die verhängnissvollen Consequenzen dieser Weigerung traten schon bei der Feststellung des Operationsplanes zu Tage, über welchen die Verhandlungen unmittelbar nach der Landung des Corps Rivers' begonnen hatten und am 15. Jänner in Gegenwart des Königs und Lord Peterborough's zum Abschluss gebracht wurden [1]).

Der Letztere trat in der entscheidenden Sitzung für die auch von dem Prinzen Eugen getheilte Ansicht ein: sich in der bevorstehenden Campagne so lange ausschliesslich defensiv zu verhalten, bis der Vormarsch der Verbündeten gegen Toulon die französische Heeresleitung zu einer Truppenverschiebung aus Spanien in die Provence gezwungen haben würde. Vor einer, namentlich von Galloway und Das Minas empfohlenen Offensive durch die Mancha oder Aragonien gegen Madrid, warnte Peterborough wegen der Ressourcen-Armuth jener Gegenden, der Ueberlegenheit des Gegners an Reiterei und der mit dem Verlassen der Küste verbundenen Gefährdung Cataloniens. Ganz abgesehen davon, dass sich die Besitzergreifung von Madrid im vorigen Jahre, wie Jedermann wisse, als ein sehr problematischer Gewinn erwiesen habe [2]).

Der König, dessen Minister und die meisten fremden Gesandten stimmten den von Lord Peterborough mit grosser Wärme entwickelten Anschauungen bei. Selbst Galloway und Das Minas schienen zum Nachgeben bereit — anders General Stanhope. Dieser trat in der entschiedensten Weise für eine kräftige Offensive ein und protestirte im Namen seiner Königin dagegen, dass man deren Truppen in den spanischen Garnisonen zu Grunde gehen lassen wolle. Nicht zu diesem Zwecke, sondern um Karl III. nach Madrid zu führen, brächten die Seemächte all' die grossen Opfer für den Halbinsel-Krieg. Diese Erklärung gab den Ausschlag. Die Portugiesen waren die ersten, welche Stanhope's Vorschlägen beitraten, da ihnen in denselben die Möglichkeit erwuchs, näher an die heimatlichen Grenzen zu kommen. Lord Galloway wieder, in seiner Eigenschaft als geborner Franzose, glaubte schon aus dieser Ursache an Unternehmungslust nicht hinter dem Vertreter seines Adoptiv-Vaterlandes zurückstehen zu dürfen [3]).

---

[1]) Diarium. H. H. u. St. A.

[2]) Gutachten Lord Peterborough's im Kriegsrathe vom 15. Jänner 1707. Lamberty, IV. Umicalia.

[3]) Hoffmann an den Kaiser, 22. Februar 1707. H. H. u. St. A.

Es ward daher — wenn auch nicht einstimmig, wie Galloway nachträglich behauptete — die Offensive gegen Madrid, und zwar „par la voie d'Aragon" beschlossen. Vorher aber noch sollte die möglichst rasch zu versammelnde Armee der Verbündeten die Magazine des Gegners in Murcia zerstören, eine Reihe von Festungen erobern, die Concentrirung der bourbonischen Truppen hindern und so für den Schutz des Königreiches Valencia sorgen.

Wenn Lord Peterborough diesen auf gänzliches Verkennen aller Verhältnisse basirten und einer eigenthümlichen Mischung von Zaghaftigkeit und übergrosser Kühnheit entsprungenen Plan als „peu juste" bezeichnet, so entbehrt diese Aeusserung keineswegs der Berechtigung. Wahrhaft prophetisch aber wird der Lord, als er in einem seiner Briefe den Alliirten die Alternative in Aussicht stellt: sie würden bei Durchführung der Beschlüsse vom 15. Jänner entweder durch Hunger die ganze Armee, oder, im Falle einer Schlacht, ihre gesammte Infanterie verlieren[1]).

König Karl III. in seiner vollständigen Abhängigkeit von den Seemächten, konnte den Beschlüssen der Generale um so weniger seine Zustimmung vorenthalten, nachdem dieselben von der englischen Regierung gut geheissen wurden. Er durfte sich aber auch nicht darüber täuschen, dass unter solchen Verhältnissen — wenigstens in jenem Augenblicke — seine Anwesenheit bei der Armee überflüssig sei. Da zudem Gerüchte einen unmittelbar bevorstehenden Einbruch der Franzosen in den nördlichen Theil Cataloniens signalisirten, so bestand er trotz aller Gegenvorstellungen seiner Umgebung nur um so mehr darauf, sofort nach Barcelona zu gehen. Ohne Rücksicht auf die Sicherheit seiner Person, wollte Karl III. in den Stunden der Gefahr sich in Mitte der treuen Catalonen befinden, denn dort, in Vertheidigung des vor wenigen Monaten mit ihrer Hülfe erstrittenen Bodens, sah er seine königliche Pflicht und Ehre engagirt[2]).

Am 8. März verliess der König, von zwei Bataillonen Holländern geleitet, Valencia, nachdem er den Generalen seine Rückkehr vor Eröffnung der Feindseligkeiten zugesagt hatte. Er gab dieses Versprechen jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, dass er bis dahin auf eine bessere Disciplin bei der Armee zähle, damit er nicht wieder wie im Vorjahre Zeuge der Bedrückungen und Misshandlungen seiner neuen Unterthanen sein müsse[3]).

---

[1]) Peterborough an Karl III„ 27. April 1707. Lamberty, IV.

[2]) Liechtenstein an Eugen, 6. März — an den Kaiser, 22. März 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. III. 1 und H. H. u. St. A.

[3]) Karl III. an Lord Galloway und Marquis Das Minas, Ende Februar 1707. Lamberty, IV.

Ungeachtet der edlen und hochherzigen Beweggründe, welche Karl III. von Valencia nach Barcelona geführt, darf nicht geleugnet werden, dass er seiner Sache damit einen schlechten Dienst erwies. In London sowohl, als im Haag, wurde ihm dieser Schritt sehr übel genommen und sofort als willkommener Anlass benützt, um die Erfüllung der tractatmässig übernommenen eigenen Verpflichtungen hinauszuschieben. — Andererseits machte die Abreise des Königs einen üblen Eindruck auf die Truppen und war auch nicht geeignet, die Vorbereitungen zur Eröffnung der Campagne zu beschleunigen. In der Armee griff Unzufriedenheit um sich und ihre Concentrirung ging, im Widerspruche mit den Beschlüssen vom 15. Jänner, so langsam von Statten, dass der Aufbruch aus den Quartieren erst Ende März erfolgen konnte. Selbst in Catalonien wurde der Entschluss Karl III. sehr verschieden beurtheilt, und namentlich die bald nach seiner Ankunft immer mehr zu Tage tretende Bevorzugung des Grafen Noyelles machte viel böses Blut.

Während bei den Verbündeten die militärischen Voreinleitungen auf der Pyrenäischen Halbinsel das Resultat eines mit schwerer Mühe erzielten Compromisses war, machte sich auf Seite Frankreichs ein mächtiger Wille, dem sich Alles beugt und der alle verfügbaren Kräfte einem Ziele zuzuführen weiss, geltend.

Ludwig XIV. hatte für Spanien den Herzog von Orléans, den Besiegten von Turin, zum Oberbefehlshaber der Heere beider Kronen ernannt und ihm den Herzog von Berwick, den Befreier von Madrid, beigegeben. 49 Bataillone und 110 Escadronen regulärer Truppen, dann 18 Miliz-Bataillone sollten im Lande selbst aufgebracht werden, während die in Spanien stehenden französischen Abtheilungen nach des Königs Zusage auf 33 Bataillone und 24 Escadronen verstärkt werden würden. Ueberdies waren weitere 24 Bataillone mit 23 Escadronen unter Herzog von Noailles in der Grafschaft Roussillon bereit zu stellen, um eventuell gleichfalls den Operationen in Catalonien beigezogen zu werden [1]).

Die Hauptrolle in dem bevorstehenden Feldzuge war dem Herzog von Berwick zugedacht. Er sollte mit den an der Grenze von Valencia echelonirten 30.000 Mann die Verbündeten aus diesem Königreiche vertreiben und Alicante, den gewöhnlichen Ausschiffungspunct aller seemächtlichen Transporte, nehmen. Nachdem dies geschehen, würden 20.000 Mann, zumeist Franzosen, unter General-Lieutenant Legall gegen Saragossa (Zaragoza) rücken, um Aragonien

[1]) Pelet, VII.; Quincy, V. Umicalia.

zu bezwingen. Dann erst wollte man von Aragonien, Valencia und aus Roussillon einen concentrischen Vorstoss auf Catalonien wagen, um diese, politisch und militärisch die Basis des Machtbereiches Karl III. bildende Provinz in die Gewalt zu bekommen. Eingedenk des Misserfolges im Vorjahre jedoch, hatte Orléans sich vorerst Lerida's und Tortosa's zu bemächtigen und dann gegen Barcelona vorzugehen [1]).

Für den Krieg mit Portugal war zunächst ein Corps von 8000 Mann unter General-Lieutenant Le Bay in Estremadura in Aussicht genommen. Einige Tausend Milizen an der unteren Guadiana und in Galicien, diese unter Marquis Risbourg, jene unter dem Herzoge von Ossuna, sollten Le Bay unterstützen. Endlich wurden Miliz-Abtheilungen in Navarra zusammengezogen, dem Maréchal de camp Marquis Saluzzo unterstellt und für alle Fälle bereit gehalten.

Beginn der Operationen. — Schlacht bei Almansa am 25. April 1707.

Vollständig hatten die Feindseligkeiten seit Schluss der vorjährigen Campagne eigentlich nie aufgehört, doch beschränkten sie sich im Allgemeinen auf kleinere Unternehmungen, durch welche Land und Leute geschädigt wurden, ohne eine Entscheidung herbeizuführen. Der Schauplatz dieser Streifzüge waren die Grenzgebirge zwischen Valencia, Murcia und Castilien, dann die Thäler in dem Quellengebiete des Tajo, Duero und Guadalaviar [2]).

Ende März begannen die Verbündeten ihre Truppen im Jucar-Thale, bei Alcira und Jativa, zusammenzuziehen; etwas später sammelten sich jene der Armee Berwick's am Ostrande der Mancha, in der Gegend von Albacete und Chinchilla.

Am 8. April brachen die Verbündeten von Jativa auf und marschirten über Fuente la Higuera an den Vinatapa vor Villena, dessen Schloss durch 80 bis 100 Mann von den bourbonischen Truppen besetzt war. Herzog von Berwick, eine ernstliche Störung seiner Concentrirung durch Galloway besorgend, schob seine Cavallerie nach Yecla vor und liess zu deren Unterstützung die spanischen Garden bei Montealegre Stellung nehmen. Als die Verbündeten demungeachtet am 12. ihren Vormarsch gegen Yecla fortsetzten, gab

[1]) Pelet, VII., dann Liechtenstein an den Kaiser, 19. und 20. Mai 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 5, 7.

[2]) Diarium aus Valencia. Hoffmann an den Kaiser, 1. Februar 1707. H. H. u. St. A.

Berwick die Absicht, sich dort zu behaupten, auf, zog seine vorgeschobenen Abtheilungen nach Petrola zurück, betrieb dafür aber den Anmarsch der noch rückwärts stehenden Truppen mit solchem Eifer, dass die Armee am 16. April im Lager von Chinchilla vollständig vereint war.

Die Verbündeten beschränkten sich auf vergebliche Versuche, die schwache Besatzung des Schlosses Villena zu überwältigen, ohne irgend etwas zu unternehmen, um die Versammlung der bourbonischen Truppen zu stören, wie dies doch im Kriegsrathe vom 15. Jänner vor Allem in Aussicht genommen worden war.

Dagegen versäumte Berwick keinen Tag. Nachdem der Versuch, die Verbündeten durch eine Vorrückung nach Montealegre zum Aufheben der Belagerung von Villena zu bewegen, erfolglos geblieben, führte er am 23. April seine Armee in der Hoffnung nach Almansa, dem Gegner Besorgnisse für seinen Rückzug einzuflössen und zur Annahme einer Schlacht zu bestimmen. Diese herbeizuführen, lag im wohlverstandenen Interesse Berwick's, der sich seiner numerischen Ueberlegenheit bewusst war.

Lord Galloway, durch die Bewegungen der Gallo-Hispanier in Wahrheit nicht wenig beunruhigt, ging mit der Armee nach Caudete und dort ward in einem Kriegsrathe am 24. der Beschluss gefasst: den Gegner am nächsten Tage anzugreifen, damit dieser sich nicht noch durch weitere Truppen-Zuzüge verstärken könne[1]). Nach der Unthätigkeit der letzten 14 Tage und in einem Augenblicke, wo die feindliche Armee seit fast 10 Tagen schon vollkommen concentrirt war, jedenfalls eine eigenthümliche Motivirung!

Am 25. April mit Tagesanbruch setzten sich die Truppen Galloway's von Caudete in Bewegung und rückten bei einer grossen, in Folge von Wassermangel doppelt fühlbaren Hitze in vier eng aufgeschlossenen Colonnen gegen Almansa.

Herzog von Berwick, durch vorgeschobene Cavallerie-Abtheilungen von dem Anmarsche der Verbündeten rechtzeitig verständigt und hocherfreut über ihre Kühnheit, traf alle Vorbereitungen, um ihnen einen kräftigen Empfang zu bereiten. Die Stellung, in welcher er sie erwarten wollte, lehnte sich rechts an die Höhen von Montealegre, links an einen Bach und jenen Hügel, über welchen die Strasse nach Valencia führte. Die Stadt Almansa blieb hinter der Mitte der Aufstellung, deren Front im Centrum zum Theile durch einen steilen Ravin gekennzeichnet war.

---

[1]) Gedruckter Schlachtbericht, H. H. u. St. A.

Die zur Vertheidigung dieser Stellung verfügbaren bourbonischen Truppen zählten 29 französische, 22 spanische Bataillone; 19 französische, 57 spanische Escadronen. Im Ganzen 51 Bataillone und 76 Escadronen mit etwa 32.000 Streitbaren [1]).

Der Aufmarsch derselben erfolgte in zwei Treffen, die Infanterie in der Mitte, die Cavallerie an den Flügeln; die Spanier rechts, die Franzosen links. Der rechte Flügel unter General-Lieutenant Herzog von Popoli bestand aus 21 Escadronen im ersten, 20 im zweiten Treffen; der linke unter General-Lieutenant de Medinilla aus 17 Escadronen im ersten, 18 im zweiten Treffen. Im Centrum befehligten die General-Lieutenants Gilles, La Badie, Vincentillo, Herzog von Avre, de Hessy und d'Asfeld 28 Bataillone im ersten, 23 Bataillone im zweiten Treffen. Die Geschütze waren theils vor der Front, theils im ersten Treffen des Centrums vertheilt.

Die Truppen, welche Lord Galloway zum Angriffe heranführte und um 12 Uhr Mittags, nach kurzer Rast 2500 Schritte vom Gegner entfernt, aufmarschiren liess, zählten 42 Bataillone, 53 Escadronen, mit etwa 11.000 Mann zu Fuss und 4500 Pferden, nicht ganz 16.000 Streiter, also weniger als die Hälfte der Truppen Berwick's! Darunter war zum Ueberflusse noch die Hälfte der Escadronen Portugiesen, die nie einen Feind gesehen hatten [2]).

Lord Galloway bewirkte seinen Aufmarsch ebenfalls in zwei Treffen: die Cavallerie auf den Flügeln, rechts 27 portugiesische Escadronen unter Feldmarschall Das Minas, links 20 englische und 6 portugiesische unter General-Lieutenant Lord Tiravly. Zwischen die Escadronen wurden, um das Uebergewicht der feindlichen Reiterei etwas auszugleichen, auf beiden Flügeln einige Infanterie-Bataillone eingeschoben. Im Centrum stand der Rest der Infanterie, und zwar rechts die portugiesischen Bataillone unter General-Lieutenant Don Juan Emanuel de Noroña, in der Mitte die Holländer unter den General-Lieutenants Graf Dohna und Friesenheim (Friesen); links die Briten unter General-Major Earle.

Als Berwick, noch ehe die Artillerie das Feuer begonnen, einige Escadronen von links nach rechts schob, um die linke Flanke der

[1]) Quincy, V. — Heller, Der Feldzug in Spanien, Oesterr. militär. Zeitschrift 1839. (Trotz der weitgehendsten Bemühungen war es nicht möglich, einen Plan des Gefechtsfeldes von Almansa aufzufinden. Doch trägt der Verlauf der Schlacht so ausgesprochen den Charakter der Linear-Taktik, dass man sich auch ohne Plan ein Bild von derselben machen kann.)

[2]) Fuencalada an Corzana, 26. April 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 1 a. Gedruckter Schlachtbericht. H. H. u. St. A.

Theatrum Europaeum. XVIII. Umicalia.

Verbündeten zu bedrohen, verlängerte auch Lord Tiravly die Front seines ersten Treffens, indem er den General-Lieutenant Graf Atalaya mit sechs portugiesischen Escadronen aus der zweiten Linie vorzog.

Lord Galloway wollte mit dem linken Flügel den Angriff einleiten, erst dann sollte Das Minas auch seinerseits vorgehen, hiebei aber Letzterer sich so weit nach rechts ziehen, als nothwendig, um mit den äussersten Flügel-Abtheilungen des Gegners auf gleiche Höhe zu kommen [1]).

Um 2½ Uhr eröffneten die französischen Geschütze das Feuer aus den vorgeschobenen Batterien [2]); doch verstummten diese alsbald, als der englische Oberst Dormer mit einer Dragoner-Abtheilung heranstürmte. Ueberhaupt spielte die Artillerie beider Theile, bei dem Eifer der Truppen Galloway's, an den Gegner zu kommen, während der ganzen Schlacht nur eine untergeordnete Rolle.

Um 3 Uhr setzte sich Lord Galloway an die Tête der englischen Dragoner, um den rechten Flügel der durch General-Lieutenant Herzog von Popoli und Maréchal de camp de Silly befehligten spanischen Escadronen des ersten feindlichen Treffens anzugreifen. Als die Engländer auf etwa 100 Schritte herangekommen waren, gingen die Spanier zur Gegen-Attaque über. Der Kampf war hartnäckig. Beide Theile erlitten bedeutende Verluste. Lord Galloway wurde durch zwei Säbelhiebe über dem Auge verwundet, seine Escadronen kamen in Unordnung und mussten weichen [3]). Da liessen die Obriste Southwel und Wade ihre zwischen den Cavallerie-Massen haltenden Bataillone einschwenken und Flanke und Rücken der hitzig verfolgenden spanischen Garden mit solchem Erfolge beschiessen, dass diese zum Stehen kamen. Sowie aber Lord Tiravly und Graf Atalaya ihre rasch gesammelten Escadronen wieder vorführten, gingen die Spanier hinter ihr zweites Treffen zurück.

Inzwischen war auch im Centrum der Infanteriekampf entbrannt. General Earle mit einem englischen, General Friesenheim mit zwei holländischen und mehreren sich anschliessenden portugiesischen Bataillonen gingen nach einigen Dechargen sofort zum Bajonnet-Angriffe über und warfen im ersten Anlaufe Alles vor sich nieder. Die spanischen Regimenter Olleron und Couronne, welche der erste Stoss getroffen, waren bald zersprengt und immer tiefer keilten sich die heldenmüthig vorstürmenden Bataillone, vom Erfolg fortgerissen, in die Massen

[1]) Relation ohne Unterschrift und Datum. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VIII: 8.

[2]) Copia di relazione, tradotta dallo spagnolo, ohne Unterschrift und Datum, doch augenscheinlich von bourbonischer Seite. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XIII. 2a.

[3]) Stanhope an Marlborough, 3. Mai und 6. Juni 1707. Murray, III.

der feindlichen Schlachtordnung ein. Diese ward in der Mitte durchbrochen, und die bourbonischen Generale La Badie, Sillery, Polastron stellten sich zu Fuss an die Spitze ihrer erschütterten Regimenter. Das Schicksal des Tages schien an eines Haares Breite zu schweben.

Doch fehlte, seit Galloway verwundet das Schlachtfeld verlassen, jede einheitliche Leitung auf Seite der Verbündeten. Den bis an die Mauern von Almansa vorgedrungenen Bataillonen folgten keine frischen Truppen, und so wurde es dem Herzog von Berwick nicht schwer, der seinem Centrum drohenden Gefahr im entscheidenden Augenblicke erfolgreich zu begegnen. Er beordert die von dem Stosse der feindlichen Sturm-Colonnen nicht unmittelbar getroffenen Bataillone zum Angriffe auf des Gegners Flanken, während er persönlich die auseinander gekommenen Abtheilungen der Regimenter Olleron und Couronne sammelt und noch vier Escadronen von links heranzieht. Diesem — Flanken, Front und Rücken gleichzeitig bedrohenden Gegenstosse konnten Earle und Friesenheim nicht widerstehen. Sie mussten der Uebermacht weichen und waren froh, den Rückzug mit Hülfe zweier, aus dem zweiten Treffen herbeigeeilter englischer Bataillone in ziemlicher Ordnung und ohne allzu grossen Verlusten bewirken zu können. Noch war aber im Allgemeinen keine Entscheidung eingetreten. Am linken Flügel der Verbündeten wogte der Kampf abwechselnd hin und her, im Centrum hatten beide Theile ihre Linien wieder geordnet und rechts stand das blutige Ringen erst im Beginne.

Das Minas hatte, getreu den empfangenen Weisungen, mit dem Angriffe gezögert. Erst als linker Flügel und Centrum engagirt waren, setzte auch er sich in Bewegung, um die linke Flanke der ihm gegenüber haltenden französischen Regimenter Berry, Villers und Vignan zu gewinnen. Hiebei scheint aber der portugiesische General, wie ein Augenzeuge schreibt, „so schlecht als möglich“ manövrirt zu haben, denn kaum hatten seine Escadronen ihre Vorrückung begonnen, so klaffte zwischen ihnen und dem rechten Flügel der Infanterie-Massen eine gefährliche Lücke [1]).

Berwick hatte die dadurch entstandene verwundbare Stelle seines Gegners sofort erkannt und warf zunächst 400 Reiter in die linke Flanke der Portugiesen, während er gleichzeitig 30 Escadronen zusammenzog, um sie Das Minas im Frontal-Angriffe entgegenzuführen, nachdem der im Beginne der Bewegung entstandene Zwischen-

[1]) Fuencalada an Corzana, 26. April 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 1 a.

raum sich mittlerweile beträchtlich erweitert hatte. Zwei französische Reiter-Regimenter waren von Berwick an die Tête genommen worden und setzten sich, um dem Gegner glauben zu machen, dass sie übergehen wollten, mit dem Rufe: „Es lebe Karl III." gegen die Front der Portugiesen in Galop [1]). Zu spät erkannten diese die arglistige Täuschung. Das Minas sank — im Handgemenge schwer verwundet — zu Boden und seine Escadronen machten einen schwachen Versuch, „sich zusammen zu klauben" [2]). Noch war aber das französische Haupttreffen nicht auf Pistolenschussweite herangekommen, als die gesammte portugiesische Cavallerie schmählich umkehrte. Die ganze Episode hatte sich in weniger als einer Viertelstunde abgespielt. — Als vollends zwei portugiesische Bataillone irrthümlich auf die zurückeilenden Reiter Feuer gaben, da war kein Halt mehr. Jeder floh, wohin er wollte — Alle aber „3 Märsche weit".

Alle Anstrengungen der noch auf dem Kampfplatze Ausharrenden, konnten an dem Schicksal des Tages nichts mehr ändern, dessen Entscheidung durch das Fliehen der portugiesischen Reiter mit elementarer Gewalt hereingebrochen war. Einzelne Commandanten und Truppenkörper mochten ihren Kriegsruhm unter neuen blutigen Opfern erhöhen, — der Sieg war unwiderruflich dahin — und den Franzosen fiel die leichte Aufgabe zu, seine Früchte zu pflücken.

Das erste Object hiezu bot sich ihnen in der gesammten feindlichen Infanterie, die in den Flanken entblösst „zur Discretion" der Sieger noch am Schlachtfelde stand [3]). Herzog von Berwick verstärkte daher alsbald seinen linken Flügel und liess diesen die rechte Flanke der portugiesischen Infanterie anfallen. Diese wehrte sich, im Gegensatze zu ihren Kameraden von der Cavallerie, auf das beste. Auch die früher zwischen den Reitertreffen eingetheilten, sowie zwei von links herbeigeeilte englische Bataillone griffen lebhaft in das Gefecht ein. Als aber 600 abgesessene französische Dragoner den Portugiesen in den Rücken fielen, war der Widerstand auch hier gebrochen und es musste der Rückzug gegen die Höhen bei Fuente angetreten werden. Im Gegensatze aber zur Reiterei, bewahrten die decimirten Fusstruppen ihre feste, achtunggebietende Haltung und vertheidigten die ihnen anvertraute Wahlstatt Schritt für Schritt gegen die über-

---

[1]) Spanisch geschriebener Brief aus Valencia, 4. Mai 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XIII. 2 e.

[2]) Relation des Treffens, so zwischen der allyrten und französischen Armee in Castilien vor Almansa am 25. April 1707 vorbeigegangen. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XIII.

[3]) Copia di Relazione u. s. w. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XIII. 2 a.

mächtige schwere Cavallerie der Franzosen. Eines der portugiesischen Bataillone zog sich in Quarré-Form zurück und wies durch längere Zeit alle Angriffe ab, bis es endlich von drei Seiten zugleich gefasst und vollständig aufgerieben wurde. Kein Mann des Bataillons hatte seine Fahne verlassen und Alle sanken in Reih und Glied dahin [1]).

Weniger schlimm für die Verbündeten spielten sich die Dinge anfangs auf ihrem äussersten linken Flügel ab, und vorübergehend schienen dieselben sogar einen günstigen Verlauf nehmen zu wollen. Die Regimenter Lord Tiravly's, von vier englischen Bataillonen unterstützt, richteten nämlich 16 spanische Escadronen so übel zu, dass diese nicht mehr in der Gefechtslinie erschienen. Doch auch die englische und portugiesische Reiterei war erschöpft, hatte bedeutende Verluste erlitten und viele Officiere waren todt oder verwundet; unter den letzteren auch General-Lieutenant Graf Atalaya. Als daher der Gegner einige frische, auf seinem linken Flügel verfügbar gewordene Escadronen heranzog und überdies neun französische Bataillone aus dem Centrum in das Gefecht eingriffen, musste die Reiterei der Verbündeten auch hier das Schlachtfeld preisgeben.

Wieder war es die in der Nähe stehende Infanterie, welche die Consequenzen dieses Rückschlages zu tragen hatte, und mehrere englische und holländische Bataillone mussten ihre Tapferkeit und Ausdauer mit völliger Vernichtung bezahlen. Von dem Garde-Bataillon Königin Anna verliessen 3 Officiere und 4 Mann, vom holländischen Torcy nur 3 Officiere lebend den Kampfplatz, und von dem holländischen Regimente Waldern soll auch nicht ein Mann entkommen sein [2]).

Im Centrum gelang es dem Obersten Rooper, an der Spitze des englischen Dragoner-Regimentes Harvey, die ungestüm nachdrängende feindliche Infanterie durch eine kühne Attaque einen Augenblick zum Stehen zu bringen. Diese kurze Pause benützten General Shrimpton, die General-Lieutenants Graf Dohna und de Noroña, um in der allgemeinen Auflösung die Trümmer von je fünf englischen und holländischen, dann drei portugiesischen Regimentern, im Ganzen nicht mehr als 2000 Mann, zu sammeln. Graf Dohna, als der rangsälteste General, übernahm das Commando und führte die kleine Schaar, unter fortgesetzten Anfällen der französischen Reiterei, bis nach Fuente Laguena, das am Abende des Unglückstages erreicht wurde. Kaum daselbst eingetroffen, wurde die durch Hunger und

[1]) Quincy, V.

[2]) Theatrum Europaeum. XVIII. Goëss an den Kaiser, 23. Juni 1707. H. H. u. St. A.

Durst, sowie die vorausgegangenen Anstrengungen ganz erschöpfte Truppe durch General-Lieutenant Asfeld neuerlich angegriffen und vollständig umzingelt. Da es ebenso an Munition, wie an Lebensmitteln mangelte und kein Entkommen denkbar war, schloss Dohna am nächsten Morgen eine Capitulation und ergab sich mit seiner Mannschaft kriegsgefangen. Der Rest der Flüchtigen, insoweit er in der Nacht nicht von den erbitterten Bauern erschlagen wurde, ging zu den Spaniern über oder eilte nach Onteniente und Valencia.

Der Verlust der Verbündeten dürfte nicht viel weniger als 8000 Mann, also die Hälfte ihres Standes, betragen haben. Darunter an Gefangenen und Vermissten gegen 5000 Mann. Besonders empfindlich war die grosse Einbusse an höheren Officieren, von welchen allein 5 Generale, 4 Brigadiere und 20 Obriste in Gefangenschaft geriethen. Ausserdem fielen die gesammte Feld-Artillerie, 6000 Gewehre, der ganze Brücken-Train, 20 Fahnen und Standarten in die Hände des Siegers. Dagegen gelang es, das schwere Geschütz und die grosse Bagage in Sicherheit zu bringen, welche mit 2000 Mann Bedeckung der Katastrophe entgangen waren.

Auch die bourbonischen Truppen hatten „grob gelitten", indem sie an 4000 Mann, darunter ebenfalls auffallend viel hohe Officiere, verloren [1]).

Je weniger man in Barcelona an eine Schlacht geglaubt hatte, je zuversichtlicher die meisten verbündeten Regierungen der Campagne des Jahres 1707 entgegengesehen, desto grösser und schmerzlicher war die allgemeine Bestürzung über den Schlag von Almansa. In England verzweifelte man fast an dem ganzen spanischen Unternehmen [2]). In Holland und Portugal glaubte die durch die Ereignisse des Vorjahres in den Hintergrund gedrängte Friedenspartei, die allgemeine Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit benützend, ihr Haupt wieder kühner erheben zu können. In Wien war bei der Innigkeit der Familienbande, die den dortigen Hof mit dem spanischen verbanden, die Trauer eine doppelte. Selbst in Catalonien, in der nächsten Umgebung des Königs, wurden Stimmen laut, die von einer Räumung des Landes sprachen [3]).

---

[1]) Quincy, V. — Heller 1839. Liechtenstein an den Kaiser, 13. Mai 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 4.

[2]) Zinzerling und Gallas an Liechtenstein, 17. Mai und 7. Juni 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 10, VI. 40.

[3]) Moles an den Kaiser, 9. und 29. November. Liechtenstein an den Kaiser und die Kaiserin, 30. December 1707. H. H. u. St. A.

Wie Fürst Liechtenstein schon am 4. Mai an Prinz Eugen geschrieben, schob jeder der bei der Schlacht betheiligten Generale dem anderen, jede der betroffenen Nationen den übrigen die Schuld des Unglückstages von Almansa zu. In London wurde ein Bericht Lord Galloway's im Drucke veröffentlicht, welcher in so perfider Weise König Karl III. für alles Unglück verantwortlich machte, dass Marlborough sich bemüssigt fühlte, dies den protestirenden kaiserlichen Staatsmännern gegenüber mit der in England herrschenden Pressfreiheit zu entschuldigen [1]). In Holland und Portugal hielt man Lord Galloway für den Hauptschuldigen. Die treuen Spanier sagten laut: dass nur „Eigensinn, eingewurzelte schlechte Disciplin und Uneinigkeit der Generale" diesen Stand der Dinge verschuldet hätten [2]). Aehnlich dachte Karl III. selbst, den nur seine so vielfach angegriffene Reise nach Barcelona von der Alternative bewahrt hatte: entweder am Schlachtfelde seine Person der höchsten Gefahr auszusetzen oder „wider Ehre und Glorie" die Flucht der Cavallerie mitzumachen. Er schrieb am 4. Mai an Graf Wratislaw, dass er die Erklärung für diese „narrische Battalie" nur in der ausgesprochen böswilligen Absicht der Generale zu finden vermöge [3]). Mag die Schlacht nun „aus einer grossen ignoranz oder maliz" entsprungen sein, so viel steht fest, dass sie in gänzlich ungerechtfertigter Weise gesucht, mangelhaft eingeleitet, schlecht durchgeführt und durch die Feldflucht der Portugiesen zu einem so verhängnissvollen Ende gebracht wurde.

Ereignisse in Catalonien. — Vorrückung der bourbonischen Streitkräfte an den Ebro.

An den Grenzen Cataloniens verliefen die ersten Monate des Jahres 1707 — abgesehen von dem vergeblichen Versuche des Herzogs von Noailles, sich des Städtchens Puycerda im obersten Segre-Thale zu bemächtigen — ohne besondere Zwischenfälle. Karl III., seit 22. März in Barcelona weilend, trug sich einige Zeit hindurch sogar mit Offensiv-Plänen gegen Roussillon. Dies Alles ward aber mit einem Schlage anders, als am 2. Mai die Nachricht einlief, dass die Armee Galloway's zu bestehen aufgehört habe! Angesichts dieser Schreckenskunde galt es nur mehr, auf die eigene Vertheidigung

[1]) Gedruckter Schlachtbericht. H. H. u. St. A. Marlborough an Wratislaw, 14. Juli 1707. Murray, III.

[2]) Corzana an Karl III., 27. April 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 1 b.

[3]) Karl III. an Wratislaw, 4. Mai 1707. Arneth, eigenhändige Correspondenz Karl III. mit Wratislaw, pag. 42.

bedacht zu sein, denn es war mit Sicherheit vorauszusetzen, dass der Gegner sehr bald von drei Seiten mit eiserner Faust an die Pforten Cataloniens pochen würde.

Eine am 2. Mai zu Barcelona abgehaltene Conferenz berieth, was zunächst zu geschehen habe[1]). Um wenigstens nach Süden hin Luft zu behalten, ward vorerst beschlossen, das Königreich Valencia so lange als möglich zu behaupten. Man hoffte, dass die 5500 Mann, welche Galloway bei Almansa gerettet und die Recruten, welche Admiral Bings gebracht, im Vereine mit den Besatzungen von Valencia, Alicante, Denia, Xativa (Jativa) und Alcira, unterstützt endlich von einer Erhebung des Landvolkes, dem Gegner noch einige Zeit die Vorrückung gegen den unteren Ebro würden verwehren können [2]). Der wegen schwerer Verbrechen verhaftete General Don Ramos Basset wurde entlassen und nach Valencia gesendet, um die Volksbewaffnung zu organisiren. — Unter dem Schutze dieser Vorkehrungen glaubte man die catalonischen Festungen, einschliesslich der Hauptstadt, in Vertheidigungszustand setzen, neue Miliz-Bataillone ausheben und die Truppen des Grafen de la Puebla aus Aragonien an den Segre zurückziehen zu können.

Doch täuschte man sich nicht darüber, dass die Stellung Karl III. in Catalonien für die Länge der Zeit nur durch bedeutende Truppensendungen von aussen, oder durch Abziehung feindlicher Kräfte ausser Landes, als Folge der Expeditionen nach Neapel und Toulon, gehalten werden könne [3]). Graf Fuencalada wurde daher über Italien und Holland nach England, eben dahin über Lissabon ein anderer Courier entsendet, um die verbündeten Höfe zu neuen Leistungen für den Halbinsel-Krieg zu bewegen. Gleichzeitig wandte sich der König an den Kaiser, den Prinzen Eugen, an die englischen Minister, den Herzog von Marlborough, den holländischen Rathspensionär und den Herzog von Savoyen, um immer und immer wieder die Zusendung von Truppen, die Belassung einer seemächtlichen Escadre im Mittelmeere und die Regelung der Commando-Verhältnisse zu betreiben.

Mittlerweile gestaltete sich aber die Lage in Spanien stets misslicher, nachdem die Hoffnung, das Königreich Valencia noch einige Zeit behaupten zu können, sich bald als trügerisch erwies.

---

[1]) Protocoll der Kriegs-Conferenz am 2. Mai 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 1c.

[2]) Liechtenstein an den Kaiser. 14. Mai 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 4.

[3]) Liechtenstein an Eugen, 20. Mai; an Wratislaw, 3. Juli 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 6, 8, und H. H. u. St. A. — Victor Amadeus an Eugen, 1. Juni. — Karl III. an Shovel, 15., an Heinsius 22. August 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VI. 1, VIII. 7, 9.

Lord Galloway holte die feldflüchtige portugiesische Reiterei in Onteniente ein, ohne am Mittag des 26. April noch zu wissen, wohin der Rest der Armee sich gewendet. Er und die Generale Das Minas, Mascarenas und Friesenheim (Friesen) kannten keinen anderen Gedanken, als die Trümmer ihrer Armee in Sicherheit zu bringen. Jeder Versuch, sie zu einem langsameren Tempo des Rückzuges oder gar zum Stehen zu bringen, scheiterte. Lord Galloway liess seine Spitäler und Magazine sofort hinter den Ebro schaffen, gab den Besatzungen der festen Plätze den, freilich nicht überall mehr ausführbaren Befehl, sich ebenfalls dahin zu ziehen und ging mit den wenigen um ihn vereinten Truppen nach Valencia, wo er am 4. Mai eintraf[1]).

Bis nun hatten die bourbonischen Truppen den Rückzug der Verbündeten nicht gestört. Herzog von Orléans, am Tage nach der Schlacht bei der Armee angekommen, berief unmittelbar darauf einen Kriegsrath, welcher über die Ausbeutung des Sieges zu beschliessen hatte. Man kam dahin überein, dass Orléans mit dem Gros der Armee — 7000 Mann zu Fuss und 4500 Reiter — dem Feinde in das Königreich Valencia folgen, der Rest: 4000 Mann Infanterie und 500 Reiter aber schon jetzt in's Ebro-Thal, und zwar nach Tudela rücken solle, da dieser Ort den Sammelpunct für das zur Eroberung Aragoniens bestimmte Corps Legal zu bilden hatte.

In Folge dessen rückte Orléans mit dem grösseren Theile der nach Valencia bestimmten Truppen über Ayora an den Magro vor die Feste Requena; während General-Lieutenant Asfeld 11 Bataillone und 2 Escadronen unmittelbar in's Jucar-Thal führte, um Jativa und Alcira anzugreifen.

Schon am 1. Mai erschien Orléans vor Requena, dessen 500 Mann zählende spanische Besatzung unter Don José d'Abarca sich nach kurzer Beschiessung durch Feldgeschütz auf Gnade und Ungnade ergab. Der Herzog konnte daher die schwierigen Defiléen von Buñol rasch gewinnen und am 8. Mai seine Vorhut unter dem Maréchal de camp del Valle bis in die Nähe der Stadt Valencia vorschieben.

Valencia war nur mit einer schwachen Ringmauer umgeben, weshalb der dortige Vicekönig Graf Corzana, nachdem Galloway schon am 5. Mai hinter den Guadalaviar zurückgegangen war, jeden Versuch zur Vertheidigung der Stadt aufgeben musste. „Tief betrübt, den Jammer dieses Volkes, das sich geopfert glaubt, zu sehen", verliess auch er die Stadt mit den letzten Abtheilungen[2]). Am 9. Mai besetzten die bourbonischen Truppen Valencia, dessen Bewohner entwaffnet, durch

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 19. Mai 1707. Kriegs-A. Spanien; Fasc. V. 5.

[2]) Graf Corzana an Karl III., 8. Mai 1707. Kriegs-A, Spanien; Fasc. V. 2.

Auferlegung einer Geld-Contribution für ihre Anhänglichkeit an Habsburg bestraft und zur Niederreissung der Stadtmauer gezwungen wurden.

Die Reste der Armee Galloway's setzten inzwischen ihren Rückzug nach Norden fort, standen am 11. Mai in Cabanes und vier Tage darauf schon jenseits des Ebro bei Tortosa. Obwohl hiemit der unmittelbaren Einwirkung des Gegners entzogen, war die Armee doch noch in einem desolaten Zustande und „die Consternation und Schrecken unter der Generalität bis dato noch so gross, dass selbige nicht zur geringsten resolution zu bringen war" und „was endlich in einer Stunde resolvirt, in der anderen wieder aufgehebt oder gar vergessen wurde"[1]). Um in dieses Chaos doch etwas Ordnung zu bringen und die Generale zur Vertheidigung der unteren Ebro-Linie zu vermögen, sandte der König die fremden Gesandten nach Tortosa. Dies, dann die Heranziehung eines Theiles der Infanterie aus Aragonien, war aber auch das Einzige, was der König für den Süden Cataloniens thun konnte, da seine eigenen Truppen zum grössten Theile im Norden des Landes standen, wo Herzog von Noailles eben damals die Stadt Figueras erobert hatte und nur mit Mühe durch den General Nebot über die Fluvia zurückgedrängt werden konnte.

Nach der Einnahme der Hauptstadt überliess Orléans die weitere Unterwerfung des Königreiches Valencia dem Herzoge von Berwick und dem General-Lieutenant Asfeld, während er selbst sich über Madrid zum Corps Legal verfügte. Der Herzog von Berwick seinerseits nahm, nachdem er eine starke Besatzung in Valencia, dann zwei Regimenter Infanterie mit einigen Escadronen zur Erhaltung der Verbindung mit General-Lieutenant Asfeld zurückgelassen, noch am 10. Mai die Verfolgung der Verbündeten wieder auf. Am nächsten Tage erreichte er Murviedro, am 17. mit der Infanterie Castellon de la Plana, mit der Cavallerie S. Mateo und am 23. vereinigte er je 13 Regimenter zu Fuss und zu Pferd in einem Lager angesichts des Brückenkopfes von Tortosa.

Damit war Alles erreicht, was als unmittelbare Folge des vor vier Wochen erkämpften Sieges im Königreiche Valencia zu erreichen möglich. Ein Angriff auf die von den Verbündeten noch besetzten Plätze im Süden des Landes versprach ebenso wenig einen raschen Erfolg, als eventuell der gleiche Versuch gegen den kleinen Brückenkopf von Tortosa. Berwick hielt es daher für das Beste, vorläufig auch nach Aragonien zu gehen, wo wichtige Ereignisse sich vor-

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 20. Mai 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 7.

bereiteten. Er liess 5000 Mann unter Maréchal de camp Graf von Croy am rechten Ufer des untersten Ebro zurück und trat am 28. Mai mit dem Reste den Marsch stromaufwärts gegen Caspe an.

Operationen des General-Lieutenants Asfeld im Königreiche Valencia.

Die Stärke der unter den General-Lieutenants Asfeld und La Badie, dann unter Maréchal de camp Graf von Croy (nebst der schweren Artillerie) im Königreiche Valencia zurückgebliebenen bourbonischen Truppen betrug 20 Bataillone und 32 Escadronen, etwa 13.000 Mann. Mit einem Theile dieser Streitkräfte erschien Asfeld Anfangs Mai vor Jativa (Xativa), dessen Besatzung zwar nur aus 800 Engländern und Holländern bestand, durch die Bevölkerung aber thatkräftig unterstützt wurde. Sie vertheidigte sich tapfer und gab selbst dann den Kampf nicht auf, als der Angreifer über die in Bresche geschossene Umfassungsmauer eindrang. Um jede Strasse wurde gekämpft und erst nach acht Tagen, nachdem ein grosser Theil der Bürger, die Waffen in der Hand, ihre Treue für König Karl mit dem Tode besiegelt, zog sich die Besatzung in das Schloss zurück. Wochenlang lag dann der von Asfeld mit vier Bataillonen zurückgelassene französische Brigadier Mahony noch vor dem Schlosse, dessen wackere Vertheidiger endlich am 12. Juni, wegen Mangel an Lebensmitteln, gegen freien Abzug capitulirten. Die Sieger fanden 41 Geschütze und viel Munition im Schlosse und liessen der unglücklichen Stadt die volle Rache Philipp's von Anjou dafür fühlen, dass ihre Bezwingung über 4000 Mann und sechs Wochen Zeit gekostet hatte. Alle Häuser mit Ausnahme der Kirchen, im Ganzen an 3000, wurden niedergebrannt, die wenigen überlebenden Einwohner in das Innere Castiliens abgeführt und ein Verbot erlassen, dass jemals wieder eine Stadt den Namen Xativa führen dürfe [1]).

Auch die auf einer Insel des Jucar gelegene Festung Alcira kam Mitte Juni gegen freien Abzug der 800 Mann zählenden Besatzung in die Hände der spanisch-französischen Truppen. Ebenso nahmen sie Anfangs Juli den Brückenkopf von Tortosa, nachdem dessen Werke durch Minen zerstört worden waren.

Minder erfolgreich blieben die Versuche der Franzosen, den Küstenplatz Denia in ihre Gewalt zu bekommen. Als General-Lieutenant

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 15. und 17. Juli, an den Grafen Wratislaw, 17. Juli 1707. H. H. u. St. A. Theatrum Europaeum. XVIII. Quincy, V. Umicalia.

La Badie mit 3000 Mann Infanterie und 1500 Reitern aus Valencia ebenfalls nach Aragonien berufen wurde, rückte Brigadier Mahony Mitte Juni vor Denia. Dies war ein ziemlich unbedeutender, schlecht befestigter und räumlich beschränkter Platz, dessen ganze Stärke in seiner natürlichen Lage auf einem Felsen dicht an der Meeresküste bestand. Die Besatzung zählte 300 Engländer und ebensoviele Milizen unter Basset, so dass Mahony sie mit leichter Mühe zu überwältigen hoffte. Er versuchte zuerst am 24. und dann am 28. Juni nochmals einen Sturm, wurde aber an beiden Tagen mit blutigen Köpfen abgewiesen und verlor allein am 28. nicht weniger als 500 Mann an Todten und Verwundeten, so dass er sich gegen alles Erwarten zu einer regelrechten Belagerung entschliessen musste. Schon zwei Tage nach dem letzten missglückten Sturme liess Mahony in nächster Nähe der Wälle Tranchéen eröffnen und am 2. Juli eine Batterie mit neun schweren Geschützen armiren. Obgleich die schwache Umfassungsmauer des Platzes durch das Feuer derselben sehr bald niedergeworfen war, dachte General Basset, die Seele der ganzen Vertheidigung, noch lange nicht an Uebergabe. Es gelang ihm, auch noch einen dritten Sturm abzuschlagen und Mahony musste einen Monat später die Belagerung ganz aufgeben [1]).

Die vor Denia gemachten Erfahrungen scheinen auch Veranlassung geworden zu sein, dass General-Lieutenant Asfeld keinen Versuch machte, Alicante zu nehmen, trotzdem die Eroberung dieses Platzes seinerzeit in's Auge gefasst worden war.

Seit Aufhebung der Belagerung von Denia herrschte im Königreiche Valencia allgemeine Ruhe, die nur zeitweise durch Streifzüge der zahlreichen und rührigen englisch-holländischen Besatzung Alicante's unterbrochen wurde.

Eroberung des Königreiches Aragonien durch den Herzog von Orléans. — Stillstand der Operationen.

Schon der seit Anfang des Jahres an der Grenze von Aragonien und Castilien geführte kleine Krieg hatte den bourbonischen Truppen Vortheile gebracht. Ihre Parteien stiegen vom Gebirge herab und näherten sich allmälig dem Ebro-Thale. Selbst einen Versuch, Saragossa zu überrumpeln, hatte der Chevalier de Pons im Frühjahre, wenn auch vergeblich, gewagt. Inzwischen begannen die General-

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 5. August 1707. H. H. u. St. A. Theatrum Europaeum, XVIII.

Lieutenants Legal und Jeoffreville bei Pampeluna und Almanores die einerseits aus Frankreich, andererseits aus dem Inneren des Landes heranziehenden französisch-spanischen Regimenter zu sammeln. Nach dem Siege von Almansa wurden alle Vorbereitungen für die Campagne im Norden mit erhöhtem Eifer betrieben, so dass der Herzog von Orléans, als er gegen 20. Mai in Tudela ankam, dort ein vollkommen schlagfertiges Corps von 1800 Mann unter General-Lieutenant Legal vorfand.

Mit diesen Streitkräften begann Orléans am 28. Mai die Operationen gegen Aragonien. Von Tudela aus, längs des rechten Ebro-Ufers vorrückend, erreichte er am 23. die Mündungsgegend des Jalon und war somit nur mehr wenige Stunden von Saragossa entfernt. Damit war der am Hofe Karl III. lange befürchtete Augenblick gekommen, wo Graf de la Puebla, aller Bitten der Hauptstadt ungeachtet, das treue Land seinem Schicksale überlassen musste, um mindestens die wenigen Truppen hinter den Segre zu retten.

Als daher Orléans am 24. Mai den Ebro übersetzte, um am linken Ufer gegen Saragossa zu marschiren, trafen die Huszaren seiner Vorhut nur mehr die letzten Abtheilungen der eben abziehenden Truppen Puebla's, mit welchen sie sich in ein unbedeutendes Scharmützel einliessen. Ernstere Ereignisse spielten sich inzwischen in der Stadt selbst ab, wo Unruhen ausgebrochen waren und die zum Aeussersten Entschlossenen, sich mit dem die Uebergabe der Stadt fordernden Theile der Bürgerschaft in den Strassen herumschossen. In der dadurch entstandenen allgemeinen Verwirrung wurde es den Franzosen leicht, in den befestigten Inquisitions-Palast einzudringen und sich durch dessen Besetzung zu Herren der Stadt zu machen. Saragossa erfuhr eine ähnliche Behandlung wie Valencia und die Sieger beeilten sich, einen, Philipp von Anjou treu ergebenen Verwaltungs-Apparat einzusetzen.

Nachdem dies geschehen war, nahm Orléans — Anfangs Juni — seinen Vormarsch in östlicher Richtung wieder auf. Er durchzog die wasser- und baumlosen Ebenen Los Monegros und vereinigte sich am 16. bei Bujaraloz mit dem Herzog von Berwick, welcher wenige Tage zuvor nächst Caspe den Ebro überschritten hatte. Die in dieser Weise an der westlichen Grenze Cataloniens versammelten französisch-spanischen Streitkräfte zählten 35 Bataillone und 58 Escadronen, deren Streiterzahl nach dem Eintreffen der Truppen La Badie's auf nahezu 30.000 Mann steigen musste; abgesehen von jenen 8000 Mann, mit welchen Herzog von Noailles im Ampurdan und in der Cerdaña — dem obersten Segre-Thale — festen Fuss gefasst hatte.

Diesen Kräften konnte Lord Galloway, einschliesslich der aus Aragonien zurückgekommenen Regimenter, Mitte Juni am Segre nicht mehr als 12.000 Mann, die Hälfte Reiter, entgegenstellen [1]). Da von diesen noch etwa 3000 Mann für die Besetzung der Grenzfestungen Lerida, Mequinenza und Monzon genommen werden mussten, so blieben Galloway nur 5000 bis 6000 Reiter und etwa 3000 Mann Infanterie zur Verwendung im freien Felde übrig, mit welchen er auf das linke Ufer des Segre, nach Torre del Segre zurückging, die Cinca-Brücke bei Fraga hinter sich verbrennend. — Orléans seinerseits rückte am 18. Juni aus der Gegend von Bujaralòz nach Ballobar an die Cinca, von wo General-Lieutenant Avène mit 2 Infanterie-Regimentern vor Mequinenza zog, um sich vorerst dieses Platzes zu bemächtigen, welcher die für die Nachschübe wichtige Schiffahrt auf dem Ebro und Segre sperrte. Die aus 600 Engländern bestehende Besatzung Mequinenza's leistete hartnäckigen Widerstand und wurde auch durch die Beschiessung aus schwerem Geschütz nicht gleich mürbe gemacht, so dass Avène sich erst am 7. Juli zum Herrn des hochgelegenen Felsenschlosses machen konnte.

Dieser unerwartete Aufenthalt, dann die eben eintretenden Hochwässer der Cinca, verlangsamten den Gang der Offensive Orléans' bedeutend. Zwar führte General-Lieutenant Legal am 1. Juli 2000 Reiter durch eine zufällig entdeckte Furt über den Fluss und vor Monzon; der Uebergang des Gros konnte aber erst nach dem Fallen des Wassers und nach Herstellung der Brücke bei Fraga, am 4. Juli bewirkt werden. Am gleichen Tage ging Orléans bis Alcaras vor, wo er, wenige Kilometer von Lerida entfernt, fast im Angesichte des noch bei Torre del Segre stehenden Galloway ein Lager bezog. Doch trat hier nochmals eine Pause in den Operationen ein und beide Gegner standen sich zehn Tage unthätig gegenüber. Erst am 14. Juli liess Orléans bei San Salvador am untersten Segre eine Brücke bauen, um die linke Flanke der Verbündeten gewinnen zu können. Der Brückenschlag war am nächsten Tage vollendet — als Orléans aber nach einem forcirten Nachtmarsche am Morgen des 16. vor Torre del Segre erschien, war Galloway mit seinen Truppen schon mehrere Stunden vorher in die Berge von Tarrega abgezogen.

Jetzt bot sich den Gallo-Hispaniern die Möglichkeit, das nahe Lerida von allen Seiten einzuschliessen, und sicher hätte sich Orléans weder durch das verzögerte Eintreffen seiner schweren Artillerie, noch durch die, selbst für jene Gegenden ganz aussergewöhnlich hohe Juli-

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 4., 5., 15. und 17. Juli. — Moles an den Kaiser, 4. October 1707. H. H. u. St. A.

Temperatur abhalten lassen, die Belagerung sofort zu beginnen. Soll er doch die Einnahme Lerida's zur Rehabilitirung seines von Turin her arg geschädigten militärischen Rufes für unbedingt nöthig erachtet und die zu ihrer Ausführung fehlenden Geldmittel sogar durch Verpfändung seiner Juwelen herbeigeschafft haben [1]).

Die alleinige Ursache, welche den Herzog zwang, die Erfüllung seines Lieblingswunsches auf unbestimmte Zeit zu vertagen, war der bestimmte Befehl Ludwig XIV., **10.000** bis **12.000** Mann von der Armee in die Provence zu senden, wohin auch das ganze Corps Noailles aufzubrechen hatte [2]). Wie Villars am Rhein und Vendôme an der Dyle, so wurde auch dem Herzoge von Orléans am Segre durch den Vormarsch der Armee des Herzogs von Savoyen und des Prinzen Eugen nach Toulon ein Halt geboten. Statt Lerida zu belagern, musste Orléans Cantonnements zwischen Segre und Cinca beziehen und sich beeilen, einen Theil der Ende Juli nach Frankreich abmarschirten Regimenter durch einige seit Aufhebung der Belagerung von Denia verfügbar gewordene Truppen zu ersetzen. Sein Hauptquartier kam jetzt nach Balaguer, wo 7 Bataillone und 6 Regimenter Cavallerie vereint wurden. Die Verbündeten unter Galloway bezogen ebenfalls Quartiere, und zwar in geringer Entfernung von den Franzosen, nächst Belpuig, so dass — nachdem Anfangs August noch das von 150 Holländern vertheidigte Schloss von Monzon gefallen war — mehrere Wochen hindurch vollkommene Ruhe an den nördlichen und westlichen Grenzen Cataloniens herrschte, wie dies etwas früher schon im Süden eingetreten war.

Die Nachricht von der eingetretenen Waffenruhe in der Gegend von Lerida und bei den bourbonischen Truppen überhaupt, war seit langer Zeit der erste Lichtblick für den königlichen Hof in Barcelona! Bis dahin waren wenig frohe Botschaften in der Hauptstadt Cataloniens eingetroffen, und die verbündeten Höfe hatten sich auf Tröstungen und Versprechungen allgemeiner Natur beschränkt [3]). Der Kaiser, die Königin von England, ebenso wie die Generalstaaten liessen Karl III. Theilnahmskundgebungen zugehen, in welchen aber mehr das Bestreben zu Tage trat, den von Allen verlassenen König zum Ausharren auf

---

[1]) Umicalia.

[2]) Liechtenstein an den Kaiser, 27. Juli, 22. und 23. August 1707. H. H. u. St. A. Karl III. an Heinsius und Godolphin, 22. August 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VIII. 9, 11. Briefe aus Lerida vom 18. August 1707. Aus dem gräflich Pálffy-Daun'schen Archiv zu Stübing. — Copie im Kriegs-A., Spanien; Fasc. VIII. $2^1/_2$.

[3]) Der Kaiser an Karl III., 23. Juli und 8. August 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VII. 4, VIII. 4. Marlborough an Noyelles, 10. Mai 1707. Murray, III.

spanischen Boden zu bestimmen, als sich selbst zu werkthätiger Hülfeleistung zu verpflichten [1]). Der Kaiser zeigte sich der Absendung von Truppen nach Spanien nicht abgeneigt, glaubte die Bestimmung des dafür passenden Zeitponctes aber in erster Linie doch dem Ermessen Eugen's überlassen zu müssen. Wie natürlich erklärte dieser, nach der eben erfolgten Inmarschsetzung des Corps Daun nach Neapel, aus Italien keinen Mann mehr entbehren zu können [2]). — England, durch die Expedition gegen Neapel in hohem Grade verstimmt, wollte insolange nichts für Spanien thun, bis die Operation gegen Toulon nicht zu Ende geführt sein würde. Für die Generalstaaten war dies ein erwünschter Vorwand, ebenfalls nichts zu thun und — nichts zu zahlen, und selbst die vom Herzog von Marlborough als vollberechtigt anerkannten Klagen Karl III. über seine Generale wollte man nicht gelten lassen.

Unter diesen Verhältnissen blieb dem Könige in Barcelona nichts Anderes übrig, als seine ganzen Hoffnungen auf den Ausgang des Unternehmens von Toulon zu basiren. Er, ebenso wie der Herzog von Orléans, mussten den Ereignissen an Frankreichs Südküste mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgen, denn die Entscheidung in der Provence war unter allen Umständen auch für die Campagne auf der Pyrenäischen Halbinsel ausschlaggebend geworden.

Wiedereröffnung der Feindseligkeiten. — Belagerung von Lerida. — Schluss der Campagne im Osten der Halbinsel.

Der Angriff auf Toulon führte, wie Prinz Eugen es von Anbeginn an vorausgesagt, zu keinem Resultate. Trotzdem hielt Karl III., namentlich in Anbetracht des glücklichen Ausganges der Expedition gegen Neapel, den Zeitpunct gekommen, welcher von seinen Bundesgenossen für die Absendung eines grösseren Truppen-Corps nach Spanien in Aussicht genommen worden war.

Dementsprechend beeilte sich der König, in zahlreichen, an die verbündeten Höfe gerichteten Schreiben in der nachdrücklichsten Weise die Nothwendigkeit zu entwickeln, den Krieg auf der Halbinsel mit Entschiedenheit und angriffsweise fortzuführen. Als uner-

[1]) Generalstaaten an Karl III., 3. Juli 1707. Gallas und Hoffmann an Karl III., 10. Juni 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Eugen an Goëss und Gallas, 6., an Liechtenstein, 11. Juni 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VI. 2, 3. Eugen an Don Juan Romeo. Kriegs-A., Piemont und Italien; Fasc. VI. $8^1/_2$, 12.

lässliche Vorbedingungen hiezu forderte er aber Truppen, Schiffe und Geld [1]).

Bezeichnend für die Auffassung der Situation in Spanien seitens Karl III. ist eine Aeusserung des Königs über die zu jener Zeit von Neuem auftauchende Frage des Oberbefehles. Nachdem er darüber wiederholt an Eugen geschrieben, sagte er in einem, dieselbe Angelegenheit behandelnden Briefe an den Kaiser, dass der ganze Truppen-Succurs für Spanien „zu geringen oder gar keinen Nutzen der allge„meinen Sache gedeihen würde, falls nicht Eugen mitkäme" [2]). Die gleiche Ansicht war übrigens auch in der Armee bei Hoch und Nieder die herrschende, „da ein Jeder mit Freuden unter seinem „Commando stehen würde" [3]). Jetzt widersprachen selbst die Seemächte nicht mehr und wollten den Prinzen nach Beendigung der Operationen in der Provence — und wäre es nur für ein Jahr — an der Spitze der Armee in Spanien sehen, wobei Marlborough nicht unterliess, hervorzuheben, dass darin das beste Mittel läge, das englische Parlament zu neuen Opfern für den Halbinsel-Krieg zu bestimmen.

Auch hinsichtlich der Truppen-Verstärkungen zeigten sich die Seemächte nun gefügiger, indem sie den Vorschlag des Kaisers: die in ihrem Solde stehenden Pfälzer und ebensoviele Kaiserliche (im Ganzen 12.000 bis 13.000 Mann) aus Italien auf ihre Kosten an die Küsten Spaniens zu überführen, wenigstens in Erwägung ziehen wollten. Nur zu der durch den König seit seiner Anwesenheit in Catalonien immer und immer wieder verlangten und sowohl von Eugen, als von Marlborough wiederholt als nothwendig anerkannten Belassung einer seemächtlichen Escadre im Mittelländischen Meere wollte man sich in London nicht verstehen.

Auf alle Fälle aber durfte Karl III. sich der Erwartung hingeben, dass der ihm in Aussicht gestellte Succurs noch zeitgerecht auf spanischem Boden eintreffen würde, um Lerida, dessen Belagerung mit Sicherheit vorausgesehen werden konnte, zu retten. Soweit die Knappheit der Mittel und die seit Aufhebung der Belagerung von Toulon arg gedrückte Stimmung der Bevölkerung es erlaubten, war

---

[1]) Sentiments de Sa Majesté Catholique sur la guerre d'Espagne, 18. September 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XI. 1.

[2]) Karl III. und Liechtenstein an den Kaiser, 6. November und 30. December 1707. Kriegs-A., Spanien; XI. 4 und XII. 5. — Liechtenstein an den Kaiser und die Kaiserin, 30. December 1707. H. H. u. St. A.

[3]) FML. Uhlefeld und Obrist Schober an Eugen, 5. und 18. November 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XI. 3 und 10.

der König übrigens auch seinerseits bemüht, Alles zu thun, um die Vertheidigung Cataloniens, seiner letzten Heimstätte auf der Halbinsel, vorzubereiten. Lord Galloway und Das Minas waren aufgefordert, ihre Truppen vorläufig am Ostrande der Llanos von Urgel zusammenzuziehen und dadurch der Festung Lerida jede mögliche Hülfe zu bringen. Milizen wurden allerorts aufgeboten und zur Armee gesendet, während vier königliche Miquelets-Regimenter die Bewachung der Gebirgspässe an der Westgrenze des Landes übernahmen [1]).

Wie der König vorausgesehen, war es nach Aufhebung der Belagerung von Toulon die erste That des Versailler Hofes, einen grossen Theil der dort disponibel gewordenen Truppen nach Spanien zurückzusenden, um die in der zweiten Hälfte Juli eingestellte Offensive am Ter und Segre alsbald wieder aufzunehmen. Hier durfte Ludwig XIV. eben noch auf eine erfolgreiche Thätigkeit seiner freigewordenen Kräfte rechnen, was auf den anderen Kriegsschauplätzen, der grossen Entfernungen wegen, nicht möglich war. Berwick, selbst aus Frankreich nach Spanien zurückeilend, führte daher der Armee des Herzogs von Orléans schon Ende August 12 Bataillone und 8 Escadronen zu und auch Noailles erschien mit seinem Corps auf's Neue im Ampurdan und in der Cerdaña, bereit, Orléans die Hand zu bieten.

Die in den ersten Tagen des September am Segre sich sammelnde Armee Philipp's von Anjou zählte somit 51 Bataillone, 72 Escadronen oder 32.000 Mann, von welchen 18 Bataillone und 18 Escadronen unter General-Lieutenant Legal als eigentliches Belagerungs-Corps für Lerida ausgeschieden, der Rest aber bis auf Weiteres in seinen Quartieren bei Balaguer und Concurrenz belassen wurde. An Belagerungsgeschütz waren zu jener Zeit 30 schwere Stücke in Monzon eingetroffen [2]), die übrigen befanden sich noch unterwegs. In Fraga hatte man ein grosses Lebensmittel-Magazin eingerichtet.

Wahrscheinlich um Lord Galloway mit seiner Armee noch weiter zurückzudrängen, ging Orléans Ende August mit 17 Bataillonen und 55 Escadronen bei Balaguer über den Segre und geradeswegs auf die bei Bellpuig lagernde verbündete Reiterei los. Kaum war diese des Feindes ansichtig geworden, so verliess sie unter Hinterlassung ihres ganzen Gepäckes das Lager und eilte „ohne sich umzusehen“ über das Gebirge in's Noja-Thal. Sie wären wohl, wie Fürst Liechtenstein

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 8. October. — Liechtenstein und Moles an den Kaiser, 4. October und 29. November 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Quincy, V.

meint, bis Igualada, vielleicht auch bis Barcelona gegangen, wenn der Gegner ihr gefolgt wäre [1]). Dieser kehrte aber glücklicher Weise um, so dass Galloway nach einigen Tagen in der Gegend von Bellpuig wieder Cantonnements beziehen konnte.

Am 9. September erschienen die bourbonischen Truppen vor Lerida, am rechten Ufer des Segre, und am 13. schlossen sie es auch auf der Ostseite ein.

Belagerung von Lerida [2]).

Lerida, am rechten Ufer des Segre, 20^{km} oberhalb dessen Einmündung in den Ebro und an der Hauptstrasse von Aragonien nach Catalonien, gruppirt seine Häusermassen um einen steil und felsig aus der Thalsohle des rechten Ufers ansteigenden Bergkegel, den sogenannten „Schlossberg". Die Stadt hatte zu jener Zeit eine altartige Umfassungsmauer, die — an der dem Flusse abgewendeten Seite — zwar durch zahlreiche kleine Thürme flankirt, zur Geschütz-Vertheidigung aber nicht eingerichtet war. An der nördlichen Ecke der dem Segre zugekehrten Front lag die „Contregarde", ein bastionirtes Werk mit nassem Graben. Das die Stadt vollkommen beherrschende Castell bildete ein unregelmässiges bastionirtes Viereck, dessen längste Seite gegen Westen, die kürzeste gegen Osten gerichtet war. Ausser der Domkirche und den massiven Baulichkeiten der bischöflichen Residenz befand sich auch das eigentliche „alte Schloss" innerhalb des Castells. Es hatte eine separate Umfassung, mehrere starke Thürme und deckte den Zugang gegen Westen, von wo, sowie von Norden ein Angriff des Platzes zunächst ausführbar war. Zur Verstärkung dieser Seite waren am Fusse des Schlossberges Abschnitte erbaut worden, während auf der entgegengesetzten eine Mauer den Abschluss gegen die Stadt bildete und eine zweite „Contregarde" jede Annäherung hinderte. In geringer Entfernung südlich von Lerida und ohne directen Zusammenhang mit der Stadt, erhebt sich auf einem ziemlich steilen, isolirten Hügel das Fort Guarden. Von geringer räumlicher Ausdehnung, ist dasselbe an seiner Südfront bastionirt, auf den übrigen Seiten nur mit einer Mauer umgeben. Es soll den Angreifer hindern, eine dem Hauptplatze so nahe gelegene Bodenerhebung zu besetzen und die Süd-

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 3. und 4. September 1707. (Quincy und nach diesem Heller, verlegen den Tag auf den 3. September, was schon nach dem Datum der Berichte Liechtenstein's unmöglich erscheint.)

[2]) Siehe Tafel IV.

und Westseite Lerida's durch Flankenfeuer verstärken. — Der steinernen Bogenbrücke über den Segre, gleichwie dem Thore, durch welches die Strasse nach Aragonien führt, waren geräumige palissadirte Waffenplätze vorgelegt [1]).

Da seit dem Jahre 1705 englische und holländische Ingenieure an der Verbesserung der Werke gearbeitet hatten, mussten dieselben in ziemlich gutem Zustande gewesen sein. 40 bis 50 schwere Geschütze standen auf den Wällen. Die Besatzung zählte je zwei englische, holländische und catalonische, dann ein portugiesisches Bataillon — im Ganzen etwa 2500 Mann. Die dem habsburgischen Erben in treuer Liebe ergebene Bevölkerung wirkte voll Eifer bei der Vertheidigung ihres häuslichen Herdes mit. Prinz Heinrich von Darmstadt, der Bruder des vor dem Montjuich gefallenen berühmten Vertheidigers von Gibraltar, Prinz Georg von Darmstadt, ein erfahrener, tüchtiger General, war Gouverneur. Leider fand er an den Commandanten der englischen und holländischen Contingente, General Wills und Obristlieutenant Vidders, nur geringe Unterstützung.

General-Lieutenant Legal hatte seine ganze Cavallerie und acht Bataillone Infanterie am linken Ufer des Segre belassen, während am rechten Ufer vor der Nordfront zehn Bataillone unter der Leitung des General-Lieutenants Rigolat, dem Chef der Ingenieure, den Bau einer Contravallations-Linie begannen. Diese Arbeit wurde zwar in verhältnissmässig kurzer Zeit und ohne Anstand ausgeführt, von den zwei über den Fluss geworfenen Brücken aber wurde die eine durch den hoch angeschwollenen Fluss weggerissen. Dies, sowie der schwierige Transport des Belagerungsgeschützes auf den in Folge anhaltenden Regens ganz durchweichten Strassen, traten den Fortschritten des Angreifers hemmend entgegen. Auch brachten ihm die Ausfälle der Besatzung bald empfindliche Verluste bei; so am 17. September allein 1 Obrist, 14 andere Officiere und 200 Mann [2]).

Erst am 3. October konnten die Laufgräben auf 170^{m} Entfernung vor der Nordfront eröffnet werden; als dann aber bis 9. October 5 Batterien mit 18 Kanonen und 6 Mörsern in Thätigkeit gesetzt wurden, war die schwache Umfassungsmauer schon nach 48 Stunden derart in Bresche geschossen, dass der Herzog von Orléans den Befehl zum Sturm geben konnte. Am 12. October mit Einbruch der Nacht rückten 2 Bataillone und 6 Grenadier-Compagnien gegen die Breschen vor. Je ein Bataillon und 400 Arbeiter folgten den beiden Colonnen, zu deren Unterstützung sich auch die Brigade Orléans bereit

[1]) Heller in der „Oest. milit. Zeitschrift".

[2]) Theatrum Europaeum. XVIII.

hielt. Der bedeckte Weg der Contregarde konnte leicht überstiegen, der Fuss der Breschen rasch erreicht werden. Beim Erklimmen der Breschen selbst aber fand der Angreifer heftigen Widerstand. Zwei volle Stunden dauerte hier der nächtliche Kampf, an welchem Laien und Priester der Bevölkerung Lerida's theilnahmen. Endlich gelang es den französischen Grenadieren auf der Contregarde festen Fuss zu fassen. Doch wichen die Vertheidiger erst dann, als sie aus einem vom Gegner erreichten Abschnitt im Rücken heftig beschossen wurden. Damit war auch das Schicksal der Stadt entschieden. Gegen 11 Uhr Nachts versuchte Heinrich von Darmstadt zwar nochmals, den Feind von der Contregarde zu delogiren. Dieser Angriff misslang aber, und gedrängt von den Unter-Commandanten, musste der Prinz sich entschliessen, seine Leute aus der Stadt in das Schloss zu ziehen. Am nächsten Morgen rückten die bourbonischen Truppen ein und plünderten mit Erlaubniss ihrer Führer durch mehrere Stunden [1]).

Die Belagerungs-Armee hatte, abgesehen von den Opfern, welche diese Kämpfe gekostet, auch durch Krankheiten bedeutend gelitten. Im Spitale zu Saragossa starben allein 40 in den sumpfigen Laufgräben vor Lerida erkrankte Officiere [2]). Und doch blieb das Schwerste noch zu thun übrig, es musste das Schloss, die Basis der ganzen Vertheidigung, genommen werden, ohne dessen Besitz eine Behauptung des Platzes völlig ausgeschlossen war. Der Herzog von Orléans schlug daher, ungeachtet der Sehnsucht, seine Fahnen auf den Wällen der Festung wehen zu sehen, vor, die Belagerung in eine Blokade zu verwandeln, blieb mit seinem Antrage in dem darüber abgehaltenen Kriegsrathe jedoch in der Minorität. Es wurde vielmehr beschlossen, nicht nur den Angriff auf das Castell von Westen und Süden zugleich in's Werk zu setzen, sondern denselben auch auf das Fort Guarden auszudehnen. Gegen dieses sollte zunächst ein Minenkrieg geführt werden [3]).

Am 16. October eröffnete der Angreifer die Laufgräben vor der westlichen Front des Castells, gegen welche bis 23. October drei Batterien mit 20 Geschützen in's Feuer gebracht wurden, während einige Mörser Tag und Nacht die Innenräume des Schlosses bewarfen. Auch zwang man den Vertheidiger, die Häuser am Westabhange des Schlossberges zu räumen. Prinz von Darmstadt liess aber trotz alledem den Muth nicht sinken. Seine Geschütze erwiderten das Feuer des Angreifers auf das Kräftigste und zugleich suchten Arbeiter

---

[1]) Moles an den Kaiser, 9. und 29. November 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Theatrum Europaeum. XVIII.

[3]) Moles an den Kaiser 9. und 29. November 1707. H. H. u. St. A.

die beschädigten Werke nach Möglichkeit wieder herzustellen und erbauten Traversen zum Schutze der durch Enfilir-Batterien stark gefährdeten Wälle.

Nur dem unterirdischen Angriffe vermochte der Vertheidiger nicht die Spitze zu bieten, so dass der Gegner in dieser Richtung bald unverkennbare Fortschritte machte. Am 25. October sprengte er das Bastion St. Andrae, wenige Tage darauf die gleichnamige Kirche in die Luft und beschädigte das Bastion S. Elmo. Auch die Artillerie des Vertheidigers war schon stark mitgenommen, so dass sie sich, als der Angreifer bis Ende October nach und nach an 30 schwere Geschütze in Thätigkeit gesetzt hatte, dieser Uebermacht in keiner Weise mehr gewachsen zeigte. Dagegen schien es, als ob der hart bedrängten Besatzung noch in der zwölften Stunde durch die Truppen Galloway's und Das Minas' Hülfe werden sollte.

Lord Galloway hatte nämlich seit Anfang September bei Bellpuig und Tarrega 19 Bataillone und etwa 50 Escadronen — im Ganzen an 11.000 Mann, zur Hälfte Reiter, zusammengezogen. Doch waren dieselben schlecht oder gar nicht besoldet, hungerten, wenn sie sich nicht durch Plünderung selbst halfen, und mag in Folge dessen ihre Leistungsfähigkeit und Verlässlichkeit jedenfalls nur eine zweifelhafte gewesen sein. In der That weist ein Augenzeuge, Obrist Schober, in einem Briefe an den Prinzen Eugen mit den Worten darauf hin: dass es bei ihnen „unordentlich und confus“ zugehe [1]).

Da der Vorschlag General Stanhope's, einen Theil der königlichen Truppen vom Ter zur Armee bei Tarrega zu ziehen, an der Weigerung des Grafen Noyelles gescheitert, und von dem Succurse aus Italien noch nichts zu hören war, so blieb Galloway auf seine eigenen Kräfte angewiesen.

Am 26. October brach er von Tarrega auf und erreichte drei Tage darauf Borjas, von wo er mit 14 Escadronen gegen Lerida vorging, um sich über die dortigen Verhältnisse zu orientiren. Er brachte bald in Erfahrung, dass der Gegner vor Kurzem alle seine Truppen auf das rechte Ufer des Segre gezogen habe und das Schloss noch Widerstand leiste. Nachdem die mit dem General gekommenen 14 Escadronen Portugiesen ein, wie es scheint, für sie wenig ruhmvolles Gefecht mit feindlicher Reiterei bestanden hatten, kehrte sofort Alles wieder in das Lager von Borjas zurück, wo man — 15^{km} von Lerida! — unthätig stehen blieb, bis die brave Besatzung des Castells endlich der Uebermacht erlegen war. Doch hüteten sich sowohl Galloway, als

[1]) Schober und Uhlefeld an Eugen, 18. und 5. November 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XI. 10, 3.

Das Minas eine Mittheilung über diesen kläglichen Entsatzversuch nach Barcelona gelangen zu lassen, so dass man sich hier noch immer mit den besten Hoffnungen trug[1]).

Nach dem Rückzuge Galloway's konnte das Schicksal der Vertheidiger des fast in Trümmern liegenden Schlosses nicht mehr lange unentschieden bleiben. Der Herzog von Orléans verstärkte das beim Herankommen Lord Galloway's am rechten Segre-Ufer concentrirte Belagerungs-Corps um weitere 5 Bataillone und nahm den Angriff mit erneuerter Lebhaftigkeit wieder auf. Nach .einigen missglückten Versuchen gelang es den Franzosen am 4. November, sich auf dem bedeckten Wege des Abschnittes vor der Südfront festzusetzen und sofort begannen sie, von hier aus Minen gegen die Escarpe dieses Werkes vorzutreiben. Zwar ging die Arbeit in dem felsigen Boden nur langsam von Statten, immerhin aber waren am 7. November einige schon soweit fertig geworden, dass man bei dem für den 10. in Aussicht genommenen Hauptsturm auf deren erfolgreiche Mitwirkung zählen zu dürfen glaubte.

Im Schlosse selbst traten mittlerweile dem Prinzen von Darmstadt neue Schwierigkeiten entgegen. General Wills und Obristlieutenant Vidders, welche seinerzeit schon das Preisgeben der Stadt veranlasst hatten, forderten nun die Uebergabe des Castells. Sie beriefen sich hiebei auf einen geheimen Befehl Galloway's, nach welchem ihnen — im Gegensatze zu der dem Prinzen ertheilten Weisung, den Platz auf das Acusserste zu vertheidigen — die möglichste Rücksichtnahme auf die Erhaltung der Truppen zur Pflicht gemacht worden war[2]). Als dann am 8. oder 9. November noch ein durch Böswilligkeit oder Zufall in die Luft gegangenes Pulvermagazin die Wälle beschädigte, erzwangen es Wills und Vidders, dass einem Kriegsrathe die Frage der sofortigen Capitulation vorgelegt werde. Da sie mit ihrem Verlangen auch hier nicht durchzudringen vermochten, gingen die pflichtvergessenen Officiere soweit, hinter dem Rücken des Festungs-Commandanten Unterhandlungen mit dem Gegner einzuleiten. Anfänglich erklärte Orléans zwar, nur mit dem Prinzen von Darmstadt selbst verhandeln zu wollen, und dadurch gewann es einen Augenblick den Anschein, als könne der heldenmüthige Gouverneur seinen Willen doch noch durchsetzen und die Vertheidigung weiter führen. Aber Orléans' Bedenken gingen bald vorüber und „mit den Haaren gleichsam gezogen", wurde der Prinz am 11. November zur Unterfertigung der

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 3. und 4. September 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Karl III., Liechtenstein und Uhlefeld an Eugen, 30., 29. und 5. November 1707. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XI. 13, 12, 3.

Capitulation gezwungen, nachdem General Wills vorher noch schriftlich erklärt, dass nur er die Veranlassung dazu gewesen sei.

Drei Tage später verliess die tapfere Besatzung, 900 Dienstbare nebst 600 Kranken oder Verwundeten zählend, mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen, vom Gegner selbst hoch geehrt, den Platz und vereinigte sich am 17. in der Gegend von Bluge mit den Truppen Galloway's[1]).

Die Niederwerfung Lerida's hatte den Ehrgeiz des Herzogs von Orléans gestillt und erachtete er die Aufgabe, die er sich für das laufende Jahr gestellt, als erfüllt. Er beeilte sich daher, die Truppen unmittelbar darauf an der Grenze Cataloniens in Quartiere zu verlegen, ohne etwas gegen Tarragona oder Tortosa zu unternehmen, wie man in Barcelona besorgt hatte. Er beschränkte sich darauf, General-Lieutenant d'Arènes mit einem Detachement nach Morella zu entsenden, um das dortige von den Verbündeten besetzte Schloss, dessen Besitz zur Sicherung der Verbindung zwischen Valencia und Aragonien wichtig war, in seine Gewalt zu bekommen. Am 17. December, nach zehntägiger Belagerung und nachdem der Festungs-Commandant durch einen unglücklichen Zufall gleichzeitig mit den meisten seiner Officiere getödtet worden war, kam d'Arènes in den Besitz des Schlosses, wo er viele von den aus Valencia und Aragonien geflohenen Einwohnern dahin in Sicherheit gebrachte Kostbarkeiten vorfand. 10.000 Mann bourbonischer Truppen bezogen dann Winterquartiere im Königreiche Valencia; Herzog von Noailles blieb im Ampurdan und in der Grafschaft Roussillon; Orléans selbst kehrte Ende November nach Madrid zurück.

Voll banger Sorge, von seinen Generalen behandelt, als ob ihn der „Krieg nichts angehe", hatte König Karl III. auf Nachrichten vom Segre gewartet, immer in der Hoffnung, Contre-Admiral Dilkes werde ihm noch rechtzeitig wenigstens einen Theil der versprochenen Truppen aus Genua zuführen. Umsonst. Trotz aller Anstrengungen Eugen's und der unermüdlichen Thätigkeit des von England nach Holland, von Holland nach Italien gereisten Zinzerling verzögerte sich die Absendung der Truppen derart, dass die Campagne schon lange beendet war, als der erste Echelon in Vado (bei Savona) eingeschifft wurde.

Unter solchen Umständen ist es nur natürlich, dass — namentlich nach dem Falle von Lerida — alle Briefe aus Barcelona die Ereignisse in der bittersten Weise besprachen und offen darauf hinwiesen, dass

[1]) Theatrum Europaeum. XVIII. — Umicalia; Liechtenstein an den Kaiser, 30. December 1707. H. H. u. St. A.

bei grösserer Energie oder geringerer Schwerfälligkeit der englisch-holländischen Schiffs-Commandanten wenigstens das Unglück am Segre hätte vermieden werden können [1]).

Nachdem Obrist Schober mit seinem „deutschen" Regimente noch am 14. November bei Benabarre ein französisches überfallen und vernichtet hatte, rückten auch die Verbündeten in ihre Winterquartiere in Catalonien. Lord Galloway und Das Minas kamen Ende December nach Barcelona, wurden aber Beide von ihren Regierungen sehr bald abberufen, nachdem Marlborough in Bezug auf Galloway schon nach der Schlacht von Almansa erklärt hatte, dieser müsste der kühnste Mann der Welt sein, wenn er nach dem, was geschehen, noch länger in Spanien bleiben würde [2]).

Der Krieg an der spanisch-portugiesischen Grenze.

Den Versprechungen des jungen Königs Juan V. vertrauend, hatten die übrigen Glieder der grossen Allianz — trotz der bekannten Verhältnisse am Hofe zu Lissabon — erwartet, dass Portugal noch vor Eröffnung der Campagne wenigstens 8000 Mann und 2000 Pferde an der Grenze Spaniens aufstellen würde. Doch sollte selbst diese Hoffnung getäuscht werden, denn die Armee, welche der Herzog von Cadaval allmälig zusammenbrachte, zählte auch dann, als jene 5 Bataillone, welche England als Ersatz für das Corps Rivers versprochen hatte, Anfangs Juni angekommen waren, nicht volle 10.000 Mann.

Diesen, mit ihrem Gros im Tajo-Thale concentrirten Streitkräften gegenüber sammelte der französische General-Lieutenant Le Bay in Estremadura 14 Bataillone und 15 Escadronen, etwa 9500 Mann. Herzog von Ossuna hatte an der unteren Guadajana, Marquis Risbourg am unteren Minho einige tausend Milizen zusammengezogen.

Nach alter Gepflogenheit eröffneten beide Armeen die Feindseligkeiten mit Streif- oder eigentlich Raubzügen in das gegnerische Gebiet, wobei es schon im Februar zu einzelnen grösseren Zusammenstössen zwischen der Besatzung von Ciudad-Rodrigo und den bourbonischen Truppen kam. Doch ging Philipp von Anjou erst nachdem die Nachricht von der Schlacht von Almansa bekannt geworden war, auch auf diesem Theile der Halbinsel zur Offensive über, hielt sich

[1]) Moles und Liechtenstein an den Kaiser, 9., 29. und 30. December 1707. H. H. u. St. A. — Don Quiros an die Generalstaaten, 2. December 1707. — Lamberty, IV. 588.

[2]) Marlborough an Wratislaw, 14. Juli 1707. — Murray, III.

aber selbst dann noch in ziemlich engen Grenzen. Während des ganzen Jahres blieb er ohne jeden Einfluss auf den Verlauf der Ereignisse im Osten, und von einem Eingreifen seinerseits in den Gang des Krieges der grossen Allianz im Allgemeinen, war schon gar nicht die Rede.

Nur im Beginne des Feldzuges schien es, als sollte der Prinz nicht nur die Absicht, sondern auch die Kraft haben, mit Entschiedenheit gegen das isolirte Portugal vorzugehen. Am 15. Mai setzte sich der Herzog von Ossuna mit 1000 Mann zu Fuss, 500 Pferden und einigem Belagerungsgeschütz gegen die Grenzen des Alemtejo in Bewegung. Er überschritt in der Nähe von Corte da Pinto die Chanza und wandte sich gegen das auf felsiger Höhe gelegene befestigte Serpa. Die Besatzung des Schlosses, 500 Engländer unter General Mello, schlug zwar einen Sturm ab, capitulirte aber gegen freien Abzug am 26. Mai, nachdem der Angreifer am 22. die Laufgräben eröffnet und drei Tage später sich der eigentlichen Stadt bemächtigt hatte. Ein ähnliches Schicksal ereilte kurz darauf nach nur fünftägiger Belagerung die von 800 Mann vertheidigte Feste Moura am Einflusse des Flüsschens Ardilla in die Guadiana. Auch die Stadt Las Pilas (bei Sevilla) wurde erobert und niedergebrannt, wie denn überhaupt der Herzog von Ossuna im Süden und an den Grenzen des Alemtejo in arger Weise hauste [2]).

General-Lieutenant Le Bay hingegen leitete die Operationen mit einem Raubzuge ein, den er Mitte Mai an der Spitze von 6000 Mann von Castel Rodrigo aus längs des linken Duero-Ufers in das Innere von Portugal machte, weithin Schrecken verbreitend [1]). Später zog Le Bay nach Süden, um sich vor der wichtigen Grenzfeste Olivenza mit dem Herzoge von Ossuna zu vereinen. Die Belagerung wurde zwar ohne Zeitverlust begonnen, machte aber so geringe Fortschritte und kostete an Kranken so viele Opfer, dass Le Bay sie erst in eine Blokade verwandeln und später ganz aufheben liess. Dann wurden die bourbonischen Truppen längs der Grenze in Sommerquartiere verlegt; und in ähnlicher Weise verfuhr Marquis Risbourg mit seinen Milizen im Norden, nachdem er gleichfalls in das Innere Portugals eingefallen war und aus dem Landstriche zwischen Duero und Minho reiche Beute nach Galicien geschleppt hatte.

Die Portugiesen folgten dem Beispiele ihrer Gegner, indem auch sie Cantonnements bezogen, obwohl die Armee Cadaval's noch gar nichts geleistet, kleinere Detachements sich beim Erscheinen des Feindes

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 15. und 17. Juli; an den Grafen Wratislaw, 17. Juli 1707. H. H. u. St. A.

[2]) Hoffmann an den Kaiser, 14 Juni 1707. H. H. u. St. A

aber immer zerstreut hatten. In Folge dessen scheint in den Monaten Juli und August an der ganzen Grenze zwischen Spanien und Portugal nahezu vollkommene Ruhe geherrscht zu haben.

Von beiden Theilen wurde diese Zeit des stillschweigend eingegangenen Waffenstillstandes dazu benützt, um sich — allerdings in sehr verschiedener Weise — für die Herbst-Campagne vorzubereiten. Während die spanisch-französischen Truppen alle Einleitungen zur Belagerung von Ciudad-Rodrigo trafen, beschränkte sich die portugiesische Regierung darauf, durch ihre Geschäftsträger in London und im Haag die Seemächte mit dringenden Bitten um rasche Unterstützung bestürmen zu lassen [1]).

England liess sich denn auch bestimmen, 4 Bataillone Verstärkungen aus Irland zu senden, so dass die gegen Ende August im Tajo-Thale vereinigte Armee auf 15 Bataillone und 15 Escadronen gebracht werden konnte. Zugleich wurde der als allzu vorsichtig und ängstlich erkannte Herzog von Cadaval im Oberbefehle durch den Marquis Montandre ersetzt. Dieser verlegte zunächst 4000 Mann zu Fuss und 700 Pferde auf das rechte Ufer des Duero, um die Provinz Traz oz Montes gegen die Banden Risbourg's zu decken. Mit dem Reste der Truppen, etwa 5000 Mann zu Fuss mit 1400 Pferden, wandte sich Montandre — in der Absicht, Moura anzugreifen — bald darauf südwärts, da der portugiesische Hof die Wiedereroberung dieses Platzes dem früheren Armee-Commandanten schon im Juni zur Pflicht gemacht hatte.

Wie erwartet worden, begann General-Lieutenant Le Bay Anfangs September die Feindseligkeiten mit den Operationen gegen Ciudad-Rodrigo, diesen wichtigen Strassenknoten zwischen der Sierra d'Estrella und Sierra de Gata. Am 18. September liess er den Platz einschliessen und zwei Tage darauf, nachdem ein Theil der Vorstädte besetzt worden war, die Laufgräben auf den beiden, die Stadt im Norden vollständig dominirenden Höhen — den Tesons — eröffnen. General-Lieutenant Armendariz deckte mit einem Detachement die Angriffsarbeiten gegen die Besatzung des nahen Almeida, welche es versucht hatte, noch eine Verstärkung nach Ciudad-Rodrigo zu werfen.

Der Platz besass eine doppelte, aber altartige und nicht besonders vertheidigungsfähige Umfassungsmauer, seine Besatzung bildeten 1300 Portugiesen, 400 Engländer und einige Hundert Milizen.

Dem Angreifer gelang es, durch drei mit schweren Geschützen armirte Batterien bis 4. October eine gangbare Bresche herzustellen, worauf Le Bay den Platz zur Capitulation auffordern liess und zugleich

[1]) Lamberty, IV. 585—587.

eine dreistündige Waffenruhe bewilligte. Diese soll nach portugiesischen Angaben noch nicht, nach spanischen aber eben abgelaufen gewesen sein, als der französische Brigadier Momireil mit 400 Grenadieren die sorglosen Wachen an den Breschen überrumpelte und auf diesem Wege in die Stadt eindrang; andere Truppen folgten. Es entspann sich ein längerer, auf Seite der überraschten Vertheidiger jegliche Leitung ermangelnder Kampf, dessen Endresultat nicht einen Augenblick zweifelhaft sein konnte. Er schloss denn auch mit der Einnahme des Schlosses, sowie mit der Gefangennahme der ganzen Besatzung, und wurde dieses Ergebniss seitens der bourbonischen Truppen, von ihrem ersten Erscheinen vor der Stadt angefangen, mit dem gewiss sehr geringen Verluste von 300 Mann erkauft [1]).

Nach der Erstürmung von Ciudad-Rodrigo folgte Le Bay dem Corps Montandre's, um Moura zu entsetzen und ihn wenn möglich zu einer Schlacht zu zwingen. Doch kam es nicht dazu, denn Montandre hatte kaum von dem Schicksale Ciudad-Rodrigo's und dem Anmarsche der feindlichen Armee gehört, so hob er — am 14. October — in grosser Eile die Belagerung auf und besetzte eine starke Stellung à cheval der Guadiana, zwischen den Festungen Olivenza und Elvas. Ihm dahin zu folgen, hielt wieder Le Bay nicht für rathsam, und so schloss die Campagne, wie sie begonnen, mit Streif- und Raubzügen beider Parteien.

„Wir befinden uns ohne Succurs, ohne Mittel, ohne Provision, „ohne Stärke auf den Feind einzudringen, uns Luft zu machen „und den Feind an allen diesen gefährlichen Unternehmungen zu „verhindern, mit einem schwierigen Volk und Land, welches fast an „seiner Rettung verzweifeln will, und dabei Ihro Majestät mit dem „ganzen Hofstaat fast naekend, ohne Mittel sich zu erhalten, voller „Schulden, ohne Credit und in der grössten Miseria [2])."

Mit diesen drastischen Worten kennzeichnete Fürst Liechtenstein die Situation auf der Pyrenäischen Halbinsel am Ausgange des Jahres 1707. Sie entsprachen nur zu sehr der Wirklichkeit!

[1]) Umicalia.

[2]) Liechtenstein an die Kaiserin, 30. December 1707. H. H. u. St. A.

Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen[1]).

Allgemeine Lage zu Beginn des Jahres 1707.

Im Verlaufe des Jahres 1706 hatte die kaiserliche Regierung bei Bekämpfung Franz Rákóczy's weder in den weiten Ebenen Ungarns, noch in den Bergen Siebenbürgens nachhaltige Erfolge zu erringen vermocht. Politisch und militärisch entsprachen die Ergebnisse der Campagne in keiner Weise den Erwartungen des Wiener Hofes.

Noch immer befand sich nicht nur ganz Ober-Ungarn — mit alleiniger Ausnahme der Festungen Leopoldstadt und Trentschin — in der Gewalt Rákóczy's, sondern dieser hatte in den letzten Monaten des Jahres auch in Siebenbürgen und in dem Lande „jenseits der Donau", insbesondere am linken Ufer der Raab bedeutende Fortschritte gemacht.

Während der Machtbereich des Kaisers im Allgemeinen beinahe ausschliesslich auf die von seinen Truppen noch behaupteten festen Plätze beschränkt war, besassen die Aufständischen, namentlich nach der Besitznahme von Güns und Steinamanger, in der Gegend zwischen der Raab und dem Bakonyerwalde, einen nur schwer angreifbaren Stützpunct. Durch den stark befestigten Donau-Uebergang bei Karva-Neudorf mit Ober-Ungarn, dem eigentlichen Herde der ganzen Bewegung, in gesicherter Verbindung, barg dieser District schon in der geringen Entfernung von den Erbländern ernste Gefahren für die letzteren. Thatsächlich brachen von hier aus die Heereshaufen der Ungarn auch immer und immer wieder hervor, um entweder die kaiserlichen Colonnen zu umschwärmen oder sich aus Steyermark und Nieder-Oesterreich reiche Beute zu holen. Aehnlich erging es den Grenzbezirken an der March, welche wieder von den in den kleinen Karpathen und an der oberen Waag versammelten Aufständischen gebrandschatzt wurden.

Ueberdies stand Rákóczy in reger, directer Verbindung mit Polen und der Türkei und konnte demnach aus beiden Ländern

[1]) Siehe Tafel IV.

ungehindert Geld, Mannschaft und Kriegsbedürfnisse aller Art an sich ziehen. Ebenso war hinsichtlich der Organisation der Streitkräfte auf Seite Ungarns viel geschehen. Erhob sich der grössere Theil der Truppen auch nur wenig über das Niveau irregulärer Milizen, deren beste militärische Eigenschaft in ihrer Bedürfnisslosigkeit und dadurch bedingten Beweglichkeit bestand: immerhin hatte man in die Aushebung und Eintheilung der Leute eine gewisse Ordnung zu bringen verstanden. Schon gab es eine bedeutende Zahl vollständig formirter Regimenter, deren Kern zum Theile aus französischen Officieren und deutschen Deserteuren gebildet wurde.

Die Gesammtzahl der insurrectionellen Streitkräfte dürfte zu Beginn des Jahres 1707 etwa 60.000 bis 70.000 Mann mit einer wohl organisirten, meist von Franzosen geführten und bedienten Artillerie betragen haben [1]).

Hievon entfielen auf Ungarn, und zwar:

a) auf den District jenseits der Donau unter Bottyán	12.000 Mann,
b) an der Waag und im Generalate Neuhäusel unter Graf Anton Eszterházy	15.000 „
c) in Ober-Ungarn unter Rákóczy, Bercsényi u. s. w.	5.000 „
d) in den Haydncken-Districten und jenseits der Theiss unter Károlyi, Boni András u. A.	6.000 „
Zusammen [2])	38.000 Mann.

Auf Siebenbürgen (unter Pekri, Csáky, Toroczkay, Mikes, Orosz, Teleki) und zwar:

a) im südlichen Theile des Landes, vor Hermannstadt, Déva, Vajda-Hunyad und nächst dem Rothenthurm-Passe	13—14.000 Mann,
b) im Norden, vor Klausenburg, Szamos-Ujvár und Bethlen	8— 9.000 „
c) von Rákóczy aus Ungarn neuerlich dahin abgeschickt	6.000 „
Zusammen [3])	27—29.000 Mann.

---

[1]) Arneth: „Das Leben des kaiserlichen Feld-Marschalls Grafen Guido Starhemberg". 445.

[2]) und [3]) Bezerédy an Ebergényi, 5. November. — Rabutin an den Kaiser, 29. December 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XI. 3 und XII. 13. Dann Koloman Thaly: „Dunántúli Hadjárat 1707-ben". Budapest 1880.

Abgesehen von diesen bedeutenden in Ungarn selbst vorhandenen Mitteln, mochte Rákóczy gerade zu jener Zeit mit Zuversicht auch auf eine unmittelbar bevorstehende Unterstützung vom Auslande rechnen. Zunächst waren die Beziehungen des Kaisers zu Schweden und zur Türkei derartige, dass eine Kriegserklärung dieser Mächte durchaus nicht unwahrscheinlich erschien. Von ungleich grösserer Tragweite indessen musste die officielle Anerkennung werden, welche Rákóczy von Ludwig XIV. in Aussicht gestellt worden war. Auf diese Zusage gestützt, glaubte Jener nun auch den letzten entscheidenden Schritt wagen und das Haus Habsburg in aller Form des ungarischen Thrones verlustig erklären zu dürfen. Noch gab es nämlich in dem unglücklichen Lande, namentlich in den nördlichen Comitaten, eine starke Partei, welche angesichts des täglich fortschreitenden wirthschaftlichen Ruins für einen friedlichen Ausgleich mit der Wiener Regierung eintrat; auch dieser sollte durch die Unabhängigkeits-Erklärung ein vernichtender Schlag versetzt werden.

Seinen hochfliegenden Plänen und ehrgeizigen Aspirationen entsprechend, setzte Rákóczy alle Hebel in Bewegung, um für den von ihm und seinen Anhängern als entscheidend angesehenen Kampf des Jahres 1707 die erforderlichen Mittel bereit zu stellen. Neue Steuern wurden ausgeschrieben, Ergänzung und Ausrüstung der Truppen in allen Theilen des Landes vervollständigt, der Zuzug frischer Kräfte, insbesondere aus Bosnien eingeleitet u. s. w.

Unter solchen Umständen konnte man sich in Wien der Erkenntniss nicht länger verschliessen, dass die über Andrängen der Seemächte immer wieder von Neuem angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Ziele führen würden und dass des Kaisers Recht in Ungarn und Siebenbürgen durch die Gewalt der Waffen wieder hergestellt werden müsse. Allerdings waren — vorläufig wenigstens — die Chancen des bevorstehenden Kampfes auf kaiserlicher Seite keineswegs günstige zu nennen. Die gesammte mobile Truppenmacht, welche am Ausgange des Jahres 1706 zur Bekämpfung Rákóczy's überhaupt in Rechnung kam, betrug nicht ganz 20.000 Mann, und selbst diese waren von den Anstrengungen und Entbehrungen der letzten Campagne auf das Aeusserste erschöpft und standen überdies in zwei, fast durch die ganze Breite Ungarns getrennten Gruppen von einander entfernt.

Etwa 13.000 Mann unter Feldmarschall Graf Starhemberg hatten in dünnen Postirungen Mähren, Nieder-Oesterreich und Steyer-

mark zu decken [1]) und litten den Winter über viel durch die Angriffe der Kuruczen, welche besonders am rechten Donau-Ufer unter der Führung Bottyán's grosse Rührigkeit entwickelten.

Demungeachtet lagen hier die Verhältnisse noch wesentlich besser, als bei der zweiten Gruppe, dem Corps des Feldmarschalls Grafen Rabutin. Dieses war nach dem missglückten Zuge gegen Kaschau im December 1706 auf dem Rückmarsche nach Siebenbürgen bis in die Nähe von Grosswardein gekommen, als es durch einen Gegenbefehl aus Wien mit dem Gros nach Ofen berufen wurde. Sämmtliche Regimenter waren in einem elenden Zustande und eigentlich der Auflösung nahe. Als Rabutin sich mit den Truppen Anfangs Jänner 1707 gegen Ofen in Bewegung setzte, zählte das Corps kaum 4000 Dienstbare, und nachdem ihm Artillerie und Train überdies fast gänzlich abgingen, so konnten diese Abtheilungen

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. XI. ad 7.

Es standen:

Regimenter zu Pferd:

12	Compagnien	Montecuccoli-Cürassiere	in	Mähren,
6	„	Barthels- „	„	Nieder-Oesterreich,
12	„	Hohenzollern- „	„	West-Ungarn,
12	„	Darmstadt- „	„	„
		Commandirte Cürassiere verschiedener Regimenter vertheilt,		
8	„	Schönborn-Dragoner (churmainzisch)	in	West-Ungarn,
10	„	Wolfskehl- „ (würzburgisch)	„	„
		Commandirte Dragoner verschiedener Regimenter vertheilt,		
5	„	Mährische Land-Huszaren	in	Mähren,
6	„	Saccula'sche Raizen	in	West-Ungarn,
5	„	Grenzer	in	West-Ungarn.

Regimenter zu Fuss:

13	Compagnien	de Wendt	in	Mähren,
10	„	Friesen	„	Nieder-Oesterreich,
1	Bataillon	Tollet	„	„
5	Compagnien	Nehem	„	West-Ungarn,
7	„	d'Arnan	„	„
17	„	Sickingen	„	„
9	„	Hasslingen	„	„

Commandirte von:

Neuburg, Pálffy, Neipperg, Virmond und Thürheim in West-Ungarn,
Hayducken und Slavonier, Nassadisten in West-Ungarn.

vor Ablauf mehrerer Monate nicht wohl als streitbar angesehen werden [1]).

Als Machtfactor in der Bekämpfung des Aufstandes waren allerdings auch die zahlreichen, noch in den Händen der Kaiserlichen befindlichen festen Plätze in Rechnung zu bringen. Doch befanden sich diese in Bezug auf Armirung, Verproviantirung und den Zustand ihrer Werke in so schlechter Verfassung, dass die geringen Besatzungen ihre ganze Thätigkeit aufwenden mussten, um sich des Gegners zu erwehren, ja häufig selbst der Unterstützung durch die Feldtruppen bedürftig wurden. Dabei war die Verbindung der mobilen Corps sowohl, als der Garnisonen untereinander und mit Wien äusserst mangelhaft und die Ressourcen des Landes dermassen erschöpft, dass der vorherrschend auf diese angewiesene Soldat fast überall mit Mangel zu kämpfen hatte. Noch schlimmer stand es mit den Grenztruppen, für deren Bezahlung, Ernährung und Bekleidung, bei der permanenten Ebbe in den Cassen der Hofkammer, immer erst in letzter Linie, meist aber gar nicht Vorsorge getroffen werden konnte.

Wie in den vorhergehenden Jahren, so stand auch zu Beginn des Feldzuges 1707 die unzureichend ausgerüstete kaiserliche Wehrmacht in dem ausgesogenen, unwegsamen Lande nicht nur einem zu mindest dreifach überlegenen, ortskundigen, leicht beweglichen Feinde gegenüber, sondern musste den Kampf auch in dem Bewusstsein aufnehmen, an allen Orten von Verrath und Hinterlist umgeben zu sein.

Trotzdem konnte kein Zweifel darüber bestehen, dass der Gegner vollständig niedergeworfen werden müsse, wenn anders das irregeleitete, beklagenswerthe Land in normale, friedliche Bahnen zurückgeführt werden sollte.

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. XII. 13.

Das Corps bestand aus nachfolgenden Truppen:

a) Kaiserliche Regimenter zu Pferd:
- Gronsfeld-Cürassiere,
- Hannover- „
- Uhlefeld- „
- La Tour- „
- Cusani- „
- Steinville- „
- Bayreuth-Dragoner,
- Rabutin- „
- Breuner- „
- Althann- „

b) Königlich dänische Regimenter zu Pferd:
- Gerstorff-Dragoner,
- Trappau- „

a) Kaiserliche Regimenter zu Fuss:
- Salm,
- Pálffy, blos ein Bataillon,
- Neipperg, „ „ „
- Thürheim,
- Virmond,
- Neuburg,
- Tollet.

b) Königlich dänische Regimenter zu Fuss:
- Harboe,
- Osten,
- Malzan,
- Enden.

Ereignisse in Ungarn bis zu dem Eintreffen des Corps Rabutin an der Raab und bis zur ersten Verproviantirung Leopoldstadts. Anfang Jänner bis Ende März.

Die allgemeine Situation zu Anfang des Jahres 1707, die ungünstige Lage des Corps Rabutin, endlich die geringe Zahl der kaiserlichen Streitkräfte überhaupt, legten dem Wiener Hofe die Nothwendigkeit nahe, seine ganze Aufmerksamkeit vorerst auf die Behauptung der im Aufstandsgebiete bis dahin festgehaltenen Positionen und die möglichst rasche Retablirung der Truppen zu beschränken. Alles Andere: Fixirung eines Operationsplanes, Wahl des Feldherrn u. s. w., musste einem späteren Zeitpuncte vorbehalten bleiben.

Feldmarschall Graf Rabutin war, wie erwähnt, auf seinem Rückmarsche nach Siebenbürgen am 29. December 1706 bis Berettyó-Ujfalu (südlich von Debreczin) gekommen, als ihn ein kaiserlicher Befehl anwies, mit dem Gros gegen Ofen abzurücken und nur ein Detachement zu Pferd nach Siebenbürgen zu senden. Er rief in Folge dessen einige mit dem Train schon bis Grosswardein vorgegangene Abtheilungen zurück, stellte aus den bestberittensten Leuten seiner Cavallerie-Regimenter 2000 Reiter unter Obrist Baron Tige für Siebenbürgen zusammen und traf die nöthigen Vorbereitungen für den Marsch gegen Szolnok und Ofen.

Der Feldmarschall überblickte die Schwierigkeiten der von seinen Truppen zu lösenden Aufgabe in ihrem vollen Umfange und gab sich keiner Täuschung darüber hin, dass Jahreszeit, Klima und Mangel aller Art die schwersten Anforderungen an seine Leute stellen würden. Demungeachtet wurde der Marsch in den ersten Tagen des Jänner angetreten und über Püspök-Ladány, Karczag und Török-Szt. Miklós bis Szolnok fortgesetzt. Die Befestigungen Szolnoks wurden zerstört, Kranke, Marschunfähige, schweres Geschütz u. s. w. auf der Theiss nach Szegedin geschafft und hierauf der Weitermarsch über Czegléd gegen Pest aufgenommen, woselbst die Truppen am 21. Jänner 1707 eintrafen [1]).

Sowohl Mangel an Geld, als starkes Treibeis auf der Donau hatten die kaiserliche Hofkammer leider verhindert, die schon dringend benöthigten Verpflegs-Vorräthe rechtzeitig von Wien nach Ofen schaffen zu lassen [2]). Da des Eises wegen zugleich die Verbindung zwischen Pest und Ofen unterbrochen war, so mussten die von Allem

[1]) Theatrum Europeum. XVIII.

[2]) Tiell an Eugen, 29. Jänner 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. I. 5.

entblössten Abtheilungen Rabutin's in die übelste Lage kommen. Der kaiserliche Feldherr wusste, dass man ihn in gewissen Kreisen der Residenz für den unglücklichen Ausgang der vorjährigen Campagne verantwortlich mache, und sah in den unterlassenen Vorkehrungen zum Empfange seiner Truppen bei Pest nur eine weitere Folge jener ihm feindseligen Stimmung. Auf das Aeusserste erbittert und gekränkt, sandte Rabutin die alarmirendsten Berichte nach Wien [1]).

Hier beeilte man sich, die ganze Angelegenheit einer Conferenz vorzulegen, in welcher beschlossen wurde, dem Feldmarschall nicht nur die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung zu stellen, sondern auch für die anderweitigen Bedürfnisse seines Corps Sorge zu tragen. Schon einige Tage früher hatte der Kaiser ein Handschreiben an Rabutin erlassen, worin dessen Verdienste und Leistungen in der gnädigsten und schmeichelhaftesten Weise anerkannt und die Mittheilung beigefügt worden war, dass sich Feldmarschall Graf Starhemberg persönlich zu ihm verfügen werde, um gemeinschaftlich mit Rabutin das Weitere wegen der Vertheilung und Retablirung der Truppen festzustellen [2]). Auch mit diesem Beschlusse erklärte sich die versammelte Conferenz einverstanden.

Feldmarschall Graf Starhemberg sandte zunächst seinen General-Adjutanten Des Feigny nach Ofen, um mit Rabutin Zeit und Ort der Zusammenkunft zu verabreden und begab sich selbst am 28. Jänner mit 500 Reitern von Wien nach Raab. Die Abtheilungen Rabutin's vermochten die Donau bei Pest jedoch nicht vor 3. und 4. Februar zu passiren, und da ihnen in Ofen wenigstens die nothwendigste Erholung gewährt werden musste, so verzögerte sich die Begegnung der kaiserlichen Feldherrn bis zum 8. Februar. Sie erfolgte in Bicske (westlich von Ofen).

Obgleich Starhemberg den Zustand der Tags vorher daselbst eingetroffenen Truppen Rabutin's noch schlimmer fand, als man es in Wien befürchtet hatte, entschlossen sich die beiden Feldmarschälle doch zu einer Offensiv-Operation, um, die Wald- und Bergwildniss des Bakonyerwaldes nicht scheuend, die Aufständischen am rechten Ufer der Donau in ihre letzten Schlupfwinkel zurückzudrängen. Diesen Abmachungen entsprechend, hatte Rabutin zuerst nach Stuhlweissenburg zu rücken und diesem von den Insurgenten eng eingeschlossenen Platze Luft zu machen. Von hier aus wäre das südlich davon gelegene

[1]) Tiell an Eugen, 29. Jänner und 5. Februar 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. I. 5, II. 2.

[2]) Der Kaiser an Rabutin, 19. Jänner 1707. Registr. des Militär-Commando's Hermannstadt.

Simontornya, eventuell durch einen Handstreich zu nehmen, die Vorrückung am nördlichen Ufer des Plattensee's fortzusetzen und zuletzt auf der Linie Veszprim-Tapolcza-Szt. Groth eine Postirung zu beziehen. Im Einklange mit diesen Bewegungen sollte FML. Graf Max Starhemberg von Oedenburg aus an die Raab vorgehen und wenn möglich über Pápa Rabutin die Hand bieten — jedenfalls aber die Marczal gewinnen, um in diesem Falle bei Szt. Groth die Verbindung mit dem Corps Rabutin herstellen zu können [1]).

Feldmarschall Graf Starhemberg kehrte von Bicske über Raab nach Wien zurück und hier wurden die Beschlüsse der beiden Feldherrn gutgeheissen. Die kaiserliche Regierung wollte die Actionen Rabutin's durch die Aufstellung von Magazinen in Raab, Oedenburg und an der steyerischen Grenze indirect unterstützen, sprach jedoch das Verlangen aus, dass auch er sich baldigst in der Residenz einfinden möge, um den Berathungen über die eigentlichen Operationen des laufenden Jahres beigezogen zu werden [2]).

Anfangs schien es, als ob Rabutin auf seinem Zuge keinen besonderen Hindernissen begegnen sollte. Als er gegen Mitte Februar von Bicske aufbrach, beeilten sich die Insurgenten, die Blokade Stuhlweissenburgs aufzuheben und die Kaiserlichen rückten über Stuhlweissenburg nach Csikvár (Szabad-Battyán), wo die Sárviz-Brücke forcirt wurde. Rabutin setzte den Marsch in südwestlicher Richtung fort und liess die von ihren Bewohnern verlassenen Dörfer Tácz, Polgárdi, Füle und Enyéng, zwischen welchen er Stellung nahm, verschanzen. Der Feldmarschall glaubte sich nämlich aus dieser Position des circa 30^{km} südlich gelegenen Simontornya bemächtigen zu können und setzte ein combinirtes Detachement dahin in Marsch. Doch misslang dieser Versuch, nachdem sich der Platz als sturmfrei und mit allen Erfordernissen einer nachhaltigen Vertheidigung ausreichend versehen erwies. In Folge dessen nahm Rabutin seine ursprüngliche Marschrichtung wieder auf, um über Lepsény an das nördliche Ufer des Plattensee's zu kommen und in Veszprim mit Max Starhemberg in Verbindung zu treten.

Auch dieses Vorhaben sollte indessen bald vereitelt werden.

Die Aufständischen hatten die Feindseligkeiten Mitte Jänner mit einem ihrer gewohnten Raubzüge eingeleitet, welchem diesmal einige deutsche, der Sache des Kaisers ergebene Orte in der

[1]) Tiell an Eugen, 16. Februar 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. II. 4.

[2]) Nach Koloman Thaly sollen die Insurgenten bei Igmánd, zwischen Bicske und Raab, einen missglückten Versuch gemacht haben, die Escorte Starhemberg's anzufallen. In den Acten des Kriegs-Archivs ist hierüber nichts erwähnt.

Umgebung Oedenburgs zum Opfer fielen. Da sie aber vor Harka und Dräsenmarkt (Derecske) mit blutigen Köpfen abgewiesen wurden, wandten sie sich gegen Steyermark. Ueber Weisung Bottyán's rückte Bezerédy am 2. Jänner 1707 mit 2000 ausgesuchten Pferden von Güns ab, überschritt die gefrorene Lafnitz und fiel in den Bezirk Hartberg ein. Die wenigen in jener Gegend stehenden Landmilizen wurden von den Ungarn im ersten Anlaufe zersprengt und diese konnten 16 Ortschaften zwischen Hartberg und Burgau ungehindert einäschern, die wehrlosen Bewohner niedermetzeln und reiche Beute mit sich schleppen. Eine Kuruczen-Abtheilung unter Gregor Kiss wurde von Bezerédy an der Lafnitz zurückgelassen [1]).

Eine grössere Thätigkeit entwickelte Bottyán, nachdem er die Absicht der Kaiserlichen, einerseits von Stuhlweissenburg, andererseits von der Raab aus angriffsweise gegen den Bakonyerwald vorzugehen, erkannt hatte. Nun schob er seine bei Pápa stehenden Streitkräfte an die Raab vor und liess an den wichtigsten Uebergangspuncten nächst Árpás, Vár-Keszö (Marczaltö) und Sárvár Befestigungen aufwerfen und stark besetzen, um den FML. Grafen Max Starhemberg an dem Passiren des Flusses zu verhindern. Zugleich erhielt Bezerédy den Befehl, in dem Falle, als Starhemberg gegen die Raab vorgehen würde, sofort von Güns aufzubrechen und eine geeignete Stellung in dessen Rücken zu beziehen [2]). Alle übrigen, noch verfügbaren Truppen concentrirte Bottyán auf der Linie Pápa-Veszprim und übergab Adam Ballogh, einem seiner tüchtigsten Brigadiere, das Commando derselben gegen Rabutin. Ballogh sollte noch vor dem Eintreffen der Kaiserlichen nördlich des Plattensee's alle vorfindlichen Lebensmittel vernichten und die Einwohner der Umgebung von Veszprim bewegen, sich mit ihrer gesammten Habe in die Berge des Bakonyerwaldes zu flüchten [3]).

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Bottyán mit diesen Verfügungen das richtige Mittel gefunden hatte, um die Pläne der Kaiserlichen erfolgreich zu durchkreuzen. Schon kurze Zeit darauf sah sich FML. Graf Max Starhemberg durch bedeutend überlegene feindliche Kräfte an der Forcirung des Raab-Ueberganges gehindert. Er konnte diese nicht einmal versuchen, nachdem Bezerédy schon dicht hinter ihm, bei Uraj-Ujfalu stand und ihm jeden Augenblick in den Rücken zu fallen drohte. Starhemberg war daher genöthigt, die beabsichtigte

---

[1]) Tiell an Eugen, 2. Februar 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. II. 1 und Koloman Thaly.

[2]) Koloman Thaly.

[3]) Tiell an Eugen, 2. März 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. III. 1.

Annäherung an Rabutin vorläufig aufzugeben und an der Raab stehen zu bleiben.

Ebenso wenig vermochte Rabutin mit seinen erschöpften, in jeder Beziehung arg hergenommenen Truppen, an der mitten durch den Bakonyerwald führenden Marschrichtung auf Pápa festzuhalten. Er entschloss sich daher, zwischen dem Hauptstocke dieses Waldgebirges und dem Plattensee gegen Westen auszubiegen und rückte von Alsó-Örs mit einer Colonne hart am See-Ufer, mit der zweiten etwas nördlicher über Nagy-Vásony nach Tapolcza, wo er am 25. Februar eintraf. Bei Kenese am Ostrande des Plattensee's, dann bei Nagy-Vásony neuerdings soll es zu Zusammenstössen mit den Kuruczen Ballogh's gekommen sein [1]).

Ein Versuch Rabutin's, mittelst eines Handstreiches in den Besitz des nächst Tapolcza auf einer steilen Kuppe gelegenen Bergschlosses Csobáncz zu gelangen, welches Martin Szász mit 60 Mann vertheidigte, misslang, und sollen die Kaiserlichen hiebei nach ungarischen Quellen bedeutende Verluste an Todten (darunter den General Creuz) erlitten haben [2]).

Jedenfalls musste dieser Misserfolg das Selbstvertrauen der Aufständischen nicht unwesentlich heben, denn sie gingen in den letzten Tagen des Februar ihrerseits zur Offensive über und griffen das von den Kaiserlichen besetzte offene Tapolcza an. Zwar gelang es den Abtheilungen Rabutin's, den Angriff abzuweisen, doch wurde der Feldmarschall durch denselben bestimmt, seine Truppen bald darauf in eine günstiger gelegene Position auf den Höhen zwischen Tapolcza und Sümeg zu führen. Da er indessen die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass es ihm auf die Dauer nicht möglich sein würde, sich in der Gegend nördlich des Plattensee's zu behaupten und bis dahin auch keinerlei Nachricht über das Corps Max Starhemberg eingelaufen war, so beschloss Rabutin, für alle Fälle näher an die Raab zu gehen. Er brach am 1. März auf und rückte an dem vom Gegner stark besetzten Sümeg vorüber nach Türgye, von wo er, um Bottyán über seine weitere Marschrichtung irrezuführen, am Morgen des 2. zunächst die Reiterei bei Szt. Groth auf das rechte Ufer der Szala disponirte [3]). Doch zog er dieselbe gegen Abend wieder zurück und

---

[1]) Koloman Thaly.

[2]) Koloman Thaly. Feldmarschall Rabutin erwähnt in einem Berichte vom 11. März 1707 dieser Affaire nur ganz nebenbei mit ein paar Worten. (Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. März, Nr. 100.)

[3]) Tiell und Herberstein an Eugen, 9. März 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. III. 2 und 3.

ging am 3. März mit allen Abtheilungen in einem Gewaltmarsche über Hoszu-Pereszteg und Jánosháza nach Ság bei Kis-Czell. Hier traf der Feldmarschall mit den Generalen Max Starhemberg und Ebergényi zusammen, welche auf die Kunde von seiner Annäherung an demselben Morgen mit 2000 Reitern bei Sárvár die Raab passirt und tagsüber eine Stellung zwischen Ság und Alsó-Mesteri gegen wiederholte Angriffe Bezerédy's und Réthey's behauptet hatten. Damit war die Vereinigung der jenseits der Donau befindlichen kaiserlichen Heeresabtheilungen zur Wahrheit geworden, wenngleich in anderer Weise, als sie zwei Monate früher Starhemberg und Rabutin in Bicske geplant.

Am 7. und 8. März führte Feldmarschall Graf Rabutin alle Truppen auf das linke Ufer der Raab, um ihnen in einer von St. Gotthard bis in die Raabau reichenden Cantonnirung endlich jene Erholung zu verschaffen, deren sie nach den Anstrengungen und Entbehrungen der letzten Wochen dringend bedürftig waren. Einige aus dem Broder und Gradiskaner Bezirke durch Steyermark heraufgekommene Grenzer-Abtheilungen vereinigten sich hier mit dem Corps des Feldmarschalls und formirten den äussersten rechten Flügel desselben bei St. Gotthard. Sein linker, von Kapuvár gegen die Raabau postirter Flügel, wurde von den Truppen Max Starhemberg's und Ebergényi's gebildet. Das Hauptquartier kam nach Steinamanger, die Artillerie und der Train nach Oedenburg. Die Raab-Brücken bei Árpás und Marczaltö (Vár-Keszö) wurden verbrannt, die wichtigsten Furten durch Erdwerke gesichert. Rabutin selbst ging, nachdem er das Commando interimistisch an FZM. Baron Nehem übergeben, mit den Resten der dänischen und einigen kaiserlichen Truppen nach Oedenburg, wo er am 18. März eintraf. Während sich der Feldmarschall für seine Person von hier aus nach Wien begab, wurden die Dänen nach der Ober-Pfalz in Marsch gesetzt, um daselbst neu aufgestellt zu werden.

Ungünstiger noch als die Berichte Rabutin's über die Verhältnisse an der Raab und am Plattensee lauteten die gleichzeitig in Wien einlangenden Meldungen aus den Bezirken nördlich der Donau. Nach diesen war insbesondere die Festung Leopoldstadt, eigentlich seit Jahren von den Insurgenten eingeschlossen und mehr oder weniger hart bedrängt, nunmehr auf's Aeusserste gebracht und wegen Mangels an Lebensmitteln höchstens noch 14 Tage vertheidigungsfähig. Um jeden Entsatzversuch, der ohnehin nur von Süden her unternommen werden konnte, schon im Vorhinein zu vereiteln, hatten die Aufständischen überdies zwischen Tyrnau und Pressburg ein Corps von etwa

2000 Mann zusammengezogen und demselben auch Artillerie beigegeben.

Die kaiserliche Regierung war sich der Schwierigkeit, der wackern Besatzung Hülfe zu bringen, wohl bewusst und konnte ebensowenig darüber im Zweifel sein, dass die weitere Behauptung Leopoldstadts von der höchsten Wichtigkeit für ihre Interessen sei. Es war daher nur natürlich, dass die ungünstigen Nachrichten aus dem Waag-Thale in den massgebenden Kreisen der Residenz nicht geringe Bestürzung hervorriefen. Nach wiederholten resultatlosen Conferenzen entschloss sich endlich Feldmarschall Graf Guido Starhemberg, obwohl damals schon im Begriffe, zur Armee in Deutschland abzureisen, einen Versuch zur Rettung des Platzes zu wagen. „Aus blindem Gehorsam, aber ohne für den Erfolg gut zu sagen", wollte er es mit 2000 Reitern übernehmen, von Pressburg soviel Mehl und Salz nach Leopoldstadt zu bringen, dass der Unterhalt der Besatzung für weitere vier bis fünf Wochen gesichert werde [1]).

In Wien sah man dem Ausgange dieses Unternehmens, zu dessen Vorbereitung sich der Feldmarschall am 29. März nach Pressburg begab, mit banger Sorge entgegen. Man fürchtete, dass die Insurgenten dem kaiserlichen Feldherrn schon auf halbem Wege unüberwindliche Hindernisse entgegenstellen, oder diesem unterwegs die Nachricht von dem Falle der Festung zugehen werde [2]). Am Abend des 30. März setzte Starhemberg seine Reiterschaar von Kittsee aus in Marsch und führte sie bei Pressburg über die Donau. Nachdem die hier bereit gehaltenen 250 Centner Mehl in kleinen Säcken an die Mannschaft, welche dieselben auf ihren Pferden mit fortzubringen hatte, vertheilt worden waren, wurde die Bewegung die Nacht und den folgenden Tag hindurch mit geringen Unterbrechungen fortgesetzt. Auf dem ganzen Wege soviel Vieh als möglich zusammentreibend und mitführend, traf die Expedition am 31. März um 7 Uhr Abends glücklich in Leopoldstadt ein, ohne dass von Seite des Feindes auch nur der Versuch eines Angriffes erfolgt wäre [3]). Das Unternehmen war über alle Erwartung glücklich durchgeführt und, wie so häufig, hatten auch diesmal Energie und Kühnheit den Erfolg zur Seite.

Nach einigen Stunden der Ruhe für Mann und Pferd trat der Feldmarschall mit seinem Detachement um Mitternacht auf derselben

---

[1]) Tiell an Eugen, 19., 23. und 26. März 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. III. 6, 7 und 8. — Arneth: „Guido Starhemberg".

[2]) Tiell an Eugen, 30. März 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. III. 9.

[3]) Tiell an Eugen, 2. April 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. IV. 1. — Arneth: „Guido Starhemberg".

Strasse den Rückmarsch an. Diesmal folgte der Gegner den kaiserlichen Reitern in geringer Entfernung zwar bis Lanschütz, fand es jedoch auch jetzt nicht rathsam, sie anzugreifen, so dass Starhemberg in der Nacht vom 1. zum 2. April unbehelligt in Pressburg einziehen konnte, nachdem er den ganzen Zug in ebenso rascher als glänzender Weise durchgeführt hatte [1]).

Wiederaufnahme der Offensive seitens der Kaiserlichen. — Operationen Starhemberg's nördlich der Donau bis zu seinem Eintreffen an der Neutra. Anfang Juni bis Ende August 1707.

Der dringendsten Sorge um Leopoldstadt ledig, konnte die kaiserliche Regierung nunmehr mit einiger Ruhe an die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Operationen gehen. Doch war dies auch jetzt noch kein geringes Vorhaben. Die stärksten, gegen Ungarn bestimmten Regimenter zählten in den ersten Tagen des April nicht über 200 Mann, beziehungsweise Pferde; Artillerie und Train bei dem Corps Rabutin fehlten nahezu vollständig, Bewaffnung sowohl als Ausrüstung befanden sich im elendesten Zustande, und was das Schlimmste war, Magazine und Cassen waren leer. Nicht einmal über die Wahl des Ober-Commandanten hatte man bis dahin schlüssig werden können.

Am 7. April endlich wurde Feldmarschall Graf Guido Starhemberg „zum Oberbefehlshaber sämmtlicher im Königreiche Ungarn stehender Kriegsvölker zu Ross und zu Fuss, auch Besatzungen und aller Zubehör" ernannt, und Feldmarschall Graf Rabutin, welcher mit Zuversicht auf dieses Commando gerechnet hatte, mit dem Versprechen getröstet, es werde für ihn später ein zweites selbstständiges Corps an der mittleren Theiss formirt werden [2]).

Die kaiserliche Regierung hatte sich nämlich für die successive Aufstellung von zwei Corps entschieden, von welchen das eine unter Starhemberg im Norden, das andere unter Rabutin im Süden des Landes zur Verwendung gelangen und offensive vorgehen sollte. Dem ersteren wurde vor Allem die Weiterverproviantirung Leopoldstadts und die Wegnahme eines oder des anderen der zahlreichen,

[1]) Tiell an Eugen, 2. April 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. IV. 1. — Arneth: „Guido Starhemberg".

[2]) Tiell an Eugen, 9. April, und Rabutin an Eugen, 17. April 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. IV. 3, 5.

in den kleinen Karpathen gelegenen Bergschlösser übertragen, während eine etwaige Eroberung Neutra's und die weiteren Operationen überhaupt der „Prudenz und vernünftigen Conduite" Starhemberg's überlassen blieben. Der Banus von Croatien, G. d. C. Graf Johann Pálffy, mit dem Commando am rechten Donau-Ufer und der Deckung der dortigen niederösterreichischen Grenzen betraut, wurde den Befehlen Starhemberg's unterstellt, während Graf Rabutin mit seinem Corps in der Folge von der Raab aus über die Donau und Theiss gegen Siebenbürgen operiren sollte [1]).

An Truppen wurden dem Feldmarschall Starhemberg zugewiesen die Regimenter zu Pferd (beziehungsweise Dragoner): Hannover, Hohenzollern, La Tour, Uhlefeld, Steinville, Althann, Schönborn und Wolfskehl, dann Saecula-Huszaren (Raizen); an Infanterie die Regimenter: Salm, Hasslingen, de Wendt, d'Arnan, Sickingen, Tollet und Deutschmeister.

Das Corps Rabutin hingegen war zu formiren aus den Regimentern zu Pferd (beziehungsweise Dragoner): Gronsfeld, Darmstadt, Cusani, Montecuccoli und Rabutin, und den Regimentern zu Fuss: Heister, Niklas Pálffy, Virmond, Neipperg und Löffelholz.

Die Dragoner-Regimenter Bayreuth und Breuner, einige Compagnien von Thürheim und 3000 bis 4000 Mann Grenztruppen sollten dem Banus von Croatien, Graf Johann Pálffy, untergeordnet werden.

Der allgemeinen Situation entsprechend, wurde in Wien das Hauptgewicht auf den raschen Beginn der Operationen Starhemberg's gelegt. Dieser liess daher seine Regimenter schon Mitte April aus ihren zum Theile sehr entlegenen Quartieren beiderseits der Donau in der Gegend von Pressburg zusammenziehen. Aller Bemühungen ungeachtet, ging deren Completirung aber so langsam von Statten, dass der Feldmarschall bei der Musterung auf der Haide von Kittsee am 31. Mai — nach Abschlag der zum Schutze der erbländischen Grenzen zurückgelassenen Cürassier-Regimenter Uhlefeld und Steinville — nicht mehr als etwa 7000 Streitbare, darunter 3000 Reiter, versammelt fand [2]).

Trotzdem glaubte Starhemberg mit der Eröffnung der Operationen nicht länger säumen zu sollen. Er durfte es um so weniger,

---

[1]) Der Kaiser an Starhemberg und Rabutin, 5. und 6. Mai 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Mai, Nr. 82 und 83.

[2]) Original-Bericht Starhemberg's vom 19. Juni 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juni, Nr. 343. Ordre de bataille siehe Anhang. Das in derselben erwähnte Bataillon von Nehem-Infanterie scheint aus Mähren herangezogen worden zu sein.

als die Kuruczen nördlich der Donau die ihnen von den Kaiserlichen bis dahin gegönnte Ruhe ohnehin schon zu wiederholten Einfällen in Mähren benützt hatten, wobei namentlich die Orte Lideczko, Nezdenitz, Landshut u. a. m. hart mitgenommen worden waren [1]). Der Feldmarschall führte seine Truppen daher zunächst bei Pressburg auf das linke Donau-Ufer und liess, um den Gegner seinerseits an einem Uferwechsel zu hindern, am 8. Juni die von einem Brückenkopf geschützte Fähre desselben bei Karva-Neudorf durch Abtheilungen der kaiserlichen Besatzungen von Komorn und Gran angreifen. Diese Expedition gelang vollkommen. Die 500 Vertheidiger des Brückenkopfes wurden zersprengt, 200 von ihnen niedergemacht, 2 Hauptleute und 35 Mann gefangen, 2 Feldstücke, 20 Pferde, Munition und einige Brückenschiffe erbeutet [2]).

In der Zwischenzeit hatte Starhemberg das Gros seines Corps von Pressburg in ein Lager bei Puszta Födémes, westlich von Diószeg geführt und von hier aus mehrere kleine Actionen erfolgreich durchgeführt. Vorerst wurde Leopoldstadt verproviantirt und dessen Besatzung abgelöst, sodann Tyrnau und das befestigte Sempthe (Schintau) an der Waag besetzt. Das durch seine Lage besonders wichtige, gegenüber von Sempthe situirte Szered wurde ebenfalls befestigt und erhielt eine Besatzung von 800 Mann zu Fuss mit einer kleinen Reiter-Abtheilung, während Starhemberg sein Hauptquartier in der zweiten Hälfte Juni nach Majthény (an der Trnava, westlich von Szered) verlegte.

Sein Vorhaben, von hier sofort gegen die Neutra vorzurücken, vermochte der Feldmarschall aber nicht auszuführen, da es ihm noch an den hiezu nöthigen Proviant-Vorräthen mangelte. Um jedoch die Zeit bis zur Füllung der Magazine in Szered einstweilen in anderer Richtung auszunützen, entschloss er sich, das Gros unter den Generalen Koháry und Sickingen in der Gegend von Leopoldstadt zurückzulassen, für seine Person aber an der Spitze einer kleinen auserlesenen Reiter-Abtheilung dem Gegner direct an den Leib zu gehen. In dieser Absicht wandte er sich zunächst nach Nordwesten, entriss den Rebellen das befestigte Schloss Smolenitz (Szomolyán) und machte an verschiedenen Orten auf dem Wege dahin eine grössere Anzahl derselben nieder, während der Rest gefangen oder zersprengt wurde. Von Smolenitz überstieg der Feldmarschall die weissen Karpathen, rückte bis Ungarisch-Skalitz (Szakolcza) und besetzte diesen Platz. Auch liess

[1]) Aus den Acten der mährischen Statthalterei. Kriegs-A., Ungarn 1707; Fasc. XIII. 3.

[2]) Bericht des Obrist Bruckenthal, Commandanten von Gran, ohne Datum. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juni 1707, Nr. 239.

er den mit der Grenzbewachung in Mähren betrauten FML. Grafen Löwenburg dahin kommen, um die zur vollständigen Pacificirung des Landstriches zwischen der March und Waag erforderlichen Massnahmen im Einvernehmen mit jenem festzustellen. Schliesslich traf der kaiserliche Feldherr Vorkehrungen, um einerseits von Hradisch einiges Geschütz an sich zu ziehen, andererseits die Verproviantirung Trentschins von Mähren aus zu sichern. Von Skalitz nach Süden ausbiegend, ging der Feldmarschall über Holitsch nach Schossberg (Sassin, Sasvár) und, nachdem die Aufständischen diesen Punct bei seiner Annäherung in aller Eile unter Zurücklassung ihrer Geschütze geräumt hatten — gleich weiter vor die Burg Blasenstein (Detrekővár), welche genommen und mit einer schwachen Besatzung versehen wurde. Hierauf kehrte die kleine Reiterschaar wieder an die Waag zurück, um sich Trentschin zu nähern[1]).

Wiewohl Starhemberg auf diesem Streifzuge dem Feinde grossen Schaden zugefügt und demselben insbesondere beinahe alle befestigten Puncte beiderseits der kleinen Karpathen entrissen hatte, so konnte dies die Kuruczen auf die Dauer doch nicht von allen weiteren Beutezügen in die mährischen Grenzbezirke abhalten. Ihr Anführer Ocskay nahm diese vielmehr sofort von Neuem auf, als er erfuhr, dass sich sein gefürchteter Gegner Waag-aufwärts gezogen habe. Er überfiel zuerst eine von dem Rittmeister Bresse geführte Abtheilung des Cürassier-Regimentes Steinville nächst Sassin, liess hierauf, während er selbst gegen Skalitz vorging, Blasenstein blokiren und forderte den an der oberen Waag stehenden Insurgentenführer Csáky auf, sich mit ihm zu vereinigen.

Durch FML. Graf Löwenburg von diesen Bewegungen der Aufständischen unterrichtet, beeilte sich Starhemberg, den bedrohten Districten Hülfe zu bringen. Er kehrte nach Tyrnau zurück und rückte von dort ohne weiteren Aufenthalt über Nádas und Sandorf zum Entsatze Sassins und Blasensteins vor. Wie jedesmal, genügte schon die erste Nachricht von seinem Herannahen, um die Kuruczen zum Rückzuge zu bestimmen, so dass Starhemberg nicht nur die beiden erwähnten Plätze befreien, sondern auch das sehr feste Schloss Branitz (Branyicsko) nehmen konnte.

Nunmehr hielt der Feldmarschall den Zeitpunct gekommen, um gegen Neutra vorgehen zu können, dessen Eroberung einerseits den Weg zu den Bergstädten öffnen, andererseits den baldigen Fall Neuhäusels nach sich ziehen musste. Mit der ihm eigenen Energie

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 66 und 388.

ging Starhemberg an die hiezu nöthigen Vorbereitungen. Wegen der Zuweisung des erforderlichen Artillerie-Materials sandte er seinen General-Adjutanten nach Wien, liess von Raab und Pressburg schweres Geschütz an die Waag schaffen und diesen Fluss zwischen Szered und Sempthe (Schintau) überbrücken. In der zweiten Hälfte des August setzte er sich dann mit den Truppen in Bewegung, passirte die Waag und rückte über Ujlak vor Neutra[1]).

Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass sich die Kaiserlichen in der kürzesten Zeit zu Herren dieses Platzes gemacht hätten, denn der in jener Gegend commandirende, nach dem Urtheile seiner eigenen Parteigenossen ebenso unfähige als unentschlossene Führer der Aufständischen, Anton Eszterházy, würde sie trotz der zahlreichen und gut ausgerüsteten Streitkräfte, welche ihm zur Verfügung standen, wohl nicht daran zu hindern vermocht haben. Leider hatten aber die Verhältnisse jenseits der Donau in der Zwischenzeit eine so ungünstige Wendung für die kaiserlichen Waffen genommen, dass die ganze Aufmerksamkeit Starhemberg's alsbald in jene Richtung gelenkt wurde. Es erscheint dies um so erklärlicher, nachdem gleichzeitig das Corps Rabutin nach Siebenbürgen abmarschirt war und hiedurch die Deckung der erbländischen Grenzen südlich der Donau ausschliesslich den schwachen an der Raab zurückgelassenen Abtheilungen Pálffy's anheim gegeben blieb.

Ereignisse in Ungarn südlich der Donau, bis zum Abmarsche des Feldmarschalls Rabutin nach Siebenbürgen. Ende März bis Mitte August 1707.

Noch vor Ablauf des Monates März, also bald nach dem Eintreffen der Kaiserlichen an der Raab, versuchten die Insurgenten, die von St. Gotthard bis in die Raabau ausgedehnte Postirung des FZM. Nehem zu durchbrechen. Wiederholt drangen sie in Haufen von 1000 bis 2000 Mann, durch genaue Ortskenntniss und die Sympathien der Bevölkerung unterstützt, über die Raab vor und störten namentlich den Nachschub an Proviant für die kaiserlichen Truppen. Ihre Angriffe wurden noch heftiger, als Feldmarschall Graf Starhemberg in der zweiten Hälfte April die Concentrirung seines Corps bei Kittsee angeordnet hatte, da Bottyán, wie begreiflich, Alles daran setzte, um jene zu verzögern. Thatsächlich soll es ihm gelungen

[1]) Koloman Thaly.

sein, durch einige über die Raab gesendete Abtheilungen die Regimenter Wolfskehl und Saecula auf dem Marsche zu überfallen und insbesondere dem letzteren schwere Verluste beizubringen[1]).

Ebenso schlug beiläufig zur selben Zeit der Insurgentenführer Adam Ballogh eine Abtheilung Raizen zurück, welche es versucht hatte, von der Drau her über Szigetvár gegen Simontornya vorzudringen. In Verfolgung derselben sollen die Kuruczen sengend und mordend sogar bis unter die Wälle Peterwardeins gelangt sein[2]). Da zudem der Anmarsch jener Grenztruppen, welche G. d. C. Graf Pálffy aus Croatien heraufführen sollte, Verzögerungen erfuhr, so gestaltete sich die Situation für die Kaiserlichen südlich der Donau immer misslicher. Von weit überlegenen Kräften umgeben und unausgesetzt mit Lebensmittel-Mangel kämpfend, durfte FZM. Baron Nehem nicht länger mehr hoffen, die Raab-Linie behaupten zu können. Er entschloss sich daher, von einer schon früher erhaltenen Ermächtigung Gebrauch machend, zu einer Concentrirung seiner Truppen in Steinamanger und führte dieselben über Güns in eine Stellung nächst Deutch-Kreuz. Mitte Juni verliess er auch diese und ging hinter die verschanzten Linien zwischen Oedenburg und dem Neusiedlersee[3]).

An der Raab blieben nur noch Kapuvár, Sárvár, Körmend und St. Gotthard durch schwache Abtheilungen besetzt. Graf Pálffy, der zu jener Zeit mit dem ersten Echelon der von den croatischen Ständen bewilligten Grenztruppen — 2000 Mann — Radkersburg erreicht hatte, durfte es nach dem Rückzuge Nehem's nicht mehr wagen, seinen Marsch durch Ungarn fortzusetzen. Er rückte daher auf steyerischem Boden aufwärts und gelangte über Fering, Fürsten-

---

[1]) Koloman Thaly. Es muss auffallen, dass in den aus jener Zeit erhaltenen und in den k. k. Archiven erliegenden Feldacten, der meisten Zusammenstösse mit dem Gegner gar nicht oder nur ganz flüchtig gedacht wird, während alle Angelegenheiten, welche auf Verpflegung, Ausrüstung und dergleichen Bezug haben, des Breiten ausgeführt erscheinen. Ausser in dem, hinsichtlich Ungarns überhaupt spärlich vorhandenen Acten-Materiale, mag die Erklärung dieser Thatsache auch in der Geringschätzung liegen, welche die Kaiserlichen den Kuruczen entgegenbrachten. In den Türken- und Franzosenkriegen ergraut, betrachteten die kaiserlichen Führer nicht die ungarischen Freischaaren, wohl aber die bei den Truppen in Ungarn immer herrschenden Entbehrungen und Strapazen als den zu fürchtenden Feind. Die Darstellung der Gefechte im Insurrectionskriege ist daher vielfach vorwiegend auf die Benützung ungarischer Quellen gewiesen.

[2]) Koloman Thaly. Obrist Lancken, Festungs-Commandant von Essegg, an den Prinzen Eugen, 11. April 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. IV. 4.

[3]) Nehem an den Hofkriegsrath. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juni 1707, Nr. 186.

feld, Friedberg, Aspang und Pitten nach Oedenburg, wo er sich Anfangs Juli mit den Abtheilungen Nehem's vereinigte. Dieser kehrte für seine Person nunmehr nach Slavonien zurück, während Pálffy das Commando über alle am rechten Donau-Ufer stehenden kaiserlichen Truppen übernahm, da Feldmarschall Rabutin noch immer in Wien weilte, um die Completirung seines Corps zu betreiben.

Die Aufständischen hatten keine Zeit verloren, den Kaiserlichen hinter die Raab zu folgen, und soll es hiebei zu mehrfachen Zusammenstössen gekommen sein. Am 8. Juni besetzte Bezerédy Güns, während Bottyán in seinem Lager bei Lébeny-Szt. Miklós (Leyden-St. Miklós) einen Ueberfall auf die nur mangelhaft befestigte Raaber Vorstadt Sziget vorbereitete.

Am 22. Juni rückten die zu demselben bestimmten Abtheilungen — je 2000 Mann zu Fuss und zu Pferd — von Lébeny-Szt. Miklós nach Abda [1]) (Brückl). Bei Einbruch der Nacht durchwateten die Kuruczen nächst dem Jesuitenkloster die Rábcza (Rabnitz), erstiegen geräuschlos die Szigeter Erdwälle und hieben an mehreren Stellen die Palissadirung um. Die überraschten Raizen der Besatzung Szigets wurden theils in die Rábcza und Wieselburger Donau, theils gegen die in die Festung Raab führende Brücke getrieben, während die Vorstadt der Plünderung anheim fiel und zuletzt in Brand gesteckt wurde. Damit hatten die Erfolge der Angreifer aber auch ihr Ende erreicht. Die Garnison von Raab, durch das Gewehrfeuer und das Getümmel des nächtlichen Kampfes alarmirt, ralliirte sich unter ihrem Commandanten, Oberist Toldo des Regimentes Tollet, auf dem Hauptplatze der Stadt und ein Theil derselben ging sofort zum Angriff über. Zwischen 2 und 3 Uhr Morgens brachen die Kaiserlichen beim Wiener Thor heraus und warfen sich — ihren tapferen Anführer an der Spitze — bei dem Scheine der brennenden Häuser mitten unter die plündernden Rebellen. Nach einem kurzen, aber äusserst blutigen Kampfe wurden nicht nur diese aus Sziget vertrieben, sondern auch Bottyán selbst, welcher zur Deckung des Ueberfalles eine dominirende Stellung in der Nähe besetzt hatte, gezwungen, diese zu räumen und auf Lébeny-Szt. Miklós zurückzugehen. Der Verlust der Aufständischen war ein sehr erheblicher und auch die zusammengebrachte Beute ward ihnen wieder abgenommen.

Wichtiger noch für die kaiserlichen Waffen als dieses glückliche Gefecht, war der Verlauf einer Expedition, welche der Commandant von Ofen, FML. Baron Pfeffershofen, bald darauf zur Ausführung

[1]) Bericht des Obristen Toldo. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juni 1707, Nr. 356.

brachte. Diesem gelang es nämlich, einen Lebensmittel-Transport auf der Donau nach Ercsény (Ercsi) und von hier auf dem Landwege nach Stuhlweissenburg zu bringen und dadurch der dortigen, seit Februar eng eingeschlossenen Besatzung eine wesentliche Aushülfe zuzuführen. Das hiezu verwendete Detachement zersprengte in den nächsten Tagen überdies einen Insurgentenhaufen bei Pákozd, zerstörte ihre Pulverfabriken in Palota, sowie die Befestigungen bei Csikvár (Szabad-Battyán) und kehrte endlich mit reicher Beute und ohne Verlust nach Ofen zurück, trotzdem Bottyán 5 Escadronen zu seiner Verfolgung angewiesen hatte [1]. In der zweiten Hälfte Juli liess Pfeffershofen auch die in den Weingebirgen vor Ofen eingenisteten Kuruczen durch einen Theil der kaiserlichen Besatzung überfallen und unter empfindlichen Verlusten zurücktreiben, so dass für einige Zeit in der Umgebung Ofens Ruhe eintrat [2].

Ungeachtet dieser Erfolge Pfeffershofen's war die kaiserliche Regierung bemüht, für die Sicherung Stuhlweissenburgs noch ein Uebriges zu thun, da schon mit Rücksicht auf den nahe bevorstehenden Abmarsch Rabutin's nach Siebenbürgen Alles zur Erhaltung dieses Platzes aufgeboten werden musste. In Folge dessen erhielt G. d. C. Graf Pálffy den Befehl, einen grösseren Proviant-Transport nach Stuhlweissenburg zu schaffen und zugleich die dortige Garnison abzulösen.

Pálffy liess 1 Bataillon Thürheim, 400 Carlstädter Grenzer und die beiden Dragoner-Regimenter Bayreuth und Breuner unter GWM. Ebergényi zur Deckung der niederösterreichischen Grenze bei Oedenburg zurück und rückte mit dem Reste seiner Truppen am 10. Juli über Kapuvár nach Csorna. Nachdem Bottyán, den Kaiserlichen ausweichend, bei Árpás auf das rechte Ufer der Raab zurückging, konnte Pálffy den Marsch nach Raab ungehindert fortsetzen. Der grösste Theil der Truppen unter General von Löffelholz blieb hier stehen, während der Banus für seine Person mit einer, zugleich die Bedeckung des in Raab zusammengestellten Convois bildenden Reiter-Abtheilung am 16. nach Stuhlweissenburg aufbrach [3]. Es gelang ihm, sein Ziel glücklich zu erreichen und den gefährlichsten Theil des Bakonyerwaldes auch auf dem Rückmarsche nach Raab ungehindert zu passiren, obwohl Bottyán während dieser Zeit fast mit seiner gesammten Streitmacht wenige Meilen entfernt bei Árpás stand und über die Bewegungen der Kaiserlichen um so weniger in Unkenntniss

[1] Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 299, 308, 325.

[2] Archivum Rákóczianum, II. Abtheilung; III. 331.

[3] Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 328.

sein konnte, nachdem gleichzeitig auch die zum Corps Rabutin gehörigen Regimenter anfingen, ihre Ergänzungen an sich zu ziehen und sich in der Raabau und bei Ungarisch-Altenburg zu concentriren.

Thätiger zeigten sich die Aufständischen in der Gegend von Oedenburg, und schon bei seiner Rückkehr nach Raab waren Pálffy von dem zurückgelassenen Detachement Ebergényi ungünstige Nachrichten zugegangen [1]). Die diesem gegenüberstehenden, weit stärkeren Schaaren Bezerédy's hatten nämlich den Abmarsch Pálffy's momentan benützt und brachen bald hier, bald dort durch die Linien der Kaiserlichen oder wussten diese in dem bedeckten Terrain zu umgehen. Insbesondere die Umgebungen von Burgau, Schwarzenbach, Mattersdorf, Bruck und Parndorf wurden von ihren räuberischen Einfällen empfindlich mitgenommen [2]), und nur selten gelang es einer kaiserlichen Abtheilung, die gut berittenen Mordbrenner zu fassen und mit blutigen Köpfen heimzuschicken.

Wie natürlich, konnten diese neuerlichen Brandschatzungen nicht ohne Einfluss auf die Stimmung in Wien bleiben. Ohnehin hatten hier schon früher viele von den massgebenden Persönlichkeiten — die Mehrzahl der hohen Generale inbegriffen — im Gegensatze zu Feldmarschall Graf Rabutin — die Ansicht geltend gemacht, dass es unter den obwaltenden Umständen besser sei, Siebenbürgen wenigstens vorläufig ganz aufzugeben oder seinem Schicksale zu überlassen. Der bisherige Verlauf der Dinge jenseits der Donau war allerdings wenig geeignet, dieser Anschauung entgegenzutreten, und so erachtete es der Obersthofmeister des Kaisers, Fürst Salm, für seine Pflicht, dem Monarchen am 2. August ein in diesem Sinne verfasstes Mémoire, als das Ergebniss der über die siebenbürgischen Angelegenheiten abgehaltenen Conferenzen, vorzulegen. Ein Separat-Votum Rabutin's wurde diesem Mémoire angeschlossen [3]).

Kaiser Joseph I. war indessen nicht der Mann, freiwillig, und wäre es auch nur vorübergehend, auf sein gutes Recht zu verzichten.

---

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 244.

[2]) Koloman Thaly.

[3]) An diesen, unter Vorsitz des Fürsten Salm zusammengetretenen Conferenzen hatten theilgenommen: der böhmische Oberst-Hofkanzler Graf Kinsky, der Oberst-Kämmerer Graf Trautson, der Präsident der Hofkammer Graf Starhemberg, der österreichische Oberst-Hofkanzler Baron von Seillern, Hofkriegsraths-Vicepräsident Graf Herberstein, Feldmarschall Guidobald Graf Starhemberg (aus diesem Anlasse eigends nach Wien berufen), der österreichische Hofkanzler Graf von Sinzendorf, General-Kriegscommissär Graf Leopold Schlick und Feldmarschall Graf Rabutin.

Schon am nächsten Tage erfolgte die kaiserliche Resolution, in welcher der Regent sich rückhaltlos der Meinung Rabutin's anschloss[1]). „Es sei hart und beschwerlich" — lautet der Erlass des Kaisers — „eine Resolution in so gefährlichen Umständen über die „vorgelegten Quaestiones zu fassen, wo auch die Meinung unter sich „different, und so viele erhebliche Ursachen pro et contra angeführt „werden. Allein das Allernothwendigste und Pressanteste sei dermalen, „Siebenbürgen noch in tempore zu securriren, inmassen die aus „dessen Verlust sonst besorgliche Consequenzien, wie Jedermann bekannt, einen unersetzlichen Schaden nach sich ziehen würden. . . ."

Ein auf Grund dieser allerhöchsten Entschliessung am 4. August seitens des Hofkriegsrathes an Rabutin gerichteter Befehl weist diesen an, ungesäumt zu seinem bei Raab stehenden Corps abzugehen und den Marsch gegen Ofen anzutreten, in Bezug auf die weitere Vorrückung an die Theiss aber sich mit FML. Baron Pfeffershofen in's Einvernehmen zu setzen. In Szegedin möge der Feldmarschall Nachrichten über die festen Plätze in Nieder-Ungarn einziehen, diesen, wenn nöthig, Hülfe leisten und dann die Vorrückung gegen Siebenbürgen fortsetzen. Ob es sich dort um das Beziehen von Winterquartieren oder — „welches Gott gnädig verhütten wolle" — um ein Aufgeben und Verlassen des Landes handeln würde, blieb seinem Ermessen anheimgestellt[2]). — In Folge dessen verliess Feldmarschall Rabutin schon zwei Tage darauf die Residenz und traf am 7. August im Lager bei Leyden (Lébeny, westlich von Raab) ein, wo 3032 Mann zu Fuss und 2865 Pferde versammelt waren[3]).

Nachdem der kaiserliche Feldherr aus den Meldungen Pálffy's ersah, dass Bottyán noch immer seine frühere Stellung bei Árpás, beziehungsweise Malomsok-Görsöny besetzt halte und alle Mittel aufbiete, um die Comitate zu einer ausgiebigen Verstärkung seiner Streitkräfte zu zwingen, entschloss sich Rabutin, ihn mit einigen Reiter-Abtheilungen, wenn möglich noch vor dem Abmarsche des Corps nach Ofen zu überfallen. Er liess die Infanterie unter den Befehlen Löffelholz' bei Croatisch-Kimling Stellung nehmen und brach an der Spitze eines aus kaiserlichen und raizischen Reitern zusammengesetzten Detachements, gemeinschaftlich mit Pálffy in der

[1]) Referat der Conferenz vom 2. und kaiserliche Entschliessung vom 3. August 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August, Nr. 468.

[2]) Per Imperatorem an Rabutin, Wien, 4. August 1707. Registr. des Militär-Commando Hermannstadt.

[3]) Ordre de bataille des Rabutin'schen Corps vom 8. August 1707, siehe Anhang.

Nacht vom 13. zum 14. August gegen die Árpáser Raab-Brücke auf [1]). Aber auch diesmal gelang es Bottyán, dem ihm zugedachten Schlage auszuweichen. Durch seine am linken Raab-Ufer vorgeschobenen Cavallerie-Piquets vom Anrücken der kaiserlichen Reiter frühzeitig in Kenntniss gesetzt, zog er sich unter leichtem Geplänkel zurück und ging noch an diesem Tage bis Karakó (an der Marczal, nächst Jánosháza). Diese Stellung, schon der sumpfigen Marczal-Ufer wegen, von Norden nur auf einem schmalen Damme zugänglich, war für Reiterei um so schwieriger anzugreifen, nachdem einige, aus alten Zeiten vorhandene und von Bottyán armirte Befestigungen den Damm seiner ganzen Länge nach unter Feuer nehmen konnten [2]).

Die beiden kaiserlichen Generale hatten übrigens gar nicht die Absicht, ihrem Gegner auf so weite Entfernung zu folgen, nachdem der Ueberfall durch dessen eiligen Rückzug einmal vereitelt war. Sie liessen ihn vielmehr nur von einigen kleinen Abtheilungen beobachten und wandten sich mit dem Gros südwärts gegen Pápa.

Eigenthümlicher Weise war dieses Schosskind aller Häupter der Rákóczy'schen Insurrection, Bottyán's gewöhnliches Hauptquartier und zu allen Zeiten der Brennpunct der aufständischen Bewegung jenseits der Donau, in jenem Augenblicke ohne alle Besatzung. Die Kaiserlichen, am 14. August vor der Stadt eingetroffen, konnten dieselbe daher, ohne Widerstand zu finden, sofort besetzen und zahlreiche, in deren unmittelbarer Umgebung gelegene Scheuern und Mühlen des Insurgentenführers Anton Eszterházy in Brand stecken. Leider ging dabei auch der grösste Theil der Stadt in Flammen auf und wurden durch die unbotmässigen Raizen Ausschreitungen aller Art begangen [3]). Am 16. kehrten Rabutin und Pálffy mit reicher Beute, darunter mehr als 1000 Stück Schlachtvieh, und unbehelligt von den ruhig bei Karakó verbliebenen Schaaren Bottyán's wieder nach Raab zurück [4]), wo der Feldmarschall die letzten Vorbereitungen zu seinem Abmarsche nach Siebenbürgen traf.

---

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August 1707, Nr. 237 und 238.

[2]) Koloman Thaly.

[3]) Koloman Thaly. Bericht Rabutin's an den Hofkriegsrath. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August 1707, Nr. 339.

[4]) Nach Angabe Koloman Thaly's, hat Rabutin am 16. August mit einer Cavallerie-Abtheilung von Pápa über Marczaltő eine Diversion gegen Körmend ausgeführt, um diesen Platz und Sárvár mit Lebensmitteln zu versehen, und war am Abende des 17. aber schon wieder in Raab eingetroffen. Ueber diese Expedition ist in den Feldacten nichts enthalten.

Ereignisse in Siebenbürgen und im östlichen Ungarn, vom Beginne des Jahres bis zum Herannahen des Corps Rabutin. — Reiterzug des Obristen Baron Tige nach Siebenbürgen. Jänner bis October 1707.

Seitdem Feldmarschall Graf Rabutin Ende Juli 1706 von Klausenburg nach Ober-Ungarn abmarschirt war, hatte der Aufstand in Siebenbürgen an Ausbreitung wesentlich gewonnen. Ohne dass die wenigen im Lande zurückgebliebenen kaiserlichen Truppen es zu hindern vermochten, zogen die Kuruczen hin und her, trachteten möglichst viel Orte zu zerstören, trieben einen grossen Theil des Viehes in die Moldau und Walachei und wandten alle Mittel an, um die Einwohner solcher Ortschaften, gegen welche eine Annäherung kaiserlicher Abtheilungen zu gewärtigen war, von Haus und Hof zu verjagen, die Lebensmittel zu verbergen oder zu vernichten u. s. w.

Dank diesem Terrorismus hatten am Ausgange des Jahres 1706 und in den ersten Wochen des Jahres 1707 fast alle Bezirke des Landes auf's Neue die Partei Rákóczy's ergriffen, so dass des Kaisers Macht sehr bald beinahe ausschliesslich auf die wenigen befestigten Plätze beschränkt war. Nachdem Rákóczy noch eine ziemlich bedeutende Truppenmacht unter Pekri nach Siebenbürgen in Marsch gesetzt hatte, traf er selbst Vorbereitungen zu einer Reise nach Maros-Vásárhely, um sich neuerdings als Fürst des Landes huldigen zu lassen [1]).

Nachrichten über diese Lage der Dinge waren es, welche den Feldmarschall Grafen Rabutin zu dem Entschlusse bestimmt hatten, im December 1706 von Debreczin nach Siebenbürgen zurückzukehren. Wie bekannt, wurde die Ausführung dieses Vorhabens durch einen kaiserlichen Befehl unterbrochen, welcher den Feldmarschall mit dem Gros seines Corps nach Ofen berief und die Sicherung Siebenbürgens einem Detachement von 2000 Pferden unter Obrist Baron Tige anvertraut wissen wollte. Dieses Commando sollte aus den bestberittenen Leuten der Regimenter Gronsfeld, Uhlefeld, Rabutin, Bayreuth und Breuner formirt werden und die Bestimmung haben, den in Siebenbürgen zurückgebliebenen Besatzungen zu Hülfe zu kommen. In diesen wenigen Worten bestand zugleich die ganze Instruction Tige's.

Nicht oft treten Aufgaben von solcher Schwierigkeit an den Commandanten einer so kleinen Truppe heran, wie diejenige sie

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. XII. 13.

umfasste, welche am Ausgange des Jahres 1706 Obrist Baron Tige übertragen wurde. Noch seltener aber dürften sie in so glänzender ruhmvoller Weise gelöst werden, wie es in diesem Falle geschah. In Siebenbürgen bildete Tige mit seinem schwachen Detachement das Ferment, welches die Rebellen fortwährend in Athem erhielt. Durch einen Zeitraum von nahezu ³/₄ Jahren war es die einzige mobile Truppen-Abtheilung in dem weiten Raume zwischen der Raab und der äussersten Ostgrenze Siebenbürgens. Es trug des Kaisers Feldzeichen in alle Theile dieses Landes, liess die Gegner seines Monarchen — welche dasselbe schon als sichere Beute angesehen — die Schärfe der kaiserlichen Schwerter bei allen Gelegenheiten wuchtig empfinden und trug moralisch und materiell dazu bei, die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit der hart bedrängten Besatzung immer wieder auf's Neue zu beleben. Wenn Siebenbürgen 1707 dem Kaiser erhalten blieb, so war dies in erster Linie Tige's Verdienst.

Obrist Tige entschied sich für die Beibehaltung der ursprünglich von Feldmarschall Rabutin gewählten Marschrichtung, die ihn von Grosswardein durch die Halmágy auf Déva führen sollte. Der Marsch wurde in den ersten Tagen des Jänner angetreten und begegnete auf ungarischem Territorium keinen Schwierigkeiten. Erst an der Grenze Siebenbürgens fand Tige den directen Weg in die Halmágy durch einen breiten, ausgedehnten Verhau vollständig gesperrt und schon eine flüchtige Recognoscirung ergab die absolute Unmöglichkeit, mit den Pferden durchzudringen. Da andererseits die Gangbarmachung der Strasse durch die kaiserlichen Reiter dem Gegner jedenfalls ausreichende Zeit geboten hätte, Truppen heranzuziehen, so entschloss sich Tige, den Verhau zu umgehen und das Gebirge auf Saumpfaden zu überschreiten. Zu diesem Behufe musste er allerdings sein ganzes Gepäck preisgeben und ebenso wie alle Wagen verbrennen; doch gelang die in jener Jahreszeit doppelt gefährliche Expedition vollkommen. Von einem Bauer geführt, passirte das ganze Detachement, Mann für Mann die Pferde einzeln am Zügel führend, ohne einen weiteren Zwischenfall die Grenze und gelangte glücklich in's Thal. Nach kurzem Aufenthalte setzte Tige seinen Marsch in südlicher Richtung fort, ging unterhalb Déva über die Maros und griff sofort die das dortige Schloss blokirenden Rebellen an. Nicht nur diese wurden vertrieben, sondern auch ein zweiter Insurgentenhaufen, welcher das unfern davon gelegene Vajda-Hunyad eingeschlossen hatte, vollständig zersprengt. Nachdem er den beiden Besatzungen etwas Geld, Holz und Proviant zugeführt, wandte Tige sich wieder ostwärts, um sobald als möglich nach

Hermannstadt zu gelangen, dessen Entsatz am dringendsten geboten schien [1]).

Ueber Szászváros (Broos), Mühlenbach und Reissmarkt rasch vorrückend, traf Tige ebenso unerwartet, wie kurz vorher in Déva, angesichts der Hauptstadt des Landes ein. Die Aufständischen flohen und die kaiserlichen Reiter zogen unter dem Jubel der Bevölkerung in die von banger Sorge befreite Stadt.

Anfangs hatte der kaiserliche Obrist die Absicht, nach einem kurzen Aufenthalte von Hermannstadt wieder aufzubrechen und sich im Thale der Alt aufwärts gegen Fogaras und Kronstadt zu wenden. Doch erhielt er schon wenige Tage darauf sichere Nachricht, dass die schwache kaiserliche Garnison Klausenburgs sich kaum mehr der Insurgenten erwehren könne, und dies war genügend, um Obrist Baron Tige zu ungesäumtem Vormarsche nach dem Norden zu bestimmen. Am Morgen des 1. Februar, bei strenger Kälte, setzte er sich mit seinen Reitern auf's Neue in Bewegung und rückte auf elenden Wegen über Stolzenburg nach Balásfalva (Blasendorf) an den Vereinigungspunct der grossen und kleinen Kockel. Ein von ihm zur Deckung seiner Flanke in der Richtung von Mediasch ausgesendetes Detachement überfiel an demselben Tage einen Insurgententrupp von etwa 50 Mann, von welchen 20 auf dem Platze blieben, einige in Gefangenschaft geriethen und der Rest entfloh. Unter den Gefangenen befand sich der französische Oberst La Tour du Pin, bei welchem wichtige Papiere gefunden wurden, die über das Getriebe der Aufständischen im Lande sowohl, als über ihre Verbindungen mit Versailles und Constantinopel hoch interessante Aufschlüsse gaben [2]). Am nächsten Morgen setzte Tige seinen Marsch fort, traf am 5. Februar vor Klausenburg ein und trieb die den Platz einschliessenden Insurgenten im ersten Anlaufe auseinander.

Nachdem eine weitere Behauptung der nur äusserst mangelhaft befestigten Stadt bei der ohnehin geringen Zahl von kaiserlichen Truppen im Lande nicht möglich schien, liess Tige die verfallenen Werke vollends niederreissen, zog die kleine Besatzung an sich und trat am 9. den Rückmarsch nach Hermannstadt an. Er that dies auf demselben Wege, auf welchem er gekommen war und gelangte in den Nachmittagsstunden des 10. — ohne vom Feinde etwas bemerkt zu haben — nach Székely-Kocsárd, wo er in der Nähe der Maros ein

[1]) Tige an den Hofkriegsrath, 18. Jänner 1707. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Jänner, Nr. 374.

[2]) Documente im Originale. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Jänner 1707, Nr. 75.

Lager bezog. Zu ihrer grössten Ueberraschung sahen sich die Kaiserlichen gegen Mitternacht plötzlich von drei Seiten gleichzeitig auf das heftigste angegriffen, so zwar, dass die Leute kaum Zeit fanden, ihre Pferde zu erreichen. Dessenungeachtet sollte der Ueberfall für die Angreifer verhängnissvoll werden.

Die kaiserlichen Reiter warfen sich den Kuruczen mit solchem Ungestüm entgegen, dass diese eine Stunde vor Tagesanbruch zum Rückzuge gezwungen waren und nicht weniger als 1800 an Todten eingebüsst hatten. Nebstdem fielen zahlreiche Verwundete und 15 Fahnen den Siegern in die Hände [1]). Wie sich nachträglich herausstellte, waren auf Seite der Aufständischen 15.000 Mann, darunter 8000 Mann zu Fuss, an dem Angriffe betheiligt, und dadurch erklärt sich sowohl die ziemlich lange Dauer des Kampfes, als der relativ bedeutende Verlust der Kaiserlichen. Diese beklagten an Gefallenen 91 Mann, an Verwundeten über 80 Mann und verloren überdies 170 Pferde [2]). Bei dieser Affaire kam auch der gefangene Obrist La Tour um's Leben, welcher während des Gefechtes versucht hatte, seiner Escorte zu entfliehen, und durch einen Bajonnetstich getödtet wurde.

Am 11. Februar nahm Obrist Tige den Marsch wieder auf und kam am 15. in Hermannstadt an, nachdem er mit seinen braven Reitern in der kürzesten Zeit ein insurgirtes Land auf mitunter kaum für einzelne Fussgeher practicablen Wegen der ganzen Länge nach durchzogen und dem Gegner eine bedeutende Schlappe beigebracht hatte.

Nach seinem Eintreffen in Hermannstadt betrachtete Obrist Baron Tige es als seine wichtigste Aufgabe, Nachrichten über das Thun und Treiben der Insurgenten einzuziehen, für die Verproviantirung von Fogaras zu sorgen und soviel als möglich die Ausführung jener Decrete Rákóczy's zu hintertreiben, in welchen dieser seine Anhänger im Lande zu neuen Beitragsleistungen aufforderte. Die Kuruczen hatten sich nach dem Gefechte bei Kocsárd allerdings mehr in den östlichen Theil Siebenbürgens gezogen; trotzdem aber blieb die Situation der Kaiserlichen im Allgemeinen, mit Rücksicht auf die Ueberlegenheit ihres Gegners, die Ausdehnung des Landes und dessen precäre Verbindung mit den Erbländern, immer noch schwierig genug. Selbst den Verkehr mit der kleinen Walachei, durch welche bis dahin alle Couriere aus Wien nach Siebenbürgen gekommen waren, hatten die Aufständischen durch Besetzung des Rothenthurm-Passes abgeschnitten.

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Februar 1707, Nr. 21 und 135.

[2]) Tiell an Eugen, 12. März 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. III. 6.

Um wenigstens diese wichtige Verkehrsader wieder frei zu machen, sandte Obrist Tige am 22. Juni den Obristlieutenant Baron Dalberg von Deutschmeister-Infanterie mit 160 Reitern und 200 Mann zu Fuss dahin ab, und diesem gelang es, die Insurgenten bei Boitza zu überfallen und vollständig zu zersprengen. Er ging hierauf bis an die walachische Grenze vor und zog hier den Rittmeister Jagt an sich, welcher — aus Wien daselbst eingetroffen — über Weisung Tige's die Wiedereröffnung der Passage in Rymnik abgewartet hatte. Am 23. Juni kehrten die Kaiserlichen nach Hermannstadt zurück, doch schon drei Tage später musste ein neuer Streifzug, diesmal nach Westen, unternommen werden. Es war nämlich keine Zeit zu verlieren, um den nur mehr bis Ende des Monates mit Lebensmitteln versehenen Besatzungen von Déva und Vajda-Hunyad Hülfe zu bringen.

Zu diesem Behufe rückte Tige mit seiner gesammten Reiterei und 450 Mann zu Fuss von Hermannstadt am 28. Juni bis Gross-Pold und am nächsten Tage über Reissmarkt gegen Mühlenbach, ohne dass sich der Feind, den man in ziemlich bedeutender Stärke nördlich dieser Marschlinie wusste, bis dahin gezeigt hätte. Erst in der Nähe von Mühlenbach stiess die Vorhut der Kaiserlichen auf eine Abtheilung Kuruczen, die jedoch, von den Raizen lebhaft verfolgt, mit Hinterlassung einiger Todten und dreier Gefangenen, in westlicher Richtung eilends entfloh. Fast zu gleicher Zeit tauchten im Rücken Tige's, von Reissmarkt her, etwa 50 feindliche Reiter auf, welche von den Kaiserlichen ebenfalls auf ihr in geringer Entfernung zwischen den Dörfern Kontza und Drassó aufmarschirtes Gros zurückgeworfen wurden.

Tige, welcher durch die Gefangenen erfahren hatte, dass der hier versammelte Gegner 3000 Mann stark sei, trachtete vor Allem dessen Angriff zuvorzukommen. Er liess seine Truppen, ohne einen Augenblick zu säumen, die Front verkehren und in östlicher Richtung gegen jene Höhe vorgehen, von welcher die Raizen der Kuruczen zuerst ansichtig geworden waren. Oben angekommen, bemerkten die Kaiserlichen, dass die Insurgenten keine Infanterie bei sich hatten, und in Folge dessen hielt es Tige für ausreichend, auser den Raizen nur einen Flügel seiner Reiterei vorgehen zu lassen. Der Feind wartete indessen selbst den Stoss dieser geringen Macht nicht ab, sondern wandte sich, in vier regellosen Haufen fliehend, dem nahen Walde zu. Eine in die sumpfigen Niederungen nördlich von Reissmarkt abgedrängte Schaar ward hiedurch zum Verlassen ihrer Pferde gezwungen und verlor 200 Mann, die von den nachstürmenden Raizen niedergemacht wurden. Der Anführer derselben, ein gewisser Nagy-

Szegi Gábor, mit einigen seiner Leute gerieth in Gefangenschaft, und auch eine Fahne wurde von den Kaiserlichen erbeutet [1]).

Tags darauf rückte Tige nach Alvincz und am 1. Juli über Szászváros (Broos) in ein Lager an der Strehl, von wo aus er sowohl Déva als Vajda-Hunyad auf drei Monate verproviantiren liess. Am 6. Juli war das ganze Detachement wieder in Hermannstadt zurück.

Der mit ansehnlichen Streitkräften bei Karlsburg stehende Insurgentenführer Pekri hatte es nicht gewagt, Tige während dieser Expedition anzugreifen; er war vielmehr bald nach dem Rückmarsche der Kaiserlichen von der Strehl, von dort Maros-aufwärts und durch das Thal der grossen Kockel nach Mediasch gegangen. Nach kurzem Aufenthalte zog er von hier über Agnethlen und Gross-Schenk an die Alt und vor Fogaras, um diesen wichtigen Platz den Kaiserlichen zu entreissen. Ein diesbezüglicher Versuch lief aber übel ab, denn die durch Tige schon früher ergänzte Besatzung wies den Angriff unter so empfindlichen Verlusten für Pekri ab, dass dieser sich schleunigst zurückziehen musste [2]). Er rückte nun über Frek am linken Ufer der Alt abwärts, passirte die Grenze und setzte sich hart jenseits derselben in einer solchen Position fest, dass er die Verbindung mit der Walachei neuerdings unterband. Dadurch kühn geworden, versuchten die Aufständischen Ende Juli sogar gegen Hermannstadt selbst vorzugehen, wurden aber von Tige mit leichter Mühe wieder über die Grenze gejagt, nachdem er ihnen mehr als 200 Mann getödtet, eine Anzahl Gefangener abgenommen und einige Pferde, Pauken und Standarten erbeutet hatte [3]). Einige Zeit darauf sah sich Pekri durch Mangel an Lebensmitteln genöthigt, seine Streitkräfte zu theilen und sandte einen grösseren Trupp derselben gegen Fogaras, von wo aus sie eine Vereinigung mit den in den östlichen Districten des Landes herumziehenden Székler-Banden anstreben sollten.

All' dieser zahlreichen Erfolge ungeachtet, konnte der inzwischen zum General-Feldwachtmeister beförderte Tige sich nicht verhehlen, dass es ihm nicht lange mehr möglich sein werde, mit der Handvoll auf's Aeusserste erschöpfter Leute das Land zu behaupten. Schon hatte die kleine kaiserliche Besatzung von Bethlen wegen Proviantmangels den Aufständischen ihre Thore öffnen müssen, und die Gefahr, dass andere Plätze über kurz oder lang diesem Beispiele folgen würden, trat täglich näher. Auch unter den Truppen machten sich Zeichen beginnender Muthlosigkeit bemerkbar, die nicht übersehen werden konnten und der

[1]) Tige an den Hofkriegsrath, 7. Juli 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. VII, ad 7.

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August 1707, Nr. 140.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August 1707, Nr 151.

energische und thatkräftige Commandant selbst war durch die Mühen und Aufregungen der letzten Monate in einer Weise abgespannt und ermüdet, dass er sich verpflichtet fühlte, in Wien um seine Abberufung zu bitten. Zum Glück für ihn und seine Braven war in jenem Augenblicke die schwerste Zeit der Prüfung überwunden, denn schon näherten sich die Colonnen Rabutin's der Westgrenze Siebenbürgens.

Nicht geringere Anstrengungen hatte es den im östlichen Ungarn befindlichen Kaiserlichen gekostet, sich bis in den Sommer hinein ihrer zahlreichen Gegner zu erwehren. Stand doch in dem weiten Gebiete zwischen dem Királyhágó und der Raab nicht eine mobile Truppen-Abtheilung, und nur die Festungen, namentlich Grosswardein, Szegedin und Arad, hatten dort des Kaisers Macht aufrechtzuerhalten. Und selbst diese waren, wie erwähnt, meist schlecht verwahrt, von ungenügenden oder minder verlässlichen Besatzungen vertheidigt, nothdürftig armirt und verproviantirt. Wenn es trotz dieser verzweifelten Verhältnisse den Commandanten der einzelnen Plätze gelang, sich zu behaupten und hie und da dem Gegner sogar empfindliche Schlappen beizubringen, so kann dies nur ihrer Energie und der Tüchtigkeit der wenigen ihnen zur Verfügung gestandenen deutschen Soldaten zugeschrieben werden. Dass demungeachtet alle Hingebung dieser wackeren Männer es nicht zu hindern vermochte, wenn auf dem flachen Lande der Insurgentenführer Graf Alexander Károlyi, welcher in jenen Gegenden über 10.000 bis 15.000 Mann disponiren konnte, eine Zeit lang den Herrn spielte, ist selbstverständlich.

So hatte dieser den durch seine sumpfige Umgebung nur schwer zugänglichen Punct Sarkad, am rechten Ufer der schwarzen Körös, stark besetzt und damit die Verbindung zwischen Grosswardein und Arad gefährdet. Der kaiserliche Commandant von Arad wollte sich des Platzes bemächtigen und bestimmte zu dieser Expedition die zur Besatzung Arads gehörigen Raizen unter ihrem Obristen Tököly, 50 deutsche Füsiliere unter Hauptmann Plackner und zwei Regimentsstücke. Mit Leitern, Brettern u. s. w. ausgerüstet, erschien dieses Detachement am 13. Februar vor Sarkad, dessen Befestigungen von Károlyi erst kurz vorher durch einige neue Werke verstärkt worden waren. Die Kaiserlichen begannen die Herstellung von Blendungen und näherten sich unter deren Schutze bald der Umfassung. Unglücklicher Weise liessen sich aber Einige, von Kampfbegierde fortgerissen, verleiten, vorzeitig hinter den Deckungen hervorzubrechen. Lieutenant Trägätsch mit zehn Füsilieren, sowie einige Raizen mit zwei Fähnleins passirten den Graben, geriethen mit den die Brustwehr

vertheidigenden Kuruczen in's Handgemenge und alsbald tobte auf dem Walle ein wildes Ringen Mann gegen Mann, in welchem die Kaiserlichen vergebens bemüht waren, die gewaltige Uebermacht des Feindes zu brechen. Nachdem Trägätsch, ein Feldwebel, drei Füsiliere und die beiden raizischen Fähnrichs gefallen waren, wandten die Grenzer sich zur Flucht. Der geringe Rest der Füsiliere gab den Kampf zwar auch jetzt noch nicht auf und wurde von den jenseits des Grabens befindlichen Gefährten auf das kräftigste unterstützt; doch vermochte weder der kaiserliche Hauptmann, noch Tököly selbst die in der Reserve gebliebenen Raizen zum Vorgehen zu bestimmen. Es blieb nur der Rückzug übrig, der von den Kaiserlichen nach einem Gesammtverluste von 20 Mann unbehelligt durchgeführt wurde. Am 15. Februar traf das Detachement wieder in Arad ein, nachdem es unterwegs noch ein Scharmützel mit einer Insurgenten-Abtheilung unter Obrist Bakó bestanden und dabei fünf Mann gefangen und eine Fahne erbeutet hatte [1]).

Wenige Tage darauf — am 20. Februar — erfolgte ein Angriff der Aufständischen unter Károlyi auf die zwischen Arad und Szegedin gelegene und von Raizen besetzte Schanze bei Csanád, welche einen wichtigen Knotenpunct der Communicationen mit der Türkei bildete. Nach zweitägiger Beschiessung bemächtigten sich die Ungarn Csanáds, nachdem die schwache Besatzung gegen freien Abzug capitulirt hatte [2]), räumten den Platz indessen später wieder, worauf die zerstörten Befestigungen von den Kaiserlichen auf's Neue hergestellt wurden.

Für längere Zeit waren dies die einzigen bemerkenswerthen Actionen in Nieder-Ungarn, denn trotz ihrer Uebermacht und der momentanen Alleinherrschaft über das flache Land, konnten sich die Insurgenten zu keiner grösseren Operation entschliessen. Zwar erschien Károlyi im Laufe des Monates März vor Arad, schloss den Platz auch von Westen und Norden ein, bevor er jedoch Anstalten zu einem regelrechten Angriffe treffen konnte, ward er durch die Frühjahrs-Hochwässer gezwungen, seine Stellungen zu räumen und sich nordwestlich gegen Mezöhegyes und Tót-Komlos zu ziehen [3]).

Von hier aus disponirte er im April eine grössere Abtheilung mit mehreren Geschützen unter dem Commando Csajági's auf das rechte Ufer der Theiss, um sich bezüglich der dortigen Verhältnisse zu orientiren und eventuell über Duna-Földvár mit Bottyán in

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. März 1707, Nr. 81.

[2]) Tiell an Eugen, 9. März 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. III 2.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. April 1707, Nr. 159, 263.

Verbindung zu treten. Als der kaiserliche Commandant von Szegedin, GWM. Baron Globitz, hievon Kenntniss erhielt, ertheilte er einem Detachement Raizen den Befehl, die Kuruczen aufzusuchen und anzugreifen. Der Führer der Raizen, Ober-Capitain Wulin, fand es jedoch einträglicher, mit seiner Mannschaft vor das reiche Kecskemét zu ziehen und diesen Ort nach Vertreibung der schwachen Garnison zu besetzen. An 400 Häuser gingen hiebei in Flammen auf und zahlreiche Bewohner der Stadt, die sich am Kampfe betheiligten, wurden niedergemacht [1]).

Ende Juni erschien Károlyi mit etwa 8000 Mann, 12 Geschützen und 2 Mörsern abermals vor Arad und begann den Platz zu beschiessen, wodurch die Vertheidiger zur Räumung einiger Aussenwerke gezwungen waren [2]). Trotzdem gelangte Károlyi sehr bald zu der Erkenntniss, dass es ihm nicht möglich sein würde, den Widerstand der kaiserlichen Besatzung und ihres tapferen Commandanten, Obrist de Wilson, zu brechen. Er musste sich ein zweites Mal zum Aufgeben der Belagerung entschliessen und that dies in solcher Eile, dass eine Masse von Proviant und Munition in den Stellungen der Aufständischen zurückblieb und den Kaiserlichen zur willkommenen Beute wurde. Die — nebenbei verfrühte — Nachricht von dem Aufbruche Rabutin's aus seinen Cantonnirungen an der Raab, hatte diese Ueberstürzung bei den Ungarn hervorgerufen [3]). Die gleiche Veranlassung war es, die den Insurgentenführer Boni András, welcher bis dahin mit 3000 Mann Grosswardein blokirte, zum Abmarsche gegen Debreczin bestimmte, wohin ihm Károlyi über Gyula und Sarkad folgte.

Diese Bewegungen lassen es mehr als wahrscheinlich erscheinen, dass die Anhänger Rákóczy's den Vormarsch Rabutin's nach Siebenbürgen auf der Linie Ofen-Szolnok-Grosswardein, beziehungsweise Debreczin-Margitta erwarteten. Hierauf deuten auch jene den Kaiserlichen zugegangenen vertraulichen Mittheilungen hin, nach welchen einerseits der in der Neutra-Gegend stehende Anton Eszterházy ebenfalls Vorbereitungen zur Vereinigung mit Károlyi bei Debreczin treffen wolle — andererseits von den Insurgenten starke Befestigungen nächst Sibó angelegt würden.

[1]) Obrist von der Lancken an Eugen, 11. April 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. IV. 4.

[2]) Obrist de Wilson an den Hofkriegsrath. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 112.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1707, Nr. 426; August Nr. 119, 159 und 247.

Rabutin's Zug von der Raab nach Siebenbürgen. — Ereignisse im östlichen Theile des Insurrections-Schauplatzes bis zum Schlusse des Jahres.

Der Aufbruch des Corps Rabutin von der Raab gegen Osten — von den Kaiserlichen in Siebenbürgen sehnsüchtig erwartet, von den Aufständischen an der Theiss seit Monaten befürchtet — ward in der zweiten Hälfte des August endlich zur Wahrheit.

Von Pápa am 16. August zurückgekehrt, zog Feldmarschall Rabutin seine Truppen bei Raab und Gönyö zusammen. Die Infanterie mit allen Munitions- und Proviant-Vorräthen wurde bei dem letzteren Orte einbarquirt, um zu Wasser nach Ofen transportirt zu werden, während der Feldmarschall sich mit der Reiterei am 19. gegen Ács in Bewegung setzte. Am 20. erreichte diese Ó-Szőny, am 23. die Gegend von Gran, drei Tage später Ofen. Während ihres Vormarsches verproviantirten die Kaiserlichen das Schloss in Totis und bestanden einige kleine Nachhutgefechte mit einer Schaar Kuruczen, welche Bottyán unter einem gewissen Szekeres zu ihrer Verfolgung ausgesendet hatte.

Gestützt auf die ihm von FML. Baron Pfeffershofen in Bezug auf die Verhältnisse zwischen Donau und Theiss gegebenen Informationen, beschloss Feldmarschall Rabutin, für den Weitermarsch die Linie Soroksár, Kun-Szt. Miklós, Kis-Körös, Halas, Szegedin als die kürzeste zu wählen. Im Laufe des 30. August führte er seine bei Ofen stehenden Truppen über die Donau, liess zugleich die von Gönyö angelangte Infanterie ausschiffen und setzte sich am 31. mit dem ganzen Corps in Bewegung.

Auf diese Nachricht hin zogen die an der mittleren Theiss und Donau stehenden Insurgenten eilends gegen Szolnok, beziehungsweise hinter die Theiss, nahmen sich aber vorher doch noch so viel Zeit, den grossen Ort Halas auszuplündern und niederzubrennen. Dies war indessen der einzige Versuch ihrerseits, dem Marsche der Kaiserlichen Schwierigkeiten zu bereiten. Ohne irgend einen Zwischenfall gelangte Feldmarschall Rabutin Mitte September nach Szegedin und bezog in der Absicht, seinen durch die anstrengenden Märsche etwas erschöpften Truppen eine mehrtägige Ruhepause zu gewähren, 4^{km} nordöstlich der Stadt ein Lager. 500 Grenzer zu Pferd schlossen sich dem Feldmarschall hier an [1]), gleichwie dies schon in Ofen 200 Mann zu Fuss gethan hatten.

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. September 1707, Nr. 311; October, Nr. 20.

Nachdem er seine Verpflegsvorräthe ergänzt, passirte Rabutin auf einer Schiffbrücke bei Tápé die Theiss und rückte am rechten Maros-Ufer über Makó, Nagy-Lak und Pécska nach Arad, wo die Truppen mit frischem Brode versehen wurden.

Nach kurzem Aufenthalte setzte das Corps seinen Marsch im Thale der Maros fort und betrat am 3. October, beinahe 50 Tage nach dem Aufbruche von der Raab — bei Kis-Zám den Boden Siebenbürgens [1]). Am 5. erreichten die Truppen Keresztúr nächst Déva, und am 8. Benczencz auf dem Brodfelde, wo den Feldmarschall die ersten Nachrichten von General Tige trafen [2]). Wenige Tage später hielt Rabutin seinen Einzug in Hermannstadt, und schon diese Thatsache an sich musste für die Aufstandsbewegung im Allgemeinen und mehr noch für die ehrgeizigen Aspirationen Rákóczy's in Bezug auf Siebenbürgen eine schwere Schädigung nach sich ziehen, abgesehen davon, dass die Kaiserlichen während des ganzen Marsches von Ofen angefangen in keine Berührung mehr mit dem Gegner getreten waren und das Land seiner ganzen Breite nach ungehindert hatten durchziehen können. Nun galt es nur mehr, des Kaisers Fahnen auch in die fernsten Thäler Siebenbürgens zu tragen, um Jedermann den Beweis zu liefern, dass aller Landtagsbeschlüsse ungeachtet, nicht Rákóczy, sondern Kaiser Joseph I. der rechtmässige Herr des Landes sei.

Zu diesem Behufe liess Feldmarschall Rabutin vorerst die Districte von Fogaras und Kronstadt von grösseren Cavallerie-Detachements durchstreifen, während er in der zweiten Hälfte November mit seinem Gros selbst von Hermannstadt aufbrach und über Stolzenburg und Marktschelken nach Mediasch rückte. Von hier ging eine stärkere, zumeist aus Infanterie zusammengesetzte Colonne unter den Generalen Cusani und Graven über Maros-Vásárhely und Szász-Régen nach Bistritz, um sich daselbst mit den von Kronstadt durch die Háromszék und Csik ebenfalls dahin dirigirten Reiter-Abtheilungen zu vereinigen. Gleichzeitig wurden die kaiserlichen Besatzungen in Retteg, Dées und Szamos-Ujvár verstärkt und mit Lebensmitteln versehen. Die im nördlichen Theile des Landes befindlichen Insurgenten zerstreuten sich noch vor dem Eintreffen der Kaiserlichen und flohen in solcher Hast über Doboka und Sibó nach Ungarn, dass jene sie nicht einzuholen vermochten [3]).

---

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. November 1707, Nr. 175.

[2]) Bericht Rabutin's an den Kaiser, siehe Anhang.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. December 1707, Nr. 129.

Ende November war Siebenbürgen vom Gegner geräumt und der Aufstand im Grossen und Ganzen niedergeworfen. Mit nicht geringer Genugthuung brachte Feldmarschall Rabutin dies seinem kaiserlichen Herrn zur Kenntniss, hiebei auf die Rathschläge jener ihm wenig geneigten Personen hinweisend, welche dem Kaiser seinerzeit zugemuthet hatten: „Siebenbürgen, dieses Bollwerk der Christenheit und die Citadelle der kaiserlichen Erbländer aufzugeben" [1]).

Anfangs December bezogen die Truppen Rabutin's die ihnen zugewiesenen Winterquartiere, und in die weiten Gefilde zwischen der Donau und den südöstlichen Alpen Siebenbürgens kehrte für die letzten Wochen des Jahres 1707 die lange entbehrte Ruhe zurück.

Ereignisse im westlichen Theile des Aufstandsgebietes von dem Abmarsche des Corps Rabutin im August bis zum Schlusse des Jahres.

Im Gegensatze zu Siebenbürgen nahmen die Dinge in den an die Erbländer unmittelbar angrenzenden Districten Ungarns einen für die kaiserlichen Waffen wenig günstigen Verlauf.

Zwar hatte Bottyán, wie erwähnt, trotz der bedeutenden Ueberlegenheit seiner Streitkräfte nichts gethan, um die Zerstörung Pápa's zu verhindern, dafür schwur er aber, sie blutig zu rächen und ging sofort nach dem Aufbruche Rabutin's von Raab gegen Ofen zur Ausführung seiner Drohung über. Er verfügte zunächst die Aufstellung des „Landsturmes" und betonte von vorhinein, dass dieser nicht gegen den Feind, wohl aber auf Beute und „freien Gewinn" geführt werden solle [2]). Thatsächlich waren, dank seiner Drohungen einer- und Versprechungen andererseits, in der kürzesten Zeit 10.000 Mann auf die Beine gebracht, von welchen sich 3000 Mann unter Bezerédy bei Güns, die Uebrigen unter Bottyán selbst bei Steinamanger versammelten [3]).

Angesichts einer solchen Machtentfaltung mussten die mit der Deckung Nieder-Oesterreichs südlich der Donau betrauten kaiserlichen Generale Pálffy und Ebergényi sehr bald in die übelste Lage kommen, zumal sie bei Ungarisch-Altenburg und Oedenburg zusammen nicht mehr als 2000 deutsche und ebenso viele Grenztruppen zur Verfügung hatten. Jetzt konnte Bottyán die Dörfer in der Umgebung

[1]) Rabutin an Eugen, 23. November 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XI. 3.

[2]) Koloman Thaly.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August 1707, Nr. 356, 367, 379, 447.

von Sárvár ungehindert niederbrennen lassen und das nördliche Ufer des Neusiedler See's verheeren, während Bezerédy seine Streifzüge gegen Eisenstadt-Goysz (Nyulas) in nördlicher und Steyermark in westlicher Richtung richtete. Die deutschen und croatischen Ortschaften im Wieselburger Comitate, die Umgebung von Bruck an der Leitha (Höflein, Prellenkirchen etc.), die Dörfer zwischen Baden und Wiener-Neustadt, sowie jene an den Ostgrenzen Steyermarks wurden schonungslos ausgeplündert und eingeäschert. GWM. Ebergényi that zwar das Möglichste, um dem Treiben der Insurgenten zu steuern, versuchte auch, trotz seiner ungenügenden Streitkräfte, selbst einen Offensivstoss über Harka gegen Locsmánd, ward aber durch Fouragemangel wieder zur Umkehr gezwungen. Von dem bei Ungarisch-Altenburg stehenden G. d. C. Graf Pálffy war wenig Hülfe zu erwarten, da in den Reihen seines beinahe ausschliesslich aus Grenztruppen bestehenden Corps Desertionen immer mehr überhand nahmen.

Der Banus sah sich daher genöthigt, um schleunige Zusendung von 1500 bis 2000 deutschen Reitern aus Ober-Ungarn zu bitten und auf die Gefahr hin, dass die so glücklich eingeleitete Unternehmung gegen Neutra wieder aufgegeben werden müsse, bewilligte der Kaiser dieses Ansuchen. In Folge dessen zog Feldmarschall Guido Starhemberg das Gros seiner Truppen von der Neutra an die Waag zurück, liess sie bei Szered eine Lagerstellung beziehen und eilte mit 2000 Reitern über Pressburg nach Oedenburg, wo er am 8. September eintraf[1]).

Schon diese verhältnissmässig geringe Unterstützung war hinreichend, um den Ereignissen jenseits der Donau eine andere Richtung zu geben und die Insurgenten auf allen Puncten zum Rückzuge zu bestimmen. Bezerédy ging von Güns nach Steinamanger und hier concentrirte auch Bottyán seine Abtheilungen, während Starhemberg ihnen am 9. September bis Warischdorf folgte und Ebergényi noch weiter gegen Süden vorschob. Hiedurch gelang es dem Letzteren, bei Mittel-Pullendorf einen grösseren Trupp der Aufständischen zu fassen und vollständig zu zersprengen. 60 bis 70 Mann wurden niedergemacht, viele gefangen, zwei Fahnen und zahlreiche Pferde erbeutet[2]). Tags darauf rückte Starhemberg nach Csepregh (Tschapring), während General Graf Franz Nádasdy Güns erreichte, bedeutende Contributionen daselbst einhob und sich zum Vormarsche auf Steinamanger anschickte.

[1]) Archivum Rákóczyanum. 2. Abtheilung, III. Band, Nr. 383 (Bericht des englischen Gesandten Medows in Wien an Harley in London). Auch bei Koloman Thaly.

[2]) Koloman Thaly.

Die Insurgenten blieben ihrer alten Taktik auch diesmal treu. Jedem Zusammenstosse mit den Kaiserlichen ängstlich ausweichend, gaben sie Steinamanger und bald darauf das ganze linke Raab-Ufer preis und zogen sich einerseits nach Árpás, andererseits in eine Stellung zwischen Sárvár und Klein-Czell zurück. Starhemberg, der am 11. September von Csepregh aufbrach, konnte daher Sárvár ungehindert verproviantiren und sich am 12. mit Pálffy vereinigen, welcher, nachdem er sieben feindliche Escadronen bei Kapuvár zersprengt hatte [1]), mit einem Detachement von Ungarisch-Altenburg an die mittlere Raab gerückt war.

Die wenigen Tage der Abwesenheit Starhemberg's von dem Schauplatze seiner früheren Thätigkeit hatten aber genügt, die Situation nördlich der Donau vollständig zu verändern und die ungesäumte Rückkehr des kaiserlichen Feldherrn nothwendig zu machen. Nach den letzten Berichten von der Waag sollte Anton Eszterházy sich zur Belagerung von Szered, Ocskay dagegen zu einem grösseren Einbruche in Mähren vorbereiten. Der Feldmarschall verlor in Folge dessen keine Zeit und rückte, nachdem er Pálffy nach Altenburg zurückdirigirt und an Stelle Ebergényi's den General Nádasdy mit dem Commando in der Oedenburger Gegend betraut hatte — von Kapuvár durch die Hanság über Kittsee nach Pressburg.

Immer von Neuem zeigte es sich aber, „dass, wo man den Feind „von einer Seite abtreibe, er sodann in die andere Graniz eindringe" [2]). Kaum war Starhemberg in nördlicher Richtung abmarschirt, so erschienen auch die Kuruczen wieder am linken Ufer der Raab und begannen — wenngleich in geringerem Umfange — in der zweiten Hälfte September die Ausplünderung der Grenzbezirke. Auch liess Bottyán, während er, um Pálffy in Schach zu halten, starke Detachements gegen Raab und Altenburg vorschob, die Blokirung von Kapuvár und Sárvár wieder aufnehmen. Endlich beschloss er, auf seine numerische Ueberlegenheit pochend, gemeinschaftlich mit Bezerédy einen Angriff auf Nádasdy in Oedenburg. Zu diesem Behufe vereinigten sich die Abtheilungen Beider am 1. October in Füles (südlich von Deutsch-Kreuz) und traten — in der Stärke von circa 5000 Mann — Tags darauf den Vormarsch gegen Oedenburg an.

General Nádasdy hatte des anhaltend schlechten Wetters wegen seine gesammten Truppen, und zwar die Dragoner-Regimenter

---

[1]) Koloman Thaly. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. September 1707, Nr. 66.

[2]) Bericht Starhemberg's. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. September 1707, Nr. 242.

Bayreuth und Breuner, dann einige Hundert Raizen unter Obristlieutenant Budacsky — im Ganzen etwa 2000 Reiter — schon früher in Oedenburg concentrirt. Als nun die Vorhut Bottyán's vor der Stadt erschien, liess der kaiserliche General sie durch die Raizen zurücktreiben und verfolgen, während er die Dragoner gegen Deutsch-Kreuz vorführte. Hier kam es zu einem grösseren Zusammenstosse, in welchem beide Theile sich den Sieg zuschrieben. Nach ungarischen Quellen nämlich, sollen die Raizen in einen Hinterhalt gefallen und beinahe vollständig aufgerieben worden sein, dann aber Nádasdy und die kaiserlichen Dragoner einen wechselvollen verlustreichen Kampf mit dem Gros Bottyán's bestanden haben[1]. Nádasdy hingegen berichtet über die Affaire ganz kurz: „dass er den blinden „Bottyán bei Harka attaquirt und geschlagen habe“ [2]. Sicher ist nur soviel, dass Nádasdy sich nach Bottyán's eigener Relation „hübsch langsam gegen Oedenburg“ zurückzog, während Bezerédy bis Güns, Bottyán aber nach Uraj-Ujfalu zwischen der Repcze und Raab ging[3].

Nach dem Gefechte bei Deutsch-Kreuz und Harka trat eine längere Pause in den Operationen ein und Bottyán blieb, trotz der ihm aus Ober-Ungarn zugegangenen Verstärkungen, während des ganzen October an der Raab stehen. Auch der in den ersten Tagen November von Ofen aus bewirkten neuerlichen Verproviantirung Stuhlweissenburgs legte dieser sonst so unternehmungslustige Insurgentenführer keinerlei Hinderniss in den Weg. Erst am 8. November nahm er seine Thätigkeit insofern wieder auf, als er etwas mehr gegen Norden, nach Beled an der kleinen Raab vorrückte, während Bezerédy von Güns in die Oedenburger Gegend ging[4].

G. d. C. Graf Pálffy, welcher wusste, dass General Nádasdy aus Wien Befehle zur Absendung des Dragoner-Regimentes Breuner nach Inner-Oesterreich erhalten hatte, ward durch die Nachricht von dem abermaligen Auftauchen Bezerédy's bei Oedenburg ernstlich beunruhigt. Er glaubte Nádasdy für alle Fälle zu Hülfe eilen zu

---

[1]) Koloman Thaly.

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. October 1707, Nr. 33.

[3]) Koloman Thaly. Die factische Anzahl der in der Affaire bei Deutsch-Kreuz zur Action gekommenen Streitbaren ist nirgends ersichtlich. Die ungarischen Quellen geben nur die Truppenkörper — in Bezug auf die Regimenter Nádasdy's unrichtig — an. Nachdem Bottyán aber jenseits der Donau während des ganzen Jahres durchschnittlich 12.000 bis 15.000 Mann zu seiner Verfügung hatte, so kann angenommen werden, dass er und Bezerédy mit 4800 bis 5000, Nádasdy aber im günstigsten Falle mit 2000 Mann an dem Treffen betheiligt waren.

[4]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. November 1707, Nr. 26, 111.

sollen und rückte, nachdem er den Ort Zajning (Szolnok) bei Wieselburg mit zwei Compagnien zu Fuss und 300 Raizen zu Pferd besetzt hatte, am westlichen Ufer des Neusiedler See's gegen Oedenburg vor. Noch war er aber nicht daselbst eingetroffen, als Bezerédy nach Plünderung einiger Dörfer sich schon wieder gegen Südwesten und über Kirchschlag nach Steyermark gewendet hatte. Hier wurden im Laufe des 10. und 11. November Grafendorf, Hartberg und Eggendorf geplündert, von den schwachen kaiserlichen Besatzungen 73 Mann gefangen genommen und eine alte Fahne erbeutet.

Nachdem Pálffy bei Oedenburg keinen Feind mehr vorfand, beschloss er, die Gelegenheit wenigstens zur Verproviantirung von Kapuvár, Sárvár und Körmend zu benützen und setzte sich in dieser Absicht gegen die Raab in Bewegung. Aber auch dieses Vorhaben scheiterte schon im Beginne; denn kaum hatte der Banus seine Vorrückung angetreten, als ihn die Nachricht eines neuerlichen Einbruches der Horden Bezerédy's, und zwar in der unmittelbaren Umgebung von Oedenburg, zur Umkehr nöthigte. Es zeigte sich eben immer wieder, dass die Stärke der Kaiserlichen zwar hinreiche, um bei ihrem jedesmaligen Erscheinen den Gegner zur schleunigen Umkehr zu zwingen, dass sie aber, namentlich mit Rücksicht auf die grössere Leistungsfähigkeit des ungarischen Pferde-Materiales, zur Festhaltung der Raab-Linie, unter gleichzeitiger Deckung der erbländischen Grenzen von der Donau bis zur Drau, ganz ungenügend und viel zu schwach sei.

Unmittelbar nachdem er von dem Vormarsche Pálffy's gegen Osten Kenntniss erhalten, ging nämlich Bezerédy an der Queue der Kaiserlichen vorbei, in westlicher Richtung zur Offensive über. In der Nacht vom 14. zum 15. November rückte er mit 2000 Reitern vor Mattersdorf, nordwestlich von Oedenburg, dessen schwache Besatzung, obgleich in der Vertheidigung von einem Theile der Einwohner unterstützt, nach kurzem Kampfe genöthigt war, sich hinter der Umfassungsmauer der hochgelegenen Kirche zu concentriren. Bezerédy liess den Ort hierauf plündern und niederbrennen, welches Los auch den nahe gelegenen und dem Palatin Fürst Eszterházy gehörigen deutschen Dörfern Sigliz, Krönsdorf, Stinkenbrunn, Pötsching, Siegendorf u. s. w. bereitet wurde. Endlich passirte Bezerédy mit seinem Gros die Leitha und brach nächst Wiener-Neustadt in Nieder-Oesterreich ein. Der völlig unerwartete Ueberfall der räuberischen Kuruczen musste selbstverständlich in der ganzen Gegend bedeutende Aufregung hervorrufen, und diese wurde noch dadurch vermehrt, dass sich Kaiser Joseph gerade an demselben Tage in der Nähe von Baden auf einer

Jagd befand [1]). Nachdem die Grenzbezirke an der Leitha gründlich gebrandschatzt waren, beeilte sich Bezerédy seinen Raub in Sicherheit zu bringen und möglichst schnell nach Güns zu kommen, da er Pálffy im raschen Anmarsche von Sárvár wusste. Ungeachtet der Banus schon am 16. November Abends von der Raab wieder in Oedenburg eintraf, so gelang es ihm doch nicht mehr, die Aufständischen zu fassen, welche zu jener Zeit schon Güns erreicht hatten, und kehrte er hierauf nach Ungarisch-Altenburg zurück, während Nádasdy in Oedenburg blieb. Bottyán verlegte sein Hauptquartier nach Pápa, Bezerédy hielt Güns besetzt, und damit trat auf beiden Seiten eine Art Waffenruhe ein, die nur noch durch einen am 19. December erfolgten Ueberfall auf die in Zaining (Szolnok) nächst Wieselburg stehenden Raizen unterbrochen wurde. Diese wurden von 1000 Mann unter Balogh angegriffen und verloren zwar ihr ganzes Gepäck sowie alle Pferde, vermochten sich aber dessenungeachtet mit einem Verluste von nur 6 Mann in dem mit Mauern umgebenen Orts-Kirchhofe zu behaupten [2]).

Viel früher schon hatten die Feindseligkeiten in Ober-Ungarn ihren Abschluss gefunden. Hier war es Starhemberg gleich nach seiner Rückkehr von der Raab gelungen, dem Gegner alle Vortheile wieder zu entreissen, welche dieser während der Abwesenheit des Feldmarschalls errungen. Dieser zwang nicht nur Ocskay, den beabsichtigten Einfall nach Mähren aufzugeben, er nöthigte auch Anton Eszterházy zum Verlassen der kaum bezogenen Angriffsstellung bei Szered und säuberte den Raum zwischen der March und Waag vollständig von den Aufständischen. Er nahm dann selbst an der Waag Stellung, liess Guta, Sellye, Galantha, Diószeg, Csejtha, Waag-Neustadtl, Beczkó und Illava stark besetzen und verschanzen [3]) und einige durch Erdwerke gedeckte permanente Brücken über die Waag erbauen. Dadurch war er in der Lage, wiederholte Vorstösse gegen die Neutra zu unternehmen, und nicht ohne Erfolg bemüht, sich auch gegen Norden auszubreiten um Pucho, Zsolna u. s. w. in seine Gewalt zu bekommen [4]).

Trotz bedeutender numerischer Ueberlegenheit that Anton Eszterházy nichts, um die Festsetzung der Kaiserlichen an der Waag zu

---

[1]) Archivum Rákóczyanum. 2. Abtheilung, III. Band (Bericht des englischen Gesandten Medows in Wien an Harley in London). Auch bei Koloman Thaly.

[2]) Pálffy an Eugen, 20. December 1707. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XII. 1.

[3]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. October 1707, Nr. 48. — Koloman Thaly.

[4]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. November 1707, Nr. 288.

hindern, und auch unter seinem Nachfolger, Baron Stephan Andrássy, blieben die Dinge beim Alten, so dass Feldmarschall Starhemberg ungestört an das Beziehen der Winterquartiere gehen konnte.

Im Allgemeinen wurden diese den Truppen in jenen Rayons zugewiesen, welche dieselben bis dahin schon besetzt gehalten hatten: so dem Corps Starhemberg an der March und Waag, dem Detachement Pálffy zwischen der Raab und der niederösterreichisch-steyerischen Grenze, während die Abtheilungen Rabutin's in Siebenbürgen überwinterten. Die hauptsächlichsten, am Ausgange des Jahres 1707 von den Kaiserlichen in Ungarn und Siebenbürgen besetzten Plätze waren folgende [1]:

in Siebenbürgen: Kronstadt, Fogaras, Hermannstadt, Mediasch, Bethlen, Szamos-Ujvár, Déva und Vajda-Hunyad;

an der Maros: Arad, Solymos bei Radna, und Tóth-Várad (die beiden letzteren zur Sicherung der Verbindung mit dem Corps Rabutin);

nördlich der Maros: Világos, Boros-Jenö, Gyula und Grosswardein;

an der Theiss: Szegedin, Zenta, Zsablya (Josefsdorf) und Titel;

an der Donau: Peterwardein, Ofen-Pest, Gran und Komorn;

zwischen der Drau und Save: Essegg, Brood, Požega, Gradiska, Légrád;

im Districte jenseits der Donau: Fünfkirchen, Szigeth (Szigetvár), St. Gotthard, Körmönd, Sárvár, Kapuvár, Oedenburg, Eisenstadt, Ungar.-Altenburg, Raab, Totis, Stuhlweissenburg;

im Districte diesseits der Donau und an der March: Pressburg, Szered, Tyrnau, Leopoldstadt, Trentschin, Bibersburg, Ballenstein, Theben, Angern, Drösing und Rabensburg.

Schon aus der Zahl und Vertheilung dieser Puncte geht hervor, dass die kaiserliche Regierung — durch die Siege Eugen's in Italien von den schwersten Sorgen für den Kriegsschauplatz im Süden entlastet — in diesem Jahre grösserer Opfer für die Ergänzung, Ausrüstung und Verpflegung ihrer in Ungarn stehenden Regimenter fähig gewesen war. Die Wirkung dieser vermehrten Kräfteentfaltung konnte nicht ausbleiben. Zwar standen die Kuruczen Bottyán's auch am Schlusse des Jahres theilweise noch westlich der Raab, bereit, in Nieder-Oesterreich und Steyermark einzufallen; dafür hatten die Kaiserlichen aber den Aufstand in Ober-Ungarn hinter die Waag gedrängt und Siebenbürgen vollständig wiedererobert.

[1] Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. November 1707, Nr. 288.

Mehr noch als die thatsächlichen Erfolge, war indessen die Art und Weise, wie dieselben erreicht wurden, geeignet, die Hoffnungen des Wiener Hofes auf die Niederwerfung der Insurrection in einer nicht allzu fernen Zeit neu zu beleben. Im ganzen Verlaufe der abgeschlossenen Campagne hatten sowohl Rákóczy, als seine Unterbefehlshaber — mit alleiniger Ausnahme Bottyán's — einen Mangel an Unternehmungsgeist, Thatkraft und Entschlossenheit gezeigt, welcher mit ihrem Auftreten in früheren Jahren in directem Widerspruche stand. Während Graf Alexander Károlyi zuerst den Obrist Tige von Grosswardein und später Feldmarschall Rabutin von Ofen ruhig nach Siebenbürgen ziehen liess, ohne auch nur einen Versuch zu machen, sich dem Einen oder dem Anderen entgegenzustellen, — that Graf Anton Esztcrházy ebensowenig, um sich den Angriffs-Operationen Starhemberg's nördlich der Donau zu widersetzen, obgleich diese das wichtigste Territorium, den Kern des Machtbereiches Rákóczy's bedrohten. Und selbst Bottyán, dieser Meister des kleinen Krieges und unbestreitbar der gewaltthätigste und entschlossenste von allen Führern der Föderation, sah unthätig zu, wie erst G. d. C. Graf Pálffy, dann Feldmarschall Graf Rabutin mit ein paar Hundert kaiserlichen Reitern in geringer Entfernung an seinem Lager vorüberzogen, um Stuhlweissenburg zu verproviantiren oder Pápa zu züchtigen.

Nirgends auf Seite der Aufständischen war die Neigung zu jenen grösseren, combinirten Unternehmungen bemerkbar geworden, welche in den früheren Jahren einen grossen Theil ihrer Thätigkeit ausgefüllt hatten. Ebenso erlahmt schien die rücksichtslose, Alles hintansetzende Energie, die noch im Vorjahre z. B. den Grafen Alexander Károlyi weite Strecken seines Vaterlandes in wüste Einöden verwandeln liess. Es hatte den Anschein, als sollte die ganze militärische Actionskraft des Aufstandes in den Einfällen sich bethätigen, durch welche die Erblande heimgesucht wurden, und doch mussten sich die Anhänger Rákóczy's sagen, dass auf diesem Wege zwar reiche Beute gewonnen, der kaiserlichen Regierung vielleicht auch manche Verlegenheit bereitet — nimmer aber das von ihnen angestrebte Endziel erreicht werden könne.

Mochte Rákóczy auf den Landtagen von Onód und Maros-Vásárhely immerhin die Hand nach der Krone des heiligen Stephan, — nach dem Fürstenhute Siebenbürgens ausstrecken, — seine Scharen wagten es nicht, den Truppen des von ihm vermessentlich in seinen Rechten bedrohten Hauses Habsburg die Stirne zu bieten und nicht mehr in eng geschlossenen Reihen folgte das Land seiner

Führung. Ueber dieses Missverhältniss zwischen Wollen und Können, welches während des Jahres 1707 in der ganzen Thätigkeit Rákóczy's unverkennbar zu Tage trat, konnten weder seine regen Verbindungen mit den Erbfeinden der kaiserlichen Monarchie im Auslande, noch der Terrorismus täuschen, welcher zahlreiche, des Kampfes müde Bewohner Ungarns erneuert an seine Fahnen ketten sollte. — Es bezeichnete dies unverkennbar den ersten Schritt zu dem Niedergange der gesammten Aufstandsbewegung und ward dadurch von Bedeutung für die im Allgemeinen wenig ereignissreiche ungarische Campagne des seinem Ende zueilenden Jahres. —

Schlussbetrachtung.

Das siebente Jahr des blutigen Würfelspieles um das spanische Erbe, dessen Schwelle von den meisten Gliedern der grossen Allianz mit stolzer Zuversicht und den weitgehendsten Erwartungen überschritten worden, brachte diesen leider eine grosse Enttäuschung.

Die bedeutenden Erfolge des Jahres 1706, welche den Verbündeten die Thore von Brüssel, Turin und Madrid geöffnet und den eitlen Herrscher Frankreichs zu weitgehenden Friedensanträgen bestimmt — sie wurden auch Veranlassung zu jener übertriebenen Siegeszuversicht, deren verhängnissvoller Einwirkung sich namentlich die Seemächte und der ehrgeizige Herzog von Savoyen nicht zu entziehen vermochten.

Auf allen Kriegsschauplätzen, von den Dünen der Nordsee bis an die fast tropischen Küsten des ligurischen Meeres und die Säulen des Herkules, wollte man die Offensive ergreifen und den schon gedemüthigten gemeinsamen Gegner vollends niederwerfen. In den Niederlanden sowohl als in Deutschland sollte angriffsweise vorgegangen werden, und Gleiches, nur noch entschiedener, war in Bezug auf Südfrankreich und Spanien beschlossen worden. In solcher Weise von allen Seiten umklammert, würde Ludwig XIV. — so schmeichelten sich die Verbündeten — nicht nur zum Aufgeben seiner Ansprüche auf die Pyrenäische Halbinsel gezwungen, sondern durch die Zerstörung Toulons auch für alle Zeiten der Präponderanz im Mittelmeere beraubt werden.

Unleugbar entbehrten diese kühnen Pläne keineswegs der Berechtigung, denn nach den schweren Schlägen des Jahres 1706 wäre es den, auch in ihrem moralischen Elemente stark erschütterten Armeen Frankreichs kaum auf die Dauer möglich geworden, zielbewusstem und einheitlichem Vorgehen der Alliirten neuerliche Erfolge streitig zu machen. Niemals aber konnten solche von einer

im Vorhinein nur auf Unterschätzung des Gegners basirten und ganz allgemein gehaltenen Anlage der Operationen erwartet werden, welche überdies in vielfach mangelhafter Weise zur Durchführung gelangte.

An die Stelle eines Zusammenfassens aller ausserhalb Spaniens und Ungarns verfügbaren Kräfte unter den Befehlen Eugen's und Marlborough's in Flandern oder am Rhein und deren Verwendung gegen ein grosses, solcher Action würdiges Ziel — des Feindes Hauptstadt — trat schon im Beginne der Campagne eine Zersplitterung der Macht in gewagte Einzel-Expeditionen auf vier verschiedenen Kriegsschauplätzen. Diesen erfolgreich zu begegnen, konnte dem klug berechnenden, energischen und dabei völlig unumschränkten Gebieter Frankreichs unter allen Umständen nicht übermässig schwer fallen. Er vermochte es um so leichter, nachdem die Seemächte mit beklagenswerther Hartnäckigkeit und Verblendung gerade auf derjenigen Operation bestanden, deren Ausführung mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden war und zu welcher, in der Absicht, die Hauptarbeit dem Kaiser aufzubürden, die Lässigkeit Englands und Hollands die ungenügendsten Vorbereitungen getroffen hatte.

Die Consequenzen dieses Verkennens der thatsächlichen Verhältnisse, im Vereine mit der daraus entspringenden Täuschung in Bezug auf die eigenen Machtmittel, waren unvermeidlich; die von Frankreichs Gegnern an das Jahr 1707 geknüpften Erwartungen konnten sich nicht erfüllen und ihre himmelstürmenden Projecte mussten trotz weitausgreifender Voranstalten Schiffbruch erleiden.

Einzig die kaiserliche Regierung hatte sich eine ruhigere Auffassung der allgemeinen Lage zu bewahren gewusst. Die Noth im eigenen Hause ebenso sehr wie die vom Prinzen Eugen im Winter von 1706 auf 1707 eingesendeten wahrheitsgetreuen und jeder Illusion abträglichen Berichte und Gutachten über alle bedeutenden Fragen der Zeit, mussten ihr naturgemäss eine mehr reale Abwägung der Verhältnisse nahelegen. Statt, den Bundesgenossen gleich, ephemeren Vortheilen nachzujagen, fasste der Wiener Hof zunächst nur das wirklich Erreichbare in's Auge und traf — ohne dabei jene Verpflichtungen zu vernachlässigen, welche ihm aus dem Allianz-Tractate erwuchsen — noch vor Eröffnung der Campagne in aller Ruhe die nöthigen Vorkehrungen, um sich durch stetiges und energisches Vorgehen im geeigneten Momente des Erfolges zu versichern. Dieser sollte nicht ausbleiben.

Während Marlborough — von den Generalstaaten zurückhaltend beeinflusst und durch Vendôme vollständig in Schach

gehalten — sich den ganzen Sommer über auch nicht zu einer Action aufzuraffen vermochte; — in Deutschland die Stollhofener Linien verloren gingen und Villars das Reich um Millionen schädigte; — während Zwiespalt im eigenen Lager König Karl III. an den Rand des Verderbens brachte; — die Seemächte endlich und der Herzog von Savoyen in leidenschaftlicher Verblendung und Habgier, mit unzureichenden Kräften auf der Durchführung des aussichtslosen Zuges in die Provence bestanden: war es der kaiserlichen Regierung möglich geworden, mehrfach die Früchte weiser Mässigung und kluger Berechnung zu ernten. Allerdings bedurfte es des thatkräftigen und weitausblickenden Eingreifens eines Eugen von Savoyen, um die Interessen seines kaiserlichen Herrn vor Schädigung zu bewahren, und nur einer alle Gebiete öffentlichen Wirkens mit solcher Mächtigkeit umfassenden Persönlichkeit, wie der seinen, konnte dies gelingen.

Weniger als in den vorausgegangenen Jahren bot sich 1707 dem Prinzen Gelegenheit, mit seinem sieggewohnten Degen neue Thaten in die Gedenktafeln der Geschichte zu graben. Den Befehlen des Vetters unterstellt und von diesem und der seemächtlichen Flotte gleich mangelhaft unterstützt, musste er sich daran genügen lassen, vor Toulon unter beispiellos schwierigen Verhältnissen die Waffenehre gewahrt und die Armee in einer Haltung an den Var zurückgeführt zu haben, welche ihrem heldenmüthigen Führer die Bewunderung aller Zeitgenossen eintrug. Desto grössere Triumphe waren seinem politischen und administrativen Genie vorbehalten gewesen, und dieses war es, dessen erfolgreiche Thätigkeit sich über das ganze Jahr ausdehnte. Der Abschluss des Räumungsvertrages, die Sicherung neu erlangten kaiserlichen Besitzes im Mailändischen und in der Lombardie, die Regelung der wiederholt bis zum Zerreissen gespannten Beziehungen zu Victor Amadeus, der römischen Curie und den übrigen Regierungen Italiens, die umfassenden politischen und militärischen Vorbereitungen zur Eroberung Neapels — sie bilden nur die Haupt-Etapen in der ununterbrochenen Reihe hervorragender Leistungen dieses gewaltigen Geistes. Für sein Handeln gab es nur einen Leitstern: das Beste seines Kaisers, und diesem gegenüber trat bei Eugen von Savoyen jede andere Rücksicht in den Hintergrund.

Ebenso fest und unwandelbar stand aber auch der Monarch zu seinem grössten Feldherrn, und gleichen Schritt mit dem Eifer und der Hingebung des letzteren, hielten Vertrauen und Hochschätzung des Kaisers. Keine wichtige Frage trat an diesen heran, ohne dass er sich beeilt hätte, die Ansicht und den Rath Eugen's darüber einzuholen, und in zahlreichen schwierigen Fällen stellte Joseph I.

die Entscheidung völlig dem Ermessen des Prinzen anheim. Ja selbst in jenem verhängnissvollen Augenblicke, in welchem das nach Spanien verpflanzte Reis habsburgischen Stammes dem wilden Ansturme seiner zahlreichen Gegner und materieller Bedrängniss zu erliegen droht, — wo verzweifelte Hülferufe von der Pyrenäischen Halbinsel an den Pforten der Wiener Kaiserburg erdröhnen und das edle Herz des kaiserlichen Bruders erbeben machen — auch da ist es Eugen, von dessen Meinung der Monarch die eigene Entschliessung in erster Linie abhängig macht.

Die gleichen leitenden Principien sind es übrigens, welche dem Prinzen gegenüber auch bei allen anderen Regierungen zu Tage treten und deren Einfluss selbst der Feind sich nicht zu entziehen vermag. Wenn der stolze Ludwig XIV. die Annahme der harten Bestimmungen des Räumungsvertrages an die Bedingung knüpft, dass der Sieger von Turin die Garantie für deren genaue Durchführung übernehmen müsse, — Zar Peter ihm die polnische Königskrone zugewendet wissen wollte — die unter der Nachwirkung der erfahrenen Misserfolge stürmisch erregte öffentliche Meinung Englands selbst weitere Subsidien erst bewilligen will, wenn deren Verwendung in die Hände Eugen's gelegt wird — endlich Karl III. und beide Seemächte gleich dringend auf seinem sofortigen Eingreifen in Spanien bestehen: so sprechen alle diese Thatsachen wohl mit lapidarer Deutlichkeit. — Nicht allein der Soldat und der Staatsmann, auch der Mensch ist es, der sittlich erhabene, wahrhaft grosse Charakter, dessen reinste Verkörperung Freund und Gegner gefunden hatten in der edlen Gestalt Eugenius von Savoyen!



Anhang.



1 a.

Project der Seemächte (vom Herzoge von Savoyen ergänzt) zu der Expedition gegen Toulon. Jänner und Februar 1707 [1]).

Réponses.

Rien n'estant plus necessaire pour le bon succès des opérations, que de les concerter avec tous ceux qui doivent y concourir, S. A. R. a iugé à propos de communiquer à Mr le Prince Eugène les articles que Sa Mté Britque a bien voulu lui faire envoyer, afin de dresser de comun concert les réponses, et representer en même temps à la Reyne ce qui peut contribuer à l'execution de ses iustes vues, pour lesquelles Sa de A. R. fera tout ce qui pourra dépendre d'elle, pour qu'elles soient executées selon l'importance de ce dont il s'agit.

Projet.

Sa Majesté la Reyne ayant vu avec plaisir que S. A. R. etoit entièrement portée à Se conformer aux vues qu'elle a eu depuis longtemps d'executer l'entreprise de Toulon, dès que l'état des affaires d'Italie l'auroit permis, a ordonné à Ses ministres de tenir des conferences avec ceux de S. A. R. sur cette expedition, dans lesquelles il a esté reglé, et resolu ce qui suit:

1.

Il faut que la flotte et les Bâtiments de transport soient en état de pouvoir prendre les bleds, et farines, et même des troupes sur toute la Coste d'Italie, comme il sera marqué cy apprès.

1.

Sa Majesté fournira quarante vaisseaux de ligne dans le temps et lieu qu'il sera necessaire pour la dite Entreprise de Provence, avec un nombre competant de vaisseaux de transport, pour porter les provisions, et munitions d'Oneille (Oneglia) et des Costes de Genes sur celles de France quand l'armée y sera.

2.

L'Entreprise de Toulon devant se faire entre la moitié et la fin du

2.

S. A. R. se contentera de faire sçavoir au plustost le lieu, et à peu

[1]) Kriegs-A., Piemont und Italien 1707; Fasc. XIII. 7.

mois de Juin, la Flotte devra se trouver sur les Costes d'Espagne vers Barcellonne, et vers les Isles de Majorque avant la fin du mois de May, et l'on souhaite d'avoir icy six semaines avant le temps de l'execution de la susdite Entreprise, un Officier de l'Amirauté avec lequel on puisse concerter les operations qu'elle peut faire, et de quelle manière l'on s'en pourra servir pour prendre là dessus des justes mesures et convenir de toutes choses selon qu'on desire.

prex le temps ou la Flotte devra se trouver, afin qu'on prenne icy des mesures inmancables pour qu'elle soit preste, et pourveue de tout, et Sa d^e^ A. R. est priée de ne pas la faire venir au Rendezvous que dans le temps qu'il ingera estre indispensablement necessaire de la faire agir, et alors elle sera absolument à ses ordres et les Amiraux en auront des positifs d'obeir à S. A. R. et seront entièrement à Sa disposition pendant qu'il restera avec l'armée en Provence.

3.

Il n'y a rien à ajouter.

3.

En attendant le temps propre pour les susdites operations, il y aura des Vaisseaux dans les Mers d'Italie pour contenir les Ennemis dans leurs Ports, et empêcher les transports sur les Costes d'Italie et selon les avis qu'on aura des armemens qu'on fera à Toulon, on renforcera les susdits Vaisseaux de temps en temps.

4.

L'on informera d'icy l'Amiral Shovel des avis qu'on aura des armemens qu'on pourroit faire à Toulon, et à Marseille, et comme les avis les plus prompts sont ceux qui viennent de la Mer, l'on a cru de devoir avertir les Consuls des Nations Angloises et Hollandoises d'estre attentifs à tout ce qui se passera dans les susdits Ports, pour le faire sçavoir en droiture à L'Amiral Shovel.

4.

S. A. R. est priée de prendre soin d'avoir des avis sûrs des armemens qui se feront à Toulon, et les faire sçavoir à l'Amiral Shovel qui commande la Flotte, et ensuite avoir la bonté de communiquer icy ce qu'on aura écrit au dit Amiral Shovel, lequel devra se conformer à ses ordres et avis.

5.

On est absolument dans l'impuissance de fournir d'icy des affus, de même que des mortiers, bombes, poudre, boulets et autres munitions, et attirails de guerre, puisque le Piemont et l'Etat de Milan en sont entièrement depourvus comme il est notoire, et qu'on ne sçait pas même où prendre le necessaire pour la Cam-

5.

L'Amiral devra fournir autant de Canons de batterie que S. A. R. ingera lui estre necessaire pour les expeditions en Provence, mais Sa d[e] A. R. devra fournir les affus necessaires, la Flotte n'en portant point de ceux de terre.

pagne, bien loin d'en pouvoir fournir pour une expedition d'une telle importance, outre la grande difficulté et impossibilité, même qu'il y aurait de pourvoir les voitures pour conduire un si grand attirail à la Mer, et qu'on aura encore de la peine d'en trouver pour le transport des vivres. Ainsy on prie Sa M[té] de faire en sorte qu'il y ait sur la Flotte de quoy servir quatre-vingts pieces de demy et de quart de canons tant en affus, qu'en munitions; d'ailleurs on prie aussy la Reyne de reflêchir que toutes les operations qu'on pourroit entreprendre sur les Costes de la Mer exigent beaucoup d'artillerie et de munitions, attendu la grande quantité qu'en ont les Ennemis.

De plus il seroit d'une grande utilité d'avoir une trentaine de Mortiers, soit pour s'en servir par Mer, soit par terre, avec un nombre raisonable de bombes pour une partie d'iceux, car le reste des dits mortiers serviroit pour des pierres, l'experience en ayant fait connoitre l'utilité. —

6.

On y répond par la réponse au cinquième article.

6.

S. A. R. devra aussi fournir les mortiers, avec leurs affus, comme aussy les bombes, plombs et les boulets du calibre qu'il iugera avoir besoin, y ayant des pieces sur la Flotte de toutes sortes, ce qu'il pourra faire voiturer du Milanez sur les Costes de Gênes, et du Piemont à Oneille, comme il croira plus à propos pour estre ensuite transportés par les vaisseaux de charge, où il ordonnera.

7.

On y répond de même par la réponse au cinquième article.

7.

Les Vaisseaux fourniront quelque quantité de poudre pour le susdit Siege.

8.

Le projet de la Provence exige des magazins pour le pain, et les

8.

S. A. R. aura la bonté de prendre soin d'etablir des magazins

grains pour la Cavallerie sur les Costes d'Italie, et celuy du Dauphiné les exige en Piemont. Moyennant les 50.000 Livres Sterlins que la Reyne veut bien accorder, l'on peut fournir les grains nécessaires pour la munition et pour la Cavallerie sur le pied de 45.000 rations par jour, et pour quatre mois, et pendant la marche de l'armée iusques à la Mer, l'on y fournira par les magazins qui se devront faire en Piemont par les Imperiaux, et par S. A. R., mais il est a reflêchir que pour l'entreprise du Dauphiné au defaut de la première, les magazins de la Mer ne seront d'aucune utilité, quil faut donc avoir en même temps un autre fond de blé, et un nombre de voitures de terre considerable pour servir dans ce dernier cas, auquel effet on represente à la Reyne de vouloir bien y aider de son costé avec une autre pareille somme de 50.000 Livres Sterlins pour suppléer à la depense des voitures et augmenter le nombre des magazins en ce pays-cy, pour les mettre en état et à portée de servir à cette expedition, des quelles sommes S. A. R. s'en chargera, puisque la Reyne le souhaite ainsy, et en rendra bon compte.

de Vivres et avoine et autres choses qu'il croira nécessaires pour l'armée dans les endroits qu'il iugera propres pour la d[te] entreprise, comme aussy de faire trouver toutes les voitures, et mulets nécessaires pour passer les montagnes, et servir dans l'armée pendant la Campagne, soit en Provence, comme en Dauphiné.

9.

Il est indispensable qu'on fasse ce qui est proposé, estant à reflêchir qu'il faut un Corps de 18.000 hommes contre Medavi, un de 8 — à 10.000 pour le Piemont, et 35.000 pour executer les susdits proiets, et si chacun songe à rétablir ses troupes, l'armée ne sera pas éloignée du susdit compte.

9.

Sur ce Proiet la Reyne et les Etats Generaux continueront les 28.000 hommes à leur solde, et prendront soin de les faire recruter entièrement et de bonne heure, et la Cour de Vienne laissera tous les Corps qui ont esté employés la Campagne passée en Piemont et Lombardie pour servir dans l'expedition de France, et les recrutera selon qu'elle a promis, qui est 13.000 hommes d'Infanterie, et 4000 Chevaux de remonte, lesquels Corps devront estre en état d'agir le mois d'Avril.

10.

On envoit un état à part des troupes de S. A. R., et Sa M^té^ Brit^que^ est priée d'ecrire à Vienne, et pàrtout ailleurs pour qu'un chacun mette en état son contingent.

10.

S. A. R. fera de son costé tous les efforts pour remettre et augmenter ses troupes iusqu'au nombre porté par le Traité.

11.

On n'a rien à y ajouter.

11.

À l'egard des troupes S. A. R. choisira celles qu'il ingera à propos pour entrer en France, ou rester en Piemont et Lombardie, sans qu'aucun des Generaux puisse faire aucune difficulté d'obeir à ses ordres. Et Sa M^té^ la Reyne et les Etats Generaux obtiendront des Princes auxquels appartiennent les troupes à leur solde des ordres precis aux Generaux respectifs qui les commandent, pour que S. A. R. en soit entierement le maître.

12.

Les deux operations cy-dessus marquées dépendent de la force des Ennemis, de la maniere dont ils se fortifieront, et des passages qu'ils occuperont; Sa M^té^ peut estre assurée que l'on agira avec toute la vigueur imaginable pour entrer en France, mais s'ils entreprenoient l'offensive, qu'ils ne sçauroient faire qu'avec des forces tres superieures, ils se mettroient dans l'impossibilité d'agir ailleurs, ainsy de quelle maniere que cela soit, cette armée ou entrera en France, ou produira par sa diversion des moyens aux autres armées des Alliés de la faire offensive de leur costé, puisque l'on pourra entreprendre telles operations, qui obligeront les Ennemis à separer leur troupes, et même d'en faire venir d'autres diligemment de leurs autres Armées pour la deffense de leur propre pays, ou pour poursuivre leurs projets, tellement que soit l'un ou l'autre parti que les Ennemis prennent,

12.

On souhaite que S. A. R. entre en France avec le plus de forces que les conjonctures du temps et la situation des Ennemis le demanderont et dans tout le mois de May, s'il est possible, ayant toujours la principale vene sur Toulon qui doit estre le premier objet de la Campagne.

on voit combien il est nécessaire que l'on aye en Italie beaucoup de troupes, et qu'elles soient infailliblement recrutées à la fin du mois d'Avril prochain pour le plus tard.

13.

L'Article huitième y pourvoit.

13.

On fournira cinquante mille livres sterlines pour les frais extraordinaires; et si cette somme ne suffit point, on sera prest à donner le surplus qui sera iugé et montré estre nécessaire par S. A. R. en laquelle on a une entiere confiance.

14.

Il est indispensable qu'il y aye quelque troupes de débarquement sur la flotte, puisque c'est par là qu'on doit donner des allarmes aux Ennemis, occuper des Postes avec promptitude et donner lieu à l'armée de penetrer en divisant les forces des Ennemis; ainsy l'on prie la Reyne de vouloir prendre des mesures avec les Alliés et même à la Cour de Vienne pour que, si l'on est en état de mettre quelques troupes sur la dite flotte de celles de l'armée d'Italie, il ne s'y rencontre aucune difficulté.

14.

Il n'y aura point de troupes de débarquement sur la flotte, les Circonstances de l'Espagne ne le permettant pas.

15.

L'on a fort à coeur à la Cour de Vienne l'expedition de Naples, d'autant plus encore qu'il paroit qu'elle à esté concertée à la Haye dans la conference qu'on y a tenue le 20me Novembre dernier; c'est pourquoy il est nécessaire que Sa $M^{té}$ $Brit^{que}$ prenne les mesures qu'elle iugera à propos, afin que l'on aye icy les ordres pour ce qu'on determinera sur ce fait, puisqu'on ne sçauroit decider d'icy sur cette matiere. En attendant cela n'empêchera en aucune façon toutes les dispositions qui conviennent pour l'entrée en France selon les vues de Sa $M^{té}$.

15.

On exclut l'expedition de Naples proposée, estant iugée à present impracticable et nuisible aux vues de la Campagne en France.

Si S. A. R. a à repliquer ou joindre quelque chose aux susdits articles, elle est priée de le faire par un Exprès, afin qu'on puisse prendre sur ses remontrances une finale resolution, et la luy envoyer par le retour du dit Exprès.

1 b.

Memoire remis par Msr. le chevalier Norris le 20. Mai 1707 [1]).

Réponses.

Sa Majté la reine et S. A. royale ayant concerté l'entreprise sur la ville de Toulon, conformement à quoi, pour mettre en exécution ce dessein, le chevalier Shovel amiral de la flotte de Sa Majté m'a envoyé par les ordres de Sa Majté pour assurer de sa part S. A. R. de son entière obéissance à ses commendements, ce pourquoi je prends très humblement la liberté de répondre aux articles du dit projet de la manière qui suit.

1.

Sur l'état des vivres, munitions de guerre et attirail d'artillerie, qu'on a remis à Msr. le chevalier de Norris, il assure, que Msr. l'amiral Shovel pourvoyera le nombre nécessaire de battiments de transport, pour charger le tout dans les endroits des côtes d'Italie, ou il sera, de même que ce qui sera nécessaire pour le séjour de la flotte aupres de Final, pour donner le temps de ressembler les susds provisions.

L'on concertera de part et d'autre le départ de l'armée de terre depuis Nice, et celui de la flotte, laquelle devra à cet effet venir le plus tôt qu'il se pourra sur les côtes

1.

Au premier l'amiral Shovel a sous son commendement dans la Méditerranée 40 vaissaux de guerre de ligne avec plusieurs frégattes légères, brulôts et galliotes à bombes, qui sont tous prêts à obéir aux ordres de S. A. R. Il a aussi avec lui 12 ou 14 vaissaux de transport, qui sont chacun de 200 tonneaux l'un comportant l'autre, outre lesquels il y a des vaissaux d'hôpital, des brulôts et d'autres petits battiments pour porter les munitions de guerre et de bouche d'Oneille, et des côtes de Génes, comme S. A. R. l'ordonnera, et en cas, que ces vaissaux ne suffisent pas, l'amiral en pourvoyera ce

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. XIII. 2.

d'Italie toutes fois et quand les affaires d'Espagne le pernetteront.

Msr. l'amiral Shovel fera savoir à S. A. R. le temps, qu'il arrivera aupres de Final, où sa d[te] A. R. lui envoyera les ordres pour ce qu'il y aura à faire.

2.

Le cap de Melle est véritablement très propre pour y faire venir la flotte, comme il a été proposé par Msr. le chevalier Norris, ainsi elle y pourra venir au plutôt.

On devra incessamment avertir S. A. R. de son arrivée, les troupes de terre étant déjà en marche pour le rendezvous de l'armée.

La flotte pourra prendre de l'eau à Final et ailleur où elle voudra, et elle ira charger les provisions aux endroits des côtes, où elles sont suivant les ordres, que S. A. R. envoyera.

3.

En cas que l'amiral Shovel ne fut pas encore arrivé sur les côtes d'Espagne, lorsque Msr. le vice-amiral Byng recevra cette dépêche; celui-ci pourra venir au plutôt avec son escadre au cap de Melle, s'il peut se faire avec sa sûreté et celle des affaires d'Espagne, faisant immédiatement savoir à S. A. R. ce qu'il aura résolu de faire; en attendant on laissera sur les côtes d'Italie les vaissaux les plus propres à pouvoir porter les lettres qu'on écrira à l'amiral.

dont on pourra avoir besoin; c'est pourquoi je prie très humblement S. A. R. de me faire savoir, si cela suffira pour ce qui regarde cet article, et si non, combien de plus il en faudrait, affin que l'amiral puisse prendre des mesures pour en faire fournir.

2.

Au second, qu'il plaise à S. A. R. de nommer un lieu pour le rendezvous de la flotte, et d'arreter le temps, qu'elle y doit arriver, sur quoi je propose très humblement à S. A. R. que jusqu'à ce que l'armée se mette en campagne pour exécuter ce dessein, ce lieu soit prés du cap de Melle, puisque le séjour de la flotte sur la côte des ennemis ne servira qu'à les avertir de se tenir mieux sur leurs gardes, et notre consomption d'eau nous empécherait de rester aussi longtemps devant le port en temps d'action, que se pourrait faire, si nous y allions avec la provision complète; et je prends la liberté d'assurer S. A. R. de la part de l'amiral, qu'il se soumettra avec toute la flotte entièrement aux ordres de S. A. R. pendant qu' elle demeurera avec son armée en Provence.

3

Au 3[me] je prends la liberté très humblement de faire savoir à S. A. R. que l'amiral a donné des ordres de commander tant les vaissaux de sa M[té] qui sont à présent en Italie, que tous ceux, qu'il pourrait euvoyer de temps en temps pour les renforcer suivant l'intelligence, qu'il recevra de Toulon; pour cette fin le vice-amiral Byng est ordonné d'envoyer en Italie tels vaisseaux de guerre, que, S. A. R. jugera à propos, qu'il sera jugé nécessaire dans un conseil de guerre, et que si S. A. R.

juge, qu'il soit nécessaire que le vice-amiral Byng vienne sur les côtes d'Italie avec tous les vaisseaux de guerre, qu'il a sous ses ordres, avant que l'amiral puisse même le joindre, il a les ordres de le faire sur l'avis, que S. A. R. lui donnera, approuvé par un conseil de guerre.

4.

On a communiqué toutes les nouvelles, que l'on a reçu jusqu'à présent des côtes de France à Msr. le chevalier Norris, et l'on continuera d'en faire de même.

4.

Au 4me je prie très humblement S. A. R. de la part de l'amiral qu'il lui plaise de me faire savoir ses derniers et plus sûrs avis des préparatifs navales des ennemis à Toulon, pour que j'en puisse aussitôt informer l'amiral, affin qu'il se puisse mieux conformer aux ordres de S. A. R.

5.

La flotte devra fournir 100 ou 80 piéces de canons au moins, et de canoniers à proportion; les d^{es} piéces devront être de batterie la plus part de 24 et de 12 livres d'Angleterre. S. A. R. fournira 40 affûts pour les mêmes piéces, et la flotte devra fournir le surplus des affûts, qui seront nécessaires soit de terre ou de mer.

L'on ne peut fournir d'ici que 4000 boulets, la moitiè de 32 livres, et l'autre de 16 de Piemont; ainsi il est absolument indispensable, que la flotte en porte avec elle au moins 40.000 pour les piéces, qu'elle fournira. Pour les mortiers S. A. R. en fournira huit avec leurs affûts, elle fournira aussi 2000 bombes et 1000 grenades royales.

5.

Au 5me je prie très humblement S. A. R. de me faire savoir le nombre des canons, qu'elle jugera nécessaire pour l'expédition en Provence, l'amiral m'ayant commandé, d'informer S. A. R. des grosseurs des canons qui sont sur la flotte, lesquels sont pour la pluspart de 32 livres de balle, et de là en bas, et que desquels grosseurs il fera fournir 100 canons pour servir à terre et tachera d'en faire une plus grande provision, si S. A. R. le demandoit; c'est pourquoi je prie très humblement S. A. R. de m'informer de ses sentiments sur le nombre qu'elle jugera nécessaire, je prends aussi la libertè d'avertir S. A. R. que l'amiral a dessein de faire embarquer à Gibraltar tous les affûts, qu'il y trouvera en état de service, le nombre desquels est dans une liste cy jointe [1]).

6.

On a répondu par l'article précédent, quant à la fourniture des mortiers et des bombes et les bâtiments de transport devront les charger

6.

Au sixme l'amiral pourvoyra à transporter les bombes, boulets etc. d'Oneille et de Genes à tel endroit, qu'il plaira à S. A. R. d'ordonner.

[1]) Fehlt in den Acten.

à Genes ou à St. Pierre d'Arene, de même, que les 40 affûts. On pourvoyra pareillement d'icy des pontons de cuir avec tout ce qui est nécessaire pour jetter de ponts, qui devront aussi être chargés par les mêmes bâtiments, comme dessus.

7.

Par les dernières résolutions, qu'on a envoyées de Londres le 4e Mars dernier dans les répliques, qu'on a fait ici au projet, il est dit au 5me article en termes exprés, que pour la poudre la flotte en sera abondamment pourvue pour fournir tout ce qui en sera nécessaire pour le siége de Toulon, et autres places au long de la côte de Provence, si l'on peut y aller. Ainsi l'on a compté la dessus, et on est dans une entière impossibilité d'en pourvoir d'ici; et les 1000 barils, que l'amiral dit être prêt d'en fournir, sont trop au dessous de la quantité, qu'il en faut pour une expédition telle qu'on doit entreprendre.

S. A. R. juge à propos, que Msr. le chevalier Norris se tienne auprès d'elle, pour pouvoir prendre ses avis dans les occasions.

Suivent les réponses aux articles du projet [1].

7.

Au 7me l'amiral est prêt de fournir jusqu'au nombre de 1000 barils ou quintaux de poudre, qu'il fera débarquer selon les ordres de S. A. R. pour le service du siége.

Comme la flotte sous le commendement de l'amiral Shovel doit fournir les choses dont j'ai fait mention, il m'a commandé d'assurer S. A. R. de son grand zêle et résolution religieuse à s'y conformer, comme aussi à se soumettre en toutes autres choses aux ordres de S. A. R. pour pouvoir mériter son estime, et je supplie très humblement S. A. R. de me faire savoir, que si l'amiral performe les susdts services, si c'est là tout ce qui a été stipulé entre Sa Majté et S. A. R. pour l'exécution de ce dessein.

Et quant à moi étant ordonné par l'amiral Shovel de me tenir auprés de V. A. R. aussi longtemps, qu'elle le jugera à propos, comme aussi de marcher à toute occasion, qui puisse se présenter, à quoi elle puisse trouver à propos de m'employer; et je la supplie très humblement de vouloir se servir de moi et agréer mon service et me faire l'honneur de me commander à toute occasion, étant avec un profond respect,

Monseigneur, de V. A. R. le très humble et très obéissant serviteur

Norris.

[1]) Siehe Anhang 1a.

8.

On remettra à Msr. le chevalier Norris un memoire des endroits sur les côtes d'Italie, où sont les magazins de vivres, pour que la flotte puisse les charger, et si le besoin le requerra ensuite, on prendra de nouvelles mesures, pour en pouvoir encore faire transporter de plus loing.

La depense pour l'achat des provisions de guerre et de bouche faites sur les côtes surpassent déjà la somme des 50.000 livres Sterling envoyée d'Angleterre, de 166.000 livres de Piemont.

Il reste encore à pourvoir aux frais de voitures, lesquels seulement pour les 5000 mulets, qui doivent suivre l'armée pour les vivres, se montent à 210.000 livres par mois, sans compter les autres voitures, qui doivent transporter les autres provisions et attirails jusqu'à la mer.

Ainsi l'on compte, que la Reine aura la bonté de pourvoir actuellement au surplus des frais faits et à faire, qui passent les 50.000 livres Sterling, sans attendre le succés de l'expédition, duquel on ne peut pas répondre, et cependant S. A. R. et Msr. le prince Eugène feront tout leur possible pour tacher de trouver du crédit, affin de suppléer autant qu'il se pourra, aux dits frais dans l'assurance, qu'ils donneront aux marchands, d'être au plutot satisfaits de leur avance.

9.

Les recrues imp[les] sont presque toutes arrivées, celles des troupes auxiliaires ne le sont pas encore, celles des Prussiens seulement ne doivent être ici que dans quatre semaines, et quant à celles des Palatins et autres on n'en sait rien. On supplie Sa Maj[té] Britt[que] de vouloir les faire presser, le temps que leur corps devrait être complet, étant déjà passé.

10.

Son A. R. suivant le traîté, est obligé d'avoir 15.000 hommes sur pied, et d'en mettre en campagne le nombre qu'exigera l'utilité commune, et le permettra la sûreté de ses places. Elle en a 15.000 sur pied, et en met en campagne 11.700.

11.

Les ordres pour que les généraux des troupes auxiliaires ne fassent aucune difficulté d'obéir aux ordres de S. A. R. sont actuellement nécessaires, mais les d^ts généraux ne les ont pas reçus ; cependant on ne doute pas de leur bonne volonté, et qu'ils ne le fassent.

12.

La Flotte n'aura pas lieu d'attendre l'armée de terre, qui est actuellem^t en mouvement pour s'assembler, laquelle aurait été même plutôt assemblée, si la d^e flotte eût été à portée.

On prendra par tout le plus grand nombre de troupes qu'on pourra, pour l'employer à la susd^e expédition, et à l'égard de la diversion qu'on s'est aussi proposée, on l'avoit déjà commencé par le retour de quelques bataillons qui étaient destinés à servir ailleurs.

13.

On y a répondu par de 8me article.

14.

On s'attend qu'outre les bâtiments pour le transport des vivres il y en ait aussi pour le transport d'un corps de troupes, et qu'en cas qu'il soit nécessaire d'occuper quelque poste sur le derrière des ennemis pour faciliter l'entreprise de Toulon,

ou autres dans la même vue, la flotte puisse joindre quelques troupes de marine à celles qui auront été embarquées comme dessus pour le dit effet.

15.

Monsieur le prince Eugène assure, que sa Maj[té] imp[le], ayant prevue les difficultés des puissances maritimes sur l'expédition de Naples dans la veue, que celle-ci ne peut pas retarder celle de Toulon et de Provence, a mis ses troupes en tel état, qu'il en restera suffisamment pour l'une et l'autre entreprise; le détachement de Naples ne consistant qu'en 8 bataillons, car pour la cavallerie on sait qu'on en a plus que suffisamment, et les ennemis, — ayant abandonné entièrement la Lombardie, l'on ne laisse que très peu de troupes dans les garnisons, et pour remplacer le susdit détachement pour Naples, S. M. imp[le] de concert avec le Roi d'Espagne a fait lever trois régiments d'infanterie dans l'état de Milan pour les dites garnisons, sans quoi on auroit été obligé d'y laisser des Impériaux.

2.

„Capitulation oder Bedingnisse, mit welchen man die in der Lombardei liegenden Plätze abzutreten und die Truppen des Königs in Frankreich und Herzogens von Anjou nacher Frankreich abzuführen sich anerbietet" 1707 [1]).

1.	1.
Ist verwilligt.	Alle von obbemelten Truppen besetzten Plätze sollen auf den Tag und auf folgende Weise abgetreten werden, wie man sich darüber vergleichen wird.
2.	2.
Ist verwilligt.	Diese sämmtlichen Truppen, von was Nation selbe sein möchten,

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XIII. 18.

sowohl Reiter und Dragoner, als Fussvölker und Huszaren, auch durchgehends alle Officiers und andere zum Platz-Major-Stab Gehörige sollen sammt ihrem Gewehr, Bagage und anderen Fahrnussen, mit fliegenden Fahnen, auch allen Kriegsehren in dem Stand, wie sie sich anjetzo befinden sammt und sonders nach eigener Willkür und Bequemlichkeit abziehen, auch durch den kürzesten Weg in aller Sicherheit ohne einige Hinderniss und Aufenthalt nacher Susa abgeführt, nicht weniger unter keinem Vorwand hierwider gehandelt werden, auf die Weise, wie folgt.

3.

Diese Besatzung ist bereits zu Kriegsgefangenen gemacht.

3.

Die Besatzung zu Sestola solle nach Mirandola abziehen, zu dem Ende man ihr Passport, um sicher dahin zu kommen, ertheilen solle.

4.

Es werden nur 4 Stuck, als: 2 von Zwölf- und 2 von Sechspfündern bewilligt, welche, wann einige Beschwerniss, solche auf dem Land mitzuführen, vorfallen sollte, über Meer abgeführt werden können. Ueberdies wird man dasiger Besatzung einen General und Kriegs-Commissari um Sicherheit und Unterhalt willen mitgeben.

4.

Die Besatzung zu Finale solle den 26. Tag gegenwärtigen Monats sammt 10 Stucken ausziehen und durch jene Strassen, so man auszeigen wird, nach Susa mit der benöthigten Unterhalts-Vorkehrung und Sicherheit sich verfügen.

5.

Sie solle ohne Umweg gerade nach Novara abgehen und sich zu dem völligen Haufen zu Susa schlagen, jene aber von Valenza solle von der Besatzung aus Cremona im Vorheizug mitgenommen werden. Auch wolle man ehestens einen allgemeinen Stillstand ausrufen lassen, zufolge dessen das Citadell Geisseln geben solle.

5.

Die Besatzung des Citadells zu Mailand solle den 20. dieses Monats ausziehen, um nach Valenza zu Behen und von da mit dasiger gesatzung gerade nach Susa auf eben ohberührten Umständen abzumarschiren.

6.

Ist bewilligt.

6.

Auf den 29. dieses sollen die in Mirandola liegenden Truppen aus-

ziehen und sich nach Gualtieri begeben, um zu jenen aus Mantua bei ihrem Vorbeizug zu stossen.

7.

Ist bewilligt.

7.

Die in Mantua liegende Besatzung solle den 1. April den Platz räumen und den Tag darauf bei Borgoforte über die Brücke, so wir schlagen werden, den Po passiren, so fort bis oberhalb der Brücke von Cremona durch den Weg, dessen man sich vergleichen wird, marschiren.

8.

Ist bewilligt.

8.

Die Besatzung von Sabbionetta solle auf den 1. April ausziehen, zu jener, so aus Cremona gezogen, stossen und also fort den Weg wie auch das Nachtlager nehmen, wie ihnen wird angewiesen werden.

9.

Ist bewilligt.

9.

Die in Cremona liegenden Truppen sollen über die Cremoner Brücke den Po passiren.

10.

Ist bewilligt.

10.

Alle obgedachte Besatzungen in Mirandola, Mantua, Sabbionetta und Cremona sollen sich vor erstgedachter Brücke versammeln und also durch das Piacentinische, Mailändische und Ihro königl. Hoheit von Savoyen Gebiet, gerade nach Susa durch die Strassen und Anweisung, wie man sich vergleichen wird, den Marsch nehmen.

11.

Man erlaubt 10 Stuck für sämmtliche Plätze abzuführen, ohne deren Stucken, welche für Finale bewilligt worden, und man wird sich des Ortes halber, aus welchem sie eigentlich abgeführt werden sollen, vergleichen; nämlich 4 von zwölf Pfund, 2 von

11.

Jede Besatzung solle 10 Stuck und die Zubehörung der Artillerie, sammt 100 Schuss vor jedes Stuck, auch jeder Fussgänger und Reiter 20 Schuss Pulver und Blei mit sich fortzunehmen befugt sein.

sechs Pfund und 4 von drei Pfund schwerer Kugel nebst 50 Schuss vor jedweders.

12.

Wann die Commandanten denen berührten Articuln etwas beisetzen wollen, wird man sich nach Billigkeit abfinden.

12.

Im Falle die Commandanten deren Plätze diesen Articuln vor ihre eigene oder deren Anliegenheiten, so unter ihrer Besatzung sich befinden, etwas beizufügen hätten, solle jenen das Zugeständniss werden, welches man ehender nicht wissen kann, bis ihnen der Befehl zu der wirklichen Abtretung zugeschickt werde.

13.

Denen Ueberlaufenen solle zugelassen sein, zu den Ihrigen wiederkehren zu mögen; im Fall sie aber nicht wollten, wird man Keinen mit Gewalt nehmen.

13.

Kein Ueberläufer, was Nation derselbe wäre, solle weder weggenommen, noch ausgeliefert werden.

14.

Ist verwilligt.

14.

Es solle kein Officier, Soldat, noch Anderer, was Standes derselbe feindlicherseits sein möchte, zwischen die königl. Truppen sich mischen dürfen, um die Fussgänger, Reiter, oder Dragoner abwendig zu machen.

15.

Es werden vor jedes Bataillon, wie auch vor jedes Reiter-Regiment 3 Wägen umsonst hergegeben werden, die übrigen Wägen aber werden die Feinde schuldig sein zu bezahlen, ausgenommen die Generals-Personen, welche man sonst auch umsonst wird herbeischaffen.

15.

Die nöthigen Wägen sollen sowohl von denen Oertern, woraus die Besatzungen ausziehen, als von allen anderen, wo selbe vorbei- oder durchmarschiren, bis nach Susa, so viel als zu Ueberführung der königl. Effecten, deren Kranken und Fahrnussen, deren Truppen, auch Generalen erforderlich sind, umsonst beigestellt werden.

16.

Ist bewilligt mit dem Verstand, dass man unter denen königl. Habschaften keine Munitions- und Kriegs-Zugehörung will begriffen haben,

16.

Es soll uns erlaubt sein, zwei Kriegs-Commissarien in den Plätzen von Mailand oder Piemont nach eigener Wahl zu hinterlassen, sowohl um vor

massen bekannt, dass man in diesem Articul von keinem Kriegsvorrath redet, so man aber zur Vorsorge hat anmerken wollen.

die hinterlassenen Kranken Sorge zu tragen, welchen nach ihrer Genesung die freie Zurückkehrung in Frankreich auf eben dem Fuss wie solche denen Truppen widerfahren, gestattet werden solle, als alle die Schulden abzuführen und andere noch nicht ausgemachte Geschäfte sowohl in der Lombardei, als in Piemont zu schlichten, mittelst dessen die Commissarien, Einnehmer, Zahlmeister und andere in Pavia, Alessandria, Casale und Turin zur Abzahlung deren Schulden und Beihülfe deren gefangen Angehaltene die Erlaubniss haben sollen, in Frankreich ebenmässig zurückzukehren, nachdem sie denen besagten 2 Commisarien, welche der Prinz von Vaudémont benennen wird, ihre Rechenschaft über die ihnen anvertrauten Sachen abgestattet haben werden.

17.

Ist bewilligt.

17.

Die Feinde und Länder, in denen wir Krieg geführt, sollen weder wegen derer bei denen ausserordentlichen Märschen verschafften Fuhrwerken, noch für die bei Begleitung verloren gegangenen Ochsen, oder für das bei den Durchzügen gelieferte Heu, Stroh und Holz, so lange wir dasige Orte besessen haben, nichts anfordern.

18.

Ist verwilligt.

18.

Es solle erlaubt sein, die Spitäler der Plätze auszuleeren und Alles auf dem Po, unerwartet des Abzuges der Truppen, einzuschiffen; zu Beförderung dessen man die Passport, so sowohl für die Schiffe, Kranke, Verwundete und Fahrnussen, als für die Commissarien und dero Zugegebene, welche über sie die Obsicht bis nach Chivasso haben, ertheilen solle; allda die Wägen stehen müssen, um Alles nach Susa zu überführen, und, da die Noth erfordern möchte, dass man einige

Kranke oder Fahrnussen an einem Ort in Mailand oder Piemont unterwegs lassen müsste, solle man selbe alldort annehmen, dahin verstanden, dass ihre Verpflegung auf Unkosten des Königs beschehe.

19.

Was das grobe Geschütz der Plätze betrifft, bleibt oben unter dem 11. Articul verstanden. Belangend aber die Feld-Artillerie, sollen 24 Stuck, jedoch kein Mörser, wohl aber 50 Schüsse zu jedem Stuck mitzunehmen erlaubt sein.

19.

Ueber die Stuck, so jedwede Besatzung mit sich wird abführen dürfen, solle auf die Feld-Artillerie, welche in 30 Stucken unterschiedlicher Schwere und 5 Mörsern besteht, sammt der Munition, so man nach der Hand abholen wollte, hinwegzuführen zugelassen sein.

20.

Ueber die Ochsen vor jedes Stuck wird man vor die völlige Artillerie 30 Wägen umsonst herbeischaffen; wofern übrigens was vonnöthen, müssen es die Feinde bezahlen.

20.

Im Falle der Noth sollen feindlicherseits zu obbemelter Artillerie die behörigen Wägen umsonst herbeigeschafft werden.

21.

Ist bewilligt.

21.

Alle Officiers von der Artillerie sammt all dero Bedienten sollen mit selbiger nach Susa eben mit diesen Bedingnussen wie die Truppen geführt werden.

22.

Die Lebensmittel, so denen Feinden zugehörig, weilen unmöglich die Fuhren herbeizuschaffen, mögen jene verkaufen, oder Commissarien hinterlassen, welchen drei Monate zum Verkauf und Entrichtung obberührter Habschaften verwilligt sein sollen. Die Kriegsgeräthschaften haben in denen Plätzen zurückzuverbleiben, ausser denen, welche man sowohl für die Feld-, als Besatzungs-Artillerie ausfolgen und austheilen lassen wird; besage dessen solches denen Truppen verwilligt worden.

22.

Innerhalb 3 Monate, von Zeit der Unterschreibung des Vergleiches an zu rechnen, solle uns zugestanden werden, alle Lebensmitteln und Kriegsgeräthschaften, so in denen Plätzen befindlich, sammt anderen königlichen Effecten, nach Genua, Venedig oder Susa, sowohl zu Wasser als über Land abzuführen, darüber zur Sicherheit nöthige Passbriefe ertheilt werden sollten; dabei man die Fuhren bezahlen will, jedoch mit dem Vorbehalt, an denen Oertern sich, es sei mit den kaiserl. Commissarien oder mit anderen Personen, auch mit Juden, wer etwas erkaufen wollte, abzufinden.

23.

Ist verwilligt.

23.

Der Intendant, die Kriegs-Commissarien, General - Proviantmeisters, Spitalsverwalters, Postmeisters, Ingenieurs, Zahlmeisters und insgesammt alle Beamten, deren man ein Verzeichnuss durch den Intendanten einreichen wird, sollen entweder mit denen Truppen, oder absonderlich ausziehen dürfen, denen man Passport, um sicher nach Susa zu gelangen, einhändigen solle.

24.

Ist bewilligt.

24.

Die Gallioten sollen können nach Venedig abgeführt werden, um sich ihrer allda zu gebrauchen; die Officiers und Bootsgesellen aber sollen mit unseren Truppen auf eben die Bedingnusse, wie von denen Officieren oben verstanden, entlassen werden.

25.

Die gefangenen Franzosen, welche in einem besonderen Verzeichnuss und in denen kaiserl. Händen wirklich sich befinden, sollen ausgefolgt werden, sowohl als die zu Roveredo, Badia und bei des Generals Wetzel Corpo anzutreffen. Belangend die Spanier, Wällischen, Schweizer und Graubündtner, wird man eben also mit selben, vom Obristen an bis auf den Niedrigsten verfahren; jene ausgenommen, so unter denen kaiserlichen oder Seiner königl. Hoheit Truppen Dienst nehmen oder aber völlig deren Kriegsdiensten sich begeben wollten. Uebrigens bleibt man wegen deren kaiserl. Gefangenen mit dem vergnügt, was in dem Articul enthalten, nämlich vom Obristen angefangen und so fort ab.

25.

Alle in Italien gemachten Kriegsgefangenen, was Standes und Nation sie sein könnten, sollen uns treulich ausgeliefert und mit unseren Truppen abgefolgt werden; verbinden uns hinwider, alle diejenigen Gefangenen, welche in Frankreich und nicht alsogleich bei der Hand sind, um stracks ausgehändigt zu werden, in einer Monatsfrist zu überliefern.

26.

Die, so nicht Dienst genommen, werden erachtet, dass sie unter dem Articul deren Gefangenen begriffen seien.

26.

Alle Schweizer, welche gefangen genommen worden, und in dem Mailändischen oder in ihrem Land sind, sollen freigesprochen werden.

27.

Das Brod, der Haber, oder andere Körner für die Pferde können nicht umsonst gegeben werden, weil die Feinde aus denen Vorräthe-Häusern der Plätze ihren Nutzen ziehen wollen; also werden sie bemelte Sorten bezahlen, oder eine gewisse Menge Mehls oder Getreides hergeben müssen, wovon man ihnen das Tägliche bis an die Grenze von Piemont erfolgen lassen wird. Das Heu bewilligt man ihnen umsonst, und wo man dessen nichts haben kann, werden sich die Feinde mit dem Stroh oder mit der Fütterei, so allda würde zu haben sein, begnügen müssen. Ingleichen bleibt der Marsch bei 10 wällischen Meilen des Tags beschlossen und der Rasttag auf den 4. ausgesetzt.

27.

Die Feinde sollen allen obermelten Truppen, sowohl der Reiterei als Fussvolk und Gefolge, deren Oberofficieren, deren Truppen, Proviantwesens und Artillerie, das Brod, Fütterei und Quartier in allen Orten des Durchzuges umsonst verschaffen; über welches ein Verzeichnuss von dem Intendanten ausgehändigt werden solle, auch die Truppen den vierten Tag Rasttag halten und des Tags weiter nicht als vier wällische Meilen marschiren dürfen.

28.

Ist bewilligt, was den Prinzen von Vaudémont und dessen Gemahlin, wie auch die Generals-Personen, ihr Gefolge und Ausrüstungen belangt. Auch traut man ihren Worten, dass sie nichts, als was die Noth erfordert, begehren werden.

28.

Prinz von Vaudémont, seine Frau Gemahlin und alle Generals-Personen, was Nation sie sein mögen, sollen nach ihrem Belieben mit denen Truppen oder besonders, sammt all ihren Kutschen, Wägen, Ausrüstung, Gefolge und Hofbedienten, den geraden und kürzesten Weg nach Susa abziehen dürfen, denen man und ihren bei sich Habenden die Passport und geziemende Begleitung zu Dero Sicherheit, auch die Unterhaltung und Fütterei verschaffen solle.

29.

Ist bewilligt.

29.

Es solle nicht gestattet werden, dass man einen Officier, Soldaten, Knecht, oder andere Personen, Schulden halber anhalte; weilen anerboten wird, Commissarien zu hinterlassen, um sich derentwegen nach Billigkeit abzufinden.

30.

Man hat gar kein Bedenken, dem Prinzen von Vaudémont seine Fahrnussen ausfolgen zu lassen, wann

30.

Was die Schulden anbetrifft, welche der Prinz von Vaudémont zu Mailand und in dasigem Staat haben

nur die Creditoren ihrer Bezahlung vergewissert sein werden, und Prinz Eugeni verwilligt, sofern man Alles nach Recht und Billigkeit vollziehe, seine Autorität vorzuschützen.

möchte, deswegen solle er durch gültige Bürgschaften Richtigkeit verschaffen, mit Versicherung solche in nächsten 6 Monaten zu bezahlen; worüber man ihm Zug um Zug seine Fahrnussen und Habschaften erfolgen und seinen Hofbedienten die Freiheit, solche einzupacken, auch diese nach Genua oder Susa mittelst deren vor baare Bezahlung erstattenden Fuhren zu bringen, sichere Pass-Briefe ertheilen lassen wird. Es solle erlaubt sein, Charles Semple und dem La Gorge, zweien seiner Hofbedienten, wie auch allen Anderen, so er schicken wird, die ihm zugehörigen Fahrnussen und Geräthschaften zusammenzusuchen, welche vielleicht durch besondere Leute in denen Unordnungen bei Ausräumung seines Hauses möchten verzogen worden sein. Und um hierinfalls allen nöthigen Fleiss anwenden zu können, wolle er den Prinzen Eugeni ersucht haben, seine hohe Autorität zu ertheilen, auf dass die Bemelten ihre Verrichtungen hierin zu thun nicht verhindert würden.

31.

Ist bewilligt, ausser dem, was anfänglich genommen oder verzogen sein möchte.

31.

Eben dieses solle wegen der Fahrnussen und Sachen deren Hofgenossenen des bemelten Prinzen von Vaudémont, was hiervon in Mailand oder dasigem Staat sich befinden möchte, verwilligt werden, welchen solches auf Genua oder Susa innerhalb 3 Monat zu bringen und deswegen entweder durch ihre Abgeschickte, oder selbige selbsten auszusuchen, erlaubt sein, auch dazu ihren vor 3 Monat sowohl nach Mailand zu reisen, als sich nach Genua oder Susa zurückzufügen, Passport erfolgt werden solle.

32.

Ist bewilligt, ausser dem, was Anfangs eingezogen oder verzogen worden.

32.

Alle Generale und andere Obere auch geringere Officiers, was

Nation sie sind, so vielleicht in denen piemont- oder mailändischen Städten etwas von ihren Ausrüstungen hinterlassen hätten, sollen eben Erlaubniss haben, solche nach Genua und Susa zu bringen und ihnen die Pass-Briefe, wann sie eine verlangen, hierzu ertheilt werden.

33.

Der Sicherheit des Marsches wegen wird man die Anstalt machen und was die Verpflegung betrifft, ist in denen vorigen Articuln schon beantwortet worden.

33.

Es solle, was zu Verpflegung und Sicherheit des Marsches deren Truppen und ihrer Rüstung bis nacher Susa erfordert wird, veranstaltet werden.

34.

Man will dem Prinzen von Vaudémont die Erläuterung deren Rechnung, was seine ausser- und ordentliche Bestallung als Gouverneur von Mailand betragt, bis dahin, wie der Termin im Articul entworfen, gestehen und im Fall, dass ihm hierin etwas zurückgehalten werden sollte, wolle ihm Prinz Eugenius Richtigkeit durch den Staat von Mailand verschaffen lassen.

34.

Prinz von Vaudémont begehrt an den Staat von Mailand, von dem ihm als mailändischen General-Gouverneur ausgeworfenen Gelde die Bezahlung der 50.000 Thaler, welche ihm vom Monat September 1706 vor dem feindlichen Einfall rückständig verblieben.

35.

Das ist eine Erörterung, so den Staat und Rath von Mailand angeht und nach denen Rechten, dabei die Feinde keinen Antheil mehr haben, solle entschieden werden.

35.

Es solle auch der mailändische Staat denen Lieferanten der Artillerie, des Brodes, Kriegsgezeugs, Fütterei, Getreides und anderer Sachen, so man ihnen ausständig geblieben, auf die Weise, wie in denen hiezu von dem Magistrat und Staat von Mailand gegebenen Anweisungen ihnen versprochen worden, bezahlen.

36.

Ist, soviel die Fahrnussen betrifft, eben auf dem Fuss, wie im vorhergehenden Articul gesagt worden, bewilligt.

36.

Man solle dem Don Jean de Herrera, Grosskanzlern, welcher zu Bologna ist, einen Pass ertheilen, damit er mit seinen Fahrnussen zu denen Truppen gelangen und mit diesen, oder besonders, wie es ihm

gefällig, recht nach Susa oder Genua den kürzesten Weg gehen könne. Auch solle ihm zugelassen werden, seine Habschaften, so er zu Mailand oder in dasigem Staat möchte hinterlassen haben, mit sich abzuführen.

37.

Das Citadell zu Modena hat capitulirt, als wird dieser Articul dahin gewiesen.

37.

Weil das Modenesische abgetreten, wird erlaubt sein, von dem Ober-Rath zu Modena Rechenschaft zu begehren, über dasselbe, was man dem König bis auf den Tag der Uebergabe des Citadells von Modena, von modenesischen Einkünften und denen durch den Ober-Rath in Summa der 22.000 Pfund bis zu Ende des letztabgewichenen Septembris beschehenen Anweisung schuldig, nämlich 12.000 an den Herrn Chemerant, 6000 an den Herrn Chevalier de Luxemburg und 4000 an den Herrn des Ainvillers zu bezahlen.

38.

Ist verwilligt, ausser für diejenigen, welche über 3 Monate verbleiben wollen, die sodann eine neue Erlaubnuss vonnöthen haben werden.

38.

Alle Officiers, Soldaten und andere Personen, was Nation, Standes, oder Handtirung sie immer sein mögen, sollen in völliger Freiheit gelassen werden, ohne sie oder auch dero Hausgenossen zu zwingen, mit denen Truppen wegzuziehen, oder in Italien bei dero Verrichtung und Handtirung zu verbleiben; es solle ihnen frei stehen, die Habschaften mit sich fortzubringen, oder selbige in Zeit von 3 Monate ohne einigerlei Hindernuss zu verhandeln, auch sollen unter keinem Schein jene, welche denen zweien Kronen auf einige Weise gedient, oder sonst zugethan waren, im geringsten nicht belästiget werden.

39.

Ist bewilligt, auf 6 Monate sich vor jene Partei, so ihnen am anständigsten vorkommen wird, zu erklären.

39.

Alle Generales und nachgesetzte Officiers, wie auch Andere, so in beider Kronen Dienste sind, sollen

deren Güter, welche sie in dem mailändischen Staat, Montferrat-, Modenesisch- und Mantuanischen haben, geniessen können, oder die Freiheit haben, innerhalb eines Jahres selbe zu verkaufen, oder deshalben andere Anordnung vorzunehmen.

40.

Ist in allen Puncten abgeschlagen. Indessen wird die Erhaltung deren Freiheiten denen Inwohnern zu Mantua und alldort befindlichen Juden versprochen.

40.

Dem Herzogen von Mantua solle man einen Theil von Montferrat, so ihm gehörig, oder für eine Gleichgiltigkeit Cremona sammt dem Cremonesischen mit eben derselben Neutralität einräumen, mit welcher ihm Mantua und dessen Staat, in welchem die Guastall- und Bozzolische begriffen, verbleiben, auch ihm freistehen solle, nach Abzug deren Truppen beider Kronen eine neutrale Besatzung nach eigenem Belieben in Mantua und Cremona hinein zu verlegen.

41.

Die Antwort ist im vorigen Articul mitverstanden.

41.

Dem Herzog de Mirandola solle Mirandola und sein Staat wieder eingeräumt werden.

42.

Ist bewilligt.

42.

Alle Schiff und behöriges Gezeug zu denen Schiffbrucken, um über die Wasser währenden Marsches deren Truppen nacher Susa zu setzen, sollen auf Unkosten deren Feinde herbeigeschafft, auch der Befehl zu dem Ende von ihnen ertheilt werden, dass die zur Verfertigung der Brücken zu Cremona benöthigten Schiffe unverzüglich abgeführt werden mögen.

43.

Ist bewilligt für 2 Officiers, nämlich einen Feldmarschall und einen Obristen oder Brigadier, und besagte Gutsprechung.

Geschehen zu Mailand den 13. März 1707.

L. S. Graf Schlik.
L. S. Graf Daun.

43.

Beiderseits sollen Geisseln bis zur völligen Bewerkstelligung gegenwärtigen Vertrages gegeben werden, über dessen völligen Einhalt Ihre königl. Hoheit von Savoyen und Prinz Eugenius gutsprechen sollen.

L. S. St. Pater.
L. S. La Javelière.

Wir, zufolge des uns von Ihro allerchristlichsten Majestät gegebenen Befehls und Vollmacht, haben die hierob enthaltenen Vergleichs-Articulen vor gültig angenommen.

Geschehen zu Mantua, den 15. März 1707.

L. S. Karl Heinrich von Lothringen.

Obbeschriebene Articulen habe ich gutgeheissen und garantirt.

L. S. Eugène de Savoye.

Von Gottes Gnaden Victor Amadé der anderte, Herzog zu Savoyen, Fürst von Piemont, König zu Cypern, obrister General-Commandant Ihrer kaiserl. Majestät Kriegsvölker in Italien etc. Nachdem Uns obige, durch den Prinzen Eugène unterschriebene Articulen zu Handen kommen, haben Wir selbige gutgeheissen, genehm gehalten und bestätigt; billigen, halten genehm und bestätigen selbige in ihrem Behalt und Form und versprechen bei fürstlichem Glauben und Wort, solche zu halten und unverbrüchlich halten zu machen, ohne darwider zu thun, noch zu gestatten, dass weder öffentlich, noch heimlich hierwider gehandelt werde. Zu Urkund dessen haben Wir Gegenwärtiges eigenhändig unterschrieben und dem Unser Secret-Insiegel aufdrucken lassen.

Gegeben zu Turin, den 16. März 1707.

L. S. Victor Amadé.

3.

Zu den Operationen gegen die Provence sind bestimmt[1]:

a) Truppen.

Infanterie:			Cavallerie:
Preussen	11	Bataillone	Falkenstein-Cürassiere
Pfalz-holländische	5	"	Breuner-Cürassiere
Hessische	9	"	Pfefferkorn-Cürassiere
Sachsen-Gothaer	2	"	Herbeville-Dragoner
Herberstein	2	"	Reysing-Dragoner
Bagni	2	"	Huszaren
Württemberg	2	"	Pfalz-Holländ.
Guido Starhemberg	2	"	Hessen
Max Starhemberg	2	"	Sachsen-Gothaer
Königsegg	2	"	Piemontesen.
Zum Jungen	2	"	Artillerie:
Harrach	2	"	20 Feldstücke und Karren mit
Hayducken	1	Bataillon	30 Schuss per Stück; Mineure, Büch-
Wolfenbüttel	1	"	senmeister, Feuerwerker etc., Petarden,
Piemontesen	6	Bataillone	Handgranaten.

b) Generalstab.

Prinz Eugen von Savoyen, General-Feldmarschall-Lieutenant Prinz von Württemberg, General-Feldwachtmeister: Graf Königsegg, Zum Jungen, Graf Harrach, Graf Bonneval.

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VI. 3, 4, ad 4, 5, 6, 7 ad 7.

Alle Generale von der Infanterie der Alliirten; General-Feldwachtmeister Falkenstein, Reysing und von Grevendorff.

Von der kaiserlichen Feldkriegs-Kanzlei der dritte Theil, ebenso vom Commissariat; alle General-Adjutanten, die Wälsche Expedition, 1 Feld-Postmeister mit einem Courier, 1 Feld-Medicus, 1 Stabs-Feldscheerer, 1 Apotheker-Gesell mit 2 Tragthieren, 1 General-Quartiermeister-Lieutenant, 1 Stabs-Quartiermeister, 1 Wagenmeister-Lieutenant, 1 Pater Superior, 1 Ingenieur, 1 General-Gewaltiger und Freimann.

4.

Unter G. d. C. Marquis Visconti haben vorläufig in Piemont zu bleiben [1]):

a) Truppen.

Infanterie:

Reventlau	2	Bataillone
Bayreuth	1	Bataillon
Kriechbaum	2	Bataillone
Regal	2	„
Osnabrück	1	Bataillon
Pfalz-Kaiserliche	2	Bataillone
Piemontesen	7	„

Cavallerie:

Pálffy-Cürassiere
Visconti-Cürassiere
Roccavione-Cürassiere
Martigni-Cürassiere
Savoyen-Dragoner
Fels-Dragoner
Pfalz-Kaiserliche
Piemontesen

Artillerie:

20 kaiserliche und 4 pfälzische Stücke mit allem Zugehör.

b) Generalstab.

G. d. C. Marquis Visconti, Generale: Roccavione, Martigni, Kriechbaum, Regal, Isselbach.

5.

Ordre de bataille für den Vormarsch gegen Toulon [2]).

1. Marschstaffel.

Brigadier General-Feldwachtmeister Graf Königsegg

Herberstein	z. F.	2	Batail.
Bagni	„ „	2	„
Württemberg	„ „	2	„

Brigadier ?

Hessen	z. F.	9	Batail.
Pfalz-Holländer	„ „	5	„

Brigadier ?

Piemontesen	z. F.	6	Batail.

Obrist Brenner

Commandirte	z. Pf.	600

2. Marschstaffel.

Brigadier General-Feldwachtmeister Zum Jungen

Guido Starhemberg	z. F.	2	Batail.
Königsegg	„ „	2	„
Zum Jungen	„ „	2	„

Brigadier General-Feldwachtmeister Graf Harrach

Harrach	z. F.	2	Batail.
Max Starhemberg	„ „	2	„
Hayducken	„ „	1	„

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VI. 3, 4, ad 4, 5, 6, 7 ad 7.
[2]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VI. 4, 5, 6, 7.

Brigadier General-Feldwachtmeister Graf Bonneval

Wolfenbüttel . . .	z. F.	1	Batail.
Sachsen-Gothaer . .	„ „	2	„

3. Marschstaffel.

General Hagen

Preussen	z. F.	11	Batail.

General Graf Berzetti

Artillerie		—	—
?			
Pfalz-Holländer .	z. Pf.	?	Escadr.
?			
Hessen	z. Pf.	?	Escadr.

4. Marschstaffel.

Brigadier General-Feldwachtmeister Falkenstein

Falkenstein-Cürassiere . .		5	Escadr.
Breuner-Cürassiere . . .		5	„
Huszaren (Kaiserliche) .		2	„

Brigadier General-Feldwachtmeister Reysing

Herbeville-Dragoner . .		5	Escadr.
Reysing-Dragoner . . .		5	„

Brigadier General-Feldwachtmeister Baron Grevendorff

Pfefferkorn-Cürassiere . .		5	Escadr.
Sachsen-Gothaer	z. Pf.	?	„
Piemontesen	„ „	?	„

Totale der Armee 51 Bataillone, circa 40 bis 45 Escadronen und 20 Feldstücke.

6.

État des troupes du camp retranché et de la garnison de Toulon. 26. Juillet 1707 [1]).

Maréchaux de camp { Mr. de Montsoreau, „ le comte de Villars, „ de Carraccioli.

Première ligne:

Brigadiers	Régiments	Batail.	
le Guerchois	La Marine	3	5
	Vexin	2	
Destouches	Bourgogne	2	5
	d'Esgrigny	2	
	Contentin	1	
Broglie	Mirabeau	2	5
	Ile-de-France	1	
	Gâtinais	2	
Tessé	Boissieux	1	5
	Bugey	1	
	Forest	1	
	Tessé	2	
			20

Deuxième ligne:

Brigadiers	Régiments	Batail.	
Raffetot	Limosin	2	6
	Brie	2	
	Thièrache	2	
Barville	Berry	1	4
	Soissonnais	1	
	Albigeois	1	
	Cordes	1	
Sanzay	Sanzay	2	4
	Bassigny	1	
	La Sarre	1	
			14

Garnison de la ville.

Mr. le Marquis de Saint-Pater, „ de Cadrieu, brigadier } 2 bataillons de Flandre et les troupes de la marine.

[1]) Pelet: Mémoires militaires, VII. 398. — (Seite 121 gibt Pelet 42 Bataillone als Summe der am 25. Juli in Toulon versammelten französischen Streitkräfte an. Die Differenz gegen die Ziffern des vorliegenden Standes-Ausweises dürfte auf das Weglassen der vom Var gekommenen Bataillone de Sailly's zurückzuführen sein.)

7.

État des troupes du camp de Mr. le Maréchal de Tessé [1]).

Camp de Missiessy.

Officiers généraux	Régiments	Bataillons	
Tricot	Lyonnais	2	
	premier bataillon de Rouergue	1	4
	Cambrésis	1	
Maulevrier	Anjou	2	
	Dauphiné	2	4
	Bretagne	1	
	premier et deuxième de Castella	2	3
Du Montet	Châteauneuf	1	
	Bigorre	1	
	Beauvoisis	1	4
	Touraine	1	
	Royal-Artillerie		1
			16

Camp de Sainte-Anne.

Première ligne.

Officiers généraux	Régiments	Batail.	
le Guerchois	La Marine	3	
	Vexin	2	5
Destouches	Bourgogne	2	
	d'Esgrigny	2	5
	Contentin	1	
Broglie	Mirabeau	2	
	Ile-de-France	1	3
Tessé	Bugey	1	
	Forest	1	4
	Tessé	2	
			17

Deuxième ligne.

Officiers généraux	Régiments	Batail.	
Raffetot	Limosin	2	
	Brie	2	4
Sanzay	Sanzay	2	
	Bassigny	1	4
	La Sarre	1	
			8

Au Camp Saint-Anthoine.

Barville	Berry	1	
	Soissonnais	1	
	Albigeois	1	4
	Cordes	1	
Nizas	Thièrache	2	
	Boissieux	1	3
			7

À la ville.

Flandre	2	
Gâtinais	2	
Rouergue	1	8
Marineurs	3	
		8

Campés aux Frères (St. Elme).

Castella	1	
Marine	1	2
		2

[1]) Pelet: Mémoires militaires, VII. 399 und Quincy: Histoire militaire, V. 366.

8.

(ad Nr. 97 des Supplement-Heftes.)

Réponse de Mr. l'Amiral Shovel au mémoire que Son Altesse le Prince Eugène de Savoye lui a envoyé le 21 d'Août v. s. 1707 [1]).

Touchant le 1er article.

Une Flotte ou une Escadre peut être à Porto Spettio (Spezzia) ou à Livourne au mois de novembre pour transporter la Reine d'Espagne à Barcelone, Gènes n'étant pas un endroit propre pour une escadre capable de ce service. Mais cette affaire ne peut s'exécuter que par des ordres d'Angleterre, étant une chose qui ne peut s'entreprendre que par des ordres particuliers.

Touchant le 2^d^ article.

Mr. l'Amiral a pressé avec instance le Duc de Savoye et le Prince Eugène pour qu'on envoyat immédiatement des troupes pour sauver l'Espagne, et a offert non seulement le transport et l'escorte, mais même les provisions pour autant de troupes qu'ils voudroient y envoyer, même jusqu'au nombre de 8 ou 9 milles, si on pouvoit les embarquer présentement; mais le Duc et le Prince lui ont tous deux répondu qu'ils ne pouvoient envoyer aucunes troupes à cette heure. Et en six semaines d'icy l'hiver en rendra le transport plus dangereux. Mais en un pressant besoin on espère que nous aurons des transports et un Convoy pour 4 ou 5 mille hommes d'Infanterie. Mais nous ne pourrons pas faire provision de vivres pour ces gens-là et nous n'avons aucun transport pour des chevaux. Mais mon opinion est que Leurs Maj^tés^ Imp. et Cathol. peuvent fréter des vaisseaux à Gènes ou à Livourne propres pour le transport des chevaux et des hommes.

Touchant le 3me article.

Nous serons prêts, et aurons des transports pour prendre deux régiments d'Infanterie ou davantage à Final. Mais on en doit donner avis à Mr. l'Envoyé Chetwynd pour qu'il écrive au Commandeur que je laisserai en ces quartiers, d'avoir la direction du transport.

Touchant le 4me et le 5me article.

D'envoyer des Escadres à Sardaigne et à Naples, il sera prèsque impossible de pouvoir fournir des vaisseaux pour ces services et pour escorter et assurer le transport des soldats en même temps. Mais aussitôt qu'il sera possible je pourverrai deux ou trois frégates pour assister à bloquer Gaëte par mer autant qu'ils le trouveront praticable. Et ces frégates auront ordre d'assister au Convoy des transports de Naples que Leurs Maj^tés^ Imp. et Cath. pourverront pour transporter les troupes de là en Espagne.

Et comme je m'en vais à Barcelone, où j'espère d'y rencontrer de frais vaisseaux d'Angleterre, je considererai avec Sa Majesté Catholique ce que nous pourrons faire pour mettre le projet de Sardaigne en exécution.

De la flotte ce 22me Août v. s. 1707.

Lord Shovel m. p.

---

[1]) Kriegs-A., Portugal und Spanien 1707; Fasc. VIII. ad 2.

9.

Instruction

für der röm. kaiserl. Majestät Kämmerer, General-FZM. und bestellten Obristen über ein Regiment zu Fuss, Herrn Wirich Lorenz des hl. röm. Reichs Graf von Daun; wie sich derselbe bei dem von Ihro kaiserl. Majestät Allergnädigst aufgetragenen Commando über das nach Neapel abschickende Kriegsvolk zu verhalten und was derselbe dabei zu observiren haben solle. Und zwar:

(Mailand, 7. Mai 1707 [1]).

1.

Haben Ihro kaiserl. Majestät gedachtermassen aus dem gegen Euer Excellenz tragenden besonderen Vertrauen und wegen Dero in Kriegssachen erworbenen vortrefflichen Erfahrenheit und geleisteten erspriesslichen und tapferen Diensten, Dieselbe über die dahin nacher Neapel abgehenden Regimenter zu Fuss und zu Pferd zu einem Oberhaupt bestellt und solche sowohl, als die dazu gehörige Generalität und Stabspersonen nebst der mitgebenden Artillerie Dero Befehl untergeben, allermassen auch darüberhin die behörigen Anweisungen mit dem schuldigen Aufsehen und Gehorsam bereits ausgefertigt worden, und E. E. darüber eine förmliche Lista hiemit angeschlossen wird [2]).

2.

Ist der Sammelplatz dieser Regimenter, auch Generals und Stabspersonen zu Finale di Modena angesetzt worden, woselbst sie sich zwischen den 12. und 13. dieses versammeln und E. E. Person, auch weiteren Befehl abwarten sollen. Zu welchem Ende dann Dieselben sich sogleich nacher gedachtes Finale di Modena verfügen und solchermassen beschleunigen wollen, damit E. E. um diese Zeit, oder noch vorher, sich allda einfinden möchten, um Dero weitere Veranstaltung zu dem Zug dergestalt auszustellen, damit derselbe, wenn es anders möglich, noch vor dem 15. detto oder insgesammt, oder aber zum Theil wirklich angegangen werden könnte. Welches E. E. in Dero dortiger Anwesenheit am besten werden sehen und in die Wege richten mögen.

3.

Ist E. E. mit Mehrerem bereits bekannt, was man in ein- und anderer gehaltenen mündlichen Unterredung vermeint und überlegt habe, was man für einen Weg dahin nacher Neapel nehmen könnte, um einestheils die Leute bei der einfallenden grossen Hitze vor den besorgenden Krankheiten zu erhalten, anderentheils aber in Neapel um so geschwinder anlangen zu können. Solchemnach wird der Zug gerad gegen Loreto genommen und sich weiters mit des Herrn Cardinals Grimani Eminenz wohl verstanden werden müssen, allwo sodann sich von selbsten ergeben wird, ob man besser gegen Rom oder aber gegen Abruzzo sich werde schlagen und wenden müssen, inmassen man für das obhabende Absehen weit besser befindet, die gerade Strasse nacher wiederholtem Neapel zu nehmen.

---

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. $6^1/_2$.
[2]) Fehlt in den Acten.

4.

Auf diese vorerzählte Weise nun wäre im Geleit Gottes fortzuziehen und sich mit aller Behändigkeit vorgedachtermassen schnurstracks gegen dieses Königreich um so mehrers zu beschleunigen, weil berührtes Herrn Cardinals Eminenz mündlich und schriftlich öfters versichert, dass sie darin eine gewisse Verständnuss hätte, also dass, um hievon den hoffenden Vortheil zu ziehen, keine Zeit zu verlieren und dessentwegen der etwa vom Feind besetzten kleinen Plätze und Schlösser halber sich nicht aufzuhalten wäre; dann wann E. E. einmal in dem Königreich angelangt und mit Hülfe der versicherten Verständnuss in Neapel selbst sich gesetzt und das Guberno vor Ihro kaiserl. und königl. Majestät in Hispanien sich erklärt haben wird, so wird alles Uebrige um so mehrers erleichtert werden und sich von selbsten geben. Zu diesem Ende nun ist

5.

Hauptsächlich von Nöthen, dass die Gut- und Wohlgesinnte, welche nach der hineingehenden Volkshülfe so sehnlich seufzen, in ihrem guten Vorhaben und Zuneigung gestärkt und bei E. E. Ankunft solchermassen gehandhabt werden, dass durch ihre Hülfe und gutes Beithun das Königreich um so viel eher in die kais. und königl. Botmässigkeit gebracht und unterwürfig gemacht werde; dannenhero

6.

Vor Allem die Liebe bei den Landesinwohnern genährt, scharfe und genaue Mannszucht gehalten, einfolglich aller Muthwillen, Plünderei und andere bei den Soldaten unterlaufende Ungebühren solchergestalt aus dem Weg geräumt werden müssen, damit die Gemüther wider die kaiserl. Waffen nicht erbittert werden, welche ohnedem die Feindlich- und Uebelgesinnten bei dem Landmanne verhasst zu machen und in Abscheu zu bringen trachten, auf dass sowohl die Land- und Inwohner bei Haus und Hof erhalten und dem Soldaten sein Aus- und Unterkommen verschafft werden möge.

7.

Sein die beiden Monate Juli und August die gefährlichsten, und es dauert fast den ganzen September und einen Theil in October hinein, wo die Krankheit am meisten überhand zu nehmen pflegt, und zu besorgen ist, dass sie unter dem gemeinen Mann sowohl, als Officier merklich einreissen und schaden dürfte; weil diese das Land nicht gewohnt und auch sonst auf dem Marsch ziemlich werden abgemattet werden; wessentwegen dann E. E. sich besonders angelegen sein lassen wollen, scharf anzubefehlen, dass die Leute zuvörderst durch den übermässigen Trunk sich nicht verderben und sogleich bei dem Eintritt in das Königreich Ort und Gelegenheit ausgesehen werde, wo man die kranken und matten Leute lassen, Spitäler anordnen und hiernächst auch die erforderliche Provianthäuser aufrichten solle.

8.

Was E. E. wegen der in dem vorhergehenden 4. Punct berührten Verständnuss, so des Herrn Cardinals Grimani Eminenz in dem Königreich haben, gemeldet worden, da kann man zwar nichts Eigentliches oder ein Mehreres

sagen, als was Seine Eminenz diesfalls geschrieben habe, so in dem besteht, dass sie sich getrauet mit 1000 Pferden nacher Neapel zu gehen, und genug wäre 4- bis 5000 Mann dahin zu schicken. Ich habe aber nichtsdestoweniger für I. k. M. Dienst besser zu sein befunden, das dahin absendende Corpo in dem oben allegirten Stand dahin abgehen zu lassen. Weilen aber dermalen keine Franzosen sich darinnen befinden, so muss Alles so geschwind geschehen, dámit man dem Feind bevorkommen, ehe derselbe einige Völker hineinschicken, dahero von seiner Schwäche sich bedienen und diese zu Nutzen machen könne; also dass, wann, wie nächst göttlichem Beistand in alleweg zu hoffen, das Vorhaben mit den erwünschten guten Folgen seinen Fortgang gewinnen und das Königreich völlig oder zum Theil erobert sein würde, so wollen E. E. hievon alsogleich sowohl Ihrer kaiserl. als Ihrer königl. Majestät und nicht weniger mir anhero zu meiner weiteren Richtschnur durch eigene Couriers die unverlängte Nachricht ertheilen und von Denenselben sich weiteren Befehls erholen, an wem das Land mit dem Governo anzuvertrauen wäre, worüber vielleicht auch noch eher, allermassen ich dessentwegen die vorläufige allergehorsamste Erinnerung nach Hof bereits gethan, der weitere allergnädigste Befehl einlaufen dürfte. Wann aber

9.

Wider alles Vermuthen sich der glückliche Ausgang stocken und Alles auf den Gewalt der Waffen ankommen und erzwungen werden müsste, so hätten E. E. in loco zu sehen, wie man sich sogleich ein oder des anderen Platzes bemeistern und festen Fuss im Königreich setzen könnte, damit, wiewohl ich es nicht glaube, man mehrere Truppen, wann es vonnöthen wäre, unverlängt nachschicken, E. E. aber inzwischen sich halten, der nothdürftigen Lebensmittel versichert sein und also die abschickende Hülfe erwarten könnte.

10.

Dienet E. E. zur Nachricht, dass der Fürst Porzia mit einer Anzahl der Karlstädtischen Grenzer, Gewehr, Munition und etwas Proviant schon mehr als Jahr und Tag in Bereitschaft stehe, weilen das Vorhaben gewesen, den Krieg gegen Neapel über Abruzzo zu führen. Ersagter Fürst ist nun seithero erinnert worden, ohne E. E. Vorwissen nichts zu unternehmen, sondern mit Deroselben in solchem Verständniss zu stehen, damit er dasjenige, was er seinerseits zu Erleichterung des Werkes beitragen und mit den unterhabenden Grenzern bewirken könne, nicht vor der Zeit, sondern nach E. E. Anleitung mit gesammter Hand und Gutbefinden unternehmen solle. Alles dieses wird berührtem Fürsten nochmalen wiederholt und anbei erinnert, dass er auch einige schwere Stücke und Pöller mit zugehörigen Kugeln, Bomben und Pulver gleichmässig in voller Bereitschaft halten wolle, zum Falle sie, wie nicht gezweifelt wird, an den Meergrenzen vorhanden sein würden.

11.

Finde ich unnöthig, von denen die Zeit über aus Neapel nacher Deutschland, der feindlichen Verfolgungen halber, entflohenen Nationales was zu melden, weil sie von Hof aus gerad an E. E. werden abgeschickt und ihnen anbei der weitere Befehl mitgegeben werden, massen auch oftersagten Herrn

Cardinals Eminenz sowohl diesfalls, als was sonst dem Lande selbst vor Versprechung zu thun, die weitere Ordre unfehlbar schon haben, E. E. aber die mehrere von Hof und Seiner königl. Majestät selbst zukommen werden. Betreff übrigens

12.

Die commissariatische Verrichtung, ist von diesem löbl. Amt der Ober-Kriegs-Commissarius Pompeati mit noch anderen Kriegs-Commissärs, Kanzlei- und Proviant-Bedienten dem Zug beigewidmet, der Kriegs-Commissär Hann aber vor acht Tagen nach Rom abgeschickt worden, um nach der Anleitung und Gutbefinden des Herrn Cardinals Grimani Eminenz die amtliche Veranstaltung des während des Marsches erforderlichen Proviants anzuordnen. Obbesagter Kriegs-Commissarius Pompeati aber hat auch wegen Verpflegung der Miliz, wann das Königreich gefallen sein würde, das Weitere schon in Befehl und anbei die Ordre, diesfalles Alles mit E. E. Wissen und Genehmhaltung vorzunehmen. Es wollen aber Dieselbe dabei gedacht sein, dass bei glücklich ausgeführter Sache die von hier aus mitgegebenen 50.000 Doppien sogleich wieder ersetzt und anhero gutgemacht werden, weilen diese, wie Ihnen wohl bekannt, von denen ersten Geldern, die zur hiesigen Proviantirung gewidmet waren, genommen worden, und bei ihrem Ausbleiben grossen Abmangel verursachen und man nicht wissen würde, der Armee den Unterhalt verschaffen zu können. Und gleichwie man uber

Letzlichen nicht Alles vorsehen, mithin auch gegenwärtiger Instruction einverleiben kann, so überlasset man E. E. beiwohnenden vortrefflichen Vernunft, was Dieselben in Ein- und Anderem für Ihrer kaiserl. und königl. Majestät Allerhöchsten Dienst bei Dero Ankunft am besten und, nach denen sich äussernden Conjuncturen am vorträglichsten zu sein befinden werden; gleichwie dann in Dieselbe diesfalls und aller übrigen Vorfallenheiten wegen, das feste Vertrauen gesetzt wird.

10.

Capitulation, abgeschlossen am 6. Juli 1707 zu Aversa, zwischen den Grafen Martinitz und Daun einer- und den Vertretern der Stadt Neapel andererseits [1]).

1.

Die Einwohner der Stadt und des ganzen Königreiches werden in jene Freiheiten wieder eingesetzt, welche sie von Karl V., Philipp IV., sowie den anderen habsburgischen Fürsten erhielten.

2.

Zu Salerno, oder an einem anderen hiezu geeigneten Puncte der Küste wird ein Freihafen errichtet.

3.

Jeder Neapolitaner hat freie Handelsschiffahrt, nach Art der Engländer und Holländer.

[1]) Theatrum Europaeum, XVIII; auch bei Lamberty, IV.

4.

Der König unterhält 20 Kriegsschiffe nebst den Galeeren des Königreichs zum Schutze des Handels; wofür eine gewisse Abgabe entrichtet wird.

5.

Die ermelten Galeeren kreuzen alljährlich vom 1. April bis letzten October gegen die Barbaresken.

6.

Karl III. verpflichtet sich binnen zwei Jahren verschiedene Forts auf der Landesgrenze, besonders gegen den Kirchenstaat, anzulegen. Jedes soll wenigstens 2000 Mann fassen, die zur Hälfte aus Kaiserlichen oder überhaupt Ausländern, zur Hälfte aus Neapolitanern bestehen.

7.

Von den Commandanten dieser Plätze muss der Eine ein im Lande ansässiger Neapolitaner sein. Den Anderen ernennt der König nach Gefallen.

8.

Die vier Castelle zu Neapel werden nach der neuen Art befestigt.

9.

Das Castell St. Elmo und der Thurm del Carmine erhalten die bewährtesten Truppen als Besatzung; der Commandant des einen soll ein Neapolitaner vom Adel, jener des anderen ein vom Volke Erwählter sein.

10.

Karl III. verpflichtet sich 10.000 Mann regulärer Truppen zu unterhalten, ungerechnet der Garnisonen, welche gleichfalls aus solchen Truppen zu bestehen haben.

11.

Die adeligen Oerter können ohne Bewilligung des Königs neue Mitglieder unter ihre Gesetze aufnehmen.

12.

Der Bürgermeister (Eletto del popolo) Doctor Lukas Puoto wird für sich und seine Nachkommen in den Adelsstand erhoben.

13.

Er kann von neuem gewählt, darf aber vom König nicht zum Minister ernannt werden. Die Stadt wird ihm Besitz ertheilen.

14.

Alle Güter, welche die früheren Regenten bis auf Karl II. den Neapolitanern verliehen, bleiben, selbst wenn sie confiscirt wären, ihren Eigenthümern.

15.

Der König kann die hohen Reichswürden nur mit Männern besetzen, die schon dreissig Jahre als Doctoren beider Rechte fungiren.

16.

Die geistlichen Beneficien werden ausschliessend an Eingeborne verliehen.

11.

Instruction [1])

für der Römisch. kaiserl. Majestät Kämmerern, Generals der Cavallerie und bestellten Obristens über ein Regiment zu Pferd, Herrn Marchesens Visconti Excellenz, wie sich dieselbe bei dem ihro überlassenden Interims-Commando der allhier stehenden kaiserl. und alliirten Kriegsvölker zu verhalten, und was dieselbe darbei zu observiren haben sollen, und zwar:

1mo.

Weilen Ihre kaiserl. Majestät für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein befunden und daraufhin allergnädigst anbefohlen haben, dass ich mich nacher Wien begeben solle, so habe ich, bis nicht der hiesige Kriegs-Staat, insoweit es von mir dependirt, eingerichtet und Ein- und Anderes disponirt worden ist, solches ehender nicht bewerken können; da ich aber eben anjetzo in procinctu meiner Reise stehe, so fallet solchemnach das Commando vorgemeldeter Truppen in der Zeit meiner Abwesenheit, welche gar nicht lang sein wird, hiemit auf Euer Excellenz, zu welchem Ende Deroselben die gewöhnlichen Anweisungs-Ordres an die gesammte Generalität und die unter Dero Commando ausgetheilten Kriegsvölker hiebei angeschlossen und nicht weniger annectirt wird [2]), wie die Regimenter in die Quartiere eingetheilt und was erst kurzhin durch verschiedene Circulares an dieselben expedirt worden, auf dass Euer Excellenz die Anweisungen an seine Gehörde (gehörige Bestimmung) abschicken, die Bequartierung zu Ihrer Nachricht behalten, ob denen erlassenen Circularen aber nachdrücklich darob sein wollten, damit mein darin bedeuteter Befehl, sonderlich der Cürasse halber, auf das Genaueste befolgt und bewerkt werde.

2do.

Haben die sämmtlichen Quartiere der Regimenter in demjenigen Stand absolut zu verbleiben, wie sie sich jetzo befinden, und mithin wäre darinnen keine Mutation vorzunehmen, ausser in dem Mantuanischen mit der daselbst auf dem Lande liegenden Cavallerie, zum Falle I. k. M. allergnädigste Resolution einlaufen möchte, dass drei Regimenter zu Pferd in das Ferraresische marschiren sollten, oder aber, wie allerdings nöthig erachtet wird, eine neue Repartition mit jetztgedachter Cavallerie in dem Lande selbsten vorzunehmen, um andurch die Gleichheit zu observiren, damit nicht ein District vor dem anderen aggravirt, oder aber einem Regiment gegen dem anderen mehr Raum und Platz zugetheilt sei; mit welch' neu einrichtender Repartition aber zu warten wäre, bis die hessischen Truppen von dannen abmarschirt sein würden. Soviel aber

3tio.

die Mantuanischen, Castiglionesischen, item Bozzolesischen und Mirandolesischen Landen selbsten angeht, haben sich Euer Excellenz mit der nacher Mantua von Ihro kaiserl. Majestät allergnädigst angeordneten Administration zu verstehen, welche auf eben demjenigen Fuss und Weise bestellt ist, gleich

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 14.
[2]) Fehlen in den Acten.

die dermalen in Bayern sich befindliche angeordnet worden. Wobei Deroselben zur weiteren Nachricht dient, dass I. k. M. geheimer Rath, Reichs-Commissarius Herr Graf Castelbarco dabei der erste, und ihm von Seite des löbl. kaiserl. Hofkriegsrathes der Herr General-Wachtmeister Graf von Königsegg, dann der Hofkammer-Rath Baron von Tavornat, von Seite der löbl. Hofkammer zugegeben worden sei. Mit sogedachter Administration nun hätten E. E., was die Mantuanischen Sachen angehen, zu correspondiren, soviel aber den Unterhalt der in diesen Landen verlegten Miliz betrifft, hat das kaiserl. Kriegs-Commissariat Brod und Haber zu verschaffen, auch der rauhen Fourage halber dergestalten die Disposition auszustellen, damit Alles dieser Orten in guter und solcher genusssamen Qualität abgegeben werde, dass es die Regimenter auch annehmen und die Pferde damit subsistiren können.

4to.

Belangend aber den Rest der übrigen Verpflegung, würden E. E. mit dem kaiserl. Kriegs-Commissariat und der löbl. Administration sich zu verstehen und einen Fundo oder Anticipation auf die Mantuanischen und obgemelter anderer Landen Gefälle, gleich den abgewichenen Sommer bereits beschehen, zu suchen haben, damit die Miliz subsistiren gemacht werden möchte; gleichwie dann auch des Reglements halber mit obgemeltem kaiserl. Kriegs-Commissariate sich zu vernehmen sein wird, und zum Falle die Regimenter an Wein und Fleisch vom Lande was haben könnten, so wäre es ihnen à conto ihrer Verpflegung, dem Lande aber à conto ihrer Contribution anzurechnen.

5to.

Weilen die löbl. hessischen Truppen mit Ausgang dieses Monats auch ihren Marsch in Deutschland antreten sollen, so könnte man, ob es practicabel wäre, sehen, dass die kaiserl. Feldartillerie aus der Stadt Mantua auf das Land verlegt und welche weiters von diesen Quartieren für die kaiserl. allda liegende Cavallerie beigezogen werden möchten.

6to.

Die in dem Stato von Mailand verlegten Regimenter sind mit ihrem sechs wintermonatlichen Unterhalt in eben demselben auf die Contributionem Diariam assignirt worden, welcher Unterhalt aber auf diejenige Form und Weise nächst dem Service entworfen ist, gleich das, verwichenes Jahr publicirte Reglement in sich enthalten thut, nach welchem dann auch sich zu richten und diesfalls nichts Anderes zu disponiren ist, gleich dickberührtes kaiserl. Kriegs-Commissariat hierüber des Mehreren befehlt ist.

7mo.

Wie es mit denen kaiserl. Regimentern und denen preussischen Truppen in dem Parmesanischen ihrer Verpflegung halber zu halten, das weiset der Anschluss [1]), wobei dann man in alleweg darob sein muss, dass die Kaiserlichen auf den ganzen Winter verpflegt, die Preussen aber nach dem beiliegenden [2]) Vergleich nebst ihrem vorjährigen Rückstand das Ihrige bekommen sollen. Hiernächst aber belieben E. E. mit dem kaiserl. Kriegs-Commissariat darob zu

[1]) und [2]) Fehlen in den Acten.

sein, dass dasjenige Quantum, so die parmesanische Geistlichkeit noch vorm Jahr schuldig ist, bezahlt und, oder völlig erlegt, oder aber eine Bauschhandlung diesfalls getroffen werde.

8vo.

Zeigt E. E. eben der Anschluss [1]), wie es occasione des Modenesischen zu observiren kommt, dem ich darüberhin nichts Anderes beizurücken habe, als dass Dieselben darob sein wollten, damit der Rest der 13.000 Pistolen, so vor Verpflegung des Falkenstein'schen Regiments und Beischaffung des Habers übrig bleibt, ad cassam gebracht werde.

9no.

Ist E. E. schon bekannt, wasmassen die sämmtlichen pfalz-holländischen Truppen nacher Spanien destinirt seien, wovon die Infanterie nächster Tage marschiren, die Cavallerie aber bis zur Richtigstellung des Imbarco für dieselbe in denen kaiserl. Lehen verlegt worden; weilen aber verschiedene Difficultäten sich diesfalls hervorgethan, so ist verordnet worden, dass die weitest davon entlegenen Compagnien zurück in das Tortonesische, jedoch nur auf diese Weise delogirt werden sollen, als ob sie in Casernen eingetheilt worden wären, welchen die Fourage ohne aggravio dieses Districts beizuschaffen ein eigener Impresario bestellt wird, der sothane Fourage mit baarem Geld von denjenigen Mitteln zu erhandeln und zu verschaffen haben solle, so ersagte kaiserl. Lehen à conto ihrer Contributionen darschiessen und bezahlen sollen. Diese Gelder aber müssten allein zu diesem Ende angewendet und mit unserer Cassa nicht vermischt werden.

10mo.

Solle es solchemnach in genere durchgehends bei der erinnerten Repartition sein Verbleiben haben, und E. E. wollen Ihresorts nicht allein genau darob halten, sondern auch sonsten der Miliz scharf einbinden, dass wider die ergangenen Reglementer und Verpflegsordnungen nicht gehandelt werde, einfolglich keiner sich unterstehen solle, oder vom Land oder von dem Impresario dagegen was zu begehren, oder unter einigerlei Prätext, wie es Namen haben mag und kann, zu erpressen, da zuvörderst ersagter Impresario das Geringste anders nicht zu geben schuldig, als was mit ihm accordirt worden ist. Welchem dann E. E. die Hand halten und diejenigen, so wider diesen meinen Befehl zu schreiten sich unterstehen oder excediren würden, mit scharfer Strafe ansehen wollen; herentgegen ist es auch billig, dass dasjenige, was der Impresario seinem Accord gemäss zu liefern hat, gut und brauch- auch genussbar sei.

11mo.

Haben die löbl. hessischen Truppen Ordre zu marschiren, und ich habe dieselben erinnert, das sie sothanen ihren Marsch antreten sollten. E. E. hätten folglich bei Vornehmung desselben in alleweg Sorge tragen zu lassen, auch nicht zu gestatten, dass von ihnen bei dem Abmarsche einige Geldpressuren beschehen, oder die Vorspann ohne Ablösung mit fortgeschleppt werde, in welchem Fall Dieselben, wann ersagte Truppen Gewaltthätigkeiten verüben

[1]) Fehlen in den Acten.

würden, solche auch auf gleiche Weise zu impediren hätten, ja auf den Fall der über den Terminum mitschleppenden Vorspann in Tyrol zu rescribiren wäre, dass man derlei Vorspann in das Land nicht einlassen, folgsam allda anhalten und abnehmen sollte.

12$^{mo.}$

Ist an das löbl. Württemberg'sche Regiment der Befehl erlassen worden, dass im Falle der wällische Secretarius und Auditor Piccaluga zu Eintreibung der restirenden und laufenden Contributionen in der Lunegiana und anderen Feudis die militärische Execution ansuchen und begehren würde, dass auf diesen Fall von ersagtem Regiment 300 Mann unterm Commando des Obristwachtmeisters dahin marschiren und nach sein, des Piccaluga, Bedeuten die Execution vornehmen sollen.

13$^{tio.}$

Ist zwar Ihrer kaiserl. Majestät allergnädigste Resolution, wie und auf was Weise es mit denen wällischen unbelegten Fürsten für heuer mit der Contribution gehalten und wie hoch sie taxirt werden sollten, annoch nicht eingeloffen; wann es aber geschehen wird, so würden E. E. dem kaiserl. Kriegs-Commissariat diesfalls alle Hülfe und Assistenz zu leisten haben, ich aber nicht ermangeln, Deroselben sodann das Weitere zu erinnern und Sie zu instruiren, wie diese Contribution zu tractiren und was sonsten dabei zu beobachten wäre.

14$^{to.}$

Hat mit Ausgang dieses Monats auch die alte Brod-Impresa ihr Ende, dahero eine neue bereits gemacht ist, welche den 1. künftigen Monats Decembris ihren Anfang nehmen solle. E. E. wollen hiebei absolute nicht gestatten, dass von derselben etwa schlechtes Brod abgereicht werde, oder aber sich Jemand unterstehen solle, mit ersagter Impresa anstatt des Brodes in natura auf Geld zu tractiren.

15$^{to.}$

Dient E. E. zur Nachricht, dass des Herrn Prinzen von Württemberg Liebden, item die drei Herrn General-Wachtmeisters Zum Jungen, Harrach und Regal, dann die Obristen Graf Jörger und Ekh in Deutschland zu gehen von mir die Licenz erhalten haben, gleichwie dann deren einige dahin bereits abgereist sind.

16$^{to.}$

Hat man zur Recrutir- und Rimontirung der sämmtlichen hier stehenden kaiserl. Cavallerie einen Fundo von 75.000 Pistolen baaren Geldes gefunden, wovon von der hiesigen Kammer 25.000, und von der neu gemachten Anticipation 50.000 gezahlt und dieser Tage erlegt werden sollten; mit welchen, wann die Regimenter noch vor meiner Abreise zu diesem Ende nicht abgefertigt werden könnten, E. E. Ihresorts nachdrücklich pressiren wollen, damit es gleich nach sothaner meiner Abreise beschehe, die Gelder den Officieren baar bezahlt, die Capitulation aber mit denenselben auf eben die Weise, wie verwichenes Jahr beschehen, errichtet und damit keine Zeit verloren werde, nicht zweifelnd, die sämmtlichen Regimenter werden um so viel mehrers bedacht

sein, sichere Officiere zu Erheb- und Empfangung des Geldes zu denominiren, als sie sonsten die Verantwortung und Schadloshaltung solch empfangender Geld-Summa zu thun hätten.

17vo.

Von der Infanterie sind bereits ein Theil der zur Abholung der Recruten destinirten Officiere von hier abmarschirt, und der Ueberrest ist nicht weniger befehligt, ebenfalls unverlängt wegzugehen, welches, dass es auch geschehe, zum Fall nach meiner Abreise noch was zurück wäre, E. E. allen Fleisses pressiren wollen. Mithin wäre bei derselben weiters nichts mehr anzukehren, wohl aber zu befehlen, dass die zur Completirung des Reventlau'schen Regiments denen Regimentern nach der Beilage [1]) abzugeben anbefohlene Mannschaft, was etwa noch rückständig sein möchte, ohne geringsten Anstand nacher Pavia gestellt und, nach dem bereits beschehenen Abmarsche von dannen gedachten löblichen Reventlau'schen Regiments, durch einen Max Starhemberg'schen Hauptmann, wie ich bereits befohlen habe, mit genugsamen Unterofficieren hinnach geschickt werde.

18vo.

Bei der Kriegs-Cassa ist von mir die weitere Disposition schon ausgestellt, also bei derselben nichts zu mutiren, sondern allein nachzusehen, dass diese meine Veranstaltungen exequirt werden; in dem übrigen aber repetire ich hiemit nochmalen, dass sich E. E. wollen angelegen sein lassen, mit gutem Einverstehen des kaiserl. Kriegs-Commissariats und der löbl. Administration, für den Rest der Verpflegung der in dem Mantuanischen stehenden Regimenter einen Fundo oder Anticipation ausfindig zu machen.

19no.

Ersehen E. E. aus der Anlage [2]), wie die Infanterie unter die Commandi der Herrn General-Wachtmeister eingetheilt ist, so ich Deroselben zu dem Ende hiemit anschliesse, um damit Sie hiernach die Ablösung der zu Susa davon stehenden Stabs-Officiere nach beigehender Lista [3]) auf die darinnen benannte Zeit vornehmen lassen wollen.

20mo.

Hat das Wolfenbüttel'sche Regiment von seinem herzoglichen Herrn Principalen die Ordre, von hier in Deutschland abzumarschiren, welches, wann es sothanen Marsch wirklich würde antreten wollen, E. E. auch marschiren lassen können, massen ich meinesorts das kaiserl. Kriegs-Commissariat bereits erinnert habe, die hiezu nöthigen Dispositiones auszustellen, unter einsten auch durch den kaiserl. Gesandten Herrn Grafen Castelbarco Seine königl. Hoheit ersuchen lassen, die von diesem Regiment zu Susa stehenden Commandirten jetzo gleich weg- und nacher Mantua marschiren zu lassen.

21mo

Bleibt E. E. freigestellt, ob Sie ihre Station dahier in Mailand oder Mantua werden nehmen wollen.

22do.

Wann sich allhier im Land ein Casus ereignete, so die Miliz anginge, und in meinem Namen von Dero Herrn Bruder, dem hiesigen Gross-Kanzler

---

[1]), [2]) und [3]) Fehlen in den Acten.

oder dem Secretario di Guerra an E. E. der Recurs genommen würde, so wollen auch Dieselbe belieben, dasjenige zu thun, um was sie würden requirirt werden, ausser es wäre eine Sache, von mehrerer Consideration, worüber E. E. an mich zu schreiben hätten; zum Falle aber des Rimplazo halber einige Difficultäten sich ereignen würden, wären diese mit gutem Vernehmen des kaiserl. Kriegs-Commissariats und des Herrn Senators Bolagnos zu heben.

23^lio.

Haben E. E. mit vorgemelten kaiserl. Gesandten zu Turin, Herrn Grafen Castelbarco, in fleissiger Correspondenz zu stehen, allermassen ich auch denselben darum bereits requirirt habe und Seine königl. Hoheit erinnere, dass E. E. das Interims-Commando in meiner Abwesenheit führen werden. Ich recommandire aber E. E. anbei in höchster Geheim, dass Sie sich unter der Hand über jetztgedachter Seiner königl. Hoheit Thun und Lassen beständig und fleissig informiren, und auf ihr Begehren keine Truppen, jedoch mit guter Manier, aus denen Quartieren moviren lassen wollen, bis Sie nicht von mir behörige Ordre erhalten und eingeholt hätten.

24to.

Kann E. E. nicht unwissend sein, was zwischen dem Herrn General-Wachtmeister und Obristen Kriegs-Commissario Freiherrn von Martinsberg (Martini), dann dem kaiserl. Reichs-Commissarius Herrn Grafen Castelbarco für Zwistigkeiten obschweben, worin sich E. E. nicht mengen oder aber gegen seine des Herrn Baron Martini Person auf andere Begehren oder Schreiben nichts vornehmen lassen wollen, es wäre dann Sache, dass auch von mir dessentwegen eine eigene Ordre mitkäme.

25to.

Empfehle E. E. zuvörderst das gute Vernehmen mit dem kaiserl. Kriegs-Commissriat und zwar um so mehrers, als durch mich bereits alle Dispositiones gemachtaund angeordnet sind, insoweit diese auch von mir dependirt haben; zum Fall aber in Einem oder Anderm eine Difficultät sich hervorthäte, so wollen Sie sich belieben, mir hiervon zu berichten, als wie dann

26to.

von Post- zu Posttag von Deroselben über den hiesigen Stand ausführliche Nachricht erwarte, und zu dem Ende den Feld-Kriegs-Registratoren Neupökh zu Führung dieser Correspondenz in deutscher Sprache mit zweien Kanzellisten an E. E. verwiesen habe. Uebrigens und

27^tens.

zum Fall der kaiserl. Gesandte in Graubündten, Herr Wenser, wegen der fremden Passagiers und Couriers gegen denen Grenzen von Mailand E. E. zuschreiben und von Deroselben einige Mannschaft verlangen würde, so könnten Sie es ihm auch abfolgen lassen.

Schliesslichen, gleichwie in dieser Instruction so ausführlich nicht alles, was etwa vorkommen möchte, hat eingebracht werden können, so verlasset man sich hingegen auf Deroselben beiwohnende gute Conduite und versieht sich nicht weniger, Sie werden sich zuvörderst angelegen sein lassen, auf die gute Besorgung der Regimenter sorgfältig zu reflectiren und anbei auch nicht zu gestatten, dass wider die militärische Satz- und Ordnungen gehandelt oder sonsten excedirt und das Land auf ein oder andere Weise bedrängt werde.

12.

Ordre de bataille der römisch-kaiserlichen Majestät und hoher Alliirter Reichs-Armee im Lager zu Iggingen, am 19. Juni 1707[1].

Ihro hochfürstliche Durchlaucht Herr Markgraf von Brandenburg-Bayreuth, römisch-kaiserlichen Majestät General-Feldmarschall etc.

Ihro hochfürstliche Durchlaucht Herr Herzog zu Württemberg General-Feldmarschall.

Ihro Excellenz Herr General-Feldzeugmeister B. v. Börner commandirt die Artillerie.

Rechter Flügel. Ihro Excell. Herr Gf. de la Tour General der Cavallerie. Graf Fugger — Gf. Mercy. Fechenbach

Garde Württemberg'sche	2	18 Esc.
Württemberg-Dragoner	4	
Mercy	6	
Lobkowitz	6	

Pful

Oettingen	3	8 Esc.
Völkerling	1	
Erbprinz Württemb	4	

Corps de bataille. Ihre Excellenz Herr Baron d'Erffa General-Feldzeugmeister. Graf v. Zollern — Boyneburg. Genus v. Janus — Helmstett

Fechenbach	2	14 Bat.
Stein	1	
Boyneburg	2	
Helmstett	2	
Ilten	1	
Hermens	2	
Sternfels	2	
Garde Württemberg'sche	2	

I. H. F. Drlt. Fürst zu Oettingen Gen. d. Cav. Reischach. Enzberg

Reischach	2	6 Bat.
Enzberg	2	
Artillerie	—	
Roth	2	

Linker Flügel. I. H. F. Drlt. H. Erbpr. v. Bayreuth General der Cavallerie. General-Feldmarschall-Lieutenants: Sternfels. General-Majors: Bibra

Fugger	4	17 Esc.
Nagel	2	
Bayreuth	5	
Leibregiment Churpfalz	3	
Hahn-Dragoner	3	

General-Feldmarschall-Lieutenant: General-Majors:

Ober-Rhein	2	9 Esc.
Darmstadt	2	
Bibra-Dragoner	5	

Corps de Reserve. Herr General-Feldmarschall-Lieutenant v. Neuberg

Huszaren:	2 Esc.
Würzburg:	1 „
Schwäb.:	1 „
Anspach:	1 „
Fränkisch:	1 „
Sachsen-Gotha:	2 Escad.

Total

Escadronen	52
Bataillone	24
Artillerie	54

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1707; Fasc. VI 1.

13.

Stand des Starhemberg'schen Corps am 16. Juni 1707 [1]).

a) Regimenter zu Fuss.

Bataillone von:

Salm	706	Mann
Hasslingen	578	„
Nehem	366	„
d'Arnan	373	„
Sickingen	675	„
de Wendt	448	„
Deutschmeister	750	„
Tollet	498	„
Summe	4394	Mann.

b) Regimenter zu Pferd.

Hannover-Cürassiere	514	Mann,	514	Pferde
Hohenzollern- „	706	„	706	„
La Tour- „	466	„	466	„
Althann-Dragoner	524	„	524	„
Wolfskehl- „	421	„	421	„
Schönborn- „	421	„	421	„
Summe	3052	Mann.	3052	Pferde.

Zusammen: 7446 Mann und 3052 Pferde.

14.

Stand des Rabutin'schen Corps am 8. August 1707 [2]).

a) Regimenter zu Fuss.

2	Compagnien	Heister	275	Mann
6	„	Pálffy	779	„
6	„	Neipperg	404	„
8	„	Löffelholz	937	„
10	„	Virmond	637	„
		Summe	3032	Mann.

b) Regimenter zu Pferd.

Gronsfeld-Cürassiere	562	Mann,	465	Pferde
Darmstadt- „	803	„	660	„
Cusani- „	728	„	630	„
Montecuccoli- „	881	„	748	„
Rabutin-Dragoner	468	„	362	„
Summe	3442	Mann,	2865	Pferde.

Zusammen Streitbare: 6474 Mann (darunter 577 Reiter „zu Fuss") und 2865 Pferde.

---

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juni 1707, Nr. 343. — (Original-Bericht sammt Muster-Listen des Feldmarschall Guidobald Grafen Starhemberg, ddto. Majthény, 19. Juni 1707.)

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. August 1707, Nr. 415.

15.

Feldmarschall Graf Rabutin an den Kaiser.

Copie de lettre escrite a Sa Majesté Imp[le] du Camp de Bensenz (Bentzentz) ce 8[me] Octobre 1707 [1]).

Je la felicite sur l'entrée de ses trouppes en Transilvanie, ce qui luy dois faire d'autant plus de plaisir, puisque cet heureux succes n'est due qu'a son Imp[le] resolution, contre les sentiments de son grand maistre et General commissaire; les particularités de ma marche, Vostre Majesté en serat informé par son Conseil de guerre, a qui je les mandai, mais je dis en bref, qu'il faut me secourir d'argent au plustost, pour contenter les trouppes, qui sont bien fatiguées, ce qui est facile a croire, puisque V. M[té] at esté bien informé de leurs mauvaise estat dans la derniere conference par ceux meme, qui l'avoient toujours informé autrement. Tout ces maux passés, joingtes a cinquante et quelques jours de penible marches, doivent convaincre du mechant estat de mon Corps, come de la necessité de le secourir.

La Cavallerie du Baron Tige est de même, ayant esté plusieurs mois sans avoine, ni autre grain, les magazins entièrement despourveus, tuottes les villes et villages deserts. — Je feray de mon costé ce qui humainement me serat possible, et prie V. M[té] de presser a proportion du besoing sa chambre, pour des remises et au plustost, a faute de quoy je me disculpe devant Dieu, et devant V. M[té] des mauvais événements, qui en pouroient naitre, et par ce fond de zele j'avertis V. M[té] de prendre guarde, que ceux meme qui ont voulu abandonner la Transilvanie, n'en retiennent les besoings.

J'espere aussi que V. M[té] se souvienderat de la promesse, qu'elle m'at fait, de me retirer de ce Commandement, puisque l'estat de ma santé ne permet plus, de soutenir des certaines fatigues, et encor moins de resister à la persecution de mes enemys, qui luy sont connus et qui souvent pour me perdre oublient Son service, et suis avec toutte la soumission et respect possible

De V. M[té]

de Rabutin m. p.

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1707; Fasc. XI. ad 3.

Benutzte Quellen.

Acten des k. k. Cabinets-Archives Seiner Majestät des Kaisers.
Acten des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives.
Acten des k. k. Kriegs-Archives.
Acten der Registratur des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.
Acten des k. k. Hofkammer-Archives.
Acten des k. k. Militär-Commando's zu Hermannstadt.
Acten der k. k. Statthaltereien zu Brünn, Innsbruck und Zara.
Acten des ungarischen National-Museums in Budapest.
Acten des städtischen Archives in Innsbruck.
Fürstlich Starhemberg'sches Archiv in Efferding.
Fürstlich Liechtenstein'sches Archiv in Butschowitz.
Fürstlich Porcia'sches Archiv in Spital.
Gräflich Károlyi'sches Archiv in Budapest.
Gräflich Pálffy-Daun'sches Archiv in Stübing.
Gräflich Czernin'sches Archiv in Neuhaus.

Archiv für österreichische Geschichte. Herausgegeben von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Archivum Rákóczianum. II. Rákóczi Ferencz levéltára, bel-és külföldi irattárakból bővitve. — Kiadja a magyar Tudományos Akadémia történelmi bizottsága. Budapest. (Franz Rákóczi'sches Archiv, aus in- und ausländischen Archiven erweitert. Herausgegeben von der historischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften etc.)

Allgemeine deutsche Biographie. Herausgegeben von der königl. beyerischen Akademie der Wissenschaften (Historische Commission).

Arneth, Alfred. Prinz Eugen von Savoyen. Wien 1858. — Das Leben des kaiserl. Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg. Wien 1853. — Eigenhändige Correspondenz König Karl III. von Spanien (nachmals Kaiser Karl VI.) mit dem Obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, Grafen Johann Wenzel Wratislaw. Wien 1856.

Calvé, M. Les ports militaires de la France. Paris 1865.

Coxe, Wilhelm. Herzogs Johann von Marlborough Leben und Denkwürdigkeiten, nebst dessen Original-Briefwechsel. Wien 1820—1822.

Lamberty, de. Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII. siècle etc. Amsterdam 1735.

Ligne, prince Charles de. Mélanges militaires, littéraires et sentimentaires. (Mémoires sur les campagnes faites en Hongrie en service de l'Empereur par le Comte Bussy-Rabutin.) Dresde 1795—1801.

Mémoires et lettres du Maréchal Tessé. Paris 1806.

Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV. par de Vault et Pelet. Paris 1835—1845.

Mémoires complets et authentiques du Duc de Saint-Simon sur le siècle de Louis XIV. et la régence, par M. Cheruel. Paris 1857

Memorie istoriche della guerra tra l'imperiale Casa d'Austria, e la reale Casa di Borbone etc. etc. (Umicalia Agostino.) Venezia 1732.

Murray, G. The letters and dispatches of John Churchill, First Duke of Marlborough etc. London 1845.

Noorden, C. v. Europäische Geschichte im XVIII. Jahrhundert. 2. und 3. Band. Düsseldorf 1874 und Leipzig 1882.

Quincy, Marquis de. Histoire militaire du règne de Louis le grand, Roy de France etc. etc. Paris 1726.

Ranke, Leopold. Französische Geschichte. Stuttgart und Tübingen 1852—1861.

Revue, österreichische. Wien 1865.

Sarauw, von. Die Feldzüge Karl XII. Leipzig 1881.

Schels, J. B. Neue österreichisch-militärische Zeitschrift. Wien 1811—1849.

Thaly, Kálmán. Dunántuli Hadjárat 1707-ben. Budapest 1880. (Der Krieg jenseits der Donau im Jahre 1707.)

Theatrum Europaeum. Frankfurt a. M. 1642—1738. (XVIII. Band.)

Kartenwerke des k. k. Karten-Archives.

Kartenwerke aus der Sammlung „Albertina" Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht.

MILITÄRISCHE

CORRESPONDENZ

DES

PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN

1707.



Supplement-Heft

zum IX. Bande:

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

1707 [1].



[1]) Die Schreiben Nr. 9, 22 und 39 sind auch in F. Heller's „Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen", Wien 1848; jene Nr. 13, 19, 44, 76. 92, 93 und 96 auszugsweise in A. Arneth's „Prinz Eugen von Savoyen" (I. Band), Wien 1858, enthalten; die übrigen sind noch nicht publicirt.

1*

1.

An den GWM. Bonneval. Mailand, 11. Jänner 1707 [1]).

Auf die mir von dem Herrn Generalwachtmeister eingegebenen verschiedenen Einbringen gebe ich Demselben hiemit in Antwort, wasmassen, soviel die Reparation der Festung Tortona betrifft, man die weitere Fürsehung zu thun nicht ermangeln werde, alswie dann auch die Verfügung geschehen, weilen die Bauern, welche an der Breche arbeiten, aus Mangel der Bezahlung davon laufen, dass man ihnen zum wenigsten das Brod abreichen solle. Die Arretirung der über Genua gehenden feindlichen Couriere muss der Herr Generalwachtmeister, wann sich Derselbe zu Tortona wiederum einfinden werde, dann in loco ordiniren und mir specifice anhero berichten, wie und auf was Weise es geschehen sei, damit ich sodann meine Ordres um so positiver ertheilen könne; generaliter aber dieselben ergehen zu lassen und darinnen die Ergreifung des Gewehrs anzubefehlen, sind verschiedene Difficultäten dagegen. Sonsten aber will ich dem Herrn Marchesen Mollinari schon erinnern, dass er den Herrn Generalwachtmeister von Einem und Anderem, so Derselbe zu wissen nöthig hat, Nachricht gebe.

(Die Fortsetzung des Briefes enthält unwichtige Personalien.)

1 a.

An sämmtliche Regimenter zu Fuss. Mailand, 11. Jänner 1707 [2]).

Nachdem es immer mehr und mehr in Schwung kommt, ja fast allgemein sein will, dass bei denen meisten Infanterie-Regimentern fast ein jedweder Officier der kaiserl. Soldaten bei ihren Pferden und

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. I. 15.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. I. 14.

Bagage sich bedient, dergestalt, dass dem Regiments-Kriegsfuss dadurch eine grosse Anzahl derlei zu Knechten applicirender Soldaten entgehen thut, und man nun durch das demnächst neue publicirende Verpflegs-Reglement dessentwegen ein scharfes Verbot erlassen wird; als hat man solches denen sämmtlichen Regimentern hiemit zu dem Ende vorläufig bedeuten wollen, auf dass die Herren Obristen und Commandanten derselben sich hiernach zu richten und demzufolge die weitere Verordnung auszustellen wissen sollen, dass sie sowohl für sich selbsten, als Dero untergebene Officiere sich dessen enthalten, ein jedweder zeitlich sich um Knechte umsehen und mithin einer schweren Verantwortung entbürden soll.

1 b.

An die von der Cavallerie nach Deutschland zur Remontirung und Recrutirung abgehenden Officiere. Mailand, 11. Jänner 1707 [1]).

Nachdem von dem kaiserl. Kriegs-Commissariat mit denen sämmtlichen Herrn Officieren von der Cavallerie, consequenter auch mit Demselben der Contract über die vorhabende und Demselben committirte Recrutirung geschlossen, nicht weniger auch die Assignationes auf das hiezu nöthige Geld extradirt worden, also thue ich hiemit sothanen Contract nicht nur allein ratificiren und approbiren, sondern auch Demselben des Weiteren bedeuten, dass der Herr . . . sothanen Contract auch um so viel gewisser zu adimpliren und zu vollziehen trachten solle, als sich Derselbe widrigens einer schweren Verantwortung unterwerfen würde, inmassen dann vor Allem der Stellungs-Terminus auf das Punctualste observirt werden, mithin die zu erzeugen habenden Recruten und Rimonten bei Exspirirung desselben vollkommen gestellt sein sollten, zumalen, wie oben schon gemeldet, Derselbe sich einer harten Verantwortung, auch nach Beschaffenheit des Befundes einer wirklichen Demonstration unterziehen würde; inmassen nichts als billig ist, wann man von Seiten des kaiserl. Aerarii gleichwohl ein Ehrliches auf wiederholte Recrutirung und Rimontirung darschiesset, dass auch sie, Officiere, ihre Schuldigkeit thun und sich dessen weiters nicht mehr ermahnen lassen sollen.

Schliesslich aber ist sowohl im Hinaus- als Hereinmarsch und nicht weniger in denen Werb- und Sammelplätzen selbst scharfe

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. II. ad 4. — An Jeden persönlich.

Mannszucht und Kriegs-Disciplin zu halten, keine Excesse zu gestatten, sondern die begehenden sogleich in instanti abzuthun und zu bestrafen, damit sich der Herr . . . sodann nicht selbsten eine Verantwortung auf den Hals bürde; allermassen Er dann in Allem und Jedem schon recht zu thun und diesen meinen Befehl gehorsamst nachzukommen von selbsten schon wissen wird.

2.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 12. Jänner 1707[1]).

Was Euer kaiserl. Majestät unterm 25. verflossenen Monats und Jahrs wegen des verarrestirten Maltheser-Ordens-Ritters Landi mir allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen, dem wird auch der allergehorsamste Vollzug geleistet und anbei nicht unterlassen werden, über die seiner Einziehung halber von dem Herzog von Parma angebrachten und mir allergnädigst communicirten Ursachen die weitere und gründliche Information einzuziehen. Ich will also, bevor ich nicht hievon nähere Auskunft habe, dargegen allergehorsamst nichts melden, gewiss ist es aber gleichwohlen, dass ersagter Herzog Alles ankehren und anwenden wird, um ersagten Cavalier Landi die Freiheit zu verhindern und nicht loszulassen. Indessen aber, allergnädigster Herr, hat man sich hierinfalls bereits zu weit impeguirt, also dass ich meinesorts nicht sehe, wie man auf einen Augenblick von seiner, des Cavalier Landi, Losmachung desistiren könne, inmassen man hiesiger Enden oder nicht leicht in ein Impegno sich einlassen, oder aber, wann man es genommen, auch ausführen solle, weilen es widrigens in Italien eine grosse Consequenz nach sich ziehen, anderen Wohlaffectionirten aber einen üblen Effect und nicht geringe Kleinmüthigkeit verursachen würde; jedoch solle Alles (wie oben bereits allergehorsamst erwähnt) nach Dero allergnädigstem Befehl in aller Unterthänigkeit bewerkt werden.

Hiernächst solle E. k. M. auch allergehorsamst nicht bergen, wasmassen ich durch gewisse gute Avisen, die ich erst von kurzer Zeit aus Frankreich bekomme, die Nachricht habe, als ob der König von Schweden, nach denen jetzigen mit dem König Augusto obseienden Conjuncturen, mit der Krone Frankreichs di concerto und Willens sein solle, künftigen Frühling mit einer starken und numerosen Armee im Feld zu erscheinen, des Vorhabens, den Frieden mit Frankreich

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. 1. 16.

mit Gewalt zu procuriren und sich Demjenigen entgegenzusetzen, wer denselben hindern und nicht würde eingehen wollen. Ich kann zwar von dieser Nachricht nichts Positives sagen, indessen aber ist es doch solchermassen beschaffen, dass es einiges Nachdenken meritirt, mithin meiner Schuldigkeit zu sein erachtet, E. k. M. davon allerunterthänigste Nachricht zu erstatten.

Weiters will E. k. M. Allerhöchster Dienst in allweg erfordern, dass man mit dem Herrn Landgrafen von Hessen seiner hierstehenden Truppen halber die Sache dermaleins ausmache, damit man derselben versichert und nicht erst in Sorgen sein möge, dass, wann es ihnen nur einfällt, oder man vielleicht eben zu einer Operation schreiten sollte, sie von hier abmarschiren und zurückkehren möchten, alswie sie es die Zeit herum gethan und positive sagen, Ordre zu haben, im Februar von hier wirklich aufzubrechen. E. k. M. bitte ich also allergehorsamst, Sie geruheten die allergnädigste Disposition zu erlassen, dass hierinfalls gehöriger Orten das Weitere negotiirt werde, und weilen der Erbprinz der geklagten Excesse halber aus Holland Briefe in ziemlich harten terminis erhalten, welche derselbe nicht wenig empfindet, so habe ich ihm zwar zugesprochen und remonstrirt, dass es nicht auf denselben gemeint sei; ich wäre aber dabei der allerunterthänigsten Meinung, dass man bereits allergehorsamst erinnertermassen von gedachten Excessen nichts mehr sagen möchte.

Was sonsten der Herr Cardinal Grimani in unterschiedlichen Materien an mich erlassen, und ich demselben hinwiederum darauf geantwortet habe, solches lege E. k. M. zu Dero allergnädigster Wissenschaft hiebei, und schliesse nicht weniger an, was von dem Herzog von Mantua für Briefe intercipirt worden [1]).

3.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 12. Jänner 1707 [2]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich zwar in meinem Letzteren allerunterthänigst berichtet, dass ich nacher Turin zu dem Herzog von Savoye mich zu begeben in procinctu sei; es hat sich aber diese meine vorgenommene Abreise bis anhero darum gestockt, weilen man mit denen zur Rimont- und Recrutirung der Cavallerie benöthigten Geldmitteln nicht auf-, auch mit denen werbenden Officieren des

[1]) Diese Schriftstücke fehlen.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. I. 17.

Preises halber auf die Rimonta und einen völlig abgängigen Mann nicht zum Schlusse kommen können, also, dass ich benöthigt war, aus obhabender Autorität ihnen die Acceptirung des ausgeworfenen Rimont- und Recrutengeldes positive anzubefehlen, welches dann auch geschehen ist, und E. k. M. aus denen Beilagen allergnädigst zu ersehen geruhen werden, auf was Weise ersagter Werb- und Recrutirungs-Contract eingerichtet, was die völlige Erforderniss betrage und wie ich sonsten besagte Officiere beordert und ihnen der Sache Importanz halber inzwischen, bis die gewöhnlichen Werb-Patente von Wien einlangen können, öffentliche Recommandationes in das heilige römische Reich mitgegeben habe. Dieses Alles nun ist verglichen und veranstaltet, die meiste Difficultät aber besteht in dem, wie man mit dem hiezu nöthigen Fundo, welcher mit Abzug der aus denen Erblanden herein liefernden 1959 Pferde, auf die über diese annoch erforderlichen Rimonta und völlig abgängigen Mann und Pferde 112.711 Doppien betragt, werde zurecht und auskommen können; inmassen man mit harter Mühe, um nur der Rimonta einen Anfang zu machen, 100.000 Reichsthaler jetzo gleich hat zusammenbringen können. Es ist zwar zu hoffen, dass in 14 Tagen noch etwa 70.000 Reichsthaler eingehen möchten, welche man denen Regimentern durch Wechsel und sonsten nachschicken wird, so aber respectu der völligen Betragnuss ein Geringes, und dahero auch unmöglich ist, dass man damit werde auskommen können, obwohl ich meinesorts in Nichts ermangeln werde, nach äussersten Kräften Alles zusammenzusuchen und anzuwenden, dass man, soviel als die Possibilität zulasset, nebst der Rimontirung auch zugleich zur Recrutirung gedachter Cavallerie schreiten und mit der vorhandenen Baarschaft an Einem sowohl als dem Anderen den Anfang machen könne, um die Reiterei so schleunig als möglich in Stand und solche Positur zu setzen, damit man auf den erfordernden Fall und nach Beschaffenheit der Conjuncturen im Frühjahre oder noch ehender ein- oder anderes Detachement machen und nicht zum höchsten Präjudiz E. k. M. Interesse und des publici Dienstes aus Abgang der Cavallerie darinnen stecken bleiben möge, umsomehr, als sich alle gute Hoffnung eines glücklichen Effects von der künftigen Campagne bei solchergestalt recrutirt- und remontirten Regimentern zu Pferd zu promittiren wäre. Es ist aber über die Beklemmigkeit der Mittel sich nicht zu verwundern, wann man considerirt, wie sehr das Land durch Freund und Feind bereits hergenommen worden, was für ein Grosses die Verpflegung der Soldatesca und Generalstabes betragt, und was nebst diesen auch für vielfältig andere Ausgaben und extraordinari Spesen zu bestreiten, ja es würde

das Wenigste zu effectuiren gewesen sein, wann ich nicht dahin angetragen und das Aeusserste gethan hätte, die Truppen ausser Landes anderwärtig zu postiren und zu logiren. Man hat zwar unter Anderem auch auf einen Beitrag von Florenz und Genua reflectirt und darum Dero Obristen Pallavicini an den Grossherzog, den General-Adjutanten Philippi aber an den letzteren Ort abgeschickt; weder von Ein- noch dem Anderen aber ist bis dato eine Antwort eingeloffen, und wann aber es auf beiden Seiten fehlschlagen sollte, so wüsste ich einmal nicht, wie die Armee subsistiren machen und erhalten könnte. Indessen bitte E. k. M. hiemit nochmalen auf das Nachdrücklichste, Dero allergnädigste Befehle in Bayern zu erlassen, damit, weilen es sonsten unmöglich ist, dass die Officiere mit dem Werb- und Rimonta-Geld bestehen könnten, denenselben in Bayern und der oberen Pfalz die Sammelplätze angewiesen und nicht weniger gegen baare Bezahlung, wie es E. k. M. dem Land allergnädigst selbst zu vergüten pflegen, die Hausmannskost und Fourage abgereicht werde. Ich kann mir zwar einbilden, dass dieses ein grosses Reclama nach sich ziehen dürfte, ich finde aber darbei zu Deroselben Allerhöchsten Dienst weit vorträglicher zu sein, dass man endlich mit der Contribution in Bayern in etwas zurückbleibe, als obgemelte Recrutir- und Remontirung der hiesigen Cavallerie völlig stecken lasse; massen dieses das einzige Mittel wäre, dem Krieg allhier ein Ende zu machen und dermaleins wiederum eine Armee auf denen Beinen zu haben, welche E. k. M. im Königreich Ungarn und anderwärts, wo es bei gegenwärtigen Conjuncturen Dero Allerhöchster Dienst und die Nothdurft erfordern würde, mit gutem Nutzen employiren könnten, so mich dann auch bewogen, vor Allem mehrwiederholte Recrutir- und Remontirung zu ponderiren und was immer möglich ist, daran in's Werk zu setzen.

Uebrigens ist allhier weiter nichts Veränderliches vorgefallen, ich aber gedenke morgen oder auf's Späteste übermorgen meine Reise nacher Turin fortzusetzen und E. k. M. sodann über Ein- und Anderes das Weitere allerunterthänigst zu berichten. Als ich eben in dem Schlusse Dieses begriffen war, erhalte ich durch einen eigenen Courier aus dem römischen Reich die Nachricht, dass der Herr General-Lieutenant [1]) den 4. dieses gegen 9 Uhr Abends das Zeitliche gesegnet hat. Wie nun eben die Post von hier ablaufen will und mithin mir keine Zeit übrig ist, E. k. M. über den dortigen Kriegs-Statum was zu melden, hingegen aber ich unter einsten

[1]) Markgraf Ludwig von Baden.

berichtet worden bin, dass sich sowohl der Commissariat-Amts-Administrator von Forstern, als der Hofkriegsrath von Burkhardt nacher Wien begeben und über Ein- und Anderes die behörigen Remonstrationes thun werden, als habe E. k. M. allein in aller Unterthänigkeit anzuziehen nicht unterlassen sollen, wasgestalten, wie ich vernehme, gemelter Kriegsstaat nicht allerdings zum besten gestellt sei. So zu E. k. M. allergnädigster Reflexion beirücken und etc.

4.

An den Hofkriegsrath und GWM. Grafen Lamberg. Mailand, 12. Jänner 1707 [1]).

Meines Herrn Hofkriegsraths und Generalwachtmeisters unterm 31. passato an mich Erlassenes habe ich wohl empfangen und zweifle nicht, es werde inmittelst von dem kaiserl. Hofkriegsrath der Schluss über die dortige Landesdefension eingeloffen sein, worüber ich dann auch meinesorts noch vorhin eine Anregung an ersagten löbl. Hofkriegsrath gethan habe.

Soviel aber die in Bayern stehenden und hiehero gehörigen Commandirten belangt, wird mein Herr Hofkriegsrath und Generalwachtmeister die Nothwendigkeit von selbsten leicht begreifen, wie unumgänglich es sei, dass man denen Regimentern ihre hin und her befindliche Mannschaft beiziehe, und mit dem kann es also auch nicht anderst sein, als dass man schon öfters überschriebenermassen dieselben mit denen ohnedies hereingehenden Recruten zu Fuss und zu Pferd anhero abschicke. Was aber invalid und zu Felddiensten gar nicht mehr im Stand ist, die müssen gar abgethan und endlich in eine Garnison gebracht werden, und sehe ich nicht, wie dadurch die dortige Landesdefension geschwächt oder nicht sufficient erhalten werden könnte, da bei denen aus dem Reich dahin anmarschirenden Regimentern nichts zu besorgen, solange als sie allda verbleiben werden; inzwischen aber nach Ankunft des D'Albon'schen Regiments zu dessen Recrutirung solche Dispositiones anzustellen wären, dass die von hier alldort befindlichen Commandirten um so leichter ersetzt werden könnten, als Braunau ohnedem schon rasirt, und wann mit den übrigen Plätzen gleichmässig continuirt wird, man an Garnisonen ein Merkliches ersparen und consequenter um so besser auch zurecht kommen werde.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. I. 1.

Sonsten ist mir sehr lieb zu vernehmen gewesen, dass Eine löbl. Administration zu dem angetragenen Obdach für die Recruten der Cavallerie, Schlösser und bequeme Orte anzuweisen unermangeln werde. Wegen der Subsistenz aber, wird der Officier dieselbe sowohl, als die Fourage in demjenigen Werth bezahlen, wie sie I. k. M. selbsten es dem Land vergüten thun; nicht zweifelnd, gleichwie ich dessentwegen nacher Hof das Behörige bereits erinnert und es anheute abermalen repetire, dass die dessentwegen nöthigen allergnädigsten Befehle auch demnächst dahin in Bayern werden expedirt werden.

Uebrigens habe ich dahier einen sicheren Hofmann, welcher bei der in Bayern obgewesten Rebellion nebst Anderem auch ein Capo und Rädelsführer gewest sein solle, in Arrest bekommen, denselben auch generaliter examiniren lassen. Was nun dieser daraufhin ausgesagt und bekennet hatte, dass er zwar ein rebellisches Corpo bei Uebergabe Braunau's commandirt hätte, dazu aber von denen Bauern gezwungen worden wäre, solches Alles ist aus dem Anschlusse mit Mehrerem zu ersehen, worüber ich von meinem Herrn Hofkriegsrath und Generalwachtmeister des Weiteren gewärtig sein will, wie und auf was Weise man mit Examinirung besagten Hofmann's ferners verfahren solle, oder ob Eine löbl. Administration etwa für nöthig befindet, dass man denselben gar in Bayern abschicken und daselbsten processiren lassen solle.

5.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 2. Februar 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich zwei Posttage über einen allerunterthänigsten Bericht einzuschicken darum unterlassen, weilen eines-theils nichts Veränderliches vorgefallen, anderentheils aber ich mich nacher Turin zu dem Herzoge von Savoye begeben habe.

Nun bin ich zwar vor etlichen Tagen von dannen dahier zurück angelangt. Nachdem ich aber beide Dero geheime Räthe und respective Botschafter in der Schweiz und General-Kriegs-Commissarium Grafen von Trauttmansdorff und Grafen von Schlik dahier angetroffen und mit diesen sowohl, als sonsten viel zu thun habe, einfolglich die Negotien so gross sind, dass es unmöglich gewesen, mit der heute ablaufenden Ordinari E. k. M. eine ausführliche Relation abfassen und einschicken zu können, so habe ich meiner allerunterthänigsten Schul-

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 1.

digkeit zu sein erachtet, E. k. M. hiemit vorläufige allergehorsamste Erinnerung dessen zu thun, und Deroselben anbei in aller Unterthänigkeit nicht zu verhalten, dass ich so sothane Haupt-Relation dieser Tage mit einem eigenen Express allergehorsamst hinnachschicken werde.

Inzwischen sind die zur Rimonta destinirten Officiere von der Cavallerie mit zwei Drittel der dazu erforderlichen Gelder abgefertigt, und ich pressire auch weiters, damit nicht nur der Ueberrest vollends abgeführt werden, sondern auch à conto der Recrutirungs-Erfordernuss eine gleichmässige Bezahlung erfolgen möchte; E. k. M. aber kann ich annoch positive nicht sagen, ob und wann dieses geschehen werde, inmassen mir der Fundo hiezu grossentheils ermangelt und die Mittel wider meine selbst gehabte Meinung solchergestalten beklemm werden, dass sich nun mehr als zu viel die Impossibilität hervorthut, für die sämmtlichen Regimenter die Verpflegs-Gebühr zu erzeugen; an mir aber solle es nicht erwinden, weder an tag- noch nächtlicher Mühe etwas erspart werden, womit, soviel als menschenmöglich ist, ersagte Regimenter in Stand gesetzt und Dero Allerhöchsten Dienst auf all' erdenklichste Weise befördert werde. Das Meiste jedoch will an dem liegen, dass bei nun eingetretenen Monat Februar die in denen Ländern angewiesenen Recruten zu Fuss nicht nur vollends gestellt, sondern das bereits von denen Regimentern übernommene Quantum unverlängt mobil gemacht und anhero geschickt werde. Ich unterbreche, E. k. M. mit denen Ursachen und Motivis der unentbehrlichen Nothwendigkeit dessen molest zu fallen, weilen Dieselbe bei obgemelten Expressen ein Mehreres allergnädigst zu vernehmen geruhen werden.

Uebrigens ist man nun im Werk begriffen, die zu der Attaque des hiesigen Schlosses erforderliche Artillerie und übrigen Zeugs- auch anderen Requisiten vollends beizubringen und nicht weniger die Mannschaft wirklich anmarschiren zu lassen, welche zu ersagter Attaque employirt werden sollten. Schliesslich habe E. k. M. in aller Unterthänigkeit schon berichtet, und Sie werden auch selbsten bereits vor einer Zeit die Nachricht haben, dass der Herr General-Lieutenant mit Tod abgangen sei, womit es dann bei Dero allergnädigstem Willen beruht, auf was Weise Sie damit zu disponiren und wie weit Sie diesfalls meine geringen Dienste und Kriegs-Experienz in Allerhöchsten Gnaden anzusehen geruhen werden.

6.

An den Grafen von Wratislaw. Mailand, 4. Februar 1707[1]).

Il paroit qu'il y a encore certaines personnes qui s'ennuient de ma présence en Italie. Si l'Etat peut gagner à ce changement, je suis entièrement tranquillisé. Le Commissaire général Comte de Schlik qui est arrivé ici, il y a quelques jours, me suggerait finement différentes choses; je lui dis très-franchement qu'il dépendoit de S. M. l'Empereur, de disposer de moi pour quelque place que ce soit; mais que je croyois aussi avoir un commandement qui ne dépendoit que de l'ordre immédiat de S. M. — Comme il parut un peu étonné de ma réponse, je lui ajoutai: vous me ferez un vrai plaisir de l'écrire à Vienne, surtout si vous étes chargé de me fonder, ce qu'il chercha à nier d'une manière, qui m'étoit assez suspecte.

Les prêtres d'Italie me regardent généralement comme un apostat, et ils mettent en oeuvre toutes sortes d'emissaires.

7.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 7. Februar 1707[2]).

Euer kaiserl. Majestät lege ich hiemit in aller Unterthänigkeit an, was endlichen über die heurige hierlandes bezogene winterliche Postirung sowohl für die Miliz, als für das Land selbst bis auf Dero allergnädigste Ratification für ein Regulament oder Verpflegs-Norma mit Beiziehung Dero allhiesigen Kriegs-Commissariats errichtet und sodann nach Ankunft Dero geheimen Rathes und General-Kriegs-Commissarii Grafen von Schlik mit demselben nochmalen durchgangen, daraufhin aber in Druck gegeben und inzwischen publicirt worden. Worüber E. k. M. nochmalen in aller Unterthänigkeit anführen muss, dass es mit Herbeibringung der behörigen Mittel beiweitem nicht also hergehe, wie man sich vielleicht wohl einbilden möchte, inmassen von Tag zu Tag die Unmöglichkeit dessen sich immer mehr und mehr äussert, und zwar solchergestalten, dass man genug zu thun hat, denen Regimentern jetzo gleich die zur Rimontirung bedürftigen Mittel vollends auszuzahlen, so ich doch auf alle Wege auszumachen trachten und dabei auch suchen und sehen werde, auch auf die Recrutirung jetztgedachter Cavallerie einige Mittel aufzubringen, wiewohlen es sehr schwer, ja fast nicht möglich fallen werde.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 50.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 5.

So ist es nicht weniger hohe Zeit, mit der Magazinirung für die künftige Campagne den Anfang zu machen, es ermangelt mir aber eben an dem hiezu nöthigen Fundo, und eine gleiche Bewandtniss hat es mit allen übrigen zu dem bevorstehenden Feldzug nöthigen Dispositionen und zu erzeugen habenden Nothdurften. Man hofft zwar bei der Anwesenheit Dero geheimen Rathes und bevollmächtigten Commissarii, Marquis Prié, sich mit Ihro päpstlichen Heiligkeit zu vergleichen und nicht weniger mit Florenz, Genua und anderen wällischen Fürsten und Feudatarien das Contributionswesen auszumachen. Alles dieses aber braucht noch eine ziemliche Zeit, bis die Baarschaften eingehen und zu Handen gebracht werden, zuvörderst da E. k. M. von dem bei Deroselben anwesenden holländischen Gesandten schon beigebracht sein wird, was ihm wegen des Grossherzogs zu gedachtem Florenz committirt und sich einfolglich der von ihm verlangten Contribution halber für Difficultäten geäussert haben.

Ich werde meinesorts nichtsdestoweniger nicht nachlassen, sondern Alles in der Welt ankehren, damit von hier aus die Armee zu einem frühzeitigen Feldzug in Stand gesetzt, auch all' Uebriges, soweit es die Kräfte zulassen, fournirt und zur Hand gebracht werde, E. k. M. allerunterthänigst bittend, Sie geruheten allergnädigst nach meinen öfters schon gethanen allerunterthänigsten Erinnerungen, den allergnädigsten Befehl auszustellen, damit die hereindestinirten Landrecruten unverzüglich vollends geliefert und diejenigen, so bereits gestellt und übergeben sind, alsogleich anhero abgeschickt werden, inmassen ich vernehme, dass zwar das Daun'sche Regiment mit ihrem ersten Quanto schon abgefertigt sei, dabei aber es bei anderen Ländern ziemlich langsam hergeht und annoch ein weiteres Aussehen habe. Eine gleiche Consideration hat es mit denen 1959 in Böhmen angewiesenen Pferden, welche mit einer gleichen Behendigkeit unverzüglich hereinzubefördern E. k. M. hiemit in aller Unterthänigkeit ebenfalls belange. Uebrigens hat man des schweizerischen Capitulats halber mit Dero Botschafter Grafen von Trauttmansdorff, welcher dahier angelangt ist, bereits eine Präliminar-Unterredung gepflogen und wird nicht ermangeln, die Sachen sobald als möglich vollends auszuarbeiten, sodann aber, wann Alles concertirt sein wird, E. k. M. darüber ein allerunterthänigstes Gutachten einzusenden.

Als ich eben mit gegenwärtiger, meiner allergehorsamsten Relation im Schlusse begriffen war, schickte Dero zu Modena interim commandirende Obrist Graf Wallis einen eigenen Officier zu Dero Obrist-Feldwachtmeister Freiherrn von Wetzel anhero und fragte sich an, weilen die Citadelle zu gedachtem Modena capituliren wollte, ob

und was er diesfalls zu beobachten hätte? Ich befahl hierauf jetztgedachtem Freiherrn von Wetzel, den anhergeschickten Officier schleunig wieder zurückzuspediren und obbemelten Grafen von Wallis wissen zu machen, dass die Garnison in Mantua gehen zu lassen, wie sie es verlangt, auf keine Weise eingewilligt werden könnte, und dass sie solchemnach oder als Kriegsgefangene genommen, oder aber endlich denen Franzosen allein der Abzug in Frankreich gestattet werden, das Uebrige alles aber, was keine Franzosen sind, allda in Modena zurückbleiben müsste.

Schliesslichen solle ich auch zu E. k. M. allergnädigster Wissenschaft nicht verhalten, wie dass ich noch vor Ankunft Dero General-Kriegs-Commissarii Grafen von Schlik wegen einiger zwischen dem hiesigen Commissariat und Dero geheimen Rath und bevollmächtigten Commissario Marquis Prié seines carico halber sich hervorgethanen Differenz mit beiden, das ist sowohl mit ermeltem Commissariat und ihm, Marquis Prié, eine Zusammenkunft angeordnet hatte, wobei die von E. k. M. an jetztberührten Marquis Prié unterm 29. April und 22. October 1706 erlassenen Allergnädigsten Rescripta abgelesen worden. Und gleichwie sonderlich das letztere eine gar klare Erläuterung sowohl des ersteren war, als wie weit sich dessen Autorität erstrecke, gar deutlich an die Hand gab so wurde auch diese Differenz um so leichter beigethan, wobei sich dickberührter Marquis mit einer besonderen Expression erklärte, dass er obengemeltem General-Kriegs-Commissario Grafen von Schlik ratione seines unterhabenden Amtes niemalen zu präjudiciren verlangt hätte, sondern sich mit einer besonderen Empfindlichkeit beklagte, dass alles dieses von seinen Feinden herrühre, welche viel Ungleiches von ihm nacher Wien geschrieben hätten; recensirte darauf etwas weitläufiger, mit was für Mühe und Arbeit er seit seiner Anwesenheit der Armee gedient, und wie er vornehmlich in dem Hereinmarsche dieselbe mit Proviant und anderen Nothwendigkeiten versehen, die Unordnungen und Confusionen bei den Spitälern, sonderlich bei den in dem Modenesischen angerichteten, abgestellt und eine bessere Ordnung eingeführt, zuvörderst aber nach der Battaglia vor Turin für die armen Kranken und Blessirten eine solche Disposition vorgekehrt habe, dass sie meistentheils conservirt und wieder zurecht kommen seien. Nun kann ich meinesorts das Gezeugniss geben, dass er, Marquis Prié, zur Beförderung E. k. M. Dienstes jedesmal einen sehr rühmlichen Eifer erwiesen und einen unermüdeten Fleiss zu Dero Diensten und was sonsten zum Behuf der Armee nöthig war, verspüren lassen, mithin sich auch E. k. M. Allerhöchsten Gnaden allerdings würdig gemacht habe.

8.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 8. Februar 1707 [1]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät in meinem letzteren allerunterthänigsten Schreiben allergehorsamst erinnert habe, dass Deroselben ich wegen der damals überhäuften Arbeit und Negotien durch einen eigenen Courier eine ausführliche allergehorsamste Relation über Ein- und Anderes hinnachsenden werde, also leiste ich auch dem nun den schuldigsten Vollzug hiemit und erinnere solchemnach in aller Unterthänigkeit, dass, als ich wegen der für die künftige Campagne auszustellen habenden Dispositionen und in Vorschlag kommenden Operationen nacher Turin abgereist war, ich ein- und anderesmal die Gelegenheit genommen hatte, mit dem Herzog von Savoye über die wirkliche Einantwortung der ihm vermöge des Tractats im hiesigen Stato cedirten Landen und der Montferratischen Investitur halber zu reden und dabei ein- für allemal anzuführen, aus was Ursachen man sowohl Ein- als das Andere jetzo gleich zu bewerken anstehe, sondern besser zu sein erachtete, damit um so mehrers einzuhalten, als viel schädliche Folgnussen und andere unverhoffende Accidentien daraus entspringen könnten. Es antwortete mir zwar der Herzog hierauf, dass er diesfalls niemalen gezweifelt hätte, wann er nicht durch verschiedene Avisen benachrichtigt worden wäre, als ob man ihm diesfalls einige Difficultät machen wollte, hätte auch bei England und Holland kein so grosses bruit gemacht, als man wohl davon geredet und gesagt habe. Unterdessen aber, da es doch bekannt ist, dass derselbe bei ermelten beiden Potenzen durch seine Ministros dieses Werk habe moviren lassen, so replicirte ich ihm weiters, dass er an Allem selbsten Ursache sei, denn als ich mit demselben bei ersterer Eindringung in diesen Stato, Mailand passirt und allda über die Possession Dero vermöge des Tractats ihm zukommenden Landen geredet und vorgestellt habe, dass bei gegenwärtigen Conjuncturen nicht rathsam scheinete, sothane Possession zu bewerken, inmassen, wann das Volk die Separation von dem Stato vernehmen würde, es gar leichtlich einen gefährlichen Tumult erwecken und einen unverhofften Zufall nach sich ziehen dürfte; dessen dann auch öfters berührter Herzog gar wohl zufrieden gewesen und dabei acquiescirt hatte. Kaum aber waren etliche wenige Wochen verstrichen, prätendirte derselbe auf's Neue, in das Montferratische eingesetzt zu werden

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 7.

und von diesem und anderen Landen, bis die Investitur hinnachfolgen würde, die Einkünfte zu ziehen, dieselben aber durch seine eigenen Bedienten, ohne mit E. k. M. allhiesigem Kriegs-Commissariat was zu thun zu haben, einzucassiren, welches dann auch geschehen und von E. k. M. darüber die allergnädigste Approbation erfolgt ist. Es dauerte aber nicht lange, dass gedachter Herzog schon wiederum Instanz machte und auf alle Weise in die Possession gesetzt zu werden verlangte. Ich wiederholte ihm dagegen die schon öfters gemachten Vorstellungen und Repräsentationen mit der weiteren Versicherung, gleichwie ich wohl wüsste, dass E. k. M. den Tractat heilig zu halten und nichts anderst als demselben ein Genügen zu thun verlangten, dass solchemnach auch an Dieselbe ich allergehorsamst schon geschrieben hätte und Dero Allergnädigsten Befehle darüber erwartete, auch nicht zweiflete, dass dieser nicht nach seinem, des Herzogs, Verlangen gar bald erfolgen, E. k. M. aber mir nochmalen dabei allergnädigst committiren würden, ihm, Herzogen, die darunter zu besorgen habenden Consequenzen weiters zu repetiren und dass auch Dieselben nächst diesem zu gleicher Zeit Holland und England die Nothdurft darüber ebenmässig remonstriren werden, um keine Schuld zu tragen, wann es eine Ursache sein möchte, die die künftigen Feldoperationes difficultiren könnte. Mit welchem sich zwar der Herzog begnügte, dabei aber mit einer besonderen Expression anführte, was die Welt davon halten und sagen würde, wann er so oft seine Gedanken änderte. Ich suchte auch Demselben diese seine Einbildung durch verschiedene Gegen-Remonstrationes zu nehmen und vorzustellen, dass es sowohl die Alliirten, als Jedermann für genug zu sein erachten würde, wann er die Ordre habe, sich nach Belieben, wann er wollte, in die Possession setzen zu lassen. Den Tag meiner Abreise von Turin aber sagte mir neben Anderem jetztgemelter Herzog, wasmassen er mit verschiedenen Gelehrten consultirt, und dabei befunden worden wäre, dass ich vor seiner Einsetzung in die ihm cedirten Orte das Juramentum oder die Pflicht von dem Stato nicht empfangen könnte, ja dass er sogar, wann es geschehen sollte, eine öffentliche Protesta machen wollte. Ich hatte mich zwar dieser unverhofften Einwendung nicht versehen und war auch folglich um so weniger präparirt, dagegen in instanti wie es sein sollte und die Nothdurft erforderte, zu antworten. Nichtsdestoweniger replicirte ich, dass es der Ordnung und der Observanz nach also sein müsse, dass E. k. M. vorhero von dem Land die Pflicht zu empfangen und sodann erst per cessionem die vermöge des Tractats ihm zugesagten Orte und Landen zu überlassen und Denselben in den wirklichen Possess zu setzen hätten. Dessenunge-

achtet aber blieb wiederholter Herzog dannoch auf seiner vorgemelten Meinung, obwohl ich ihm noch weiters zu verstehen gegeben, dass sich ganz Italien und alle Alliirte, welche, wie er wohl wisse, sehr darauf dringeten, wegen des aus dieser Ursache retardirenden Juraments beschweren könnten, weilen sie glauben würden, dass diese Retardirung von Seiten E. k. M. herrühren thäte, alswie ich dann auch gemüssigt bin, damit wirklich einzuhalten; er antwortete aber kurz darauf, dass er denen Alliirten diese Impression schon benehmen und schreiben wollte, dass er hieran Ursache sei. Als nun inzwischen ein Courier mit E. k. M. weiterem allergnädigsten Befehl wegen der Einsetzung gedachten Herzogs angelangt war, fand ich für gut, ihm vorhero nochmalen alles Vorgemelte zu wiederholen und werden E. k. M. aus dem Anschluss [1]) allergnädigst ersehen, was Derselbe unterm 2. dieses darüber an mich geschrieben und verlangt hat, ihm diejenigen wahrhaften Motive anzumerken, welche denselben zur Differirung der Possessionsnehmung in die ihm cedirten Provinzen bewegen könnten, worauf ich dann das eben in copia anliegende weitläufige Schreiben [2]) demselben zugeschickt, und nun mit Verlangen gewärtig bin, was berührter Herzog darauf antworten und wiefern er sich endlich entschliessen werde. Dabei aber will E. k. M. Dienst in allweg erfordern, von allem diesen obgemelten beiden See-Potenzen durch Dero bei denenselben anwesenden Ministros eine vollkommene und ausführliche Information erstatten zu lassen, da besonders des Herzogs bishero gemachte Passus gar zu klar an Tag legen, dass derselbe nichts Anderes suche, als mit jetztbedeuten See-Potenzen in gutem Vernehmen zu stehen und hingegen wider E. k. M. allezeit ein- oder anderen Prätext zu haben, oder zu klagen, oder Prätension zu machen; wobei auch denenselben ohne allerunterthänigstes Massgeben unter einsten mit eröffnet werden könnte, aus was Ursachen man mit Ablegung des Juraments und Uebernehmung der Pflicht vom hiesigen Stato einzuhalten gemüssigt worden wäre. Ich aber will in specie hierüber Dero weiteren allergnädigsten Befehl in aller Unterthänigkeit gewärtig sein. Und dieses ist nun Alles, was bis diesen Augenblick in der prätendirten Possession mit dem Herzog vorgangen.

Wie aber oben allergehorsamst angezogenermassen meine Reise nach Turin wegen der Dispositionen für die künftige Campagne und der dabei in Vorschlag kommenden Operationen angesehen war, als hatte ich auch nebengehendes von mir darüber verfasstes allerunmassgebigstes Project [3]) dem Herzog zugestellt und darinnen von der Impresa

[1]), [2]) und [3]) Diese Schriftstücke fehlen in den Acten.

von Napoli darum nicht viel geredet, weilen ich wohl weiss, dass England und Holland hiezu nicht incliniren, auch fürchte, dass der Herzog selber hiezu keine besondere Lust haben werde, inmassen ich mir leicht einbilde, dass die Ersteren allezeit ein Stück von der spanischen Monarchie haben möchten, um es dem Duc d'Anjou geben und jedenfalls an der Hand haben zu können; der Anderte aber dürfte dahin abzielen, damit seiner Tochter die Krone nicht völlig wiederum vom Kopfe gerissen werde; dessentwegen ich dann auch nur ein Corpo von 6000 Mann zu obgemelter Impresa projectirt, welches man, wann die Recruten und Rimonten ankommen, allezeit bis auf 8000 oder 9000 Mann wird verstärken mögen, ohne dass der Herzog viel davon wissen kann.

Eben den Tag meiner Abreise von Turin begegnete mir ein herzoglicher Courier zu Chivasso, den er noch vorlängst in England abgeschickt und damalen wieder von dannen zurückkommen, ich auch auf selben zwei Tage zu Turin gewartet habe. Gemelter Herzog liess mir darauf sogleich durch seinen geheimen Secretarium Lanfranchi das von diesem Courier mitgebrachte Project aus England beibringen und begehrte darüber meine Meinung; weiters, als es geschehen, erinnerte mich derselbe, dass er darauf auch durch einen eigenen Courier mir nächster Tage gedachtes Project mit seinen Gedanken darüber nachsenden wollte, so ich dann erwarte und nicht ermangeln werde, E. k. M. alsogleich allerunterthänigst Communication davon zu thun. Inzwischen solle ich gleichwohlen von demjenigen, so ersagter herzoglicher Courier mitgebracht, vorläufig erinnern, dass England und Holland auf die Impresa von Provence und Toulon antragen, dieselbe mit Nachdruck pressiren, ja sich offeriren thun, dazu Proviant und 50.000 Pfund Sterling, auch noch mehr zu geben, wann's nöthig ist. Ich meinesorts bleibe zwar beständig dabei, die Entreprise auf Napoli gegenwärtig zu halten und dieselbe auf all' erdenkliche Weise zu promoviren, auf welche aber ermelte beide Potenzen wider den Tractat, so mit Dero geheimen Rath und obersten Hofkanzler Grafen von Sinzendorf jüngsthin im Haag gemacht worden, gar nicht gedenken, sondern obbemeltermassen bei der Impresa von Provence und Toulon ein- für allemal bleiben wollen, ja pro conditione sine qua non stellen, die Flotte auf keine andere Weise, als für diese Impresa allein in das Mediterraneum abzuschicken. Bei nun solchergestalt beschaffenen Dingen aber wäre vor Allem das Secretum das Principalste und alles dieses in höchster Geheim zu halten, inmassen beide See-Potenzen selbsten sogar begehrt haben, dass man ihrem eigenen Minister davon nichts wissen machen solle, aber zu consideriren, dass man England

und Holland in allweg bei gutem Willen erhalten, einfolglich denenselben im Geringsten nichts contrar thun und zu einem Disgusto Anlass geben solle; zumalen auch dieselben ihre allhier habenden Truppen eben deswegen noch weiters beilassen; dass dahero ich der allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Meinung wäre, man sollte ihnen sothane Impresa auf die Provence und Toulon keineswegs abschlagen, dabei aber die von Napoli nicht ausser Acht lassen, sondern dazu in Geheim alle Dispositiones vorkehren, wozu ich obgemeltes Corpo von 6000 Mann projectirt und welches allezeit allergehorsamst erinnertermassen vermehrt werden kann, damit man bei sich ergebendem Fall und zeigenden Conjuncturen dazu unverzüglich schreiten und dieselbe unternehmen könnte. Diese aber mit einem so glücklicheren und gewisseren Effect auszuführen, wäre vor Allem die Impresa auf Toulon und Provence zu accordiren, damit man die Flotte im Mediterraneo haben könnte, ohne welche sonsten das Vorhaben auf besagtes Napoli, man möge auch machen was man wolle, unmöglich zu effectuiren wäre; und wann auch das Land vor uns sich erklärte, so könnte doch Frankreich, welches kein so grosses Impegno mehr in Italien hat, von Toulon aus über Meer mit Volk dahin allezeit succurriren, unserseits aber man keine Artillerie und andere Nothwendigkeiten habe, weilen Venedig die Passage dahin durch das Adriaticum nicht gestatten würde. Der Herzog von Savoyen hat zwar nicht völlig abgeschlagen, dabei aber gesagt, dass man allerunterthänigst remonstrirtermassen damit so behutsam gehen und eine solche Präcaution gebrauchen müsste, damit man denen See-Potenzen zu dem geringsten Disgusto keinen Anlass gebe; mithin repetire ich nochmalen allergehorsamst, dass nichts ausser Acht zu lassen und mit aller Präcaution zuzusehen wäre, womit man unserseits das intent behaupten möge, wobei ich versichert wegen der Magazine und anderen Dispositionen Alles zu thun, was möglich ist und die Kräfte zulassen thäten; E. k. M. Allergnädigste weitere Resolution hierüber allergehorsamst erwartend.

Sonsten habe ich bei meiner Rückkunft von Turin dahier einen Trompeter vom Prinzen von Vaudémont gefunden, durch welchen er für diejenigen Officiere, so mir die vor einiger Zeit an E. k. M. allerunterthänigst übersendete Proposition von demselben überbracht, abermalen um einen Passport angehalten. Ich habe zwar ihm solchen laut der Copien anfänglich abgeschlagen, in Meinung, dass sie eben in ihrer vorhin gehabten Commission kommen würden. Nachdem aber ersagter Prinz, gleich E. k. M. aus dem Original-Anschluss des Mehreren allergnädigst zu ersehen geruhen werden, mir meldet, dass sie in einer anderen Condition abgeschickt wurden, so habe ich auch

in den verlangten Passporte gewilligt, dergestalt jedoch, dass obgemelte beide Officiere nicht anher, sondern nacher Brescia kommen sollten, wohin ich, um ihre Commission ad referendum zu nehmen, Dero Obrist-FWM. Freiherrn von Wetzel abgeschickt habe, in der allergehorsamsten Zuversicht, hierinfalls darum nicht unrecht gethan zu haben, weilen es allezeit gut ist, von des Feindes Intention einige Wissenschaft zu haben, ja zu wünschen, dass sowohl wegen der Entreprise auf Neapel, als einer Offensiv-Operation gegen Frankreich profitabel wäre, wann man diese Leute aus dem Land bringen und haben könnte.

Hiernächst hat mir auch mehrwiederholter Herzog von Savoyen zu verstehen gegeben, es sei zuvörderst nöthig, und er habe auch sowohl an E. k. M. als England und Holland deswegen geschrieben, auf dass ich die künftige Campagne abermalen hier verbleiben sollte, dem ich darüber in generalibus geantwortet und anbei bedeutet habe, dass ich zwar nicht wissen könnte, was E. k. M. mit meiner Person allergnädigst werden disponiren wollen; indessen aber sei ich so parat als schuldig, mich aller Orten hinzubegeben, wo es Dero allerhöchster Dienst erfordert, und auch eine Armee sei.

Weiters sind mir E. k. M. allergnädigste drei Handschreiben vom 5., 8. und 22. passato wohl eingelaufen und gutentheils durch mein gegenwärtiges allerunterthänigstes Schreiben, in specie aber des Herzogs von Savoyen halber allergehorsamst schon beantwortet; die hessischen allhier stehenden Völker aber belangend, habe ich ihrer Beibehaltung halber allergehorsamst berichtetermassen einen eigenen Expressen nacher Holland und England abgeschickt, welchen ich nun mit der weiteren Antwort demnächst zurückerwarte. Inzwischen hat der Landgraf den ad finem Januarii angesetzt gewesten Aufbruch bis ad finem hujus prolongirt.

In puncto Einforderung des geziemenden Beitrages von denen italienischen Reichslehen-Leuten ist Dero geheime Rath und bevollmächtigte Commissarius Marquis Prié dahier anwesend, und man wird sehen, sowohl mit Florenz und Genua, auch anderen italienischen Fürsten sothanen Beitrag in seine Richtigkeit zu bringen, als auch mit Ihro päpstlichen Heiligkeit in Gutem sich zu vergleichen. Das Letzte nun, wie besser zu Ende gegenwärtigen Schreibens gemeldet wird, ist schon geschehen, und wird mit nächsten die allergehorsamste Relation darüber hinnachfolgen; mit dem Anderen aber findet sich noch grosse Difficultät, da diese Fürsten nichts Anderes suchen, als Zeit zu gewinnen und solche geringe Proposition thun, dass wenig Conto darauf zu machen. Gleichwie dann E. k. M. aber werden aus der

Anlage [1]) mit Mehrerem zu ersehen allergnädigst geruhen, was der holländische zu Turin anwesende Gesandte auf Befehl der General-Staaten des Grossherzogs zu gedachtem Florenz halber an mich geschrieben hat, und nachdem er darinnen auch anzieht, dass der bei E. k. M. anwesende Minister eines Gleichen befehlt sei, so will ich zwar den Inhalt ersagten Schreibens weiters nicht berühren, E. k. M. aber zu Allerhöchster Consideration allergehorsamst überlassen, wie schwer es dahier fortzukommen sei, wann bei denen ohnedem grossentheils ermangelnden Mitteln man auch in derlei billigen von E. k. M. habenden Anforderungen die Hände sich sollte sperren und anderen Feudatarien ein Gleichmässiges zu thun ein Exempel und den Weg öffnen lassen, wo nebendem weltkundig ist, dass ersagter Grossherzog bisher allezeit Frankreich beigethan gewesen und hingegen E. k. M. von 6 Jahren her die Contribution ausständig geblieben ist. Ich ermangele solchemnach nicht, vorgemelten holländischen Gesandten hierüber zu informiren und zu remonstriren, dass man von ermeltem Grossherzog wider die Billigkeit nichts begehrt, noch ihn gravirt, einfolglich zu Klagen keine Ursache gegeben habe, und in Consideration der General-Staaten Alles thun werde, was möglich und E. k. M. Dienst nicht schädlich ist; Deroselben aber solle zu Dero allergnädigsten Nachricht in aller Unterthänigkeit nicht bergen, dass diese Freundschaft zwischen Holland und Florenz daher rührt, weilen die Holländer den Florentinischen in Rom anwesenden Ministro gebraucht haben, die Sachen von Münster vor Paderborn zu pressiren. Von E. k. M. will ich solchemnach in aller Unterthänigkeit gewärtig sein, ob Sie es also dabei allergnädigst bewenden und den bei Deroselben anwesenden Ministro auf eine gleiche Weise verbescheiden zu lassen, allergnädigst geruhen, oder mir ein Anderes befehlen werden.

Des Obristen Buol Abreise ist um so nöthiger, als wegen Adjustirung der Passage durch Graubündten bei so weit avancirter Zeit kein Augenblick mehr zu verlieren ist, und hingegen Dero Geheimes Wesen zu Innsbruck sich bei mir beständig lamentirt, dass die tyrolerischen Landen nicht im Stande seien, einen so starken Durchmarsch der anhero gehörigen E. k. M. eigenen und alliirten Recruten zu übertragen. Es schreibt mir zwar Dero allda in Graubündten anwesende Gesandte von Wenser, dass er darum die behörige Instanz bereits gemacht habe und nun der Antwort darüber gewärtig sei, die Factionen aber seien so gross, dass er die dermaleinstige Ankunft gemeldeten Obristen Buol mit Verlangen wünschen wollte. Er hätte zwar den

[1]) Fehlt in den Acten.

englischen Minister in der Schweiz pressirt, dahin zu kommen, so es aber abgeschlagen habe, mit Vermelden, dass er deswegen keine Ordre von der Königin hätte; indessen aber wäre es wohl absolut vonnöthen, massen die Protestirenden eine gewisse Consideration vor England tragen.

Was E. k. M. des Herzogs von Mantua halber allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen, dass falls vor dem Gericht wider denselben geredet würde, man bloshin zu melden hätte, dass wider ihn nach des Reichs Rechten verfahren werden solle: dem wird auch der allergehorsamste und schuldigste Vollzug geleistet werden, wann und so oft man in publico oder E. k. M. Allerhöchsten Namen was handeln oder schreiben sollte.

Wegen der im Päpstlichen und benanntlich in dem Ferraresischen postirten und einlogirten Miliz, findete ich zwar kein Bedenken, dieselbe von dannen zurückzuziehen, wann man päpstlicherseits garantiren wollte, einfolglich man unsererseits versichert sein könnte, dass man denen Franzosen die Passage des Po nicht gestatten und man im Rücken unserer im Modenesischen habenden Quartiere keinen unversehenen Ueberfall zu befahren haben möchte. Gleichwie man aber sich hierauf so wenig verlassen kann, als mir das verwichenen Jahres bei Figarol [1]) vorbeigegangene Factum ein frisches Exempel ist, die Franzosen auch noch bis dato im Kirchenstaate sich aufhalten würden, wann sie nicht von E. k. M. Truppen mit gewaffneter Hand daraus vertrieben worden wären, so werden E. k. M. von selbsten hocherleucht erachten können, dass nach der Kriegsraison und Beobachtung Dero Allerhöchsten Dienstes hierinfalls keine andere Aenderung beschehen möge, als die Truppen übern Po zu ziehen und allda zu postiren, bis man Ostiglia erobern und mithin eine andere Postirung machen kann, wie es dann auch wirklich verglichen worden, und ich glaube, dass der von Rom anher abgeschickte Abbate Riviera nicht contento zurückgehen werde; inmassen eben hierdurch dem Feind der Weg gebahnt und geöffnet würde, seine in dem Mantuanischen übergebliebene Mannschaft in das Königreich Neapel abschicken zu können. Es geruhen aber E. k. M. allergnädigst gesichert zu sein, dass allda in dem Ferraresischen weder einige Unordnung oder andere Ungebühr, weder die geringsten Gelderpressungen gestattet werden, sondern vielmehr bei Leib- und Lebensstrafe verboten sei, einen Theil ausser des Natural-Unterhaltes, so durch Tractat ein Jeder hat, zu begehren.

[1]) Ueberfall eines schwachen kaiserlichen Beobachtungs-Detachements in Ficcarolo, durch eine weit überlegene Abtheilung der französischen Besatzung von Ostiglia, in der Nacht vom 1. zum 2. September 1706. (Siehe VIII. Band, S. 283.)

Weilen mir neben anderen dieser Tage intercipirten Schreiben auch die in copia hiernebengehenden [1]) von dem Herzog von Mantua zugekommen, und daraus erhellet, dass durch den Herzog von Lothringen ein Tractat unter Handen sei, so habe ich für nöthig erachtet, E. k. M. dieselben darum allergehorsamst einzusenden, damit Sie hiernach Ihre weiteren allergnädigsten Mesures nehmen könnten.

Eben als im Schlusse gegenwärtigen meines allergehorsamsten Schreibens begriffen war, kam auch Dero Obrist-FWM. Freiherr von Wetzel von Brescia zurück und referirte mir, dass er mit dem St. Pater und la Javelière geredet und wahr sei, dass, wie der Prinz von Vaudémont in seinem oballegirten Schreiben meldet, ihre Proposition ganz different von der ersten wäre; es hätten aber vor Eröffnung derselben gemelte beide feindliche Officiere von ihm zu wissen verlangt, ob er, Freiherr von Wetzel, von mir mit einer Vollmacht versehen wäre, und da sie vernommen, dass er blos ihr Anbringen ad referendum zu nehmen gekommen wäre, hätten sie sich aus dieser Ursache weiters nicht erklären wollen, sondern verlangt, oder selbsten anhero zu kommen, oder aber einen mit der erforderlichen Vollmacht versehenen Officier zu ihnen abzuschicken. Weilen ich nun für E. k. M. Dienst besser zu sein befunden, dass sie gar hieher gehen sollten, so hatte ich sie auch berufen lassen. Ich will also bei ihrer Ankunft vernehmen, was ihre Proposition sei, und wann es wie zu einer Capitulation von bloquirten Plätzen mit ihnen kommen sollte, so wäre meiner unvorgreiflichsten Meinung nach Alles, was man von Seiten E. k. M. noch dazu accordiren könnte, dass Mantua in päpstlichen oder anderen Händen so lange verbleibe, bis nach des Reiches Rechten dieser Herzog judicirt sein würde.

E. k. M. haben aus dem Enthalt dieser allerunterthänigsten Relation allergnädigst schon vernommen, wie um so mehr zu wünschen, die Franzosen aus Italien zu bringen, als hiedurch die Unternehmung der Operation auf Napoli fast sicher und gewiss wäre, ja eine Offensiv-Operation gegen Frankreich selbst um so vielmehr facilitirt würde; in fernerer Consideration, dass diese Leute anderwärts wenig schaden, wann sie hingegen hier verbleiben sollten, von E. k. M. hierseitiger Armee auf das Mindeste ein Corpo von 20.000 Mann occupiren würden. Sollte nun diese neue Proposition einen Anschein zu einer Capitulation haben, so werde ich nicht unterlassen, mit dem Herzog von Savoyen das Werk weiter zu negotiiren, und aus eben dieser Ursache habe ich auch, bis man nicht was Positives wisse, weder an den Duc de

[1]) Fehlt in den Acten.

Marlborough noch sonsten was geschrieben, finde es auch nicht nöthig.

P. S.

Nachdem eben gestern Nachts gegenwärtiger Courier zum Abreisen in procinctu war, kam der GWM. Freiherr von Wetzel mit beiden vorgemelten feindlichen Officieren die vierte Stunde in der Nacht dahier an, und ich habe sie auch in instanti durch eine Scala secreta in aller Geheim zu mir kommen lassen und von ihnen die mithabende Propositiones zu vernehmen verlangt; welche sich aber dagegen entschuldigt, weilen diese allzu lang wären, in instanti mündlich Alles vorbringen zu können. Ich habe solchemnach es schriftlich verlangt, worauf sie mir auch 36 Puncta überreicht, welche, weilen sie zu lang, darüber auch nichts Positives berichtet werden kann, E. k. M. mit der morgen nach Mitternacht ablaufenden Ordinari in aller Unterthänigkeit hienachsenden werde. Inzwischen aber kann ich doch vorläufig erinnern, dass unter diesen 34 solchergestalten beschaffen seien, auf welche man sich um so mehr vergleichen könnte, als sie eben in Form einer Capitulation beschaffen sind, wie man es mit einer attaquirten Festung einzugehen pfleget, und allein von dem dependirt, dass man etliche Stuck und Wägen mehr und weniger verwillige; die zwei anderen mehrers zu consideriren kommenden Puncta sind eben diejenigen, welche ich mir allezeit eingebildet habe und an E. k. M. ich hiemit von Wort zu Wort übersende [1]).

Ich habe bei dieser Beschaffenheit generaliter geantwortet, dass ich zu tractiren, gleichwie ich dem Prinzen von Vaudémont auf sein ersteres Project geantwortet, keine Ordre hätte, und weilen ich nächstdem auch hierüber mit dem Herzog von Savoyen nicht geredet, auf Nichts mich einlassen könnte, was einem Tractat ähnlich oder gleich sei, sondern nur was eine Capitulation auf Truppen in sich enthaltet, die in Festungen bloquirt sind. Solchemnach wäre auf oben angeschlossene zwei Artikel um so weniger ein Gedanken zu machen, als ich mir selbsten nicht getraue, E. k. M. dieselben in aller Unterthänigkeit zu proponiren, und daher auch umsonst sich auf die anderen zu vergleichen, wann man mit diesen nicht in Vorschein kommen darf. Nichtsdestoweniger aber haben mich sie, feindliche Officiere, gebeten, auf die übrigen Artikel sich zu vergleichen und wegen diesen zweien ihnen hingegen zu verlauben, dass sie einen Officier oder Courier nacher Paris abschicken dürfen; wobei dieselben ganz klar zu verstehen gegeben, dass, weilen ihr Hof so weit gekommen sei, endlich auch

[1]) Fehlt in den Acten.

noch wohl sein könnte, dass beide diese Puncta wohl superirt werden dürften, mit weiterer weitläufig- und nachdrücklicher Deduction, was E. k. M. hierdurch für ein Nutzen zuwachsen und Dieselben daraus schöpfen würden, ihnen hingegen vor der ganzen Welt für eine Schande und Schaden zuwachsen thue, was, wie ich nicht anders sagen kann, an sich selbsten wahr ist. Bei dieser Beschaffenheit nun werde ich nicht ermangeln, mit dem Herzog von Savoyen Alles zu communiciren und hiernächst auch zu sehen, wie die anderen Artikel oder Puncta complanirt und was möglich ist, in Richtigkeit gebracht werden können.

9.

An den Herzog von Savoyen. Mailand, 15. Februar 1707 [1]).

Les réflexions que V. A. R. m'a fait l'honneur de m'envoyer par le Comte Daun, ayant été expliquées particulièrement touchant Mantoue et la neutralité d'Italie et que cecy ne regardait qu'une simple capitulation de bloqués. Si V. A. R. y fait bien réflexion, elle connaitra aisément qu'ayant à garder depuis le Tirol jusqu'à l'Estat de Milan, ce corps nous obligerait à en tenir un beaucoup plus fort pour l'observer, outre qu'il faut toujours avoir de grandes considérations en portant la guerre offensive dans un pays étranger, et n'avoir pas le dos sûr, je crois que les Alliés trouveront aussi cet avantage, et je crois qu'on peut en parler à leurs Ministres et même en écrire en Angleterre et Hollande. C'est ce que j'ay cru pouvoir répondre à V. A. R. personne n'étant avec un plus profond respect etc.

P. S.

V. A. R. saura les fanfaronades de la garnison du Château, ce qui obligera de commencer des batteries et des approches quoiqu'il y ait fort peu de troupes icy. Depuis cette nuit qu'on travaille, ils ne tirent plus sur la ville.

10.

An den Fürsten von Salm. Mailand, 16. Februar 1707 [2]).

V. A. ne comprend pas, comment il est possible, qu'une administration publique laisse si longtemps manquer de solde et les troupes étrangères et les siennes propres; elle ne comprend pas, com-

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 14.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 51.

ment il peut se faire, même avec l'arrangement le plus mauvais, que les troupes manquent d'habits et des choses de première nécessité, et surtout de magasins pour la nourriture nécessaire des chevaux. Elle comprend encore moins, comment il est possible, que les troupes aient à combattre avec la faim, et manquent même de pain, l'objet le plus nécessaire à la vie, et cela dans le pays le plus heureux et le plus fertile.

Tout cela me paroît tout aussi possible et aussi naturel, qu'il l'est, que dans la monarchie autrichienne, le pays le plus heureux et le plus riche, chaque fois qu'il est question d'une demande d'argent, de crédit et de ressource, aussi cela ne vient-il que de fautes d'administration. V. A. sait que dans les affaires pécuniaires il ne m'est pas permis de m'expliquer selon que les circonstances le demandent, et qu'au contraire il m'est défendu de m'occuper de cette branche, à moins d'un ordre exprès. Vous vous souvenez encore de la conférence orageuse du 22 Mars 1706 où l'on me dit fort sêchement en face et en votre présence ces paroles, que je n'oublierai jamais: que depuis le Friedlandois la maison d'Autriche avoit pour maxime, de ne plus mettre en main à une même personne l'épée et la bourse.

Or comment veut-on que je prenne soin d'une chose, qu'on trouve expressément incompatible avec ma charge et ma personne. Si j'ai pris tout le soin possible de la subsistance des hommes et des animaux, si j'ai secouru, autant que j'ai pu, les officiers qui manquoient d'argent, si j'ai fourni par moi-même à ma dépense il y a déja près d'un an, tout cela peut être regardé comme patriotisme, et non comme devoir. — J'ai beaucoup d'obligation à V. A. dès qu'on m'a enfin envoyé ici un digne Commissaire de guerre aulique et au fait de la besogne. Hélas! il y a longtemps qu'on auroit dû le faire pour le bien des troupes qui ont à combattre la misère, beaucoup plus que l'ennemi. Ce que j'ai fait, je l'ai fait avec plaisir. — Ceci, toute ma vie, peut-être ma mort même me justifiera en prouvant, que j'ai aussi peu mérité d'être mis dans la classe des Mansfelds d'à présent, que dans celle des Friedlandois d'autrefois.

11.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 16. Februar 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät sage hiemit gehorsamsten Dank, dass Sie mir über meine nacheinander eingeschickten allergehorsamsten Relationes

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 12.

Dero allergnädigste Approbation unterm 27. passato zu erinnern haben geruhen wollen. Soviel nun die Attaque des hiesigen Schlosses angeht, ist diese vor ein Paar Tagen wirklich angefangen, und ungeachtet gar wenig Leute vorhanden, die Artillerie und andere Requisiten noch nicht alle dahier angelangt waren, dannoch den 14. dieses in der Nacht die Tranchéen eröffnet worden, nachdem der Feind vorhero die Stadt zu kanoniren angefangen hat, weilen man ihm die grosse Contribution, so er begehrt, nicht hat geben wollen. Diese Attaque vorzunehmen, war ich darum obligirt, um der Stadt ein contento zu geben und das Feuer in die Tranchéen zu ziehen, so auch geschehen ist. Inmittelst aber hat besagte Kanonade einen gar geringen Schaden gethan, und wird auch nicht mehr auf gedachte Stadt geschossen.

Seit meinem letzten allerunterthänigsten Schreiben ist der Rest der Rimonta denen Officieren durch baare Mittel und Wechsel-Briefe völlig ausgezahlt worden. Ueber dasjenige, was E. k. M. ich allergehorsamst erinnert habe, dass sich wegen der Contribution von Florenz darum einige Difficultäten ereigneten, weilen die General-Staaten sich dessen annehmen thäten, das scheint nun mit allem Ernst gesucht zu werden, inmassen mir seithero auch der bei E. k. M. anwesende holländische Gesandte hierüber in nachdrücklichen Terminis zugeschrieben hat, dem ich aber antworten werde, dass ich mich hierüber um so mehr verwunderte, als bei so beschaffenen Dingen, wann man E. k. M. bei derlei billigen Mitteln nicht die freie Hand lassen sollte, dieser so kostbare Krieg von sich selbsten zerfallen und nicht wohl weiters continuirt werden könnte, welches in denen abgefassten Operationen ein grosses Contratempo geben würde, inmassen bekannt, dass E. k. M. Erbländer und das Aerarium erschöpft, er, Herzog, hingegen sechs Jahre her die Contribution ausständig, auch der feindlichen Partei zugethan sei, und zu klagen keine Ursache habe. Ich fürchte aber, dass er mit Fleiss trainire, in Meinung, dass man ihn nicht exequiren werde, daher ich selben sehr pressiren lasse, und zum Fall von E. k. M. keine Contra-Ordre einlauft, dass die Sache in Güte nicht verglichen werden könnte, so müsste ich endlich die Truppen anrücken lassen.

Dass die Citadelle zu Modena zu capituliren verlanget, habe E. k. M. eben in meinem Letzteren allerunterthänigst erinnert und annebst allergehorsamst beigerückt, wie ich Dero Obristen Grafen Wallis durch den Obrist-FWM. Freiherrn von Wetzel habe befehlen lassen, dass sothane Capitulation eingerichtet werden sollte. Es hat aber derselbe, ehe der anherogeschickte Express zurückkommen, auf Sollicitirung des Herzogs von Modena mit dem Feind geschlossen

und eingewilligt, dass die Garnison nacher Mantua abmarschiren könnte, so auch geschehen. Was aber an Artillerie und sonsten in Ein- und Anderem sich darinnen befunden habe, darüber ist mir die Specification noch nicht eingelaufen.

12.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 16. Februar 1707 [1]).

Bei dem, den 8. dieses an Dieselbe abgegangenen Courier habe Euer kaiserl. Majestät per Postscriptum allergehorsamst beigerückt, wie dass der Obrist-FWM. Freiherr von Wetzel mit beiden feindlichen Officieren dahier angelangt, und mir von denenselben 36 Puncte überreicht worden seien. Nun erinnerte ich eben damalen allerunterthänigst, dass von diesen 34 also beschaffen wären, auf welche man sich umsomehr einlassen könnte, als sie in Form einer Capitulation, wie man mit einer attaquirten Festung zu thun pflegt, gestellt seien, und dass ich wegen der anderen beiden E. k. M. allergehorsamst eingesendeten Artikel ihnen, feindlichen Officieren, geantwortet hätte, weilen ich mir selbsten nicht getraute, E. k. M. dieselben in aller Unterthänigkeit zu proponiren, dass mithin auch umsonst wäre, sich auf die anderen zu vergleichen.

Nachdem aber ersagte Officiere nach ihrer damals gethanen Bitte weiters insistirten, dass man inzwischen auf die übrigen Artikel schliessen und ihnen erlauben möchte, wegen der anderen zwei einen Officier nacher Paris abschicken zu dürfen, so ist es auch geschehen, und E. k. M. geruhen aus dem Anschlusse [2]) allergnädigst zu ersehen, in was eigentlich sothane Puncta bestanden und auf was Weise man sich darüber verglichen habe. Ich ermangelte zwar nicht, hievon sogleich dem Herzog von Savoyen durch den Obrist-FZM. Grafen von Daun Part zu geben und ihm sothane Puncta zu communiciren, ich weiss aber nicht, was demselben dabei in Kopf kommen sein müsse, inmassen er ausser dem, was mir jetztgedachter Graf von Daun besag der Beilage communicirt und er, Herzog, darauf zu reflectiren vermeint hat, weiters nichts hat sagen lassen, als dass man exequiren wird, was E. k. M. diesfalls allergnädigst befehlen würden, gleich er in seinen Reflexionen selbsten melden thut. Ich bilde mir aber ein, es dürfte ihn vielleicht verdriessen, dass der Feind direct an mich und nicht auch an ihn geschickt habe.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 15.

[2]) Fehlt in den Acten.

Inzwischen ist gestern von denen beiden der eine feindliche Officier dahier von Mantua zurückangelangt und hat noch selbigen Tag seine Reise nacher Paris fortgesetzt, um vorgedachtermassen über die zwei, von mir zu vergleichen recusirte Puncta von dem dortigen Hof die weitere Resolution einzuholen, vorhero aber im Namen des Prinzen von Vaudémont nochmalen gebeten, ob man diesfalls nicht einen medium terminum finden könnte, dem ich aber kurz geantwortet, dass ich von E. k. M. deswegen keine Ordre hätte, mithin auch nichts Anderes zu thun vermöchte, als es in derlei Fällen mit bloquirten Plätzen zu geschehen pflege und auch die einzige Autorität eines commandirenden Generals sei; ich auch sicher wäre, dass E. k. M. selbsten ohne Dero Alliirte in keinen Tractat sich einlassen würden. Solchemnach aber will von E. k. M. ich Dero weitere allergnädigsten Befehle hierüber gewärtig sein, mit der allerunterthänigsten Bitte, mir dieselbe durch einen eigenen Expressen allergnädigst wissen zu lassen; wobei ich Deroselben nochmalen in aller Unterthänigkeit zu remonstriren für nöthig erachte, dass dieser Vergleich nichts Anderes als eine simple Capitulation von bloquirten Festungen sei, welches, wann es von einem jeden Platz in particulari begehrt worden wäre, man mit grosser Freude gethan hätte, wie mit Pavia, Alessandria und anderen geschehen, wo die französischen Truppen zurück in Frankreich geschickt worden. Und wann man es aber noch mehrers consideriren und betrachten will, so wird es sich von selbsten erweisen, dass, nachdem man eine so grosse Postirung von Tyrol bis in hiesigen Staat zu unterhalten und zu manuteniren habe, dieses feindliche Corpo uns obligiren würde, ein noch viel stärkeres demselben entgegenzusetzen, um es zu observiren; zu geschweigen, wann man den Krieg offensive in ein fremdes Land führen sollte, dass man auf diese Weise den Rücken nicht sicher hätte, gleich ich auch dem Herzog von Savoyen in Antwort auf seine Reflexion geschrieben habe. Ich zweifle nicht, die Alliirten werden den durch obigen Vergleich resultirenden Nutzen und Avantage von selbsten wohl erkennen, und glaubte dahero nothwendig zu sein, dass man ihnen durch E. k. M. im Haag und zu London anwesende Ministros hiervon die benöthigte Notification thun und sie umständiglich ohne weiteren Zeitverlust informiren lassen könnte, damit sie sehen möchten, dass dieser Vergleich im Falle er reussirt, nichts Anderes, als gedachtermassen eine simple Capitulation und zu nichts als des allgemeinen Wesens Bestem angesehen sei.

E. k. M. ersehen aus denen Anschlüssen [1]) weiters, was ersagter Herzog über meine letzte Remonstration der von ihm prätendirten

[1]) Fehlen in den Acten.

Possession halber der Demselben vermöge des Tractats cedirten Orte an mich geschrieben und wie er beständig auf derselben beharre. Was ich aber ihm darauf geantwortet, das geruhen Sie aus der weiters anliegenden Copia [1]) ebenfalls allergnädigst zu vernehmen, und mit dem aber so gedenke ich darinnen allergehorsamst enthaltenermassen mit Alessandria den Anfang zu machen, es aber vor dem Land zu bemänteln, den Prätext von der Belagerung des hiesigen Castelli zu nehmen, und à mesure wie die herzoglichen Truppen sich annähern werden, E. k. M. darinnen stehende Garnison herauszuziehen.

Seithero hat mir auch mehrwiederholter Herzog, nach meiner jüngsthin gethanen allerunterthänigsten Erinnerung, das von England ihm zugeschickte Operations-Project mit seinen Gedanken zugesendet, so dann auch E. k. M. in aller Unterthänigkeit anlege [2]). Und wie Sie daraus allergnädigst abnehmen werden, so verificirt sich dasjenige, was ich Deroselben wegen Neapel vorgesagt habe, allermassen England diese Expedition absolut excludiren will, der Herzog aber, um diese Krone nicht zu disgustiren, nur generaliter und nichts Rechtes davon melden thut, dem ich nichtsdestoweniger nach meiner oben angelegten Antwort die hohe Nothwendigkeit derselben nochmalen remonstrirt, und der allerunterthänigsten und unmassgebigsten Meinung wäre, dass man auch von Seite E. k. M. hievon nicht abweichen, sondern dieselbe mit guter Manier und Glimpf ohne denen See-Potenzen einen Unwillen zu machen, pressiren, dabei aber gedachtes Project in allweg approbiren solle, weilen dieses das einzige Mittel sein wird, die Flotta in das Mediterraneo zu haben, ohne welche sonsten die Impresa von gedachtem Neapel nicht vorgenommen werden könnte, und wenn sodann die Franzosen hiesiges Land abandonniren sollten, so wäre es um so leichter hiezu ein Corpo zusammenzusetzen, wozu ich indessen meinerseits alle behörigen Dispositiones auszustellen unermangle.

Beigehendes an E. k. M. lautendes Schreiben [3]) hat mir öfters berührter Herzog zugesendet, so an Dieselbe ich hiemit in aller Unterthänigkeit remittire. Und wie aber E. k. M. aus seinem oben angelegten und an mich gestellten Schreiben allergnädigst ersehen werden, was er meiner Person halber meldet, so will ich Dero weitere allergnädigste Ordre erwarten und Dero Allerhöchsten Disposition überlassen, was Sie mit mir zu befehlen allergnädigst geruhen werden.

Sonsten sind mir beide Dero allergnädigste Befehle des päpstlichen Territorii halber zu allerunterthänigsten Handen eingeloffen, worüber, weilen die Sache inmittelst mit Contento des dessentwegen

[1]), [2]) und [3]) Fehlt in den Acten.

anherogeschickten Abbate Riviera verglichen und beigelegt worden, so ist auch anmit Allem dem schon abgeholfen, worüber E. k. M. Dero weitere allergnädigste Reflexiones mir haben bedeuten und anbefehlen wollen, allermassen ich auch, wann es die Zeit wird zulassen, heute noch von sothanem Vergleich eine Copiam allergehorsamst übersenden werde.

Schliesslich ist auch Dero Obrist von Buol dahier angelangt und hat mir Dero allergnädigstes Schreiben vom 12. passato überreicht, mit dem ich dann über das Bündtnerische Wesen zu allergehorsamster Folge Ein- und Anderes abreden, in specie aber des Passes halber, was von hier aus dependirt, meinesorts das Geringste nicht unterlassen werde.

13.

An den holländischen Minister Van der Meer. Mailand, 16. Februar 1707 [1]).

J'ay reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire du 5. de ce mois, et puisque vous m'y marquez l'ordre, que vous avez reçu de L. H. P. pour vous interesser auprès de moy, afin qu'il ne soit demandé au grand Duc de Toscane, que ce qu'en équité il pourrait devoir pour les fieffs impériaux, j'ay cru, Monsieur, d'être absolument necessaire de vous assurer qu'on a jamais songé d'employer les efforts qui se font en Italie pour le service et intérêt de S. M. I. pour accabler les amis de L. H. P. ne peuvent pas vous être inconnues les considérations particulières et toute l'estime imaginable que susdite M. I. a toujours de Leurs H. P., mais il serait impossible de continuer plus longtemps une guerre de si grande dépense avec vigueur si l'on voudrait empêcher les moyens à S. M. I. avec lesquelles elle croit de remettre ses troupes en Italie, de fournir les magazins et autres besoins, étant connu que tous ses pays héréditairs soyent hors d'état d'en fournir la somme nécessaire; vous assurant que le grand-duc n'y ait la moindre raison de se plaindre n'ayant pas demandé que ce quil en est obligé de payer selon toute l'équité, qui de six années reste encore les contributions et qui depuis ce temps-là était toujours des plus attachés à la France. J'espère donc que l'on en connoîtra bien la justice d'autant plus, qu'il seroit autrement la pure impossibilité de pouvoir remettre les troupes et soutenir la guerre, si par des raisons particulières on veut empêcher de rassembler les moyens

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 16.

nécessaires et fondés sur la justice, ce quil ferait un grand contretemps dans les opérations offensives, ne sachant pas comment fournir ailleurs les choses nécessaires.

14.

An den FZM. Grafen Daun. Mailand, 16. Februar 1707[1]).

Euer Excellenz Werthes vom 12. dieses ist mir wohl worden, und ob es schon sein kann, dass Sie vielleicht Dero Vermelden nach von dannen schon abgereist sein möchten, so habe ich nichtsdestoweniger durch den ohnedies dahin abgehenden Courier gegenwärtige Antwort an Dieselbe ablaufen lassen wollen, und zwar, soviel die angeschlossenen Puncta belangt, wird man nicht ermangeln, darauf die behörige Reflexion zu machen. Indessen schreibe ich an Seine königliche Hoheit, dass von denen in Ihrer Materie jüngst hier gewesten zwei feindlichen Officieren der Eine gestern wiederum dahier ankommen und noch diesen Tag auf Paris abgereist sei, wobei ich ersagter Seiner königl. Hoheit den daraus erwachsenden Nutzen und andere Reflexionen nochmalen vorstelle, mithin Deroselben zu erkennen gebe, weilen man von Tyrol bis hieher in Mailand einen so grossen District zu observiren, mithin eine so weitläufige Postirung zu machen hätte, dass solchemnach dieses feindliche Corpo uns obligiren würde, ein weit stärkeres, dieses zu observiren, gegen dasselbe zurückzulassen, mit dem weiteren Bedeuten, was für grosse Considerationes hierauf man ferner haben müsste, wann man den Krieg offensive in ermeldtes Land führen sollte, dass man solchergestalten den Rücken sicher haben könnte, welches mich dann glauben macht, dass die Alliirten die daraus ziehende Avantage gar wohl erkennen werden; wobei ich nicht weniger à propos finde, dass man hiervon mit ihren Ministern reden und ein Gleiches in England und Holland überschreiben könnte.

Nachdem übrigens Seine königl. Hoheit auf der Possession beständig verharren, so thue ich Derselben zwar noch eine kleine Anregung von allen bei denen gegenwärtigen Conjuncturen daraus entstehen könnenden Contratempi, erinnere aber auch dabei, dass ich sogleich meinesorts dazu schreiten und mit Alessandria den Anfang machen wollte, weil ich des Dafürhaltens bin, dass dieses unter dem Prätext der Belagerung hiesigen Schlosses am füglichsten geschehen könnte, inmassen Seine königl. Hoheit Ihre Truppen nach und nach dahin anrücken, ich hingegen a proportione deren Annäherung die

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 19.

dortige Garnison unter dem Prätext, dass man die Leute zu gedachter Belagerung haben müsste, herausziehen wollte. Wann nun also Dieselbe in dem Possess dieses Platzes wären, so könnte man sodann unter der Hand die erforderlichen schriftlichen Documente, deren ein guter Theil im hiesigen Castell ist, nach und nach zusammensuchen und zu einem Weiteren schreiten.

15.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 23. Februar 1707 [1]).

Aus meinem mit verwichener Post unterm 16. dieses an Euer kaiserl. Majestät erlassenen allerunterthänigsten Schreiben haben Dieselben des Mehreren zu ersehen allergnädigst geruht, wie man den 14. detto in der Nacht die Tranchéen vor dem hiesigen Schloss eröffnet habe. Seither nun hat man zwar mit den Attaquen continuirt, weilen aber weder die dazu beorderte Mannschafft, weder die Stuck, Munition und andere Requisiten nicht völlig angelangt und bei Hand sind, so geht es zwar damit noch etwas langsam; indess aber hoffe ich gleichwohl, dass man sich ehestens auf dem chemin couvert logiren werde. Heute Nacht wird eine Batterie von 21 Stucken zu seiner Perfection gebracht, die Stuck sämmtlich eingeführt und morgen damit zu schiessen angefangen werden, worüber und von dem ferneren Erfolge E. k. M. die weitere allerunterthänigste Nachricht allergehorsamst zu ertheilen unermangeln werde. Sonsten aber muss ich der ermangelnden Mittel halber meinem Vorigen inhäriren, welche je mehr und mehr unerklecklich erscheinen, ja mich gezwungen haben, weil man mit Florenz und Genua noch nicht zu Streichen kommen könne, da der Grossherzog nicht mehr als 70.000, die genuesische Republik aber blos 15.000 Pistolen einwilligen wollen, Dero Generalen der Cavallerie Marchesen Visconti mit dem Obrist-FWM. Battée, dann denen Martigny-, Herbeville-, Sinzendorf- und Battée'schen Regimentern zu Pferd und Dragoner; item Gschwind und Wetzel oder Wallis zu Fuss nebst 4 Feld-Stucken, und nicht weniger den Obrist Baron Heindl mit der unter seinem Commando zu Alessandria stehenden Garnison und 200 commandirten Pferden die behörige Bereitschaffts-Ordre zuzuschicken, damit auf den erfordernden Fall der General Visconti gegen das Florentinische, der Obrist Heindl aber nacher Novi gegen das Genuesische alsogleich marschiren und anrücken könne.

[1]) H. H. u St. A.

Man gedenkt also mittelst der Schärfe bei den Genuesern die Contribution auf ein 80- bis 100.000 Pistolen, bei dem Grossherzog von Florenz aber auf ein 200.000 oder zum wenigsten 150.000 zu treiben; zu welchen ich um so vielmehrers veranlasst werde, als ich obengedachtermassen sonsten einmal nicht wüsste, wie man gefolgen und fortkommen könnte, da zuvörderst es das Ansehen hat, dass sowohl der Grossherzog, als vorgemelte Republik die Sachen nur zu trainiren suchen, wohingegen die Necessität baare Mittel an die Hand haben und erfordern will.

Nachdem sonsten mein vor einigen Wochen nacher Holland und England wegen Beilassung der hessischen hierstehenden Truppen abgeschickter Express dahier wieder zurück angelangt ist, hat mir selbiger nebenkommendes Schreiben [1]) von dem Landgrafen von Hessen-Cassel zurückgebracht, aus welchem E. k. M. allergnädigst zu ersehen geruhen werden, wessen ersagter Landgraf sich diesfalls entschlossen, mithin resolvirt habe, nicht mehr als fünf Bataillons, nebst einem Regiment Reiter und einem Regiment Dragoner dahier zu lassen, das Uebrige aber in Deutschland hinaus zu ziehen, um der Armee im römischen Reiche oder der in Brabant beizustossen. Ich habe zwar erstgedachtem Landgrafen dargegen remonstrirt, was grossen Nutzen derselbe dem allgemeinen Wesen verschaffen würde, wann er belieben wollte, dieses Corps nicht zu separiren, sondern völlig beisammen zu lassen, inmassen es nicht nur in dem abgefassten Operationsproject grosse Verwirrung verursachen, sondern auch bei bereits anmarschirenden Recruten, wann diese mit den hinausgehenden Truppen in Tyrol zusammentreffen würden, im Marsche ein grosses Hinderniss machen werde. Es steht aber zu erwarten, was er, Landgraf, hierüber weiters thun werde, obwohl es eine schlechte Apparence ist, dass er seine Resolution wird ändern wollen. Ich habe hiernächst auch unermangelt, demselben den üblen Wahn zu benehmen, den man ihm gemacht und imprimirt hat, als ob auch um das baare Geld der benöthigte Proviant nicht erzeugt werden könnte.

Nächst diesem hat mir der Duc de Marlborough beikommendes Memorial [2]) von dem in England befindlichen preussischen Gesandten eingeschickt, auf welches ich dagegen hinwiederum geantwortet, dass ich mich ratione des ersteren Punctes um so mehr verwundert, als ich versichern könnte, dass diese Truppen mit einer solchen Präferenz sowohl respectu E. k. M. eigenen, als aller übrigen dergestalt nothdürftiglich versehen worden, dass ich nicht glaubte, dass ihnen

[1]) und [2]) Fehlt in den Acten.

in dem ganzen Feldzug über 10 Tage Brod ausständig geblieben seien, wo inzwischen ein Jeder, der nur den Krieg ein wenig versteht, es für ein Mirakel würde halten müssen, dass man bei denen die verwichene Campagne vorgewesten Märschen, wo man von Tyrol angefangen einen so weiten Weg in Piemont zwischen feindlichen Festungen hat machen müssen, ohne ein Magazin oder anderwärtigen Vorrath zu haben, dennoch mit dem Brod so ergebig habe zulangen können; worüber E. k. M., weil es mit heutiger Post nicht sein kann, die schriftliche Nothwendigkeit und Gezeugniss von dem Kriegs-Commissariatsamt demnächst in aller Unterthänigkeit hinnachsenden werde. Was den anderten Punct angeht, hat man mit ihnen nebst dem Brod auch auf 6000 Portionen in Geld dahier accordirt, und neben dem kommen wider dieselben von dem Land perpetuirliche Klagen ein, mithin excediren sie solchergestalten, dass man fast nicht zu remediren weiss; und wenn ich auch dazu rechne, was ihnen von Seite E. k. M. auf die Recruten und sonsten abgereicht wird, so kosten Deroselben diese Truppen viel mehrers, als den See-Potenzien selbst.

Occasione dessen aber schliesse E. k. M. hiemit ferners allerunterthänigst bei [1]), was seit meines Jüngsten der zu Turin anwesende holländische Gesandte mehrmals wegen des Grossherzogs zu Florenz an mich geschrieben hat, worüber ich dem Duc de Marlborough repräsentiret, dass, wann man bei sogestalten Dingen einerseits an E. k. M. allerlei Prätensiones machen, anderseits aber Deroselben die Hände binden will, dass Sie auch diejenigen Contributionen und Subsidien, welche Ihnen rechtmässig zukommen, nicht sollten ziehen können, so wäre dann der Schluss von selbsten gemacht, wasmassen es eine Unmöglichkeit sei, den Krieg also fernerhin bestreiten und ausdauern zu können.

Schliesslich finde zwar selbst nicht E. k. M. dienstlich zu sein, mehrere fremde Officiere bei hiesiger Armee zu aggregiren; nachdem mir aber der Conte Giuseppe Marazzoni wegen seines in E. k. M. Diensten zu treten habenden Eifers, von dem herzoglich savoyischen Hause nachdrücklich recommandirt worden, und ich mithin es nicht habe abschlagen können; ersagter Conte bereits im Feld gedient hat und auch sonst gar ein feiner Cavalier zu sein scheint, so habe ich mich hiemit unterfangen wollen, jetzt bemeldeten Conte Marazzoni E. k. M. dahin in aller Unterthänigkeit zu recommandiren, damit Sie aus Allerhöchster kaiserl. Gnade geruhen möchten, ihn bei ein oder anderem Regimente zu Pferd oder Dragoner mit der Aggregation als Capitän sammt der Gage allergnädigst zu begnaden.

[1]) Fehlt in den Acten.

16.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 23. Februar 1707 [1]).

Nachdem mein vor einigen Wochen wegen Beilassung der hierstehenden hessen-cassel'schen Truppen in Holland und England abgeschickter Express dahier wieder zurück angelangt ist, habe durch selben einen langen Brief von dem Duc de Marlborough empfangen, worinnen er mir von Einem und Anderem über die Operationes der künftigen Campagne ausführlich geschrieben hat. Wie aber Euere kaiserl. Majestät ich in meiner letzten Relation allerunterthänigst gemeldet und auch das angeschlossene englische Project mit Mehrerem gezeigt, so war darinnen von der Impresa auf Neapel das Geringste nicht enthalten und er meldete auch allein von der Operation in der Provence, also dass es scheinen will, dass die See-Potenzen keineswegs davon abweichen, von der von Napoli aber nichts wissen wollen.

Wie nun dieselben bei dermaligen Conjuncturen in keine Weg noch Weise zu disgustiren, sondern auf all' erdenkliche Manier zu cultiviren und bei gutem Willen zu erhalten sind, also bin ich auch meiner vorigen allerunterthänigsten Meinung, dass man dieses der See-Potenzen Vorhaben in allweg approbiren und emplectiren sollte, weilen auch zuvörderst dieses das einzige Expediens ist, dass man die Flotta in dem Mediterraneo wird haben können, ohne welche sonsten mehrgemelte Impresa von Neapel aber unmöglich, oder gar schwer wird vorgenommen und zu einem glücklichen Ende gebracht werden können. Ich unterdessen halte sie mir allezeit gegenwärtig und denke um so mehr darauf, als zum Falle die mit denen französischen hier gewesten Officieren (wovon der Eine, so nacher Paris abgegangen, noch nicht zurückgekommen ist) verabredeten und E. k. M. hinausgeschickten Puncta zu Stande kommen, mithin kraft derenselben der Feind Italien abandonniren sollte, man sodann zu mehrwiederholter Impresa von Neapel unverhinderlich schreiten, ein genugsames Corpo dazu zusammensetzen und unter einsten auch die von denen Holländern so stark pressirende Operation in Frankreich unternehmen könnte.

E. k. M. habe eben mit abgewichener Post allerunterthänigst berichtet, weilen der Herzog von Savoyen beständig darauf verharre, dass man ihn in die Possession der ihm cedirten Orte setzen sollte, dass ich solchemnach mit Alessandria den Anfang zu machen gedenkete, bis man hernach zu einem Weiteren schreiten und die hiezu

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 26.

bedürftigen schriftlichen Nothdurften zusammenbringen könnte. Nun will aber ersagter Herzog sich mit dem allein nicht begnügen, sondern mit Evacuirung Alessandria's anliegende schriftliche Declaration haben [1]), welche mit einigen hiesigen Ministris also concertirt worden ist. Ich kann aber E. k. M. dabei allergehorsamst nicht bergen, nachdem diese Demembration allgemach ruchbar wird, was es bei dem ganzen hiesigen Stato für eine Confusion und Kleinmüthigkeit verursache und wie bestürzt zuvörderst die Noblesse sei, da ein grosser Theil ihre mehristen Güter in denen cedirten Territoriis haben, dass man also, oder diese gänzlich verlieren würde, oder aber dahin zu gedenken hätte, wie man ihnen dagegen der Billigkeit nach eine Compensation geben könnte.

Wobei E. k. M. weiters in höchster Geheim nicht verhalten solle, dass bei einem solchen von dem mailändischen Stato verlierenden grossen District nicht möglich sei, wie man künftighin eine solche Anzahl Truppen werde subsistiren machen können. Mithin hielte ich meines unterthänigstenorts für nöthig, dahin zu reflectiren, wie man durch Beibringung eines anderen Stuck Landes diesen Statum hinwiederum erweitern und wo nicht in totum, wenigstens zum Theil ersetzen könnte, was durch obgemelten Tractat demselben entgehen thut.

Schliesslichen will von E. k. M. über meine vorhinige sowohl, als gegenwärtige allerunterthänigste Relation durch einen eigenen Express Dero allergnädigsten Resolution und annebst auch in aller Unterthänigkeit gewärtig sein, was Sie meiner Person halber allergnädigst anzubefehlen geruhen werden.

17.

An die geheime Stelle zu Innsbruck. Mailand, 23. Februar 1707 [2]).

Aus Euer Excellenz und meiner hoch- auch freundlich geehrten Herren unterm 3. dieses an mich erlassenen Schreiben habe ich des Mehreren ersehen, wessen sich der enger versammelt geweste Ausschuss in puncto der Landrecruten halber entschlossen und dafür eine Summa von 30.000 fl. offerirt, hingegen aber unter einsten auch gebeten habe, zu Bestreitung des vorseienden Durchmarsches sothane 30.000 fl. zu überlassen.

Zumalen aber gedachte Summa präcise zur Recrutirung gewidmet ist, und ohnedem ein Grosses entgeht, da das Land das völlige Quantum

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 52.

zu geben deprecirt, so werden E. E., auch meine . . . . von selbsten wohl leicht begreifen, dass es auf eine solche Weise unmöglich fortzukommen sei, wann man einestheils jetztgedachtermassen anstatt des Totum nur partem verwilligen und sodann aber das Verwilligte ad alios usus verwenden wolle.

Solchemnach ersuche ich E. E. und meine . . . . hiemit schuld-, dienst- und freundwillig, Dero vielvermögendenorts dieses Werk dahin zu dirigiren, damit, wann ja die verwilligte Summa nicht auf ein Höheres getrieben werden könnte, wenigstens die verwilligten 30.000 fl. in die kaiserl. Kriegscassa geliefert und mithin nach I. k. M. allergnädigster Resolution zur Beiwerbung einer Anzahl Recruten angewendet werden mögen.

18.

An den englischen Gesandten Stepney. Mailand, 23. Februar 1707 [1]).

Je viens de voir par la vôtre du 10 de ce mois, comme le Landgrave d'Hessen avait résolu de ne laisser en Italie de ses troupes, que cinq bataillons avec un régiment de cavalerie, et un des dragons, promettant, que chaque bataillon doit consister de 870 hommes, savoir 700 du vieux monde et le reste de recrues, de sorte que tout ce corps y compris les deux régiments de cavalerie et dragons doit monter à 5382 hommes. Vous étes déjà informé, Monsieur, du contre-temps, que cette séparation des troupes cause dans le projet des opérations, lesquelles seront difficiles a exécuter si l'on veut tirer dehors une si bonne partie de ces troupes. Ainsi j'ay renouvelé mes instances auprès le dit Landgrave, luy représentant en même temps les inconvénients et retardements des marches dans le Tyrol, si ces troupes et nos recrues se rencontrent dans ce pays, vous priant de faire même de votre côté et vous assurant Monsieur, qu'on tâchera en toute manière de donner telle satisfaction à Monsieur le Prince héréditaire, qu'il pourra rester avec honneur et autorité en Italie, pourvue que les puissances maritimes y veuillent donner les mains. Quant au pain et aux voitures, je puis vous assurer que moyennant l'argent on peut aussi trouver l'un et l'autre, ne manquant point d'y contribuer de ma part tout ce que je pourray, cela n'étant que des plaintes très-fausses de ces officiers sur quoy j'ay répondu plus amplement au Landgrave.

Au reste je vous prie de presser les recrues en tel manière, qu'ils puissent arriver ici avant que les opérations se commenceront.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 27.

19.

An den Prinzen Vaudémont. Mailand, 27. Februar 1707 [1]).

Je reçois dans ce moment par Votre trompette la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire. Vous savez Monsieur, que j'avois été du même sentiment que vous l'êtes touchant le château de Milan, en ayant même parlé à Messieurs de St. Pater et de la Javallière. Cependant mes bonnes intentions n'ont servi de rien, ces Messieurs du château par fierté, fanfaronnade ou je ne sais quelle raison, ont commencé de canonner cette ville, quoyque je leur aye fait dire, m'en estant même remis à vous Monsieur, en leur offrant de vous envoyer une de leur lettres, et de leur faire avoir en tant de jours la réponse, et même d'envoyer un de leurs propres officiers, — tout a été inutil, il a fallu tirer quelques coups aux toits des maisons et dans les places pour épouvanter les femmes, ce qui m'a obligé de faire venir des troupes et de l'artillerie pour commencer l'attaque, étant fort résolu sans cela d'attendre l'issue de ce qui a été projeté. Vous voyez Monsieur, que le mal qui en peut arriver à la ville étant dans l'incertitude de la réponse de Monsieur de la Javallière, je ne puis suspendre un siège déjà commencé, à moins qu'on n'accorde que quoi qu'il puisse arriver, ils se rendront dans un tel temps, s'il ne leur vient pas de secours. Faites- moi l'honneur de croire qu'on ne peut être avec plus de vénération, Monsieur etc.

20.

An den Grafen Gallas. Mailand, 2. März 1707 [2]).

Hiernächst finde ich auch nöthig, Deroselben zu erinnern, wasmassen dieser Tage mit Einsetzung in die Possession der Seiner königl. Hoheit nach dem Tractat cedirten Lande durch die Evacuation Alessandria's der Anfang geschehen werde. Und ob man schon auch mit Mortara ein Gleichmässiges thun wird, so kommen aber jetztgedachte Seine königl. Hoheit abermalen mit einer neuen Prätension und prätendiren, dass ich die Pflicht- und Huldigung des Vigevanaskischen nicht abnehmen könnte, Dero ich aber darauf antwortete, dass es nicht anders sein und kraft der von Ihrer kaiserl. Majestät habenden Ordre ich die Huldigung

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. II. 29.
[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 2.

längers nicht mehr retardiren könnte, dabei aber zu Ihrer Sicherheit einen schriftlichen Revers, auf was Weise Sie es verlangten, wegen eines Aequivalents Ihro zustellen wollte. Es steht nun zu erwarten, was Seine königl. Hoheit hierauf thun und wie Sie zufrieden sein werden. Inzwischen muss ich meiner Ordre nach mit der Huldigung fortfahren und gebe Deroselben zu dem Ende hiemit die Nachricht davon, damit Sie die behörige Information haben mögen. Indessen aber werden Sie hieraus ersehen, wie nöthig es sei, dass man England capace mache, dass mehrberührte Seine königl. Hoheit sich mit nichts begnügen, sondern von Einem zu dem Anderen schreiten, und dass man consequenter auch dem von Ihren Ministern machenden Geschrei nicht so leichtlich beistimmen und Alles thun solle, was Sie haben wollen; inmassen es ja nächstdem auch billig ist, wann man mehrernennter Seiner königl. Hoheit die Execution des Tractats bewirkt, einfolglich Dieselbe Ihresorts von dem gethanen Versprechen gesichert sein, dass auch anderentheils I. k. M. bis zu dem Friedensschluss was in Handen verbleiben müsse, womit auch Dieselbe Seiner königl. Hoheit sich versichert wissen mögen. Aus diesem werden Sie nun erkennen, dass es einmal höchstnöthig sei, England von der Punctualität I. k. M. und hingegen von dem unnöthigen Geschrei Seiner königl. Hoheit capace zu machen, weilen es scheint, dass Dieselbe sich an die See-Potenzen allzusehr anhängen und jedesmal einen Prätext zu lamentiren finden werden.

21.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 3. März 1707 [1]).

Mit gegenwärtig aus Spanien an Euer kaiserl. Majestät weiters abgehenden Courier solle Deroselben hiemit in Unterthänigkeit berichten, wasmassen man die verwichene Nacht in der Attaque des hiesigen Schlosses von unserer Leute Hand, an der Contre-Escarpe an denen Palissaden sich logirt habe, und ist man nun im Werke begriffen, gegen die anderen angles saillants ein Gleiches zu thun, mithin diese Impresa, soviel als möglich ist, zu beschleunigen.

Der Feind hat bishero ein sehr starkes Feuer aus Stucken gemacht, und weilen er solchemnach eine sehr grosse Artillerie darinnen beisammen hat, ich hingegen daran Mangel habe, und die aus Deutschland hereingekommenen im Modenesischen depositirten halben Karthaunen

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 4.

hieherbringen zu lassen, zu viel Zeit erforderte, so habe ich dem General Wetzel allein anbefohlen, eine Anzahl Kugeln und Pulver von dannen unverlängt anhero abzuschicken. Hingegen aber hat mir der Herzog von Savoyen von dem in Casale befindenden schweren Geschütz 30 Stuck zu gedachter Belagerung verwilligt, welche ich durch das Proviant- und Artillerie-Zugvieh abholen lasse. Indessen belauft sich der Verlust an Todten und Blessirten über 400 und von den höheren Chargen und anderen Ober-Officieren befindet sich darunter der Baron Browne, welcher in einem Ausfall mit einer kleinen Kugel in's Gesicht blessirt worden, nebst drei Hauptleuten und soviel Lieutenants.

(Die Fortsetzung des Briefes enthält blos belanglose Personal-Angelegenheiten.)

22.

An den Herzog von Savoyen. Mailand, 3. März 1707 [1]).

J'ai reçu par Monsieur de St. Rémi la lettre de V. A. R. et hier une par le général Spiegl. Quant à la première j'ai donné ordre au général Zumjungen pour livrer Mortara aux troupes de V. A. R. quand elles se présenteront, il dépendra d'Elle qu'on la rase à présent ou après la paix. Par un courier de Vienne arrivé avant-hier, j'ai reçu réponse à ce que j'écrivis en arrivant de Turin, où l'on m'ordonnait en cas que V. A. R. voulut différer la possession jusqu'à ce qu'on vit plus clair dans les affaires de cette campagne, que Leur M. I. et C. donneraient à V. A. R. toutes les sûretés qu'elle demanderait, ne pouvant retarder le serment, que tous les Alliés pressent extrêmement. Cela pourra servir à V. A. R. à l'égard du Vigevanasco, puisque l'autre affaire se va vider. S. M. I. m'ordonnant de faire prendre le serment au plus tôt, je ne le peu différer, ni laisser ce pays sans serment d'autant plus, qu'en cas qu'on donne un équivalent, cet autre morceau de pays serait dans le même cas. Je rends mille grâces à V. A. R. de la bonté, qu'elle a eu d'envoyer ordre au Comte de la Roque pour l'artillerie qui est à Casal; j'ai envoyé les boeufs pour la prendre, l'on en aura grand besoin, les ennemis en ayant une très-grande dans le Château. Nous sommes à quelques pas de la Contre-escarpe à notre droite, depuis quelques jours on cherche leurs mines, cette nuit on fera la même chose à l'angle saillant de la demi lune. Cet officier n'est pas encore revenu de Paris, ce qui me surprend, en attendant on travaille à assurer la Proviande, mais l'argent est très rare, jusqu'à

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 6.

cette heure je n'ai trouvé que mille mulets, mais jespère qu'on en trouvera davantage. S. M. I. presse fort l'entreprise de Naples et m'ordonne de la concerter avec V. A. R. à qui elle en écrira, approuvant du reste le projet des opérations. J'envoie le général de Roccavion recevoir les ordres de V. A. R. et lui rends mille grâces des avis, qu'elle a eu la bonté de me communiquer, étant avec un très-profond respect.

23.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 4. März 1707 [1].

Euer kaiserl. Majestät unterm 18. December vorigen Jahres datirtes und dann das vom 21. passato an mich allergnädigst abgelassene Schreiben habe ich gleich nacheinander, und zwar das erstere mit der vorgestern angekommenen Ordinari, das anderte aber durch den nacher Spanien abgehenden Courier allergehorsamst wohl empfangen und werde nicht unterlassen, das mir in dem älteren angeschlossene Schreiben an den hiesigen Cardinal gebührend zu überantworten. Betreffend aber das jüngere, sage E. k. M. ich erstlich den allerunterthänigsten Dank, dass Sie über meines vom 7. und das Postscriptum vom 8. detto eine allergnädigste Vergnügung verspüren lassen, und meine in Dero Allerhöchsten Dienst beobachtete Nothdurft genehm halten wollen.

Die Erklärung des Herzogs von Savoyen über meine münd- und schriftlichen Vorstell- und Anerbietungen wegen der ihm einzuräumen verwilligten mailändischen Orte, habe E. k. M. in meinem Vorigen allergehorsamst bereits erinnert, vornehmlich aber unterm 23. des obgemelten abgewichenen Monats allerunterthänigst berichtet, wasmassen berührter Herzog mit der zugesagten Evacuirung Alessandria's sich nicht begnügen, sondern anbei auch die E. k. M. eingeschickte schriftliche Declaration hinaus haben, anjetzo aber die völlige Execution des Tractats verlangt, und zu dem Ende dieser Tage einen gewissen Intendanten, Fontana genannt, hieher schicken wolle. Seither hat derselbe weiters auch die Evacuation Mortara begehrt, und ich habe darüber Dero Obrist-FWM. Zumjungen die behörige Ordre ertheilt, wegen der Demolition der Fortification aber dem Herzog remonstrirt, dass es zu Ersparung der Garnisonen jetzo gleich am besten bewirkt werden könnte, endlich aber frei gelassen, ob er sie dermalen oder aber mit dem Friedensschluss, wie im Tractat enthalten ist, vollführen wollte, wobei es besonders gut wäre, wann auch E. k. M. dies-

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 8.

falls an ihn, Herzog, ein paar Zeilen allergnädigst ablaufen liessen, damit es nicht scheine, als ob ich Alles für mich allein handeln und vornehmen thäte. Unterdessen hat derselbe ferners prätendirt, dass ich mit Abnehmung der Huldigung in dem Vigevanaskischen einhalten sollte, worüber ich ihm aber solchergestalten geantwortet, wie E. k. M. aus beiliegendem Extract allergnädigst zu ersehen geruhen werden [1]. Indessen fahre ich fort, sothane Huldigung für Seine katholische Majestät allergnädigst vorgeschriebenermassen einzunehmen und ermangle anbei nicht, nach E. k. M. fernerem allergnädigsten Befehl ihm, Herzog, wegen der cedirten Orte eine nochmalige Vorstellung zu thun, wiewohlen zu befürchten, dass es wenig fruchten und derselbe sich nicht länger werde aufhalten lassen. Hieraus aber ersehen Dieselben allergnädigst, wie mehrwiederholter Herzog von einer Prätension in die andere schreite, weilen er sich an England und Holland gänzlich anhänget und alle Zeit sich zu klagen oder zu begehren Prätext haben wird. Solchemnach aber ist es unumgänglich nöthig, dass E. k. M., gleich ich mit gestern abgeloffener Ordinari nach England bereits gethan, beide Dero bei diesen Potenzen anwesenden Ministros hierüber nothdürftiglich instruiren und committiren lassen wollten, dass Einer soviel als der Andere die behörigen passus mache und dickberührte Potenzen solchergestalt informire, damit sie nicht einem jedweden von den herzoglichen eben allda anwesenden Ministris machenden Geschrei Gehör geben und mithin Ursache sein möchten, dass er, der Herzog, dadurch nur noch mehrers verleitet und zu weiteren Prätensionen angereizt werde. Inmassen E. k. M. ich hiebei in aller Unterthänigkeit nicht bergen kann, dass sich diesfalls vor ihm, Herzogen, wohl vorzusehen, mithin auch in alle Weg nöthig sei, dass, gleichwie E. k. M. ihm die Execution des Tractats heilig halten, und auch wirklich vornehmen lassen, also auch man von Seiten Deroselben sich nicht völlig bloss geben thue, und hat mich der Graf Castelbarco unterm 28. passato aus Turin erinnert, es habe ihm der Herzog zu verstehen gegeben und zugleich gesagt, dass er es auch an mich (so aber nicht geschehen) berichtet hätte, dass der Tessé in Dauphiné ankommen sei und ihm habe wissen lassen, wasmassen er demselben sehr favorable Friedens-Propositionen von seinem König vorzutragen hätte. Der Herzog hätte es zwar nicht anhören wollen, sondern geantwortet, dass er sich ohne Vorwissen der hohen Alliirten in nichts einlassen könnte; nichtsdestoweniger aber habe ich für nöthig erachtet, E. k. M. hievon allerunterthänigst zu informiren, welcher hiemit weiters repetiren muss,

[1]) Fehlt in den Acten.

dass die Demembration des hiesigen Stato von Tag zu Tag eine grössere Kleinmüthigkeit und nicht geringe Bestürzung, zuvörderst bei der Noblesse erwecke, weil andurch, da die mehrsten ihre Güter in den cedirten Territoriis haben, der meiste Theil zu herzoglichen Unterthanen gemacht und andurch verloren gehen würde, so jedoch Dero Allerhöchstem Dienst sehr schädlich, und mithin nichts anzusehen, ja auch lieber mit einem Schaden was zu thun wäre, damit man ersagter Noblesse dieser ihrer Güter halber ein Aequivalent gebe, als derselben so schlechter Dingen verlustig zu werden. Und weil sich bei dieser Beschaffenheit und einen so grossen verlierenden District, das Land ohnedem nicht manuteniren kann, so bleibe ich ein- für allemal auf meiner vorhin E. k. M. allerunterthänigst überschriebenen unvorgreiflichen Meinung, dass man, jedoch in höchster Geheim, in allweg dahin zu reflectiren hätte, wie man durch Beibringung eines andern Stück Landes diesen Statum hinwiederum erweitern und wo nicht in totum, wenigstens zum Theil ersetzen könnte, was durch die in dem errichteten Tractat versprochene Cession demselben entgehen thuet.

Was E. k. M. wegen der Impresa von Neapel allergnädigst anbefehlen wollen, dass diese mit der von denen Holländern projectirten Operation zugleich, oder aber wann es nicht möglich, ungehindert aller Einwendung und Erwarten der Flotte allein und zum ersten vorgenommen werden solle, da werden E. k. M. eben aus meinem Letzteren allergnädigst zu ersehen geruht haben, wie ich auf ersagte Impresa, gleich in meinem Operations-Project ein Mehreres davon enthalten ist, — fortan ein wachsames Aug trage. Dabei aber solle Deroselben in aller Unterthänigkeit remonstriren, dass ohne die Flotte in dem Mediterraneo zu haben, mehr wiederholte Impresa gar schwer wird vorgenommen und zu einem glücklichen Ende gebracht werden können, mithin ist es eine unumgängliche Nothwendigkeit, dass man Alles anwende, ersagte Flotte nicht nur gedachtermassen in dem Mediterraneo, sondern auch hier herum in der Nähe zu haben. Dieses aber zu effectuiren, wäre kein anderes Mittel übrig, als der See-Potenzen resolvirte Operation zu approbiren, um einestheils den Vortheil wegen der Flotte zu gewinnen, anderntheils aber dieselbe bei gutem Willen zu erhalten und auf keine ersinnliche Weise einen Disgusto zu geben, weil allzu bekannt ist, dass England und Holland mit diesem Königreich darum allezeit zurückhalten und darauf nicht incliniren werden, damit sie jedesmal, wann sie wollen, den Frieden und hierzu ein Stück Land an der Hand haben können. Indessen aber ermangle ich meinesorts nicht, hierzu unter der Hand ohne was zu sagen, alle immer möglichen Veranstaltungen vorzukehren, damit, wann es die Zeit und die Con-

juncturen am bequemsten zulassen werden, nach Dero Allerhöchstem Befehl alsogleich dazu geschritten und dieselbe vorgenommen werden solle. Einen merklichen Vorschub aber würde man hiebei erlangen können, wann nach denen E. k. M. allerunterthänigst eingeschickten Puncten der Feind Italien gänzlich abandonniren und man dadurch in Stand kommen möchte, ein gutes Corpo zu öfters berührter Impresa zu entrathen und unter einsten die von den See-Potenzen so sehr pressirende bewusste Operation in's Werk zu setzen.

Hierüber nun, und zwar der letzteren Impresa halber, wird nach Dero allergnädigstem Befehl mit dem Herzogen Alles concertirt, von der ersteren aber nur generaliter geredet werden, damit er wissen möge, dass E. k. M. in die erstere consentiren, auf die letztere aber sehr dringen thun, und wäre meine allerunterthänigste Meinung, dass E. k. M. hierüber auch Ihrerseits an ihn, Herzogen, zu schreiben allergnädigst geruhen möchten; Dero ich darbei allergehorsamst nicht verhalten kann, dass es hierüber noch verschiedene Difficultäten und um so grössere Obstacula absetzen dürfte, weil diese Impresa ohne eine grosse Summa baaren Geldes nicht wohl zu unternehmen sein werde, die Armee aber beiweitem nicht in derjenigen Stärke sich in tempore befinden wird, als man sich vielleicht einbilden möchte; dann es ist zwar nicht ohne, dass ein Theil der Erblanden mit dem ersten Recrutirungs-Termin bei der Infanterie zugehalten, andere aber sind noch zurück, und wie die zur Uebernahme daraussen befindlichen Officiere berichten, so hat es mit dem anderten Termin ein so schlechtes Ansehen, dass das auf diesen angetragene Recruten-Quantum so bald nicht hereinkommen dürfte. Unterdessen stirbt und kommt sonst hin und wieder was in Abgang, wird auch die Belagerung des hiesigen Schlosses so leer nicht ablaufen, sondern auch dabei einige Mannschaft verloren gehen. Bei der Cavallerie sind zwar die Gelder auf den Rest der Rimonta über die in den Erblanden assignirten Pferde ausgezahlet, weil aber die Mittel zur Recrutirung noch nicht aufzubringen gewesen, so bleiben zum wenigsten an dem completen Stand ein 4000 etliche Hundert Pferde und Mann in Abgang.

Wegen der Hessen werden E. k. M. schon die allergnädigste Wissenschaft haben, dass ein grosser Theil davon zurück in Deutschland gegen die Hälfte dieses Monats abmarschiren werde, und bei den sowohl in E. k. M. als dem holländischen Sold stehenden churpfälzischen Truppen hat es ein gar schlechtes Ansehen, dass sie ihre Recruten bekommen sollten, derowegen dann Dieselben in aller Unterthänigkeit hiemit belange, bei dem Herrn Churfürsten mit Nachdruck pressiren zu lassen, damit man sothaner Recruten nicht nur

gesichert sei, sondern auch dieselbe ihren Marsch hieher in allweg beschleunigen mögen. So hat auch das jüngst allergehorsamst angeschlossene Memoriale mit Mehreren gewiesen, dass von Seiten des Königs in Preussen protestirt worden, die Recruten nicht eher schicken zu können, bis man, was man seinerseits begehrt, eingewilligt haben werde; woraus dann E. k. M. allergnädigst abnehmen können, was für ein ziemlicher Numerus und Anzahl Truppen bei solcher Beschaffenheit theils ganz unverlässlich, theils aber völlig entgehen thut.

Dass E. k. M. mich ferners mit Dero Allerhöchsten Gnaden ansehen und auf den Reichstag zu Regensburg wegen der erledigten katholischen Reichs-Feldmarschallstelle weiters antragen lassen, davor erstatte Deroselben nochmals den allerunterthänigsten Dank und submittire mich allem und jedem allergehorsamst, was E. k. M. mit meiner Person allergnädigst zu disponiren geruhen werden, weil auf keine andere Weise, als E. k. M. und Dero hochlöblichem Erzhaus zu dienen und mithin diese Charge nicht anders anzunehmen verlange, als inwieweit Sie es für Dero Allerhöchsten Dienst compatibel zu sein erachten werden.

Nach dem mit dem Abbate Riviera gemachten Schluss, ist derselbe wiederum zurück hieher angelangt, und wie ich von ihm habe abnehmen und sonst erfahren können, hat er über den Hof zu Rom selbst einen Disgusto gezeigt, dass nämlich derselbe über sothanen gemachten Vergleich der Franzosen halber ein und anderes Bedenken anziehen wolle. Ich habe aber ersagten Abbate ganz klar gesagt, gleichwie man Alles, was man gethan, darum gemacht habe, um Ihro päpstliche Heiligkeit zu contentiren und Deroselben E. k. M. Freundschaft zu bezeigen, obwohl es nicht ohne Incommodität der Truppen, ja auch in etlichen passibus wider die Kriegs-Raison beschehen sei, dass sich solchemnach hierinfalls nichts mehr ändern lasse und die Passagen in den päpstlichen Territoriis in allweg verwahrt bleiben müssten. Zum Fall es aber in substantia nichts Anderes wäre, als ein oder andern Terminum zu ändern, so habe Dero General-Kriegs-Commissario Grafen Schlik die Commission aufgetragen, dass er mit ersagtem Abbate die Sache weiters ausmachen solle, worüber den Erfolg mit nächsten in aller Unterthänigkeit erinnern werde.

Sonsten ist in dem Contributionswesen weder mit dem Herzogen von Florenz, noch mit Genua bis auf diese Stunde das Geringste nicht verglichen worden, noch von Einem und Anderem ein rechtschaffenes Offertum beschehen. Nachdem aber der Geldmangel so gross und Alles mittellos ist, dass man weder in der Magazinirung fortkommen, noch den völlig erarmten Officieren bis auf diese Stunde

einen Heller auszahlen, und nicht einmal die Löhnung für den gemeinen Mann continuiren, noch sonst in anderwärtigen, auf die künftige Campagne nöthigen Dispositionen vorwärts gehen könne, so werde ich zwar nach Dero allergnädigstem Befehl dasjenige thun, was für Dero Dienst rathsam zu sein erachten werde, anbei auch keine unnöthigen Ausflüchte oder Aufzug verstatten, sondern solchermassen nachdrücklich darauf halten, damit von Allen in der That geschehe, was ihre Schuldigkeit erheischt und zu E. k. M. Allerhöchstem Interesse auch Remittir- und Erhaltung der Armee nöthig ist. Ich muss aber dabei auch allergehorsamst anziehen, dass über meine vorigen Erinnerungen Holland sich beständig für ersagten Grossherzog interessire und dem Ansehen nach davon nicht desistiren wolle, obwohl ich die behörigen Remonstrationes dagegen gemacht, und ebenmässig gehöriger Orten mit allem Nachdruck repetire, auch dem Duc de Marlborough selbst davon Nachricht gegeben habe. Es scheint aber, als ob auch der Churfürst von Pfalz desgleichen thäte und dem General-FML. Freiherrn von Rhebinder deswegen geheime Ordre geschickt haben sollte; so ich zwar nicht weiss, noch versichern kann, inwieweit dieser Nachricht Glauben beizumessen sei, nichtsdestoweniger aber habe ich meiner Schuldigkeit zu sein erachtet, E. k. M. hiervon zu Dero allergnädigsten Wissenschaft alleruntertkänigste parte zu geben, damit auch Dieselben hiernach ihre weiteren Mesures allergnädigst abfassen können.

Ueber dasjenige, was E. k. M. über die Ihro mit dem Feind, des Abzugs aus Italien halber, accordirten Puncta mir allergnädigst beifügen und zu sothanem Abzug die benöthigte Gewalt ertheilen wollen, finde Deroselben in aller Unterthänigkeit zu melden, dass, soviel die dadurch vermeintlich erfolgende Verstärkung der feindlichen Macht am Rhein, in Spanien oder Neapel betrifft, hiervon weder viel zu besorgen, noch zu befahren sei, inmassen bei so weit avancirter Zeit diese Truppen nicht mehr à tempo kommen oder sich in Stand werden setzen können, vor einigen Monaten Dienste zu thun, und wäre freilich zu wünschen, ja weit besser, wann man sie in ihrer elenden Situation von selbst zerschmolzen sehen könnte. Es ist aber der daraus entspringende Vortheil so gross, und sonderlich die Facilität der Impresa von Neapel dabei zu consideriren, dass ich mich sonsten in derlei Tractat einzulassen, allezeit Bedenken getragen hätte.

Dass aber Mantua sowohl, als alle übrigen Posten von E. k. M. Truppen besetzt, oder aber diesfalls die andere Modalität mit denen Päpstlichen ergriffen und dem Herzogen von Guastalla als rechtmässigen Lehensfolger eingeantwortet, nicht weniger dahin angetragen

werde, damit die feindlichen abziehenden Truppen in 6 Monaten wider E. k. M. und das Reich, auch Spanien und Dero Bundesgenossen nicht dienen sollten, werde ich zwar in alleweg allergehorsamst zu befolgen suchen und mithin bei der weiteren Abhandlung diesen Dero allergnädigsten Befehl in verschiedene Classes zertheilen, wiewohlen ich vorsehe, dass es sich sonderlich wegen der Obligation der feindlichen Truppen in 6 Monaten nicht zu dienen, schwerlich werde practiciren lassen. Wegen der Besatzung von Mantua aber, wann es durch E. k. M. Truppen beschehen könnte, wäre es in allweg zu wünschen; zum Fall es aber nicht bewirkt werden könnte, so ist kein anders Expe diens übrig, als eine päpstliche Garnison hinein zu thun, dabei aber, wann's anders möglich, die Worte auszulassen, dass diese bis zum Frieden allda verbleiben sollte. Dem Herzogen von Guastalla aber selbige Festung einzuantworten, finde ich keineswegs zu E. k. M. Dienst zu sein, inmassen man bei solcher Beschaffenheit alle weitere Disposition mit diesem Herzogthum beschwerlich machen und ihn, wann er einmal in dem Possess wäre, so leicht nicht mit guten Fug herausbringen könnte; da herentgegen aus den obenangemerkten Ursachen ich ein- für allemal des allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Dafürhaltens wäre, dass E. k. M. ein Land an der Hand haben sollten, den hiesigen Statum wegen der dem Herzogen von Savoyen cedirten Orte erweitern und auch sonsten von Mantua Meister sein zu können, damit man von Italien sicher sei, welches sonsten, wie es die Experienz besonders gegenwärtigen Krieg über gegeben hat, so leicht nicht zu bewerken und niemals darinnen ein fester Fuss zu setzen ist. Dann Niemand besser als ich wissen kann, was für Beschwerlichkeit sei, den Krieg in Italien zu führen, wann gedachtes Mantua nicht in E. k. M. Händen und auch sonst keine freie Communication mit Mailand zu haben ist, wann man nicht den freien und sicheren Pass durch wiederholtes Mantua offen hat, weilen bekannt, was die Venetianer für Difficultäten machen, die Truppen passiren zu lassen, particulariter aber, wann sie so weit durch ihr Land gehen müssen, welche ohnedem nicht gern sehen, dass E. k. M. einen sichern Fuss in Italien behalten sollten.

Der nach Paris mit obbemelten Puncten abgegangene feindliche Officier aber ist mit der Ratification oder Antwort noch nicht zurück angelangt, so mir ein und anderes Nachdenken verursacht. Indessen werde E. k. M. alsogleich den allerunterthänigsten Bericht erstatten, sobald als er zurück ankommen sein werde, nicht weniger auch mit dem Herzogen von Savoyen darüber das Weitere concertiren. Occasione dessen schliesse E. k. M. hiebei, was der Prinz Vaudé-

mont wegen Belagerung des hiesigen Castello an mich geschrieben [1]) und ich an denselben hinwiederum geantwortet habe, so E. k. M. zur allergnädigsten Nachricht dienet, welche ich anbei nochmals allergehorsamst bitte, nicht allein hierüber, sondern auch obgemeltermassen der cedirten Orte halber, und in specie wegen der Impresa von Neapel und anderer derlei Vorfallenheiten halber jezuweilen, und zwar öfters an den Herzog von Savoyen in Dero Namen schreiben zu lassen, damit er, wie ich schon erwähnt, nicht glauben möge, als ob ich Alles für mich allein thäte, inmassen auch hiernächst für nöthig und besser zu sein finde, dass derlei Sachen nicht alle durch mich, sondern mehrerentheils ihm, Herzogen, durch den Grafen Castelbarco beigebracht und deswegen an diesen von Zeit zu Zeit das Behörige notificirt werden solle.

Schliesslich will von E. k. M. über meine letztere allergehorsamste Relation, und zwar in specie meiner Person halber, Dero Allergnädigsten Befehl demnächst gewärtig sein.

24.

An den König Karl III. von Spanien. Mailand, 5. März 1707 [2]).

Mit gegenwärtigem, an Euer königl. Majestät von Wien abgehenden Courier solle ich Deroselben von Einem und Anderem die allerunterthänigste Nachricht ertheilen. Nachdem Sie aber ohnedies aus des Grafen von Wratislaw und des Duc de Moles Schreiben ein Mehreres ersehen werden, ich auch ausser diesem an Dieselben einen anderen allerunterthänigsten Bericht in spanischer Sprache erlasse, so will mich gutentheils darum sowohl auf Ein- als das Andere dieser angezogenen Schreiben berufen, weilen ich auch ausserdem ein Mehreres nicht beizurücken oder zu berichten weiss. Solchemnach bin ich des in gedachtem meinem Schreiben angezogenen Gewalts von E. k. M. in aller Unterthänigkeit gewärtig, und werde sodann unermangeln, bei Einlangung dessen Dero Allerhöchsten Dienst, wie es die Nothdurft mit sich bringt, zu beobachten, nicht weniger wegen der Chargen vom hiesigen Magistrat und sonsten Deroselben ein allergehorsamstes Gutachten hinzuschicken.

Der Herzog von Savoyen hat die Einsetzung in die ihm vermöge des Tractats cedirte Orte und Territorien, wider alle ihm gethanen Remonstrationes und Anerbietung, ohne Nachlass mit

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 9.

einem solchen Nachdruck pressirt, sich auch für Ihn England und Holland dergestalten interessirt, dass I. kaiserl. M. bemüssigt gewesen, mir die allergnädigste Ordre zuzuschicken, Denselben in die wirkliche Possess einzusetzen, welches dann nächster Tage seinen Fortgang haben wird. Was aber diese Demembration bei dem gemeinen Mann und sonderlich bei der Noblesse für eine Confusion und Kleinmüthigkeit verursache, kann E. k. M. nicht genugsam beschreiben, weilen von dieser die mehrsten ihre Güter in denen cedirten Orten haben, auf diese Weise zu Unterthanen des Herzogens gemacht und E. k. M. einfolglich eines guten Theils von gedachter Noblesse verlustig werden würden. Gleichwie aber Dero Allerhöchster Dienst deren Beibehaltung in allweg erfordert, so habe ich auch das Behörige darüber nacher Hof remonstrirt und anbei die weitere Vorstellung gethan, wasmassen es in allweg nöthig sei, dass man den Verlust dieser cedirenden Orte durch Beibringung eines anderen Stück Landes ersetzen und nichts ansehen, ja lieber einen kleinen Schaden leiden sollte, um der Noblesse ein Aequivalent geben zu können, damit man sie beihalten möge, zu geschweigen, dass auch sonsten widrigenfalls hiesiger Stato solchergestalten entkräftet würde, dass selber unmöglich ohne obgemelte Erweiterung die zu dessen Sicherheit benöthigte Anzahl Truppen würde erhalten und E. k. M. einen sicheren und festen Fuss in Italien behaupten können, da zuvörderst der Herzog von Savoyen durch die ihm cedirten Lande ziemlich potent gemacht wird und mithin auch derselbe nicht ausser Acht gelassen werden muss.

E. k. M. stelle ich solchemnach in aller Unterthänigkeit anheim, ob und wie weit Sie diese Reflexion Ihres Allerhöchstenorts bei I. kaiserl. M. gleichmässig zu secundiren werden geruhen wollen. Sonsten ist der hiesige Stato bis auf die Festung Cremona, Valenza und das hiesige Castell gänzlich reducirt und unter Dero Botmässigkeit gebracht worden; das Letztere wird seithero des 14. passato belagert, mit welchem man so weit avancirt ist, dass man sich nunmehro auf der Contre-Escarpe an denen Palissaden logirt hat und mit allem Eifer beschäftigt ist, diese Belagerung zu einem schleunigen Ende zu bringen.

Wegen der Impresa von Neapel können E. k. M. allergnädigst gesichert sein, dass ich mir nichts mehrers als diese gegenwärtig halte, und obschon die beiden See-Potenzen hierzu nicht incliniren, so unterlasse ich doch nicht, meinesorts hierzu in höchster Geheim all' immer nöthigen Dispositiones anzukehren, damit dieselbe, wann die Zeit und die Conjuncturen sich dazu präsentiren werden, ohne Verzug unternehmen und bewirken könne, wiewohlen es der dazu erforderlichen Geldmittel halber grosse Obstacula abgeben und um so viel mehrere

Hindernisse machen wird, als die Mittel hiezu nicht nur allein nicht genugsam vorhanden, sondern so langsam eingehen, dass man in der Magazinirung nicht einmal noch anfangen, den erarmten Officieren keinen Heller auszahlen, noch mit der Löhnung für den gemeinen Mann continuiren und in anderen, sonsten für die künftige Campagne erforderlichen Dispositionen für sich gehen können. Wann aber auch schon diese Difficultät superirt und gehoben würde, so wird es mit gemelter Impresa sehr schwer, wo nicht gar unmöglich fallen, wann nicht die Flotte oder eine Escadre davon in der Nähe wäre, damit man den Transport der Artillerie, Munition, Requisiten und Proviants bewirken, einfolglich zugleich verhindern kann, dass der Feind von Toulon und Provence keine Communication dahin habe, oder aber einen Succurs an Volk in dieses Königreich bringen könne, welches weiters sehr facilitiren würde, wann E k. M. in Allerhöchster Person dabei gegenwärtig sein könnten. Nebstdem aber würde auch einen nicht geringen Vorschub geben, wann man mit den zwischen mir und dem Feind verabredeten Puncten, mit welchen ein eigener Officier um die Ratification oder Antwort nacher Paris abgegangen, zu dato aber noch nicht zurückgekommen ist, zurecht kommen könnte. Kraft welcher ich mit dem Feind in Form einer Capitulation, wie sonsten zwischen bloquirten und in der Noth stehenden Festungen zu thun gewöhnlich ist, dahin geschlossen habe, dass die Franzosen, gleich sie selbsten darum zu bitten gemüssigt worden, aus Italien und allen festen Plätzen völlig abziehen und dasselbe gänzlich verlassen sollten, wodurch man sodann ein ziemliches Corpo dahier entbehren und zu mehr wiederholter Impresa von Neapolis employiren könnte.

Es werden E. k. M. von selbsten hocherleucht ermessen, wie nöthig hierinfalls das Secretum sei, bis man wisse, ob es reussiren werde oder nicht, inmassen ich auch nicht ermangeln werde, E. k. M. von dem weiteren Erfolg die allergehorsamste Nachricht zu ertheilen und nur allein bedauere, dass ich wegen der Unsicherheit und nicht eingerichter Correspondenz die Gelegenheit nicht habe, E. k. M. des öfteren meine allerunterthänigsten Berichte einschicken zu können, wie ich dann auch von Deroselben, seit der von Zinzerling bei mir angekommen ist, nichts Anderes erhalten habe, als was der vor zwei Tagen dahier angekommene Courier mitgebracht und mir E. k. M. allergnädigste Zeilen unterm 15. Decembris überantwortet hat, welche aber auch über dritthalb Monate unterwegs und alt sind. E. k. M. wollen mir übrigens in keinen Ungnaden aufnehmen, wann ich Dieselbe wegen der Ziffer (Chiffre) nicht mit eigener Hand bediene. Schliesslich habe E. k. M. für Dero in obgemeldetem Schreiben mir

versicherte Allerhöchste Hulden und Gnaden mit all' submissestem Respect den allerunterthänigsten Dank hiemit ablegen sollen, E. k. M. allergehorsamst versichernd, dass ich dieser Dero unverdienten königl. Güte mich um so mehrers würdig zu machen trachten werde, als ich nichts Anderes wünsche, als zu Dero Allerhöchsten Dienst und Interesse meinen letzten Blutstropfen consecriren zu können.

25.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 9. März 1707 [1]).

Seit meiner letzten an Euer kaiserl. Majestät allerunterthänigst abgelassenen Relation hat man sich nicht nur auf beiden Spitzen der Contre-Escarpe, sondern auch darinnen selbsten längs des Polygon vor dem hiesigen Castell logirt und von unserer rechten Hand waren die Mineur in die feindliche Gallerie gekommen, welche, weilen sie unter einer Caponnière unten durchgeht, als hatte man zu unserem Vortheil heute Nachmittag mit gutem Effect jetztgedachte Caponnière in die Luft sprengen lassen. Inzwischen ist die abgewichene Nacht die Breche-Batterie anzulegen angefangen worden, und man wird weiters auf alle Weise trachten, dieselbe so schleunig als möglich zu Stande zu bringen, einfolglich die Reduction ihres Castells um so mehrerst zu befördern.

Sonsten ist hier der Geldmangel so gross, dass es fast nicht zu beschreiben, und E. k. M. können solchemnach von selbsten allergnädigst urtheilen, wie schwer bei solcher Beschaffenheit fortzukommen sei, dergestalt, dass man fast nicht weiss, wie man dem gemeinen Mann die Löhnung continuiren und das Brod erzeugen könne, zu geschweigen, dass die Officiere unglaublich arm und in grössten Nöthen sind, allermassen sie bis auf diese Stund keinen Heller Geld empfangen haben, dessen sich um so weniger zu verwundern ist, als man mit Florenz und Genua bis auf diese Stund nicht hat zurecht kommen können. Man wird aber nicht vergessen, diese Contribution auf ein- oder andere Weise schleunig zum Schluss zu bringen, ungeachtet die Nachricht geht, dass zuvörderst Genua es auf die Extremität ankommen lassen wolle. Eben dieses ist auch die Ursache, dass man auf die Recrutirung der Cavallerie von hier aus fast nicht mehr gedenken darf, wann man gedachtermassen nicht einmal den Sold für die hierseienden Truppen erschwingen und erzeugen kann.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 15.

26.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 9. März 1707 [1]).

Es ist endlich der nacher Paris mit denen bewussten Puncten abgegangene feindliche Officier vor vier Tagen zurückkommen und allhier durch nach Mantua abgangen, von wannen ich ihn morgen wiederum nebst dem St. Pater und noch Anderen dahier erwarte. Von der Antwort, so er von dem französischen Hof zurückgebracht, kann zwar E. k. M. ich bei heutiger Ordinari vollkommentlich in aller Unterthänigkeit noch nichts berichten. Soviel ich aber vorläufig von ihm vernommen, so dürfte man mit sothanen Puncten noch wohl richtig werden und zurecht kommen, wovon E. k. M. demnächst eine weitere ausführliche Relation allergehorsamst abzustatten unermangeln werde.

Den abgewichenen Montag, das ist den 7. dieses, hätten dem genommenen Concert nach die piemontesischen Truppen in Alessandria einziehen sollen, worüber ich auch gleich den Augenblick die Nachricht erhalte, dass es gestern, als den 8., geschehen und ruhig abgelaufen sei, obwohl man sich eine Confusion dabei besorgt hat. Indessen hat der Herzog seithero wiederum durch den Marquis Prié sein Voriges wegen des Vigevanaskischen wiederholt und darauf sehr pressirt, dem ich eben dasjenige repetiren und antworten lassen, was E. k. M. ich jüngsthin per extractum in aller Unterthänigkeit angeschlossen habe, inmassen ich mit dem Jurament dessentwegen weiters nicht mehr aufhalten lassen kann. Ersagter Herzog will sich zwar verlauten lassen, dass er solchenfalls eine öffentliche Protestation einlegen wollte, so ich aber nicht attendiren, sondern demselben immer protestiren lassen und dessenungeachtet mit ersagtem Jurament nach E. k. M. allergnädigster Ordre fortfahren werde. Dann er will mit dem Aequivalent durchaus nicht bis zum Frieden zuwarten, worüber ich ihm neben Obigem auch vorgestellt, dass davon im Tractat nichts begriffen, sondern mit dem Marquis Prié mündlich verglichen worden sei, die Sache erst nach dem Frieden auszumachen, inmassen wann man es bis dahin nicht hätte geheim halten wollen, so wäre nicht nöthig gewesen, davon a parte zu handeln, sondern man würde es in den grossen Tractat haben setzen können.

E. k. M. geruhen gnädigst mir hierüber sowohl, als der französischen Puncte halber das verlangte allergnädigste Hand-

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 17.

schreiben an ihn, Herzog, unverlängt einsenden, nicht weniger, wie ich jüngsthin allergehorsamst erwähnt, von Ein- und Anderem die See-Potenzen ausführlich informiren zu lassen.

27.

An den kaiserlichen Gesandten Wenser. Mailand, 11. März 1707 [1]).

Deroselben unterm 3. und 6. dieses an mich erlassene Schreiben habe ich durch den eigens damit abgeschickten Express zurecht erhalten und daraus mit mehreren Umständen ersehen, in was Stand die Sachen wegen des durch Graubündten ansuchenden Passes sich befinden.

Nun ist zuvörderst zu rühmen der Eifer und Sorgfalt, so Sie zu dessen Erlangung bei denen Häuptern verspüren lassen, noch ferners aber auf all' immer erdenkliche Weise dergestalt darauf insistiren, damit man denselben überkommen und dessen gesichert sein könne. So ich Deroselben dann auch auf das Nachdrücklichste abermalen recommandire und weilen Dero Vermelden nach die grösste Difficultät mit dem gehoben würde, wann man die Republik durch ein a parte Schreiben versichern thäte, ihr, zum Falle sie wegen Einwilligung sothanen Passes von denen Feinden angefochten werden würde, mit Mannschaft und anderer Hülfe zu assistiren, so schliesse ich auch sothanes Schreiben an erdeute Republik hiemit bei [2]) und annectire dem noch weiters, dass, soviel die Vermehrung der Buol'schen Bataillone betrifft, Sie die Häupter versichern können, dass dieselbe eine bereits resolvirte Sache, und mithin daran nicht mehr zu zweifeln, sondern nur an dem sei, dass man damit einen Anstand bis etwa auf nächstkünftigen Monat Mai haben möchte; inmassen zur Bestreitung gegenwärtiger Winterquartiere die Fundi allenthalben verwiesen, mithin weit besser zu sein erachtet worden, mit sothaner Vermehrung annoch ein Paar Monate anzustehen und sodann zu Beiwerbung der Mannschaft die Mittel sicher zu haben, als vor der Zeit was anzufangen, was man sodann nicht ausführen könnte, sondern stecken bleiben müsste. Ich thue hiervon gleichfalls in obgemeltem meinem Schreiben denen Häuptern eine ebenmässige Versicherung, und zum Falle es aber noch auf was Mehreres ankommen sollte, só wäre auch endlich kein Bedenken, dass man inzwischen, um der Republik die gute Neigung

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 20.

[2]) Siehe Nr. 28.

und unserseits habende Consideration gegen dieselbe zu erkennen zu geben, die Patente für ein- und andern von denen dazu benennten Officieren ausfertigen lassen wollte.

Wann aber die Meinungen contrar ausschlagen möchten, wovon man doch das Bessere hoffen will, so wäre freilich zu wünschen, ein Compelle zu haben, dass man es zu unserem favor in die Wege richten könnte. Es dürfte aber die Sperre des Getreides und Salzes hierbei um so weniger fruchten, als dem Vernehmen nach das Land aus dem Reich hieran auf Jahr und Tag ohnedem schon versehen, man auch von dorten diese Einfuhr nach eigenem Belieben sogleich nicht würde sperren können, dass von denen Reichs-Ständen dargegen nicht werde protestirt und strepitirt werden.

Gleichwie aber 72 Gemeinden vorhanden, welche ihre Stimme hierzu beizutragen haben, so ist sich zwar leicht einzubilden, dass sie nicht alle auf einen Schlag sein werden. Nachdem aber gleichwohlen in Chur ein guter Anfang dazu gemacht worden, wäre vielmehr zu hoffen, dass die Majora nichtsdestoweniger zu Erhaltung gedachten Passes für uns gut ausschlagen werde.

(Die Fortsetzung enthält unwichtige Personal-Angelegenheiten.)

28.

An die Republik Graubündten. Mailand, 11. März 1707 [1].

Gleichwie Ihre kaiserl. Majestät nichts Anderes Allergnädigst verlangen, noch gemeint sind, als künftighin wie bishero die erbvereinigte Bündnuss in allen ihren Puncten fest und unverbrüchlich zu halten, dannenhero auch Einer löbl. räthischen Republik die bis anhero sothaner Erbvereinigung halber genossene Ergötzlichkeiten noch weitershin in ihrem Stand und nächstdem eine beständig gute und vertrauliche Nachbarschaft halten zu lassen, also will auch im Gegenstande die Billigkeit an sich selbsten erfordern, dass meine insonders hoch- und geehrte Herren auch Ihrerseits dasjenige zu beobachten sich belieben lassen möchten, wozu Sie durch sothanen Erbverein ohnedem gehalten und vermöge welcher beide vereinigte Theile in allen ihren Anliegenheiten und Geschäften Hülfe und Vorschub an einander zu beweisen verbunden sind. Aus dieser Ursache und in Kraft vorgemelter Bündnuss nun, hätten I. k. M. gleich bei Anfang gegenwärtigen Krieges den freien Pass für Ihre Truppen von Einer löbl. rhätischen Republik mit gutem Fug begehren können, die allergnädigste Sorgfalt aber, so Sie für den Ruhestand Derselben

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 20.

tragen, haben Sie insolange hievon zurückgehalten, als die Feinde im Stand und in der Nähe waren, dieser löbl. Republik dessentwegen einiges Uebel anzuthun, also, dass Sie viel lieber mit dem grössten Ungemach und grossem Zeitverlust sothanen Zug durch die tyrolerische Erblande fortsetzen lassen, als Ihro rhätischen Republik die geringste Ungelegenheit zuziehen wollen. Weilen aber durch die von der starken Hand Gottes gesegneten kaiserl. Waffen das Herzogthum Mailand, ausser eines und anderen Ortes, so jedoch auch bald werden fallen müssen, unter die vorige Gewalt gebracht und bei von dannen abgetriebenen Feinden alle Gefahr gehebet worden, sonsten auch eine hohe Nothwendigkeit sein will, die Communication zwischen diesem Herzogthum, dem römischen Reich und denen kaiserl. deutschen Erblanden den geradesten Weg einzurichten, so zum besten und füglichsten durch die löblichen Lande Einer rhätischen Republik geschehen kann, ich hingegen von anderwärts her vernommen habe, als ob sothaner Pass darum difficultirt werden wollte, indem bei Gestattung desselben man von Seiten Frankreichs, und zwar zuvörderst in dem Valtellin Schaden und Gefahr zu besorgen hätte; als habe um diese Hindernisse zu vermeiden, Eine löbl. rhätische Republik in Kraft dieses hiemit versichern wollen, dass, zum Falle Sie wider alles Vermuthen dieses einwilligenden Passes halber von denen Feinden angefochten werden könnte, Ihro löbl. Republik von Seiten I. k. M. mit genugsamer Hülfe und Mannschaft an die Hand gestanden und solchergestalten beigesprungen werden würde, dass Sie sich keines Schadens zu besorgen haben, sondern davon allerdings befreit sein werde, mit dem weiteren Anerbieten, dass Alles nicht nur baar bezahlt, sondern auch eine solche scharfe Mannszucht und gute Ordnung im währenden Zug und Durchpass beobachtet und auf das Genaueste gehalten werden solle, dass Eine löbl. rhätische Republik aller etwa besorgenden Klagen und Muthwillen werde enthoben sein, der festen Hoffnung lebend, dass bei so bewandten Dingen Eine löbl. rhätische Republik hierein zu verwilligen um so mehr geneigt sein werde, als I. k. M. anbei Allergnädigst gesinnt sind, das Baron Buol'sche Bataillon gleich nach exspirirten hiesigen Winterquartieren von denen tyrolerischen Landen ab- und hieherozichen, auch vermehren zu lassen. Worüber Deroselben geheimen Rathes und Botschafters in der Schweiz, Herrn Grafen von Trauttmansdorff Excellenz bei dero nächsten Durchreise dieser löbl. Lande ein Mehreres wird versichern können. Ich ersuche meine hoch- und geehrte Herren übrigens, dieses mein Schreiben an die sämmtlichen Gemeinden alsogleich communiciren zu lassen und verbleibe etc.

28 a.

Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten während der Evacuirung der Lombardie durch die feindlichen Truppen. Mailand, 15. März 1707[1]).

(Copie des Conceptes an die Generale).

Demnach auf beschehenes Ansuchen der in Italien befindlichen feindlichen Generalität und daraufhin projectirten Propositionen eine Capitulation formirt und insoweit geschlossen worden, vermöge welcher die sämmtlichen feindlichen Truppen beider französischen und spanischen Nationen aus denen gesammten dermalen innehabenden festen Plätzen völlig ab- mithin aus gedachtem Italien weg- und in Frankreich zurückziehen sollen, und nun aber dieser Abzug, bis nicht die Dispositiones der Subsistenz auf den Marsch für gemelte ausziehende feindliche Truppen gemacht sind, sogleich nicht geschehen kann, sondern bis den 1. Aprilis sich verziehen wird: als hat man sich dahin verstanden, dass bis zu Bewerkung sothanen Abzuges sowohl auf unserer, als feindlicher Seite alle Hostilität völlig eingestellt und von keinem Ort darwider gehandelt werden sollte.

Solchemnach dann der Herr . . . . sothane Einstellung der Hostilitäten seinesorts publiciren und darüber im Geringsten nicht schreiten lassen wolle.

Auch wolle der Herr . . . mit der Publication des Stillstandes sich nach dem Feind solchergestalt reguliren, dass sobald solcher von demselben publicirt werden wird, auch Derselbe seinesorts ein Gleiches observiren und sodann geschehen lassen wolle, dass die feindlichen Officiere daselbst herum von einem zu dem anderen von ihnen annoch innehabenden Posto frei und sicher reisen können, zu welchem Ende auch dieselben mit Einem von denen Unserigen, wer es darnach sei, jedesmal begleitet werden könnten. (pro Wetzel allein) Sonsten wird der Herr General-Wachtmeister mit der weiteren Abschickung der Munition anhero sogleich einhalten lassen und mir nicht weniger berichten, wie und mit wie viel Mannschaft derselbe glaubt, dass ein oder der andere von den abtretenden feindlichen Posten, das ist Mantua, Cremona etc. besetzt werden könnte.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 28.

29.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 16. März 1707 [1].

Was mit denen Franzosen wegen Auszieh- und Uebergebung aller in Italien von denenselben besetzten festen Plätze endlich für eine Capitulation geschlossen und inzwischen von Dero Generalen der Cavallerie und General-Kriegs-Commissario Grafen von Schlik und dem Obrist-Feldzeugmeister Grafen von Daun eines-, dann von dem General-Lieutenant St. Pater und General-Major Javallière anderntheils unterzeichnet und unterschrieben worden sei, solches geruhen Euer kaiserl. Majestät aus angehender Copia [2]) mit Mehrerem allergnädigst zu ersehen.

Es ist zwar der mit einem Originali zur Unterschrift an den Prinz Vaudémont nach Mantua, und der mit einem andern Original zu dem Herzogen von Savoye zu gleichmässigem Ende abgegangene obgemelte Obrist-Feldzeugmeister Graf von Daun noch nicht zurück angelangt, ich habe aber nichtsdestoweniger E. k. M. vorläufige Communication thun sollen, damit Sie interim die allergnädigste Wissenschaft hievon haben möchten, inmassen ich nicht ermangeln werde, sobald von beiden obgemelten Orten die unterschriebenen Originalien zurückkommen, Deroselben durch einen eigenen Expressen eine vollkommene Relation darüber zu erstatten. Unterdessen bin ich des allerunterthänigsten Dafürhaltens, dass E. k. M. hieran, und sonderlich mit Mantua und Finale di Spagna, ein grosser Dienst geschehen sei, worauf ich auch meinesorts um so mehrers gedrungen, als ich dem Feind gleich anfänglich klar zu verstehen gegeben habe, dass ohne beide diese Orte E. k. M. einzuräumen, auch die übrigen in gedachter Capitulation enthaltenen Artikel nicht werden zu Stand kommen können. Inzwischen ist man in voller Arbeit begriffen, die zu diesem, der Franzosen Abzug der Subsistenz halber, und anderen erforderlichen Dispositiones schleunig zu Stand zu bringen, allermassen sothaner Abzug ziemlich nahe, und mit der Garnison des hiesigen Schlosses den 20. hujus der Anfang wird gemacht, den 26. detto Finale di Spagna folgen, sodann den 1. Aprilis mit der zu Mantua und sofort mit Sabbionetta, Mirandola, Cremona und Valenza ein Gleiches geschehen werde.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 29.

[2]) Fehlt in den Acten. Der Räumungs-Vertrag ist übrigens vollinhaltlich im Anhange enthalten.

Nächst diesem berichtet mich Dero Gesandte in Graubündten von Wenser, wasmassen daselbsten die angesuchte Passage verwilligt und erhalten worden sei, und weilen mir derselbe vor Einlangung dieser Nachricht erinnert, dass sothane Einwilligung am meisten facilitiren würde, wann ich an die Republik, wie sie es von Seiten E. k. M. und der Königin aus England begehrt, ein Schreiben ablaufen liesse, und sie dadurch versicherte, dass man ihro mit Volk und anderer Hülfe an die Hand stehen würde, zum Fall sie von denen Feinden dessentwegen etwas zu besorgen haben, oder gar angefallen werden sollte, so habe ich hierüber Dero Botschaftern Grafen von Trauttmansdorff vernommen und daraufhin das in der Anlage enthaltene Schreiben[1]) an ersagte Republik durch einen eigenen Expressen abgeschickt. Wobei E. k. M. weiters allergehorsamst unverhalten solle, wasmassen bei solchergestalten durch Graubündten offen habender Passage eine Nothdurft sein will, dass denen Alliirten, welche Truppen allhier in Italien haben, nicht allein davon alsogleiche Nachricht gegeben und der Marsch ihrer hereinschickenden Recruten durch dieses Land dirigirt, sondern ihnen auch anbei bedeutet werde, dass sie dieselben mit Geld solchermassen versehen wollten, damit sie nebst Haltung scharfer Kriegs-Disciplin und genauer Mannszucht, hierdurch um das Baare zehren und leben können, indem sonsten bekanntermassen ihnen die Passage nicht gestattet werden würde. Schliesslich solle E. k. M. auch in Unterthänigkeit erinnern, wasmassen der Herr Landgraf zu Hessen-Cassel mich berichtet, dass er sich endlich entschlossen habe, sein völliges hier stehendes Corpo von Truppen bis ultima Novembris nächsthin beizulassen.

30.

An den G. d. C. Marquis Visconti und den GWM. Freiherrn von Wetzel. (Ein analoger Befehl erging auch an den G. d. C. Prinzen Philipp von Hessen-Darmstadt.) Mailand, 17. März 1707[2]).

Gleichwie ich dem Herrn . . . . jüngsthin erinnert habe, also ist auch seithero die mit denen Franzosen vorgeweste Capitulation in puncto Evacuirung der von ihnen in Italien besetzten festen Plätze zu Stande gebracht worden, vermöge welcher den 20. dieses das hiesige Castell auszuziehen anfangen und daraufhin den 1. Aprilis Mantua

[1]) Wurde sub Nr. 28 aufgenommen.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 33.

mit denen übrigen dortherumigen Garnisonen folgen solle; zu welchem Ende nun das kaiserl. Kriegs-Commissariat die Dispositiones der Subsistenz halber für Mann und Ross zu verfügen im Werk begriffen ist und unter Anderem veranstaltet hat, dass von Ponte-Lagoscuro einige Schiffe mit Heu den Po heraufwärts getrieben und davon ein Theil zu Borgoforte, der andere Theil aber zu Castelvetro ausgeladen und bei Ankunft der französischen Garnisonen für dieselben applicirt werden sollte, dergestalten, dass gleichwie man diese Vorsehung zu Behufe des Landes disponirt, also auch dasselbe zwischen beiden gedachten Orten Borgoforte und Castelvetro die weitere Vorsehung thun, der Herr .... aber darob sein solle, auf dass es auch geschehe und mithin, soviel in dem dessen Commando untergebenen District einlauft, die Nothdurft zur bestimmten Zeit an Ort und Ende vorräthig sein möchte. Damit aber die heraufgehenden Schiffe unterwegs nicht angehalten, einiges Heu abgenommen, einfolglich ein guter Theil distrahirt werde, so ist es in allweg vonnöthen, dass der Herr .... durch den District seines Commando nicht nur allein auf dem Land zur Convoye einige Pferde neben hergehen lasse, sondern auch auf die Schiffe selbsten einige Mannschaft von der Infanterie sei, welche insgesammt diese Heu-Schiff verwachten und Niemanden das Geringste davon nehmen oder angreifen lassen solle. Und gleichwie es nicht nur allein um die rauhe Fourage zu thun, sondern auch nächstdem mehr andere verschiedene Anstalten vorzukehren sind, so ist durch obgemeltes kaiserl. Commissariat an dessen Subordinirte der weitere Befehl und Instructiones ergangen; damit sie aber in ihrer Amtirung nicht stecken bleiben, sondern um so mehr gefolgen und verlässlich fürgehen können, so wolle der Herr ... denenselben auf jedesmaliges Begehren in allweg an die Hand stehen und kräftig assistiren lassen.

31.

An den GWM. Freiherrn von Wetzel. Mailand, 20. März 1707[1]).

Ich habe dem Herrn General-Wachtmeister jüngsthin erinnert, dass Derselbe, ausser den beiden zu dem florentinischen Zug gewidmeten, die übrigen sämmtlichen Regimenter zu Fuss, so unter dessen Commando im Modenesischen stehen, in voller Bereitschaft halten sollte, damit, weilen es das Ansehen habe, dass man mit dem Feind der von ihm angetragenen Puncte halber zurechtkommen dürfte, der Herr

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 37.

General-Wachtmeister ohne weiteren Anstand mit ersagten Regimentern gleich aufbrechen und dahin ziehen könnte, wohin es Demselben weiters würde befohlen werden. Und nun seithero berührte Puncte nicht nur zu Stande gebracht, sondern der Auszug der feindlichen Besatzungen solchergestalten verglichen worden, dass der Tag einer jeden besonders hierzu benennet und nicht weniger die Route, die sie durch das Land gegen Piemont zu nehmen haben, ausgemacht worden, als schliesse dem Herrn General-Wachtmeister jetztgemeldete Marschroute hiebei, lege auch Demselben extractive hiemit an, wie und auf was Weise obberührte Puncte geschlossen worden, auf dass der Herr General-Wachtmeister in dem weiteren Enthalt gegenwärtigen meinen Schreibens sich zum Theile hiernach richten, zum Theile aber sich Eines und des Anderen zur Nachricht bedienen möge, und zwar:

1. sollen von Anfangs gemeldeten unter dessen Commando stehenden Infanterie-Regimentern beide vom Feind dermalen besetzte Festungen garnirt und nicht weniger über die zwei aus dem Ferraresischen den Po passirenden Cürassier-Regimenter Pálffy und Caraffa auch die übrige in denselben District verlegte Cavallerie zusammengezogen werden, dergestalt, dass

2. sothane zusammenziehende Cavallerie, welche in dem Neuburg'schen Regiment Cürassiere, item Vaubonne- und Sinzendorf-Dragonern besteht, zwischen Guastalla und Gualtieri anrücken und allda an einen gelegsam- und bequemen Ort postirt werden, nicht weniger auf zwei Tage mit Fourage sich versehen und mitnehmen sollen, weilen das Weiden auf denen Feldern in keiner Weise zu gestatten, sondern scharf zu verbieten ist, angesehen es dem Land einen grossen Schaden verursacht und den Pferden selbst nicht gedeihen kann. Der Tag des Aufbruches und der Postirung dieser drei Regimenter aber muss nach dem Ausmarsche der feindlichen Garnison von Mantua regulirt und genommen werden.

3. Vorgemelte zwei Cürassier-Regimenter Pálffy und Caraffa, welche, wie ich des sicheren Dafürhaltens bin, vor Einlangung meines gegenwärtigen Schreibens den Po schon werden passirt und in ihre ausgezeichneten Orte sich gesetzt haben, müssen sich Mantua solchergestalt annähern, dass sie den 30. dieses bei Marmirolo anlangen und allda postirt werden können. Gleichwie aber der Feind

4. gern haben möchte, damit es nicht scheine, als ob er uns die Stadt Mantua eingeliefert hätte, dass man mit derselben Besetzung solange zuwarten wollte, bis er völlig herausgezogen sein werde, so will es in allweg nöthig sein, dass der Herr General-Wachtmeister selbsten mit der Cavallerie nacher gemelten Marmirolo vorausgehe

und die Huszaren mit sich nehme, sodann aber gleich nach Desselben Ankunft zu jetztgemeltem Marmirolo, auf verschiedene Wege und Strassen, sonderlich aber gegen Verona, unter ein- und anderem Prätext beständig Parteien ausschicke und gute Obsicht halten lasse, ob sich nicht etwa fremde Truppen sehen lassen dürften, die sich in Mantua zu practiciren suchen möchten, und wann aber solche draussen seiende Parteien von derlei fremden Völkern was antreffen sollten, so wären sie auch zu arrestiren, oder auch endlich zu chargiren, zuvörderst aber auf den Feind selbsten ein wachsames Auge zu tragen, und zum Fall der Herr General-Wachtmeister das Geringste vermerken würde, ihm klar zu sagen, dass Derselbe, was er thue, wohl consideriren und betrachten sollte, was aber der fremden Völker halber gemeldet ist, muss in Geheim gehalten werden.

5. Die Infanterie, als da ist: Bayreuth, Osnabrück, Wallis, Heindl, Hildesheim und Bagosy, marschirt gegen Revere und passirt daselbst durch Ueberfuhr-Schiffe oder eine fliegende Brücke den Po solchergestalten, damit dieselbe den 31. dieses zu eben besagtem Marmirolo bei der Cavallerie anlange, dass sie den 1. Aprilis vor Tags, ehe die Franzosen aus Mantua auszuziehen anfangen, gegen die Porta S. Giorgio und Porta [1] . . völlig postirt sein könne; dann gleichwie ad paragraphum quartum gemeldet, dass die Franzosen nicht gerne haben wollten, als ob sie uns jetztberührtes Mantua einliefern thäten, so hat man sich mit ihnen insoweit verstanden, dass a misur als dieselben aus der Stadt abzuziehen anfangen werden, man unserseits sich den beiden obgemelten Thoren annäheren und sobald ihre daselbst seienden Wachten, welche die Arriergarde von der völligen Garnison haben würden, abmarschiren werden, man gleich in instanti unter denenselben Posto fassen und mithin von der Stadt Meister sein können. Damit wir aber dessen um so mehr gesichert und all' immer besorgender Verdacht aus dem Weg geräumt sein möchte, so haben auch endlich die Franzosen dahin eingewilligt, dass vor und unter währendem Abzug ein 50 bis 60 Officiere von uns sich einzelweise unter verschiedenen Prätexten in die Stadt begeben und sich von innenwärts um obbesagte zwei Thore solchergestalten in der Nähe aufhalten sollten, dass sie, wann die Unserigen von aussen her an die Thore anrücken und Posto fassen werden, von der Stadt selbsten ein Gleiches thun und bewerken könnten; zu welchem Ende der Herr General-Wachtmeister einem jedweden von gemelten Officieren unter dem Namen eines Bedienten einen guten Unterofficier beigeben wird, und nachdem auch

---

[1] Der Name ist im Originale ausgelassen.

6. des Herrn G. d. C. Prinzens von Darmstadt Liebden zur behörigen Sicherheit den 27. dieses mit 5 kaiserl. und 1 Huszaren-Regiment, item der pfälzischen, holländischen, sachsen-gothaischen und einem Theile der hessischen Reiterei den Oglio zu Canneto und Ostiano passiren und gegen Seraglio auf die Weise anmarschiren und sich setzen werden, dass sie mit 1. April, mit angehendem Auszug der Franzosen, zu gleicher Zeit in jetztbenanntes Seraglio einrücken mögen, bis dahin aber eine gleichmässige Sorge tragen werden, dass auch diesseits des Mincio von fremden Truppen nichts in Mantua kommen könne; über dieses aber des Herrn G. d. C. Marchesen Visconti Excellenz die unter ihrem Commando stehenden Regimenter gleichfalls zusammenziehen werden, um im Falle der Noth sich mit den von dem Herrn General-Wachtmeister zwischen Guastalla und Gualtieri postirenden 3 Regimentern Reiterei zu conjungiren, so wird Derselbe sich mit ihnen, und sonderlich des Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden wohl zu verstehen und fleissig zu vernehmen haben, damit, wann sich ein unverhofftes Accidens ereignen möchte, man sogleich einander die Hand bieten und dasjenige schleunig vorkehren könnte, was in derlei Fällen E. k. M. Allerhöchster Dienst und Interesse erfordern würde. Wobei Demselben zur Nachricht dient, dass des Herrn Marchesen Visconti Excellenz diese Zeit zu Parma sei, einfolglich der Herr General-Wachtmeister im Falle der Noth dahin zu rescribiren haben werde. Wie es aber wohl sein dürfte, dass der Herr General-Wachtmeister eine solche Anzahl Officiere in berührtes Mantua zu schicken nicht entbehren könnte, so hätte sich der Herr General-Wachtmeister mit Seiner des Prinzen von Darmstadt Liebden deswegen zu vernehmen, damit auch Dieselbe Ihresorts so viele, als der Herr General-Wachtmeister nicht geben könnte, hineinsenden möchten. Wann aber

7. alles dieses mittelst einer guten Präcaution und Disposition beiseits gesetzt und aus dem Wege geräumt, mithin der Herr General-Wachtmeister nach Wunsch und Verlangen in Mantua eingezogen sein wird, so wären ohne Anstand die Zeughäuser, Pulverthurm, Rüstkammer, Proviant- und Magazins-Häuser in Verwahr zu nehmen, damit Alles mit Ordnung übernommen werde, alswie ohnedem schon der Ober-Kriegs-Commissarius Pompeati mit dem Intendanten d'Andrezel dessentwegen und sonsten dahin nacher Mantua bereits abgangen ist; nach welchem sodann

8. Goito mit etwa 50 Mann zu besetzen und dabei scharfe Ordre auszustellen wäre, dass nichts ruinirt und wann etwa Stücke, Munition oder Anderes vorhanden sein möchte, davon nichts distrahirt sondern

Alles in guter Verwahr behalten werde. Sodann aber kann der Herr General-Wachtmeister

9. die 2 Regimenter Pálffy und Caraffa nebst den hiesigen über den Mincio an ein solch' bequemes Ort postiren, wo sie Fourage finden und von der Ferraresischen Provision leben mögen. Die anderen 3 Regimenter: Neuburg, Vaubonne und Sinzendorf aber, zum Falle sie des Herrn G. d. C. Marchesen Visconti Excellenz nicht vonnöthen haben würde, könnte der Herr General-Wachtmeister in ihren vorigen Stationen wiederum einrücken lassen.

10. Dient dem Herrn General-Wachtmeister zur weiteren Observanz, dass bei dem Aufbruche alle Bagage, Kranke und die Reiter zu Fuss in ihren Stationen zurückbleiben, dabei aber auch die Infanterie, so stark als es immer möglich, zusammengezogen werden solle, inmassen den Regimentern, so in Mantua verbleiben werden, die Bagage allezeit wird nachgebracht werden können.

11. Wäre in Mirandola die Hälfte des Gschwind'schen Regiments zu verlegen und die Besetzung desselben mit dem darinnigen feindlichen Commandanten zu concertiren, dazu auch die Dispositiones solchergestalten zu machen, dass es den 2. Aprilis, an welchem Tage die feindliche Garnison herauszieht, bewerkt werde. Weilen ich aber nicht weiss, ob der Obristlieutenant Samnitz dahin zu gehen im Stande sei, so kann der Herr General-Wachtmeister inzwischen bis weiteren Befehl einem anderen guten Officier das Commando allda auftragen und ihm dabei bedeuten, dass wann etwa Stücke, Munition und Anderes darin vorhanden sein möchte, er Alles in gute Verwahr nehmen und nichts ruiniren lassen solle.

Schliesslich wird Derselbe für Seine Person bis weiteren Befehl zu Mantua verbleiben, über Alles und Jedes eine genaue Information einziehen und mir sodann über den Stand dieses Platzes sowohl, als sonsten eine ausführliche Relation einschicken, zuvörderst aber scharfe Disciplin und gute Mannszucht herstellen; dabei auch reflectiren, dass die Garnison gut und bequem untergebracht, dem Inwohner aber keine Ueberlast oder Beschwer angethan werde.

P. S.

Weilen sich der Feind selbsten beklagt, dass unsere Huszaren dortherum viel Ungelegenheiten verüben, so wolle der Herr General-Wachtmeister in allweg darob sein, auf dass derlei Unfug eingestellt und die ersagten Huszaren in scharfer Disciplin gehalten, einfolglich alles Auslaufen verhindert werde.

32.

An den G. d. C. Prinzen zu Hessen-Darmstadt. Mailand, 20. März 1707 [1]).

Euer Liebden haben zwar gestern mündlich des Mehreren schon vernommen, was wegen Evacuirung und Besetzung Mantua's für ein Mouvement zu thun, sonderlich wegen eines argwohnenden Anmarsches fremder Truppen dabei zu observiren sei. Ich habe aber nichtsdestoweniger zu Deroselben besseren Direction E. L. hiemit anschliessen wollen, was ich mit einer mehreren Weitläufigkeit an den Herrn GWM. Freiherrn von Wetzel rescribire und ihn über Ein- und Anderes instruire. Solchemnach werden E. L. belieben, sich auf Empfang Dieses sogleich in den Dero Commando unterstehenden District zu begeben und die verlangten Dispositiones auszustellen, dass Sie den 27. dieses mit 5 kaiserl. Regimentern zu Pferd und denen Huszaren, item der pfälzischen, holländischen und sachsen-gothaischen Cavallerie gegen Canneto und Ostiano zugleich passiren und sich in dem Mantuanischen solchergestalten postiren wollen, dass diesseits des Mincio von fremden Truppen nichts in Mantua kommen möge, und dessentwegen im Land genaue Nachfrage gehalten, auch fleissige Information eingezogen werde; sonsten aber Dieselbe aus dem Brescianischen die Fourage haben und dem Seraglio so nahe sein können, dass Sie den 1. Aprilis zu gleicher Zeit als der Feind aus Mantua ausziehen wird, in gedachtem Seraglio bei Curtatone einrücken können. Wobei E. L. zur Nachricht dient, dass obgedachter GWM. Freiherr von Wetzel mit 5 kaiserl. Infanterie-Regimentern und denen Hayducken, auch beiden Cürassier-Regimentern Pálffy und Caraffa, item denen Huszaren bei Marmirolo jenseits des Mincio postirt sein wird und Befehl hat, mit E. L. sich in Allem zu vernehmen, mit welchem dann auch dieselbe sich unschwer zu verstehen belieben wollen.

Der Herr Ober-Kriegs-Commissarius Pompeati wird zu Mantua, und andere Kriegs-Commissarien dortherum und in ihren amtlichen Dispositionen begriffen sein, wegen Brod und Fourage die Anstalt zu machen. Damit man aber des Letzteren, nämlich der Fourage, um so mehr versichert sei, so hätten E. L. denen Venetianern sagen und klar wissen zu lassen, dass wann sie die Fourage gutwillig herzugeben Difficultät machen wollten, Sie wirkliche Ordre hätten, dieselbe, wo sie was fänden, selbsten nehmen zu lassen. Dabei aber wäre eine solche Ordnung und scharfe Disciplin auszustellen, dass alle Plündereien und Excesse vermieden und einem jeden Regimente besonders ein Ort

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 38.

angewiesen werde, wo es seine Fourage herzunehmen habe; hingegen solle das Weiden auf dem Getreide absolute verboten werden, weilen es dem Land ein grosser Schaden und den Pferden selbsten nicht gedeihlich ist.

Das Falkenstein'sche löbl. Regiment bleibt bei der Infanterie zurück, und sollen nicht weniger alle Leute zu Fuss nebst der sämmtlichen Bagage in denen dermaligen Stationen gelassen werden, bis der Feind gänzlich abgezogen sein und man die völlige Postirung im Mantuanischen gemacht haben wird. Die nöthige hessische Cavallerie oder ein Theil derselben wird zu Bordolano eben den 27. dieses den Oglio passiren; wann es aber mit denen Venetianern deswegen eine Difficultät geben sollte, so wird sie gleichfalls bei Ostiano übergehen, mit der Ordre, dass sie sich um Gazzoldo postiren sollte, gleichwie eben deswegen des Herrn Erbprinzen Liebden das Weitere ist erinnert worden. E. L. wollen sich also mit dem dabei befindlichen Generalen verstehen und ersagter Cavallerie zu dem Ende um gemeltes Gazzoldo herum Raum und Platz lassen, solchergestalt jedoch, dass es so wenig als möglich sei, und man allerseits gefolgen und auskommen könne.

Von dem löbl. Herberstein'schen Regiment werden 4 Compagnien die feindliche Garnison zu Sabbionetta ablösen und zu solchem Ende die Uebernahme mit dem allda befindlichen Commandanten concertirt werden müssen; wie dann E. L. aus der hiebeigehenden feindlichen Route und Extract der mit ihm, Feind, getroffenen Capitulations-Puncte ersehen werden, wann der Tag des Auszuges berührter Garnison bestimmt sei.

Mit Cremona ist ein Gleichmässiges zu observiren, wohin E. L. den Herrn GWM. Freiherrn von Regal mit dem Rest des Herberstein'- und Württemberg'schen, dann seinem unterhabenden völligen Regiment einziehen lassen, ihn aber mit jetztberührter Infanterie an des Herrn Prinzen von Württemberg Liebden anweisen wollen.

Wann aber alles dieses und in specie die Besetzung Mantua's vollzogen sein wird, so wollen E. L. sich mit denen kaiserl. Kriegs-Commissarien vernehmen, ob man nicht die völlige herübergangene Cavallerie allda subsistiren machen und unterbringen könnte. Zum Falle es aber nicht zu effectuiren wäre, so müsste das Uebrige wiederum zurück herübergezogen und solchergestalten logirt werden, dass die Fourage auf dem Wasser bequem beigebracht, nächstdem aber in solcher Bereitschaft gehalten werde, dass Alles gleich wiederum ausrücken könnte, wann es des Herrn Generalen Marchesen Visconti Excellenz vonnöthen haben möchte.

33.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Mailand, 20. März 1707 [1]).

Euer Liebden habe ich zwar gestern mündlich des Mehreren schon erinnert, was mit der Cavallerie der löblichen unter Dero Commando stehenden Truppen für ein Mouvement über den Oglio vorzunehmen sei, ich habe aber Dieselbe weiters freundvetterlich ersuchen wollen, zum Falle ersagten Oglio bei Bordolano zu passiren, der Venetianer halber, eine Difficultät sich äussern möchte, dass Sie solchemnach die Truppen bei Ostiano beliebig übergehen lassen wollten. Nächst welchem E. L. Belieben anheimstelle, wann ein oder anderes Regiment von jetztgedachter Cavallerie in ihrem Quartier annoch Fourage hätte, dass es E. L. solchenfalls zurück- und in seiner Station verbleiben lassen könnten. Es muss aber dasjenige, was sich moviren wird, den 28. dieses sich unfehlbar um Gazzoldo einfinden und allda postiren, gleichwie sich der dabei stehende Herr General mit dem daherum sich befindlichen kaiserl. Kriegs-Commissario zu vernehmen haben, E. L. aber weiters belieben werden, die Ordre auszustellen, dass sich ersagter Herr General diesfalls zuvörderst mit des Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden vernehmen, und auch sonsten sich mit Ihme vertraulich verstehen wolle.

34.

An den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen. Mailand, 23. März 1707 [2]).

Dass Euer Excellenz in Dero vom 28. passato und 1. currentis datirten und mir zurecht wordenen Schreiben beliebig gewesen, mich von ein und anderen dortigen Begebenheiten zu berichten, dafür erstatte dienstlichen Dank und ersuche Dieselbe anbei, mir unschwer die weitere Nachricht zu ertheilen, ob bei der im Reich vorgenommenen Auswechslung der Gefangenen auch alle in Frankreich befindliche deutsche Gefangene mit ausgewechselt worden seien, damit man sich darnach allhier dirigiren könne. Uebrigens schliesse E. E. etliche Exemplarien bei, was mit dem Feind wegen Evacuirung aller von ihm in Italien besetzten festen Plätze für eine Capitulation getroffen, und wie mit dem Schlosse Mailand bereits der Anfang

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 39.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. III. 1.

gemacht worden sei, woraus Sie den darvon entspringenden Nutzen um so mehr begreifen werden, als nun ganz Italien frei, der Kaiser Herr von Mantua und widrigens man bemüssigt worden wäre, ein starkes Detachement diesem feindlichen Corpo entgegenzusetzen, wann ersagte Capitulation nicht würde zu Stande gebracht worden sein, dahingegen dieses ausziehende Corpo um so weniger zu apprehendiren ist, als es in einem schlechten Stande, und bis es in Frankreich anlangen kann, sich merklich diminuiren wird.

P. S.

Auch erhalte Beide Dero vom 4. und 8. dieses, und weilen die Deutschen, so in Frankreich sich befinden, nicht ausgewechselt worden, so werde ich dahier auf selbe zu reflectiren unermangeln.

35.

An den Grafen Königsegg. Mailand, 23. März 1707 [1]).

Euer Excellenz habe ich hiemit communiciren sollen, was mit dem Feind für eine Capitulation wegen Evacuirung der von ihm in dem Mailändischen und in der Lombardie annoch besetzten festen Plätze auf sein selbsteigenes wiederholtes Ansuchen geschlossen worden sei. Ich glaube, dass dergleichen wenige Exempel vorhanden sein werden, da man allein von einem Passport und simplen Capitulation, alswie von belagerten Plätzen gehandelt hat. Ja es wird sich dieses ausziehende feindliche Corpo ziemlichermassen diminuiren und uns viele Recruten für unsere Armee fourniren, mit welcher, nachdem man nun von rückwärts sicher ist, ohne die geringste Sorge um so besser offensive wird agiren können; dahingegen mehrwiederholtes feindliches Corpo, welches in einem schlechten Stand und daher um so weniger zu apprehendiren ist, uns obligirt haben würde, wann es nicht abgezogen wäre, ein considerables Corpo demselben entgegen zu lassen.

36.

Bericht an den Kaiser. Mailand 24. März 1707 [2]).

Es ist seithero nicht allein die Ratification von Seiten des Herzogs von Savoyen, sondern auch von Seiten des Prinzen von Vaudémont über die mit dem Feind errichtete Capitulation wegen Evacuirung

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. $42^1/_2$.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. III. 3.

der von ihm in Italien besetzten festen Plätze zurückgekommen und den 20. dieses mit dem Schloss allhier daran der Anfang gemacht worden, welchem nun den 26. detto, das ist übermorgen, die Garnison zu Finale di Spagna hätte folgen sollen. Weilen aber die zur Ablös- und Uebernehmung dieses Posto von mir dahin abschickende Garnison auf diesen Tag unmöglich eintreffen kann, so hat man die Evacuirung dieses Posto auf den Letzten gegenwärtigen Monates verschoben.

Ich bin des allerunterthänigsten Dafürhaltens, dass derlei Exempel wenig zu finden sein werden, wo man von nichts Anderem als einem Passport und simpler Capitulation über diese Evacuirung mit dem Feind gehandelt hat, ja es wird sich dessen abziehendes Corpo nicht nur auf eine merkliche Weise verringern, sondern auch eine ziemliche Anzahl Recruten Euer kaiserl. Majestät hierseitiger Armada und denen Alliirten von demselben zuwachsen; zu geschweigen, dass man solchergestalten, nachdem man nun von rückwärts sicher ist, ohne einzige Sorge um so besser offensive wird agiren können. Wohingegen ermeltes feindliches Corpo anderwärts um so weniger zu apprehendiren sein wird, als es in ziemlich schlechtem Stand sich befindet; nichtsdestoweniger aber, wann es hier geblieben wäre, mich obligirt haben würde, demselben ein considerables Corpo allezeit entgegen zu lassen, so die hierseitige Armada nicht wenig würde geschwächt haben.

Sonsten ist man zwar bei bereits vor der Thüre stehendem Monat April mit allem Ernst beschäftigt, die sämmtlichen Regimenter auf das Schleunigste in Stand zu bringen, die Magazinirung richtig zu stellen, die Artillerie in Bereitschaft zu setzen, den Proviant-Transport zu adjustiren, das Brückenwesen zu repariren und mehr andere zu dem bevorstehenden Feldzug erforderliche Dispositiones in seinen Gang zu bringen. Es fehlt aber an der Baarschaft, da sonderlich Florenz und Genua noch nichts geschossen, solchergestalten, dass man allenthalben, wo man sich nur hinwendet, anfstosset, und sonderlich hat der Officier bis auf diese Stund noch keinen Kreuzer erhalten, ist dahero in einem sehr deplorablen Zustand und alles Uebriges so beschaffen, dass es Mühe und Arbeit genug kosten werde, sich nur so weit heraufzubringen, dass man nicht völlig stecken bleiben möge, wozu ich meinerseits gewisslich keinen Fleiss sparen, noch die Hände sinken lassen, sondern Alles, was die Unmöglichkeit nicht schon selbsten verbietet, ankehren werde. Man hat zwar bisher allezeit gehofft, es würde mit der in Zeugssachen angeordneten Commission einen besseren Fortgang haben, mithin durch dieselbe die abgezielte Intention erreicht werden; nachdem es aber das Ansehen hat, dass, wann nicht auf andere Weise zur Sache gethan und dem Werk mit Ernst Hand

angelegt wird, gedachtes sämmtliches Zeugswesen nothwendig zerfallen müsse, so habe Dero kaiserl. Hofkriegsrath nicht allein erinnert, E. k. M. die allerunterthänigste Repräsentation zu thun, sondern auch das von demselben daraufhin verfasste allergehorsamste Referat in Allem approbirt, und E. k. M. zur allergnädigsten Resolution hinaufzugeben bedeutet, weilen dieses noch das einzige Mittel wäre, zum Falle anderst die vor ersagtes Zeugswesen gewidmeten Fundi beigelassen und nicht anderwärtshin dissipirt würden, sich endlich noch in etwas herauszuwickeln, E. k. M. gehorsamst bittend, hierüber Dero allergnädigsten Entschluss mit so mehrerem Nachdruck abzufassen, als es die höchste Zeit, und Dero Dienst unumgänglich erfordert, inmassen die sämmtlichen Zeughäuser nunmehro dergestalt erschöpft sind, dass, weilen fast keine Ersetzung geschieht, die täglichen nur geringen Nothwendigkeiten nicht mehr bestritten und abgefolgt werden können.

Zum Beschluss wird E. k. M. in allergnädigstem Andenken ruhen, was man mit denen auf die Rimonta hinausgehenden Officieren, auch der Recrutirung halber hier geschlossen und geglaubt habe, ihnen die Mittel dazu hienachzusenden. E. k. M. aber habe ich oben schon des Mehreren allergehorsamst remonstrirt, dass die Baarschaft dafüro solchergestalten beklemm, dass keine Möglichkeit sei, allenthalben zu gefolgen, und mithin ist auch von hier aus ersagte Recrutirung bei dieser Beschaffenheit nicht zu bestreiten. Inzwischen haben die hinausgegangenen Officiere, in der Hoffnung, dass die Gelder nachkommen werden, bereits einige Recruten angeworben, Pferde bestellt, die Montirung angefrimt, Geld darauf gegeben, und sich mithin in ein grosses Impegno gesetzt. Nachdem aber E. k. M. Dienst höchstens daran gelegen, dass die hiesige Cavallerie recrutirt, mithin der alte Fuss erhalten und nicht gänzlich zu Grunde gerichtet werde, so habe mich hierüber mit Dero General-Kriegs-Commissario Grafen von Schlik unterredet und pro expedienti gefunden, dass hiezu die in Tyrol verwilligten 30.000 fl. Recruten-Gelder (welche schon in Bereitschaft liegen, und es diesfalls allein an E. k. M. allergnädigster Resolution erwinden solle), item von dem, durch den Baron von Kriechbaum mit dem Prälaten zu Weingarten getroffenen Vergleich an 60—70.000 fl. applicirt werden könnten, E. k. M. allergehorsamst bittend, hierüber Dero allergnädigste Resolution schleunigst abzufassen, womit man sodann im Stande wäre, von ersagter Recrutirung den dritten oder auch gar den halben Theil sogleich zu bestreiten, da unterdessen man auch dahier nicht feiern, sondern in allweg sehen würde, ob und was man von hier aus weiters beizutragen ausfindig machen könnte.

37.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 24. März 1707 [1]).

Aus meiner anderen allergehorsamsten Relation werden Euer kaiserl. Majestät des Mehreren zu ersehen allergnädigst geruhen, wasmassen zur Execution der mit dem Feind über die Evacuirung der festen Plätze in Italien errichteten Capitulation wirklich geschritten, und mit dem hiesigen Castell der Anfang gemacht worden sei. Der Nutzen, so E. k. M. hieraus entspringt, ist eben in obgemelter meiner allerunterthänigsten Relation schon angeführt, worüber Deroselben weiters allergehorsamst melden soll, dass ich bei solcher Beschaffenheit nunmehro die wirklichen Dispositiones zur Impresa von Napoli in aller Stille ausstelle; ich pressire deswegen unter einsten auch den Herzogen von Savoy und habe dem Grafen Castelbarco erinnert, dass er auch seinesorts ein Gleichmässiges thun möchte. E. k. M. aber solle ich dabei des Weiteren auch allerunterthänigst nicht bergen, wasmassen die Geldmittel solchergestalten beklemm seien, dass man sich allenthalben aufstosse und Kunst, auch Mühe gebrauchen werde, die Nothwendigkeiten und alle übrigen zu dieser Impresa erforderlichen Requisiten in Gang zu bringen und nebenbei das hierzu destinirende Corpo mit dem behörigen Cassa-Verlag zu versehen; wiewohl ich meinesorts weder Mühe, noch Arbeit sparen werde, Alles was menschenmöglich ist, daran zu strecken, damit nicht allein zu jetztgemelter, sondern auch zu der anderen Impresa von Provence Alles zu seiner Zeit im Stand sein möchte. Wegen der Ersten habe ich an den Cardinal Grimani nach Rom geschrieben, um sowohl von demselben zu wissen, was für eine Cointelligenz er in diesem Königreich habe, als was für eine Route man dahin zu nehmen hätte; welcher mir zwar gleich darauf den Abbate Giurba anhero geschickt, und soviel ersagte Route belangt, so wäre keine bequemere, als diejenige nächst bei Rom vorbei zu nehmen; die Intelligenz aber ist nicht also beschaffen, wie man sich wohl eingebildet, massen ich diesfalls lauter Generalien, und dass man sich allein auf die Gewogenheit der Gemüther steife, keineswegs aber was Particulares sehe. E. k. M. werden ferners aus der Beilage dessen, was dem Herzog von Savoy aus England geantwortet [2]) worden, allergnädigst abzunehmen belieben, wie man vorgemelte Impresa von Neapel absolute ausschliessen und von selbiger

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. III. 2.

[2]) Fehlt in den Acten.

nichts hören wolle. Ich meinesorts kehre mich hingegen nichts daran, sondern fahre obgemeltermassen fort, hierzu Alles in Bereitschaft zu setzen, und zwar um so mehr, als weder England noch Holland dargegen nichts zu sagen haben, wann man ihnen zu der projectirten Operation nach Frankreich eine sufficiente Armee herstellt, alswie es jetzt um so leichter zu effectuiren sein wird, da die Franzosen aus Italien abziehen, und man widrigens bemüssigt gewesen wäre, ihnen, um im Rücken sicher zu sein, ein considerables Corpo entgegen zu lassen, welches bei dermaligen Conjuncturen nicht mehr nöthig, einfolglich zu mehr wiederholter Impresa von Napoli angewendet und neben dieser auch die von Provence zugleich unternommen werden kann. Ja wann auch dieses nicht wäre, so hätte man weder von Seiten England und Holland, noch von Seite des Herzogens dagegen um so weniger was einzuwenden, als dieser neapolitanischen Operation halber sowohl in der grossen Allianz, als in dem Particular-Tractat mit ihm, Herzog, das Behörige angezogen und vorgesehen ist, gleich ich es auch demselben mit mehreren Umständen remonstriren und anführen thue.

Ersagter Herzog ist dermalen wegen des Vigevanaskischen ganz still, wie ich aber höre, so soll er annoch gesinnt sein, bei Abnehmung des Juraments eine Protesta einlegen zu lassen; gleich ich aber E. k. M. bereits allergehorsamst erinnert, so werde ich mich dessentwegen im Geringsten nicht irre machen, sondern, nachdem der 10. oder 11. künftigen Monats hierzu bereits ausgeschrieben und destinirt ist, mit Abnehmung der Pflicht ungehindert fortfahren lassen, wobei E. k. M. zu Dero fernweiteren allergnädigsten Nachricht auch nicht bergen solle, dass der Herzog, wie er mir selbsten geschrieben, einen eigenen Courier nach Wien abschicken und sich entschuldigen wolle, sowohl wegen der Klagen, die seine Ministri in England und Holland wider E. k. M. geführt, und Ihro königl. Majestät zu Hispanien allhier zu investiren pressirt haben, als dass auch ersagte Ministri, gleich ich an ihn, Herzog, auf die mir von anderwärts eingelaufene Nachricht geschrieben habe, auf diesen Stato selbsten einen Anwurf gethan haben sollten.

Die Franzosen haben unter Anderem auch in dem Tractat inserirter haben wollen, dass, weilen die Herzogin von Mantua mit ihrem Gemal, dem Herzogen, schwerlich würde verbleiben können, man ihr eine Pension von 100.000 Reichsthalern jährlich von denen aus dem Mantuanischen ziehenden Einkünften bezahlen möchte, so ich aber immediate recusirt und geantwortet, dass dieses von E. k. M. Allerhöchster Milde allein dependire, an Dero ich zwar (gleich ich

mich hierzu engagiren müssen) hierüber allergehorsamst schreiben wolle; dabei aber glaubte, dass wann ja Dieselbe dieser Prinzessin, damit sie leben und subsistiren könne, eine kaiserliche Gnade widerfahren lassen würden, Alles was Sie thun dürften, auf das Höchste ein 15—20.000 Thaler jährlich sein möchten. Sie hat indessen von mir bereits einen Passport begehrt, um in Frankreich, und von da weiters in Lothringen gehen zu können.

Solchemnach bin ich hierüber Dero allergnädigsten Befehls gewärtig, und repetire anbei nochmalen in aller Unterthänigkeit, dass bei nun nächstens beschehender Besetzung Mantua aus denen vorhin angeführten allergehorsamsten Motiven E. k. M. darvon um so mehrers in beständiger Possession zu bleiben, sodann aber dieses Land dem Stato di Milano einzuverleiben hätten, als hierdurch dieselbe einestheils allezeit Meister von Italien, anderntheils aber nicht möglich sein würde, nach der beschehenen Zergliederung zur Unterbringung der Truppen Raum und Platz zu haben; es müsste aber solches dermassen in der Stille geschehen, dass die wällischen Fürsten vor der Zeit hiervon keine Luft bekommen möchten.

Neben diesem vernehme ich von Dero General-Kriegs-Commissario Grafen Schlik, als sollten E. k. M. dem Herzogen von Modena das Mirandolesische zugesagt und seinem Land einzuverleiben versprochen haben, alswie dann der Herzog selbsten die Einantwortung desselben bereits verlangt hat. Nachdem ich aber, ob und auf was Weise die Uebergabe dessen beschehen und mit der Festung Mirandola selbsten observirt werden solle, von E. k. M. keinen allergnädigsten Befehl bis Dato überkommen habe, so solle Deroselben, occasione dessen in aller Unterthänigkeit zu remonstriren unermangeln, dass, gleichwie vorgedachtermassen man nicht genugsam Gelegenheit habe, künftighin die Truppen unterzubringen, da in specie auf das Modenesische selbsten wenig conto mehr zu machen ist, dass solchemnach E. k. M. Dienst in allweg erforderte, mit dieser Uebergabe noch zur Zeit in etwas zurückzuhalten. Es beruht aber lediglich bei E. k. M. allergnädigstem Belieben, und ich bin dahero auch in aller Unterthänigkeit gewärtig, was Sie mir diesfalls allergnädigst anzubefehlen werden geruhen wollen.

Uebrigens werden E. k. M. von dem Cardinalen Grimani directe schon berichtet worden sein, mithin die allergnädigste Wissenschaft haben, was zu Rom passirt sei. Ersagter Cardinal hat mich durch einen eigenen Courier ersucht, dass ich diesfalls ein Impegno nehmen möchte, und ich habe auch unermangelt, hierüber mit dem Abbate Riviera in starken Terminis zu reden und ihm klar zu

sagen, dass bei solcher Bewandtniss ich nicht nur gezwungen sein werde, die in dem Päpstlichen stehenden Truppen nicht ausmarschiren zu lassen, sondern noch mehrere dahin zu schicken. Weilen er aber anderen Tags darauf wiederum zu mir gekommen und gesagt, dass er einen Courier dessentwegen von Rom bekommen, auch Brief vorgewiesen, worinnen just das Contrarium war, mit der weiteren Instanz, dass ich bis auf Einlangung E. k. M. allergnädigsten Befehls nichts unternehmen möchte, so habe ich die Ordre wiederholt, dass die zwei Cürassier-Regimenter Pálffy und Caraffa nach dem geschlossenen Tractat aus dem Ferraresischen aufbrechen und sich wirklich über den Po ziehen und daselbsten anbefohlenermassen logiren sollen. Worüber ich aber von E. k. M. des Weiteren in aller Unterthänigkeit erwarte, was Sie mir hierinfalls ferners allergnädigst werden anbefehlen wollen.

38.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 30. März 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe wiederholter allerunterthänigst remonstrirt, wie unumgänglich es sei, dass Dieselbe auch von Ihrerseits durch einen eigenen Courier bei dem Herzogen von Savoye die Impresa von Napoli mit allem Nachdruck pressiren lassen möchten, damit derselbe nicht sagen könne, nachdem er gleichwohl das Ober-Commando dahier führt, dass von E. k. M. er diesfalls keine Ordre habe, alswie es ohnedem schon darauf ankommt, und mir es derselbe in Antwort bereits also bedeutet hat; da neben dem sowohl England als Holland sothane Impresa völlig excludirter haben, auch ersagter Herzog selbsten darzu gar keine Lust zeigen will. Und zumalen man nun hierauf fortan zu beharren und jetztgedachte Impresa, wie E. k. M. aus denen hiebeiliegenden Copien [2]) des Mehreren allergnädigst zu ersehen belieben werden, gänzlichen zu unterbrechen und bei Seite zu setzen glaubt, so will ich zwar meines allerunterthänigsten Orts nicht ermangeln, dem Herzogen von Savoye hierüber in starken Terminis zu antworten, gegen die General-Staaten aber mit allem Glimpf und Manier mich in generalibus zu halten. E. k. M. aber belange ich hiemit nochmalen allergehorsamst, oben allerunterthänigst angeführtermassen ohne weiteren Zeitverlust durch einen eigenen Courier sothane Impresa nicht nur bei öfters berührtem Herzogen von Savoye mit allem

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. III. 50.

[2]) Fehlen in den Acten.

Nachdruck zu pressiren, sondern auch darüber bei denen beiden See-Potenzen die weitere Vorstellung allergnädigst thun und denenselben remonstriren zu lassen, dass es diesfalls um so weniger einen Anstand haben könnte, als darum die projectirte Haupt-Operation in nichts alterirt und man ohnedem obligirt gewesen wäre, wann die mit denen Franzosen getroffene Capitulation nicht zum Stand gebracht worden wäre, ein weit stärkeres Corpo, als man nach Neapel abzuschicken gedenkt, gegen das Mantuanische zurückzulassen, und dannoch die von ihnen, Potenzen, so sehr pressirende Operation zu unternehmen.

Ich will mich diesfalls in eine mehrere Weitläufigkeit darum nicht einlassen und E. k. M. überlästig fallen, weilen ich in meinen vorigen allerunterthänigsten Relationen ein Mehrers bereits allergehorsamst angeführt habe. Ehe aber die hierzu beordernden Regimenter marschiren können, muss der meiste Theil der Recruten und Remonten allhier im Land, und nächst dem ein General benennt sein, welcher dieses Corpo commandiren solle; dann wann schon E. k. M. für Dero Dienst nöthig zu sein allergnädigst glaubten, dass meine Gegenwart absolute dabei vonnöthen wäre, so könnte es doch nur auf eine kurze Zeit sein.

39.

An den Herzog von Savoyen. Mailand, 1. April 1707 [1].

J'ai reçu la lettre que V. A. R. m'a fait l'honneur de m'écrire du 26 mars, par laquelle je vois ce qu'elle a écrit à S. M. I., touchant les opérations de la campagne prochaine à la réquisition des Messieurs les États Généraux. Je ne doute pas, que S. M. n'y fasse toute la réflexion qui pourra dépendre d'Elle, mais quand V. A. R. considerera que cette guerre se fait pour la monarchie d'Espagne, qu'Elle est engagée avec le Roi son Frère et avec des peuples, qui gémissent depuis longtemps sous une domination tirannique et étrangère, qu'on a eu de la peine à retenir jusqu'à présent d'en venir à quelque résolution qui aurait été leur perte, et qu'il n'y a plus aucun prétexte de les abuser, ainsi V. A. R. considera avec sa prudence ordinaire, que S. M. I. n'a pu s'empêcher de prendre une résolution si nécessaire au bien de sa maison, et particulièrement à la sûreté de ses états entièrement exposés à ses ennemis par les royaumes de Naples et de Sicile. Elle en écrit à V. A. R. et m'a ordonné de concerter avec Elle l'exécution de ce dessein, qui se doit faire au plus-tôt, étant même

[1] Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. IV. 1.

persuadé que la sortie des François d'Italie le facilitera, se pouvant servir d'une partie du corps qui devait observer Medavi, et ne pouvant employer à l'entreprise de Provence qu'une armée de 30 à 35.000 hommes, soit par la disette des fourages que la difficulté des magasins et des voitures. S. M. souhaite que ce détachement parte incessamment, lequel, comme j'ai déjà eu l'honneur de l'écrire à V. A. R., est conforme au traîté de la grande Alliance, et au particulier avec V. A. R. J'attendrai donc ses ordres étant avec un três profond respect.

40.

An den kaiserl. Gesandten Wenser. Mailand, 2. April 1707 [1]).

Weilen des Herrn Grafen von Trauttmansdorff Excellenz sich selbsten wiederum zurück begeben und ihren Weg durch Graubündten nehmen werden, so habe ich für überflüssig befunden, dem Herrn Gesandten auf seine letzteren beide ausführlich zu antworten, da Sie von gedacht Seiner Excellenz (der obgemelte beide Desselben Schreiben zu dem Ende communiciret worden) ein Mehreres mündlich vernehmen werden, wie weiters sowohl des Passes halber, als sonsten in Einem und Andern für sich zu gehen zu sei, worauf mich auch beziehe.

41.

An die Republik Graubündten. Mailand, 2. April 1707 [2]).

Mir zweifelt zwar nicht, es werden meine insonders hoch- und geehrten Herren durch den alldaigen kaiserl. Herrn Gesandten von Wenser von derjenigen Capitulation bereits Nachricht bekommen haben, welche mit denen Franzosen über die Evacuirung der festen Plätze in Italien getroffen worden. Nachdem aber des kaiserl. und königl. spanischen Botschafters Herrn Grafen von Trauttmansdorff Excellenz von hier wiederum zurückgehen und ihren Weg durch Einer löbl. rhätischen Republik Lande nehmen thuen, so berufe ich mich hiemit auf dasjenige, was jetztgemeldete Seine Excellenz, sowohl in puncto dieser Evacuation, als sonsten in Ihro kaiserl. und königl. Majestäten Dienst meinen insonders hoch und geehrten Herren weiters vorbringen wird, nicht zweifelnd, dass, gleichwie Eine löbl. rhätische

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 6.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 6b.

Republik von dem mit dem preiswürdigsten Erzhause von Oesterreich habenden Erbverein, und zuvörderist des mailändischen Capitulats halber, viel süsse Früchte genossen, solches auch durch die Erfahrnuss Jedermann bekannt, und ein jeder Bundesgenossener gegen andere bezeugen wird, dass durch beständig, auch bei missrathigen Jahren dieser löbl. Republik, ja zum Nachstand der eigenen Unterthanen grosse Quantität Getreides und nebenbei auch mehr andere Beneficien verwilligt worden: dass solchemnach auch Eine löbl. Republik an dieser des Feindes erfolgenden Verlassung Italiens gleichen Theil nehmen und eine so mehrere Vergnügung darob verspüren lassen werde, als andurch die erwünschte Gelegenheit sich ereignet, die gute Nachbarschaft, zuvörderst mit dem hiesigen Stato, hinwiederum zu erneuern und solchergestalten zu bekräftigen, wie es in vorigen Zeiten nicht nur von Seiten Ihrer kaiserl. Majestät respectu des Erbvereines, sondern auch respective des mailändischen Capitulats mit Seiner königl. Majestät zu Hispanien gar löblich mit guter Einverständniss ist gehalten, beobachtet und in aufrechten Stand von allen Theilen ist fortgepflanzt worden.

Ich lebe solchemnach der tröstlichen Hoffnung, dass gleichwie bei dem Auszug der Franzosen aus Italien alle Gefahren, Feindseligkeiten und andere von denen Kriegsoperationen zu besorgen habende Unheil von selbsten abweichen, meine insonders hoch- und geehrten Herren solchemnach zu sothaner Bekräftigung der vorhinigen vertraulichen Nachbarschaft, besonders mit vorgemeltem mailändischen Staat sich von selbsten um so geneigter erweisen und beifallen werden.

42.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 3. April 1707 [1]).

Aus Euer kaiserl. Majestät allergnädigstem Schreiben vom 21. passato habe des Mehreren allergehorsamst ersehen, wessen mich des florentinischen und genuesischen Beitrags halber zu verhalten und was sowohl ein als anderen Orts nachzulassen und des Weiteren einzutreiben sei. Nun wird zwar meinerseits diesem E. k. M. allergnädigsten Befehle auf das Genaueste nachgelebt werden, ich solle aber Deroselben dabei in aller Unterthänigkeit vorzustellen unermangeln, dass auch ungehindert gedachten allergnädigsten Nachlasses dannoch das Uebrige mit schwerer Mühe werde zu erhalten und einzutreiben sein, weilen eines-theils die Baarschaft, selbsten eine so namhafte Summam abzuführen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 8.

fast ermangeln will, sonsten aber Florenz bishero allezeit auf ein Mehreres nicht, als 70.000, mithin nicht einmal auf 100.000 Pistolen zu bringen gewesen. Genua hat sich sogar mit Gewalt widersetzen wollen und nicht nur allein angefangen eine Linia zu ziehen, sondern auch einige Mannschaft gegen Novi anrücken lassen, jetzo aber ist man mit dessen Ministro im Tractat begriffen, und ob man schon der Haupt-Summa halber weit von einander ist, so hat man nichtsdestoweniger, um der obseienden Noth in etwas auszuhelfen und diese Republik in die Zahlung setzen, angefangen, auf ein 50.000 Reichsthaler a conto zu handeln. Solchemnach aber werden E. k. M. von selbsten allergnädigst erkennen können, was grossen Schwierigkeiten dieses Werk unterworfen sei. Ich wäre also der allerunterthänigsten Meinung (ist mir auch der Marquis Prié sowohl, als der Graf Schlik beigefallen), dass man es mit Florenz schwerlich höher als auf 150.000 fl. werde bringen können. Und wann aber auch diese nicht zu erhalten wären, wird es bei E. k. M. allergnädigstem Befehle beruhen, was dann der angetragenen 200.000 Pistolen halber zu thun sei. Ich werde mich an nichts kehren, sondern das Aeusserste ergreifen, um E. k. M. Allerhöchstes Interesse diesfalls in allweg zu befördern und was menschenmöglich ist, daranzustrecken, dass a proportione der obhandenen Noth auch der Contributions-Beitrag in schleunige Verlässlichkeit gebracht und wann es endlich nicht anderst sein könnte, mit Gewalt eingetrieben werde. Von den übrigen kleineren Feudatariis kann E. k. M. noch nichts Gewisses allergehorsamst erinnern, weilen denenselben ihre Contributions-Quanta anzukünden erst vor wenig Tagen der wällische Auditor Piccaluga zu ihnen abgeschickt worden.

43.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 3. April 1707 [1]).

Der eigens an mich abgeschickte Courier hat Euer kaiserl. Majestät allergnädigstes Handschreiben vom 23. passato mir zurecht behändigt, und weilen an Dieselben eben der General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik einen Expressen abschicken zu können von mir begehrt hat, so habe mit dieser Gelegenheit Deroselben zu allerunterthänigster Antwort erinnern sollen, dass, soviel den Beitrag von Florenz und Genua betrifft, E. k. M. in einem anderen an Dieselbe ablassenden allergehorsamsten Schreiben die weitere Auskunft darüber allergnädigst zu ersehen geruhen werden.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 8a.

Es ist nicht ohne, dass es allerdings geschienen, und auch an sich selbsten nicht leer gewesen sei, als ob der Herr Churfürst zu Pfalz dem von Rhebinder des florentinischen Beitrages halber geheimen Befehl zugeschickt hätte. Nachdem aber seithero weiter nichts davon zu vernehmen war, so glaube ich auch allerunterthänigst, dass hierinfalls nicht wohl mehr etwas zu vermuthen sei. Inmittelst habe ich darauf allezeit ein sorgfältiges Auge getragen, um, zum Fall was daran sein möchte, dasjenige, was zu E. k. M. Allerhöchstem Dienst erforderlich gewesen wäre, sogleich fürkehren zu können.

Mit dem Abbate Riviera sind die Sachen seithero zur völligen Richtigkeit gekommen. Soviel aber die sub Nr. 1 und 2 allergnädigst angeschlossenen Klagen betrifft, scheint, dass man päpstlicherseits sich nicht getraut habe, an mich zur gehörigen Abhelfung zu kommen, nachdem man diesen Umweg nehmen und sogar E. k. M. damit behelligen wollen, weilen man wohl gewusst, dass ich von dieser Sache, wie es an sich selbsten ist, die vollkommene Erkenntniss habe. Ich finde also nothwendig zu sein, Deroselben ebenfalls von der wahren Beschaffenheit die allerunterthänigste Nachricht zu erstatten, und zwar, als E. k. M. Truppen bekanntermassen in Piemont ziemlich eingeschränkter und zu dem Briefwechsel kein anderer sicherer Weg, als über Genua offen war, sind damalen fast alle Postpaquete auf- und zurückgehalten worden, auch nur dann und wann einige Privatbriefe nach langer Zeit, und wie man nach Belieben damit hat thun und handeln wollen, fortgeschickt worden. Man hat nicht ermangelt, sich hierüber bei Genua sowohl, als anderwärts durch E. k. M. Ministros zu beschweren, dagegen aber zur Antwort bekommen, dass es sich in gegenwärtigen Kriegszeiten nicht wohl ändern liesse. Seithero nun, da E. k. M. Waffen in Italien von Gott dem Allmächtigen so reichlich gesegnet und dem Feind die Correspondenz aus Frankreich und Spanien unsicher gemacht worden, hat dieselbe über Avignon, weilen kein anderer Weg sonsten vorhanden, die Briefe auf Rom, Napoli und Venedig zu schicken, einzurichten gesucht; so mich veranlasst, nachdem man obgemeltermassen mit denen Unserigen so frei verfahren, nicht nur eine gleiche Manier gegen die von gedachtem Avignon kommenden Briefe zu gebrauchen, sondern auch ein und anderes Paquet auffangen zu lassen, weilen es einestheils E. k. M. Dienst also erfordert, anderentheils aber, dass es am päpstlichen Hof zur Warnung dienen sollte, damit derlei aus feindlichen Landen kommende unter die ordinari Briefe nicht vermengt, und mithin dem Feind verhindert werden möchte, seinen Briefwechsel solchergestalt sicherzustellen. Ich befahl zwar annebens auch, dass man ein und anderes

Paquet fortlaufen lassen sollte, in der Hoffnung, dass diese wider E. k. M. Allerhöchsten Dienst schnurstracks laufende Beförderung der feindlichen Briefe zurückbleiben würde. Da es aber nichts fruchten wollte, so hat man seithero abermalen, und zwar erst vor kurzer Zeit, ein Paquet angehalten, dasselbe eröffnet, und wie E. k. M. aus dem darin gefundenen Avis-Zettel [1]) mit Mehrerem allergnädigst ersehen werden, so beklagt sich das Postamt zu wiederholtem Avignon selbsten, dass die abgebenden französischen und spanischen Briefpaquete allgemach offenbar zu werden anfingen, und daher gar leicht sein könnte, dass E. k. M. und die savoyischen Ministri hievon Nachricht bekommen möchten, dahero sich besorge, dass damit auch der ordinari Briefwechsel aufgehebt werden dürfte. Neben diesem aber haben sich mehr andere französische und spanische Briefe, auch einige Chiffre, die ich hierneben allergehorsamst anlege [2]), dabei befunden, und werden sich davon noch wohl mehrere finden, wann das Paquet völlig durchgangen sein wird, so wegen Kürze der Zeit nicht hat geschehen können. Aus welchem dann E. k. M. allergnädigst ermessen werden, wie nachtheilig Deroselben diese Correspondenz und wie nützlich sie hingegen dem Feind, dahero nicht zu verwundern, wann man päpstlicherseits, wohl wissend, dass man Unrecht habe durch den genommenen Abweg, an E. k. M. selbst recurrirt sei. Seithero aber hat man durch den hiesigen Cardinal nur generaliter davon reden lassen, worauf dasjenige geantwortet, was ich eben jetzo an E. k. M. allergehorsamst berichte, dabei aber auch befohlen, ohne Ordre keine Briefe mehr anzuhalten.

Wegen Niederreissung des Festungsbaues zu Mortara wird E. k. M. allergnädigster Befehl in allweg allergehorsamst beobachtet und nicht weniger mit der Huldigung, die nun gegen die Hälfte dieses festgestellt ist, fortgefahren, auch dasjenige allerunterthänigst befolgt werden, was E. k. M. wegen des Vigevanaskischen weiters allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen.

Dem, in denen dem Herzog von Savoyen abgetretenen Oertern begüterten Adel, werde Euer kaiserl. und Ihrer königl. Majestät zu Hispanien Allerhöchste Gnaden in allweg versichern und den wegen desselben allergnädigst verlangten Entwurf zu seiner Zeit allergehorsamst einsenden, nicht weniger die summarische Beschreibung aller Cameral-Einkünfte aufsetzen lassen, damit auch dieselbe E. k. M. allerunterthänigst eingeschickt werden könne.

Die in Vorschlag gebrachte öffentliche grosse Abordnung vom hiesigen Stato habe bereits bis anhero immer trainirt und werde es

[1]) und [2]) Fehlt in den Acten.

auch des Weiteren thun, ob ich es schon anfänglich nicht völlig habe abschlagen können, indem, wie E. k. M. selbsten allergnädigst wohl considerirt, den Unterthanen zu ihren Herren zu recurriren nicht wohl verwehrt werden mag.

Was die Besetzung Mantua angeht, wird bei E. k. M. Dero Obrist Graf von Vehlen inzwischen angelangt sein, und Dieselbe sowohl durch ihn, als das vorhero eingeschickte Project allergnädigst vernommen haben, dass ersagtes Mantua von E. k. M. Truppen besetzt werden solle, welches auch eben dasjenige wäre, worauf, und nicht weniger auf Final di Spagna, ich allezeit festgehalten und den feindlichen Generalen klar geantwortet, dass nicht nur ohne diesem sich die getroffene Capitulation nicht werde bewirken lassen, sondern dass ich es auch nicht einmal mir getraute ad referendum zu nehmen. Und hätten E. k. M. in Italien niemalen keinen schöneren Streich thuen können, als gross nicht der Vortheil ist, den Sie dadurch erlangt haben; was aber Dieselben nebenbei der beiderseitigen Unterschrift und Siegelung melden, ist es bei dieser Beschaffenheit von selbsten gehoben.

Die des Zuges in's Königreich Neapel wegen an den Grafen Castelbarco lautende Expedition habe durch einen eigenen Courier demselben zugeschickt und anbei nachdrücklich recommandirt, dass er seinesorts den Herzog zu Savoyen in allweg pressiren solle, als wie ich es nicht weniger meinerseits erst dieser Tage in nachdrücklichen Terminis gethan und vermöge der copirlichen Anlage [1]) mit eben obgemeltem Courier nochmalen wiederholt, sonsten aber zu dieser Impresa vollkommene Anstalten aufstellen und selbe mit dem Herzog nothdürftiglich verabreden, dabei aber auch die in die Provence nicht ausser Acht lassen und eben zu Vollführung derselben Alles solchergestalten disponiren werde, damit sie nach Anlangung der englischen und holländischen Flotta sogleich in's Werk gesetzt werden könne. Gleichwie aber Alles von Geld und Volk abhängt, so kann ich zwar davon nichts Verlässliches allergehorsamst erinnern, weilen auch der meiste Theil der Recruten und Rimonten hier angelangt sein und zuvörderst die Mittel richtig gestellt, auch ein General, der dieses Corpo führen und demselben vorstehen solle, benennt werden muss. Nichtsdestoweniger aber werde ich meinerseits Alles ankehren, was die Kräfte zulassen, mithin es an mir im Geringsten nicht erwinden lassen, wiewohlen darnebens auch nicht wenig zu besorgen, dass ohne Flotta und wann das Land nicht völlig aufsteht, dieses Vorhaben grossen Beschwernissen unterworfen sein werde.

[1]) Fehlt in den Acten.

E. k. M. sage hiernächst den allerunterthänigsten Dank, dass Sie nach der Reichsversammlung Vorschlag Dero allergnädigste Einwilligung zum Reichs-Feldmarschallen zu ertheilen aus angeborener Clemenz allergnädigst haben geruhen wollen, wobei E. k. M. nochmalen allergehorsamst wiederhole, dass ich diese Allerhöchste Gnade nicht anders als wie weit es Dieselbe für Dero Dienst zu sein selbsten allergnädigst befinden würden, anzunehmen gedacht gewesen sei. Und submittire mich schliesslich als der allerunterthänigste, wo E. k. M. sich meiner Person zu gebrauchen allergnädigst geruhen wollen.

44.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 4. April 1707 [1]).

Obwohlen gegenwärtiger Courier bereits zwei Tage expedirt war, so habe ich aber denselben bis anheute darum zurückgehalten, um Euer kaiserl. Majestät von der wirklichen Execution der mit denen Franzosen getroffenen Capitulation wegen Evacuirung aller von ihnen hierlandes besetzten festen Plätze etwas Positives berichten zu können. Und nun daraufhin durch den Obristlieutenant Grafen Prampero von Dero Obrist-FWM. Baron Wetzel die Nachricht eingelaufen ist, dass ersagte Franzosen nicht nur allein den 2. dieses aus Mantua heraus- und E. k. M. Truppen ganz ruhig hineingezogen sind, so habe Deroselben ich hiemit die allerunterthänigste Nachricht davon erstatten und anbei erinnern sollen, dass zwar die Franzosen hierinfalls ihr Wort und Versprechen durchgehends wohl gehalten, die Mantuaner aber über den Hineinmarsch E. k. M. Truppen keine sonderliche Freude und Lust verspüren lassen.

Final di Spagna hat eben den anderten, und den dritten detto Mirandola evacuiret werden sollen. Und ob ich schon die Nachricht dessen, dass es beschehen, noch nicht erhalten, so ist aber hieran um so weniger zu zweifeln, als das in dem ersten Posto geweste graubündtnerische Regiment von dannen bereits ausgezogen ist und ihren Weg zurück nacher Haus nehmen wird, mit welchem man eine ziemliche Anzahl unserer Deserteurs überkommen. So werden nicht weniger diejenigen Schweizer, welche in Cremona und Valenza sich befinden, gleichfalls nicht mit denen Franzosen wegziehen, sondern wie die Anderen ihren Weg nacher Haus nehmen.

Es hat zwar bei Errichtung Anfangs gemelter Capitulation wegen Mantua und Final di Spagna hart gehalten, nachdem ich aber

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 8 b und 8 d.

beständig auf deren Evacuirung geblieben und denen französischen Generalen klar geantwortet habe, dass nicht nur ohne diese Plätze sothane Capitulation sich nicht bewerken lasse, sondern dass ich es auch nicht einmal ad referendum nehmen wollte, so ist man endlich hierinfalls reussirt.

P. S.

Als gegenwärtige meine allerunterthänigste Relation schon geschlossen war, behändige ich ein langes Schreiben von dem Duc de Marlborough über die heuerigen Operationes mit dem Bedeuten, dass er an E. k. M. geheimen Rath und königl. böheimischen Kanzler Grafen von Wratislaw ein Mehreres erinnert hätte. Und nachdem er mir von der Impresa von Neapel stark redet und zugleich anführte, dass man von Seiten Englands und Hollands derselben gar nicht zuwider sei, wann nur dadurch certo modo das Vorhaben in Frankreich einzubrechen nicht gehindert, oder aber einigen Beschwernissen unterworfen sein möchte, und dass die Königin von England selbsten, wann man von Seiten E. k. M. mit dem neapolitanischen Zug zuzuwarten geruhen wollte, bis die Impresa von Frankreich vollendet sei, welches beiläufig im Augusto vollbracht sein werde, nicht nur mit der ganzen Flotta, sondern auch sonsten in Allem, diesem neapolitanischen Vorhaben beistehen und beiwirken helfen würde, weilen Sie die Consequenzen gar wohl erkenne, welche die See-Potenzen zu der Operation von Frankreich engagiren und sich beständig vorbilde, dass dieselbe die von Napoli auf ein oder andere Weise verhindern dürfte; so habe einer unumgänglichen Noth zu sein erachtet, von E. k. M. über dasjenige, was Sie mir diesfalls durch den eigens hereingeschickten Courier Allergnädigst anbefohlen, Dero weitere Resolution und Befehl allergehorsamst einzuholen, inmassen es eine Sache von nicht geringer Erheblichkeit und also beschaffen ist, dass zwar gedachtermassen obbemelte beide Nationen nicht immediate dagegen sind, jedoch zum Fall die Operation von Frankreich im Geringsten gehemmt, oder einen Aufstoss leiden dürfte, die Schuld auf die von Napoli werfen und einen Disgusto fassen möchten. Endlich aber zieht obbemelter Duc de Marlborough in seinem Schreiben auch an, wie es absolut vonnöthen sei und dahero auch verlangt würde, dass ich für meine Person dem Zug in Frankreich gegenwärtig sein und beiwohnen sollte.

Ungeachtet alledem aber und bis E. k. M. allergnädigster Befehl einlaufen wird, fahre ich unterdessen dannoch fort, die behörigen Veranstaltungen wegen Napoli anzuordnen und Ein- und Anderes, wie weit es die Kräften zulassen, richtig zu stellen.

Hiernächst solle E. k. M. auch in aller Unterthänigkeit erinnern, wasgestalten sich bei den, dem Herzog von Savoyen cedirten Landen einiger Disput ereignet, inmassen sich über dem Tanaro vier grosse Oerter befinden, so in den Pavesischen District gehörig sind, von welchen der piemontesische Commandant zu Alessandria den Eid berührtem Herzog gleichfalls hat ablegen lassen, ungeachtet sie von hier die Contrar-Ordre gehabt, dieses aber geschehen ist, ehe es dieselben haben hieher berichten können. Nun ist zwar in dem Tractat enthalten, dass die zwischen dem Po und Tanaro liegenden Oerter ihm, Herzogen, überlassen sein sollten, worauf sich auch derselbe steift und mit dem diese vier Oerter zu behaupten glaubt; es kann aber auch dieser Punct für E. k. M. solchergestalt ausgelegt werden, dass es auf diejenigen zwischen dem Po und Tanaro liegenden Oerter gemeint und auszudeuten sei, welche bei den Valenzianischen und Alessandrinischen Territoriis wirklich einverleibt waren. E. k. M. allergnädigste Resolution hierüber wäre schleunig nöthig; inzwischen aber habe gemelten in Disput stehenden vier Oertern anbefohlen, dass von dem hiesigen Stato sie allein ihre Dependenz und sonsten Niemanden zu gehorchen haben sollen.

Ueber dieses ereignet sich eine andere Difficultät, da der Herzog die kleinen in denen Langhen [1]) und dem Montferrat liegenden Feuda gleichmässig an sich ziehen wolle, worauf ich aber geantwortet, dass es nicht anders sein könnte, als wann Derselbe sothane Lehen von denen Eigenthümern käuflich an sich bringen würde, da in einem anderen Punct des Tractates klar enthalten ist, dass man dem Herzog von Savoyen alle Dependenz cedire, so der Stato di Milano an diese Oerter habe; ich lasse aber über Ein- und Anderes einen schriftlichen Bericht, um selben E. k. M. allerunterthänigst einzusenden, durch den Fiscal Carual verfassen, welcher ein gar gelehrter und vernünftiger Mann, und den ich auch unter Anderem deputirt habe, mit denen savoyischen Ministris in derlei Materi zu tractiren. Damit aber E. k. M. vollkommen informirt seien, was ich sonsten von dem hiesigen Stato zu diesem Tractat für Ministros beigeordnet habe, so dient Deroselben zur allergnädigsten Nachricht, dass der Marchese Piero Visconti als Canzler, welcher auch zugleich die Präsidentenstelle vom Magistrato extraordinario, gleich es hierlands also der Brauch ist, exercirct, bis dieselbe, nachdem diese Charge durch den Todfall desjenigen, so es vorhin verwaltet, vacant worden, ersetzt sein wird; item der Marchese Clerici, Präsident von dem Magistrato ordinario, dann

[1]) Deutsche Reichslehen südlich von Montferrat.

der Senator Alfarez und obbenannter Carual hiezu denominiret worden sind, damit von jeder Instanz Einer sich dabei befinde, welcher den Nutzen des Landes bei dieser Conjunctur beobachten solle. Sogleich laufet mir das in copia hierbeiliegende[1]) Schreiben von dem Grafen Castelbarco ein, so E. k. M. allerunterthänigst zu communiciren für nöthig erachtet habe.

45.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 6. April 1707[2]).

Ueber dasjenige, was ich Euer kaiserl. Majestät mit dem vorgestern von hier abgangenen Courier wegen der Impresa von Napoli berichtet und zugleich allergehorsamst angemerkt, was der Duc de Marlborough eben dessentwegen an mich geschrieben haben, lege Deroselben hiemit weiters in aller Unterthänigkeit an[3]), was eben der Herzog von Savoyen in dieser materi auf mein Vorhergangenes geantwortet und sich darbei auf dasjenige berufen, was an E. k. M. er unter einsten berichtet hätte. Von welchem Deroselben hiemit darum die allergehorsamste Communication thun sollen, um dass E. k. M. allergnädigst geruhen möchten, mir Dero Allerhöchsten Befehl wie ehender wie besser einschicken zu lassen, nachdem sich obbesagter Herzog an dieselbe völlig remittiren thut.

Uebrigens habe E. k. M. occasione der mit dem Feinde errichteten Capitulation über die Evacuirung der von ihm in der Lombardie besetzten festen Plätze allerunterthänigst erinnert, wasmassen die hiergewesten französischen Generales bei Begehrung einer allergnädigsten Pension für die Herzogin von Mantua pro motivo angezogen, dass sie schwerlich mehr mit dem Herzog werde leben können. Seithero nun ist es auch erfolgt, dass sie von Mantua weggereist und gestern unweit von hier passirt ist, um sich in Lothringen zu begeben, welche ich bis an die Grenze bedienen und mit Einem und Anderen versehen lassen. Diese recommandirt sich in aller Unterthänigkeit zu E. k. M. Allerhöchsten Gnaden, mit der Bitte, dass Dieselbe aus angeborener Allerhöchster Milde sie auf die gebetene Weise mit einer Pension bei ihrem dermaligen Zustand allergnädigst anzusehen geruhen wollten.

---

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 13.

[3]) Fehlt in den Acten.

46.

An den Hofkriegsrath und GWM. Grafen Lamberg. Mailand, 6. April 1707 [1]).

Aus dem, was mir der Herr Generalwachtmeister untern 25. Martii in weitläufigen Terminis wider den Herrn Feldmarschall Comte d'Herbeville wegen der von ihm in Contradiction gezogenen und der Administration, tanquam Judicibus delegatis, gegen die militärische Impunitäten attribuirte Autorität hat erinnern wollen, habe ich Ein- und Anderes mit weitläufigeren Umständen ersehen. Worüber ich zuvörderst approbire, dass hierüber die Nothdurft immediate nacher Hof remonstrirt worden sei, als von wannen aus auch die behörigen Abhelfungs-Mittel vorgekehrt und in Sachen decidirt werden muss. Ich aber thue mich für die Communication dessen dienstlich bedanken und habe dagegen in Antwort nichts Anderes zu erinnern, als dass es zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienst in allweg nöthig und der Conservation des Landes selbsten daran gelegen sei, dass ersagte löbl. Administration und der allda commandirende General in gutem Vernehmen und Correspondenz lebe.

47.

An den König Karl III. von Spanien. Mailand, 8. April 1707 [2]).

Euer königl. Majestät ersehen aus dem Anschluss allergnädigst, was mit denen Franzosen auf ihr beschehenes öfteres Ansuchen wegen Evacuirung aller von ihnen in der Lombardie besetzten festen Plätze für eine Capitulation errichtet, vorhero jedoch mit dem Herzog von Savoyen concertirt und daraufhin von Ihro kaiserl. Majestät allergnädigst approbirt worden sei. Und obschon dieselbe noch den 13. des abgewichenen Monats mit denen dazu bestimmten französischen Generalen bereits richtig gestellt war, so habe nichtsdestoweniger E. k. M. darum nicht ehender die allergehorsamste Nachricht davon ertheilen können, weilen einestheils die sichere Gelegenheit von hier in Spanien nicht allezeit vorhanden, anderentheils aber ich zuwarten wollen, bis die wirkliche Execution dieser Capitulation vor sich gehen würde.

Solchemnach berichte E. k. M. durch den Obristlieutenant Grimaldi, dass den 20. obgemelten Monats mit dem Schloss zu

---

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. IV. 6.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 15.

Mailand der Anfang gemacht worden, und den 2. hujus ist die feindliche Garnison aus Mantua aus- und die kaiserlichen Truppen eben selbigen Tags hineingezogen; Final hätte eben den 2. und Mirandola den 3. detto folgen sollen, und ob ich schon wegen des Ersteren die positive Nachricht noch nicht habe, so ist doch daran um so weniger zu zweifeln, als das darin gelegene graubündtnerische Regiment von dannen bereits ausgezogen, auch seinen Marsch nicht in Frankreich mit denen anderen feindlichen Truppen, sondern directe nacher Haus nehmen und die in Cremona liegenden Schweizer ein Gleiches thun werden. Die noch übrigen zu evacuiren seienden Plätze werden a proportione wie der Marsch der anderen ausgezogenen feindlichen Garnisonen eintreffen wird, evacuirt werden, damit sich diese feindlichen Truppen nach und nach conjungiren und insgesammt ihren Marsch über Susa in Frankreich nehmen können.

E. k. M. hätten in der Wahrheit keinen schöneren Streich von Italien erwarten können, als gross der Vortheil ist, welcher Deroselben durch diese Evacuirung zugewachsen, da nicht nur andurch der ganze mailändische Status mit allen seinen Festungen, und vornehmlich Final di Spagna, unter Dero Botmässigkeit gebracht, sondern auch Mantua selbsten, so der Schlüssel von ganz Wälschland, und ohne welches man niemalen Meister von Italien gewesen wäre, nunmehro in kaiserlicher Gewalt und Händen ist. Es hat zwar dieser zweien Festungen wegen bei Errichtung der Capitulation hart gehalten; nachdem ich aber beständig darauf geblieben und denen französischen Generalen klar bedeutet, dass ohne dieselben auf keine Capitulation zu gedenken, ja dass ich es nicht einmal ad referendum nehmen wollte, so ist man endlich darinfalls reussirt.

Inzwischen bin ich in vollem Werk begriffen, gleich ich auch vom Hof die positive Ordre dessen habe, zu Vornehmung der Impresa von Neapolis alle erforderlichen Dispositiones vorzukehren, und ob es schon schwer und viel Difficultäten abgeben wird, so bin ich doch parat, diesem Vorhaben selbsten beizuwohnen, um E. k. M. Allerhöchsten Dienst desto besser befördern und meine allerunterthänigste Devotion und Schuldigkeit Deroselben um so mehr an Tag legen zu können. Ich solle aber hiebei E. k. M. allergehorsamst nicht verhalten, dass England und Holland wider diese Impresa immediate protestiret, mit dem Einwand, dass andurch die Operation, in Frankreich einzubrechen, gehindert werden dürfte; neben welchem der Herzog von Savoyen genugsam zu verstehen gibt, dass auch er hiezu schlechte Lust habe, und ob ich schon dagegen alle ersinnlichen Remonstrationes gethan und zuvörderst vorgestellt, wasmassen beide Operationes, das ist die

von Neapolis und der Einbruch in Frankreich zugleich unternommen werden könnten, ohne dass eine die andere verhindere, weilen durch den Abzug der Franzosen aus Italien dasjenige Corpo zu der ersteren employirt werden könnte, welches sonsten in dem widrigen Fall gegen das Mantuanische hätte zurückbleiben und den Feind observiren müssen: so hat es doch bis auf diese Stunde nichts gefruchtet, ja ich erhalte erst vor ein Paar Tagen ein langes Schreiben von dem Duc de Marlborough, worinnen er mir neben Anderem angeführt hat, dass man zwar von Seiten Englands und Hollands dem neapolitanischen Zug immediate nicht zuwider sei, wann nur dadurch certo modo die Operation von Frankreich nicht gehemmt oder aber einiger Beschwerniss unterworfen sein möchte, und dass die Königin von England selbsten, wann man mit Neapolis zuzuwarten geruhen wollte, bis die Impresa von Frankreich vorbei sei, welches beiläufig im Augusto sein könnte, nicht nur mit der ganzen Flotta, sondern auch sonsten in Allem öfters wiederholten Impresa von Neapolis beistehen und beiwirken helfen wollte; inmassen Sie die Consequenz gar wohl erkenne, welche die See-Potenzen zur Operation von Frankreich engagiren und sich beständig vorbilden, dass dieselbe durch die von Neapolis auf ein oder andere Weise verhindert werden möchte. So habe bei dieser der Sachen Beschaffenheit einer umgänglichen Nothwendigkeit zu sein erachtet, Ihro kaiserl. Majestät durch einen eigenen Courier die weitere Communication davon allergehorsamst zu thun und Dero fernere Allergnädigste Resolution darüber einzuholen, allermassen es auch an Euer königl. Majestät hiemit in aller Unterthänigkeit hiemit bemerke, nichtsdestoweniger aber in meinen Veranstaltungen solchergestalten fortfahre, dass mit Ende dieses oder Anfang nächstkünftigen Monats zu diesem neapolitanischen Werk geschritten werden könne. Nöthig aber ist es darbei, dass E. k. M. allergnädigst geruhen wollten, mir sogleich Dero Intention in Allerhöchsten Gnaden wissen zu lassen, wessen Sie nicht nur dieser Impresa halber, sondern wegen Dero Allerhöchsten Person selbsten allergnädigst gesinnt seien, gleichwie ich dann nebenbei auch Dero ferneren Befehl haben müsste, zum Fall es mit dem Königreich Neapolis glücklich ablaufen möchte, was sodann für Dero Allerhöchsten Dienst anzuordnen und an wem dieses Königreich zu remittiren wäre, wann ich von dannen wiederum weg- und zurückgehen würde; wobeinebens mich auf dasjenige in aller Unterthänigkeit berufe, was der Duca de Moles, mit dem Ein- und Anderes concertirt, an E. k. M. des Mehreren allergehorsamst erinnern wird. Uebrigens werde E. k. M. demnächst in spanischer Sprache über hiesiges Land eine vollkommene Relation in aller Unterthänigkeit einsenden.

P. S. Mailand, 9. April 1707 [1]).

Nachdem mein Gegenwärtiges schon geschlossen war, ist der Hofkammerrath von Degen und auch mit ihm der von E. k. M. zurückgeschickte Courier dahier angelangt, von welchen mir der Erstere Dero allergnädigstes Handschreiben vom 24. passato recht behändigt, und demzufolge ich sogleich verordnet habe, dass von den geschwind schiessenden Stücken nach E. k. M. allergnädigsten Befehl nicht nur ein, sondern zwei Modelle in Holz, damit man es desto besser fortbringen könne, an Dero Gesandten Molinari schleunig nacher Genua abgeschickt werden sollen. Von denen zwei Modellen aber ist eines nach der ersten, das andere nach der letzt verbesserten Invention, damit zu E. k. M. Allerhöchstem Dienst der Guss sothaner Stücke nach der Disparität der Inventionen um so viel besser und nützlicher bewerket werden möge.

So solle nicht weniger, sobald die Campagne wird eröffnet und die Kriegsoperationes ihren Anfang nehmen werden, das sodann verfassende gewöhnliche Diarium von Zeit zu Zeit in aller Unterthänigkeit übersendet werden. Betreffend aber jetztgemelte Kriegsoperationes, werden E. k. M. aus meinen allerunterthänigsten Schreiben ein Mehreres, und sonderlich die, der Impresa von Napoli halber beschehenden Einwürfe Allergnädigst ersehen.

Ich habe unermangelt, sogleich nach des Hofkammerrathes von Degen mit dem Duca de Moles Ein- und Anderes zu überlegen, und obschon wegen des, demjenigen Schiff, worauf ersagter Degen herübergefahren, zugestossenen Unglückes seine mehristen mitgehabten Schriften verloren gangen, so hat er dannoch die Substanz mündlich vorgetragen, und man darauf für gut befunden, den Courier sogleich nacher Wien fortgehen zu lassen, ihn, Degen aber in ein Paar Tagen nachzusenden und von Ihro kaiserl. Majestät die Allergnädigste Resolution wiederholter einzuholen, was Sie der Impresa von Napoli halber allergnädigst anbefehlen werden; nachdem die von Provence so sehr pressirt wird, und die See-Potenzen beständig darauf beharren, als ob durch die Erstere die Letztere, wann sie zugleich vorgenommen werden sollten, allezeit certo modo verhindern möchte, hingegen aber E. k. M. selbsten die von Provence für nöthig hielten, wann die Königin von England sodann mit der völligen Flotta zu der von Napoli concurriren würde.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 15 a.

48.

An den G. d. C. und Ober-Kriegs-Commissär Grafen Schlik. Mailand, 8. April 1707 [1]).

Aus Euer Excellenz unterm gestrigen Dato an mich herübergegebenen Erinnerung habe ich mit mehreren Umständen ersehen, was für ein Project wegen der für heuer in Wälschland erforderlichen Proviantirung mit Herrn Dognazzi und Compagnie zu Stande gebracht und geschlossen worden sei. Nun hat es zwar dabei sein Bewenden, dass E. E., was sowohl den Preis als andere mitunterlaufende Bedingnisse betrifft, Dero Pflicht und Schuldigkeit, wie Sie es allerwegen zu thun gewohnt sind, in keine Vergessenheit gesetzt und sonsten dabei grosse Mühe und Beschwerden gehabt haben; Sie können aber auch persuadirt sein, dass nicht weniger ich meinesorts mich allein dahin bekümmere, wie Ihro kaiserl. Majestät Dienst eben meiner Pflicht nach beobachtet und dem Aerario nach möglichsten Dingen gewirthschaftet werde. Es möge auch hernach diese Admodiation von obbenenntem Dognazzi und seinen Mitinteressenten übernommen, oder aber von jemand Anderem besorgt werden, wann nur gedachtermassen Kaisers Dienst dabei befördert und man ausser aller Verantwortung sei, als ob dieses oder jenes mit besserer Wirthschaft hätte beschehen können. Solchemnach nun habe ich das angeschlossene Project durchgangen und dabei dreierlei Puncte E. E. vorzustellen für nöthig befunden:

1. Dass diese monatlichen zwei Procente, wie ich Deroselben auch bereits mündlich vorgestellt, ein grosses und solches Interesse sei, so des Jahrs hindurch auf 24 Procente ansteigete, einfolglich in 3 Monaten auf 3000 Pistolen sich belaufete, welches meines Erachtens bei diesen geldbeklemmen Zeiten und wo Alles in höchsten Nöthen ist, eine nicht geringe Summa austragt.

2. Könnte diese Impresa a prima hujus um so weniger ihren Anfang nehmen, als mit heutigem Dato bereits der 8. vorbei und fast die Hälfte des Monats verfliessen würde, ehe von gedachter Impresa das Brod abgereicht werden möchte, welches hingegen einen Weg als den anderen unter dieser Zeit von dem kaiserl. Proviantamt, und wie es sonsten vorhero beschehen, verschafft werden muss; consequenter man ja nicht ehender obligirt sein kann, gedachter Impresa die vergleichende Summam passiren zu lassen, als a dato, da sie das Brod zu liefern wirklich anfangen würde.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 1.

3. Könnte man unserseits die Pferde, Tragthiere und Wägen auf keine Weise über sich nehmen, wann eine Mutation oder Veränderung der Garnison hier im Stato oder sonsten vor sich gehen oder aber die Armee anderwärtshin übers Gebirge marschiren müsste, ausgenommen desjenigen Proviants, welcher schon wirklich in die Magazine eingeliefert wäre; gleichwie E. E., soviel ersagte Tragthiere anbelangt, aus einer anderen an Dieselbe ergehenden Antwort mit Mehrerem vernehmen und ersehen werden, was es diesfalls für eine Beschaffenheit habe, und dass die Sachen solchergestalt zu nehmen seien, dass sothane Tragthiere, welche der Armee, wann sie aus dem Stato oder aus Piemont anderwärtshin ihren Marsch nehmen würde, dienen sollten, nicht von uns werden bezahlt, sondern allein gesehen werden, wie und mit was für einer Anzahl man dieser Enden auskommen könnte. Und gleichwie solchergestalten das ganze Admodiationswesen allein an dem hängt, dass es mit all' erdenklicher Wirthschaft bewerkt werde, mir hingegen ein anderes hienebenliegendes Project [1]), eben die Admodiation des Proviants betreffend, eingereicht worden ist, so habe E. E. selbes hiemit communiciren und nächstdem erinnern wollen, dass weilen dieses ziemlich avantagios scheint, ob Deroselben belieben möchte, mir Dero Meinung darüber zu eröffnen und dem zugleich anzuhängen, ob Sie nicht für gut hielten, dass dem Werk am besten geholfen sein würde, wann man Tag und Stunde benennen, mit der hiesigen Kammer und denen Interessenten zusammentreten, Eines gegen das Andere durchgehen und sodann dasjenige amplectiren möchte, was dem Aerario zum Nutzen und profitabelsten zu sein würde befunden werden.

49.

An den König Karl III. von Spanien. Mailand, 11. April 1707 [2]).

Nachdem dem Obristlieutenant Grimaldi die Expedition bereits zugestellt und er solchemnach schon abgefertigt war, ist auch der von Deroselben nacher Turin zu gehen destinirte Gesandte bei mir angelangt, von welchem Euer königl. Majestät weitere allergnädigste Befehle der künftigen Kriegsoperationen halber münd- und schriftlich des Mehreren in aller Unterthänigkeit vernommen habe.

Soviel nun die Verschiebung der Operation von Napoli anbelangt, habe ich an Ihre kaiserl. Majestät die weitere allergehorsamste Remon-

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 22.

stration durch den von Degen abgeschickt, damit Dieselbe, nachdem Sie mir Dero Unternehmung positive bereits anbefohlen haben, Dero allergnädigste Resolution unverlängt einzuschicken geruhen wollten, der von Degen aber dieselbe um so schleuniger pressiren und treiben solle.

So dependirt nicht weniger von dem Allerhöchsten Befehl Seiner kaiserl. Majestät, auch der Erforderniss Deroselben Dienstes, ob ich von hier entbehrt werden und nach E. k. M. Allergnädigstem Verlangen in Spanien mich begeben könnte, inmassen ich diesfalls verschiedene und solche Difficultäten vorsehe, welche sich so leichter Dinge nicht werden heben lassen, dann eine darvon ist, ob und wie lange es die von I. k. M. mir allergnädigst verliehene General-Lieutenants-Stelle zulassen dürfte, dass ich noch weitershin von daraussen abwesend sein könnte. Die Hauptursache aber darvon dürfte sein, dass die hiesige Armee von so vielen alliirten Truppen zusammengesetzt ist, dass, nachdem man den Zug in die Provence vornehmen wird, die Generalität gedachter Alliirten denen kaiserlichen Generalen nicht pariren, viel Confusionen und andere schädliche Contratempi in meiner Abwesenheit in dem Commando sich ereignen, und mit einem Wort eine rechte Republik sein würde.

Den Succurs betreffend, ist es gleichfalls eine Sache, welche respectu vorgemelter Alliirten lediglich von denen See-Potenzen und respectu der kaiserlichen Truppen von I. k. M. allergnädigster Resolution dependirt. Die Ersteren werden darein um so weniger consentiren, weil sie auf die Operation von Frankreich so sehr pressiren und engagirt sind. I. k. M. aber dürften E. k. M. hierüber des Mehreren diesfalls schon geschrieben und erinnert haben.

Ich meinesorts wünsche, mich an allen Orten einfinden zu können, wo nebst I. k. M. auch E. k. M. Allerhöchstes Interesse mit Daranstreckung meiner äussersten Kräfte befördern könnte. Gleichwie aber alles dieses Sachen sind, so gedachtermassen von I. k. M. allergnädigstem weiteren Befehl abhängt, so bin ich auch desselben in aller Unterthänigkeit gewärtig und versichere E. k. M. allergehorsamst, dass bei dessen Einlangung es meinerseits an der Execution nicht fehlen solle; allermassen mir nichts vergnüglicher wäre, als zu Deroselben Allerhöchstem Aufnehmen und Befestigung der königlich spanischen Monarchie Leib und Leben darzustrecken.

50.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 11. April 1707 [1]).

Durch den aus Spanien zurückkommenen und inmittelst bei Euer kaiserl. Majestät unfehlbar angelangten Courier werden Dieselbe bereits vernommen haben, dass mit der Gelegenheit, worauf der Mylord Peterborough herübergefahren, auch der von Degen unter einsten angekommen und dahier angelangt sei. Ich umgehe hiebei allerunterthänigst zu melden, was sich unterwegs zugetragen und was denenselben für ein Unglück zugestossen sei, weilen E. k. M. aus gedachten von Degen's mündlich thuender Relation Alles besser und mit mehreren Umständen allergnädigst vernehmen werden. Nachdem er aber hiebei einen guten Theil seiner Schriften verloren, so hat man von ihm zu Papier zu bringen begehrt, was in seiner verloren gangenen Instruction der künftigen Kriegsoperationen halber ihm aufgegeben war; worauf er dann nebengehende Nota [2]) überreicht, die an E. k. M. ich, wie sie ist, hiemit in aller Unterthänigkeit übersende und Dieselbe allergehorsamst bitte, mir Dero positive allergnädigste Resolution des napolitanischen Vorhabens halber, durch einen eigenen Courier auf das Baldigste wissen zu lassen; welcher ich hiebei unter einsten allergehorsamst anzuregen, meiner Pflicht gemäss zu sein erachte, nachdem solchergestalten etliche feindliche Schiffe im Meer sich befinden, mithin er, der Feind, nacher Napoli von seinen Küsten die Communication frei hat, einfolglich Volk und andere Nothwendigkeiten, wann er will, dahin abschicken kann, dass bei dieser Beschaffenheit obbemeltes Vorhaben sehr beschwerlich fallen und bei solcher Bewandtnuss der glückliche Ausschlag dieses Napolitanischen Werks allezeit zweifelhaft und gefährlich sein würde; zumalen da ich durch obbesagten von Degen auch weiters die sichere Nachricht habe, dass die Flotta aus Spanien gar weg und mithin dem Feind nacher Napoli zu laufen um so viel freier und leichter falle, als derselbe sonsten auf seinen Küsten dessentwegen allezeit in Apprehension gestanden wäre, welches dann auch Seine katholische Majestät selbsten auf die Meinung verleitet, dass die Operation von Provence in allweg vorzuziehen, die Napolitanische aber nicht zu unterlassen, sondern nur in Etwas zu differiren sei, da Sie selbsten, nach dem Vollzug des Einbruches in Frankreich, die Alliirten dahin zu bringen, Ihr Möglichstes thun wollten,

---

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. IV. 3.

[2]) Fehlt in den Acten.

dass sie die Flotta, wo nicht völlig, wenigstens zum Theil nacher öfters gemeltem Napoli oder Sicilien abschicken möchten. Nun hat nach des Marlborough's Erinnerung die Königin von England sich bereits erklärt, nach beschehener Vollendung der Operation in die Provence zu gleichmässiger glücklicher Bewerkung der von Napoli, nicht nur allein mit der Flotta, sondern auch sonsten nach möglichsten Dingen beizustehen, wann man damit zuzuwarten geruhen wollte; dass also, weilen auch Seine katholische Majestät selbsten sich diesfalls mit denen See-Potenzen confirmiren, in aller Unterthänigkeit zu erwarten wäre, was E. k. M. hierüber werden allergnädigst anbefehlen wollen. Wann aber Dieselbe sothane Operation zu verschieben, allergnädigst belieben sollten, so könnte man bei vornehmenden Zug in Frankreich bei dem, ohne das zur Landes-Defension zurückbleibenden Corpo einige Regimenter allezeit in fertiger Bereitschaft halten, um nach Ergebenheit der Conjuncturen und Erforderniss Dero Dienstes, dieselben sodann alsogleich den Marsch nacher wiederholtem Napoli antreten zu lassen.

Nächst diesem habe E. k. M. allergehorsamst schon vorgestellt, dass ermelte Potenzen gleichfalls ob dem beharren, dass ich dem Zug in die Provence gegenwärtig sein solle, und solchenfalls kommt es ebenmässig dahin an, dass E. k. M. allergnädigst zu resolviren geruhen wollten, wann Sie die Impresa von Napoli nicht verschieben, sondern dieselbe ein als den anderen Weg vor sich haben wollten, ob solchenfalls mir, oder wem sonsten das Commando über das dahin ziehende Corps zu committiren wäre, inmassen ich nicht sehe, wie ich für meine Person von der Armee wohl abwesend sein könnte. Dann nachdem der Herzog von Savoy der Operation von Frankreich beiwohnen wird, und hingegen ersagte Armee von E. k. M. eigenen, und so vielen anderen alliirten Truppen zusammengesetzt ist, so wäre leicht zu erachten, was Confusionen und schädliche Dinge in diesem Commando mit unterlaufen, Keiner dem Anderen pariren und dass es eine rechte Republik dabei abgeben würde. Da diese meine allergehorsamste Relation also in der Feder war, ist auch der von Seiner katholischen Majestät nacher Turin abgeschickte Gesandte, welcher seine Schriften noch erhalten und nicht verloren hat, bei mir angelangt und hat seine ihm mitgegebenen Commissiones abgelegt, welche nicht nur in Wiederholung desjenigen, so ich bereits hieroben der Impresa von Napoli halber, allerunterthänigst schon gemeldet habe, sondern, gleich E. k. M. aus dem Anschluss [1]) des Mehreren allergnädigst ersehen

[1]) Fehlt in den Acten.

werden, in noch stärkeren Motivis bestanden; dann dass ich in Spanien gehen und das Commando daselbst übernehmen sollte, und wie etwa weiters Allerhöchstgedachter Seiner katholischen Majestät von hier aus mit einer ergiebigen Volkshülfe beigesprungen werden könnte. Ueber das Erstere finde ich meines allergehorsamsten Orts weiters nichts mehr beizurücken, und in dem Andern habe ich gleichfalls die Ursachen allerunterthänigst angezogen, welche meine Person von hier abzuziehen entgegen stehen; wo zudem ich auch nicht weiss, ob und wie lange es etwa die von E. k. M. mir allergnädigst conferirte General-Lieutenant-Charge gestatten, oder ob es nicht etwa nöthig sein wird, dass ich mich nicht auch daraussen demnächst einfinden müsste. Gleichwie ich aber an E. k. M. in allerunterthänigster Submission für gegenwärtige Campagne mich völlig remittirt habe, also submittire mich auch allem dem allergehorsamst, was Dieselbe diesfalls allergnädigst anzubefehlen werden geruhen wollen. Ich meinesorts wollte wünschen, dass ich mich an allen Orten einfinden könnte, wo es E. k. M. Allerhöchstes Interesse erheischt und ich vermögend wäre, Deroselben allenthalben mit Nutzen meine allerunterthänigsten Dienste leisten zu können.

Die Volkshülfe ist eine Sache, so respectu der Alliirten von denen beiden Potenzen dependirt, und welche bei der projectirten Operation von Frankreich, von denenselben nicht zu hoffen; respectu E. k. M. Truppen aber sehe ich gleichfalls nicht, wie bei denen vorhabenden Operationen anderwärtighin was detachirt und zugleich die Landes-Defension und Besetzung der Plätze dahier besorgt werden könnte. Bei E. k. M. allergnädigstem Belieben steht es also, was Dieselbe über Eines sowohl als das Andere allergnädigst anzubefehlen geruhen werden. Ich aber bitte allergehorsamst, es möge auch seyn, wie es wolle, mir positive Dero allergnädigsten Befehl auf das Schleunigste in Allerhöchster Gnade wissen zu lassen.

51.

An die geheime Stelle zu Innsbruck. Mailand, 13. April 1707 [1].

Dass Euer Excellenz und meine freundlich geehrten auch vielgeliebten Herren unterm 6. dieses über die allbereits beschehene Evacuation der Plätze in Italien mir so wohlmeinend zu gratuliren haben belieben wollen, hiervor erstatte dienstlichen Dank. Und was anbei den erinnerten Durchmarsch der königl. preussischen Völker

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 38.

anbetrifft, so werde ich zwar das Meinige beizutragen auf alle Weise bemüht sein, damit etwa sothaner Zug, Deroselben Intention nach, durch Graubündten dirigirt werden möchte; allein ich kann auch hiebei E. E. und meinen freundlich geehrten auch vielgeliebten Herrn nicht verhalten, wasmassen gedachter Marsch durch bemeltes Graubündten sehr kostbar sein und ein Musketierer des Tags auf einen halben Gulden zu stehen kommen würde, welches extra-onus zu tragen, die Alliirten vielleicht sich nicht so leichter Dinge dürften persuadiren lassen, also zwar, dass ich hierinfalls das vorträglichste Mittel zu sein vermeinte, wenn E. E. meine freundlich geehrte und vielgeliebte Herren in hoc passu nach dem kaiserl. Hof recurriren wollten, wohin ich auch unter einsten meinerseits das Behörige vorzustellen unermangelte und inmittelst verbleibe etc.

52.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 20. April 1707 [1].

Euer kaiserl. Majestät allergnädigste Befehlszeilen vom 2. dieses sammt dem, was die päpstliche Auditor-Nunciatura wegen hinweggenommener Briefe und in puncto der sich ereignenden Inconvenienzen in Religionssachen eingereicht, habe zu allerunterthänigsten Handen wohl erhalten.

Soviel nun das Erste anbelangt, wird E. k. M. meine in Sachen allergehorsamst erstattete Information bereits zukommen sein, worauf ich mich zwar einestheils beziehe, Deroselben aber anbei nochmalen allerunterthänigst zu repetiren für nöthig befunden habe, dass man päpstlicherseits darum immediate an E. k. M. recurrirt sei; weilen man diese Beschwerde bei mir anzubringen sich nicht getraut habe, da man wohl gewusst, dass ich von der Sache, wie es an sich selbsten ist, die vollkommene Erkenntniss habe; dann als bekanntermassen E. k. M. Truppen in Piemont ziemlich eingeschränkt und der Briefwechsel nicht anderst, als durch das päpstliche Territorium offen war, sind damals fast alle Post-Paquete auf- und zurückgehalten worden. Man hat sich zwar durch E. k. M. Ministros dagegen beschweren lassen, zur Antwort aber bekommen, dass es sich bei Kriegszeiten nicht wohl ändern liesse, welches mich dann veranlasset, nachdem bei so herrlich von Gott dem Allmächtigen gesegneten E. k. M. Waffen dem Feind die Correspondenz aus Spanien und Frankreich unsicher gemacht worden, und er dieselbe, weilen kein anderer Weg die Briefe nacher Napoli, Rom und Venedig zu schicken, vorhanden war, über

[1] Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 29.

Avignon einzurichten getrachtet, ein und anderes Paquet aufzufangen und zu eröffnen, wobei sich dann gezeigt, dass so viele französische und spanische Briefe darunter waren, dass, wie E. k. M. aus dem jüngst abschriftlich überschickten und nun in originali allergehorsamst hiebeigelegten [1]) Avis-Zettel durch das auf der andern Seite angehängte Postscriptum Allergnädigst ersehen haben werden, der Postmeister zu gedachtem Avignon sich selbsten wider die grossen Paquete der französischen und spanischen Briefe beklagt und beforchten hat, wann es E. k. M. und denen savoyischen Ministris kund werden würde, dass solchenfalls der ordinari Briefwechsel gehemmt werden dürfte. Noch mehr aber verwundert mich, dass man sich in der Anlage am päpstlichen Hofe unterfangen darf, mit denen darinnen enthaltenen Formalitäten zu schreiben, weiters aber sich nicht scheut, E. k. M. auch in der anderten Beilage in puncto religionis zu behelligen; da E. k. M. ich allerunterthänigst versichern solle, dass sowohl die Preussen, als andere alliirte Truppen lutherischer Religion, hierinfalls weder die geringste Insolenz machen, noch was Anderes, als ihre Gebeter und Predigten halten, welches ihnen um so weniger verwehrt werden kann, als in denen Recessen einestheils vorgesehen ist, anderentheils aber bei allen Armeen ihr freies Exercitium keineswegs verboten, ja zu Wien selbsten der alliirten Potentaten anderer Religion anwesenden Gesandten ihre Gebeter und Predigten in ihrer Wohnung zu halten frei gelassen wird. Ich bin aber schuldig, nach meiner allerunterthänigsten Pflicht E. k. M. allergehorsamst beizubringen, dass dieses lauter Prätexte und allerhand falsche Vorwände vom päpstlichen Hof seien, um andurch die hiesigen Waffen und Miliz, welche von dem Pöbel beliebt sind, verhasst und mithin zu machen, dass durch die continuirlichen Lamenti E. k. M. endlich bewogen werden möchten, die alliirten Truppen und mithin die gesammte Macht aus Wälschland hinauszuziehen, inmassen ich unter der Hand von anderwärtsher auch die fernere Nachricht habe, dass, wann es ja unter diesem Prätext und mit Gewalt nicht geschehen kann, auch grosse Summen Geldes nicht angesehen werden sollten, um es in die Wege zu richten. Ich wäre solchemnach der allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Meinung, dass E. k. M. billige Ursache hätten, diese des päpstlichen Hofes gegen Deroselben thuende üble Verfahrung um so mehr in anzüglichen Terminis zu ressentiren, als derselbe der französischen Partei in Allem zugethan und mit Rath und That ihr beizustehen, gewiss keine Gelegenheit vergessen thut.

[1]) Fehlt in den Acten.

53.

Bericht an den Kaiser. Mailand, den 20. April 1707[1]).

Es ist endlichen den 16. dieses die Huldigung und Uebernehmung des Juraments von dem hiesigen Staat mit denen gewöhnlichen Ceremoniis vor sich gangen und darbei nicht nur Alles ruhig und ohne Confusion abgeloffen, sondern auch von dem Pöbel eine besondere Freudensbezeigung verspürt worden, und hat nicht weniger der Herzog von Savoy diejenige Protestation, von welcher Euer kaiserl. Majestät ich wiederholter allerunterthänigst gemeldet, dass er es ratione des Vigevanaskischen zu thun sich vermerken lassen, nicht unternommen. Wobei allerunterthänigst nicht verhalten solle, wasmassen verschiedene hoch- und geringe Chargen annoch dahier zu vergeben seien, welche aber ohne allergnädigste Approbation Seiner katholischen Majestät nicht ersetzt und bestellet werden können; inmassen das Herkommen und der alte Gebrauch dahier ist, dass über eine jedwede, auch geringe Charge höchstgedachter Seiner königl. Majestät Allerhöchste Approbation durch ein förmliches Decret erfolgen, nächst diesem aber Deroselben alle Consulta in Spanien zugeschickt werden müssen, da beinebens ein Jeder in particulari seiner Anliegenheiten halber an mehrwiederholte Seine königl. Majestät recurriren thut, und man sich dahero beklagt, dass dessentwegen die zu ersetzen kommenden Plätze unbestellter verbleiben; ich hingegen kann ohne E. k. M. Allerhöchsten Befehl darinfalls nichts unternehmen, sondern muss Alles in statu quo und auf Dero weitere allergnädigste Resolution beruhen lassen. Solchemnach aber habe E. k. M. hiemit wiederholter allergehorsamst belangen sollen, mir hierüber Dero allergnädigste Resolution, wie ehe wie besser in Allerhöchsten Gnaden zukommen zu lassen.

Morgen, geliebts Gott, gedenke ich nach Turin abzugehen, weillen der Herzog durch den FZM. Grafen von Daun verlangt hat, vor angehender Campagne über auszustellen habende Dispositiones, Einrichtung der Märsche und andere Nothwendigkeiten mit mir eine Unterredung zu pflegen, worüber, und wie Ein und Anderes veranstaltet worden, E. k. M. die allerunterthänigste Relation zu erstatten unermangeln werde, in Hoffnung, dass ich zwischen 5 und 6 Tagen wiederum werde zurückkommen und hierzu keine bessere Zeit hätte erwählen können, als eben bevorstehende Feiertag.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 30.

Was die General-Staaten der vereinigten Niederlande der künftigen Operationen halber mehrmalen an mich geschrieben, und was ich, nachdem ich denenselben auf ihr erstes Schreiben nicht geantwortet, endlichen darauf erinnert habe, solches geruhen E. k. M. aus beiden hienebenliegenden Anschlüssen allergnädigst des Mehreren zu ersehen [1]). Ich rücke dem den Punct der Recrutirung und Rimontirung Ihrer allhier stehenden Truppen bei, weilen bei dieser Beschaffenheit E. k. M. allergnädigst wohl erachten können, was für ein considerabler Numerus an dem Calculo bei der hiesigen Armee entgehen werde, wann diese alliirten Truppen, wie es das Ansehen hat, nicht recrutirt und remontirt werden sollten, inmassen ausser den preussischen, von denen übrigen noch keine gemacht sind, wegen der ersteren aber das Accidens sich ereignet, da sie der König wegen der von E. k. M. praetendirenden Marsch-Unkosten und Gutmachung der Excesse nicht marschiren lassen, und weiters praetendiren wolle, dass man ihm von denen Geld-Contributionen, Stuck und allem Anderen seinen Antheil participiren solle, was durch den Segen der Waffen erobert worden ist, also dass, wann auch diese Sache beigelegt würde, dannoch ersagte Recruten bei so später Jahreszeit schwerlich vor der Hälfte des Feldzuges und nicht mehr a tempo der anfangenden Operationes werden eintreffen können. Wie aber bei solcher Bewandtnuss fortzukommen und die projectirten Impresen mit Vigor unternommen werden sollten, solches lasse E. k. M. Allerhöchster Dijudicatur anheimgestellt, Dieselbe darnebens in aller Unterthänigkeit bittend, Sie geruhen Ihres Allerhöchstenorts durch nachdrückliche Adhortatorias dieses Recrut- und Rimontirungs-Wesen solchergestalten in Allerhöchsten Gnaden zu pressiren, damit dasselbe nach Möglichkeit befördert, einfolglich auch die Recruten und Rimonten um so zeitlicher dahier erscheinen mögen.

Mit dieser Gelegenheit solle E. k. M. in aller Unterthänigkeit auch erinnern, wasmassen ich vernehme, dass der Marsch nicht nur gedachter Alliirten, sondern auch E. k. M. Recruten und Rimonten durch Graubündten anhero dirigirt werden wolle. Nun wäre diese Disposition E. k. M. Dienst um so nützlicher, als andurch ein grosser Umschweif erspart, folglichen auch die tyrolische Lande nicht wenig verschont würden. Gleichwie aber diese Route nicht anderst, als mit dem baaren Geld in der Hand bewerkt werden kann, indem ein Musketierer auf 7 bis 8, ein Pferd aber gegen 15 Groschen des Tags kommen wird, als wäre kein Augenblick zu verlieren, um die Sachen

[1]) Fehlt in den Acten.

sowohl mit denen Alliirten auszumachen, als von Seite E. k. M. selbsten diese erforderlichen Mittel richtig zu stellen, inmassen widrigenfalls die Truppen vergeblich dahin würden dirigirt und bemüssigt werden, bei nicht bei Handen habenden Geldern wiederum zurückzukehren, und die vorhin practicirte Route fortzusetzen; zumalen bekannt, dass die Bündtner, wann nicht von Nachtquartier zu Nachtquartier die baare Bezahlung erfolgen sollte, die Passage durchaus nicht gestatten, ja keinen Mann nicht passiren lassen würden.

Ich habe zwar geglaubt, es würde der Herr Churfürst zu Pfalz wegen der florentinischen Contribution sich nichts mehr annehmen, dieser Täge aber hat mir derselbe nichtsdestoweniger durch den GWM. von Schellard hiervon reden lassen, und ich kann zwar nicht anderst sagen, als dass es mit aller Manier geschehen sei; nach der Hand aber hat derselbe auch mit dem Marquis Prié darvon gesprochen, und ist in solche unvermuthete Terminis ausgebrochen, die sich gegen einen kaiserlichen Ministro keineswegs geziemen wollen, dass ich also der allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Meinung wäre, dass derlei Verfahren oder bei dem Herrn Churfürsten selbsten durch Schreiben, oder aber gegen dessen bei E. k. M. anwesenden Ministro zu ahnden wäre. Nächst dem aber lasset sich sowohl der florentinische, als der genuesische hier anwesende Minister vernehmen, dass man an E. k. M. Hof die Vertröstung gegeben habe, es würde ihren Principalen an dem geforderten Beitrag ein grosser Nachlass beschehen, ja es will alle Hoffnung verschwinden, von ihnen mit Gutem was Rechtschaffenes zu erhalten; also dass ich gezwungen bin, bei nicht ehester Tage erfolgender endlicher Resolution das militärische Compelle zu ergreifen, welches auch schon geschehen wäre, wann ich nicht wegen der Franzosen Auszug daran verhindert worden. Solchemnach habe ich, gegen Florenz die Execution zu unternehmen, denen Regimentern nochmalen die Bereitschaft angekündet, und zum Fall sich Genua auch nicht schleunig resolviren wird, so bin ich nicht weniger benöthigt, gegen dasselbe sothane Execution ebenmässig zu verhängen. E. k. M. aber geruhen allergnädigst zu beherzigen, wie es dann möglich sei, bei ohne das allenthalben gebrechenden Mitteln solchergestalten fortzukommen, wann einestheils man an Deroselben Hof die Parteien mit derlei Nachlass vertröstet, anderentheils aber sich ein Jedweder darein mischen will, um die Zeit zu gewinnen und dieses Contributions-Wesen auf die lange Bank zu ziehen. Dannenhero E. k. M. allerunterthänigst bitte, hierüber ebenfalls das Weitere allergnädigst anzuordnen und mir fernershin allergnädigst wissen zu lassen, was in Sachen des Herrn Cardinal Grimani über meine allerunter-

thänigste Erinnerung E. k. M. allergnädigst resolvirt haben, und daraufhin von mir vorzunehmen sein möchte.

Uebrigens vernehme ich, als ob man E. k. M. beigebracht hätte, dass durch den Artikel wegen Freilassung der Gefangenen, der Feind viel gewonnen habe. Solchemnach soll Deroselben unverhalten, wasmassen nur allein die spanischen und wällischen Gefangenen, so kaum ein Paar Hundert Mann austragen, nebst dem, was man von ihm, Feind, in der Auswechslung noch vorhin schuldig war, restituirt, die Franzosen aber sowohl dahier, als in Piemont zurückbehalten worden, und kommen von den ersteren, das ist von denen Spaniern und Wällischen, sehr viel wieder zurück, die bei dem Feind nicht bleiben wollen, ich aber habe darein um so mehrers consentirt, als ich weit besser zu sein dafür gehalten, diese Leute lieber weg, als dahier zu haben.

54.

An die General-Staaten. Mailand, 20. April 1707 [1]).

Durch Euer Hochmögenheiten zu Turin anwesenden Gesandten van der Meer erhalte ich dasjenige Schreiben vom 31. passato datirt, mit welchem Sie mich zu beehren haben belieben wollen, worauf in dienstschuldigster Antwort hiemit unverhalten sollen, dass, soviel die mit dem Feind wegen Evacuirung der von ihm in der Lombardie annoch besetzten festen Plätze getroffene Capitulation anbelangt, ich ausser allem Zweifel gestellt haben wolle, dass nicht der kaiserliche allda residirende extraordinari Envoyé Herr Graf von Goëss Euer Hochmögenheiten solche vollkommene Information darvon werde erstattet haben, dass Dieselben den der gemeinsamen Sache daraus entspringenden Vortheil um so mehrers begriffen haben werden; dann einestheils kann ich Euer Hochmögenheiten versichern, dass die aus ersagten Plätzen abgezogenen feindlichen Truppen nicht nur beiweitem nicht so stark, als man sich wohl eingebildet hatte, sondern auch in einem solchen Stand sich befinden, dass sie eine ziemliche Zeit, sich hinwiederum zu remittiren vonnöthen haben. Andertentheils aber hätte man dieser Truppen halber in beständiger Apprehension sein und mehr als eine Campagne zubringen müssen, wann man alle diese evacuirte Plätze durch die Gewalt der Waffen reduciren und formaliter hätte attaquiren sollen, ja man würde obligirt gewesen sein, unserseits ein noch

[1]) H. H. u. St. A.

stärkeres Corpo denenselben entgegen zu lassen, wodurch aber die Haupt-Armee um so mehrers geschwächt worden wäre, zu geschweigen, dass die Communication mit Deutschland durch einen grossen Umschweif bis zu Errichtung ersagter Capitulation hätte unterhalten und mit dem auch alle übrigen Erfordernisse durch grosse Umwege beigeschafft werden müssen, welches Alles hingegen anjetzo den geraden Weg bewerkt werden kann. Es ist hiernächst leicht zu glauben, dass der Feind verschiedene von seinen Truppen in Spanien, in Niederland und in Deutschland abschicken dürfte, dabei aber auch die feste Hoffnung zu machen, dass man von Seiten der hohen Herren Alliirten solche stattliche Gegenverfassung vorkehren werde, womit nicht nur nichts Widriges zu besorgen, sondern auch in denen vorhabenden Haupt-Operationen keine Hindernisse sich hervorthun werden, inmassen ich auch Euer Hochmögenheiten meinesorts versichern kann, dass Ihre kaiserl. Majestät zu der dahier projectirten Offensiv-Operation, um den Krieg in Frankreich selbsten zu übertragen, nicht nur allein, was von Ihro dependirt, an Volk Ihrerseits gewiss, und anderen nöthigen Requisiten nach aller Möglichkeit contribuiren, sondern auch diese Impresa zu befördern und zu facilitiren nichts unterlassen werden.

Soviel aber die Impresa von Napoli angeht, ermangle ich zwar nicht, dasjenige, was Euer Hochmögenheiten diesfalls erinnerten, an I. k. M. in aller Unterthänigkeit zu berichten, und von Deroselben den weiteren allergnädigsten Befehl einzuholen. Ich solle aber darbei auch Euer Hochmögenheiten nicht verhalten, wasgestalten dieses Vorhaben die andere Haupt-Operation darum in nichts hindern werde, weilen man die dazu nothwendigen Truppen in einer geringen, mithin in keiner so grossen Anzahl nehmen würde, als man sich wohl einbilden und darum glauben möchte, dass jetztgedachtermassen der Einbruch in Frankreich schwer gemacht werden dürfte; dann gleichwie diese Operation einen als den anderen Weg resolvirtermassen ihren Fortgang hätte haben müssen, wann auch schon die Anfangs gemelte Capitulation mit dem aus Italien abziehenden Feind nicht getroffen worden und man dadurch benöthigt gewesen wäre, ein starkes Corpo gegen das Mantuanische zurückzulassen, so könnten jedoch anjetzo beide Operationes, ohne dass eine die andere hemme, mit einander zugleich um so leichter angegangen werden, als bei jetzt erzählter Beschaffenheit dasjenige Corpo, welches sonsten in dem Mantuanischen hätte zurückbleiben müssen, zum Theil zu der Impresa von Neapoli angewendet, zum Theil aber zur Haupt-Armee gestossen, und diese damit noch dazu verstärkt werden könnte.

Euer Hochmögenheiten aber solle ich hierbei unberührter nicht lassen, dass freilich ein Ziemliches an Truppen ermangeln werde, da von denen in deren Sold stehenden Truppen an Recruten oder Remonten noch nichts gemacht sein solle, ausser den preussischen, welche aber sich darum zu marschiren verweigern, weilen denenselben die Marschunkosten aufgerechnet, die Excesse angeschrieben werden wollen; also dass, wann auch dieses beigelegt würde, dieselben doch nicht mehr a tempo und vor halber Campagne schwerlich werden ankommen können. Also dass Sie von selbsten leicht erachten werden, was dieses für einen ziemlichen Numerum austrage, und wie bei gegenwärtig avancirter Zeit, da man vermeint, die Campagne sogleich zu eröffnen, die Armee dadurch um ein Merkliches geschwächt sei. Euere Hochmögenheiten hiemit dienstschuldigst ersuchend, dass Sie hierüber nachdrückliche Ordres auszustellen und anbei zu glauben belieben möchten, dass I. k. M. zu des gemeinen Wesens Bestem, und Beförderung Dero hohen Herren Alliirten projectirten Operationen Ihrerseits nichts werden erwinden lassen, ich aber wünsche meinesorts die Gelegenheit zu haben, Euere Hochmögenheiten meiner dienstschuldigsten Ergebenheit versichern und im Werk erweisen zu können, dass ich sei etc.

55.

An den Hofkriegsrath und GWM. Grafen Lamberg.
Mailand, 20. April 1707 [1]).

Des Herrn Hofkriegsraths und Generalwachtmeisters seines vom 8. dieses habe zurecht erhalten und daraus mit Mehrerem ersehen, wasmassen von dem kaiserl. Hof der Befehl dahin ergangen, dass nunmehr die Marsch-Route aller hineinzugehen habenden Truppen indistincte durch Graubündten dirigirt werden sollte. Nun wäre zwar dieses eine hauptgute Sache, um unsere Länder andurch desto mehrers zu verschonen, allein ich muss dem Herrn Hofkriegsrath und Generalwachtmeister hierbei auch sagen, dass durch gemeltes Graubündten (wie ich es gleichfalls an den Hof schon erinnert habe), ein gemeiner Fussknecht des Tages auf 7 bis 8 Groschen, ein Pferd aber gar auf einen halben Thaler zu stehen kommen würde, also zwar, dass ich nicht sehe, wie dieses extra onus weder die alliirten noch kaiserl. Truppen auf sich nehmen können, und wann diese das baare Geld

---

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. IV. 16.

nicht in Händen haben sollten, um die Etapen denen Graubündtnern, sobald sie an ihr Territorium anrücken, voraus bezahlen zu können, so ist gar gewiss, dass solche an ihren Grenzen angehalten und folgsam obligirt sein werden, wiederum zurückzukehren und durch einen weiten Umweg mit doppelten Spesen in Italien zu kommen.

Dass aber sonsten ein und andere Officiere melden, dass man über den sogenannten Splitter-Berg mit Pferden ohne grosse Gefahr nicht wohl passiren könne, sondern vielmehr durch die finstere Münz und über Chiavenna hereinkommen müsse, diesfalls weiss ich das Widerspiel dass in dem vorigen Krieg die reitende Bagage und Pferd besagten Splitter-Berg ganz leicht und ohne Schaden passirt sind, und wäre dannenhero dieses zu ermeltem Durchmarsch gar kein Hinderniss, wann nicht obangeregtermassen die grossen Spesen im Weg stünden; und finde ich meinesorts nicht rathsam, noch weniger zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienste vorträglich, einige Truppen durch bedeutes Graubündten hereinmarschiren zu machen, wann sie nicht zu diesem Durchzug mit denen baaren Mitteln versehen sein sollten.

Sonsten erinnere nochmalen zur Nachricht, wasmassen ich verordnet habe, dass man den sogenannten Erzrädelführer Hofmann aus Wälschland nacher Roveredo und von da weiters über Innsbruck an die bayerische Grenze liefern solle, wornach dann die löbl. Administration die Anstalten wird vorkehren und solchen an gedachten Grenzen abholen lassen können.

56.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 20. April 1707 [1]).

Nachdem die Campagne alsgemach vor der Thüre ist, so habe ich zwar meinerseits Alles angewendet, um nicht nur die dazu erforderlichen Dispositiones, soweit es die Kräfte zulassen, fürzukehren, sondern auch auf alle Weg und Weise zu trachten, dass die Miliz remittirt und in diensttauglichen Stand gesetzt werde. In dem Ersteren ist unter Anderem die Proviantirung veradmodiret und in Verlässlichkeit gebracht worden, nachdem man dem hiesigen Gebrauch nach durch öffentliche Edicta dieselbe vorher kundgemacht, um sodann diejenigen Parteien auszuwählen, welche Euer kaiserl. Majestät Dienst und Interesse am vorträglichsten zu sein würden befunden werden. Per statuta hätte es zwar dem Land immediate zukommen sollen, da sich aber kein rechter Vortheil von Seiten desselben hat wollen verspüren lassen, so habe ich endlichen mit gewissen Venetianern auf beschehenes Vorstellen

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 28.

des Commissariats schliessen lassen, welches dann auch die weitere Information darüber an Dero kaiserl. Hofkammer unzweifelbar einsenden wird. Bei dem Anderten aber ermangelt es an den baaren Mitteln, inmassen über alle meine vorigen, diesfalls gethanen Repraesentationes, E. k. M. hiermit nochmalen allergehorsamst vorstellen muss, dass die Mittel so unerkleckleich, dass man mit harter Mühe einen zweimonatlichen Sold hat abführen können, ohne weitere Zuverlässlichkeit, ob und wie viel fernershin noch zu verhoffen sein werde, da zuvörderst das Contributionswesen mit Florenz und Genua annoch in keine Verlässlichkeit gebracht ist, und ich dannenhero gezwungen bin, zur militärischen Execution zu schreiten, um einige Baarschaft in die Hände zu bekommen, dass man gleichwohl in etwas sich behelfen könne; gleichwie E. k. M. hierüber von Dero Hofkriegsrath das weitere wird vorgebracht, und in aller Unterthänigkeit referirt werden.

Hiernächst habe E. k. M. auch zu Dero allergnädigsten Nachricht nicht bergen sollen, wasmassen ich dem Prinzen von Darmstadt das Interims-Commando zu Mantua aufgetragen und anbei erinnert habe, bis zu E. k. M. weiterer allergnädigster Resolution Alles im statu quo zu lassen, hingegen aber unter der Hand über das dortige Gubernium sowohl, als das Politicum und Oeconomicum vollkommene Information einzuziehen, damit man zu seiner Zeit nach E. k. M. weiterem allergnädigsten Befehl die ferneren Mutationens vornehmen, die Wohlgesinnten belohnen und hingegen die französischen Factionisten abthun möge. Nöthig wäre es solchemnach, dass E. k. M. Dero allergnädigste Resolution abfassen wollten, wie Sie sothanes Governo künftighin eingerichtet zu haben allergnädigst geruhen werden; wobei dann ich meinesorts der allerunterthänigsten Meinung wäre, dass Sie einen Generalen dahin bestellen, das Militare und Politicum ihm committiren, nächst diesem aber Einen adjungiren möchten, welcher das Camerale zu observiren haben sollte, welches sich aber nur dahin verstünde, solange der Krieg dauern möchte; dannenhero ich des unvorgreiflichsten Erachtens wäre, dass hierzu oben gemelter Prinz von Darmstadt, oder der FZM. Graf von Daun zum besten taugen würden. Und nachdem auch allda die Pflicht und Huldigung dem ehisten abgenommen werden muss, so will von E. k. M. in aller Unterthänigkeit gewärtig sein, was Sie allergnädigst befehlen werden, was sothanem Jurament zu inseriren sei, allermassen ich mir formulam darüber allergehorsamst ausbitte.

Schliesslichen unterstehe ich mich E. k. M. in aller Unterthänigkeit anzuschliessen [1], was die verwittibte Graf Niclas Pálffin an mich

[1] Fehlt in den Acten.

gelangen lassen, so ich allergehorsamst nicht würde gethan haben, wann ich nicht vergewisset wäre, dass E. k. M. derlei Wittiben Dero Allerhöchste Gnade um so mehrers angedeihen zu lassen allergnädigst geruhen, als besonders gegenwärtige gräfliche Wittib wegen ihres klagenden grossen Nothstands einer besonderen allergnädigsten Reflexion würdig ist.

56 a.

Marschbefehl für die nach Neapel abgehenden Infanterie-Regimenter Gschwind, Wetzel, Wallis, Heindl, dann die Cavallerie-Regimenter Neuburg, Caraffa, Vaubonne, Battée und Sinzendorf. Mailand, 26. April 1707 [1]).

Nachdem auf Ihrer kaiserl. Majestät allergnädigsten Befehl unter dem Ober-Commando des Herrn General-FZM. Grafen von Daun ein starkes Detachement zu Fuss und Pferd nacher Neapolis abgehen und das daselbstige Königreich reduciren, einfolglich den Feind darvon abtreiben und der rechtmässigen kaiserlichen, auch Ihrer königlichen Majestät zu Hispanien Botmässigkeit unterwerfen solle, und neben anderen auch Dessen (Regiment) hierzu beordert worden, als habe ich Demselben hiemit zu dem Ende darvon Nachricht ertheilen wollen, damit der Herr . . . sothanes Regiment zum Marsche alsogleich in solche Bereitschaft setze, dass es zu Anfang nächstkünftigen Monats Mai, sobald demselben von dem Herrn Generalen Daun die weitere Ordre zukommen wird, aus seiner Station, wo es sich befindet, ungehindert aufbrechen und seinen Marsch auf Finale di Modena (wo das Rendezvous des gesammten Corpo sein wird) nehmen könne.

Keine fahrende Bagage und Alles, was beschwerlich fortzubringen, muss absolute nicht mitgenommen, sondern Alles in Mantua zurückgelassen, und was nicht schon dort wäre, dahin geschickt werden, alswie dann obbesagter Herr General-FZM. Graf von Daun dem Herrn . . . des Mehreren schon bedeuten wird (gilt nur für die Infanterie), in was für einer Stärke wiederholtes Regiment ausmarschiren und wo die übrigen Leute und zu Felddiensten sonsten untaugliche Mannschaft zu verbleiben haben werde; gleichwie dann Derselbe auf dickberührten Herrn General Daun mit dem Respect und Gehorsam von dato hiemit angewiesen und allem dem punctual nachkommen wird, was derselbe dieses Marsches halber von heute an an den Herrn . . . überschreiben und von Zeit zu Zeit befehlen wird.

Damit aber auch der Officier sowohl, als der Gemeine sich hierzu in Stand setzen könne, so wird dem kaiserl. General-Kriegs-

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707, Fasc. IV. 6.

Commissariats-Amt committirt, dass man denen Regimentern jetzo gleich etwas an Geld auszahlen und sodann noch vor dem Aufbruch eine abermalige erkleckliche Summa im Baaren darschiessen solle, worauf sich der Herr . . . auch zu verlassen, mithin sorgfältig dahin zu gedenken und auf das Schleunigste Seine Anstalten zu machen hat, dass die marschirende Mannschaft in einen so guten Stand, als es immer möglich gesetzt werde.

Uebrigens hat auch ermeltes General-Kriegs-Commissariats-Amt in Befehl, dem löbl. Regimente 200 (für die Cavallerie: 100) Stück Zelte abfolgen und zu dessen Fortbringung die Tragpferde oder Maulthiere verschaffen zu lassen.

(Für die Cavallerie:) Schliesslichen ist auch des Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden geschrieben worden, wann das löbl. Regiment seine Cürasse noch nicht bekommen hätte, dass Dieselbe, was es hieran vonnöthen haben möchte, aus dem Mantuanischen Zeughause die Nothdurft abfolgen lassen wollen, worum sich dann anzumelden sein wird; und gleichwie auch ersagtes Regiment an dessen Rimonta oder noch gar nichts, oder nur etwas empfangen haben wird, muss ein guter Officier mit den Leuten zu Fuss zurückgelassen werden, welcher nicht nur die Beschleunigung sothaner Remonten pressiren, sondern auch dem Regimente hinnachführen solle.

P. S. (für die Infanterie-Regimenter).

Auch habe Demselben hiemit versichern wollen, dass, obschon das löbl. Regiment diesen Zug in Napoli antreten thut, man auf dasselbe nicht vergessen oder verlassen werde, sondern dass es ein- für allemal in Ihrer kaiserl. Majestät Kriegsdiensten verbleiben und nur solange allda im Napolitanischen stehen wird, bis diese Operation zu einem glücklichen Ende wird gebracht werden, welches dann auch denen Leuten zu versichern, ihnen ein Muth einzusprechen und dabei zu vertrösten wären, dass sie ihren Sold und Verpflegung ordentlich bekommen und keine Noth zu leiden haben, sodann aber gedachtermassen nach vollbrachter Operation wiederum werden zurückgezogen werden.

56 b.

An den FML. de Vaubonne, GWM. von Batté und Freiherrn von Wetzel. Mailand, 26. April 1707 [1]).

(Der Eingang dieses Befehles wörtlich gleichlautend mit jenem an die nach Neapel bestimmten Regimenter in Nr. 56 a, und zwar bis

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. IV. 7.

inclusive „unterwerfen solle“, in Zeile 6 von oben) und nun sothanem Detachement auch der Herr . . . für seine Person beigeordnet worden, um dass Derselbe seinen Carico darbei exerciren, das Aufsehen aber auf obbemelten Herrn General-FZM. Grafen von Daun tragen und allem dem nachkommen solle, was derselbe von Zeit zu Zeit in Ihrer kaiserl. Majestät Dienst bei angehenden Operationen anordnen und befehlen wird; als wolle auch der Herr . . . sich hiezu alsogleich in Stand setzen, inmassen die sämmtlichen Regimenter befehligt sind, zu Anfang künftigen Monats Mai und sobald es denenselben von besagtem Herrn Generalen Daun bedeutet werden wird, aufzubrechen und gerade auf Finale di Modena zu marschiren, allermassen daselbsten das Rendezvous für dieselben angeordnet ist; gleichwie der Herr . . . von wiederholtem Herrn Generalen Grafen von Daun von Zeit zu Zeit das Mehrere hierinenfalls zu vernehmen und mithin auch seinen, vom heutigen Dato an abgebenden Erinnerungen und Ordren nachzukommen haben wird.

(Pro Wetzel allein) Schliesslich erinnere auch dem Herrn General-Wachtmeister, wann die zu diesem Napolitanischen Zug beorderten Regimenter marschiren werden, als da ist: Gschwind, dessen unterhabendes, Wallis und das Heindelische, dass solchemnach der Herr General-Wachtmeister die von denenselben in der Gravagniana [1]) stehenden Commandirten zeitlich an sich ziehen, mir aber hierhero sogleich berichten wolle, in wie viel Mannschaft diese Commandirten bestanden, damit ich dieselben hinwiederum ersetzen, und von hier aus andere dahin schicken möge.

56 c.

An den G. d. C. Prinzen von Hessen-Darmstadt. Mailand, den 26. April 1707 [2]).

Es ersehen Euer Liebden aus dem Anschlusse des Mehreren, was für Regimenter zu Fuss und zu Pferd zu dem Napolitanischen Zug destinirt, und wie sie nach der anderten Beilage zu dem Marsche beordert worden seien. So ich Deroselben hiemit zur Nachricht und dem Ende zu communiciren für nöthig erachtet, damit Sie Ihresorts beliebig darob sein wollten, dass sie sich sogleich in Stand setzen, mithin in voller Bereitschaft sein sollten, dass sie zu Anfang nächst künftigen Monates Mai, sobald ihnen von dem Herrn General-FZM.

---

[1]) Garfagnana, Gebirgs District im südw. Modena, nächst Massa und Carrara.
[2]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. IV. 5.

Grafen Daun die weitere Ordre zukommen wird, aus ihren Stationen, wo sie sich befinden, ungehindert aufbrechen und ihren Marsch nacher Finale di Modena, allwo das Rendezvous sein wird, nehmen können; zuvörderst aber wollen E. L. verfügen, dass denen beiden Cürassier-Regimentern Neuburg und Caraffa von denen allda zu Mantua vorhandenen Cürassen die Nothdurft auf Anmelden abgefolgt werde.

57.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 27. April 1707 [1]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät unterm 20. dieses in aller Unterthänigkeit berichtet habe, dass ich auf des Herzogens zu Savoy durch den FZM. Grafen von Daun an mich gestelltes Verlangen nach Turin mich begeben werde, um allda mit ersagtem Herzogen über die bevorstehende Campagne ein und andere mündliche Unterredung zu pflegen, also ist es auch daraufhin geschehen, immassen ich hierzu keine bequemere Zeit, als eben jetzt die verwichenen Feiertäg zu erwählen geglaubt. Ich war aber kaum daselbsten angekommen, arrivirte der von E. k. M. an mich allergnädigst abgeschickte Courier mit Dero Handschreiben vom 17. detto, worinnen mir Dieselbe die Bewerkstelligung des neapolitanischen Zugs neben Anderem allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen, dem zu allerunterthänigster Folge auch ich sogleich meine Rückreise anhero angetreten. Bei meiner vorgestert beschehenen Ankunft aber habe ich einen abermaligen Courier mit wiederholter Dero allergnädigsten Ordre vom 20. dieses angetroffen, dass vorberührter neapolitanischer Zug jetzo straks beschehen und das sämmtliche Corpo unter dem Ober-Commando obberührtes Grafens von Daun alsogleich aufbrechen solle. Nun habe ich nicht ermangelt, durch eilfertige Couriers die zu diesem Zug destinirten Regimenter alsogleich zum Marsche zu beordern, und einen andern Expressen nacher Rom an den Herrn Cardinalen Grimani abzuordern, um Ihro päpstlichen Heiligkeit, wie es in dergleichen Durchmärschen zu beschehen pflegt, den Durchzug durch Dero Landen zu erinnern und zugleich die Beischaffung der Subsistenz gegen der baaren Bezahlung, wann es ja auf eine andere Weise nicht zu erhalten wäre, zu begehren. Es steckt sich aber dieser Abmarsch an dem Hauptrequisito der baaren Mittel, welche man zwar ausfindig zu machen arbeitet, weilen Florenz noch nichts Rechtes bewilligt, und sich erst diese Tage zeigen muss, ob es diejenigen 150.000 Pistolen eingehen

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. IV. 9.

wolle, auf welche sich einzulassen, man mit dem Marquis Prié und dem General-Kriegs-Commissario Grafen Schlik, gleich ich es E. k. M. vor etlichen Wochen allerunterthänigst zu erinnern, der allerunmassgeblichsten Meinung gewesen war; indem ein Mehreres zu erhalten, die Unmöglichkeit an sich selbsten war, also dass, nachdem E. k. M. hierüber, ob Sie es also approbiren oder nicht, allergnädigst nichts melden, sondern lediglich auf denen 200.000 Pistolen beharren, ich nicht wissen kann, was Sie hierinfalls allergnädigst befehlen wollen. Die Truppen lasse unterdessen in der Gegend Finale di Modena solchergestalten zusammenrücken, dass sie in zehn bis vierzehn Tagen im Geleit Gottes den Zug wirklich antreten sollen, E. k. M. in aller Unterthänigkeit versichernd, dass ich dieses Kriegs-Corpo meinerseits denen äussersten Kräften nach solchergestalt befördern werde, damit Dero allergnädigster Willen erfüllt und der Aufbruch in keine Wege noch Weise verschoben werde. Worüber Deroselben, weilen für heute einestheils die Zeit zu kurz, anderentheils aber man in voller Veranstaltung begriffen ist, den ausführlichen Bericht durch einen eigenen in ein paar Tagen abschickenden Courier einschicken und den Tag des Aufbruchs sowohl, als den Weg, so das Corpo nehmen, auch was für Generales und Regimenter darzu beordert sein werden, weitläufiger in aller Unterthänigkeit beibringen und unter einsten auch über die anderen in obbenenntem allergnädigsten Handschreiben enthaltenen Befehle meine allergehorsamste Antwort einsenden werde; mithin bei gegenwärtiger Ordinari E. k. M. in diesem Vorhaben nichts weiter allerunterthänigst zu erinnern habe, als Dero allerhöchsten Prudenz zu überlassen, ob dann die hierseitige Armee vermögend sein könne, nach Abzug des napolitanischen Corpo folgende Impresen zugleich zu unternehmen, als da sind: die Executiones nach Florenz und Genua, wovon die Letztere ziemlich stark sein muss, weilen diese Republik über 25.000 Pistolen bishero nichts mehr verwilligen wollen, und dahero wohl sein dürfte, wann sie sich, wie sie nichts mehr zu geben positive meldet, opiniatriren will, dass man gar nach Genua marschiren müsste; sodann das in das Ferraresische zu schicken anbefohlene Corpo; die vielfältig zu bestellen habenden Garnisonen; die Unternehmung des andern Vorhabens des Einbruchs in Frankreich, und nicht weniger dasjenige Corpo, so zu Bedeckung des Landes in Piemont zurückgelassen werden solle; zu geschweigen, dass bekanntermassen die Cavallerie nicht recrutirt, auch von keinen Alliirten Recruten, ausser denen preussischen, nichts wissend ist, welche aller Apparenz nach vor Ende Juni nicht kommen, die übrigen aber vor der Hälfte, oder wohl gar vor Ende der Campagna nicht eintreffen werden.

Hiernächst zweifle ich nicht, E. k. M. werden auch allergnädigst geruht haben, dem Fürsten von Porzia den weiteren allergnädigsten Befehl zu ertheilen, dass er zur Erleichterung des neapolitanischen Werks auch seinerseits in voller Bereitschaft sich setzen, diesfalls mit dem Grafen von Daun in guter Verständniss stehen und sich mit ihm hierüber bestens vernehmen, auch solchergestalt di concerto sein solle, dass Alles mit gesammter Hand und nichts vor der Zeit unternommen werde, auch zum Fall eine schwere Artillerie vonnöthen hätte, dass sie allda allezeit an der Hand sei, weilen ausser etlichen Regiments-Stucken unmöglich was davon hat mitgebracht werden können.

Uebrigens habe E. k. M. eben unterm 20. detto um Dero allergnädigsten Befehl meines Verhaltens halber gebeten, nachdem verschiedene hoch und geringe Chargen dahier ledig und zu vergeben seien, die aber ohne allergnädigster Approbation Seiner kathol. Majestät nicht ersetzt und bestellt werden können, inmassen das Herkommen und der alte Gebrauch dahier ist, dass über eine jedwede auch geringe Charge höchstgedachter Seiner königl. Majestät Allerhöchste Approbation durch ein förmliches Decret erfolgen, nächst diesem aber Deroselben alle Consulta in Spanien zugeschickt werden müssen, da beinebens ein Jeder in particulari seiner Angelegenheiten halber an mehrwiederholte S. kgl. M. recurriren thut, man auch sich dessentwegen beklaget, weilen die zu ersetzen kommenden Plätze unbestellter verbleiben müssen. Ich bitte solchemnach hiermit wiederholter E. k. M. in aller Unterthänigkeit, mir hierüber Dero allergnädigste Resolution um so schleuniger zukommen zu lassen, als ohne derselben ich das Geringste nicht unternehmen, sondern Alles in statu quo lassen muss.

Schliesslich habe auch E. k. M. in meinem vorgemelten allerunterthänigsten Schreiben per Postscriptum allergehorsamst angezogen, wasgestalten sich bei denen dem Herzog von Savoy cedirten Orten ein Disput ereigne, inmassen über dem Tanaro vier grosse Orte sich befinden, so in den Pavesischen District gehörig sind, von welchen der piemontesische Commandant zu Alessandria den Eid berührtem Herzogen gleichfalls hat ablegen lassen, ungeachtet sie von hier die Contrar-Ordre gehabt, dieses aber geschehen ist, ehe es dieselbe haben hieher berichten können. Nun ist zwar in dem Tractat enthalten, dass die zwischen dem Po und Tanaro liegenden Orte ihm, Herzogen, überlassen sein sollten und nicht ohne dass solcher Tractat in vielen Puncten mit mehrerer Praecaution hätte können gemacht werden, worauf sich auch derselbe steift, und mit dem diese vier Orte zu behaupten glaubt. Es kann aber auch dieser Punct für E. k. M.

solchergestalt ausgelegt werden, dass es auf diejenigen zwischen dem Po und Tanaro liegenden Orte gemeint und auszudeuten sei, welche beiden Valenzian- und Alessandrinischen Territoriis wirklich einverleibt waren.

Worüber E. k. M. allergnädigsten weiteren Befehl ebenfalls allergehorsamst erwarte und darbei der allerunterthänigsten und unmassgebigsten Meinung bin, dass E. k. M. unter einsten an wiederholten Herzog von Savoy in dieser Materi ein paar Zeilen allergnädigst ablaufen zu lassen, geruhen möchten.

57 a.

Bereitschaftsbefehl an sämmtliche Regimenter zu Fuss, mit Ausnahme derjenigen, so nach Neapolis gehen. Mailand, 30. April 1707 [1]).

Demnach die Campagne allgemach vor der Thür und an dem ist, dass die Garnisonen hierlands bestellt und denen Regimentern bedeutet werde, was von denenselben und wie stark ein jedwedes in's Feld marschiren und zu denen vorhabenden Kriegs-Operationen gebraucht werden solle; und nun daraufhin erstlich ein Project derjenigen verfasst worden, so man in das Feld zu ziehen gedenket, vermöge welchem Dessen unterhabendes (Dessen Commando unterstehendes) löbliches Regiment besage der Beilage in 1396 Köpfen stark in's Feld marschiren, der Ueberrest aber in die Garnisonen verlegt, und zwar benanntlich zu . . . . . verbleiben solle, als habe ich dem Herrn . . . . . solches hiemit zur Nachricht und dem Ende bedeuten wollen, damit Derselbe hiernach seine weitere Misur abfassen, die in's Feld zu gehen destinirte Mannschaft von den zurückbleibenden separiren, die Recruten a proportione darein rechnen und eintheilen, dabei aber ferners disponiren wolle, dass aller überflüssige Tross und fahrende Bagage abgeschafft, sonsten aber diese in's Feld gehende Mannschaft in 2 Bataillone mit 8 Fahnen (und lauter gut zum Marsche tüchtig- und tauglicher Mannschaft) formirt, und zuvörderst die Grenadier-Compagnien völlig completirt, auch Alles in einen solchen Stand gesetzt werde, dass sothane in's Feld ziehende Mannschaft den künftigen Mai zum Aufbruch in voller Bereitschaft sei, mithin auch auf die weiters ergehende Ordre alsogleich aufbrechen und nach der vorschreibenden Route mit Haltung scharfer Ordre und guter Kriegsdisciplin seinen Marsch an die bestimmenden Orte und Ende fortsetzen möge.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 33.

58.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 30. April 1707[1]).

Euer kaiserl. Majestät habe unterm 27. passato in aller Unterthänigkeit erinnert, dass ich bei Ankunft des ersten an mich allergnädigst abgeschickten Couriers ohne weiteren Zeitverlust mich von Turin sogleich zurück anhero begeben und zu dem anbefohlenen Zug nacher Napoli die behörigen Veranstaltungen vorgekehrt, die dazu bestimmten Regimenter aber durch eigene Courier zum Aufbruch beordert, Final di Modena zum Ort der Versammlung bestimmt, und dass hievon durch einen eigenen Courier E. k. M. weiter allergehorsamste Nachricht ertheilen wollte.

Solchemnach wäre das Einzige, an dem sich der Zug in etwas stocken wollte, der Geldmangel, als eine Haupterfordernuss, ohne welche man widrigens unmöglich hätte vorkommen können. Wie aber auch seithero in diesem ausgeholfen und die Baarschaft gefunden hat, solches geruhen E. k. M. folgendergestalten allergnädigst zu vernehmen: Ich liess nämlich, da zur Beibringung der Baarschaft kein anderes Mittel übrig war, als mit Florenz und Genua auf ein oder andere Weise ihres Beitrages halber zum Schlusse zu schreiten, den Florentinischen Gesandten zu mir berufen, um nach der Sachen Wichtigkeit, auch Erfordernuss E. k. M. Allerhöchsten Dienstes ohne längeren Anstand den endlichen Entschluss über den von seinem Principalen begehrten Beitrag von ihm zu wissen, verlangte anbei den alsogleichen Erlag einer wohl ergiebigen Geld-Summe mit dem Bedeuten, dass ich widrigens nicht nur die nacher Napoli beorderten Regimenter in das Florentinische alsogleich einrücken, sondern zur weiteren Execution andere Truppen hinnachschicken würde. Er hatte zwar hierauf verschiedene Ausflüchte und Entschuldigungen vorgeschützt, endlichen aber nach langem Disputirens auf 150.000 Pistolen geschlossen und dabei hoch betheuert, dass er keinen anderen Befehl als auf 100.000 Pistolen einzugehen gehabt hätte. Unter Anderem aber meldete mir derselbe, dass er nacher Wien recurriren wollte, dem ich, dass er es thun könnte, geantwortet, da ich unterdessen keinen Augenblick mehr zuwarten, sondern, gleich von E. k. M. ich den allergnädigsten Befehl schon hätte, unverlängt zur Execution schreiten würde. Diese 150.000 Pistolen aber seind in drei Terminen ausgetheilt worden; als der erste solle mit 50.000 gleich baar beschehen, der anderte in drei Monaten durch Wechsel-Zettel, und der dritte gegen das Ende gegenwärtigen Jahres; so eine nicht geringe Summe ist und sich Jedermann darüber verwundert hat,

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. IV. 11.

dann die 200.000 Pistolen nach E. k. M. allergnädigstem Befehl auszuwirken eine pure Unmöglichkeit war, gleich es Deroselben ich bereits vor etlichen Posttagen allerunterthänigst vorgebracht und dabei die allergehorsamste Meinung Dero General-Kriegscommissarii Grafen Schlik und Marquis Prié angeruckt, dass auf die jetzo richtig wordenen 150.000 Pistolen zu schliessen kein Anstand wäre, weilen die Materie selbsten ermangelte, darüber aber keine allergnädigste Antwort und Befehl erhalten habe. Zum Falle es aber Leute geben sollte, die in dieser Materie ein Anderes berichtet hätten, so kann E. k. M. allergehorsamst versichern, dass eben diese dahier auf eine ganz andere Weise geredet haben. Genua hat noch nichts geschlossen und zeigte sich etwas hartnäckig, besonders dass es nichts schuldig zu sein, sich verlauten lässt, alswie es dann mit harter Mühe auf 35.000 Pistolen sich herausgelassen. Solchemnach aber bin ich bemüssigt, die Execution ohne ferneren Anstand zu verhängen, zum Falle dasselbe auf 60.000 bis 70.000 Pistolen zu schliessen länger zurückhalten würde.

Vor meiner Abreise von Turin aber habe nicht ermangelt, hievon dem Herzogen von Savoyen zugleich die Nachricht zu geben und ihm zu bedenten, dass nach Dero allergnädigstem Befehl dieses Napolitanische Vorhaben ohne allen Zeitverlust wirklich vor sich gehen würde, welcher, nachdem er sich vorhero gegen mich beschwert, dass man zu Wien wider ihn die ungleiche Einbildung hätte, als ob er sich mit England und Holland diesfalls verstehe, endlichen geantwortet hatte, dass er alles was E. k. M. Allerhöchster Dienst wäre, Dieselben auch allergnädigst anbefehlen thäten, zu thun bereit sei, worauf ich von allen weiteren Discursen abgebrochen, mithin mich beurlaubt, nachdem ich demselben über seine Unpässlichkeit meine Empfindlichkeit nochmalen wiederholt hatte, da berührter Herzog an einem dreitägigen Fieber darnieder lag.

Der Aufbruch des nacher Napoli gewidmeten Kriegsvolkes aber wird von Final di Modena aus gegen den 15. dieses beschehen und seinen Fortgang haben, so ehender darum nicht wohl bewerkt werden können, weilen einige der dazu beorderten Regimenter gegen acht, andere aber vierzehn Tage nacher gedachtem Final di Modena, als dem Ort des Sammelplatzes, zu marschiren haben; das ganze Corpo aber würdet sich ungefähr bis 10.000 Mann erstrecken, so aber denen Alliirten zu verhalten und allein von 5000 bis 6000 Mann zu melden wäre. Es schreibt mir zwar der Herr Cardinal Grimani, dass er vermeine, mit 1000 Pferden allein anfänglich nacher Napoli zu gehen, und dass im übrigen 4000 bis 5000 Mann folgen zu lassen, genug, Alles aber was

mehrers wäre, umsonst sein würde; ich habe hingegen darauf nicht getrauet, sondern vielmehr für nöthig zu sein erachtet, die Veranstaltungen und die ferneren Befehle nach obgemelter Stärke auszustellen. Inzwischen ist der jüngst gemeldete Kriegs-Commissarius mit 2000 Pistolen nacher Rom wirklich voraus abgangen, um mit vorermeltes Herrn Cardinals Grimani Gutbefinden die Nothwendigkeiten der Subsistenz halber richtig zu stellen, auch von dem Anzug des Corpo selbsten Seiner päpstlichen Heiligkeit die behörige Nachricht durch mehrwiederholten Herrn Cardinalen, wann er es für gut befinden würde, zu ertheilen, wobei es bei der jüngsthin allerunterthänigst gemeldeten Route durch die Romagna und Marca sein Verbleiben hat, und der Marsch hierdurch eingerichtet werden würde. Was aber unter dem Commando des Obrist-FZM. Grafen von Daun weiters für Generale und Regimenter hierzu beordert worden, das geruhen E. k. M. aus der Anlage [1]) Allergnädigst zu vernehmen. Die Geldmittel sind zwar anfangs gemeltermassen gefunden worden, wie schwer es aber damit hergegangen, da keine andere Auskunft, als mit Florenz zu schliessen, übrig war, können E. k. M. um so leichter allergnädigst sich einbilden, als der Abmangel so gross, dass man dem Officier bisher über all' angewandten Fleiss mit harter Mühe ein Paar Monate hat zahlen können und dazu Alles zusammenklauben müssen. Es ist sich aber darüber um so weniger zu verwundern, wann man die hier stehende Armee recht erwägen will; dann obschon die Cavallerie nicht recrutirt ist, so bleibt doch der Fuss ein- als den anderen Weg, welcher hingegen sehr gross, das Meiste aber durch der Alliirten fortan continuirende Excessen consummirt wird, welche E. k. M. wahrhaftig ein weit Mehreres, als denen See-Potenzen selbsten zu stehen kommen. Um also das Corpo mobil zu machen, hat man von denen florentinischen Contributionen 50.000 Pistolen, so vorhero für das Proviantwesen destinirt gewesen, darschiessen müssen, dergestalt jedoch, dass, bei der mit der Hülfe Gottes glücklich ausschlagenden vorhabenden und balder Eroberung dieses napolitanischen Königreichs, die Ersetzung von dannen hinwiederum erfolgen solle; denn sonsten wüsste ich unmöglich die Armee dahier, noch weniger aber im Feld subsistiren zu machen. Ich habe hiervon Seiner kathol. Majestät bereits geschrieben und dieses Zuges die vollkommene allergehorsamste Nachricht abgestattet, es wäre aber dabei nöthig, wann E. k. M. auch Ihrerseits allergnädigst geruheten, Deroselben darüber ebenmässig eine allergnädigste Anregung zu thun.

[1]) Siehe Seite 178 dieses Bandes, auch Supplement-Heft Nr. 60.

Schliesslichen wollen E. k. M. allergnädigst gesichert sein, dass ich meines allergehorsamsten Orts dieses napolitanische Wesen nach aller Möglichkeit zu befördern und zu secundiren gewiss nichts unterlassen werde, gleichwie dann von dem Grafen von Daun ein Gleichmässiges zu hoffen und sich zu versprechen ist, dass er auch seinesorts das Aeusserste ankehren und dessen bekannter Kriegserfahrenheit nach dasjenige thun wird, was ihm die Möglichkeit zulasset; worüber, soviel ich von Weitem werde wissen können, E. k. M. von Zeit zu Zeit allergehorsamste Relation abstatten werde.

Uebrigens habe an die sämmtlichen E. k. M. und alliirten Truppen die Bereitschafts-Ordren gegen den 15. und 20. dieses ausfertigen lassen, um auf den weiteren Befehl sogleich aus- und gegen Piemont anmarschiren zu können, woselbst gegen halben Juni sie sich versammeln und die Armee formirt werden sollte; welches, ob es zwar ziemlich spät zu sein scheint, so kann es doch ehender um so weniger bewerket und zur Operation geschritten werden, als die Gebirge annoch voller Schnee, mithin keine Fourage heraussen und ohnedem auf die Ankunft der Flotte gewartet werden muss, von welcher hingegen die geringste Nachricht noch nicht eingelangt ist.

59.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 30. April 1707 [1]).

In meinem unterm 27. passato an Euer kaiserl. Majestät allerunterthänigst abgelassenen Schreiben habe neben Anderem allergehorsamst gemeldet, dass über die von Deroselben in beiden Dero allergnädigsten Handschreiben vom 17. und 20. detto mir gegebenen Befehlen meine allerunterthänigste Antwort mit dem hinnachfolgenden Courier allergehorsamst einschicken werde; so ich dann auch hiemit allerunterthänigst bewerke, folgsam Deroselben allergehorsamst erinnere, dass Mirandola bei guten Zeiten, als das Land im Stande war, 8000 bis 10.000 Pistolen dem Herzogen abgeworfen habe, der Platz an sich selbsten aber ist von einer so grösseren Folge, als man hierdurch einen festen Fuss übern Po behauptet. E. k. M. ist allergnädigst bekannt, wie sehr der hiesige Stato durch die beschehene Zergliederung und Abgab der bewussten Landen an den Herzogen von Savoyen geschmälert worden sei, also, dass nicht nur wegen Erhaltung der Correspondenz durch den Toscanischen See und mit Napoli, sondern zuvörderst wegen gemeltes Herzogens selbsten, übern Po einen stärkeren Fuss zu behaupten in allweg gut wäre, da E. k. M. ausser Tortona sonsten

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. IV. 11.

keinen festen Platz dermalen jenseits besitzen thun. Es dependirt aber Alles von Dero allergnädigstem Willen und was Sie zu Dero Allerhöchsten Dienst am verträglichsten zu sein allergnädigst befinden werden. Die Abschickung einiger Regimenter in das Ferraresische glaubte ich meines allerunterthänigsten Orts anjetzo weder an der Zeit, noch Gelegenheit zu sein, mit Seiner päpstlichen Heiligkeit in einen neuen Krieg und Handel zu verfallen, da zuvörderst dieselbe mit dem Durchzug durch dero Landen genugsam gestraft sein, ja wann auch dieses nicht wäre, Mittel genug an der Hand sein werden, dass E. k. M. dem FZM. Grafen von Daun directe allergnädigst befehlen könnten, währenden Marsch durch das Päpstliche dasjenige vorzunehmen, was Sie diesfalls für Dero Dienst allergnädigst befinden; dann wie ich in meinem letzten allergehorsamsten Schreiben gemeldet, so ist es unmöglich, dass man von hierseitiger Armee allenthalben Truppen hinschicken könne.

Was mir der Prinz von Darmstadt für ein Formular über die Abnehmung der Pflicht im Mantuanischen, gleich sie anno 1630 solennisirt worden, eingeschickt hat, geruhen E. k. M. aus dem Anschlusse [1]), allergnädigst zu ersehen, worüber des weiteren Allerhöchsten Befehles gewärtig und dabei meiner vorigen allergehorsamsten Meinung bin, dass, solange als der Krieg noch dauern würde, das Commando einem Generalen überlassen und Einem von Dero löbl. Hofkammer oder jemand Anderem die Commission des Cameralis aufgetragen werden könnte.

(Der hier folgende Absatz ist wörtlich gleichlautend mit dem letzten Absatz des vorigen Berichtes [Nr. 58].)

Um aber dem Feind allenthalben eine Jalousie zu geben und mit Hülf der Flotte das Vorhaben gegen die Provence oder aber einen anderen Einbruch in Frankreich zu bewerken, so würde die Armee in drei Theile vertheilt, einer zwischen Saluzzo und Coni (Cuneo), der andere bei Rivoli und der dritte Theil an der Dora Baltea zusammengezogen werden.

Bei denen See-Potenzen pressire die Beschleunigung ihrer Recruten auf's Neue und habe ihnen von dem Zug nacher Napoli unter einsten parte geben lassen, sie auch versichert, dass hiedurch die vorgedachte Hauptoperation nicht gehindert, sondern beide zugleich unternommen werden sollten. Ich habe ihnen aber die Stärke des Corpo, um ihnen keine mehrere Apprehension zu geben, verhalten und allein gemeldet, dass es etwa ein 5000 bis 6000 Mann betragen möchte.

---

[1]) Fehlt in den Acten.

60.

Bericht an den König von Spanien. Mailand, 30. April 1707 [1].

In der Zeit, als ich allerunterthänigst erinnertermassen zu dem neapolitanischen Zug die vorläufige Veranstaltungen vorkehrte, der Hofkammerrath von Degen auch zu Wien angekommen war, und ich solchemnach die positive allergnädigste Resolution erwartete, ob sothaner Zug jetzo gleich unternommen, oder aber nach Euer königl. Majestät Allerhöchstem Gedanken und der See-Potenzen Verlangen noch in etwas verschoben bleiben sollte, haben Ihre kaiserl. Majestät durch zwei hintereinander allergnädigst abgeschickte Couriers mir die endliche Ordre ertheilen lassen, dass dieses Vorhaben unverlängt bewerkt und ohne ferneren Anstand das hierzu bestimmte Kriegsvolk zusammengesetzt, mithin der Zug alsogleich angegangen werden sollte.

Zu allerunterthänigster Folge dieses allergnädigsten Befehls habe ich ohne Verlierung eines Augenblicks durch eigene Couriers denen Regimentern zum Marsche die benöthigte Ordres zuschicken lassen, und von der Infanterie die Regimenter Gschwind, Daun, Wetzel, Wallis, Heindl, von der Cavallerie aber Neuburg und Caraffa zu Pferd, dann Vaubonne, Batté, Sinzendorff-Dragoner nebst achtzig Huszaren zu diesen Zug befehligt, welche sogleich aus ihren Stationen ausmarschiren, sich zu Final di Modena versammeln und von dort aus gegen die Hälfte nächstkünftigen Monats insgesammt gegen das Königreich Neapel im Geleit Gottes wirklich fortmarschiren sollten.

Wegen der Route hat man vermeint, dass keine besser als durch die Marca sei, die man dann auch unternehmen und noch heute an den päpstlichen Hof einen Kriegs-Commissarius voraus schicken wird, um nicht nur durch den Herrn Cardinalen Grimani Seiner päpstlichen Heiligkeit den Durchzug durch dero Landen zu erinnern, sondern auch der Subsistenz und Proviants halber, durch dero Territorium die fernere Dispositiones auszustellen. Dieses Kriegs-Corpo aber solle nach dem allergnädigsten Befehl der General-FZM. Graf von Daun commandiren, unter welchem weiters der General-FML. Marquis Vaubonne, der von seiner Gefangenschaft nunmehro ausgewechselt und indessen auch zum General der Cavallerie denominirt worden ist, dann beide GWM. Baron Wetzel und Batté beigeordnet sind; und ich wollte gewunschen haben, nicht nur diesem Zug selbsten beizuwohnen, sondern auch aller Orten, wo es E. k M. Allerhöchstes Interesse erfordern würde, in Dero Diensten meine Person zu consacriren.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. IV. 36.

Gleichwie aber E. königl. M. allergnädigst wissend ist, dass es nicht von mir allein, sondern von I. kais. M. allergnädigstem Entschluss und dem weiteren Befehl dependirt, die beiden See-Potenzen auch expresse verlangt haben, dass ich dahier verbleiben, die Impresa gegen Frankreich unternehmen und andurch eine starke Diversion machen, mithin E. königl. M. Zeit und Luft geben solle, also ist es auch eine Sache, so mit Höchstgedachter S. k. M. allein ausgemacht werden muss, ob es mir schon die grösste Freude und Gnade sein würde, wann nach Dero allergnädigstem Verlangen an Ort und Ende, wo es E. königl. M. für nöthig zu sein erachten würden, meine Kriegsdienste verrichten könnte.

Inzwischen gedenkt man weiters auch hiesiger Landen die Campagna bald zu eröffnen und zu dem Ende die Truppen um 20. Mai allgemach gegen Piemont anmarschiren und allda zusammenziehen zu lassen, um zu der anderen bewussten Hauptoperation, sobald es möglich ist, zu schreiten, von welcher E. königl. M. von Zeit zu Zeit den allerunterthänigsten Bericht zu erstatten unermangeln werde.

E. königl. M. solle hiebei in aller Unterthänigkeit repetiren, dass es in alleweg nöthig sei, Dero vorläufige allergnädigste Befehle schleunig herauszusenden, wie Sie es für Dero Allerhöchsten Dienst am besten zu sein befinden und gehalten haben wollen, wann dieser napolitanische Zug mit der Hülfe Gottes glücklich ablaufen und das Königreich bald erobert sein würde, damit der dort commandirende General hiernach sich zu richten, und was eigentlich mit dem Land zu observiren, auch an wem dasselbe sammt dem Gouverno zu übergeben, wissen möchte. Wobei E. königl. M. zu weiterer allergnädigsten Reflexion allergehorsamst unverhalte, dass die Mobilmachung dieses Corpo über 50.000 Pistolen koste, hingegen die Geldmittel sehr rar und mithin Alles, was man gehabt, hat genommen werden müssen, also dass die Ersetzung dieses Vorschusses bei dem glücklichen Ausschlag dieser Impresa umsomehr von dannen nöthig wäre, als ich sonst nicht wüsste, wie ich die Armee subsistiren machen könnte.

Uebrigens solle E. königl. M. auch allerunterthänigst nicht verhalten, dass der General Colmenero durch die Uebergab Alessandria zur Eroberung dieses Status einen grossen Vorschub gegeben, gleichwie Deroselben von I. k. M. seinethalben vielleicht das Mehrere schon überschrieben sein wird. Wofür man damalen, nach dem mit ihm gepflogenen heimlichen Verständnuss, demselben unter Anderem auch nach I. k. M. allergnädigster Approbation versprochen, dass, gleichwie er bereits die Futura auf das hiesige Castell gehabt, E. königl. M. ihm diese allergnädigst confirmiren und dadurch seine Dienste recompensiren

würden. Dieser ist nun noch dahier als Kriegsgefangener und wartet, bis die Franzosen völlig abmarschirt sein werden, um sich zu declariren, so das künftige Monat geschehen solle, und ich ihm interim das Gouverno des hiesigen Castells anvertrauen werde; wovon aber wegen Unsicherheit des Weges E. königl. M. ehender die allerunterthänigste Nachricht nicht habe ertheilen und Dero weiteren Befehl einholen können. Solchemnach aber habe E. königl. M. ich hiemit allergehorsamst belangen sollen, bei dieser Bewandnuss ihm das benöthigte allergnädigste Decretum heraussenden, dieses aber in blossen terminis generalibus einrichten zu lassen.

61.

An den Markgrafen von Bayreuth. Mailand, 2. Mai 1707 [1].

Auf Euer Liebden schätzbarste Zeilen vom 5. dieses sage hiemit zur schuldigen Antwort, wasmassen, soviel den zu Dero unterhabendem löbl. Dragoner-Regiment recommandirten von Schilling betrifft, ich wegen meiner bekannten Abwesenheit nicht wohl wissen könne, was diesfalls bei Hof resolvirt und gehandelt worden sei. Nächst diesem aber sage E. L. gehorsamsten Dank für die in Anfangs gedachtem Dero Schreiben mir so wohlmeinend gethane Aggratulation zu der beschehenen Evacuirung der vom Feind in der Lombardie besetzt gewesten festen Plätze, und zweifle auch im Gegentheil nicht, es werde nach E. L. selbst eigenen Wünschen mit dem löbl. Beithun der gesammten Herrn Reichsstände für gegenwärtige Campagne gleichfalls an dem oberen Rhein noch wohl was Nützliches unternommen werden können. Gleichwie dann bereits durch E. L. unbemüdete Vorsorge Ihrer kaiserl. Majestät und des heiligen römischen Reiches Dienst ein merklicher Vorschub geschehen, dass Dieselbe Landau, Freyburg und Philippsburg sowohl an Reparir- als Proviantirung in besseren Stand gebracht und nicht weniger an denen Linien eine solche Disposition angekehrt haben, dass andurch das feindliche vorgehabte Absehen vernichtet und zu Wasser worden ist.

Meinerseits will ich nicht ermangeln, von allen dem, was dahier von Zeit zu Zeit passiren wird, E. L. jedesmal die schuldigste Nachricht einzusenden, damit Sie hiernach auch Ihrerseits sich beliebig dirigiren mögen; allermassen die sämmtlichen Regimenter dahier allbereits ihre Bereitschafts-Ordres empfangen, einfolglich die Campagne sobald als möglich eröffnet und zu denen Kriegsoperationen geschritten werden wird.

(Der übrige Theil des Briefes enthält eine unwichtige Personal-Angelegenheit.)

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. V. 3.

62.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 4. Mai 1707 [1]).

Es hat mir ein abermaliger Courier Euer kaiserl. Majestät wiederholten allergnädigsten Befehl vom 28. passato zu allergehorsamsten Handen gestellt, vermöge welchem der napolitanische Zug länger nicht verschoben, sondern straks, und zwar wenigstens vor Mitte gegenwärtigen Monats nothwendig vor sich gehen und möglichst befördert werden solle. Nun werden E. k. M. aus meiner eben vorgestern durch einen eigenen Courier hinausgesandten allergehorsamsten Relation des Mehreren bereits allergnädigst zu vernehmen geruht haben, dass zu sothanem Zug nicht allein Alles veranstaltet, sondern ich auch bemüssigt gewesen sei, um dessen Beförderung willen mit Florenz auf die erinnerte Weise zu schliessen und die ersten Mittel der 50.000 Doppien hierzu anzuwenden, obschon dadurch, weilen sie zur Proviantirung gewidmet waren, in diesem Werk eine nicht geringe Veränderung sich hervorthut, mithin ich auch nicht weiss, ob und wie man darinfalls werde aushelfen und zurecht kommen können.

Seithero nun haben sich die nacher gedachten Napoli benennten Regimenter allbereits zu moviren angefangen, dergestalt, dass nach hierinfalls gebrauchender möglichster Beschleunigung das gesammte Kriegs-Corpo noch vor, oder auf das Allerspäteste in der Hälfte des laufenden Monats, vermöge E. k. M. allergnädigster Intention den Zug wirklich antreten wird; worüber E. k. M. demnächsten die weiters allerunterthänigste Nachricht zu ertheilen unermangeln solle.

63.

An den General-Kriegs-Commissär Graf Schlik. Mailand, 5. Mai 1707 [2]).

Euer Excellenz unterm 30. passato über die erinnerte Anrichtung der drei Magazine in Piemont zurück herüber gegebene Antwort habe gestern Früh behändigt, und hat es bei dem sein gutes Bewenden, dass E. E. Ihresorts nichts erwinden lassen wollen, was Sie dabei verfügen können, sonsten aber denen Impresarien die Nothdurft darüber unverlängt bedeuten werden, sobald die Orte dazu determinirt und präcise benennt sein würden; weilen die angemerkten Districte in einer ziemlich langen Linie bestünden, und zumalen zwischen Saluzzo und Cuneo eine grosse Distanz sei.

---

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 1.

[2]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. V. 1.

Nun war eben dieses die Ursache, warum ich nothwendig zu sein befunden hätte, dass man den Herrn Proviant-Obristlieutenant Harrukher nach Turin abschicken sollte, um dass er sich mit denen piemontesischen Proviantbedienten, gleich ich es mit Seiner königl. Hoheit also concertirt, vernehmen, hierüber in loco die positive Information einziehen, sodann aber die Errichtung dieser Magazine stabiliren könnte, weil ich so wenig als E. E. ein jedes Ort oder Dorf kennen und benamsen, auch nicht wissen kann, ob dieses oder jenes hiezu bequemer oder tauglicher sei, so eine Sache ist, die immediate in das Proviantwesen einlaufen thut. Um aber denen diesfallsigen Difficultäten um so mehr auszuweichen, so dienet E. E. zur Nachricht, dass es nichts importire, ob das erste Magazin zwischen Saluzzo und Cuneo just an dem Orte, wo das Corpo zu stehen kommen werde, oder aber um etliche wenige Miglien besser seit- oder rückwärts angerichtet werde. Das Corpo bei Rivoli würde von Turin aus, allwo ohnedem das Hauptmagazin fournirt werden muss, versehen werden können; das an der Dora-Baltea zusammensetzende Corpo aber würde sich etliche Miglien herwärts Ivrea versammeln, in welcher Gegend zu einem Magazin Oerter genug zu finden, besonders wann man vorgedachtermassen mit denen herzogl. Proviantbedienten das concerto nimmt.

Betreffend: auf wie viel Mannschaft oder Regimenter man an einem jeden dieser drei Magazine antragen und auf was vor eine Zeit die Provision machen soll, da werden E. E. zu reflectiren belieben, was ich im Ersten Deroselben kurzhin discursive gemeldet, und dass ich sehen würde, die Stärke dieser Corpi und Marsch-Route einzurichten; auf welches mich dann auch beziehe, E. E. aber anbei wiederhole, dass die drei zusammenziehenden Corpi fast in gleicher Stärke sein werden. Das Anderte aber, und zwar die Benennung der Zeit ist ein Wesen, so nicht von mir, sondern von denen Conjuncturen dependirt, nach welchen, wie sie sich von Zeit zu Zeit ergeben oder alteriren, ein jeder commandirende General sich richten, mithin Keiner was Positives voraus sagen und stabiliren kann. Es wird aber bei denen fournirenden Magazinen die Sache dergestalt zu nehmen sein, dass daselbst allezeit ein solcher Vorrath sich in Bereitschaft befinde, womit vorernennte drei Corpi, wann es ad casum und zur Vornehmung der Operationen kommen wird, auf etliche Tage mit Brod versehen werden und selbes mitnehmen können.

Dass denen Impresarien vigore contractus 50.000 Pistolen den 10. dieses baar erlegt werden sollen, ist auch mir nicht unbekannt und beruht an dem, dass man die unbeschwerte Mühe über sich zu nehmen belieben wollte, oder die vorgeschlagene Anticipation auf die

Mantuanischen Einkünfte in Richtigkeit zu stellen, oder die anderten 50.000 Doppien von Florenz dazu zu nehmen, oder die genuesische Contribution zurecht zu bringen. Es ist zwar der Terminus hiezu kurz, nachdem aber die Admodiations-Compagnie sich anfänglich mit dem contentirt, und auch drei Monate zuzuwarten kein Bedenken gehabt, wann man zwei Percent derselben abgereicht hätte, so glaubte ich, wann ja wegen Kürze der Zeit obermelter Terminus des 10. dieses nicht so genau gehalten, sondern auf etliche Tage verzogen werden müsste, dass es endlich nichts Sonderliches in der Proviantirung verursachen, noch weniger aber dieselbe gar stocken machen, sondern sie, Admodiatores, noch wohl zu verleiten sein werden, eine kurze Zeit auszuhalten, bis man inzwischen die ansuchende Anticipation aufbringen und ausarbeiten möge. Die 300.000 Scudi bei hiesiger Kammer ebenmässig in seine Richtigkeit zu setzen, ist man nicht weniger im vollen Werk begriffen, E. E. aber sind gar wohl informirt, dass eine so considerable Summa nicht so geschwind und so leicht gefunden werden mag; Sie können sich aber versichern, dass ich es meinerseits solchergestalt pressire, als hoch es die Nothwendigkeit an sich selbsten und Ihrer kaiserl. Majestät Dienst erfordern thut.

Hiernächst ist gar löblich, dass Anfangs gemelter Proviant-Obristlieutenant Herr Harrukher, um sein weitschichtiges Raitungswesen in keine gänzliche Verwirrung verfallen zu lassen, sich nothwendig dahier noch eine Zeit aufhalten muss. Besser aber wäre gewesen, wann man derlei importante Rechnungen nicht so lange, und etliche Jahre hätte anstehen, mithin auf die besorgende Verwirrung ankommen lassen.

Wann aber solchergestalten mehrberührter Proviant-Obristlieutenant etliche Monate dahier zurückverbleiben sollte, der Proviant-Ober-Commissarius von Schwerzenberger aber mit dem Zug nacher Neapel beordert ist, und bis dato auch unbekannt, ob E. E. Ihre Rückreise nach Wien anzutreten, oder noch eine Zeit hier zu verbleiben gedenken, der Herr General-Wachtmeister und Obrist-Kriegs-Commissarius Freiherr von Martinsberg aber nach Mantua abgehen solle, als will ich von Deroselben zu vernehmen gewärtig sein, wie und auf was Weise dann Sie gedenken, das unterhabende löbl. Amt während dem Feldzug besorgen zu lassen; dann gleichwie dasselbe, nach dem gegenwärtigen Stand der Waffen und denen vorhabenden Operationen, von nicht geringer Importanz und Wichtigkeit ist, umso mehrers ist es vonnöthen, darbei ein solches Subjectum zu bestellen, welches dem Werk gewachsen, die völlige Armee mit Proviant und anderen Nothwendigkeiten versehe, auch die Cassa in Handen habe, und mithin

Ihrer kaiserl. Majestät Dienst dabei nach Nothdurft beobachte, welches mit etlichen Kriegs-Commissarien allein, da ich ohnedem genug zu thun habe, nicht geschehen kann. So ich Deroselben hiemit in schleuniger Antwort bedeuten und etc.

64.

An den kaiserlichen Gesandten Wenser. Mailand, 10. Mai 1707 [1]).

Deroselben vom 13., 21. und 27. passato, auch 4. dieses sind mir zu sicheren Handen eingeloffen, und gleichwie der Enthalt derselben meistentheils die Bewerkung der Passage durch Graubündten in sich begriffen, so berufe ich mich auf dasjenige, was der Herr Ober-Commissarius Mässner Deroselben mündlich beibringen und mit Mehrerem sagen wird, dass man diesfalls dahier gehandelt habe. Nebst welchem Deroselben weiters beischliesse, was ich unter einsten durch den Platz-Major Conti (welcher sich eben zu Deroselben begeben wird) an die kaiserl. Administration in Bayern erlasse [2]), woraus Dieselben ersehen werden, dass, ohne die baaren Mittel werden von daraust beigeschafft, dieser Durchmarsch niemals werde zu bewerken und mithin auch keine Truppen dahin zu dirigiren sein.

Um damit man aber dem Land nichtsdestoweniger zeige, dass man diesen Durchpass nicht vergebens mit so grosser Mühe negotiirt habe, so wollen Sie diejenigen Gelder, welche, wie ersagter Platz-Major Conti meldet und Sie von ihm des Weiteren vernehmen werden, zu Lindau in dem kaiserl. Salzamt parat liegen sollen, abholen lassen und dieselben soweit sie erklecklich, für diejenigen kaiserl. und königl. preussischen Recruten anwenden, welche bereits an der Grenze angelangt sein würden; denen ferners anmarschirenden aber wäre entgegenzuschicken und sie zu avisiren, dass zum Falle sie die baaren Gelder nicht schon bei sich hätten, sie nicht weiters gegen Graubündten anrücken, sondern gegen Tyrol sich zurückwenden und allda passiren sollen, weilen von hier aus kein Kreuzer Geld kann beigetragen und zu diesem Ende dargeschossen werden; sonsten aber, wann die Truppen ohne Mittel anlangen würden, eine grosse Confusion an den Grenzen geschehen und die Truppen einen grossen Umweg zu nicht geringer Präjudiz I. k. M. Dienst wiederum werden zurück nehmen müssen.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. V. 2.

[2]) Supplement-Heft Nr. 65.

65.

An die kaiserliche Administration in Bayern. Mailand, 10. Mai 1707 [1]).

Wir Eugenius, etc. etc.

Demnach von der löbl. rhätischen Republik der Durchpass der anmarschirenden kaiserlichen und alliirten Völker durch dero Landen auf diejenige Weise und Art verstattet und verwilligt worden, wie es der mit deroselben durch den kaiserl. allda anwesenden Gesandten Herrn von Wenser geschlossene Tractat mit Mehrerem ausweisen thut, man auch daraufhin die hiezu nöthigen Veranstaltungen vorgekehrt und neben Anderem die erforderlichen Ober- und Begleitungs-Commissarien bestellt und benennt hat, dergestalt, dass diese die auf einmal in das Land einzulassen verwilligte Anzahl Mannschaft von Nacht- zu Nachtlager führen und bis an die Grenzen des Staates von Mailand begleiten, die Mannschaft aber Alles baar bezahlen und in dem Uebrigen solche gute Mannszucht und scharfe Kriegsdisciplin gehalten werden solle, auf dass die gute Ordnung observirt, der geringste Excess nicht begangen und die Landesinwohner in keine Weg noch Weise, unter was Vorwand es auch immer geschehen möchte, molestirt, sondern Alles solchergestalten auf das Genaueste beobachtet werde, wie es von Anfangs gemeltem kaiserl. Gesandten, Herrn von Wenser, durch die bestellten Ober- und Begleitungs-Commissarien denen durchmarschirenden Officieren und Befehlshabern bedeutet und erinnert werden wird; allermassen auch er, Herr Gesandte, in Kraft dieses offenen Patentes hiezu behörig bevollmächtigt ist.

Solchemnach ergeht an alle durchpassirende Officiere und gemeine Soldatesca zu Ross und Fuss, was Nation, Würden, Standes oder Wesens die sind, hiemit die gemessene Erinnerung, dass sie in ihrem Durchmarsche sich sowohl für sich selbsten bescheidentlich verhalten, alle Insolentien der Miliz einstellen und wann auch wider besseres Verhoffen einige Klagen vorkommen würden, sogleich in flagranti gebührende Satisfaction mit scharfer Bestrafung der Excedenten verschaffen und in dem Uebrigen allem dem vollständigen Glauben beimessen und nachkommen sollen, was denenselben dieses Durchmarsches halber von mehr wiederholtem kaiserl. Herrn Gesandten wird angedeutet und an die Hand gegeben werden; gleichwie dann ein Jedweder dieser unserer gemessenen Meinung und ernstlichem Befehl um so mehr nachzuleben wissen wird, als man widrigenfalls die vorkommenden Beschwerden und Unfüg keineswegs ungestrafter vorbeigehen lassen würde.

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. V. 2 a.

66.

An den König Friedrich I. in Preussen. Mailand, 12. Mai 1707 [1]).

Euer königl. Majestät sage hiemit den unterthänigsten Dank, dass Sie mich unterm 9. passato mit Dero Zeilen begnaden und ein gnädigstes Vergnügen über mein gegen Dero hierstehende Truppen besonders gehabten égard verspüren lassen wollen, Dieselbe gehorsamst versichernd, dass gleichwie ich meinerseits bishero allezeit gethan, was zu derselben Erhalt- und Conservirung von mir immer hat geschehen können, also bin ich auch zu gehorsamster Folge Dero an mich gestellten Verlangens allerdings geneigt, ersagte löbl. Truppen obschon die sämmtlichen Regimenter demnächsten ausrücken werden, die letzten marschiren zu lassen, um, soviel als es möglich und sich thun lassen wird, auf die Ankunft der Recruten zu warten. Ich solle aber E. königl. M. darbei auch in Unterthänigkeit nicht verhalten, dass die Campagne gegen Ende dieses eröffnet werden solle, und ich noch nicht wisse, wann oder wie bald sothane Recruten hier anlangen werden.

67.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 12. Mai 1707 [2]).

Für heute habe Euer kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit zu relationiren, dass der General-Feldzeugmeister Graf von Daun von hier nacher Finale di Modena nicht nur allein abgereist, sondern dass auch die sämmtlichen nacher Neapolis destinirte Regimenter solchergestalten in motu begriffen, dass der Zug gegen den 15. dieses seinen gewissen Fortgang haben werde; gleichwie dann auch all' übrige Generals und Stabspersonen nach jetztbesagtes Finale di Modena, als dem Orte des Rendezvous, sich allbereits begeben haben; womit dann Dero diesfalls mir wiederholt gegebener allergnädigster Befehl vollkommentlich befolgt sein wird.

Wegen der übrigen hierlands verbleibenden Deroselben eigenen und alliirten Truppen ist man im vollen Werk begriffen, dieselben auch dieser Tag in Marsch zu setzen, allermassen man an Einrichtung der behörigen Route wirklich arbeiten thut. Wo und wie sie aber in drei Corps zertheilter in Piemont zu stehen kommen werden,

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc V. 4.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 3.

solches geruhen E. k. M. aus der in der Beilage gemachten Austheilung allergnädigst zu ersehen [1]), worüber und sonsten in Ein- und Anderem Deroselben mit nächsten ein Mehreres allerunterthänigst zu berichten haben werde.

Uebrigens gedenkt Dero General-Kriegs-Commissarius Graf von Schlik nach Dero allergnädigstem Befehl demnächst nacher Wien zurückzugehen, welcher einerseits bei mir insistirt, die Amts-Substitution unter der Direction des Baron von Martinsberg in seiner vorigen Activität zu lassen; andererseits aber meldet sich der Marquis Prié eben dessentwegen bei mir wiederum an, der mich zugleich auch ersucht hat, E. k. M. allerunterthänigst zu schreiben, dass Sie ihm allergnädigst erlauben möchten, wann Deroselben wider ihn was Ungleiches beigebracht worden wäre, dass er nacher Wien gehen und sich darüber behörig purgiren könnte. Gleichwie ich aber weder Einen noch den Anderen aus Mangel E. k. M. allergnädigster Resolution nicht zu verbescheiden, noch weniger aber weiss, wie Sie es diesfalls gehalten haben wollen, als bin ich über mein diesfalls bereits beschehenes allerunterthänigstes Anfragen E. k. M. allergnädigsten Befehles um so schleuniger gewärtig, als die Campagne vor der Thüre, und Dero Allerhöchster Dienst erfordert, diese commissariatische Amtirung solchergestalten ohne einzigen Zeitverlust einzurichten, womit Dero Allerhöchster Dienst besorgt und die ökonomische Dispositiones nach der Importanz der vorseienden Operationen und Stärke der Armee allerdings wohl versehen seien.

So bin ich auch hiernächst von Deroselben weiters allergehorsamst gewärtig, wie Sie es mit dem Mantuanischen zu halten allergnädigst belieben und wie die Besorgung dieses Landes veranstaltet, das Guberno eingerichtet, auch sonsten mit Ablegung der Pflicht gehalten werden solle; wobei E. k. M. hiemit in aller Unterthänigkeit anlege [2]), was der Prinz von Hessen-Darmstadt sothanen Guberno halber an mich überschrieben hat, occasione wessen mir die allergnädigste Resolution ausbitte, was E. k. M. wegen der von des Herzogens zu Mantua Gemahlin ansuchenden Pension allergnädigst befehlen wollen, zumalen ich von derselben darum beständig angegangen werde.

Wegen des Durchpasses durch Graubündten hat sowohl die Administration zu München, als Dero Gesandter von Wenser zwei Expresse zu mir abgeschickt, und man hat zwar nicht ermangelt, soviel die behörigen Dispositiones belangt, mit ihnen Ein- und Anderes dahier überlegen zu lassen und in seine Wege zu richten; es kommt

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. V. ad 1.

[2]) Fehlen in den Acten.

aber Alles auf die baaren Mittel an, welche aber dahier notorie nicht vorhanden und ob sie aber von daraussen schon parat und beigeschafft sind, ist mir weder wissend, noch bekannt, also dass, wann die noch wenig ruckstehende und nicht schon in Tyrol eingerückte Recruten und Rimonten ohne Baarschaft gegen Graubündten dirigirt werden sollten, die Leut bei dem Eintritt in dasselbe sich stocken, grosse Confusiones dadurch entstehen und endlich gemüssigt sein würden, zu grossem Präjudiz Dero Allerhöchsten Dienstes, ihren Marsch wiederum zurück nacher Tyrol zu nehmen. Ob aber, soviel die Alliirten betrifft, diesfalls die Sache mit ihnen, Alliirten, ausgemacht und ob sie ihren Truppen die Mittel hierzu mitgegeben haben werden, ist mir zwar nicht zugekommen, ich will aber der unterthänigsten Hoffnung leben, weilen die königl. preussischen Recruten dieser Tage an denen dortigen Grenzen anlangen sollen, dass es eine mit ihnen schon ausgemachte Sache sei, welches auch unverlängt, wann es nicht schon geschehen, mit denen übrigen ebenmässig zu bewerken wäre. So E. k. M. zu Dero allergnädigstem weiteren Befehl hiemit gleichfalls erinnern sollen.

Was sonsten der Graf Castelbarco an mich übergeben, das geruhen E. k. M. aus dem Anschlusse[1]) des Mehreren allergnädigst zu ersehen, und gleichwie derselbe ohne Bezahlung unmöglich stehen kann, ihm aber dahier anzuweisen, die Mittel nicht vorhanden, wo man ohnedem zu denen Haupt-Erfordernussen nicht gefolgen kann, also wäre auch nichts Anderes übrig, als dass E. k. M. ihm daraussen das Seinige richtig assigniren und einen Fundum hierzu ausfindig zu machen, allergnädigst geruhen möchten.

Mit dem genuesischen Minister hat Dero General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik seithero geredet, und man hat endlichen die Sach soweit gebracht, dass sie über die bereits anticipirten 50.000 Reichsthaler annoch 50.000 Pistolen geben werden; dem Marquis Prié aber habe ich gesagt, dass ich diesen Schluss also gemacht, wozu man auch um so viel ehender gezwungen war, als ich sonst nicht gewusst hätte, woher die vor das Proviant gewidmet geweste und hingegen zu dem neapolitanischen Zug angewendete 50.000 Doppien zu ersetzen gewesen wären, inmassen den abgewichenen 10. dieses diese Summa denen Brod-Impresarien zu bezahlen accordirt worden ist, welche hingegen bei deren Ausbleiben die Impresa schon haben aufheben wollen; und kann E. k. M. ich in aller Unterthänigkeit versichern, dass sowohl dieser Genuesische als der Florentinische Beitrag höher nicht hätte

[1]) Fehlt in den Acten.

getrieben werden können und ein Grosses ist, dass man darmit insoweit reussirt sei.

Unter Anderem habe ich in dem diesfalls errichteten Tractat mit Genua, den Punct wegen der Investitur einzuverleiben, darum kein Bedenken gefunden, weilen ich geglaubt, dass es diesfalls keine Difficultät haben wird und dieselbe nur so lange aufgeschoben worden sei, bis diese Contribution seine Richtigkeit erlangt hat. Ersagtes Genua hat nächst diesem auch verlangt, einen anderen Punct wegen des königl. Tractaments zu inseriren, so ich aber abgeschlagen, hingegen dabei zugesagt, dass ich durch einen a parte Brief dessentwegen meine Officia einlegen wollte.

Uebrigens unterstehe mich, nebengehendes Memorial des Giuseppe Andreasi E. k. M. in aller Unterthänigkeit anzuschliessen [1]) und Dieselbe zu bitten, bei Einrichtung dieses Landes auf den Supplicanten eine allergnädigste Reflexion zu machen, damit er wegen seines zu E. k. M. Dienst erwiesenen Eifers und Treue, mit einer Allerhöchsten kaiserl. Gnade angesehen werden möchte.

68.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 13. Mai 1707 [2]).

P. S.

Nachdem mein gegenwärtiges schon geschlossen war, langte der FML. Freiherr von Kriechbaum dahier an und überreicht mir beide allergnädigste Handschreiben vom 1. und 2. dieses, welche Euer kaiserl. Majestät ihm mitgegeben haben. Der Zug nach Neapel ist in solcher Bereitschaft, dass derselbe morgen oder übermorgen in dem Namen Gottes angegangen und mithin E. k. M. allergnädigsten Befehl die allergehorsamste Folge geleistet sein solle.

Nach der Ankunft obgemeltes Freiherrn von Kriechbaum aber kam von Turin der englische Gesandte de Chetvind und überbrachte mir nebengehendes Schreiben von dem Herzogen von Savoy, sammt beifolgender Relation [3]), woraus, ob mir zwar von anderwärts her noch nichts eingeloffen ist, zu vernehmen war, dass ein aus der Gefangenschaft über Susa zurückgekommener piemontesischer Obristlieutenant von dem feindlichen Generalen Tessé vernommen und es auch aus einem Brief, so der Chamillard an ihn, Tessé, des-

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 5.

[3]) Fehlen in den Acten.

wegen geschrieben, selbst ersehen hätte, dass in Spanien eine Action vorbeigangen, die alliirte Armee geschlagen worden sei und viel gelitten habe.

Es meldete mir also vorgemelter Chetvind, dass er gekommen wäre, darum wider den neapolitanischen Zug zu protestiren und hat dabei vermeint, mich dahin zu persuadiren, dass ich mit diesem Detachement anhalten und bei solcher Beschaffenheit einen Courier nacher Wien schicken sollte; dem ich aber geantwortet, dass ich ohnedem dahin einen Courier fertig hätte, das Detachement aber müsste den Zug um so gewisser und ohne Anstand fortsetzen, als von E. k. M. dessentwegen ich positive befehlt, mir auch durch zwei Couriere hinter einander und eben erst durch den General Kriechbaum mehrmalen neue allergnädigste Ordre eingelangt sei. Ungeachtet alledem aber hat er noch einmal stark darwider geredet, welchem ich hingegen mein Voriges wiederholt, mit dem nochmaligen Bedeuten, dass es nimmer verändert, noch unterbrochen werden möchte, sondern also sein müsste. Ich wollte aber den Courier an E. k. M. alsogleich fortgehen lassen, welcher innerhalb 12 oder 14 Tagen mit einer Antwort wiederum zurück sein könnte, und obschon unterdessen der General-FZM. Graf von Daun demungeachtet seinen Marsch antreten thäte, gleichwohl noch allezeit bewerkt werden könnte, zum Fall E. k. M. was anders allergnädigst anbefehlen würden.

Solchemnach zweifle ich nicht, von Deroselben die allergnädigste Ordre demnächst zu haben, was hierinfalls ferners thun oder sagen solle, massen darbei gleichwohl nicht sehe, wann berührtes Detachement einmal abmarschirt, wie man es so leichter Dingen wieder zurückziehen könnte, ohne dass im Land nicht ein grosses Geschrei dadurch verursacht werde.

69.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 17. Mai 1707[1]).

Euer kaiserl. Majestät habe zwar in meinem letzteren vom 12. dieses allergehorsamst gemeldet, dass der General-FZM. Graf von Daun von hier nacher Final die Modena nicht allein bereits abgereist, sondern Alles solchergestalten in motu seie, dass der Zug gegen den 15. dieses seinen gewissen Fortgang haben werde. Es schreibt mir aber besagter Graf von Daun unter eben den 15., dass er den rendez-vous verändert und selben einen Marsch besser hinab-

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 10.

wärts zu S. Giovanni di Bologna angestellt hätte. Die Ursach aber, warum er auf dem vorgesagten Dato nicht habe aufbrechen können, sei, dass ein- und anderes Regiment, ungeachtet sie fünf ganze Tage ohne Rast zu machen hinter einander marschirt wären, nichtsdestoweniger erst den 16. auf dem Sammelplatz hätten eintreffen können, also zwar, weilen diese nothwendigerweise einen Tag ausruhen müssten, dass er solchemnach mit der Hülfe Gottes heute den Marsch über Bologna wirklich antreten und sich auf alle immer mögliche Weise beschleunigen wollte. Inzwischen ist von Rom die Nachricht eingeloffen, dass Ihre päpstliche Heiligkeit die Etapen vor Mann und Pferd durch ihre Landen verwilligt haben, gleichwie dann auch der Cardinal-Legat zu Bologna dieselben gegen Quittung abzureichen zugesagt. Ich bin also des dessentwegen zu mir unterwegs begriffenen Abbate Riviera stündlich gewärtig, um mit ihm diese Etapensache vollends auszumachen und denselben gleich wiederum zurückzusenden: von welchem Allen, und was mir sonsten nach dem wirklichen Abmarsch des neapolitanischen Corpo weiters zukommen werde, E. k. M. die fernere allergehorsamste Nachricht einzuschicken, in aller Unterthänigkeit unermangeln, dabei aber Dieselben nochmalen allergehorsamst belangen solle, E. k. M. geruhen Ihres Allerhöchstenorts bei glücklichem Ausschlag dieses neapolitanischen Vorhabens allergnädigst darob halten zu lassen, damit die mitgegebenen 50.000 Pistolen hinwiederum ersetzt werden und mithin man widrigens in denen Feld-Dispositionen dahier nicht stecken bleiben möge.

Den Proviant-Obristlieutenant Harrukher habe ich zu dem Herzog von Savoyen wegen Concertirung der allda aufrichtenden Magazine abgeschickt, und dieser ist von dannen wiederum zurückkommen und hat zwar seine Commission ausgericht, der Herzog aber hat anbei sehr pressirt, dass man der Tragthier halber zu dem Proviant-Transport die Sache in seine Richtigkeit unverlängt setzen möchte. Nun will ich zwar wohl sehen, was hierinfalls zu thun oder wie etwa diesfalls ein Mittel gefunden werden möchte; ich sehe aber die Unmöglichkeit dessen um so mehrers vor, als E. k. M. aus meinen bisherigen allerunterthänigsten Remonstrationen den grossen Abmangel der Mittel mit Mehrerem allergnädigst vernommen haben, und mithin von selbsten höchsterleucht erachten werden, dass es unmöglich sei, solchergestalten Deroseits Alles bestreiten zu können.

Nächst diesem hat berührter Herzog von Savoyen mit mir zu reden verlangt und begehrt, dass ich mich zu ihm unverlängt begeben wollte, mit dem weiteren Vermelden, er wollte nicht ermangelt haben, zur Abkürzung dieser Reis mir gegen Vereeil (Vercelli) ent-

gegen zu kommen, wann es seine Gesundheit zulassen thäte. Solchemnach gedenke ich heute nach Mitternacht mich dahin zu begeben und in 2 bis 3 Tagen zurück zu sein, massen es an deme ist, dass nun die sämmtlichen Truppen aus den Quartieren aufbrechen und ihren Marsch in die jüngsthin allergehorsamst angeschlossenen Campements antreten sollen, welches schon geschehen wäre, wann man der Marschrouten halber sowohl respectu des Mailändischen, als des Piemontesischen ehender hätte zurecht kommen und diese adjustiren können.

E. k. M. solle ich dabei allerunterthänigst nicht verhalten, dass der König aus Preussen an mich geschrieben und verlangt hat, dass dessen hierstehende Truppen in Quartieren solange beigelassen werden möchten, bis die im Anmarsche begriffenen Recruten zu denenselben gestossen haben würden. Nachdem ich aber von dem Obrist-FWM. Grafen von Lamberg aus München vom 6. dieses die Nachricht habe, dass ersagte Recruten in zweien Colonnen allererst zu Donauwörth und zu Regensburg angekommen, eine andere, und zwar die dritte Colonne aber mit nächsten zu Ulm eintreffen werde, so geruhen E. k. M. Allergnädigst zu erkennen, wie weit sich diese Recruten noch zurück befinden und wie spät sie dahier anlangen werden. Und ob ich zwar in allweg dahin trachten will, die hier befindliche alte Mannschaft von diesen Truppen ausrücken zu machen, so steht doch dahin, ob sie es thun werden, da die anmarschirenden Recruten die erforderlichen Nothwendigkeiten, als da ist: Gewehr, Montirung und dergleichen mit sich bringen, welche sogedachte alte Mannschaft vorhero erwarten will.

Eine andere Bewandtnuss hat es mit denen in E. k. M. Diensten stehenden churpfälzischen Truppen, welche von ihrem Churfürsten die Ordre haben, nicht eher auszurücken, bevor nicht denenselben das ausständige Brod und harte Futter gut gethan und bezahlt werde, gleich E. k. M. aus dem hienebenliegenden von dem Herrn Churfürsten selbsten an mich abgelassenen Schreiben, auch meiner Demselben darüber gegebenen Antwort[1]) mit Mehrerem allergnädigst ersehen werden. Ich lasse denenselben die Rechnung formiren, um zu sehen, ob und was man dann ihnen schuldig sei, worvon E. k. M. den weiteren allerunterthänigsten Bericht einschicken werde; inzwischen aber habe dem dessentwegen allhier befindlichen Obristen von Hundheim geantwortet, dass ich auf keine Weise dem Land zum Ueberlast diese Truppen, welche E. k. M. so viel kosten, ohne Dienstleistung in ihren Quartieren stehen lassen könnte, sondern dass sie entweder

[1]) Supplement-Heft Nr. 71.

ausrücken und ad locum operationis marschiren, oder wann er, Obrist von Hundheim, es über sich nehmen wollte, dass er endlich mit denenselben zurück in Deutschland und nacher Haus gehen könnte; da zudem auch ihre Prätensionen keineswegs werth, noch also beschaffen sind, dass der Herr Churfürst derentwegen solche Bedrohungen machen sollte. Er wird zwar auf mich ungehalten und andurch disgustirt sein, ich aber bin verpflichtet, alle Particular-égards beiseits zu setzen und dasjenige zu thun, was meine Schuldigkeit und E. k. M. Allerhöchster Dienst erheischet; zu geschweigen, dass ersagte Truppen, welche 4000 und etliche Hundert Mann ausmachen sollen, vorm Jahr kaum 1800 stark gewesen, heuer aber noch schwächer sein werden, von denen Recruten aber das Geringste nicht zu hören ist. Inzwischen hat sich obberührter Obrist von Hundheim verlauten lassen, dass er dessentwegen einen eigenen Courier nacher Düsseldorf abschicken und sich weiteren Bescheids erholen wollte, zu welchem Ende er einige Zeit begehrt hat.

70.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 18. Mai 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät werden aus meiner andern allerunterthänigsten Relation allergnädigst zu ersehen geruhen, aus was Ursachen Dero FZM. Graf von Daun allererst anheute den neapolitanischen Zug antreten könne, und dass Ihre päpstliche Heiligkeit durch den Kirchenstaat die Etapen verwilligt haben, worauf mich dann Kürze halber beziehe und Deroselben hiemit allerunterthänigst anschliesse [2]), was der General Shovel an den Herzog zu Savoye durch einen eigens abgeschickten Officier für ein Schreiben erlassen habe, damit E. k. M. inzwischen etwelche Information haben möchten. Ich aber setze heute in der Nacht, und sobald die Post geschlossen, meinen Weg nacher Turin fort, um nicht nur mit jetztgemeltem Herzogen, wie er es von mir begehrt hat, sondern auch mit ernenntem Officier selbsten mich zu vernehmen und die behörige Unterredung zu pflegen, worüber E. k. M. das Weitere in aller Unterthänigkeit mit nächster Ordinari, oder nach Beschaffenheit der Sachen, durch einen eigenen Courier erinnern werde. Jetztbesagter Officier confirmirt, gleich mir gedachter Herzog schreibt, die jüngst gemelte unglückliche Action in Spanien; soviel als ich aber gehört, solle er keine Particularitäten wissen; ich werde aber, wann mit selbigem zu Turin

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 12.

[2]) Das Schreiben Shovel's fehlt in den Acten.

reden werde, von ihm das Mehrere vernehmen und E. k. M. sodann die fernere allergehorsamste Nachricht darüber ertheilen.

Ueber dasjenige, was Deroselben in meiner anderen offenen allergehorsamsten Relation der Tragthiere halber gemeldet, dem rücke in Gegenwärtigem allergehorsamst bei, wasgestalten der Herzog von Savoye darum darauf so beständig pressirt, weilen dessen Vermelden nach die englischen 50.000 Pfund Sterling bereits zur Magazinirung verwendet und nichts mehr davon übrig sei. Solchemnach werde ich allergehorsamst angezogenermassen zwar nicht ermangeln, hierinfalls auf alle Weg und Weis zu sehen, wie etwa auszuhelfen wäre, mithin mit ihm, Herzogen, hierüber mündlich ein Mehreres reden, ich repetire aber in aller Unterthänigkeit nochmalen, dass es fast unmöglich sei, dass E. k. M. allein Alles sollten bestreiten können.

Uebrigens bitte E. k. M. allerunterthänigst, nicht allein über verschiedene meine geheime allergehorsamste Relationen mich mit Dero allergnädigster Resolution und Antwort zu bewürdigen, welcher ich über verschiedene Puncten allergehorsamst gewärtig bin, sondern unter Anderem pressirt sehr, Dero allergnädigste Befehle meines Verhaltens halber mir zu bedeuten, was ich der verschiedenen hier ledig stehenden Chargen halber zu thun habe, indem man fortan sich dahier beschwert, dass sothane Chargen unbestellter verbleiben, welche ich aber fortan in statu quo lassen muss, bis und solange mir nicht darüber E. k. M. allergnädigster Willen und Meinung bekannt sein wird.

71.

An den Churfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz. Mailand, 18. Mai 1707 [1]).

Aus Euer Gnaden unterm 23. passato an mich erlassenen gnädigsten Zeilen sowohl, als deme, so mir der Obrist von Hundheim beigebracht, habe ich mit Mehrerem vernommen, was Sie Deroselben in kaiserl. Diensten dahier stehenden Regimenter halber an mich zu erinnern gnädig belieben und dabei bedeuten wollen, dass diese nicht ehender ausmarschiren werden, bis sie nicht ihrer Prätensionen halber satisfait und die Recruten angelangt sein würden.

Nun berufe ich mich hiemit gehorsamst auf dasjenige, was ich berührtem Obristen von Hundheim mündlich geantwortet; sonsten aber habe ich sogleich befohlen, mit vorbesagten Regimentern durch das kaiserl. General-Kriegs-Commissariat die Berechnung pflegen zu lassen, und bin zwar nicht in Abred, dass ihnen der Hafer, gleichwie

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. V. 10.

es auch bei der kaiserl. Cavallerie geschehen, nicht allerdings richtig sei abgereicht worden. Nachdem man aber auch verwilligt, dass Getreid zu fouragiren, so sehe ich nicht, wie man bei solcher Beschaffenheit den Hafer zahlen sollte, inmassen gewiss ist, dass solchergestalten, wo man nimmt, was man nehmen kann, und das Fouragiren frei gewesen ist, die Truppen niemalen zu wenig, sondern ehender zu viel werden genommen und ihrer nicht vergessen haben. Wobei Euer Gnaden gehorsamst versichern kann, dass ich gegen ersagte Truppen eine solche Particular-Reflexion getragen und dieselben mit solcher Distinction tractirt habe, dass sie zu derlei Klagen zu schreiten keine Ursache haben, alswie dann dieselben, und sonderlich die Cavallerie, den Winter über an solchen Orten und Enden verlegt gewesen, dass sie ihr Unterkommen und Nothdurften zur Genüge und in Ruhe gefunden; wohingegen sowohl die Kaiserlichen, als andere Alliirte gegen den Feind haben stehen und an solchen Orten und Enden verbleiben müssen, dass sie sich kümmerlich durchbringen können.

Euer Gnaden lasse höchsterleucht erachten, wann diese Truppen bis zur Ankunft der Recruten in Quartieren stehen bleiben, auch mit ihren Anforderungen continuiren und ehender nicht ausrücken sollten, bis man ihnen nicht gethan, was sie selbsten nach eigenem Belieben begehren und verlangen; was für ein Dienst von ihnen zu verhoffen, und wie solchergestalten des Publici Bestes befördert sein würde, da die Ordres zum Ausmarsche wirklich ergehen, und die Operationes demnächsten ihren Anfang nehmen werden, zu geschweigen, was für eine schädliche Consequenz es anderen Alliirten geben werde, wann sie diese Dero Regimenter in Quartieren stehen gelassen sehen müssen, welches ihnen leichter Dingen zu ein- oder anderem Vorwand und Prätext die Gelegenheit geben könnte, es auf eine gleiche Weis zu machen.

Ich persuadire mich aber, dass Sie diese meine gehorsamste Remonstration um so weniger in Ungnaden aufnehmen werden, als ich nicht vor mich in particulari, sondern nach meiner Pflicht reden und dasjenige thun muss, was Ihro kaiserl. Majestät und des Publici Dienst erfordern und mit sich bringen thut.

72.

An den FZM. Grafen Daun. Mailand, 18. Mai 1707 [1]).

Nachdem ich Euerer Excellenz unterm 13. dieses aus Mirandola an mich Abgelassenes beantwortet hatte, erhalte ich von Deroselben

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 13.

ein Anderes vom 15. detto, worüber E. E. hiermit punctatim antworte, dass, gleichwie Deroselben schon bekannt sei, dass Ihre päpstliche Heiligkeit die Abreichung der Etapen für Mann und Pferd eingewilligt haben, als bin ich auch des Abbate Riviera dahier gewärtig, und sobald er ankommen wird, werde ich mit ihm das Weitere alsogleich ausmachen und denselben so schleunig als möglich zurück abfertigen. Die verlangenden Quittungen durch das Bolognesische müssen anderst nicht, als auf den letzten Fall, wann sie ja gar nicht gratis zu erhalten wären, abgegeben werden.

Dass E. E. der zurückbleibenden Infanterie von denen marschirenden Regimentern auf 14 Tage das Vorstreckgeld zurücklassen, daran beschieht gar wohl. Sonsten habe ich nicht gezweifelt, dass nicht E. E. mit denen Mitteln all' erdenkliche Wirthschaft treiben werden; wann aber der Soldat die Etapen geniesset, so sehe ich nicht, dass man demselben nebst denen Naturalien auch etwas Geld zu Tabak abreichen solle; hingegen aber hat es mit dem Reiter eine andere Beschaffenheit, welcher jedoch nur auf den eben höchstnöthigen Fall etwas zum Hufbeschlag haben muss.

Bei dem differirten Abmarsche bis auf den heutigen Dato hat es aus denen angeführten Ursachen sein Bewenden, in der Hoffnung jedoch, dass derselbe im Geleite Gottes nunmehro wirklich für sich gegangen sein werde.

Die Dispositionen, so E. E. wegen der nachzuführen habenden Recruten und Rimonten der Cavallerie und Infanterie angekehrt, thue ich hiemit approbiren, mit dem Beisatz, dass denen zu diesem Ende hinterlassenen Obristlieutenant Herrn Grafen Prompero und Obristwachtmeister Herrn Baron Klippel die Haltung scharfer Mannszucht und guter Kriegsdisciplin ernstlichen eingebunden werde.

Dem Ober-Commissario Pompeati ist durch einen eigenen Courier die nochmalige Ordre zugeschickt worden, nicht zweifelnd, er werde sich auch bei dem Corpo allbereits eingefunden haben. Dass E. E. den Marsch directe nacher Loreto fortzusetzen gedenken, dem thue auch ich allerdings beifallen, woselbsten Sie sodann mit dem Herrn Cardinal Grimani sich weiters vernehmen und concertiren könnten, wie sothaner Marsch von dannen aus weitershin zu prosequiren sei; ich aber bin noch allezeit der Meinung, dass man die Route gerade nacher Napoli nehmen sollte, mit der Distinction jedoch, dass ich es E. E. nicht positive vorzuschreiben gedenke, sondern Deroselben Gutbefinden und dem mit ermeltem Herrn Cardinal Grimani nehmenden Concert lediglich überlasse, von Deroselben aber mir die weitere Nachricht ausbitte, was Sie diesfalls geschlossen und für gut befunden haben werden.

Die Etapen sogleich zu bezahlen, müssen E. E. keineswegs eingehen und nur obengemeltermassen, wann es nicht anderst sein könnte, das ist auf den äussersten Fall, darfür quittiren lassen; hingegen aber ist eine hohe Nothwendigkeit, die Abstellung der besorglichen Excessen, worüber ich ein Mehreres zu melden darum unnöthig finde, weilen in der E. E. mitgegebenen Instruction diesfalls weitläufiger das Behörige schon angezogen ist; gleichwie dann hiernächst auch der 15.000 Doppien halber E. E. in meinem vorigen Schreiben das Mehrere schon beantwortet ist.

Was Sie wegen Mirandola melden, dabei hat es sein Bewenden, und ist übrigens der Stabs-Chyrurgus Raphanet schon abgefertigt worden, auf dass er sich schleunig zu dem Corpo verfügen solle. Der vertrösteten Haupt-Tabelle bin ich mit nächsten gewärtig.

Schliesslichen hat mich der Cardinal Francesco Barberino ersucht, seine im Päpstlichen und Neapolitanischen habende Güter in besondere Consideration zu ziehen. Und gleichwie derselbe dieses Ansuchen in allweg meritirt und seine gute Neigung gegen das hochlöbliche Erzhaus bekannt ist, so wollen es E. E. auch thun und ihm anbei bedeuten, dass Sie dessentwegen von mir erinnert worden wären, gleich ich es auch ihm also geschrieben habe.

P. S.

Von dem Feind ist ein Gerücht erschollen, als ob in Spanien eine Action vorbeigegangen und unsererseits unglücklich abgeloffen sein solle; ich habe aber von anderwärts davon keine Nachricht, noch weniger einige Particularitäten.

72 a.

An den G. d. C. Prinzen von Hessen-Darmstadt (zur entsprechenden Verständigung der Generale Visconti, Roccavione, Rhebinder, Hagen, Grevendorf, Hundheim und Prinz von Hessen-Cassel). Mailand, 20. Mai 1707 [1].

Ueber meine Euer Liebden unterm 30. passato gethane Erinnerung, dass Sie die unter Dero Commando stehenden löbl. kaiserl. Regimenter zu Fuss und zu Pferd auf den 15. dieses zum Abmarsch in volle Bereitschaft setzen wollen, unverhalte Deroselben hiemit weiters, wasmassen resolvirt worden, bei nun zu Ende gehendem Monat Mai den Ausmarsch sothaner Truppen wirklich vornehmen und die Campagne

[1] Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. V. ad 4.

eröffnen zu lassen. Und nun zu diesem Ende die behörigen Marsch-Routen mit denen Ländern nicht nur allein abgeredet, sondern auch solchergestalten verglichen worden, wie es die Beilage mit Mehrerem ausweiset, als schliesse ich E. L. dieselbe zu dem Ende hiemit bei, damit Sie hiernach die sämmtlichen unter Dero Commando stehenden Regimenter zu Ross und Fuss, und zwar soviel als von denen letzteren in's Feld destinirt ist und nicht in Garnison zu verbleiben hat, hiernach beordern und im Geleit Gottes dieselben, wie sie zusammengesetzt sind, also auch auf den ihnen angesetzten Tag den Marsch mit Sack und Pack wirklich antreten und solchen bis an Ort und Ende nach mehrerer und weiterer Anleitung der Ober- und Kriegs-Commissarien mit guter Ordnung fortsetzen lassen wollen.

Damit aber die scharfe Mannszucht und exacte Kriegsdisciplin um so mehrers observirt und beobachtet werde, so lege Euer Liebden die nebengehende Disciplins-Patente bei [1]), damit Sie dieselben denen Regimentern beliebig zustellen und ihnen nochmalen ernstlich einbinden wollen, dass sie um so mehr darob halten sollen, als widrigenfalls die exemplarische Bestrafung nicht ausbleiben würde.

Die Reiter zu Fuss werden zurückgelassen, von einem jeden Regiment ein Officier dabei bestellt und sodann nach weiterer Anleitung des kaiserl. General-Kriegs Commissariatamts an ein Ort zusammengezogen werden müssen, wo dieselben ihre Remonten füglich erwarten und dem Zug nachführen können.

Bei der Infanterie, als da ist: Bayreuth, Osnabrück und die Hayducken, von welchen jeglichen nur ein Bataillon in's Feld geht, ist zu observiren, dass sie sich, zum Falle ihre Recruten noch nicht völlig ankommen wären, nicht aufhalten, sondern ungehindert den Marsch antreten sollen, weilen, wann gedachte Recruten ankommen, dasjenige, was davon zur Completirung gemelter Bataillone nöthig, allezeit hinnachgeschickt werden kann. Nach dem Auszug dieser Infanterie aber verbleibt allda zu Mantua nebst denen davon dependirenden Filialen, als da ist: Goito, Ostiglia und Mesola, das ganze Hildesheim'sche Regiment nebst dem Rest von Gschwind, Bayreuth, Regal, Osnabrück, Heindl und Hayducken; und ich stelle Euer Liebden frei, ob Sie mit denen Regimentern in's Feld sich begeben, oder aber zu Mantua verbleiben und das Commando allda führen wollen, auf welchen Fall der GWM. Freiherr von Regal von dannen weg- und in's Feld gehen müsste. Da aber Euer Liebden gedachtermassen zu Mantua nicht verbleiben wollten, so belieben Sie gedachten Hern General Regal

[1]) Supplement-Heft Nr. 72 d.

zu substituiren und daselbst zu lassen. Die Generales marschiren bei ihren Regimentern und lassen auch ihre Bagage mit ihnen gehen; weilen aber der Herr G. d. C. Marquis Langallerie kein Regiment hat, so kann seine Bagage mit denen Huszaren-Regimentern marschiren.

Schliesslich wollen Euer Liebden vor Allem darob sein, damit die Alliirten sich auf den bestimmten Tag moviren und ausziehen, und in ihren Quartieren nichts zurücklassen, noch weniger aber bei dem Ausmarsche denen Inwohnern keine Ueberlast anthuen sollen.

72 b.

An den FML. Prinzen von Württemberg, GWM. Freiherrn von Zum Jungen und Grafen Harrach. Mailand, 20. Mai 1707 [1]).

Ueber die unterm 30. passato denen sämmtlichen Regimentern zugefertigten Bereitschafts-Ordres erinnere Euer etc. hiemit weiters, wasmassen bei nun zu Ende gehendem Monat Mai der wirkliche Aufbruch beschehen solle; wie und auf was Weise aber derselbe zu veranstalten und wie Euer etc. solchen mit denen unter Dero Commando stehenden löbl. Regimentern nach mehrerer Anleitung des dortigen Herrn Ober- oder Kriegs-Commissari zu bewerken haben werden, das zeigt beigehende Marsch-Route des Mehreren, nach welcher Euer etc. sich richten, einfolglich auf den angesetzten Tag den Auszug wirklich vornehmen und den Marsch sowohl für sich selbsten, als gedachter Regimenter antreten lassen wollen.

Die Stärke der in's Feld gehenden Bataillone ist denen Regimentern schon bedeutet worden, und der Ueberrest (pro Harrach) ausser von Max Starhemberg, so nach Tortona destinirt, und gleich dahin zu gehen zu befehlen ist, verbleibt allda zu Cremona und Novara in Garnison (pro Zum Jungen: ausser dass von Königsegg 120 Mann im Castell zu Mailand commandirt gelassen werden). Wann aber die Recruten noch nicht völlig angekommen sein möchten, einfolglich die in's Feld gehenden Bataillone nicht completirt werden könnten, so ist der Marsch dessentwegen nicht aufzuhalten, weilen man allezeit, wann die Recruten sodann ankommen, dasjenige, was zur Completirung nöthig, dem Zug nachschicken kann. Euer etc. Bagage geht mit Dero unterhabendem löblichen Regimente. Und zum Beschluss lege ich Deroselben etliche Exemplarien eines Disciplins-Patentes hiebei, damit Euer etc. es denen Regimentern behändigen und fest darob halten zu lassen belieben wollen.

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. V. 4.

72 c.

An den GWM. Bonneval. Mailand, 20. Mai 1707 [1]).

Dem Herrn General-Wachtmeister lege hiemit an, die weitere Ordre zum wirklichen Aufbruch an das Wolfenbüttel'sche Regiment, auf dass der Herr General-Wachtmeister solche demselben behändigen und darob sein möge, damit der Auszug auf den angesetzten Tag nach der, ersagtem Regimente angeschlossenen Marschroute wirklich beschehe. Zum Falle aber gemeltes Regiment einige Mannschaft hätte, so in's Feld zu gehen nicht im Stande wäre, so könnte dieselbe auf diesen Fall allda zu Tortona verbleiben, sonsten aber muss das Geringste nicht zurückgelassen werden, und dienet dem Herrn General-Wachtmeister zur Nachricht, dass der Rest des löbl. Max Starhemberg'schen Regimentes, so über die zwei Bataillone, welche von demselben in's Feld marschiren, zurückbleibt, die Garnison zu Tortona formiren werde. Der Herr General - Wachtmeister marschirt mit ermeltem Wolfenbüttel'schen Regiment, behändigt demselben beigehendes Disciplins-Patent und haltet darob, dass keine Excesse beschehen, sondern während dem Marsche gute Mannszucht gehalten werde.

72 d.

Disciplins-Patent. Mailand, 20. Mai 1707 [2]).

Wir, Eugenius etc.

Nachdeme die Winterquartier bereits verflossen und die Sommermonate eingetreten, mithin der Feldzug vor der Thüre, dahero denen sämmtlichen sowohl kaiserlichen als alliirten Truppen die Bereitschaft zum Auszug wirklich angedeutet worden, und man in vollem Werk begriffen ist, die Marschrouten nicht nur allein einzurichten, sondern auch individualiter einem jeden Regimente vorzuschreiben, wie sie eigentlich von dem Auszug aus ihren bisherigen Stationen und Garnisonen den Marsch antreten, selben gegen Piemont fortsetzen und allda sich lagern und versammeln sollen; und nun aber bei derlei Austritt und Abmarsch gemeiniglich grosse Unordnung, Plünderey und Excessen zu geschehen pflegen, wodurch dem armen Land und dessen Inwohnern der letzte Herzensstoss zugefügt und sonderlich der grösste Schaden durch Mitnehmung der Vorspann oder Tragvieh angethan

---

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. V b. ad 4.

[2]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. V a. ad 4.

wird; als ergeht an alle und jede kaiserl. hohe und niedere Kriegs-Officiere und gemeine Soldatesca zu Ross und Fuss der ernstliche Befehl, die sämmtlichen alliirten Truppen aber werden dessen hiemit ersucht, dass sie bei sothanem Austritt und Abmarsch in's Feld mit guter und nach der militärischen Disciplin gewöhnlicher Ordnung ausrücken, denen Inwohnern bei ihrem Abschied unter was Prätext es auch immer sein könnte, keine Ueberlast anthun, oder sie mit Abforderung einiger Discretionen und anderen Extorsionen nicht beschweren, sondern den Marsch nach der von dem kaiserl. General-Kriegs-Commissariat ihnen ausgesetzten Route ohne Widerrede oder Difficultät fortsetzen, denen ausgezeichneten Nachtlagern sich bequemen und keine unnöthigen Rasttage machen, sondern die ihnen ausgezeichnete Route vielmehrers nach aller Möglichkeit befördern und den Zug von einem Ort zu dem anderen solchergestalt geschlossener halten sollen und wollen, damit alles Auslaufen, Rauben, Plündern und andere Exorbitanzen eingestellt werden und allerdings vermieden bleiben; allermassen ein jedweder hoher und niederer Kriegs-Officier vor seine Truppe oder Regimenter während dem Marsch stehen und gehalten sein solle, wann auch ein- oder andere Insolenz oder Excess wider alles Verhoffen begangen werden würde, sogleich in flagranti die gebührende Satisfaction denen Beleidigten zu verschaffen, die Excedenten aber nach aller Schärfe und der Justiz gemäss zu bestrafen. Und weilen der Regimenter bis zwei, drei, auch mehrere beisammen werden marschiren und campiren müssen, so ist auch hierinfalls dem um so mehrers nachzukommen und sich zu bequemen, als sie, Regimenter, ohnedies schuldig und gehalten sind, sich im Sommer zu lagern und zu campiren. Gleichwie aber die mehresten Unordnungen auf denen Fouragirungen zu geschehen pflegen, so hat man mit denen Ländern die Anstalt gemacht, dass die Orte, wo das Gras zu hauen oder die Pferde zu weiden, ausgezeichnet, von denen Regimentern aber jedesmal ein Oberofficier denen Fouragirern beigegeben werde, welcher auf dieselben die behörige Sorge tragen, sie bei schwerer Verantwortung beisammen behalten und über die ausgezeichneten Orte und Ende nicht weiters gehen lassen solle.

Soviel aber die Vorspann betrifft, da ist denen sämmtlichen Regimentern und Truppen ohnedem schon bekannt, dass durch das emanirte Regulament dieselbe aufgehoben und nicht anders zugelassen sei, als auf Art und Weise, wie selbe durch das kaiserl. General-Kriegs-Commissariatsamt wird angewiesen und sodann von dem Land, jedoch nur auf den höchstbedürftigen Fall, gegen die baare Bezahlung abgefolgt werden, welche sodann über das ausgesetzte Ziel nicht

mitgeschleppt, auch ohne Vorwissen jetztgemelten kaiserl. General-Kriegscommissariats propria autoritate keineswegs genommen werden soll.

Nach welchem dann obbemelte, alle und jede unserem Commando Untergebene sich zu richten und dem bei schwerer Verantwortung, auch wohl gar nach Beschaffenheit der Dinge bei Verlust der Chargen, den schuldigen und gehorsamen Vollzug zu leisten haben sollen. Die sämmtlichen Capi oder Commandirenden Generales der löblichen alliirten Truppen aber werden ersucht, bei ihren Untergebenen ein Gleichmässiges halten und beobachten zu lassen, damit man widrigenfalls nicht gezwungen sei, sich bei denen See-Potenzen selbsten zu beschweren und die gebührende Satisfaction anzusuchen, gleichwie wir auch gegenwärtiges offenes Patent zu dem Ende ausfertigen lassen, auf dass sich Niemand mit der Unwissenheit entschuldigen möge.

73.

An die kaiserl. Administration. Mailand, 25. Mai 1707 [1]).

Einer löbl. Administration unterm 13. dieses an mich Erlassenes habe ich zurechts empfangen und daraus mit Mehrerem ersehen, was Dieselbe auf mein Vorheriges wegen des Durchzuges aus Graubündten der hereinmarschirenden kaiserl. und alliirten Truppen weiters hat erinnern wollen. Nun inhärire ich hiebei meinen wiederholten vorigen Erinnerungen, dass dieser Durchmarsch zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst in allweg nützlich und darum nicht ausser Acht zu lassen sei, inmassen dessentwegen kein anderer Anstand ist, als dass respectu der Kaiserlichen die baaren Mittel hergeschossen, respectu der Alliirten aber die Sache mit ihren Principalen daraussen ausgemacht und in seine Richtigkeit gebracht werde, ohne welches sonsten, gleich ich ein- für allemal erinnert, dieser Zug niemalen unternommen und practiciret werden kann; wobei sich eben dasjenige ratione der preussischen Recruten ereignet, was ich allezeit dieses Passes halber vorgesagt und remonstrirt, Eine löbl. Administration auch anjetzo selbsten in obgemeltem Dero Schreiben gar vernünftig erkennet hat. Dann an denen von hier aus dazu vorzukehren nöthigen Dispositiones hat es niemalen an nichts erwunden, und consequenter sind auch die zum Transport am Comer See erforderlichen Voranstalten behöriger Orten ausgestellt und allein in die Quästion gezogen worden, weilen die Mittel dahier nicht vorhanden, dass man vorgedachtermassen die Truppen, ohne sie daraussen mit der Baarschaft zu versehen, diese

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707 ; Fasc. V. 40.

Route nicht wird passiren machen können. Nachdem ich aber von Wien die Nachricht erhalten, dass man an die churpfälzischen, hessischen und sachsen-gothaischen Höfe eigene Couriere abgeschickt, so steht zu erwarten, wessen diese Chur- und Fürsten sich hierüber entschliessen werden.

Denen in dem Bauernaufstand zu Braunau und Burghausen Schaden gelittenen Regimentern werde ich dasjenige notificiren, was Eine löbl. Administration ihrer Satisfaction halber erinnert hat. Wobei ich Dieselbe hiemit nochmalen ersuche, wegen der Ausstände der dort angewiesenen Regimenter eine solche beliebige Reflexion zu machen, damit dieselben, wo nicht in totum, saltem pro parte befriedigt werden möchten, ohne welches dieselben wahrhaftig um so mehrers zu Grunde gehen müssten, als wegen Beklemmigkeit der Mittel ihnen dahier in keiner Weise noch Wege geholfen werden könnte.

74.

An den FZM. Grafen Daun. Mailand, 26. Mai 1707 [1]).

Euer Excellenz Beide vom 18. und 20. passato sind mir zu rechts eingeloffen, und ich approbire, dass Dieselbe aus denen angeführten Ursachen wegen Bezahlung der Etapen 100 Doppien ausfolgen, des Uebrigen aber nicht mehr baares Geld, sondern von einem Ort zu dem anderen die Quittungen zurücklassen werden.

Soviel aber den Marsch selbsten anbelangt, haben E. E. den Abbate Riviera auf seine diesfalls gethane Anfrage gar wohl verbescheidet, inmassen auch ich dahier gegen denselben ein Gleiches gethan, mithin ihm eben in dieser Conformität geantwortet habe. Wegen der 15.000 Doppien berufe mich auf mein Letzteres und zweifle nicht, Sie werden inmittelst 5000 daran empfangen haben. Sonsten aber kann es freilich nicht anderst sein, als dass für die von denen 5 Infanterie-Regimentern hier zurückgelassene Mannschaft zu ihrer Subsistenz eben von diesem Geld das Benöthigte gegeben werde, worüber nebst Einschluss des Wechsel-Agio und Interessen die Rechnung machen und sodann, was an gemelten 15.000 Doppien noch übrig, E. E. zuschicken lassen werde. Inzwischen aber glaubte ich, dass Sie um so leichter werden bestehen können, als der Soldat während dem Marsch die Etapen geniesset, und dieser wenigstens ein 6 bis 7 Wochen dauern werde.

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. V. 18.

Wegen des Ober-Commissari Pompeati ist erinnertermassen durch das kaiserl. General-Kriegs-Commissariat der weitere Befehl solchergestalten ergangen, dass dieser dem Zug bereits nachgegangen sein und sich bei E. E. eingefunden haben wird.

Nachdem die Leute zu desertiren anfangen, so zweifle ich nicht, E. E. werden diesfalls solche Praecautiones nehmen, damit hierinfalls in allweg gesteuert werden möchte. Ich meinesorts glaubte, dass allezeit einige Ober- und Unterofficiere zurückgelassen werden könnten, um derlei Deserteure aufzusuchen und solche dem Zug nachzubringen. Wegen des dem Musketirer abgereichten Tabakgeldes beziehe mich auf mein Letzteres, und gleichwie E. E. selbsteigenem Vermelden nach, die Mittel ohnedies gering und beklemm, so wäre vielmehr von dieser Abreichung des Tabakgeldes zu abstrahiren und mit denen Mitteln zu wirthschaften soviel als möglich ist. Der wiederholt vertrösteten Haupt-Tabelle will demnächst gewärtig sein, sonsten aber vernehme gern, dass E. E. die Fortsetzung Ihres Marsches sich bestermassen angelegen sein lassen.

Die üble Zeitung aus Spanien ist gar zu wahr, wiewohlen man unsererseits bis dato noch keine Particularitäten hat. Inzwischen werden E. E. allezeit gut thun, wann Sie spargiren und ausstreuen lassen, dass es nicht also beschaffen sei, als sie vom Feind ausgesprengt werde.

Schliesslichen habe ich E. E. adnectiren wollen, dass, wann Sie etwas im Druck ausgehen und publiciren lassen, Sie die Acht haben wollen, dass es solchergestalten stylisirt werde, dass nichts aequivoque ausgelegt, noch der Kaiser allein darin genannt, sondern ein- für allemal auch Seine königl. Majestät in Spanien beigesetzt werde.

75.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 27. Mai 1707 [1].

Durch den an mich allergnädigst abgefertigten Courier erhalte Euer kaiserl. Majestät allergnädigstes Befehlschreiben vom 18. dieses, und gleich darauf habe auch Dero andere beide, vom 10. und 14. detto, bei der Ordinari in aller Unterthänigkeit behändigt.

Aus dem Ersten habe ich die von dem König in Schweden gegen alle bessere Zuversicht E. k. M. geschehene harte Zumuthung, und dem weiteren allergnädigsten Befehl ersehen, zum Fall mit Deroselben zu brechen unter anderem gefährlichen Vorwand gesucht

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. V. 15

werden dürfte, dass ich solchemnach darüber meine unvorgreiflichsten Gedanken eröffnen und insonderheit allergehorsamst berichten sollté, was nach dem fortgesetzten neapolitanischen Zug auf den Nothfall von denen hiesigen Völkern zu gewarten sein möchte. Dem zu schuldigster Folge nun werde ich einestheils dieses Wesen in aller Geheim halten, anderentheils aber solle allergehorsamst vorstellen, dass ernstlich nach des Duc de Marlborough bei dem König von Schweden vorgehabter Unterredung und seiner abgelegten Verrichtung allerdings geschienen habe, dass allda Alles ruhig, mithin um so weniger was zu besorgen sei, als aus dem Strahlenheimischen Billet selbsten eine wirklich zu befahren stehende Thätlichkeit nicht zu ersehen ist. Ich wäre dahero meinesorts des allerunterthänigsten Dafürhaltens, dass gedachter König für sich allein nichts anfangen werde, wann er nicht vorhero mit Frankreich sich in eine enge Verständnuss eingelassen haben möchte. Sollte aber wider alles bessere Vermuthen derselbe, unter was für einem Vorwand es auch sein möchte, dannoch mit E. k. M. brechen wollen, so ist gewiss, dass die hier befindlichen und in englischem und holländischem Sold stehenden Völker, als da sind: die preussischen, hessischen und sachsen-gothaischen ohne Anstand würden zurückgezogen werden, die churpfälzischen aber sind ihres so schlechten und üblen Zustands halber also beschaffen, dass auf dieselben wenig Rechnung zu machen; und wann also über diese auch von Seiten E. k. M. einige Regimenter hinausgezogen werden wollten, so wüsste ich einmal nicht, wie man auf diesen Fall im Stand sein könnte, sich zu beschützen und den Staat von Mailand nebst dem Mantuanischen, solange der neapolitanische Zug seinen Fortgang hat, zu bedecken, welche beide Landen hingegen aus verschiedenen Ursachen bis zu erfolgendem Frieden ein- für allemal wohl verwahrt und solchergestalt besorgt sein müssen, dass man deren allezeit versichert sei.

Alles, ausser was in Besatzungen zu bleiben hat, fangt sich nun an zu bewegen und in's Feld zu ziehen, und wann nach E. k. M. allergnädigstem Befehl ich währenden Zug einige Regimenter anhalten lassen sollte, so ist gewiss, dass es im ganzen Land ein grosses Geschrei verursachen, noch mehrers aber den Herzog von Savoy alarmiren werde, wann man ihm die Ursache dessen verhalten thäte, wo zudem die Völker durch Graubündten, vermöge des durch Dero Gesandten von Wenser errichteten Tractats, nicht in corpore durchgelassen, sondern auf das Höchste von dem Fussvolk 200 Mann, von der Reiterei aber noch weniger auf einmal passirt werden; welches

eine ziemliche Zeit wegnehmen würde, ehe das Volk auf den Lago di Como würde embarquirt werden, zu geschweigen ad locum operationis in tempore ankommen können, ohne dass auch zu consideriren kommt, dass, wann man ein Corpo gegen die dortigen Gränzen zusammenführte, andurch das daselbstige Land völlig zu Grunde gerichtet würde. Es möge aber sein, wie es wolle, zum Falle es ja zum Bruch kommet und die Noth erforderte, einige Regimenter von E. k. M. hinauszuschicken, so könnte über öfters berührtes nach Napoli abgangene Kriegsvolk ein Mehreres nicht, als etwa 3 oder 4 Regimenter zu Fuss und so viel zu Pferd, ja auch diese nicht einmal, zum Fall die alliirten Truppen weggehen sollten, von hier entbehrt werden, und zwar aus der oben schon allergehorsamst angeführten Ursache; auch weilen über dieses die Regimenter in einem schwachen Stand sich befinden, einfolglich ein unverhofftes Unglück zu befürchten wäre, wann die hiesigen Kräfte zu viel geschwächt werden sollten, da die hiesigen glücklichen Beschaffenheiten ohnedem ganz Italien in eine grosse Jalousie setzen und E. k. M. allhiesige Waffen durch die Stärke manutenirt werden müssen. Ich wäre also der allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Meinung, dass lieber Alles in der Welt anzukehren und zu thun sei, um nicht zu brechen, als bei jetzigen Conjuncturen in einen neuen Krieg zu verfallen, so ich jedoch allein dahin allergehorsamst verstanden haben will, insoweit es sich thun lasset und es E. k. M. Allerhöchsten Autorität nicht praejudiciren mag.

Der neapolitanische Zug hat nicht nur seinen ungehinderten Fortgang, sondern es solle dieses Corpo den 6. des künftigen Monats Juni bei Loreto zu stehen kommen. E. k. M. muss ich hiebei allergehorsamst hinterbringen, dass, obzwar nach der in Spanien vorbeigangenen unglücklichen Action die engländischen und holländischen Ministri dieses Zugs halber nicht nur sehr alarmirt, sondern auch stark darwider geredet und befehlt waren, Alles was nur zur Sach erdenklich sei, anzuwenden, denselben zu verhindern und sodann dahin anzutragen, dass bei dieser Beschaffenheit vielmehreres alle Kräfte vereinigt und mit zusammengesetzter völliger Macht der Einbruch in Frankreich angegangen werde; allermassen auch der savoyische, im Haag anwesende Minister auf des Duc de Marlborough Verlangen ein Gleichmässiges an den Herzog von Savoye unterm 12. dieses geschrieben hat, weilen es das einzige Mittel wäre, den vorbeigangenen unglücklichen Streich zu ersetzen und sich erholen zu können, wie ohne Zweifel auch bei E. k. M. selbsten inzwischen wird angebracht worden sein: so hat doch demungeachtet das Corpo

nacher öfters berührtes Napoli seinen Zug fortgesetzt; ich aber habe berührten Ministern geantwortet, dass die Operation auf Neapel die nacher Frankreich um so weniger hindern könne, als E. k. M. Ihre Truppen in einen solchen Stand gesetzt hätten, dass zu einem Vorhaben sowohl, als zu dem anderen Volk genug vorhanden wäre, und das neapolitanische Detachement allein in 8 Bataillons bestünde, indem man wüsste, dass an Cavalleria genugsam vorhanden sei, sonsten aber, da der Feind aus der Lombardie abgezogen, nichts Anderes als ein gar Weniges an Truppen zu Bestreitung der Garnisonen zurücklassen werde. Um aber sothanes neapolitanische Detachement zu ersetzen, hätten E. k. M. mit Vernehmung Ihrer königl. Majestät zu Hispanien, drei Regimenter Infanterie in dem mailändischen Staat errichten lassen, ohne welche sonsten die Garnisonen nicht hätten bestritten werden können, sondern man obligirt gewesen wäre, soviel von E. k. M. eigenen Völkern zurückzulassen; also dass es eine Schwachheit wäre, das neapolitanische Detachement zurückzurufen, weilen es die Welt für eine Irresolution glauben und gedenken würde, dass in Spanien die Sachen so übel beschaffen wären, dass man nicht mehr offensive gehen könnte. — Man hat zwar von vorgemelter unglücklicher Schlacht bishero keine andere Particularitäten überkommen, als was durch den Feind selbsten ausgesprengt worden; es hat aber der in meiner Anwesenheit zu Turin von dem Admiral Shovel angelangte Contre-Admiral in einem Schreiben, so an den Ersteren von dem Galloway eingeloffen war, ersehen, dass dieser mit 3000 Pferden bei Tortosa stünde, von der Infanterie aber damalen nichts gewusst hätte, auch dass ein Theil der Flotta mit denen Recruten allda bereits angelangt und der andere Theil bald nachkommen werde.

Von Seiner königl. Majestät habe zwar aus Barcelona von 27. des abgewichenen Monats Brief erhalten, wo Sie aber von diesem Unglück noch nichts gewusst, sondern eine Volkshülfe verlangt haben, welche ich aber oben allerunterthänigst angemerktermassen dermalen um so weniger zu schicken wüsste, als einestheils die Alliirten wider das neapolitanische Detachement ein so grosses Geschrei machen, anderentheils aber, wann bei dem besorgenden schwedischen Bruch einige Regimenter in Deutschland abgehen müssten, ohnedem dahier Alles auf die äusserste Spitze ausgesetzt würde.

Die an den Fürsten von Porzia erlassene allergnädigste Ordre ist um so nöthiger gewesen, als mir derselbe aus Carlstadt unterm 8. dieses berichtet, dass er damals noch keinen Befehl gehabt, auch nicht gewusst hätte, was er mit seinen dortigen Zubereitungen zu thun habe. Soviel aber die schweren Stuck belangt, wäre das Beste, wann

ersagter Fürst deren erforderliche Anzahl an denen dortigen Meer-Gränzen finden und zusammenbringen, folgsam von dannen nach des FZM. von Daun Anleitung weiters überschiffen lassen könnte; dann dieselben nebst dem nach der Proportion erforderlichen Vorrath an Kugeln, Pulver und anderen Nothdurften von hier aus über Land dem Zug nachzuschicken, wäre eine pure Unmöglichkeit, und zwar, theils der Strassen halber, theils aber wegen der darzu benöthigten allzugrossen Anzahl Zugvieh, welches im Land niemalen zu bekommen sein würde, wiewohlen sonsten dahier Stuck genug vorhanden wären, ohne dass man selbe von anderwärtsher und benanntlichen von dem Herrn Herzogen von Modena entlehnen dürfte. Wann man sie hingegen auf dem Po einschiffen, in den Golfo abführen und so weiters fort an Ort und Ende abschicken sollte, so ist gewiss, dass es die Venetianer niemalen zulassen würden, weilen sie allezeit etliche Tage vorher davon Nachricht haben könnten, von Triest hingegen umso stiller abfahren könnten, als gar leicht ein oder zwei Tag verlaufen würden, ehe die Venetianer was wissen könnten. Es hat aber der Herr Cardinal Grimani, welcher dieses ganze napolitanische Werk geführt, allezeit versichert, dass im Land Stuck genug zu finden und nichts Anderes vonnöthen sein werde, als die erforderlichen Handwerksleute mitzunehmen, welche Laffeten, Räder und andere Nothdurften zu verfertigen und zu machen wüssten. Zum Fall aber die Ueberfahrt der schweren (Stuck) auch von E. k. M. Meer-Porten nicht geschehen könnte, so wäre kein anderes Mittel übrig, als selbe auf Genua zu führen und von dorten aus transportiren zu lassen, worzu es noch Zeit genug sein würde, weilen sie ohnedem nicht eher abfahren könnten, bis nicht der FZM. Graf von Daun in Napoli ankommen und berichtet haben würde, dass man ihm solche nach- und wohin schicken sollte.

Was aber E. k. M. hiebei der Unkosten halber allergnädigst melden wollen, solle mich Kürze halber auf dasjenige allergehorsamst beziehen, was Deroselben wegen Unerklecklichkeit der Mittel Dero General-Kriegs-Commissarius mit Mehrerem hinaus berichtet und nicht weniger zu verschiedenen Malen ich selbsten in aller Unterthänigkeit angezogen habe, E. k. M. allergehorsamst versichernd, dass diese beiweitem nicht so ergiebig vorhanden, als man sich einbilden thut; ja es wird künftig unmöglich sein, die Armee von hier allein subsistiren zu machen, alswie leider schon erfolgt ist, da kein Officier und Regiment mehr als 2 bis 3 Monater bekommen, und dahero Alles fortan in voriger Miserie steht.

Dass E. k. M. bei dem Herrn Churfürsten zu Pfalz, dem König in Preussen, item bei Sachsen-Gotha und Hessen-Cassel

wegen schleunigster Ab- und Fortschickung ihrer Recruten nochmalen diensame Erinnerungen thun lassen, dabei hat es sein Bewenden, obschon bei nun auslaufendem Mai die Zeit ziemblich weit avancirt ist, denn ausser der Preussischen, obgleich von diesen zwei Colonnen allgemach in Tyrol eingetreten, die dritte auch, wie ich aus Bayern die Nachricht habe, den 13. dieses die Donau ebenfalls bei Ulm passirt sein solle, so darf ich mich doch gleichwohlen nicht getrösten, dass sie vor 4 oder 5 Wochen dahier anlangen werden. Zu welchem weiters kommt, dass ihre hier befindliche alte Mannschaft nach der von dem König habenden Ordre nicht eher aus den Quartieren aus- und ins Feld ziehen wolle, bis nicht sothane Recruten mit der bei sich habenden Montur, Zeltern, Gewehr und anderen Nothdurften angelangt sein werden. Ob und wie aber solchergestalten bei einer so lange und gross zurückbleibenden Anzahl Alliirter Recruten, welche ein etliche 1000 Mann betraget, in denen Operationen fortzukommen und wie es möglich sei, die Armee zu formiren, wann die Alliirten nicht marschiren wollen, wie es allergehorsamst erinnertermassen die in E. k. M. Sold stehenden Churpfälzischen auf eine gleiche Manier machen: solches werden Dieselbe von selbsten höchsterleucht erachten können.

Mit jeztgemelten pfälzischen Truppen hat Dero General-Commissariat die Rechnung verfasst, und weilen man aber dahier nicht decidiren könne, solche an E. k. M. Hof remittirt, um dass es Dieselbe mit dem Herrn Churfürsten weiters allergnädigst ausmachen, dabei aber observiren lassen wollten, dass man zugleich den Regress haben möchte, wobei E. k. M. weitere allergnädigste Resolution erforderlich wäre, wie es wegen des harten Futters und Gage mit denenselben künftighin zu halten sei, besonders wann während der Campagne E. k. M. eigenen Truppen an dem Ersteren nichts abgereicht wird. Hiebei wäre freilich ein gutes Wesen, wann zuvörderst diese Recruten durch Graubündten geleitet würden; solange aber mit ihren Principalen dieser Durchzug der Unkosten halber nicht daraussen in Richtigkeit gebracht wird, solange ist darauf so wenig Rechnung zu machen, als mit denen Preussischen das frische Exempel vorhanden, da sie unter dem Vorwande der hiezu nicht habenden königl. Ordre wider der Administration in Bayern gemachte Vorstellungen mit Gewalt in Tyrol eingerückt sein.

Soviel aber E. k. M. eigene Recruten anbetrifft, sind deren einige sowohl, als auch Rimonten daselbst bereits durchpassirt, und würde hierinfalls keine weitere Difficultät sein, wann nur von daraussen die Mittel hiezu verschaffet und denen Leuten mitgegeben werden, ohne welche sonsten der Pass nicht bewerkt werden könnte.

Belangend die Bestellung eines Officianten von dem Feld-Postamt zu Mantua, um den Briefwechsel durch Italien auf Rom zum sicheren Ueberkommen einzurichten, hatte ich vor Einlangung E. k. M. allergnädigsten Befehls darauf bereits allergehorsamst reflectirt gehabt, mithin auch Einen von dem hiesigen Postamt allda zu Mantua anstellen lassen, damit der alte Postlauf aus Deutschland wieder eingerichtet und die ein- und ablaufenden Ordinarien hiedurch instradirt werden sollen.

Uebrigens ist der erwartete Abbate Riviera der durch das Päpstliche dem Daunischen Corpo abreichenden Etapen halber dahier angelangt, und als er deswegen mit mir geredet, meldete mir unter Anderem derselbe, dass Seine päpstliche Heiligkeit sothane Etapen gleich bezahlter haben wollten, sonsten aber sich sehr verwunderten, dass man den Marsch durch den Kirchenstaat auf Napoli nehme, wo sie das altum Dominium hätten, ohne ihre Decision vorhero zu erwarten, gleich E. k. M. der Herr Cardinal Grimani ohnfehlbar wird berichtet haben. In dem Ersten nun, und zwar der Etapen halber, gab ich zur Antwort, dass zwar billig, jedoch ehender nicht geleistet werden könnte, bis nicht der Marsch völlig vorbei sein werde. Indessen aber hat der Graf von Daun zu einem Vorschein, um der Uebelgesinnten harte Zumuthungen zu unterdrücken, 100 Pistolen auf Abschlag auszahlen lassen. Ich aber werde bei fernerer von Seiten des päpstlichen Hofes machender unablässiger Instanz noch etwas a conto abreichen zu lassen obligirt sein. In dem Anderen aber versetzte ich, dass des hochlöbl. Erzhauses von Oesterreich auf Napoli habende billige Praetension der ganzen Welt bekannt, und nicht Ihro k. M. die Schuld beizumessen sei, dass in dessen Favor Seine päpstliche Heiligkeit die Decision nicht ehender gemacht, da sie hingegen die Franzosen bis anhero in ruhiger Possession gelassen haben, dahero gezwungen gewesen, nach dem darauf habenden Recht und Gerechtigkeit den Zug dahin vorzunehmen, um den Feind durch die Gewalt der Waffen, gleich in der Lombardie geschehen ist, von dannen abzutreiben.

Kurz hierauf kam obgemelter Abbate mit einer anderen unvermutheten Proposition, und zwar, dass man jetztgedachtes Königreich gänzlich evacuiren, Ihro päpstliche Heiligkeit in deposito geben und solange in Dero Handen lassen sollte, bis nach geschlossenem Frieden man wissen würde, wem es rechtmässig zukommen werde; und dass Sie diesfalls in mich das Vertrauen gesetzt hätten, weilen ich nicht glauben sollte, als ob Dieselbe diese Proposition beider Seiten gethan hätten, oder dass sie vom Feind herrührete. Ich bedeutete hierauf, meinesorts kein Bedenken zu haben, dass Seine päpstliche Heiligkeit

diese Proposition an E. k. M. machete, ich wüsste ihm aber vorläufig zu sagen, dass dieselbe wenig oder gar kein Gehör finden werde, indem solchergestalt ich alleseins zu sein glaubete, ob das neapolitanische Königreich in des Feindes Händen, oder in deposito sich befände. Demungeachtet aber wollte ich es nichtsdestoweniger an E. k. M. in aller Unterthänigkeit erinnern, und was zu thun, Dero weiteren allergnädigsten Befehl einholen, welchen ich auch wegens dem allergehorsamst erwarte, was E. k. M. des Mantuanischen halber für eine allergnädigste Resolution abgefasst und wie Sie es mit der Einrichtung dieses Landes, Formirung des Guberno, Abnehmung der Pflicht und Stabilirung, auch sonsten gehalten haben wollen, da es von Tag zu Tag eine mehrere Nothwendigkeit sei, und darum keinen weiteren Zeitverlust leiden will, weillen die Jalousie, insonderheit von Seiten des Papstes und der Venetianer immer mehrers anwachset und sich vor denen innerlichen Feinden mehr als vor anderen zu hüten ist; Deroselben annebens in aller Unterthänigkeit wiederholend, dass der Herr Prinz von Hessen-Darmstadt ersagten Guberno halber weitere Instanz mache, welchem, da er meiner allergehorsamsten Meinung nach eine besondere allergnädigste Reflexion wohl meritirt, sehr zu Gemüth geht, dass er des neapolitanischen Zuges halber praeterirt und das Commando desselben dem FZM. Grafen von Daun aufgetragen worden sei.

76.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 29. Mai 1707 [1]).

Nachdem mit meiner allerunterthänigsten Antwort vom 27. dieses der Courier eben abgefertigt werden wollte, kam ein anderer mit Euer kaiserl. Majestät allergnädigstem Handschreiben vom 22. detto, derowegen dann gedachten Courier aufhalten liesse, um unter einsten auch über dieses meine Antwort allergehorsamst beizurücken, und zwar: Soviel die polnische Krone anbelangt, sage E. k. M. den allerunterthänigsten Dank, dass Sie sich würdigen wollen, mich diesfalls mit Dero eigenhändigen allergnädigsten Zeilen zu begnaden. Ich aber habe meinerseits nichts Anderes gethan, als zu was mich meine Schuldigkeit, mit welcher E. k. M. ewig verpflichtet lebe, angehalten hat, als welche erfordern will, wegen der, von Dero glorwürdigsten in Gott seligst ruhenden Herrn Vaters, als E. k. M. selbsten empfangenen so vielfältigen allerhöchsten Gnaden, lieber Alles in der Welt

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc V. 17.

zu verlassen, als das Geringste ohne Dero allergnädigstes Vorwissen oder wider Dero Dienste zu unternehmen; massen mir durch etlich und zwanzig Jahre, als ich die Allerhöchste Gnade geniesse, in E. k. M. Dienste zu stehen, dergleichen zu thun niemalen habe einfallen, noch viel weniger durch eine eitle Ambition hierzu werde verleiten lassen; E. k. M. in aller Unterthänigkeit bittend, Sie geruhen allergnädigst diesfalls auf mich weiters die geringste Consideration nicht zu haben, sondern auf dasjenige allergnädigst zu gedenken, was Sie für Dero-selbsteigene Convenienz erachten, dahero durch Dero geheimen Rath und königl. böheimischen Kanzler Grafen von Wratislaw in dieser Sache nach Dero allergnädigsten Willen und Belieben thuen und walten zu lassen.

Den ungehinderten Fortgang des neapolitanischen Zuges werden E. k. M. aus meiner anderen allerunterthänigsten Relation mit Mehreren allergnädigst ersehen, dahin mich auch wegen der mehrers ausgeführten Umstände hiemit allergehorsamst berufe, wegen Abschickung eines Succurses in Spanien aber allerunterthänigst vorstellen solle, dass ich aus den, in vorgemelter meiner anderen Relation beigebrachten und angemerkten Ursachen allerdings zweifle, ob die Armee sich in so vielerlei Theil zertrennen lasse, inmassen mit dem Einbruche in Frankreich England so stark impegniret ist, dass es schwerlich davon abstehen werde, zuvörderst da selbes hierzu über fünfzig Tausend Pfund Sterling bereits hergeschossen und noch mehreres darschiessen wird. Und haben E. k. M. aus meinem Andern eben auch allergnädigst zu ersehen, wie in keine Weg noch Weise es rathsam sei, sich in Italien zu sehr zu schwächen, und dass auf die Einheimischen weit mehr als Auswärtigen ein wachsames Auge gemacht werden müsse, zumalen die Jalousie mehr auf- als abnimmt und, wie allergehorsamst schon gedacht, E. k. M. Waffen in Italien nicht anders als durch die Stärke manuteniret werden können. Dass Sie aber suchen wollen, die in E. k. M. und im holländischen Sold stehenden churpfälzischen Truppen zu sothanem Succurs nacher Spanien zu employiren, daran geschieht gar wohl und ich werde auch meinesorts allergehorsamst nicht ermangeln, dahin zu gedenken, dass bei fortsetzenden Operationen gegen Frankreich diese Regimenter an einen solchen Ort zurückgelassen werden, wo sie allezeit embarquirt werden können.

Des besorgenden schwedischen Bruchs halber habe eben in meiner öfters angezogenen, anderen allerunterthänigsten Relation ein Mehreres schon gemeldet; ich setze aber dem noch bei, dass, gleichwie vor dem künftigen Monat Juni die Armee nicht völlig zusammen-

kommen möge, also auch der schwedische Bruch, wann es ja dazu kommen sollte, ehender geschehen müsste, wo sodann Zeit genug übrig wäre, dasjenige zu thun, was E. k. M. diesfalls allergnädigst befehlen würden; ich aber bäte Dieselbe dabei allerunterthänigst, mir sothanen Dero allergnädigsten Willen alsogleich durch einen eigenen Courier wissen zu lassen.

77.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 29. Mai 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät solle hiemit in aller Unterthänigkeit nicht verhalten, dass der Senator Antinori, welcher vom Grossherzogen von Florenz der Contributionen halber hiehergeschickt gewesen, sich an E. k. M. Hof begeben thut, um den Nachlass der auf den dritten Termin ausgesetzten 50.000 Pistolen anzusuchen. Nun muss ich zwar bekennen, dass ersagter Senator in dieser Contributionssache ziemlich leicht gewesen sei. Nachdem es aber ein geschlossenes und also verglichenes Werk ist, sonsten auch, wann diese über die anderen zu dem neapolitanischen Zug dargegebenen 50.000 Pistolen gleichfalls weggehen sollten, keine Possibilität wäre, von anderwärtsher eine so grosse Summa zu ersetzen, als bin bemüssiget, E. k. M. in aller Unterthänigkeit zu sagen, dass ohne diese eine pure Unmöglichkeit sei, fortkommen zu können, mithin auch von dem accordirten Quanto um so weniger was nachzulassen wäre.

Was mir aber von denen Herren General-Staaten eben in dieser Contributionssache für ein unverhofftes Schreiben eingelaufen, geruhen E. k. M. aus dem Original-Anschlusse des Mehreren allergnädigst zu ersehen [2]). Ich habe darauf nichts geantwortet, sondern habe für besser befunden, E. k. M. allergnädigsten Befehl darüber zu erwarten und sodann darnach meine Antwort zu stylisiren.

Wegen Genua werden E. k. M. von anderwärts allergnädigst ersehen, was der Contribution halber verglichen worden, so ich auch in einer meiner jüngsten, unterm 12. passato allerunterthänigst abgelassenen Relation mit einfliessen lassen, dabei aber annectirt, dass der genuesische Minister sich unter der Hand an Dero General-Kriegs-Commissarium adressiret, und nachdem sie beide miteinander gedachter Contribution halber geredet, so war der Graf von Schlik des Gutachtens: weilen doch sothane Contribution nicht höher getrieben

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. V. 18.

[2]) Fehlt in den Acten.

werden könnte, dass berührtes Genua über die bereits anticipirte 50.000 Reichsthaler, annoch 50.000 Pistolen geben sollte, massen man sonsten nicht gewusst hätte, woher die vor das Proviant gewidmet gewesten und zu dem neapolitanischen Zug angewendte 50.000 Doppien zu ersetzen gewesen wären, da diese schon den 10. hujus denen Brod-Impresarien zu bezahlen accordiret worden, welche hingegen bei deren Ausbleiben die Impresa schon haben aufheben wollen. So ich auch aus eben diesen Ursachen und zuvörderist aus der obgewesten Noth, und dass allergehorsamst angezogenermassen der Herr General-Kriegs-Commissarius einer gleichen Meinung war, approbiret, dem Marquis Prié aber gesagt, dass ich also accordirt hätte.

E. k. M. kann ich solchemnach in aller Unterthänigkeit versichern, dass es ein Grosses sei, dass man damit soweit reussirt ist; gleichwie aber Deroselben die Zwistigkeit, so zwischen beiden diesen Ministern seind, allergnädigst nicht unbekannt ist, als sagt auch ersagter Marquis Prié, dass er von Genua die Nachricht habe, dass man gar leicht auf 80- oder 70.000 Pistolen, wie E. k. M. Befehl sei, hätte schliessen können, so ich selbsten allergehorsamst hätte wünschen wollen. Allein wie E. k. M. von obgemeltem Dero General-Kriegs-Commissario Grafen Schlik mit Mehrerem bereits allergnädigst werden vernommen haben, so wäre es eine pure Unmöglichkeit. Es ist sich aber hierüber nicht zu verwundern, weilen, wann eine Sache durch zwei dergleichen Canal laufen muss, gemeiniglich zu geschehen pflegt, dass Einer disapprobiret, was der Andere macht.

78.

An die kaiserl. Administration in Bayern. Mailand, 1. Juni 1707 [1]).

Es ist mir Derselben eingeschicktes Schreiben vom 20. passato wohl behändigt worden, und hat es bei dem sein Bewenden, was Eine löbliche Administration mir des Durchpasses durch Graubündten halber beliebig hat erinnern wollen. Soviel als aber den hiezu applicirenden Huszaren-Fundo und dessen Ersetzung von der löbl. Hofkammer betrifft, zweifle ich, ob dieselbe von dorten aus so leichter Dingen und so bald werde zu hoffen sein, auch ob nicht die Rimonta ersagter Huszaren dadurch völlig ins Stocken gerathen dürfte. Inzwischen sind allhier die Dispositiones wegen des Transportes über den Lago di Como schon längstens vorgekehret worden.

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. VI. 1.

Wegen der Preussen ist es eine geschehene Sache und eben dasjenige, was ich vorgesagt, massen sich die alliirten Truppen diesen Weg nicht so leicht leiten lassen, wann nicht mit ihren Principalen der Mittel halber die Sache vorhero ausgemacht ist. Uebrigens recommendire ich nochmalen die Ausstände der Regimenter, und was schliesslich das Sinzendorfische betrifft, hat es der angemerkten zehn Gulden halber diese Beschaffenheit, dass solche zwar von gedachtem löbl. Regiment auf Sättel und Zeug empfangen worden, nachdem dieses Geld aber etwas spät gefallen und man diese Rimonta-Pferd in keinem Land hat dulden, sondern mit Gewalt fortschieben wollen, so hat es auch obige zehn Gulden nicht erwarten können, um in Deutschland die nöthige Sättel und Zeug davon zu verschaffen.

79.

An die Grafen Goëss und Gallas. Mailand, 6. Juni 1707 [1]).

Gleichwie ich Euer Excellenz mit jüngstem Courier erinnert, dass endlichen der Conte Fuencalada dahier angelangt und die mehrere Nachricht über die in Spanien vorgegangene unglückliche Action mitgebracht habe, also begibt er sich nun selbsten dahin, und ich habe nicht ermangeln wollen, denselben mit gegenwärtigen Zeilen zu begleiten, anmit aber zugleich nochmalen zu repetiren, dass, so unumgänglich die üble Constitution der spanischen Sachen einen ergiebigen Succurs erforderte, so nöthig es auch sei, dass man, bei der obschwebenden Confusion unter der Generalität, des Commando halber eine starke und endliche Resolution fasse, sodann aber den Succurs mit denen sämmtlichen Alliirten dergestalten concertire, damit ein jedweder, was er zu geben habe, wissen möge. Dann gleichwie mit etlich wenigen 1000 Mann der Sache nicht geholfen, also will es um so mehrers nöthig sein, sothanen Succurses halber das rechte Concert abzufassen, und nachdem aber dieses so geschwind nicht geschehen kann, so ist absolute vonnöthen, dass die Flotta über Winter in hiesigen Küsten verbliebe, damit Catalonien, welches sonsten unfehlbar erfolgen würde, nicht verloren gehe, Ihro katholischen Majestät allerhöchste Person aber der sonsten ausstehenden äussersten Gefahr entrissen werde.

Inzwischen setzet das neapolitanische Detachement seinen Zug ungehindert fort und wird bereits Loreto passirt sein, von welchem, allermassen in die göttliche Allmacht das feste Vertrauen zu setzen

[1]) Kriegs-A., Spanien und Portugal 1707; Fasc. VI. 2.

nachdem es seine Entreprise mit einem glücklichen Success ausführen würde, ein guter Theil der Infanterie anderwärtshin oder in Spanien selbsten transportirt und nützlich gebraucht werden könnte. Damit aber der sich promittirende gute Effect um so viel mehrers facilitiret, einfolglich um so viel geschwinder bewerket werde, so wäre bei Ihro Majestät der Königin in England die nachdrückliche Instanz zu machen, dass Sie dem Admiral Shovel eine unverlängte Ordre zuschicken wollte, damit derselbe etwelche Schiff gegen Neapel abschicken und dadurch nicht nur diese Operation befördern helfen, sondern auch nach dem erfolgten glücklichen Ende, sodann eine Anzahl Infanterie von dem dasigen Kriegs-Corpo oder gedachtermassen nacher Spanien, oder wohin es sonsten vonnöthen, sogleich einschiffen und transportiren solle.

Uebrigens schliesse ich E. E. hiemit in Copia bei [1]), in was eigentlich Anfangs gemeltes Conte Fuencalada Instructions-Puncte bestehen thuen, damit E. E. davon die vollkommene Wissenschaft haben und demselben in seiner Negotiation dessen Importanz nach um so besser assistiren können.

80.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 8. Juni 1707 [2]).

Euer kaiserl. Majestät allergnädigstes Handschreiben vom 28. passato habe ich durch den anherogeschickten Courier zu allergehorsamsten Handen empfangen und daraus des Mehreren allerunterthänigst ersehen, was Sie mir des neapolitanischen Wesens halber allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen. Nun solle Deroselben darauf zu allergehorsamster Antwort unverhalten, wasmassen, da bereits die sämmtlichen Truppen aus ihren Stationen ausgerückt und Alles in vollem Marsche nach denen in Piemont angestellten Sammelplätzen begriffen ist, ich von einigen Tagen her ebenmässig in procinctu stehe, mich gleichfalls dahin in Piemont zu begeben, weil E. k. M. allergnädigst bekannt, wie hochnöthig bei einer Armee der commandirende General und auch sonsten dessen Anwesenheit umso viel unentbehrlicher sei, als zu denen vorhabenden Operationen in loco annoch verschiedene Veranstaltungen anzukehren sind. Bei dieser Beschaffenheit, und dass auch sonsten der Obrist-FZM. Graf von Daun der Nothdurft nach bereits instruiret, mithin des neapolitanischen Zuges halber von mir

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VI. 1.

Alles angeordnet ist, was ich immer dazu habe beitragen und contribuiren können, hat der Duca Moles neben mir befunden, dass E. k. M. Dienst nicht zulasse, dass ich mich zu der veranlassten Unterredung nacher Guastalla begeben könnte, weilen ich ohnedem auch von dem neapolitanischen Wesen keine besondere Information habe, da dieses Werk bishero allezeit durch den Herrn Cardinal Grimani geführt worden. Man hat solchemnach für besser zu sein erachtet, dass berührter Duca di Moles sich allein dahin nacher Guastalla begeben, mit dem Grafen Martinitz über Ein- und Anderes sich vernehmen und mir sodann, zum Falle ich meinerseits zu Beförderung des Werkes noch was beizutragen hätte, an die Hand geben solle, E. k. M. in aller Unterthänigkeit versichernd, dass ich Alles was manweiters von mir verlangen wird, um so mehrers contribuiren werde, als sorgfältig ich mir allezeit habe angelegen sein lassen, den neapolitanischen Zug auf all erdenkliche Weis in Gang zu bringen.

Uebrigens lege E. k. M. hiemit allergehorsamst bei [1]), was der Graf Castelbarco aus Turin unterm 28. passato mir communiciret und gemeldet hat, dass an E. k. M. er in sothaner Form geschrieben hätte. Ich will nun den Enthalt, welcher E. k. M. allergnädigst schon bekannt sein und Dieselbe darüberhin Dero allergnädigste Resolution bereits abgefasst haben werden, nicht berühren, sondern zu Dero höchsterleuchtestem Judicio in aller Unterthänigkeit überlassen haben, was für eine schädliche Consequenz die Veralienirung Finale di Spagna nach sich ziehen und mithin die völlige Correspondenz von hier in Spanien benehmen würde; also, dass zu Dero Allerhöchstem Dienst man nichts Schädlicheres erdenken könnte, als diese nachtheilige Verhandlung bestehen zu lassen.

81.

Bericht an den König von Spanien. Mailand, 11. Juni 1707 [2]).

Es sind mir Euer königl. Majestät allergnädigste Befehlschreiben vom 27. Aprilis, dann diejenigen durch den Conte Fuencalada und den anhero abgeschickten Courier vom 4. und 19. passato nebst der anderen spanischen Expedition zu allergehorsamsten Handen kommen, und ich habe daraus zu meinem grössten Leidwesen ersehen das so unverhofft als unglückselige Treffen, welches mit fast völligem Verlust der Infanterie sich zugetragen hat. Ich kann mir nicht ein-

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. VI. 6.

bilden, warum die Generalität sich in die Fläche begeben und durch diesen traurigen Streich den ganzen Stand der Sachen dem völligen Verlust, E. k. M. Allerhöchste Person aber der äussersten Gefahr unterworfen und ausgesetzt habe, da besonders die Umstände nicht also beschaffen waren, dass ohne augenscheinlich gehabten Vortheil sie einen dergleichen zweifelhaft- und unglücklichen Kampf erfordert hätten. Das schwerste aber hiebei ist die Consternation, so unter der Generalität schwebet, welche mehrers Nachdenken, als die verlorene Schlacht selbsten machet; so mich dann auch veranlasset hat, denen im Haag und London anwesenden kaiserl. und Euer königl. Majestät Ministris, und nicht weniger an den Duc de Marlborough selbsten mit nachdrücklicher Vorstellung zu schreiben, dass die beiden See-Potenzen des Commando halber einen starken Schluss fassen und diesfalls eine solche Vorsehung unverlängt thun wollten, als bei dieser der Sachen Bewandtnuss die unumgängliche Noth an sich selbsten erfordern thut. So habe ich nicht weniger durch einen eigenen Expressen an Ihre kaiserl. Majestät die allerunterthänigste Vorstellung der von E. kgl. M. verlangenden Volkshülf halber allergehorsamst gethan, und bin darauf des weiteren allergnädigsten Befehls gewärtig; dann ohne ausdrückliche Ordre von Allerhöchstgedachter kaiserl. Majestät wissen E. kgl. M. allergnädigst wohl, dass ich von hier nichts thun könne. Sonsten ist das gesammte hiesige Kriegsvolk nach denen in Piemont ihnen ausgesetzten drei Sammelplätzen in voller Bewegung begriffen, um der Operation gegen Frankreich demnächst mit behörigem Ernst den Anfang, E. k. M. und dem darinnigen verwirrten Zustand aber unter dem Geleit Gottes Luft zu machen, welches früher darum nicht wohl hat geschehen können, solang man nicht von der Flotte eigentlicher Ankunft die behörige Wissenschaft gehabt, zudem auch im Gebirge keine Fourage heraussen war und der Herzog von Savoyen selbsten die Truppen nicht eher in seinem Land hat haben wollen, bis man nicht gleich zu den Operationen zu schreiten vermöchte, da unterdessen die kaiserl. Regimenter schon längstens im Stande sich befunden hätten; es wird aber mit dem nichts verloren oder versäumt sein.

Das neapolitanische Detachement ist über Loreto hinausgeruckt, und der General-FZM. Graf von Daun bemüht, seinen Marsch gegen das Königreich Neapel auf alle Weis zu befördern. Man hat geglaubt, dass wegen Anfangs gemelter unglücklicher Schlacht dieser Zug um so weniger aufgehalten werden, sondern in alleweg vor sich gehen solle, als es widrigenfalls bei der Welt ein grosses Geschrei gemacht und eine schändliche Zagheit gezeigt haben würde, als ob man nicht mehr im Stand wäre, den Krieg offensive führen zu können, zu geschweigen.

dass bei gegenwärtig beschaffener Bewandtnuss auf Neapel mehr als sonsten zu gedenken, einfolglich selbes in keiner Weise ausser Acht zu lassen ist; I. kais. M. auch durch öftere Couriere sothanen Zug positive allergnädigst haben vor sich haben wollen und mir durch einen anderen Courier anbefehlen lassen, dass mich mit dem Duca Moles nacher Guastalla verfügen und dass allda mit dem nacher Napoli abschickenden Grafen Martinitz unterreden sollte. Nachdem ich aber in procinctu bin, nach Piemont auf das Rendezvous mich zu begeben, so ist für besser befunden worden, dass ersagter Duca Moles allein nach Guastalla abgehen solle, da ohnedem der Graf von Daun von mir zur Genüge instruirt ist, und wann noch was Weiteres für selben beizutragen wäre, ich sodann das Fernere auszustellen unermangeln werde.

E. k. M. habe ich obenhin allergehorsamst schon angeführet, dass ich der Volkshülf halber bereits nacher Hof allergehorsamst geschrieben hätte. Dem rucke ich nun weiters allerunterthänigst hiebei, dass, gleichwie mit etlichen wenigen 1000 Mann pro interim der Sache nicht geholfen, also auch die unentbehrliche Nothwendigkeit sei, mit denen sämmtlichen Alliirten die gewisse Mass abzufassen, was dieser oder jener an Volk zugeben, mithin eine rechtschaffen- und ergebige Hülfe zusammengesetzt werden möchte, welche aber, gleichwie sie so schleunig nicht zusammen- und beigebracht werden, auch an Ort und Ende erscheinen kann, so muss durch die Flotte inzwischen ersetzet werden, was die Zeit so schleunig nicht zulassen will, also dass jetztberührte Flotte sowohl zur Versicherung Cataloniens, als E. k. M. Allerhöchsten Person selbst über Winter nothwendig in diesen Küsten verbleiben muss, ohne welchem sonsten Spanien so leichter Dinge zu succuriren nicht wohl möglich wäre; allermassen ich hierüber dem Conte Fuencalada nicht nur behörig instruiret, sondern auch obgedachtermassen an die kaiserl. und königl. Ministros im Haag und England wiederholter erinnert habe, gesammter Hand dieses Werk bei denen See-Potenzen nach aller Möglichkeit zu pressiren. Unterdessen bin ich bedacht, eine Anzahl Transports-Schiff zusammensuchen zu lassen, und werde nicht ermangeln, sobald ich in Piemont, wohin mich nun wirklich begebe, bei der Armee angelangt sein werde, E. königl. M. über Ein- und Anderes einen ausführlichen unterthänigsten Bericht einzusenden, Deroselben allergehorsamst nicht verhaltend, dass das hiesige Aerarium in einem so schlecht- und üblen Stand beschaffen sei, dass die Bezahlung kaum zum dritten Theil hat beschehen und zulangen können, massen Dieselbe ich allergehorsamst versichern kann, dass die Noth weit grösser und besonders der Officier in einem so miserablen Stand ist, als man sich nimmer einbilden und

glauben kann; welches um so leichter zu erachten ist, als die ganze Armee dahier subsistiret und von Wien die geringste Beihülf nicht hat hereingeschickt werden können. Uebrigens werden E. k. M. aus der an Dieselbe erlassenden spanischen Expedition Ein- und Anderes, so den hiesigen Stato betrifft, mit Mehrerem allergnädigst ersehen, worauf mich auch berufe, sonsten aber die Consulta künftighin jedesmals auf drei Subjecta stellen und unter diesen auf der Ersten einrathen werde.

In obgemelter spanischer Expedition aber wird E. k. M. auch die Einrichtung des hiesigen Guberno vorgestellt, mit dem doppelten Antrag, oder die Chargen nach dem Fuss des Caroli Secundi zu ersetzen, oder nach dem von Carolo Quinto zu stabiliren; dann obschon etliche Grosse dadurch disgustirt und viel reformirt würden, so könnte man ihnen zu einer etwelchen Consolation, bis sie wieder in die Chargen nach und nach eintreten, die Hälfte der Besoldung lassen. Meine allerunterthänigste Meinung aber ginge dahin, auf dem Fuss Caroli Secundi zu bleiben, wodurch man im Stand wäre, die Chargen nach den Meriten zu ersetzen, und dass neben dem auch E. k. M. alle Futura aboliren lassen wollten.

Schliesslichen wird E. k. M. allergnädigst nicht unbekannt sein, dass sich mit dem Herzogen von Savoyen des Tractats halber einige Strittigkeiten ereignen, worüber, sobald ich Zeit habe, E. k. M. eine ausführliche allergehorsamste Relation erstatten werde. Inzwischen gedenket ersagter Herzog, den Marquis Trivier an E. k. M. abzuordnen, welcher, weilen E. k. M. derselbe hievon unfehlbar reden wird, so habe für nöthig erachtet, Deroselben zu dem Ende hierüber vorläufige Nachricht allerunterthänigst zu erstatten, damit, wann gedachter Marquis Trivier bei E. k. M. anlangen und in dieser Materie was vorbringen oder von Deroselben verlangen würde, Sie sich in nichts Particulares darüber einlassen, sondern mit einer Generalantwort, bis Sie nämlich weitere Information überkommen haben werden, nacher Hof zu verweisen allergnädigst geruhen wollten. Nächst diesem hat dickgemelter Herzog dem hiesigen Fiscal Caroval die erste Präsidentenstelle in Turin mit 4000 Reichsthaler Besoldung angetragen und begehrt ihn in seine Dienst; dieser aber, gleich er mir alsobald davon Parte gegeben, und ich die Brief selbsten gesehen, hat es abgeschlagen; der Herzog hingegen weiss nicht, dass ich hievon die Wissenschaft habe; indessen soll es einer unter denen ersten Puncten sein, so der Marquis Trivier E. k. M. zu proponiren hat, berührten Caroval von E. k. M. zu begehren und zugleich eine positive Ordre an ihn zu verlangen, dass er es thun sollte, und E. k. M. es von ihm solchergestalten

aufnehmen würden, als wann er, Caroval, es Ihro selbsten gethan hätte. Ich aber solle Dieselbe allergehorsamst belangen, dass Sie darein auf keine Weise consentiren, sondern ihm, Marquis Trivier, ebenfalls generaliter antworten wollten, wasmassen Sie mehrwiederholten Fiscal Caroval die Eintretung in die herzoglichen Dienste positive nicht auftragen, sondern, zum Falle er selbsten wollte, es endlich geschehen lassen könnten. Dann weilen dieser einer von denen Gelehrtesten dahier ist, welcher bereits in denen mit dem Herzoge schwebenden Strittigkeiten einige Schriften verfasst, so suchet er, der Herzog, diese Leute nur darum an sich zu bringen, um sich sodann derselben zu bedienen und von Allem die vollkommentliche Wissenschaft zu haben; so hingegen immediate wider Dero Allerhöchsten Dienst und dahero auf Alles zu vermeiden wäre, dass der Herzog derlei gelehrte und von Allem wohl informirte Leut nicht an sich bringen möge.

Ich bitte E. k. M. solchemnach allergehorsamst, diese Materie, gleich es an sich selbsten erforderlich ist, in aller Geheim halten zu lassen, alswie ich dann eben aus dieser Ursache in meiner spanischen allerunterthänigsten Relation davon nichts gemeldet, sondern in gegenwärtiger deutschen beirücken wollen.

82.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 12. Juni 1707[1]).

Nachdem ich in voller Bereitschaft bin, heut noch von hier in Piemont nach denen daselbst angestellten Rendezvous aufzubrechen, die Turiner Post aber inzwischen ablaufet, mithin ich bis auf die nächste zuwarten müsste, und Euer kaiserl. Majestät solchergestalten ohne gehorsamste Nachricht von mir sein würden, so habe ich zu dem Ende Deroselben allerunterthänigst erinnern sollen, dass theils durch das continuirende Regenwetter, theils durch das anfangende Zerschmelzen des Gebirgsschnees die Wässer solchermassen angeloffen sein, dass der Marsch der dahin nach Piemont ziehenden Truppen sich wenigst um 2 bis 3 Tage länger retardiren und noch dahin stehen werde, ob auch sodann die Regimenter den Po werden passiren können, also dass dieselben um viel später als ich geglaubt, beisammen sein und an ihren ausgezeichneten Sammelplätzen anlangen werden.

Mit denen in E. k. M. Sold stehenden pfälzischen Truppen hat es die alte Beschaffenheit, und excusiren sich dieselben, dass sie nicht marschiren könnten, sondern von dem Herrn Churfürsten Ordre

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. VI. 2.

hätten, in ihren Stationen so lange stehen zu bleiben, bis er seiner Anforderung halber contentirt sein werde. Gleichwie aber dieses Begehren wider E. k. M. Allerhöchsten Dienst und zu grossen Schaden des Landes gereichet, da diese Truppen, wo sie herumstehen, Alles consumiren und aufzehren würden, so habe ich denenselben zwar bedeutet, dass sie, es möge sein wie es wolle, absolut marschiren und oder vorwärts oder rückwärts gehen müssen; nöthig ist es aber, dass E. k. M. ohne Zeitverlust an den Herrn Churfürsten schreiben und die Sache mit ihm ausmachen zu lassen allergnädigst geruhen wollten, dann sonsten würden ersagte Truppen ohne Dienstleistung stehen und allergehorsamst angeregtermassen das Land auf eine ärgerliche Weise hernehmen.

Der Duca Moles ist von Guastalla noch nicht zurückkommen, ungeachtet ich ihn dahier schon erwartet und zu dem Ende mich bis heute dahier aufgehalten habe. Sonsten solle die Flotte fast alle Tage, wie man mit Verlangen erwartet, in denen hiesigen Küsten anlangen; E. k. M. weiss ich aber hievon dennoch nichts Positives in aller Unterthänigkeit zu berichten, Dieselbe übrigens allergehorsamst ersuchend, dass Sie allergnädigst geruhen wollten, über die der spanischen Sache halber an Dieselbe abgegangenen Couriers Dero allergnädigste Resolution mir demnächst bedeuten zu lassen.

Sobald ich bei der Armee angekommen sein werde, so solle sodann nicht ermangeln, E. k. M. über Ein- und Anderes einen ausführlichen allerunterthänigsten Bericht einzuschicken; inzwischen aber habe ich durch gegenwärtig allerunterthänigste Schreiben Deroselben von meiner Abreise allergehorsamste Nachricht ertheilen wollen.

83.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 12. Juni 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät beide allergnädigste Befehlschreiben vom 11. und 25. passato habe mit allerunterthänigstem Respect zu recht erhalten. Soviel nun, nach des Consuls zu Livorno Ludovici Norbis E. k. M. eingesendetem Bericht, die von vielen Parteien auf eigene Kosten zu armiren offerirten Schiffe betrifft, gereichet es in alleweg zu Dero Allerhöchstem Dienst, wann man einige Corsaren ohne weitere Unkosten im Meer haben könnte, gleichwie sich auch dahier ein- und andere Partei bereits angemeldet hat. Ich will aber erwarten, was ersagter Consul von dieser Sache eigentlicher Beschaffenheit, was für

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. VI. 7.

Leut obiges Anerbieten thun, wie viel und was für Schiffe, auch wie bald sie stellen wollen, mir nach E. k. M. allergnädigstem Befehl berichten werde, um Deroselben sodann weiters in aller Unterthänigkeit erinnern zu können, wie und auf was Weise diese Offerta zu amplectiren seien.

Belangend das von dem Marchesen G a t t i n a r a, einen Senatoren vom hiesigen Staat benennen zu können, angezogene Privilegium, solle E. k. M. in aller Unterthänigkeit darüber remonstriren, wie nachtheil- und schädlich dasselbe Dero Allerhöchstem Dienst und Interesse sei, und dahero besser wäre, bei gegenwärtigen Conjuncturen derlei Privilegien aufzuheben, als vom Neuen zu confirmiren, oder in seinem Gang zu lassen; inmassen derlei Autorität einem Privato in der Uebung zu gestatten, eine gar zu grosse und zu Zeiten auch gefährliche Sache ist, weilen der hiesige Senat ganz absolut, und ohnedeme bei mir bereits die Anregung beschehen ist, dass man sothane Privilegien der Privat-Familien in allweg aufheben möchte, welche ohnedem niemalen seinen Fortgang erreichet, und zudem auch mehrberührter Marchese G a t t i n a r a von fremder Nation und in Piemont possessioniret ist. Wegen des P a g a n e l l i hat das kaiserl. General-Kriegs-Commissariat von mir die Erinnerung bereits bekommen, dass es nach E. k. M. allergnädigstem Befehl auf seine rechtmässige Anforderung reflectiren und nach denen Kräften der hiesigen Cassa denselben nach und nach befriedigen solle.

E. k. M. ist hiernächst allergnädigst bekannt, was an Dieselbe ich bereits vor einer Zeit des Don F r a n c e s c o C o l m e n e r o halber allergehorsamst erinnert habe. Er suchet nun und begehret in dem hiesigen Castell, ihn in die Possess zu setzen, so ich demselben auch, weilen man derlei Leuten die Parola halten muss, um so weniger abschlagen zu können sehe, als er auch seinerseits gehalten, was er versprochen und mithin einestheils die Ursache war, dass man vermittelst seiner in so kurzer Zeit von dem völligen Stato sich bemeistert hat, welchen man, wann Alessandria nicht vor dem Winter erobert worden wäre, gewiss nicht bekommen hätte, allermassen die Franzosen im wirklichen Anzug waren, hinwiederum in die Fläche zu kommen, — anderntheils aber haben E. k. M. mich noch vorhero, ehe man in's Land eingerucket, allergnädigst bevollmächtiget, mit Ein- oder Anderem zu accordiren, welcher einen Platz liefern, oder zur Eroberung des Staates das Seinige contribuiren würde. Solchemnach habe ich ersagten Marchesen C o l m e n e r o vorgedachtermassen interim in die gebetene Possess des hiesigen Castells eingesetzet und Ihro königl. Majestät zu Hispanien die Consulta in einer spanischen Expedition generaliter

allergehorsamst zugeschickt, in einem in deutscher Sprach gestellten allerunterthänigsten Schreiben aber vorstehende Umstände, die mich hiezu bewogen hatten, mit mehrerer Weitläufigkeit remonstrirt.

Schliesslichen vernehme ich, ob sollte der Graf von Martinitz in seiner Instruction unter andern auch einen Punct wegen der bewussten zu Figarol vorbeigangenen päpstlichen Affaire haben. Nachdem aber E. k. M. allergnädigst bekannt sein wird, dass in dem mit dem Abbate Riviera diesen Winter gemachten Tractat unter Anderm darinnen enthalten war, dass man von sothaner Affaire nicht mehr reden wolle, so E. k. M. ich zu Dero allergnädigsten Nachricht zu erinnern für nöthig erachtet habe.

84.

Bericht an den König von Spanien. Mailand, 13. Juni 1707 [1]).

(Gleichlautend mit Alinea 3 des Berichtes Nr. 83, die Ansprüche des Marchese Colmenero betreffend.)

85.

Bericht an den Kaiser. Turin, 21. Juni 1707 [2]).

Nach meinem vor acht Tagen an Euer kaiserl. Majestät abgelassenen allerunterthänigsten Schreiben bin ich unerwartet der Zurückkunft des Duca Moles dahier angelangt und nun im vollen Werk begriffen, die erforderlichen Dispositiones auszustellen, um auf das späteste gegen den 30. dieses oder 1. künftigen Monats die vorhabenden Operationen wirklich anzutreten, worüber E. k. M. demnächst mit allen Umständen in aller Unterthänigkeit berichten werde, was sowohl für Truppen hierzu gewidmet, als wie sonsten der Zug über das Gebirge angeordnet und des Proviant halber veranstaltet worden, welches Alles man mit so mehrerem Ernst pressiret, als bereits auch die Flotte zwischen Oneglia und Final di Spagna angekommen ist.

Dabei aber solle E. k. M. hiemit nochmalen in aller Unterthänigkeit repetiren, wasmassen die pfälzischen in Dero Sold stehenden vier Regimenter bis auf diese Stunde annoch in ihren Stationen sich befinden und auf keine Weise nicht marschiren wollen, sondern die von dem Churfürsten dagegen habende Ordre immer vorschützen. Ich

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. VI. 8.

[2]) H. H. u. St. A.

habe ihnen zwar mehrmalen erinnert, dass sie ohne weitern Anstand marschiren und, oder hieher oder zurückgehen müssen, E. k. M. aber bitte allergehorsamst, weilen ich nicht weiss, ob und was diese meine Erinnerung ausgeben wird, mit dem Herrn Churfürsten die Sache auf das Schleunigste ausmachen zu lassen, massen durch diese Truppen nicht nur das Land, wie mir continuirliche Klagen einlaufen, in Grund hingerichtet wird, sondern auch eine rechte Schande ist, dass dieselben bei dem nun zu Ende gehenden Monat Juni, wo alle Truppen wirklich im Feld stehen und die Operationen nächstens angegangen werden sollten, unter so leeren Praetext annoch in ihren Quartieren sich befinden thun, welche auch sonst anstatt 4000 kaum 2000 Mann ausmachen und noch dazu in einem gar schlechten Stand sich befinden.

So schreibet mir auch E. k. M. Abgesandter in Graubündten, von Wenser, dass die hessischen Recruten endlich in dem Bregenzischen eingerückt seien, nicht aber soviel aus Intention, durch Bündten zu marschiren, als des Feindes Gefahr zu entgehen, weilen dieselben nicht eher marschiren wollen, bis sie nicht von dem Landgrafen die weitere Ordre erhalten haben und weilen auch die Sachsen-Gothaischen noch weit zurück, von den Churpfälzischen aber nichts zu hören und eben heute von der Administration aus Bayern die Nachricht eingeloffen ist, dass von dem tyrolerischen Geheimen Wesen die scharfe Verordnung ausgestellt worden, keine Truppen mehr in Tyrol einzulassen: so repetire hiermit gleichfalls in aller Unterthänigkeit, es geruheten E. k. M. bei diesen Alliirten nicht nur die Beschleunigung ihrer Recruten-Märsche auf das Nachdrücklichste pressiren zu lassen, sondern auch der Route halber die endliche Resolution zu nehmen, dass die Passage oder durch Bündten, oder durch Tyrol bewerket werden soll. . . . .

E. k. M. schliesse ich hiemit bei [1]), was Dero FZM. Graf von Daun wegen des in den Martinitzischen Instructions-Puncten enthaltenen Formalis oder Ceremonialis mit grosser Empfindlichkeit an mich geschrieben, auch was er nächst dem des Herrn Cardinals Grimani halber beigerückt hat. Nun hat es, soviel die Ehrenbezeugungen oder die Abnehmung der Parola belangt, sein Bewenden; was aber die Hand und die Recusirung der Excellenz betrifft, muss ich bekennen, dass ersagtem Grafen von Daun hierinfalls allzunahe gegangen werde, massen einem kaiserl. General-FZM. der Herzog von Lothringen und Markgraf von Baden Durchlaucht, welcher gleichwohl ein regierender Herr war, und mehr andere dieselbe

[1]) Fehlt in den Acten.

nicht versagt, ja in diesem Passus die Autorität Dero Generale sehr geschmälert und ein gar übles Exempel eingeführt würde, weil das spanische Ceremonial, worauf man vielleicht zu exempliciren und diese Neuerung zu erzwingen glaubt, eine ganz differente Sache, und hiemit die geringste Connexion nicht hat, da es freilich alldort der Brauch, dass ein Vice-Ré oder Gubernator denen unter ihm stehenden Ministern, so Vasallen von dem Königreich sind, keine Hand, wohl aber den Titel, wie er einem Jeden gehört, gibt, so aber auf fremde und E. k. M. Generale nicht zu verstehen. Und mithin lasse ich es, soviel die Vasallen desjenigen Königreichs, worüber ein dergleichen Minister die Plenipotenz hat, anbetrifft, wohl zu, nicht aber dass schon angeführtermassen auch ein kaiserl. General auf derlei Weise sollte tractirt werden, massen ich die Unbilligkeit dessen um so mehr erkenne, als ich bei dem Guberno zu Mailand mich eines Gleichmässigen bedienen könnte; auch an E. k. M. Hof selbst, wie es Ihro allergnädigst bekannt, nicht die Gewohnheit oder der Brauch ist, sondern ein Jeder, wann er auch schon ein Subalterner, wie es ihm gebührt, tractiret wird: als steht es auch bei Dero allergnädigstem Belieben, hierinfalls keine Neuerung einschleichen zu lassen, damit ein dergleichen General sich mit Fug zu beklagen keine Ursache habe.

Schliesslichen ersehen E. k. M. aus beigehendem Memorial [1]) allergnädigst, was der junge Graf von Arco bei mir angebracht hat. Gleichwie nun der Sohn für den Vater nicht leiden kann, so habe ich noch in Lebzeit Dero glorreichen Herrn Vaters kaiserl. Majestät, mit Deroselben mündlich und allergehorsamst geredet, auch nach der Hand allergehorsamste Referata abgeben lassen. Nachdem aber bishero die allergnädigste Resolution nicht erfolgt ist, als scheint es, dass es in eine Vergessenheit kommen sei; gleichwie aber die Billigkeit selbsten für ihn, Grafen Arco, militirt, so bin um so weniger angestanden, an E. k. M. sothanes sein Memorial in aller Unterthänigkeit zu remittiren und Dieselbe allergehorsamst zu bitten, dass Sie geruhen möchten, mehrwiederholten Grafen Arco Dero Allerhöchste Gnade widerfahren zu lassen.

86.

An Don Juan Antonio Romeo. Turin, 25. Juni 1707 [2]).

(Original spanisch.)

Mein Herr! Ich habe Ihr Schreiben vom 3. d. M. erhalten, in welchem Sie im Auftrage Seiner Majestät (welche Gott erhalte) um

[1]) Fehlt in den Acten.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. VI. 12

Uebersendung der Truppen ersuchen, die Sie zur Vereitlung der Absichten der Franzosen, sich nach ihren, in den letzten Tagen erlangten günstigen Erfolgen, in dem Fürstenthume auszubreiten, benöthigen. Obschon der gegenwärtige Stand der Dinge die ausgedehnteste Unterstützung erforderlich macht, um dem Feinde kräftig zu begegnen, damit er vertrieben und der ihm aus dem besagten Erfolge erwachsene Vortheil zunichte gemacht werde, so musste ich dennoch den Einmarsch meiner Truppen in Frankreich verfügen, was in wenigen Tagen geschehen soll. Die Abtheilungen befinden sich bereits zu diesem Zwecke auf dem Marsche und werde ich selbst an dieser Unternehmung Theil nehmen. Ich bin durch die Absendung des Detachements nach Neapel sehr geschwächt, sah mich jedoch hiezu vermöge des Uebereinkommens mit den Seemächten und dem Herzog von Marlborough genöthigt, welche gleichfalls von Seite des kaiserl. Hofes zu Wien Verfügungen erwarten, von denen ich mir wesentliche Fortschritte zu Gunsten des Erlauchten Hauses verspreche.

Ich mache Ihnen hievon die Mittheilung, damit Sie es der Erwägung Sr. Majestät anheimstellen, von England und anderen Alliirten den nöthigen Succurs zu begehren, und wiederhole an Don Francisco Bernardo de Quiros die eindringlichste Bitte, auch seinerseits die Absendung genügender Truppen mit der Eile zu betreiben, welche eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit erheischt.

Ich hoffe durch diesen Beistand und die Diversion, welche ich im Vereine mit jener der übrigen Verbündeten zu unternehmen im Begriffe bin, die Entscheidung herbeizuführen, welche unseren Intentionen entsprechend, der Sache Sr. Majestät zum Vortheile gereichen wird. Gott erhalte Sie lange Jahre, wie ich es wünsche.

87.

Bericht an den Kaiser. Turin, 28. Juni 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät solle hiemit in aller Unterthänigkeit erinnern, wasmassen die zur bewussten Hauptoperation gewidmeten Truppen nunmehr in voller Bewegung sind, um sich sämmtlich gegen Busca hinabwärts und an den Fuss des Gebirges zu ziehen, also dass man, geliebt's Gott, den 1. nächsteintretenden Monats Juli wirklich in dem Gebirge sein und zu vorgemelter Hauptoperation schreiten werde, welche sich darum in etwas verweilt hat, weilen man mit

[1]) H. H. u. St. A.

Einbarquirung ein und anderer Nothwendigkeiten auf der Flotte nicht geschwinder hat fertig werden können; der Herzog von Savoy auch die Truppen nicht eher in seinem Land hat haben wollen.

Ich bin zwar für meine Person nebst ihm, Herzogen, annoch dahier in Turin, und zwar darum, dass der Feind keine Jalousie fassen sollte, welche er natürlicher weise um so eher haben könnte, wann ich bei ein- oder anderem Corpo anwesend wäre; dahero man auch eben mit Fleiss alle Dispositionen von hier aus angekehret und, um den Feind so mehr irre zu machen, damit er das Vorhaben sogleich nicht penetriren sollte, durch den General-FML. Freiherrn von Kriechbaum in dem Vall d'Aosta ein Mouvement gegen den kleinen St. Bernard vornehmen lassen, um ihm eine Diversion zu machen, dass er sich gegen diese Seiten ziehen und seine Kräfte zertheilen müsste.

Indessen ist der Obrist Graf von Vehlen dahier angelangt und hat mir E. k. M. allergnädigstes Handschreiben vom 8. dieses des Herrn Marchesen Prié halber behändigt, worüber ich mit dem Herzogen von Savoye nach dessen allergnädigstem Enthalt reden und nicht zweifeln will, dass er ihn, Herrn Marquis Prié, von hier hinaus entlassen werde.

Um die vier churpfälzischen, in E. k. M. Sold stehenden Regimenter um so eher marschiren zu machen, war ich bemüssiget, ihnen à conto desjenigen, so sie etwa des Brodes halber zu fordern haben möchten, 9000 fl. zu assigniren und selbe auf die Verpflegung der in Garnison zurückbleibenden Mannschaft zu anticipiren, wiewohlen es mir hart genug ankommt und ich nicht weiss, woher ich es ersetzen könne. Dessenungeachtet aber sind ersagte pfälzische Regimenter damit gleichwohlen nicht zufrieden, sondern haben mehrmals vorgeschützt, von dem Herrn Churfürsten neue positive Ordre zu haben, dass sie eher sich nicht moviren und ausrücken sollten, bis nicht die Hälfte ihrer Forderung mit baarem Geld bezahlt, auf die andere Hälfte aber sichere Assignationen herausgegeben werden; obschon annoch dahin steht, was sie dann eigentlich an Brod ausständig haben möchten, so sich bei nächsten, von dem hiesigen Commissariat geschlossenen Rechnungen wird zeigen müssen; dann was den Haber anbetrifft, ist die Sache an E. k. M. remittirt worden, wie der General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik alle Information hat. Indessen aber ist es gewiss, dass wann man ihnen, churpfälzischen Regimentern, die hin und wieder verübten Excesse und Erpressungen anrechnen sollte, dass sie eher hinein als man ihnen heraus würde schuldig sein.

E. k. M. bitte solchemnach in aller Unterthänigkeit, diese Sache mit dem Herrn Churfürsten um so schleuniger allergnädigst ausmachen

zu lassen, als widrigens das Land, wo sie liegen, totaliter ruinirt und ein weit mehrerer Schaden zugefügt wird, als von diesen Truppen bei ihrem ohnedies schwachen und schlechten Stand Dienste zu verhoffen sind; weilen E. k. M. dem Land Alles bonificiren lassen müssen, was sie an Fourage und sonst consumiren, welches gewiss in dreimal mehr Kosten hinauflaufen wird, als was ihre Prätensionen ausmachen möchten. Gleichwie sie aber gegen E. k. M. so stricte und genau gehen wollen, so sollte man auch mit ihnen gleichermassen procediren, da sie zuvörderst niemals recrutirt und complet gewesen sind und kaum 2500 Mann ausmachen. Indessen avancirt die Campagne und sie thun nicht den geringsten Dienst, dass es also eine Schand ist, zum Ende Juni in Quartieren zu liegen, wo man vor dem Feind fechten sollte.

88.

An die kaiserliche Administration in Bayern. Turin, 28. Juni 1707 [1]).

Was Euer Excellenz und sonders geehrte, auch vielgeliebte Herren unterm 10. dieses berichtlichen an mich gelangen lassen, darüber folget hiemit in Antwort, dass, betreffend in specie den Marsch der löbl. hessischen Truppen, die Sache bereits in einen anderen Stand kommen und ich darbei bedauern thue, dass alle derlei Hindernussen und Inconvenientien von dem herrühren, dass diese Sachen bei Hof mit denen Alliirten der Nothdurft nach nicht in Zeiten recht concertirt und verglichen worden.

Sonsten haben des Herrn General-Feldmarschall Grafens von Herbeville Excellenz, der alldort fürkehrenden Militär-Dispositionen halber freilich Ein- und Anderes an mich berichtet und ich dagegen in Antwort zu erlassen unermangelt, dass er zwar von denen anmarschirenden Rimonten nichts, wohl aber von denen Recruten zu Fuss, jedoch auch nur diejenige auf eine Zeit anhalten könne, deren Regimenter nicht unter dem neapolitanischen Detachement begriffen sind; so Euer Excellenz und meinen sonders geehrt-, auch vielgeliebten Herren hiemit zur Nachricht dienet.

89.

An den Hofkriegsrath und GWM. Grafen Lamberg. Turin, 28. Juni 1707 [2]).

Des Herrn General-Wachtmeisters seines vom 17. dieses habe ich wohl erhalten und berufe mich daraufhin zur Antwort auf das-

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. VI. 20.
[2]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1707; Fasc. VI. 19.

jenige, was ich oben unter heutigem Dato an die alldaige löbl. Administration erlassen thue. Sonsten aber kann es freilich nicht anderst sein, als dass die Verfügung der behörigen Dispositionen in militaribus des Herrn General-Feldmarschall Grafen von Herbeville Excellenz obliegen müsse. Was aber den à 19.000 Mann erinnerten Succurs belangt, da ist es bei unserem Hof schon ein üblicher Gebrauch, dass man gemeiniglich eine grosse Zahl auf dem Papier ansetze, so doch in veritate niemalen bestehet.

Betreffend aber die dänischen Truppen, da vermeinte ich, dass man die Mittel, woher man auch nur kann, zusammensuchen und viel lieber hierzu das Aeusserste thun sollte, als dieselben so otios ohne Dienstleistung im Land stehen zu lassen, da sie dasselbe gänzlichen consumiren und weit mehrers aufzehren, als wann man sie baar bezahlen thäte.

P. S.

Waun das Felsische Regiment einige Mann vorstellen und assentiren lassen würde, so wäre ihnen sodann auch die Verpflegung zu assigniren.

90.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Sospello, 8. Juli 1707 [1]).

Ueber mein letzteres an Euer kaiserl. Majestät aus Turin unterm 28. passato Abgelassenes, solle Deroselben durch den gemachten Anfang des hiernebenliegenden [2]) allerunterthänigsten Tagzettels über den eröffneten Vollzug allergehorsamst vorstellen, wie und auf was Weise man mit der Armee in das Gebirge eingetreten und den Marsch bis anhero fortgesetzt habe. Ich hoffe also den 10. oder 11. dieses mit den ersten Truppen zu Nizza anzulangen, dergestalt, dass gegen den 14. die hinnachfolgenden gleichfalls allda eintreffen und mithin die Armee beisammen sein werde.

Die Kundschaften von dem Feinde sind zwar so different als unverlässlich, gleichwie E. k. M. aus obgemeldetem allerunterthänigsten Tagzettel allergnädigst ersehen werden. Indessen aber will es doch scheinen, dass die vorhabende Impresa diejenige Difficultät finden dürfte, welche man den ganzen Winter über vorgesehen hat, wovon ich zwar noch nichts Positives melden, E. k. M. aber ein Mehreres, auch sonst über Ein- und Anderes mit aller Ausführlichkeit aller-

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Fehlt in den Acten.

gehorsamst werde berichten können, wann man einmal sehen wird, was der Feind positive thun und was für eine Macht er zusammensetzen werde.

E. k. M. werden sich allergnädigst zurück zu entsinnen geruhen, was Deroselben ich der zu der vorhabenden Operation nöthigen Tragthiere halber bereits vor einer Zeit berichtet und dabei angemerkt habe, was grosse Kosten dieselben machen werden. Seithero hat man zwar, wie Dero General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik ein Mehreres hierüber berichten wird, mit Einem und Anderm einen Accord gemacht, die Parteien aber haben solchen auf keine andere Weise eingehen wollen, als bis man auch unserseits Caution geleistet hatte; mit der Versicherung, dass aus England die Gelder zur Bezahlung richtig folgen werden. Nachdem es aber anjetzo scheinet als ob man Difficultäten machen wollte, das Quantum, so man von Seite E. k. M. auf sich genommen, zu bezahlen, so schreibe ich darüber an den Duc de Marlborough und habe unter einsten auch dahier mit dem Herzogen von Savoy sowohl, als dem englischen Gesandten davon geredet, so mir auch die Sache ihresorts zu pressiren versprochen. E. k. M. aber kann ich in aller Unterthänigkeit nicht bergen, dass durch vorgemelte Cautionsleistung aller Geldfond bis künftiges Jahr absorbirt und aufgegangen sei, und dass Sie solchemnach allergnädigst belieben möchten, den Engländern, jedoch mit allem Glimpf, vorstellen zu lassen, wie man auf diese Weise mit den aus dem Mailändischen und sonsten ziehenden Mitteln unmöglich Alles bestreiten und E. k. M. die Last dieses kostbaren Krieges allein nicht tragen könnte, noch weniger aber schuldig seie, den Alliirten das Brod zu geben, ohne welche man sonst den dritten Theil sothaner Tragthiere nicht nöthig hätte.

Deroselben solle hiernächst weiters allergehorsamst annectiren, was ich für Information eingezogen, dass etwa der Transport nach Spanien von 9000 Mann zu Fuss und 2000 Mann zu Pferd, ungerechnet der Officierspferde, gleich E. k. M. selbst auf die Pfalz-Holländischen zu Fuss und Pferd, item 2000 Mann Infanterie und ein Regiment Cavallerie Dero eigene Truppen allergnädigst angetragen habe, kosten möchte; weilen die Flotte keine Transportsschiffe zu haben vorgibt und anbei meldet, dass ihre diesfallsige Ordre nur allein dahin laute, diesen Transport mit einigen Kriegsschiffen zu begleiten, wiewohlen die See-Potenzen gegen diese Abschickung, bis nicht die Haupt-Operation geschehen, allergehorsamst erinnertermassen protestirt haben und consequenter hiervon nichts werden wissen

wollen. Die Unkosten sind also auf einmal 170- bis 200.000 Philippi [1]) ohne den Monatsgeldern für die Truppen calculiret worden; woher aber bei obenangemerkter Beschaffenheit über die dem neapolitanischen Detachement mitgegebenen 50.000 Doppien die Mittel herzunehmen, weiss ich so wenig, als viel mich bekümmert finde, E. k. M. Truppen die Wochengelder zu verschaffen und nebst den ordinären auch andere extraordinäre bei einer Armee vorfallende Ausgaben zu bestreiten; da nächstdem auch bis auf diese Stunde auf das letzte florentinische Contributions-Ratum keine Anticipation habe finden können, mithin E. k. M. hiermit nochmals in aller Unterthänigkeit bitte, das jüngsthin allergehorsamst erinnerte florentinische Ansuchen um so schleuniger abzuweisen, als ohnedem die Ratification von dem Grossherzog schon befolgt, die Wechsler aber, bei welchen man hierauf hat anticipiren wollen, immerfort in Apprehension stehen, dass E. k. M. ihm, Grossherzogen, den Nachlass ersagter letzter Contributionsraten allergnädigst angedeihen lassen dürften, und wird vorgemelter General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik die besten Zeugniss geben können, in welchen Stand man der Mittel halber sich dahier befinde.

Der General-FZM. Graf von Daun begehrt unterm 30. passato von mir Stücke, Mörser und Munition, auch einige Kriegsschiff und erinnert dabei, dass man durch einige Transportsschiff Alles auf dem Meer dahinschicken und durch vorgemelte Kriegsschiff convoyiren lassen wolle. Nun lasse ich zwar an Stücken in dem Mailändischen einige in Bereitschaft setzen, von den Mörsern aber ist hier nichts vorhanden, wiewohlen allenthalben darüber in den Zeughäusern nachgesucht wird. Soviel aber die Munition anbelanget, wann man auch das baare Geld dafür in Händen hätte, so wäre damit doch nicht aufzukommen, und in dem Land kein weiterer Vorrath vorhanden, also dass kein anderes Mittel übrig ist, als selbe aus E. k. M. Erblanden vermittelst der von dem Fürsten Porzia vorgekehrten Anstalten übers Meer transportiren zu lassen. Ich will zwar wegen Ueberschiffung der Stücke bei der Armee nächster Ankunft zu Nizza, mit dem Admiralen der Flotte zu reden unermangeln, ich kann aber noch nicht wissen, ob derselbe die verlangte Squadra abfolgen zu lassen, werde über sich nehmen wollen, da bekannt, auf welche Weise die See-Potenzen dieser Impresa allezeit conträr gewesen sind. Indessen aber wird sich zeigen müssen, ob sich die von dem

[1]) Philippi (Filippi, Philipps-Thaler, Münzsorte im Herzogthum Mailand, à 2 fl 37·5 kr. österreichischer Währung. Siehe die „Notizen über das Münzwesen etc." im I. Bande dieses Werkes.

Herrn Cardinalen Grimani versicherten Stücke im Neapolitanischen finden und man sich deren interim werde bedienen können, wiewohlen ich aus des Grafen von Daun letzterem Schreiben ersehen, dass diesfalls wenig zu hoffen ist.

Uebrigens soll E. k. M. zu Dero allergnädigsten Nachricht nicht verhalten, dass endlich seit meines Letzteren die churpfälzischen in Dero Sold stehenden Regimenter den Marsch angetreten haben.

91.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei St. Laurent, 14. Juli 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät werden aus hiernebenliegendem [2]) allerunterthänigsten Tag-Zettel mit Mehrerem allergnädigst ersehen, welchergestalten man mit Beiwirkung der Flotta den Fluss Var passiret und sich mit der Armee in dem französischen Territorio wirklich postirt habe, wobei E. k. M. in aller Unterthänigkeit hiemit belangen solle, mir in keinen Ungnaden aufzunehmen, dass wegen des continuirlichen Marsches Deroselben bis anheute keine allerunterthänigste Nachricht von der Armee habe einschicken können; da auch hiernächst nichts besonderes zu berichten vorgefallen.

Nun ist man im vollen Werk begriffen, die Disposition zu denen weiteren Operationen auszustellen und zu diesem Ende die Magazine und Backhäuser aufzurichten, die Truppen in etwas ausruhen zu lassen und die noch zurückseienden zu erwarten, welches Alles aber Zeit erfordert und ein etliche Tage vonnöthen haben will, E. k. M. allergehorsamst versichernd, dass dadurch nichts versäumt sein, sondern man all' erdenkliche Kräften anwenden werde, die Operationes sodann mit allem Ernst zu prosequiren und dasjenige zu thun, was E. k. M. und der ganzen Liga Allerhöchster Dienst erfordern wird.

Gewiss ist es, wie E. k. M. auch aus obgemeltem Tag-Zettel allergnädigst vernehmen werden, dass, wann man dem Feind Zeit gelassen hätte, es eine Unmöglichkeit gewesen wäre, aus denen angeführten Ursachen seine Linie zu forciren, da inmittelst diese ohne Verlust eines Mannes, ausser deren, so ertrunken, einbekommen und der Feind obligiret worden, sich in grösster Confusion davon zu retiriren.

---

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Fehlt in den Acten.

Gleichwie E. k. M. hiernächst aus Sospello unterm 8. dieses erinnert habe, dass ich wegen der von Dero Obrist-FZM. Grafen von Daun unterm 30. passato von mir neben Anderem begehrten schweren Stücken, deren einige in dem Mailändischen in Bereitschaft setzen lassen und derenselben Transportir- und Convoyirung halber durch einige Kriegsschiffe mit der Admiralität reden werde; als repetire das Erstere mit gegenwärtigem Courier an den Stato nochmalen, und wegen des Anderen werde mit gemelter Admiralität reden, obschon sehr zu zweifeln, ob die verlangte Squadra aus denen jüngst erinnerten Ursachen werde abgefolgt werden.

Uebrigens habe ich eben unter obgemeltem Dato des 8. dieses E. k. M. des spanischen Succurses halber mit mehrerer Weitläufigkeit allergehorsamst geschrieben. Ich repetire Alles hiemit nochmalen in aller Unterthänigkeit und bitte anbei allergehorsamst, die Sache mit denen See-Potenzen sowohl der churpfälzischen Truppen halber, als wegen der überschickten Specification der Transports-Spesen auf das Schleunigste abreden und ausfindig zu machen; dann von hier wüsste ich keineswegs die Mittel zu verschaffen, obschon auch sonsten England und Holland gegen Abschickung dieses Succurses, bis nicht die Haupt-Operation geschehen, protestirt haben, und consequenter hiervon nichts werden wissen wollen, es auch hiernächst an sich selbsten unmöglich wäre, sothanen Succurs abzusenden und anbei auch die bewusste Haupt-Operation zu bewirken.

P. S.

Auch hat man gestern mit der Admiralität der vorhabenden Operationen wegen eine Unterredung gepflogen, wobei dieselbe im Namen der Königin in England die Impresa von Toulon sehr pressiret hat, und man wird also sehen, was diesfalls möglich sein wird.

Inzwischen zieht der Feind alle seine Truppen von Susa, Savoy und Delphinat anhero, und wird mit dem ein achtzig Bataillons und etliche und vierzig Squadronen zusammenbringen, und weilen auch der Villars, dem sicheren Bericht nach, sich aus dem Reich zurückziehen solle, so ist gar nicht zu zweifeln, dass nicht auch von dannen ein starkes Detachement hereingeschickt werden dürfte; mit dem aber weiss man noch nicht, wie es dahier ergehen werde. Welches E. k. M. ich zu Dero allergnädigsten Nachricht beizurücken allerunterthänigst nöthig zu sein erachtet habe.

92.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei La Valette, 29. Juli 1707 [1]).

Der continuirliche Zug und der mit Ankunft der Armee in hiesiger Gegend sich erhobene und annoch dauernde starke Wind, dann die Unsicherheit über Land, haben beiderseits die Communication gesperrt, dass Euer kaiserl. Majestät bis auf diese Stunde keine Nachricht in aller Unterthänigkeit habe einschicken und man nicht weniger aus Deutschland den ganzen Monat über keine Briefe erhalten können. Nachdem aber E. k. M. ich also weiters ohne allergnädigste Wissenschaft von der Armee nicht habe lassen sollen, so hat man gegenwärtige Fregatta auf Glück und Unglück nach Nizza abzuschicken resolvirt. Solchemnach geruhe E. k. M. aus anliegendem Tagzettel allergnädigst zu ersehen, was von dem 14. an bis gestrigen Tags inclusive hiesiger Orten passirt und wie der Marsch ungeachtet der dabei gefundenen Beschwerlichkeiten endlichen bis anhero fortgesetzt worden sei.

Man sollte nun zur wirklichen Belagerung Toulon schreiten, ich muss aber E. k. M. dabei in aller Unterthänigkeit unverhalten, dass der Feind allda in einer solchen Positur stehe und die Menge Stuck eingeschnittener habe, dass, bis nicht derselbe von dannen völlig oder wenigstens von ein- und anderem Ort depostirt ist, man zu der wirklichen Attaque nicht werde schreiten können; dann in seinem von hinten und vorn verretranchirtem Lager hat derselbe 36 Bataillons wirklich postirter, und in der Stadt Toulon liegen 4 Bataillons von dem Regiment la Marine, nebst einem völligen Regiment Dragoner zu Fuss, von welchem sie die Pferde, auch alle andere Cavallerie weggeschickt, und solle der Tessé Willens sein, mit diesen und auch von draussen herein zu seinem Succurs erwartenden Truppen rückwärts eine andere Armee zu formiren; woraus E. k. M. von selbsten höchst erleucht ermessen werden, wie ungewiss und weit aussehend der hiesige Zustand sei.

Ich meinesorts habe nicht ermangelt, in Gegenwart des Herzogs von Savoy dem Admiralen diese und mehr andere zu befürchten habende Folgnissen zu repraesentiren; er replicirte aber mit ganz kurzen und starken Worten, dass England und Holland die Unternehmung dieser Impresa absolute haben wollten, er auch darauf positive Ordre hätte; ja wann es zu einer Retirada kommen müsste, so achtete

[1]) H. H. u. St. A.

er diejenigen schweren Stuck nicht, so er dazu geben und debarquiren liesse, sondern offerire sich, auf sothanen Fall die völlige Infanterie zu embarquiren und abzuführen, da die Cavallerie auf dem Land allezeit etliche Tage haben würde, sich zu retiriren. Nun darf ich mich dagegen, respectu E. k. M. Truppen, auf Art, wie ich gerne wollte, nicht zu stark opponiren, weilen man mir widrigens das nach Neapel abgeschickte Detachement immediate vorstossen und sagen würde, wann man jetzo diese Truppen bei Handen hätte, dass man sodann zwei Corpi formiren und andurch die Communication sicherstellen könnte; also dass ich bei dieser Beschaffenheit und der Engländer und Holländer so starken Pressirens, ungeachtet ich dannoch mit allem Glimpf die grosse Beschwerlichkeit fortan vorstelle, nicht völlig dawider zu protestiren vermag, wohl aber zu sagen, dass man endlich eine gewisse Höhe, wo der Feind seine Schanzen habe, erobern müsste, und zu trachten, ob man von dannen demselben mit Stücken beikommen und ihn aus seinem Lager decampiren machen, sodann aber sehen könnte, ob die Belagerung vorzunehmen oder nicht, eine Apparenz sei. Dann soviel die Stadt selbsten belangt, wie E. k. M. aus dem Tagzettel allergnädigst ersehen werden, so ist nicht viel Sonderliches daran; die viel Leute und harte Situation aber werden viel zu schaffen geben und verursachen, dass man des Gebirgs halber die Communication niemalen völlig werde benehmen können. Es ist zwar noch nicht gänzlich alle Hoffnung verschwunden, allein finde ich mich dennoch bemüssigt, E. k. M. hierüber vorläufig allerunterthänigst Information zu erstatten, wobei wohl das Beschwerlichste ist, dass die Communication von draussen so unsicher und man so lange Zeit ohne geringste Nachricht stehen muss, einfolglich niemalen die rechte Mesur nehmen kann, da man nicht weiss, ob und was der Feind weiters für einen Succurs hereinschicken möchte.

P. S. Feldlager bei La Valette, 30. Juli 1707.

Als gegenwärtige meine Relation bereits geschlossen und die Post abzugehen in procinctu war, so hat es geglückt, dass man den Feind heute vor Tags, wie in dem Tagzettel mit Mehrerem entworfen ist, von seiner noch innegehabten Höhe weggejagt und in eine solche Confusion gebracht hat, dass er auch gleich darauf seine Schanze abandonnirt, dieselbe in die Luft gesprengt und vier vernagelte Stuck hinterlassen habe. Diese Attaque hat der FML. Freiherr von Rhebinder und unter ihm der Graf von Königsegg als General-Wachtmeister geführt, und E. k. M. kann ich nicht genugsam loben, mit was für einer

Bravour der gemeine Mann und sonderlich die dazu commandirt gewesten Grenadiers angegangen sind. Ich habe hierbei sogleich ordonnirt, was zu Manutenirung dieser Posten zu veranstalten und vorzunehmen sei, alswie man dann auch auf all' erdenkliche Weise daran sein wird, um die schweren Stuck auf die Anhöhe gleichfalls hinauf zu bringen, welches jedoch annoch so ungewiss ist, als vielen Obstaculn: der grossen Steine, Felsen und Gebirgs halber man diesfalls unterworfen steht. Jetzo hat der Feind vor seinem Retranchement noch einen anderen Posto, von welchem man denselben abzutreiben gleichfalls suchen und E. k. M. hiervon mit nächsten ein Mehreres in aller Unterthänigkeit berichten werde.

93.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei La Valette, 5. August 1707 [1]).

Aus der unterm 30. passato an Euer kaiserl. Majestät erlassenen allerunterthänigsten Relation werden Dieselbe allergnädigst ersehen haben, dass, ungeachtet meiner bei der erinnerten Bewandtnuss dem Admiralen gemachten Repräsentation, dannoch bei Vornehmung der Impresa von Toulon absolut beharrt worden sei. Was nun seithero passirt und wie weit man gekommen, das werden E. k. M. aus nebengehendem allerunterthänigsten Tagzettel mit Mehrerem zu vernehmen allergnädigst geruhen.

Bei allen diesen Umständen aber will man fest dabei bleiben, dass die vorgemelte Impresa ein- als den anderen Weg angegangen und es koste was es wolle, davon nicht abgestanden werden sollte. Zu diesem Ende nun treiben den Herzog die englischen und holländischen Ministros beständig an, dieser hingegen legt Alles auf mich, als ob es allein von mir dependirete, dergestalten, dass auch ersagte Ministros ein Missvergnügen verspüren lassen wollen, denen ich hingegen mit allem Glimpf begegnet und mehrmals vorgestellt, dass man erstlich den Krieg auf diejenige Art führen müsse, was die Möglichkeit zulasse und des Herrn Dienst, auch des gemeinen Wesens Nutzen erfordern will; wann Sie aber ungeachtet aller mit Augen selbst sehender Beschwerlichkeiten, dannoch die wirkliche Unternehmung des Vorhabens haben wollten, so würden sich E. k. M. Völker davon keineswegs absondern.

[1]) H. H. u. St. A.

Nun werden die fast zu Stande gebrachten Batterien bald zeigen müssen, was sie für eine Wirkung machen und ob man die Belagerung oder eine Bombardirung werde vornehmen können; also dass im Geringsten noch keine Verlässlichkeit nicht ist, sondern, ob und was zu thun, erst gesehen werden müsse, auch gutentheils von dem abhängt, wann man unserseits zu kanoniren anfangen werde, so zwischen morgen und übermorgen geschehen dürfte.

Ich soll auch hiebei E. k. M. in aller Geheim allergehorsamst nicht verhalten, dass es ausser an Stücken und Munition sonst an Allem fehle; da weder die erforderlichen Requisiten, weder Bretter noch Fuhren vorhanden, sondern Alles durch E. k. M. Artillerie-Pferde geschehen müsse, welche hingegen nicht klecken können, und auch sonst alle übrigen Anstalten schlecht bestellt sind.

Hiernächst aber thue mit E. k. M. über den glücklichen Fortgang in Napoli mich in aller Unterthänigkeit erfreuen und Deroselben dabei weiters allergehorsamst erinnern, dass dem Admiralen dahier mit einem über Genua angekommenen Schiff die Nachricht eingeloffen sei, dass sich seithero nicht nur allein die Festung Gaëta gleichermassen ergeben, sondern auch Sicilien sich unterworfen und für Eure kaiserl. und Ihro königl. Majestät in Hispanien erklärt habe, welches aber nicht auf mehr Gewissheit beruht, mithin noch nicht allerdings sicher ist.

Eben damals, als der Express mit vorgemelter guter Zeitung angelangt gewesen, waren zu Genua einige Transportschiffe mit Stücken, Pulver, Mörsern, Bomben, Kugeln und andern Requisiten beladen in voller Bereitschaft, um nach meiner Veranstaltung nach Napoli abzufahren, welche zu begleiten, der Admiral auch bereits drei Kriegsschiffe beordert hatte. Nachdem mich aber der General-FZM. Graf von Daun erinnerte, dass er bei so glücklichem Ausschlag der Sachen Stück und Munition genug und deren weiters keine vonnöthen habe, liess ich sogleich Alles contramandiren. Fast zu gleicher Zeit hingegen liefen von Ihro königl. Majestät zu Hispanien Briefe ein, dass Ihre Plätze und Zeughäuser an Munition gänzlich entblösst seien, und Sie daher begehrten, eine Quantität Munition Ihro schleunig zuzuschicken, ohne welcher sonst sich kein Posto defendiren könnte. So habe ich über das nach Napoli destinirte, noch weiters an Pulver in dem Stato von Mailand zusammensuchen lassen, was immer entbehrt und weggeschickt werden konnte, welches auf ein von der Flotte herleihendes Transportschiff geladen und in Begleitung zweier Kriegsschiffe innerhalb drei Tagen nach Barcelona abfahren sollte; bei welcher Gelegenheit der Admiral sich

offerirt, den Duca Moles unter einsten zu transportiren, so ich demselben auch sogleich zu wissen gemacht habe.

Obberührter General-FZM. Graf von Daun wiederholt mehrmals, dass ihm, wann Alles geschehen und nichts mehr zu thun sein werde, die bereits erbetene Erlaubniss, oder hierhero oder nach Wien gehen zu dürfen, ertheilt werden möchte. Da ich aber über diesen Punct von E. k. M. annoch nicht allergnädigst verbescheidet bin, sonst hingegen gut wäre, wenn nach vollbrachten Dingen dieser General sich wiederum dahier einfände, so müsste über meine diesfalls schon gethane allergehorsamste Vorstellung, E. k. M. nochmals in aller Unterthänigkeit vortragen, dass ihm allzunahe gegangen und ein grosser Torto geschehen sei, so in E. k. M. Diensten niemals erhört worden, noch der Gebrauch gewesen ist; Dieselbe dabei weiters allergehorsamst bittend, dass Sie an den Grafen von Martinitz den allergnädigsten nachdrücklichen Befehl ergehen lassen wollen, damit derselbe nicht nur auf die Bezahl- und Verpflegung der dortigen Truppen, sondern auch auf die Wiederersetzung der zu dem neapolitanischen Zug aus der hiesigen Casse vorgeschossenen 50.000 Pistolen gedenken sollte, worüber Dero General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik die mehrere Auskunft wird geben können; denn ich habe diese Summe um so nöthiger, als man keine Wochengelder mehr hat, auch nicht weiss, woher weiters die Mittel zu nehmen seien, da für gegenwärtiges Jahr schon Alles anticipirt und aggravirt ist, und eben sothaner Fundo zu ersagten Wochengeldern destinirt war. Nebst diesem aber ist nicht zu glauben, was die Armee bei den durch das Gebirge gemachten beschwerlichen Märschen gelitten habe, da der Musketirer fast ohne Schuhe, des Reiters Pferd aber ohne Eisen ist und ich weder einem noch anderem helfen kann.

Eben vorgemelter General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik wird E. k. M. in aller Unterthänigkeit bereits hinterbracht haben, was sich mit Dero Reichs-Commissario Grafen Castelbarco für eine Inconvenienz ereignet, und ich bin nach meinen Pflichten schuldig, E. k. M. mit allem Respect und Submission zu sagen, dass auf diese Weise, wann ein Jeder thut, was er will, ich hingegen ohne Dero allergnädigsten Befehl und Antwort gelassen werde, Alles in eine Confusion verfallen und Dero Allerhöchster Dienst leiden müsse, da ich aus Mangel E. k. M. allergnädigster Resolution nichts zu thun vermag, und die Sachen vom Anfang her in statu quo gelassen worden; mit der allerunterthänigsten Bitte, E. k. M. geruhen gnädigst des mantuanischen Herzogthums halber Dero endlichen Schluss abzufassen und mir darüber Dero weiteren allergnädigsten Befehl zukommen zu lassen.

Dieselbe werden hiebei die allergnädigste Wissenschaft schon haben, was die Venetianer für ein gefährliches Absehen auf die Stadt Mantua tragen und deswegen mit einigen wällischen Fürsten eine Liga gemacht haben sollten. Ob ich mir nun schon nicht wohl einbilden kann, dass die Venetianer sich eines dergleichen Unternehmens unterfangen sollten, so habe ich nichtsdestoweniger die dortige Garnison mit 1400 Mann aus dem Mailändischen zeitlich verstärken lassen, anmit aber alldortige Plätze völlig entblösst. Dieses schädliche Absehen wird sogar über Frankreich confirmirt, mit dem Beisatz, dass der Herzog von Mantua hiebei den Namen hätte tragen und sich fingiren sollen, als ob er von den Venetianern einige Völker gekauft hätte.

94.

Bericht an den König von Spanien. Feldlager bei La Valette, 9. August 1707[1]).

(Nahezu gleichlautend mit den Berichten sub Nr. 91, 92 und 93.)

95.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei La Valette, 14. August 1707[2]).

Euer kaiserl. Majestät schliesse hiemit meinen allerunterthänigsten gewöhnlichen Tagzettel an, auf dass Dieselben von All- und Jedem, so seit meinem letzten allergehorsamsten Bericht vorbeigegangen ist, um so genauer Nachricht haben mögen.

Es ist hiernächst abermalen mit der Seemächten Admiralität eine Unterredung gepflogen worden, welche, ob sie schon den Krieg zu Land nicht versteht, dennoch ohne Anhörung einiger Ursache beständig auf ihrer vorigen Meinung beharrt und solchemnach auf's Neue wiederholt, um der Belagerung Toulons willen alles auf Glück und Unglück aufzustellen, ungeachtet die pure Unmöglichkeit dessen klar vor Augen liegt.

Zu diesem Ende nun wurde der Schluss gefasst, erstlich eine gewisse Schanze und Thurm im Meer, so der Feind besetzt hat, wegzunehmen, alswie man auch dieselbe wirklich angegriffen hat; sodann aber mit Hülfe der gesammten Seemacht sich noch eines andern

[1]) und [2]) H. H. u. St. A.

Thurmes zu bemeistern und zu sehen, ob nicht dieselbe in des Feindes Hafen eindringen und dessen darin befindliche Kriegsschiffe verbrennen, einfolglich man Toulon auf diese Art zu Wasser und Land zugleich beschiessen und mit Feuer, auch Bomben-Einwerfen beängstigen könnte; wo inzwischen, bis vorgemelte Schanze genommen sein wird, unsere neuen Batterien zu ihrer Vollkommenheit werden gebracht, auch die Kessel zu den Mörsern verfertigt werden.

Indessen aber, allergnädigster Herr, ist der Feind mit frischem Volk derart verstärkt worden, dass er bereits etliche und 60 Bataillons beisammen hat, und wie die Nachrichten geben, erwartet derselbe noch mehr Leute aus Catalonien und Deutschland, also dass uns dahier auf einmal eine grosse feindliche Macht über den Hals kommen werde, wohingegen E. k. M. und der Bundesgenossen Völker sich täglich schwächen und abnehmen, und zwar theils vor dem Feind, theils durch Krankheiten und theils auch durch das Ausreissen, welches nicht zum geringsten ist; dass dannenhero leicht zu erachten, wann keine Ursache, noch Vorstellung nichts verfangen und von der einmal gefassten Meinung mit nichten abgewichen, sondern Alles der äussersten Gefahr unterworfen werden wolle, was für ein Unglück erfolgen und wie Alles auf einmal einem unwiederbringlichen Verlust unterliegen könnte. Und wird E. k. M. allergnädigst noch erinnerlich sein, dass von diesem Unternehmen auf Toulon allezeit zweifelhaft geredet und allein gesagt worden, dass man an dem Orte selbst, auch nach den sich äussernden Beschaffenheiten, was zu thun, sehen müsste, allermassen es noch zum Ueberfluss auf eben diese Weise, als man über den Var gesetzt, mit der Admiralität geschlossen worden ist.

Unsere gegen den Feind genommene Posten sind nicht weniger also beschaffen, dass, wann es derselbe bei seiner jetzigen Stärke angreifen sollte, sie solchenfalls schwerlich zu behaupten wären, weil das Lager ziemlich davon entfernt ist, näher aber wegen der grossen Menge der feindlichen Stücke nicht hinzugezogen werden kann; ja wenn es auch nur zu einer Bombardirung allein kommen sollte, so wäre es eben so gefährlich, dass nicht ein Streich erfolgen könnte, obschon von keiner sonderlichen Folge.

Ich muss also E. k. M. ein- für allemal allergehorsamst wiederholen, dass die Belagerung Toulons eine unmögliche Sache sei; und zwar weilen aus den E. k. M. schon erinnerten Ursachen die feindliche, sich allda verschanzte Armee nicht angegriffen und aus ihrem vortheilhaften Lager weggebracht werden könne.

Von Seiten E. k. M. hat man bisher Alles gethan, was menschenmöglich ist, und thut es auch noch; von der Seemacht hingegen hat

man nichts Anderes als Stücke, Mörser und die Zugehör, weil dieselbe, wie sie es selbst sagt, uns in nichts Anderem aushelfen kann, dass einfolglich, wie bereits geschrieben habe, es an Allem fehlt, auch mit allen übrigen Anstalten überaus schlecht bestellt ist.

Dieser Einbruch in die Provence und die Anrückung auf Toulon aber hat doch dermassen gefruchtet und dem Feind so viel zu schaffen gegeben, dass er sich hat zertheilen und mithin anderwärts schwächen müssen, wodurch zuvörderst Seiner katholischen Majestät in Spanien Luft gemacht worden, allermassen Sie mir allergnädigst erinnern, dass der Feind seinen Weg über die Segre wieder zurückgenommen und sich gegen Balaguer und das Gebirge gezogen habe, muthmasslich sich der Grafschaft Roussillon und dem Duc de Noailles zu nähern und eine Volkshülfe nach Languedoc und die Provence abzuschicken, alswie dem Vernehmen nach von jeztgemeltem Duc de Noailles einige Regimenter zu Roses (Rosas) und anderen feindlichen Küsten sollen eingeschifft worden sein.

Gleichwie aber dadurch höchstgedachter Seiner katholischen Majestät zwar auf eine Zeit, völlig aber keineswegs ausgeholfen ist, so will es um so nöthiger sein, dass dermaleins mit den Seemächten und Bundesgenossen ausgemacht und ohne weiteren Anstand richtig gestellt werde, ob und was für eine Hülfe und von wannen Seiner katholischen Majestät zugeschickt werden sollte, und ob man nicht bei jetzigem guten Glück der Waffen in Neapel auch allda von E. k. M. und dem Landvolk eine gute Anzahl zusammensetzen und mehr Allerhöchstgedachter Seiner katholischen Majestät zuschicken könnte. Wobei E. k. M. weiters allergnädigst zu ersehen geruhen, was Dieselbe mir wegen Herausziehung von 500 Reitern aus E. k. M. hiesigen Cavallerie-Regimentern allergnädigst anerinnert und vermeint, dass daraus unter dem Obristlieutenant Grimadi ein Regiment formirt werden könnte. Wegen der Mittel habe ich schon geantwortet, dass dieselben dahier solchermassen beklemm und die Noth so gross sei, dass ich nicht wüsste, woher sie genommen werden sollten. So viel aber die 500 Reiter betrifft, erwarte E. k. M. allergnädigsten Befehl, und nicht weniger, wessen E. k. M. Dero sämmtlichen nach Neapel abgeschickten Kriegsvölker halber sich entschliessen wollen, da es Allerhöchst wiederholte Seine katholische Majestät ihm eigenthümlich zu überlassen das allergnädigste Verlangen tragen.

Uebrigens habe E. k. M. allergnädigstes Handschreiben vom 23. v. M. erhalten und daraus allergehorsamst ersehen, was Sie mir wegen Abschickung des groben Geschützes nach Neapel allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen. Nun habe vor einer ziemlichen Zeit

bereits allergehorsamst gemeldet gehabt, dass ich hiezu die Anstalten mache; auch werden E. k. M. aus meinem Jüngsten vom 5. dieses allergnädigst ersehen haben, dass nicht nur sothanes Geschütz wirklich eingeschifft, sondern es eben daran war, unter Begleitung dreier Kriegsschiffe abzufahren; nachdem mir aber der FZM. Graf von Daun erinnerte, dass er Stücke und Munition nunmehr genug habe, gab ich auch den Befehl, dass Alles wieder zurückbleiben solle. Einige Kriegsschiffe aber von der Flotte dahin zuwege zu bringen, ist um so weniger darauf zu gedenken, als ich vorgemelte drei Schiffe, welche die Stücke hätten begleiten sollen, allein mit dem Beding erhalten, dass sogleich nach deren Ankunft in Neapel sie wiederum zurückkehren sollten, und nebstdem auch bekannt ist, auf was Weise England und Holland dem neapolitanischen Zug zuwider waren und noch bis dato davon nichts hören wollen.

96.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei La Valette, 20. August 1707 [1]).

In meinem unterm 14. dieses an Euer kaiserl. Majestät allerunterthänigst erlassenen Bericht habe ich allergehorsamst gemeldet, dass unsere gegen den Feind genommene Posten also beschaffen wären, dass wann derselbe es bei seiner jetzigen Stärke angreifen sollte, sie solchenfalls schwerlich zu behaupten wären, weilen das Lager ziemlich davon entfernt ist, und nachher aber wegen der grossen Menge der feindlichen Stücke nichts hinzugezogen werden könnte.

Nun werden E. k. M. aus angeschlossenem Tagzettel mit Mehrerem allergnädigst zu ersehen geruhen, was andern Tags darauf erfolgt ist. Dieses war zwar von keiner sonderlichen Folge, weilen uns die verloren gegangenen Posten rechter Hand darum nichts mehr dienen, noch nutzen, da alle unsere Batterien linker Hand und beinebens in ihrem Stand geblieben sind; aus welcher Ursache man auch vorgemelte verlorene Posten nicht mehr nehmen und besetzen lässt.

Mit den Engländern aber gibt es immer was Neues, denn, nachdem dieselben also beschaffen, dass, wann sie sich was einbilden, auch dabei verbleiben, solchemnach wollen sie jetzt glauben, als ob man unsererseits bei dem Unternehmen vor Toulon nicht recht hätte zur Sache thun wollen, so hingegen, E. k. M. mit allerunterthänigstem Respect recht zu sagen, eine Narretei ist, die von dem bei dem Her-

[1]) H. H. u. St. A.

zog befindlichen englischen Gesandten herrührt, welcher ein junger Mensch und im Kriegswesen nicht erfahren ist, dahingegen Andere, die den Krieg nur in etwas verstehen, mithin gescheidter sind, das gerade Widerspiel zu sagen wissen und die Sachen, wie sie zu nehmen, von selbst wohl begreifen thun; ja es dürfte auch wohl sein, dass den Engländern selbst eine Schuld beigemessen werden könnte, da sie nicht haben daran wollen, des Feindes Schanzen im Meere gleich anfänglich wegzunehmen, obgleich ich die Nothwendigkeit dessen vorgestellt und offerirt habe, die auf dieser Seite zu emportiren, und für die auf der andern Seite aber Truppen zu embarquiren, um sie mit Hülfe der Flotta zu bezwingen. E. k. M. bitte ich aber in aller Unterthänigkeit, es geheim halten zu lassen, damit bei dieser Nation dadurch keine Animosität, gleich es zu fürchten ist, erweckt werde, inmassen ich es nur zu Deroselben allergnädigster Nachricht und zu dem Ende allergehorsamst beibringe, damit, wann die Engländer wider besseres Verhoffen etwa in dieser Form was melden oder sich beklagen möchten, man von Seite E. k. M. sodann denselben um so mehr zu begegnen wisse.

Es ist nun an dem, allergnädigster Herr, dass, nachdem auch der Thurm St. Louis eingenommen worden, man die bereits angefangene Bombardirung mit Ernst vollenden und sich sodann in etlich wenigen Tagen zurückziehen solle, zu welchem Ende man bereits alle kranken, matten und blessirten Leute nach Hyères abgeschickt hat, um sie daselbst, diejenigen aber, so gar nicht mehr gehen oder fortkommen können, dahier bei der Schanze Ste Marguérite einzuschiffen und nach Finale di Spagna abzuführen, damit dieselben von dort weiters nach Mailand an Ort und Ende gebracht werden möchten, wo der Rest ihrer Regimenter in Garnison sich befindet; danebens man auch bedacht sein wird, die Alliirten in separirte Orte zu setzen. Ueberdies aber fangt man auch an, an Stücken und anderen Requisiten gleichfalls abzuführen und wieder auf die Flotte zu bringen, was nicht mehr so hoch nöthig ist.

Ich kann zwar nicht wissen, was etwa der Feind bei dem Abzug wird thun wollen; gewiss ist es aber, dass derselbe an Fussvolk sehr stark, welches bei der hiesigen Landesbeschaffenheit Alles thun kann, und wie die Nachrichten geben, soll er den 24. dieses über 100 Bataillons beisammen haben, ob man sich schon fast nicht einbilden kann, woher der Feind eine solche Macht zusammenzuziehen vermöge.

Seine katholische Majestät zu Hispanien betreiben die von Ihr verlangte Volkshülfe unablässig, ja Sie melden mir dabei allergnä-

digst, dass man Ihro gedachte Hülfe alsogleich zuschicken möchte, wann man Sie anders, wie es schier scheint, nicht völlig verlassen und sacrificiren wollte; auf welchen Fall Sie für Ihre Unterthanen wohl zu sterben, nicht aber den Feind aufzuhalten wüssten. Die Flotte wird zwar schwerlich beizubleiben zu vermögen sein, sondern ihren Weg auf Lissabon nehmen wollen, wo sie sagt, dass sie allezeit à portée sei. Ich will aber alle Kräfte anwenden, dass sie eine Zeit bei Genua und selbiger Gegend sich aufhalten möchte, bis etwa von E. k. M. Dero endliche Resolution inzwischen einlaufen würde, wie und auf welche Weise diese Volkshülfe mit den Alliirten verglichen und richtig gestellt sein möchte. Es will aber keinen weiteren Anstand leiden, sondern da die Zeit immer mehr verlauft, unumgänglich nöthig sein, dass E. k. M. hierüber Dero allergnädigsten Befehl ohne weiteren Aufenthalt einzuschicken und zugleich auch zu sagen geruhen möchten, woher die Ueberschiffungs-Unkosten zu erheben seien, da diese Summe von etlichmal 100.000 Thalern betragen würde, dieselben aber hiesiger Orten aufzubringen eine pure Unmöglichkeit wäre.

Soviel aber die Hülfe selbst angeht, lasse E. k. M. Allerhöchst erleucht erachten, wann Seine katholische Majestät erstlich 500 Reiter, dann das Daun'sche Corpo und nebenbei auch 6000 Mann von E. k. M. Regimenter verlangen, was und wie viel von Dero hiesigen Truppen übrig bleiben könnte, da nebenbei auch den Feldzug über theils durch die Krankheiten, theils vor dem Feind, theils auch durch die Desertion ein nicht Geringes abgängig worden ist, also, dass vorgemeltermassen keine Minute mehr verloren werden solle, diese so hochnöthige und keinen weiteren Zeitverlust leidende Hülfe, zum Fall es noch nicht geschehen, alsogleich mit den Alliirten auszumachen, nachdem das klare Unvermögen am Tag liegt, dass E. k. M. es allein sollten geben und ertragen können.

(Der Rest des Schreibens enthält die Bitte, dem Ansuchen der Florentiner um Nachlass der Contribution nicht zu willfahren, und auf die Recrutirung vorzudenken, sowie den Vorschlag, an Stelle des gefallenen Obristen Pfefferkorn das Regiments-Commando an Obrist Hautois oder Grafen Croix zu vergeben.)

97.

An den Admiral Shovel. Feldlager bei La Valette, 21. August 1707[1]).

Le Prince Eugène selon les ordres qu'il a de Leurs Majestés Imp. et Cathol. prie Mr. l'Amiral S h o v e l de s'expliquer par écrit sur quelques points qu'il a commission de lui demander de leur part:

[1]) Kriegs-A., Spanien und Portugal 1707; Fasc. VIII. 2.

1⁰ À la fin d'octobre ou au commencement de novembre de transporter la Reine en Espagne, laquelle auquel temps se trouvera à Gènes, et que ce transport se fasse avec toute sorte de sûreté, soit par toute la flotte ou une escadre supérieure à celle que l'ennemi pourrait mettre en mer.

2⁰ de transporter et escorter dans 4 ou 5 semaines un corps de huit à neuf mille hommes de cavalerie et d'infanterie selon le projet qui se concerte actuellement entre Leurs Mtés Imp. et Britannique et Mssrs les États-Généraux.

3⁰ Savoir si en attendant que ce secours se prépare dans 12 ou 15 jours, il pourrait transporter de Final un régiment ou deux d'infanterie.

4⁰ S. Mté Catholique souhaite qu'une partie de la flotte fit voile vers l'île de Sardaigne y ayant de telles correspondances, qu'il est prèsque sûr que cette île n'attend que l'arrivée de la flotte ou d'une escadre pour se mettre à l'obéissance de Sa Mté, laquelle souhaiterait savoir le nombre des vaisseaux et le temps que Mr. l'Amiral les pourrait envoyer pour prendre ses mesures et avertir les bien intentionnés de se tenir prêts.

5⁰ Le royaume de Naples étant conquis jusqu'à Gaète, laquelle e comte Daun doit assiéger au commencement de ce mois, quoique la garnison soit considérable, Leurs Mtés Imp. et Cathol. souhaiteraient que l'on y envoie quelques vaisseaux pendant le siège pour la bloquer du côté de mer, ce qui en faciliterait fort la prise et serait d'autant plus utile, qu'après la réduction de cette place ce royaume étant tranquil, les mêmes vaisseaux pourraient conduire en Espagne une partie des troupes qui y sont, S. M. Britannique et Leurs Hautes Puissances ayant faits plusieurs instances à S. M. Imp. de se servir de ces troupes pour le secours d'Espagne. Connaissant le zèle de Mr. l'Amiral pour tout ce qui regarde les avantages de la cause commune, le Prince Eugène espère qu'il prendra tous les arbitres qui pourront dépendre de lui sur des affaires d'une telle conséquence et attend sa réponse pour informer Leurs Mtés par des courriers et prendre les mesures nécessaires.

98.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Susa, 3. October 1707[1]).

Euer kaiserl. Majestät allergnädigstes Befehlschreiben vom 15. passato ist mir erst anjetzo zu allerunterthänigsten Handen kommen,

[1]) Kriegs-A., Provence 1707; Fasc. X. 1.

und ich habe zwar daraus allergehorsamst ersehen, dass fünf meiner allerunterthänigsten Relationen eingeloffen seien, hätte aber anbei in allertiefesten Respect wohl wünschen mögen, dass auch E. k. M. allergnädigste Resolution darüber mir unter einsten bedeutet worden wäre, zuvörderst weilen dieselbe bei dem herannahenden Winter und mithin allzusehr verlaufender Zeit immer mehrers nöthig ist; zumalen auch der Herzog von Savoyen die Armee durchaus nicht weiters in seinen Landen leiden wolle. Ich hingegen finde je länger je mehrere Unmöglichkeit, dieselbe, besonders die Alliirten unterbringen zu können, von welchen, ob sie beibleiben, oder zum Theile hinausgehen sollen, mir bis dato unbekannt, auch nicht einmal wissend ist, ob und was zu Bestreitung der Quartiere von denen italienischen Fürsten wirklich zu belegen, auch Ein- und Anderer zu contribuiren habe, und wer diesfalls bei Abwesenheit des Marchesen Prié die Feudal-Commission verrichten sollte.

Es ist zwar hiebei Dero hiesiges Kriegs-Commissariat auf die Gedanken gerathen, dass man endlichen in dem Nothfall sowohl das Päpstliche, als Venetianische mit wirklicher Belegung beiziehen könnte; allein bis nicht E. k. M. allergnädigster und positiver Befehl hierüber einlauft und man weiss, was Dero diesfallsige Intention sei, so getraut man sich auch hierinfalls so leichter Dingen nicht für sich zu gehen; also dass ich glaube, meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit und Dero Allerhöchsten Dienst zu sein, Dieselbe nochmalen über meine diesfalls vielfältig gemachte allergehorsamste Remonstrationes in aller Unterthänigkeit zu bitten, dass Sie allergnädigst geruhen wollten, über die hinnachfolgenden allerunterthänigsten Puncta Dero allergnädigste Resolution auch durch einen eigenen Expressen mir wissen zu lassen, und zwar:

1. Ob und was von denen Alliirten oben allergehorsamst gemeltermassen hier verbleiben oder hinausgehen solle, da indessen die hessische Cavallerie gegen das Mantuanische anruckt und folgsam bei dieser Truppen Hinausmarsch, die Route von dorten aus dirigirt werden müsste, zumalen dieselben gegen die durch Graubündten protestirt haben.

2. Weilen es, je länger je unmöglicher scheinen will, die Truppen unterzubringen, — ob das venetianische und päpstliche Territorium beizuziehen, und wer sonsten von denen italienischen Fürsten wirklich belegt werden sollte.

3. Wer in Abwesenheit des Marquis Prié die Feudal-Commission zu verwalten habe und wie ein jeder von denen Contribuenten a proportione zu belegen sei.

4. Ueber die Recrutirung und Rimontirung der hiesigen Regimenter, ohne welche, wann sie aus denen Erblanden nicht hereinverschafft werden sollten, die Regimenter absolute zu Grunde gehen müssten, wie E. k. M. ich hierüber das Mehrere allergehorsamst schon remonstrirt habe.

5. Wegen des Mantuanischen und dessen Einrichtung;

6. der von dem päpstlichen Hofe verhängten Excommunication und mehr anderer passionirter übel Begehungen.

7. Wegen Hinausschickung des Hildesheim'schen Regimentes.

8. Hereinbeförderung der in Tyrol anstatt des abmarschirten Graubündtner Bataillons angehaltenen Recruten.

9. Was dann eigentlich E. k. M. mit meiner Person allergnädigst zu disponiren gedenken, wobei ich Dero Allerhöchstem Dienst zu sein erachte, dass es wohl nöthig sein dürfte, dass ich eine Reis nacher Wien vornehme und zu Dero allergnädigsten Füssen mich werfen sollte. Endlichen aber und

10. bin der königl. spanischen Braut halber allerunterthänigst gewärtig, mit was für einem Gefolg diese kommen und was für eine Route oder Weg sie nehmen und wie oder auf was Weise dieselbe in ceremoniali tractirt sein solle.

Dann, soviel den spanischen Succurs betrifft, solle auf E. k. M. mir diesfalls erinnerten allergnädigsten Befehl in aller Unterthänigkeit nicht unverhalten, nachdem Dieselbe vergebens um die Beförderung der spanischen Hülfe bei denen Alliirten angesucht, dass dahero Dero allergnädigste Meinung mit alsogleicher Abschickung von 2000 Mann zu Fuss und eines Regiments zu Pferd Dero eigener Völker, sobald nur wegen deren Ueberbring- und Unterhaltung auf der See-Potenzen Kosten von Zeit der Einschiffung versichert bin, ohne welches E. k. M. diese Schickung unmöglich wäre, in aller Unterthänigkeit um so eilfertiger alsogleich befolgt werden solle, als ich aus meiner allerschuldigsten Pflicht und Treu Seine katholische königliche Majestät so geschwinder succurrirt zu sehen wünsche, als Sie mir die grosse Gefahr, welche darinen immer mehrers anwachset, und der Feind Lerida und Tortosa zugleich zu belagern androhet, mithin Dero Allerhöchste Person grossen Unglücksfällen exponirt steht, unterm 4. verwichenen Monats sehr nachdrücklich vorgestellt haben. Weilen aber der Admiral Shovel in seiner auf meine ihm zugestellten Puncta gegebenen Antwort (gleich E. k. M. davon, allermassen Deroselben ich es in aller Unterthänigkeit zugeschickt, allergnädigst schon ersehen haben werden) gemeldet, dass er zwar hoffe, bei gegenwärtiger Necessität vor einige Tausend Mann zu Fuss den Transport

zu haben, vor die Cavallerie aber weder Transport hätte, noch vor diese und vor gemelte Infanterie die Lebensmittel während dem Transport verschaffen könnte, sondern dass solches zwischen Euer kaiserl. und Seiner katholischen Majestät ausgemacht werden müsste, welches Dieselbe hingegen nach dem Enthalt Dero allergnädigsten Schreibens, Dero Orts thun und bewerken zu können, für unmöglich befunden; ich auch, die Wahrheit zu sagen, selbsten nicht wüsste, woher die Mittel zu nehmen: als kommt es allein dahin an, dass mit ihm, Admiral, die Sach sowohl ratione des Transports der Cavallerie und Infanterie, als der Subsistenz halber während der Ueberschiffung concertiret und er dahin vermöget werde, Eines sowohl als das Andere über sich zu nehmen und einzustehen; welches, wann ich nur wüsste, wo sich dermalen wiederholter Admiral befindete, ich bei ihm zu negotiiren und in die Wege zu richten weder Mühe noch Arbeit sparen, ja die äussersten Kräfte anspannen wollte. Nachdem aber derselbe allem Vermuthen nach in Catalonien unfehlbar angelangt sein wird, so habe Allerhöchstgedachter Seiner königl. Majestät auf Dero obgemeltes allergnädigstes Handschreiben allergehorsamst geantwortet, dass Sie mit ihm selbsten hierüber allergnädigst reden und handeln, mir aber, wann es seine Richtigkeit haben möchte, sogleich die unverlängte Nachricht, um das Weitere unanständig verfügen zu können, geben lassen wollten; wo inzwischen ich nicht ermangeln würde, wann mir, dass sich dick berührter Admiral anderswo als in Catalonien befinden sollte, die Nachricht einliefe, an denselben nicht nur allein unanständig zu schreiben, sondern auch Jemand eigens zu ihm abzuschicken, um die Richtigstellung des Transportes dieser Hülfe, soviel an mir hängt und ich bei demselben auswirken könnte, verlässlich zu machen.

Indessen habe ich endlich mit nicht geringer Mühe gleichwohlen zuwegen gebracht, dass interim zwei Bataillone von dem mailändischen Bonesanischen Regiment jetzo gleich dahin in Spanien abgeschickt werden, welche ich bis Ende November mit allen Lebensmitteln und zwei Monatgagen versehen lassen. In diesem nun, allergnädigster Herr, bestehet die Abschickung des Succurses, wobei es, sobald man von dem Admiral des Transportes halber, und zwar in specie für die Cavallerie durch Abreichung der Lebensmittel versichert sein wird, an mir im geringsten nicht erwinden, sondern Dero Allerhöchster Befehl nach dem klaren Buchstaben befolgt werden solle. Gut wäre hiebei, wann auch demnächsten E. k. M. allergnädigste Resolution haben könnte, ob Dieselbe meinen allerunterthänigsten Vorschlag ratione des Cavallerie-Regimentes allergnädigst genehm halten, mithin, anstatt dass Sie eines von Dero hier stehenden Regimentern hinein-

senden, dem Obristlieutenant Grimaldi nach Ihro katholischen Majestät allergnädigster Intention ein neues formiren und zu dem Ende von Dero hier sowohl als in Napoli stehenden Cavallerie- und Dragoner-Regimentern eine gewisse Anzahl Leute von jedwedem abgeben lassen wollten, mit dem Beding jedoch, dass man vorhero vergewisset sei, dass dieses Regiment in Spanien marschiren sollte.

Was die Abschickung einer genugsamen Anzahl Kriegsschiffe nacher Gaëta und Sicilien belangt, zeiget eben des Admirals Antwort auf meine Puncta, inwieweit man sich diesfalls zu verlassen habe, und ob ich schon die alsogleiche Abschickung der versprochenen Fregatten sehr nachdrücklich pressiret, so sollen sie dannoch dahinwärts dato nicht abgesegelt sein. Ich will aber nichtsdestoweniger E. k. M. allergnädigsten Befehls zu allergehorsamster Folge, bei ihm, Admiralen, die weitere Anregung thun, sobald ich nur wissen werde, wo er eigentlich sei.

Uebrigens lege E. k. M. hiemit allergehorsamst bei [1]), was über dasjenige, so ich des Feudi Spigno halber jüngsthin allerunterthänigst erinnert habe, mir weiters zukommen sei. Wie nun dieses Feudum seiner Communication halber mit Final di Spagna von grosser Consequenz, man auch sonsten mit derlei Lehen um so behutsamer umgehen solle, als bekannt, dass der Herzog von Savoy diese, wo er nur kann, an sich zu ziehen trachtet, zu Wien hingegen Niemand ist, der von sothanen Lehen rechtschaffen informirt wäre, als vermeinte ich eine Nothdurft zu sein, Jemanden hieher zu senden, welcher in Rechten wohl fundiret und nicht nur von Allem genugsame Information einziehete, sondern sodann auch mit rechtem Grund die herzoglichen Prätensionen, zuvörderst aber wegen des Vigevanaskischen und der vier im Alexandrischen über den Tanaro liegenden Orte schlichten und abthun, mithin hiebei das Präsidium führen könnte, weilen, wie E. k. M. noch unterm 26. August aus Fréjus allerunterthänigst beigebracht, an gescheidten und gelehrten Subjecten es dahier zwar nicht mangelt, die ihrer besitzenden guten Vernunft, auch von der Sache selbsten habenden Wissenschaft nach das Werk mit Nutzen und Vortheil ausmachen könnten. Weilen diese aber guten Theils in denen dem Herzogen cedirten Orten begütert und ansässig sind, so werden sie sich niemalen getrauen, mit demjenigen Nachdruck, als es erforderlich ist, zu reden. Solchemnach ist es auch um so unumgänglicher, dass E. k. M. Jemanden oben allerunterthänigst gedachtermassen zu diesem Praesidio herein deputiren, welcher hiebei praecise auf E. k. M.

[1]) Fehlt in den Acten.

Allerhöchsten Dienst schaue, dabei aber auch kein eigensinniger oder obstinater Kopf seie.

Wie schliesslichen die Citadelle Suze (Susa) sich heut gegen Abend ergeben, und was bis dahin sich dabei zugetragen habe, geruhen E. k. M. aus anliegendem Tag-Zettel allergnädigst zu ersehen.

99.

An den König von Spanien. Feldlager bei Susa, 4. October 1707.

Original spanisch [1]).

Das königl. Befehlschreiben E. M. und der Brief Ihres Secretärs Don Juan Antonio Romeo vom 3. v. M., welche mir erst am 28. zugekommen sind, erneuern das dringende Ersuchen, keine Zeit mit der von E. M. ununterbrochen urgirten Absendung der so sehr benöthigten Truppen zu verlieren, um jene Vortheile zu erzielen, welche der königlichen Sache erwachsen würden, sobald man den Feind rechtzeitig verhinderte, sich Lerida's zu bemächtigen oder irgend einen Platz in dem Fürstenthume zu occupiren.

Ich darf E. M. in dieser Angelegenheit sagen, dass ich es nicht unterlassen habe, sowohl auf den kaiserl. Hof in Wien, als auf jenen von England mit allen Mitteln zu wirken, damit dieselben vereint die Anzahl und Qualität der E. M. zu sendenden Truppen bestimmen und die geeigneten Anordnungen betreff deren schleunigster Ausrüstung und sonstiger Hülfeleistung erlassen. Ich unterstützte dies mit den wirksamsten Vorstellungen auch durch Don Francisco Bernardo de Quiros, damit die übereinstimmenden Verfügungen, welche den Bedürfnissen E. M. entsprechen, getroffen werden, um diese Angelegenheit ohne Aufschub ihrem Ende zuzuführen. Ich habe erst jetzt die kaiserl. Befehle erhalten, E. M. einen Succurs von 2000 Mann Infanterie und 1000 Pferden zu senden, wenn die Seemächte für deren Einbarkirung und Erhaltung Sorge tragen, was von grossem Belange ist, da der Krieg in Neapel und Ungarn und die Besorgnisse vor dem Könige von Schweden, den Kaiser in die Unmöglichkeit versetzen, zu diesen ausserordentlichen Kosten noch mehr beizutragen.

E. M. wird demnach hierin nicht einen Mangel an Ergebenheit und Eifer für Ihre Sache erblicken, wenn ich es E. M. anheimstelle, sich mit dem dringenden Ersuchen an den Admiral Shovel, welcher sich in Ihrer Nähe befindet, zu wenden, damit derselbe von

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. X. 6.

den Seemächten Alles zu erlangen suche, was zur Führung und Erhaltung der von Seiner kaiserl. Majestät designirten Truppen, sowohl auf der Ueberfahrt, als auch während des Dienstes derselben erforderlich wäre, und die Beistellung mit um so grösserem Eifer bewirke, als der Succurs nicht länger verzögert werden darf. Zugleich kann ich E. M. der grössten Aufmerksamkeit und Bereitwilligkeit des Kaisers, Ihres Erlauchten Bruders, versichern, sobald es nur irgend seine Kräfte bei den schweren Sorgen erlauben, welche ihm durch diesen Krieg auferlegt sind.

Was mich betrifft, so habe ich sofort 1200 Mann Infanterie von den Italienern nach Finale in Marsch gesetzt, welche ich im vorigen Jahre ausheben liess, um sie E. M. zu senden. Selbe stehen unter dem Commando ihres Obristlieutenants, da der Oberst Graf Franc° Bonesana erkrankt ist. Obschon das Regiment neu errichtet ist, so darf man doch sagen, dass es aus Veteranen besteht, da es zumeist aus Soldaten formirt wurde, welche früher im Heere des Staates Mailand gedient haben. Ich werde Alles schleunigst durchführen, sobald mir durch den besagten Admiral die Möglichkeit hiezu geboten wird. Geruhe E. M. denselben zu dem gedachten Zwecke aufzufordern und ihm das beigeschlossene Schreiben übergeben zu lassen.

Hinsichtlich des Obristen Don Franc° de Salazar und des Capitäns Don Ant° Thomasa, betreff deren E. M. mich in den königl. Schreiben vom 3. und 20. August beauftragte, selbe ihrem Grade gemäss in Verwendung zu bringen, so werde ich mir die Befehle E. M. bei sich ergebender Gelegenheit mit der schuldigen Ehrfurcht gegenwärtig halten.

Der Präsident Rubini hat mir mitgetheilt, dass er E. M. die Bitte um Enthebung von dem Amte eines Locotenente bei der Kammer in Neapel unterbreitet habe, zu welcher Ehrenstelle ihn E. M. aus besonderen Motiven zu erheben geruhte; ich sehe hierüber der A. h. Entschliessung entgegen, welche stets die weiseste sein wird.

Ich habe ferner E. M. die Gründe dargelegt, welche mich bewogen, den Marquis Don Franc° Mª Casnedi das Commando und die Direction der Artillerie und die Oberaufsicht der Befestigungen des Staates Mailand zu übertragen, da er mit besonderen Fähigkeiten begabt, in diesem Fache sehr bewandert ist und sich um die Erlauchte Dynastie Verdienste erworben hat, — ohne dass ein Anderer vorhanden wäre, der die hinreichenden Kenntnisse besässe. Da es möglich ist, dass E. M. durch die Bosheit anderer Bewerber, nachtheilige Informationen über seine Person zugekommen sind, so sehe ich mich genöthigt, mit der schuldigen Devotion zu wiederholen, dass derselbe

nach den glaubwürdigsten Informationen, welche ich über ihn erhielt, stets wohlgesinnt und dem Herrscherhause ergeben gewesen ist — was er bei allen Gelegenheiten nach dem Beispiele seiner Familie an den Tag gelegt hat, die zu den geachtetsten und um die Krone am meisten verdienten gehört. Obschon er sich zur Zeit, als die kaiserlichen Truppen in das Mailändische einrückten, in der Citadelle von Mailand befand, so sah er sich durch die Gewalt und die wiederholten strengen Befehle des Prinzen von Vaudémont zum Nachgeben genöthigt, ohne sich in irgend welcher Weise widersetzen zu können; bei alledem hat er doch jederzeit das A. h. Interesse E. M. zu fördern gesucht, wie er es gegenwärtig thut, indem er sich mit ganzer Seele dem königl. Dienste gewidmet hat. Ich kann E. M. versichern, dass von dem Eifer und Fleisse, mit welchem er dieses Amt versieht, grosse Erfolge zu erwarten sind, weshalb es mir gerecht erscheint, wenn E. M. ihn in demselben bestätigen — und damit dem von mir aus triftigen Gründen Verfügten, die A. h. Sanction ertheilen, welche Gnade ich dankbarst anerkennen und als Ausfluss der besonderen königl. Gewogenheit zu schätzen wissen werde. Ich halte diesen Unterthan der erbetenen Gnade um so würdiger, als ihm dieselbe bereits von Weil. S. M. dem König Karl II. glorreichen Andenkens, verliehen war, und er sich im ruhigen Besitze derselben befand, welcher Umstand von grossem Werthe bei Ausübung seines königl. Privilegiums ist.

Nachdem die Veranlassung getroffen wurde, den Staat Mailand durch das Königreich Neapel mit einer Quantität Weizen für den Proviant, im Werthe von 120.000 Scudi unterstützen zu lassen, und die Ernte aller Getreidegattungen in diesem Jahre hier sehr spärlich ausgefallen ist: so kann ich, bei der Nothwendigkeit der Proviantirung der festen Plätze und der Truppen in den Winterquartieren, nicht umhin, dringendst zu bitten, E. M. geruhe die nöthigen Befehle zu ertheilen, dass die betreffende Geldsumme oder die entsprechende Quantität Weizen ehestens übersendet werde, damit die Magazine dieser Plätze, insbesondere jene der königl. Citadelle von Mailand mit dem für den A. h. Dienst Erforderlichen versehen werden, indem die königl. Kammer, wie ich es bereits wiederholt E. M. vorgestellt habe, ganz erschöpft ist.

Desgleichen zeigt sich ein Bedarf an Salpeter und Pulver, wegen des Mangels, den man gewöhnlich an diesen Artikeln leidet, und dem Verluste, welcher durch die zufällige Entzündung der Pulvermühle am 30. August verursacht wurde, wobei 15 Personen um das Leben gekommen sind — endlich durch den Abgang jener Munition,

welche ich in Befolg der königl. Befehle dahin abgesendet habe. Nachdem das Königreich Neapel reichlich damit versehen ist, so würde es der weisen Vorsehung E. M. entsprechen, die Befehle zu ertheilen, die grösstmögliche Quantität, welche mindestens 6000 Barilas betragen müsste, aufzubringen und sofort nach Mailand zu schaffen, wie dies bereits zu anderen Malen geschehen ist — damit die Munition, welche man jener Citadelle und der von Finale entnommen hat, wieder ersetzt werde und die festen Plätze nicht ohne diesem, für ihre Vertheidigung unentbehrlichen Material verbleiben. Unterdessen habe ich nicht unterlassen, den Marquis Presidente Clerici zu beauftragen, Alles, was er vermag, mit der Sorgfalt herbeizuschaffen, welche eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit erheischt und wie es mir auch von dem Marquis Casnedi in seinem gewohnten Eifer für den königl. Dienst gerathen wurde.

Heute Nacht hat sich dieser Platz mit der Besatzung auf Discretion ergeben, nach wenigen Tagen der Belagerung. Hiedurch ist der Weg nach Savoyen und in die Dauphiné offen — und der Feind jenseits der Berge vertrieben. Gott erhalte die katholische und königliche Person E. M. zum Heile der Christenheit.

100.

An den englischen Gesandten Chetwynd. Mailand, 12. October 1707 [1]).

Partant d'ici pour Barcelone à la cour de S. M. Catholique deux cavaliers de cet état avec valets, pour s'acquitter des incombences dont on les a chargés, je n'ai pas voulu manquer de les accompagner avec celle-ci, vous priant, Monsieur, qu'en égard de leur commission d'avoir la bonté d'écrire au commandant de l'escadre, de les transporter à Barcelone avec les troupes qui doivent partir dans quelques jours. Ces deux hommes de premières qualités, j'espère que le commandant en aura soin, vous assurant que vous me ferez un plaisir particulier.

Au reste Mr. je vous joins la tabelle de l'état du régiment Reventlau, tant des officiers que des soldats, femmes, enfants et valets, afin que vous voudriez aussi avoir la bonté de la communiquer au susdit commandant de l'escadre. Ce régiment doit marcher le 15 de ce mois pour se rendre à Final d'Espagne. Il serait marché plus tôt, si le résident, qui est à Gênes, ne m'avait écrit que les vaisseaux

[1]) Kriegs-A., Spanien und Portugal 1707; Fasc. X. 3.

ne partiraient de Gènes que vers la fin de ce mois. Vous savez, Monsieur, de quelle conséquence il est pour le service du Roi et de la cause commune de presser cet embarquement et songer à celui de la cavalerie, ainsi je le crois inutile de m'étendre davantage sur ce chapître.

Depuis ma lettre écrite j'en ai reçue une du comte Daun par un officier exprés, touchant une quantité considérable de grain et avoine que S. M. C. presse avec beaucoup d'embarrassement, lui mandant l'extrémité où il se trouve sans aucun magasin pour maintenir l'armée, ni moyen d'en faire dans un pays entièrement ruiné. Le comte Daun est prêt d'envoyer les grains et avoines que S. M. souhaite; il m'envoie cet exprès pour me prier de contribuer que quelques vaisseaux passent en Naples pour les escorter; je lui ai répondu la difficulté qu'il y aurait avant que l'infanterie fût transportée, que s'il pouvait envoyer ces grains vers les côtes de Gènes, on pourrait plus aisément les faire transporter en Espagne; mais il le pourra difficilement, les galères de Naples et du duc de Tursis étant dans les ports de Toscana; ainsi Mr., vous voyez la nécessité, qu'il y a d'envoyer quelques vaisseaux d'abord qu'il sera possible pour cette escorte, je vous prie donc d'en écrire à celui qui commande la flotte.

J'en écris aussi à S. M. C. pour qu'Elle puisse prendre des mesures sur une chose de telle conséquence avec Mr. le chevalier de Leake en cas qu'il passe dans ces mers, ou avec celui qui commandera les vaisseaux qui sont dans la Méditerranée.

100a.

An den Prinzen Karl von Neuburg. Turin, 19. October 1707 [1]).

Euer Liebden unterm 20. passato an mich Erlassenes habe ich nicht nur wohl empfangen, sondern ich wollte auch vom Herzen wünschen, denen aus den österreichischen Städten und Orten von dem Feind abgenommenen Geiseln was Nützliches erweisen zu können. Nachdem aber von denen aus der Provence mitgenommenen supponirten gleichmässigen Geiseln allhier sich gar nichts befindet, so ist mir um so mehrers leid, dass, wie gern ich auch wollte, E. L. diesfalls gethanem Vorwort die Satisfaction, wie ich in allweg wünsche, nicht geben könne.

Im Uebrigen haben mir Ihro Gnaden der Churfürst zu Pfalz unterm 8. dieses geschrieben, dass Ihro kaiserl. Majestät unterm

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. X. $1^1/_2$.

16. Juli und 17. passato Ihro allergnädigst erinnert hätten, Dero unter dem General-Lieutenant Freiherrn von Isselbach allhier stehende Truppen von hier hinaus abzurufen. Gleichwie aber E. L. ich in meinem, der hessischen Truppen halber an Dieselbe erlassenen Schreiben klar angemerkt, dass derlei Auxiliares des bereits dermalen eingefallenen winterlichen Wetters halber, noch sonsten die Route durch Graubündten absolute nicht vornehmen wollen, also ist auch kein anderes Expediens übrig, sondern in allerweg nöthig, dass E. L. sich gefallen lassen möchten, von obhabendem ober- und vorderösterreichischen Goberno wegen hierüber die weiteren Dispositiones unverlängt solchergestalt ausstellen zu lassen, auf dass auch diese Auxiliares in behöriger Ordnung den Durchzug durch die löbliche Landen nehmen könnten.

101.

Bericht an den Kaiser. Turin, 20. October 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät unterm 19. des abgewichenen Monats an mich erlassenes allergnädigstes Schreiben wegen der von Seiner päpstlichen Heiligkeit verhängten Excommunication habe ich nebst dem, was der Marquis Prié hierwider replicirt, zu allerunterthänigsten Handen empfangen und werde in keiner Weise ermangeln, nach E. k. M. allergnädigstem Befehl sothane Replik dem Grosskanzler zu Mailand sogleich zu behändigen, damit derselbe Einem oder mehreren erfahrenen Männern dieses Excommunications-Werk mit der Erinnerung stracks übergebe, damit sie nach E. k. M. Allerhöchstem Befehl Alles wohl bedächtlich überlegen und sodann dasjenige, was geschehen, an E. k. M. geheimen Rath und Reichs-Vice-Kanzler unverweilt eingesendet werden solle. Wobei E. k. M. meinesorts in aller Unterthänigkeit melden wollen, dass es bei sothanen päpstlichen Hofes continuirenden widrigen Umständen zu Dero Dienst in alleweg nöthig sei, eine scharfe Resolution zu fassen und Seiner päpstlichen Heiligkeit keineswegs zu gestatten, dass sie sich in die Temporalia so weit vermischen und einmengen sollen.

P. S.

Auch schreibt mir der Herr Cardinal Grimani aus Rom, dass Seine päpstliche Heiligkeit auf beschehenen Recurs der Geistlichkeit des mailändischen Staates die Erstattung einiger Contributionen

---

[1]) H. H. u. St. A.

suspendirt, auf die Ihro dagegen gemachte Remonstration aber eine Particular-Commission angeordnet worden sei, um durch diese erst zu untersuchen und sodann erkennen zu lassen, ob die Contributionen gedachter Geistlichkeit sollten oder könnten zugelassen werden. Worüber ich obbenannten Herrn Cardinalen hinwiederum geantwortet, dass Alles dieses nichts Anderes, als die Zeit zu gewinnen und die Resolution auf die Länge hinauszuziehen, abgesehen wäre, ich auch nicht wüsste, was der päpstliche Hof durch solche Contrarietäten gegen die billigen E. k. M. Begehren zu gewinnen vermeine, da derselbe mit dem Duc d'Anjou auf eine ganz andere Weise operirt habe.

E. k. M. solle über das Obige hiemit auch dieses allerunterthänigst beirucken, um damit Sie daraus ersehen könnten, wie unumgänglich es sei, dass Sie des päpstlichen Hofes halber eine ernstliche Allergnädigste Resolution zu fassen geruhen wollten; besonders da des gedachten mailändischen Cleri halber, die Sache schon ein ganzes Jahr her dauert.

102.

Bericht an den Kaiser. Turin, 20. October 1707 [1]).

Gleichwie ich unterm 11. dieses von hier in aller Unterthänigkeit erinnert habe, dass ich wegen der dermalen zu eilfertig abgelaufenen Post Deroselben durch einen eigenen Courier von demjenigen eine ausführliche allerunterthänigste Relation erstatten wollte, was in dem bei dem Herzogen zu Savoye gehaltenen Kriegsrath deliberiret worden, also bewerke ich es auch hiemit allergehorsamst und schliesse Euer kaiserl. Majestät solchemnach das Protocoll vorgemelten Kriegsraths hiemit in aller Unterthänigkeit bei[2]), welches der Alliirten Infanterie halber durch einen eigenen Expressen im Haag zur Einholung der See-Potenzen Resolution abgeschickt worden ist. Inzwischen aber bin ich nicht gesinnt, die Truppen in die interim projectirte Cantonnirung einrücken, sondern viel lieber in der Positur, wie sie jetzo stehen, noch eine wenige Zeit verbleiben zu lassen und sodann um so mehrers zu pressiren, dass sie nach ihren assignirten winterlichen Logirungen entlassen und dahin abgeschickt werden.

Der Duc de Marlborough pressiret mich, weilen er ohne das mit E. k. M. Ministris und andern Reichsfürsten zu Mainz zusammenkommen sollte, dass ich mich gleichfalls dahin begeben möchte. E. k. M.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. X. 1.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. X. 1 a. (Dieses Schreiben ist wahrscheinlich nicht expedirt, sondern durch das nachfolgende, Seite 203, ersetzt worden.)

Allerhöchster Dienste wäre es zwar, um nicht allein England von der Beschaffenheit des hiesigen Landes eine rechtschaffene Information dermaleins zu geben, sondern auch die rechte Mesur vor künftige Campagne abzufassen, so ich ohne weitere Difficultät unternehmen könnte, weilen ohne das von E. k. M. eine Reise hinaus zu thun, die allergnädigste Erlaubniss habe, allein die gegenwärtigen Umstände und viele andere Operationen dürften mir es unmöglich machen.

Zu wünschen wäre es weiters, dass die zu dem neapolitanischen Zug von hier aus mitgegebenen 50.000 Pistolen Dero General-FZM. Graf von Daun nach E. k. M. allergnädigstem Befehl hinwieder erstatten möchte, damit man denen nöthigen Spesen, worinnen von anderwärts keine Aushülf zu verschaffen, um so leichter gefolgen könnte. Es wäre aber eine gar stattliche Sach, wann man über vorgemelte Ersetzung der 50.000 Pistolen auch eine zulängliche Auskunft an Getreide von allerhand Gattung von dorten erhalten könnte, weilen, wie E. k. M. von dem nacher Wien abgegangenen Conte Don Giulio Visconti allerunterthänigst sich vortragen zu lassen geruhen werden, nicht allein dahier für heuer ein grosser Missrath gewesen und mithin eine nicht geringe Theuerung und Abmangel sein wird, sondern auch durch die verwichenes Jahr erfolgte Dismembrirung des Staats ein Namhaftes entgangen, dass, obschon heuer das Cremonesische zuguten kommt, dannoch dadurch nicht ersetzt wird, was durch das erste an Baarschaft und sonsten wegkommen ist; angesehen dieser cremonesische District in einen sehr übel und ruinirten Stand sich befindet. E. k. M. geruhen aber allergnädigst gesichert zu sein, dass ich gewiss meinerseits den letzten Pfennig und all' Erdenkliches hervorsuche, wo immer an Contributionen was einzubringen und dem Acrario zugutem beigezogen werden kann.

Nachdem E. k. M. ohne das im Werk begriffen, wegen der Recrutir- und Remontirung die gewöhnlichen Begehren an die Erblande, auch Vorhaltung der üblichen Landtäge zu erlassen, so habe ich Dero darunter waltenden Allerhöchsten Dienstes willen für nöthig erachtet, E. k. M. allergehorsamst zu bitten, dass Sie dieses Werk Dero Allerhöchstenorts mit so mehrern Nachdruck befördern zu lassen, allergnädigst geruhen wollten, als die gegenwärtige Conjuncturen absolute haben wollen, dass die hierseitige Regimenter und in specie diejenige, die in Italien künftigen Feldzug etwo zu verbleiben haben möchten, auf das späteste in Februario recrutirt und rimontirt sein sollten. Was aber occasione sothaner Recrutir- und Rimontirung das für den Obristlieutenant Grimaldi vorgeschlagene Regiment anbetrifft, ist meine Intention nicht gewesen, mit Formirung eines neuen

Dero Aerarium zu beladen, sondern dass von denen hier und in Napoli stehenden 16 Cürassier- und Dragoner-Regimentern so viel Mannschaft herausgezogen werden möchte, als die nacher Spanien anbefohlene Abschickung eines Regiments zu Pferd betragen thut, welche unter vorgedachten 16 Regimentern eingetheilter ein gar Weniges auf eines abwerfen und mithin E. k. M. den Vortheil haben werden, dass Sie ein altes auf den Fuss stehendes andurch nicht verlieren thun. Zum Fall Sie aber diesen meinen allerunterthänigsten Vorschlag allergnädigst nicht für angenehm erachteten, so wollte mir allerunterthänigst ausgebeten haben, dass E. k. M. allergnädigst anbefehlen möchten, was Sie eigentlich von hier aus für ein Regiment zu beordern gedenken thäten; dann meinesorts wüsste auf kein anderes als das Herbeveillische zu deuten, wann nicht E. k. M. gedenken möchten, Eines von den in Napoli stehenden herauszuziehen; worüber also E. k. M. allergnädigster Resolution und hiernächst auch des ferneren Befehles gewärtig bin, was Sie für einen Generalen und welchen in specie denen nacher Spanien gwidmeten Truppen annoch beizugeben allergnädigst geruhen wollten.

Und soviel aber den nach gedachten Spanien abzuschicken allergnädigst anbefohlenen Succurs anbelangt, hat es bishero an mir nichts erwunden, und allein an deme dependiret, dass die See-Potenzen neben dem Transport auch die Beischaffung der Naturalien während desselben richtig machen sollen, so hingegen bis diese Stunde weder verlässlich, noch dabei das Anscheinen gewesen, dass man es verlässlich machen, auch respectu der pfalz-holländischen Truppen die behörige Ordre erlassen wollte.

Inzwischen aber ist der von Zinzerling dahier angelangt und hat endlichen gedachter pfalz-holländischer Truppen halber die positive Ordre mit sich gebracht. Allein wie ich vorhin gemeldet, stünde deren Einschiffung in so weitem Feld und so unverlässlich, als bishero dieses Wesen niemalen in seiner Sicherheit, einfolglich wie es wohl hätte sein sollen, nicht concertiret gewesen ist, weilen, obschon der General Rhebinder sich zur Embarcation ganz geneigt erwiese, man in der Hauptsache, nämlich an dem Transport sich sogleich anstossete, gleichwie ich dann obligirt wäre, dass wenigstens die erinnerten zwei Bonesanischen Bataillons inzwischen übergeführt werden möchten, ihnen bis Ende Novembris die Lebensmittel und die Paga mitzugeben.

Um damit man aber in der bekannten Necessität und äussersten Gefahr Seiner königl. Majestät Allerhöchsten Person diesen Succurs insgesammt, das ist E. k. M. eigene, nebst denen churpfälzischen Truppen mobil machen und dahin unverlängt abschiffen lassen könnte,

so habe ich erstlich das Reventlauische Regiment hierzu beordert und selbes mit Herausziehung einiger Hundert Mann von denen hiesigen sowohl, als der in Napoli sich befindenden Regimentern hier zurückgelassenen Mannschaft auf 2000 Köpf completiret, mit allen Nothwendigkeiten an Montur versehen lassen und sodann für nöthig erachtet, der See-Potenzen hier anwesende Ministros, nebst dem General Rhebinder im Beisein E. k. M. und des königlich spanischen Gesandtens, nebst des von Zinzerling zu mir in eine Unterredung einzuladen, und werden Dieselbe aus dem Anschluss [1]) allergnädigst ersehen, wie sich ersagte beide Gesandte auf die nicht habende genugsame und positive Ordre bezogen, endlichen aber diese Nothwendigkeit so weit gebracht worden, dass man interim wenigstens mit Embarquirung der Infanterie allerseits, und zwar respectu E. k. M. unterhabenden, nach dem von mir gethanen Offerto reussiret und bemüssiget gewesen ist, der Cavallerie halber bei der angezogenen Beschaffenheit zwei Couriere, und zwar einen an Ihro königl. M. in Spanien und an die Admiralität, einen anderen aber in England und Holland abzuschicken, um Geld und weitere Ordre einzuholen. Wie schwer aber auf diese Weise in derlei zu des gemeinen Wesens Besten abzielenden importanten Sachen fortzukommen und für sich zu gehen seie, wann in der Hauptsache das rechte Concert nicht abgefasset und Alles einer solchen Unsicherheit ausgestellet bleibt, mithin Einer auf den Andern die Spesen schieben und sich bei der Execution des Hauptwerks Alles stossete, das werden E. k. M. von selbst Allerhöchst erleucht ermessen können. Ich bin dannenhero um so mehrers bezwungen, Dieselbe allerunterthänigst zu belangen, dass Sie allergnädigst geruhen möchten, Ihresorts die weitere Passus zu thun, auf dass nicht nur wegen Embarcation der Cavallerie die weitere Mass genommen, sondern auch künftighin das Concert mit mehrerer Verlässlichkeit abgefasset und solchergestalt in die Wege gerichtet werde, auf dass es nicht geschehe, wie es in gegenwärtigem Casu ergangen ist. Inzwischen bleibt die pfälzische Cavallerie dahier einquartierter, und sind nicht weniger die Anstalten solchermassen verfüget, dass auf E. k. M. weiteren allergnädigsten Befehl auch das Ihrerseits anbefohlene Regiment zu Pferd nach richtig gestelltem Transport alsogleich aufbrechen und sich einschiffen lassen könne.

Wegen Anherschickung der königl. Braut bin E. k. M. ferneren allergnädigsten Befehlen eben in aller Unterthänigkeit gewärtig, um nicht nur deren Aufbruch zu wissen, sondern was sie anbei für eine Route nehmen, item was sie für einen Hofstaat mitbringen und wie

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. X. 1b.

es sonsten des Ceremonialis halber gehalten werden solle. Was meine Hinausreis belangt, werde in allweg sehen, oder oben allergehorsamst gemeltermassen selbe jetzo gleich, oder aber erst sodann zu unternehmen, wann die Truppen einquartiert, der Unterhalt stabiliret und auch sonsten kein Gefahr oder Nachtheil allhier zu besorgen sein werde.

Schliesslichen solle E. k. M. auch in aller Unterthänigkeit unverhalten, dass, obzwar der Terminus des letzten Florentinischen Contributions-Quanti in ein dritthalb Monat expiriret gewesen ware, die Noth durchgehends so gross und hingegen keine andere Mittel übrig, noch zu finden waren, dass ich wider meinen Willen gezwungen worden, durch Dero hiesiges Commissariat eine Anticipation auf vorgemeltes Quantum suchen zu lassen. Nachdeme aber dieses auf keine andere Weise mit denen Anticipanten in einen Accord kommen könnte, als dass dieselbe anfänglich von dieser Summa der 50.000 Pistolen für Interessen, Discretionen, Provisionen und dergleichen 8000 Doppien, endlichen aber weniger nicht als 6500 Doppien nehmen wollen, ein so hohes Interesse aber, ungeachtet die Noth sonsten kein Gesetz leiden will, bei E. k. M. mir nicht zu verantworten getrauet, so habe ich anbefohlen, dass man dieses Anticipationswerk abbrechen und, wann es nicht möglich wäre, leidentlichere Conditiones zu finden, lieber in der Noth, wie man ist, weiters zuwarten sollte. Als ich aber bald darauf selbsten dahier zu Turin angelangt, liesse ich nochmalen bei verschiedenen Kaufleuten vom Weiten einen Anwurf thun, und fand letztlichen einen, mit dem ich gegen Zurücklassung 4000 Pistolen wirklich geschlossen und darauf anbefohlen habe, von dieser Summa zuvörderst dem in der grössten Miseri steckenden Officier eine Consolation zu geben und zugleich auch die Wochengelder für die Armee zu bezahlen; nicht zweifelnd, dass dieses Anticipationswerk bei E. k. M. die allergnädigste Approbation finden werde.

102 a.

Bericht an den Kaiser. Turin, 20. October 1707 [1]).

(Der Eingang dieses Berichtes ist mit jenem in dem vorhergehenden [Nr. 102] von Zeile 1 bis Zeile 10 v. o. wörtlich gleichlautend.) Die Fortsetzung lautet:

.... Euer kaiserl. Majestät werden nun daraus allergnädigst wohl abnehmen können, wie des Herzogens Intention allein dahin gehe, allezeit solche Operationes vorzuschlagen, wodurch er die Armee hier

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. X. 2.

behalten, den Dienst aber auf die übrigen Truppen schieben und hingegen die seinigen allen Fleisses unter Dach bringen und in aufrechten Stand erhalten möge, inmassen er sogar difficultirt, die Besetzung Susa von seinen Truppen allein zu bewerken. Um damit aber diese seine Intention ihren Effect nicht erreiche, einfolglich die interim vorgeschlagene Postirung vermieden bleibe, und hingegen aber auch man sich nicht zu frühzeitig abwerfe, oder aber im widrigen Fall ihm, Herzogen, Anlass gebe, sich wider E. k. M., wie es bishero allezeit geschehen, bei denen See-Potenzen zu beklagen und ihm um so leichter eine unnöthige Impression in Kopf zu bringen, als ob E. k. M. und Dero Generales auf keine Operation sich einlassen wollten, so hatte ich gemeldet, dass man die projectirte neue Operation nicht ehender, als nach Einlangung der See-Potenzen Resolution bewerken könnte, einfolglich dieselbe durch den eigens abgeschickten Courier erst erwarten müsste; wodurch das Medium und der Anschein gewonnen würden, dass man die Operation nicht abgeschlagen, bis aber der Courier zurückkommt die Zeit um so viel gewinnt, dass die Execution derselben unmöglich sein werde. Ueber alles dieses aber habe ich auch nicht ermangelt, dem Duc de Marlborough von Allem ausführlich zu schreiben und von der Sachen Beschaffenheit die umständige Information zu ertheilen. Wohin aber bei diesenartigen Umständen des Herzogens Absehen ziele, ist um so leichter zu errathen, als alle seine Passus immer mehrers bekräftigen, wie sehr ihm der Staat von Mailand in die Augen steche und dass er auch dessentwegen Alles moviren und zu tentiren unermangeln werde.

(Der hier folgende Text stimmt mit dem 1. Alinea des vorhergehenden Berichtes [Nr. 102], Zeile 10 bis 16 v. o. überein.) Die Fortsetzung lautet:

....Obschon mit dem Herzogen dermalen ziemlich hart umzugehen, da er einen so üblen Humor eine Zeit her verspüren lasset, dass mit ihm zu thun zu haben, sehr schwer ist. E. k. M. werden mir solchemnach in Allerhöchsten Gnaden zu melden erlauben, dass derselbe um so mehrers zu apprehendiren sei, als er nicht hier in Turin, sondern vor der Stadt in denen Vignen dermalen wohnet und, wie ich vernehme, auch weiters nicht hereinkommen, sondern den Winter über auf der sogenannten Veneria residiren wolle; ja es thun verschiedene Reden herumgehen, als ob unter der Hand ein Tractat, vorgewest sein sollte, welches ich aber auf keine Weis glauben will. Indessen ist es doch gewiss, dass er ganz verändert sei und dass er mit England und Holland, und zwar in particulari mit dem ersteren, allwo sein, des Herzogs Minister das völlige Vertrauen bei den Mylorden Godolphin und Sunderland hat, etwas unter der Hand habe; solchemnach aber

E. k. M. auf alle Weis vorbauen und Alles jedoch in Geheim allergnädigst halten lassen sollen. Wobei ich weiters ein- für allemal meiner vorhinigen allerunterthänigst und unmassgebigen Meinung inhärire, dass man auf ihn nicht nur alle Obsicht tragen, sondern auch mit demselben seiner Prätensionen halber und besonders wegen des Vigevanaskischen und anderer in Zwistigkeiten stehenden Puncte (zu deren Abthuung kein anderes Mittel, als was ich ein- und anderesmal allergehorsamst bereits proponirt habe) unverlängt ausmache, einfolglichen alle Gelegenheit sich zu klagen benehme.

(Der weitere Text des Berichtes ist mit jenem in Alinea 2 des vorhergehenden [Nr. 102] wörtlich gleichlautend.) Die Fortsetzung lautet: Da besonders E. k. M. zu Ende obangeschlossener Copia des gehaltenen Kriegsraths allergnädigst ersehen werden, was für einen nachdenklichen Schluss der Herzog angerücket habe, E. k. M. in aller Unterthänigkeit bittend, dass, gleichwie ich aus meiner allerunterthänigsten Pflicht verbunden bin, gegenwärtigen weit aussehenden Stand der Sachen allergehorsamst vorzustellen, wie er an sich selbst ist, also auch Dieselbe hierüber Dero allergnädigste weitere Resolution zu schöpfen und es jedoch in höchster Geheim zu halten, allergnädigst geruhen wollen.

Eben als ich in Verfassung dieser Relation begriffen war und mich noch weiters über ein und andere hiesige Beschaffenheiten extendiren wollte, erhalte ich E. k. M. beide allergnädigste Handschreiben vom 1. und 2. dieses, und nachdeme darinnen ein und andere Materie befindlich, über welche ich eben jetztgedachtermassen E. k. M. weiters allergehorsamsten Bericht abzustatten gewillt war, so werde ich eine jede an seinem Ort berühren. Solchemnach mit dem den Anfang nehmen, dass ich von keiner obgewesten Belagerung Toulon nichts wisse, wie in Dero vorgemelten allergnädigsten und anderen Schreiben ersehe, wohl aber mich erinnere, E. k. M. allergehorsamst repräsentirt zu haben, dass, nachdeme diese wegen des Feinds davor occupirter vortheilhafter Situation, in welcher er fast unmöglich zu attaquiren war, für impracticabel befunden worden, man darauf zu der Bombardirung geschritten, einen guten Theil der Stadt und etwelche im Hafen gestandene feindliche Schiff verbrennet, sodann aber nach derselben Vollführung sich hinwiederum zurückgezogen habe, ohne dass man einige Laufgräben eröffnet, oder sonsten das Geringste, welches ein Ansehen zu einer Belagerung haben könnte, vorgenommen hatte, ausser einer Communications-Linie, welche zur Bedeckung unserer Batterien und Kessel nöthig war; massen auch sonsten die Intention nicht anders gewesen, als dahin zu marschiren und in loco zu sehen, ob die Impresa möglich oder nicht, welche indessen gleichwohl so

viel gefruchtet hat, dass es dem Feind eine grosse Diversion gemacht, die Armee aber nicht so viel gelitten hat, als wann sie in Piemont geblieben wäre.

Was meine dem Duc de Marlborough im Geheimen überschriebene Gedanken der künftigen Militär-Veranstaltungen anbelangt, werden E. k. M. aus meiner vorigen allerunterthänigsten Relation allergnädigst ersehen und weiters abgenommen haben, aus was Ursachen ich damalen mein verfasstes Project vollkommentlich nicht habe allergehorsamst einsenden können, und in was sodann dieses generaliter bestanden sei, wovon dasjenige, so ich dem Herzogen von Savoye habe sehen lassen, in substantia in sich enthielt, dass, wann man den Krieg künftiges Jahr dahier offensive führen wollte, man solchenfalls eine mehrere Anzahl Infanterie brauchete, um mit so besserer Sicherheit und Stärke gesammter Hand einerseits durch Savoye in das Lionesische und Dauphiné einzubrechen, oder durch die andere Seiten in die Provence die Operationes auszuführen. In meinem Brief an Marlborough aber schreibe ich, wann der Krieg hier nicht offensive geführt werden sollte, dass man sodann von den hier hinausziehenden Truppen an den mittleren Rhein eine starke Armee formiren und von dorten aus nach Beschaffenheit der Conjuncturen, oder im Reich oder anderwärts operiren könnte. E. k. M. wollen mir dahero in keinen Ungnaden aufnehmen, wann ich Ihro keine Copia von sogedachten meinen dem Duc de Marlborough zugeschickten Gedanken habe einsenden können, dann einestheils war ich pressiret bei der unverhofften Ankunft des Brigadires Palms, dieselben alsogleich von mir zu geben, anderentheils aber hatte ich währenden Marsch die Gelegenheit nicht, diese copiren zu lassen, da ich auch ersagtem Palms sie, wie ich dieselben von eigener Hand projectirt, behändigt und mithin kein Concept zurückbehalten habe; massen er auch auf die Flotte sich zu begeben um so mehrers geeilt, als es eben damalen war, da die Armee von derselben sich separirt hatte. Es ist aber, wie mir wiederholter Duc de Marlborough schreibet, ermelter Palms bei ihm noch nicht angelangt, sondern unterwegs kranker liegen geblieben, und wann er es aber überreichen würde, so wird Dero geheime Rath und königl. Böheimischer Kanzler Graf von Wratislaw davon allezeit eine Copiam nehmen können.

Hiernächst berühre ich hiemit die von E. k. M. angeschlossenen Projecten und vornehmlich den Punct der Alliirten, von welcher Beibleibung, oder Abmarsch sothane Projecten dependiren, inmassen positive noch nicht bekannt — nachdeme E. k. M. allergnädigst erinnert, dass die Hessen und Sachsen-Gothaischen hinausgehen würden, die Pfälz-

Holländischen aber in Spanien destiniret sein und die in Dero Sold stehenden churpfälzischen Regimenter gleichfalls gegen den November in Deutschland zurückzugehen, von ihrem Churfürsten Ordre zu haben vorgeben — ob die Preussen solchenfalls werden beibleiben wollen; mithin, gleichwie dieses noch zweifelhaft und man ihrer nicht versichert ist, so stehe ich aus nachfolgenden Ursachen um so mehrers an, dass man jetzo gleich einen positiven Schluss E. k. M. Regimenter halber nehmen könnte, und zwar:

1. Haben E. k. M. anfangs allergehorsamst angeführtermassen allergnädigst schon ersehen, was für einen nachdenklichen Anschein es mit dem Herzogen zu Savoye habe, und dass solchemnach um so mehrers nöthig seie, sich vor der Zeit nicht zu entblössen und dadurch den Staat von Mailand einer Gefahr zu exponiren, als ersagter Herzog ohnedem vor allem Unglück, so geschehen möchte, protestiret, wann man die Alliirten alle zurückziehen würde. Wann solchemnach

2. von E. k. M. eigenen über jetztgemelte alliirte Truppen auch sechs Regimenter zu Fuss und sechs zu Pferd hinausgezogen werden sollten, so blieben an ersteren inclusive der Hayducken, auch beider Regimenter Wolffenbüttel und Hildesheim, nicht mehr als acht, an denen letzteren aber inclusive der beiden Huszaren nur sieben Regimenter allhier; welche wie sie den ganzen Staat von Mailand mit Mantua der Nothdurft nach, nebst anderen benachbarten Landen beschützen; und ob nicht diese wenige unrecrutirten, unremontirten und sonsten ziemlich abgenommenen Regimenter, dem Herzogen von Savoye bei dem Abmarsche der übrigen alliirten und E. k. M. eigenen obgedachten Regimenter die Lust auf den Staat vergrössern, einfolglich einen mehrern Appetit machen dürften, überlasse in aller Unterthänigkeit Dero Allerhöchstem Urtheil und glaubte dahero, E. k. M. Allerhöchsten Dienst und der Sicherheit der italienischen Acquisten, auch des mailändischen Staates weit vorträglicher zu sein, dass man mit E. k. M. hierseitigen Regimentern, zuvörderst da ich sehe, dass Deroselben allergnädigste Intention nicht seie, aus Neapoli was wegzunehmen oder herauszuziehen, die Sachen in statu quo lassen und vielmehrers auswarten sollte, ob und was die Alliirten der künftigen Operationen halber für einer Meinung sein möchten, wo inzwischen man die Recruten vor Infanterie und Cavallerie, wie auch die Remonten auf all' erdenkliche Weis hereinbeschleunigen, und wann sodann die Convenienz wäre, Truppen hinauszuziehen, man gegen Anfang Februarii solches bewerken könnte und dabei noch den Vortheil haben würde, dass man erstlichen die sämmtlichen italienischen Fürsten in Zaum, den Herzog von Savoye aber allezeit in einer Jalousie erhielte, womit er seinen

etwa habenden Absehen nicht so frei nachhängen oder dieselben wohl gar zu unternehmen sich unterstehen dürfte. Andertens wäre der Feind obligiret, sich inzwischen, wo er künftighin mit der mehristen Macht sich zu wenden und den ersten Effort zu thun vorhabens sein möchte, zu declariren; hingegen aber könnte er solchergestalten

3. unserseits nichts penetriren und man einfolglich die behörige Mass diesorts um so verlässlicher abfassen, auch nach Abmarsch der Alliirten nichts zu besorgen haben; der Feind aber würde in seinen Dispositionen desto mehr irre gemacht, als er, wann derselbe hier agiren wollte, obgedachtermassen frühzeitig seine Veranstaltungen zu thun anfangen müsste, und mithin sein Vorhaben uns nicht verbergen könnte. Was aber E. k. M. occasione dieses Punctes wegen Verlegung der Truppen melden, das ist einestheils allergehorsamst schon beantwortet, anderentheils aber dependiret es von deme, dass von E. k. M. noch immer in aller Unterthänigkeit erwarte, ob das Päpstliche belegt werden solle, wie ich auf alle Weise der allerunterthänigsten Meinung wäre, und mich diesfalls auf mein anderes allergehorsamstes Schreiben beziehe.

Wegen des Unterhalts der Truppen können E. k. M. allergnädigst gesichert sein, dass nicht nur ich eine unermüdete Sorg tragen und Alles, was nur immer erhalten werden mag, zu Bestreitung des Militaris und Conservirung der Soldatesca angewendet werden solle. E. k. M. muss ich aber dabei allerunterthänigst nicht verhalten, dass es zwar nicht ohne seie, dass ich über mein besonderes, des noch ausständigen Florentinischen letzteren Rati halber an E. k. M. abgelassenes allerunterthänigstes Schreiben wegen Nachlass sogedachter Rati eine anderweite allergehorsamste Recommendation ertheilt habe. Ich musste aber solches wider meinen Willen thun, weilen ich sonsten mit dem Florentinischen Gesandten zu keinem Schluss hätte kommen können; dabei aber habe ich nicht ermangelt, ihm unter einsten klar zu sagen, wie ich gewiss wüsste, dass ihm diese meine Vorschrift zu seinem Vorhaben nichts nützlich sein werde, indeme die Noth zu gross, und also E. k. M. darein nicht verwilligen würden; weilen er aber ohne diese absolute nicht schliessen wollte und die Zeit sehr avanciret gewesen, war ich um so mehrers benöthigt, oben allergehorsamst erinnertermassen darein zu consentiren.

(Der hier folgende Text stimmt wörtlich mit jenem in Alinea 3 des vorhergehenden Berichtes [Nr. 102] überein.) Die Fortsetzung lautet: Ich wünsche solchemnach, dass, E. k. M. allergnädigstem Befehl ein Genügen zu thun, die italienischen Fürsten und Republiken, auch andere Lehensleut dieses Jahr aus denen angezogenen Ursachen mehrers verschonet

werden möchten; ich wollte mir aber dabei mit aller Unterthänigkeit ausgebeten haben, mich in Allerhöchsten Gnaden zu belehren, was für einen Nachlass positive ein jeder von diesen zu geniessen und wie respective Einer und der Andere beleget werden solle, dann die Summa der 1,400.000 Gulden ist zu general. Und was den mailändischen Clero belangt, könnte man freilich mit Beiziehung desselben aus dem Stato eine weit höhere Betragnuss haben, allein müsste diesfalls von E. k. M. eine nähere Resolution genommen, oder aber mit dem päpstlichen Hof die Sach ausgemacht, oder mir positive gesagt werden, wie man sich eigentlich hierinnen zu verhalten habe, nachdeme das frische Exempel von dem Parmesanischen und die daraus entstandenen Inconvenientien klar am Tag liegen. Es würde aber in diesem Contributionswesen Dero General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik, welcher am besten weiss, was ein Jeder gegeben hat, und mithin von Allem informiret ist, hierüber vollkommen Aufschluss ertheilen und also hiernach auch von E. k. M. allergnädigst determinirt werden können, was Ein- und Anderer dieses Jahr zu bezahlen oder zu contribuiren habe, dass es solchemnach diesfalls an nichts Anderes hänget, als Dieselbe möchten allergnädigst geruhen, mich positive zu belehren, was ich nicht nur wegen der Contribution, sondern der mitunterlaufenden politischen Ursachen zu beobachten haben sollte.

(Der hier folgende Text ist jenem in Alinea 4 des vorhergehenden Berichtes [Nr. 102], und zwar von Zeile 1 bis 24 v. o. wörtlich gleichlautend.) Die Fortsetzung lautet: Dann wann ich positive meinen Vorschlag geben sollte, so wüsste ich auf kein anderes als das Herbevillische zu deuten, welches aber unverlängt recrutirt und auf den completen Numerum gesetzt werden müsste, zum Falle E. k. M. nicht glauben möchten, dass man nicht etwa auch sothanes Regiment von denen in Napoli stehenden nehmen sollte.

Und soviel aber den nach gedachten Spanien abzuschicken allergnädigst anbefohlenen Succurs anbelangt — und dass solcher nicht gleich nach vollbrachter Bombardirung Toulon auf des Shovel Offertum überbracht worden, da ist nicht ohne, dass ersagter Admiral das Anerbieten gethan. Er meldete aber dabei allein von der Infanterie und protestirte wider die Cavallerie; von dieser aber waren damalen die Regimenter so schwach, dass, um die anbefohlenen 2000 Mann zusammenzubringen, man anstatt eines, wohl drei Regimenter gebraucht haben würde, weilen keines völlig in's Feld gangen, sondern einen guten Theil ihrer Mannschaft im Mailändischen gelassen, und von denen daraussen gewesten Bataillonen aber viel Leut krank, marod

und sonsten hin und her bei der Bagage zurückgeblieben sind, einfolglich eines allein nicht sufficient, mit einen so geringen Succurs aber Seiner katholischen Majestät wenig geholfen gewesen, dieser auch wohl eher zu Grunde gegangen wäre, bis die anderen dahin destinirten Truppen hinnach kommen, E. k. M. aber anstatt eines, drei Regimenter verloren haben würden; im übrigen hat es diesfalls bisher an mir nicht erwunden. (Der weitere Text des Berichtes stimmt mit jenem des vorhergehenden [Nr. 102], und zwar von den letzten 6 Zeilen in Alinea 5 bis zum Schlusse wörtlich überein.)

P. S.

Nachdem mein gegenwärtiges Schreiben völlig geschlossen und dem Courier bereits behändiget gewesen, langte ein anderer Courier von Dero Residenten in England dahier an, welcher mir diejenige allerunterthänigste Relation communicirt, so er unterm 27. passato an E. k. M. erlassen hat. Nun habe ich daraus mit Mehrerem ersehen, wie sehr meine Person nacher Spanien pressiret wird, ich weiss aber nicht, was ersagter Resident dessentwegen in vorgemelter seiner Relation ansetze und darinnen anziehe, dass es mein eigenes Interesse und vielleicht Verlangen sein dürfte, da ich mich ein- für allemal in E. k. M. allergnädigste Willkür mit all' submissesten Respect remittiret habe, dergestalt zwar, dass es mir alles eins und jedesmal die allergrösste Gnade sein werde, wo E. k. M. sich meiner Person zu bedienen werden geruhen wollen.

Bei diesen Bewandtnussen aber glaubte ich, dass E. k. M. Allerhöchstem Dienst sehr gelegen seie, dass ich mich zu der Zusammenkunft zu Mainz mit dem Duc de Marlborough unverlängt begebe, um dort gegenwärtig zu sein und zu sehen, dass diejenige Concerta, so etwa genommen werden, zum Besten E. k. M. und mit solcher Verlässlichkeit eingerichtet sein mögen, dass man nicht auf dem Papier projectire, was sodann in realitate, wie es öfters zu beschehen pfleget, niemalen bestehet.

Ich habe also unermangeln sollen, E. k. M. von dieser meiner sogleich vornehmenden Abreise die allerunterthänigste Nachricht zu geben, in der Zuversicht, dass Sie es auch allergnädigst genehm halten werden. Worüber und wie, auch was in Einem und Anderem geschlossen werden wird, E. k. M. sowohl schriftlich, als bei meiner Hinauskunft mündlich die allerunterthänigste Relation in allertiefsten Respect erstatten werde.

103.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 2. November 1707 [1]).

Euer kaiserl. Majestät habe ich in meiner unterm 26. passato erstatteten allerunterthänigsten Relation allergehorsamst gemeldet, dass endlichen die Infanterie ihren Marsch nach denen winterlichen Stationen angetreten habe und wie, auch auf was Weis die Postirung um Susa veranlasset und eingerichtet worden seie.

Nun hatte ich zwar geglaubet, in ein oder anderen Tag darauf, wann Alles in motu sein werde, nacher Mailand abzugehen, ich bin aber von denen durch das starke Regenwetter angeloffenen Wässern abgehalten worden, so dass ich erst anheut dahier angelangt bin, allwo ich zu Ausstellung der nöthigen Dispositionen für die gegenwärtige Winterquartier unverzügliche Hand anlegen werde und solchemnach verhoffe, gegen Ende dieses Monats meine Reis nacher Wien anzutreten. E. k. M. bitte also allerunterthänigst, den mailändischen General-Kriegs-Commissarium Marchesen Visconti schleunig zurück anhero abzuschicken und mir durch ihn allergnädigst wissen zu lassen, wie und auf was Weis ein jeder der wällischen Fürsten mit Contribution zu belegen, und wie es mit dem päpstlichen zu halten seie, da ich die dahin destinirte Regimenter inzwischen im Mantuanischen unterbringen lasse, inmassen der Logirung halber mit ersagtem General-Commissario daraussen weiters nichts mehr zu thun ist, weilen man derentwegen dahier länger nicht mehr zuwarten können, sondern bemüssigt gewesen war, dieselbe dahier einzurichten; alswie dann auch die Cavallerie-Regimenter in ihren Stationen nach und nach einzutreffen anfangen, worüber, wie sothane Logirungen veranstaltet worden, E. k. M. mündlichen allerunterthänigsten Bericht abstatten werde.

Von Ihro königl. Majestät zu Hispanien habe durch einen eigenen Courier aus Barcelona unterm 9. October die Nachricht erhalten, dass der Feind vor Lerida die Tranchéen eröffnet habe; Sie pressiren also sehr den Transport des Succurses, worüber nach meinem vorigen allerunterthänigsten Bericht, beide allhiesige engländische und holländische Gesandte zum Imbarco E. k. M. und der pfalz-holländischen Infanterie die wirkliche Veranstaltung machen; wegen der Cavallerie aber muss auf die abgeschickten Couriere erst die Antwort erwartet werden; gleichwie dann nicht weniger auch ich von E. k. M. den allergnädigsten Befehl mir hiemit nochmalen ausbitte, ob Sie auf meinen gethanen Vorschlag, das Herbevillische oder ein anderes

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 1.

Regiment zu Pferd oder Dragoner Deroseits dahin destiniren, und wie Sie allergnädigst haben wollen, dass dieses unverzüglich in completen Stand gesetzt werden, und was hiernächst für ein General mit dahin abgehen sollte.

104.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 9. November 1707 [1]).

Ueber meine unterm 2. dieses an Euer kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit erlassene allergehorsamste Relation solle Deroselben allerunterthänigst nicht verhalten, wasmassen ich seithero von dem Duc de Marlborough auf einmal zwei Briefe erhalten habe, worinnen derselbe in dem Ersteren sich beklagte, dass zu der bevorstehenden Unterredung ich, und nicht der Graf von Wratislaw hätte kommen sollen; pressirete beinebens dabei, dass er in alleweg diesen Winter mit mir zu reden verlange, und zu diesem Ende, ob er zwar in England abgehe, dannoch wieder über's Meer zurück herüberkommen wollte. Ich habe hierüber ersagtem Duc nichts Positives, sondern in generalibus geantwortet, und glaube auch, dass es vielleicht damit sein Bewenden haben dürfte, weilen der Graf von Wratislaw inzwischen bei dem Congress angelanget und die Sachen in einen anderen Stand kommen sein werden. Das Anderte aber war die Antwort über den zu Turin gehaltenen Kriegsrath, und durch dieses vernehme ich zwar, dass die See-Potenzen die Prosequirung der Operation in Savoye allerdings genehm halteten; allein ist dieses ein Werk, so nicht nur von ihrer Einstimmung, sondern grossentheils ob dem dependirt hatte, ob die Alliirten völlig beibleiben wollten, worvon aber die pfalz-holländischen in Spanien destiniret, die in E. k. M. Sold stehenden Pfälzer aber in Deutschland zurückgehen, die hessischen Truppen nicht weniger ein Gleiches thun wollen; mithin gibt der Abmarsch dieser nahmhaften Anzahl Völker von sich selbsten, dass man hierzu nicht Volks genug dermalen habe, und auch nächst diesem hauptsächlich von deme dependire, was der künftigen Operationen halber für ein Mass werde genommen haben. Ich wollte hierbei gewunschen haben, dass ich bei dem vorgehabten Congress selbsten hätte sein können, wofern es mir die Unmöglichkeit nicht untersagt hätte.

E. k. M. schliesse ich hiernächst allergehorsamst bei [2]), was ich mit denen königl. preussischen Truppen für das gegenwärtige Winterquartier für ein Douceur einzugehen bemüssigt worden. Es scheinet

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 2.

[2]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 2 a.

zwar, als ob dieses ziemlich gross seie, E. k. M. aber muss ich dabei sagen, dass respectu dessen, dass diese Truppen stärker als verwichenen Winter sind, es um ein Merkliches weniger abwerfe, und man dabei noch den Nutzen habe, dass andurch alle besorgende Inconvenientien und Excessen auf dem Land eingestellt sein werden, inmassen, obzwar um 2000 Brodportionen und den Wein ein Mehrers veraccordirt worden, dannoch 6000 Gulden an baarem Geld monatlich respectu des vorjährigen Geldquanti herabgebracht und erspart wurde.

Nachdeme die hinausmarschirende Auxiliares ihre Route absolute nicht durch Graubündten, sondern durch Tyrol nehmen wollen, so ist es bei mir nicht gestanden, noch zu verhindern unmöglich gewesen, dass man diesen Marsch von Tyrol hätte ableiten können, angesehen für die pfälzischen in E. k. M. Sold stehenden Truppen kein Quartier übrig war, die Hessen auch in denen Orten, wo sie sind, unmöglich hätten verbleiben können, da man ohnedem fast nicht glauben kann, dass die übrigen E. k. M. eigenen in dem Mantuanischen übern Winter stehenden Regimenter nur mit Dach und Fach und der blossen rauhen Fourage subsistiren können. Und weilen solchemnach ein Secretarius von der geheimen Stelle zu Innsbruck dieses Durchmarsches halber dahier ist, so lasse ich dessentwegen von beide Truppen commandirenden Generalen mit ihm den Durchmarsch adjustiren, und unermangle dabei demselben, was von mir dependirt, in Allem zu assistiren.

Wie die Regimenter hin und her unter Dach gebracht werden, das zeigt übrigens der Anschluss [1]). Nebst dieser blossen Logirung

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 2 b.

Repartition.

In Mantua: Bayreuth, Königsegg, Osnabrück, Wolffenbüttel, Hayducken, Hildesheim.

In das Herzogthum Mantua mit Zuziehung des Castiglionesischen und Bozzolesischen: Hessen zu Fuss und Pferd; Sachsen-Gotha zu Fuss und Pferd; Pálffy, Visconti, Fels (sind in das Päpstliche destinirt gewesen), 6 Compagnien von Reising gegen Ostiglia und Governolo.

Quastal (Guastalla) und Novellara: 6 Compagnien von Reising.

Ferner im Mantuanischen um Sermide und Roverbella: Roccavione, Hautois (Pfefferkorn), Ebergényi, Splényi.

Modena: Falkenstein.

Parma und Piacenza: Savoyen, Martigny, Preussische Infanterie.

Im Stato di Milano:

Cremona: Kriechbaum, Regal, Herbeville (ganz).

Lodi: Guido Starhemberg.

Pavia: Max Starhemberg, Harrach, Brenner (4 Compagnien).

Lodi: Brenner 8 Compagnien.

Novarra: Bagni, Zum Jungen.

Como: Herberstein.

aber ist keines, und sonderlich die in dem Mantuanischen, nicht verpfleget, da in diesem Letzteren ausser des Dach und Fach nebst der rauhen Fourage nichts zu haben, ja nicht einmal gewiss ist, ob man auch mit der rauhen Fourage werde gefolgen können. Dannenhero E. k. M. wiederholter in aller Unterthänigkeit ersuche, nicht nur, wie ein jeder der wällischen Fürsten in particulari mit Contribution zu belegen, sondern wie sich respectu des Päpstlichen zu verhalten, mir allergnädigst wissen zu lassen.

105.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 16. November 1707 [1].

Euer kaiserl. Majestät solle ich allergehorsamst nicht verhalten, wasmassen ich bis auf diese Stunde weder von dem Duc de Marlborough, weder von dem Grafen Wratislaw von dem was im Haag der künftigen Operationen halber geschlossen worden seie, die geringste Nachricht nicht erhalten habe, unangesehen mein dahin abgeschickter Courier vor etlichen Tagen schon hätte zurückkommen können, sonsten auch Particular-Nachrichten geben, dass sich dieser Congress bereits geendet hätte; also dass mir solchemnach über die Anstalten der künftigen Campagne was Positives zu verfügen oder zu sagen nicht wohl möglich ist. Was dahero E. k. M. von hier aus in aller Unterthänigkeit berichten kann, bestehet allein in deme, dass ich gestern das Reventlauische Regiment zur Einschiffung den Marsch antreten lassen, wiewohlen ich nicht weniger sorge, dass denen von Genua habenden Nachrichten nach, es mit sothaner Einschiffung sich solchergestalten retardiren werde, dass dieselbe vor Ende dieses Monats schwerlich wird bewerket werden können, und ob ich schon meinesorts dieselbe zu pressiren unermangle, so dependiret es aber um so weniger davon, als die hiezu nöthigen Dispositiones allein von denen englischen und holländischen zu Turin anwesenden Ministris beschehen müssen; ja es ist auch hiernächst noch nicht einmal wegen gleichmässiger Embarquirung der Cavallerie die geringste Nachricht oder Antwort von denen See-Potenzen dahier eingeloffen. Inzwischen treiben Seine katholische Majestät die Abschickung dieses Succurses um so nachdrücklicher, als bei Belagerung Lerida derselbe allerdings und wohl zu statten kommen könnte. Gleichwie ich aber oben schon gemeldet, so hängt es nicht an mir, sondern allein an deme, dass von vorgedachten der See-Potenzen beiden Ministris, die Einschiffung alles Ernstes beschleunigt werden möchte.

[1] Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 7.

Ueber dieses schreibet mir der General-FZM. Graf von Daun, dass höchstgedacht Seine königl. Majestät eine Anzahl Getreid in Catalonien abzuschicken verlangt hätten, so er aber ohne Escorte dahin abzuschicken sich nicht getrauete und dahero einige Kriegsschiff zu gedachter Escorte verlanget hat. Nun wollte ich in diesen wie in anderen Fällen wünschen, dass von hier aus zu helfen, ich die Kräfte hätte; nachdeme aber von denen an denen Küsten von Genua vorhandenen 10 bis 12 Kriegsschiffen um so weniger einige zu entbehren sind, als den sicheren Kundschaften nach der Feind über Hals über Kopf zu Toulon sich armiren sollte und ich mich dahero befürchte, dass nicht einmal zu diesem Transport solche sufficient sein möchten, so habe ich gedachtem General-Feldzeugmeister geantwortet, dass er in alleweg suchen sollte, sothanes Getreid an die Küsten von Genua zu überbringen, von wannen man sodann die Gelegenheit würde aussehen können, dasselbe auf ein oder andere Weis nacher Catalonien zu befördern, und ob ich schon auch hiernächst darum an den englischen Gesandten nacher Turin geschrieben und ihm remonstrirt habe, wie hoch nöthig es seie, zu diesem Ende einige Kriegsschiff bereit zu haben, da es eine Sach von so grosser Consequenz ist, so dependiret es aber, bis nicht nach vollbrachtem Transport die Schiff von Barcelona zurückkommen sein würden, nicht von ihm. E. k. M. werden solchemnach um so vielmehrers allergnädigst zu ersehen geruhen, wie hoch nöthig es seie, dass je ehender je besser eine sufficiente Escadre in dem Mediterraneo sich befinde, also dass eine unumgängliche Noth sein will, Dieselbe wollten Ihres Allerhöchsten Orts bei denen See-Potenzen die weitere Passus hierüber ankehren lassen.

Ich bin übrigens im Werk begriffen, für das eintretende militärische Jahr die Brod-Impresa auch auf's Neue zu veraccordiren und richtig zu stellen und hiernächst eine Anticipation von 100.000 Pistolen zu suchen, um nicht nur allein der bestellenden neuen Impresa die behörige Darangabe zu thun, sondern auch der alten ihre noch habende Rest oder Forderungen zu bezahlen und anbei die Recrutir- und Rimontirung der Cavallerie, insoweit es möglich ist, richtig zu stellen; obwohlen respectu der Anticipation die Mittel nicht nur um so schwerer zu finden, als man fast keinen sicheren Fundum dazu geben kann, da Florenz auf das letztere Ratum für den abgewichenen Winter noch nichts bezahlet, Genua aber respectu des vorjährigen Beitrags eine wenige Summam geben werde, sondern auch die Interessen nach dem piemontesischen und französischen Fuss angeschlagen werden wollen, welche auf ein Ziemliches ansteigen thun. Gleichwohlen aber will ich das Möglichste thun und, so leicht als es die Possibilität immer zu

lasset, schliessen. Dabei aber wollte bei E. k. M. ich allerunterthänigst nochmalen ausgebeten haben, mir in Allerhöchsten Gnaden unverlängt bedeuten zu lassen, wie man sich in puncto des Contributionswesens mit denen wällischen Fürsten zu verhalten, wie ein und anderer in specie zu belegen und auf was Weis Sie es mit dem Päpstlichen observirt haben wollen; da E. k. M. ich in allerunterthänigsten Respect versichern kann, dass die Verpflegung Dero hierseitigen Regimenter bis dato nicht einmal für den Winter, zu geschweigen für den Sommer zur Hälfte sicher und richtig ist.

Sobald als ich aber mit dem Brod und Anticipationswesen geschlossen haben werde, so gedenke ich mich unverlängt von hier hinaus zu begeben und E. k. M. über Ein- und Anderes den fernweiteren allerunterthänigsten Bericht abzustatten.

106.

An den König Karl III. von Spanien. Mailand, 23. November 1707[1]).

(Original spanisch.)

In Befolg des Inhaltes der zwei königl. Depeschen, welche ich vor einigen Tagen durch einen von E. M. nach Wien abgeschickten Courier erhielt, die eine in Abschrift vom 3. und die andere vom 30. September betreff der schleunigen Absendung der für E. M. designirten Hilfstruppen und der dringenden Motive, wegen Annäherung des Feindes gegen Lerida, diesen Succurs nicht zu verzögern; habe ich E. M. zu melden, dass zu meinem höchsten Bedauern über diese Nachrichten, bei der Muthlosigkeit, welche die Bevölkerung aus der gleichen Ursache an den Tag legt, und der unterlassenen Aushebung von Mannschaften durch Admiral Shovel, die Schwierigkeiten sich so gehäuft haben, dass es nicht möglich war, den königl. Befehlen sofort Folge zu leisten, indem die von den Seemächten und dem Churfürsten von der Pfalz erwarteten Dispositionen so spät anlangten, was mir grossen Kummer verursachte.

Euer Majestät können an meine Ergebenheit für den A. h. Dienst glauben, und werden mir in dieser Bedrängniss das Vertrauen bewahren, da es nicht von meinem Eifer allein abgehangen, die Schwierigkeiten zu bewältigen. Ich habe das Möglichste gethan, um sogleich in Genua die Kriegs- und Transportsschiffe zu sammeln und für die nöthigen Lebensmittel zu sorgen, — habe die pfälzische Infanterie, welche damals im Felde stand, nach Finale marschiren lassen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XI. 17.

desgleichen vom kaiserl. Regimente Reventlau, dessen Abtheilungen ich durch verschiedene Detachements von andern Corps auf den Effectivstand von 2000 Mann ergänzte, und gedachte den Transport dieser Truppen sowie des Regimentes Bonesana (was, wie ich hoffe, noch gelingen wird) auf einmal bewerkstelligen zu lassen. Da aber die englischen Fahrzeuge sich weigerten, Cavallerie an Bord zu nehmen, überdies eine grössere Anzahl von Schiffen, sowie entsprechende Mittel zur Bestreitung der hieraus entstehenden grösseren Kosten erforderlich sind, so kann die besagte Cavallerie bei dieser Gelegenheit nicht abgehen und muss dies insolange verschoben werden, bis die Mächte, im Sinne der von ihren Ministern von Turin aus gemachten Vorstellungen, die erforderlichen Hülfsmittel beigestellt haben.

Ich schrieb auch an den Herzog von Marlborough und an Don Franc° Bernardo de Quiros auf das dringendste, damit sie die Sache möglichst fördern, — sowie es unerlässlich ist, dass E. M. durch Anregung von Seite Ihres Hofes den gehörigen Nachdruck verleihe und die Escadre, welche die Truppen überführt, sofort nach Genua zurückkehren lasse, oder die Verfügung treffe, dass eine andere dahin komme, um die Cavallerie aufzunehmen und Zeit zu gewinnen.

Indessen bedauere ich unendlich den Kummer, welcher E. M. durch die Occupation von Lerida verursacht wurde, wie mir von Don Juan Ant° Romeo in einem Schreiben vom 28. October mitgetheilt wird, und was man schon früher auf dem Wege über Frankreich in Erfahrung gebracht hat, — da ich mir die verderblichen Folgen vor Augen halte, die mit diesem Ereignisse verbunden sein können. Wenn ich aber die beispiellose Ausdauer und die Grossherzigkeit bedenke, welche E. M. bei Ueberwindung anderer grösserer Missgeschicke manifestirte, so hege ich die Ueberzeugung, dass E. M. auch jetzt ausharren werde, bis der erwartete Succurs anlangt und die Jahreszeit vorgerückt ist; insbesondere vertraue ich auch auf den tapferen Widerstand der Garnison und die Entschlossenheit, welche die Einwohner bei der Vertheidigung beweisen.

Gott erhalte die Katholische, königl. Person E. M. zum Heile der Christenheit.

107.

An den Feldmarschall Grafen Daun. Mailand, 27. November 1707 [1]).

Ueber mein Jüngstes erinnere E. E. hiemit weiters, wasmassen ich in procinctu bin, morgen, geliebts Gott, meine Reise von hier

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. XI. 13.

nacher Wien anzutreten, und weilen ich noch vor derselben zur Rimontir- und Recrutirung der hiesigen Cavallerie die Mittel gefunden habe, so will ich von der unter E. E. Commando stehenden ein Gleichmässiges um so mehrers hoffen, als Sie mit mehreren Mitteln, als ich versehen sind, und auch sonsten I. k. M. Dienst absolute erfordert, dass diese Rimontir- und Recrutirung der neapolitanischen kaiserl. Regimenter bewerket werde.

Uebrigens erwarte ich immer was Verlässliches wegen der 50.000 Pistolen, worauf man auch dahier den Antrag gemacht hat.

108.

An die kaiserl. Administration in Bayern. Innsbruck, 2. December 1707 [1]).

Deroselben vom 23. passato erhalte ich dahier zurecht, und soviel die künftige Besorgung der dortigen Lands-Defension anbelangt, werde ich zwar bei meiner nächsten Ankunft zu Wien hierauf besondere Sorge tragen und ein Gewisses auszumachen und zu stabiliren sehen; allein hätte auch Eine löbl. Administration Ihres Orts unvermeidentlich dahin zu gedenken, dass die annoch allda befindlichen und hieher gehörige Recruten sogleich losgewirkt und anhero zu ihren Regimentern abgeschicket werden möchten.

Die Restantien der dort angewiesen gewesten Regimenter wären auf ein oder andere Weis um so ehender einzubringen und denen Regimentern auszuzahlen, als sonsten fast keine Möglichkeit ist, dieselben in Stand zu bringen, dann die italienischen Mittel respectu der grossen Kriegslasten so unerschwinglich, dass man auf andere Weis ihnen, Regimentern, zu helfen, keinen Modum sieht, sonsten aber I. k. M. Dienst merklich darunter leiden würde, wann ersagte Regimenter ohne Hülfe gelassen werden und mithin auch die erforderlichen Dienste nicht sollten prästiren können. Was aber Eine löbl. Administration wegen Abrufung der deswegen eigens abgeschickten Officiere meldet, das wird von mir an seine Gehörde erinnert und mithin diese befehlt werden, dass sie sich wiederum zu ihren Regimentern begeben und hingegen die Commission dessen denen anderen, ohnedem allda commandirt stehenden Officieren aufgetragen werde.

Den Vorschlag, so Eine löbl. Administration wegen der, tempore Rebellionis zu Braunau und selbiger Orten damnificirten Officiere

[1]) Kriegs-A., Röm. Reich und Niederlande 1707; Fasc. XII. 2.

und Regimenter nacher Hof gethan, werde auch ich meines Orts zu befördern unermangeln und letztlichen auch sehen, wie etwa dem recommendirten Hauptmann A u geholfen werden möchte.

P. S.

Auch hat mir der Herr Hauptmann Au beigebracht, was Eine löbl. Administration der Hessen Marsch halber erinnert. Nun habe ich zwar mit des Herrn Prinzens Karl Liebden und dem Geheimen Wesen hierüber gesprochen. Sie haben mir aber die Unmöglichkeit ein- für allemal vorgeschützet, dass sothaner Marsch über Reith (Reutte) allein nicht hinausdirigirt werden könnte; finde also diesfalls kein anderes Mittel, als dass Eine löbl. Administration sich hierüber mit ermeltem Geheimen Wesen verstehe und annebens auch das Behörige an I. k. M. beibringe; Dero ich übrigens nicht widersprechen kann die gute Anstalten, so Eine löbl. Administration dieses Marsches halber zu Conservation des armen Landmanns tragen thut.

109.
An den Feldmarschall Grafen Daun. Wien, 16. December 1707 [1]).

Euerer Excellenz vom 25. passato ist mir wohl eingeloffen und ich habe daraus gern ersehen, dass Ihnen mein Voriges vom 9. detto zurecht worden sei, nicht zweifelnd, Sie werden auch inzwischen meine übrige gleichermassen wohl empfangen haben, auf welche ich mich zuvörderst der Rimontir- und Recrutirung der Cavallerie halber mehrerntheils berufe und E. E. hierüber in gegenwärtigem meinem Schreiben ein Mehrers melden werde.

Ich erkenne die Nothwendigkeit, einige Schiff im dortigen Meer zu haben, so gut als E. E., um nicht nur die Communication mit der Buglia (Apulien) und dortiger Enden zu eröffnen, sondern auch unter einsten den von Ihro königl. Majestät so sehr verlangten Getreidtransport nacher Barcelona überbringen zu können. E. E. können solchemnach gesichert sein, dass es dessentwegen an beständigem Remonstriren bei denen See-Potenzen meines Orts im Geringsten nicht ermangelt, und sonderlich habe ich des letzteren halber während meiner Anherroreis von Roveredo aus durch den königl. Secretarium, Herrn von Zinzerling, den Contre-Admiral Dilkhs die hohe Nothwendigkeit mündlich zu remonstriren erinnert und zu dem End mitgegeben, dass er sich dessentwegen eigens nacher Livorno verfügen solle; also dass ich meinerseits über dasjenige, was ich hierinfalls mit allem Nachdruck bereits gethan, ein Mehrers nicht zu vermögen weiss.

[1]) Kriegs-A., Neapel 1707; Fasc. XII. 3.

Betreffend die sicilianischen Operationes, haben zwar die See-Potenzen dieselbe zu unternehmen, für nothwendig erkannt, auch sich erkläret, die Hand dazu zu bieten; ich kann aber E. E. nichts Positives sagen, um was Zeit es eigentlich geschehen sollte. Was aber E. E. occasione derselben wegen schleuniger Hineinbeförderung der Recruten zu Fuss melden, da ist man dahier in vollem Werk begriffen, dieselben, was menschenmöglich ist, solchergestalten zu pressiren und in die Wege zu richten, damit derenthalben kein Hindernuss oder Anstand erscheinen möge.

Was aber E. E. wegen der weitschichtigen Garnisonen in dem Königreich Neapel dabei anziehen und erinnern wollen, da wäre zu wünschen, dass der kaiserl. Kriegs-Staat dermalen also beschaffen wäre, dass man nicht nur dahinwärts, sondern allenthalben mehrere Truppen schicken könnte. Nachdeme aber dieses dermalen weder zu hoffen, noch zu bewerken ist, so kommt es auf deme an, dass man sich allerort, so gut als möglich zu behelfen suche; dannenhero auch E. E. Ihresorts unbeschwert dahin gedacht sein wollten, dass durch eine oder andere von Ihro ausfindende Disposition etwa ein solches Mittel getroffen werden möchte, womit die Garnisonen um so leichter und füglicher bestritten, einfolglich nebst denenselben auch die Feldoperationen bewerket werden möchten.

Ich glaube gar gern, dass es schwer sei, die baaren Mittel zu dem Recrutirungswerk auf einmal aufzubringen, und dahero leichter wäre, dieselben nach und nach zu übermachen. Es mag aber sein wie es wolle, so ist es absolute vonnöthen, auch I. k. M. allergnädigster positiver Befehl, dass die dortige Cavallerie-Regimenter ohne geringsten Anstand nicht nur allein rimontiret, sondern auch völlig recrutiret und die hierzu erforderliche baare Mittel sogleich zur Hand gebracht und ausgezahlt werden; inmassen auch von mir ein Gleichmässiges mit der in dem Mailändischen stehenden Cavallerie disponiret und noch vor meiner Abreise die hierzu benöthigte Baarschaft nicht nur allein gefunden, sondern wirklich auszuzahlen angefangen worden; also dass ich mich dahin gänzlich persuadire, E. E. werden es Ihresorts um so leichter bewerken können, als ich glaube, dass es respectu der Proportion sich noch wohl werde thun lassen.

Was mir Dieselben wegen der bewussten beiden Generale erinnern, das begreife ich von selbsten; dass aber dessentwegen noch ein oder andere Generals-Personen hineingeschickt werden sollten, da kennen E. E. den Stand unserer Generale und wie viele man deren habe, so gut als ich; und weilen Sie aber a proportione des dortigen Corpo fast mit mehreren Generalen als ich in Italien versehen bin, neben

diese auch noch ein und anderen guten Obristen sowohl zu Fuss, als zu Pferd übrig haben, deren sie sich im Falle der Noth gar nützlich gebrauchen können, und zwar benanntlich: den Herrn Obristen Baron Heindl und den Herrn Obristen Grafen Walmerode, so glaubte ich, dass Sie sich mit diesen schon würden behelfen und auskommen können.

Was die Specification der verlangten Artilleristen und Mineurs betrifft, darüber wird E. E. durch den löbl. kaiserl. Hofkriegsrath geantwortet werden.

Ueber die Anfrag, so E. E. Ihrer Person halber thun, kann ich Ihro nichts Verlässliches antworten, massen I. k. M. der künftigen Operationen und der dabei commandirenden Generalität halber positive Allergnädigst noch nichts resolviret haben. Sobald ich aber hiervon etwas Gewisses zu vernehmen haben werde, so will ich auch nicht ermangeln, Deroselben Frauen Gemalin hievon alsogleiche Nachricht zu geben.

Für die angeschlossene Copia dessen, was E. E. occasione des päpstlichen Hofes continuirenden Widrigkeiten an I. k. M. rescribiret und mir davon Communication gethan haben, dafür sage Deroselben dienstlichen Dank, und kann nicht anderst, als Ihre darin gethane Remonstrationes approbiren, weilen auf diesen Fall unter dem Namen eines Geistlichen ein jedweder Uebelgesinnter die Gelegenheit hätte, sich seiner widrigen Neigung zu prävaliren, ohne dass man dagegen was sagen oder ihm zukommen könnte.

Uebrigens wünsche ich, dass durch den Herrn General Wetzel mit dem Porto Orbetello in dem Toscana die von E. E. unter der Hand versicherte Capitulation glücklich vollzogen sei und dass auch die andere beide Porti: Ercole und Longone, einem gleichen Exempel folgen möchten. Ich kann E. E. berichten, dass auch ich ein Gleichmässiges mit Piombino unter der Hand, und eben dessentwegen einen Obristen dahin geschickt habe.

(Der Schluss dieses Schreibens berührt unwesentliche Personal-Angelegenheiten.)

110.

An Don Juan Antonio Romeo. Mailand, (Wien?) 18. December 1707 [1].

(Original spanisch.)

In Beantwortung Ihrer drei Briefe vom 26. September, 3. und 28. October, die ich in Zeitintervallen, den zweiten als Duplicat erhalten habe, sämmtlich die bedrängte Lage betreffend, welche

---

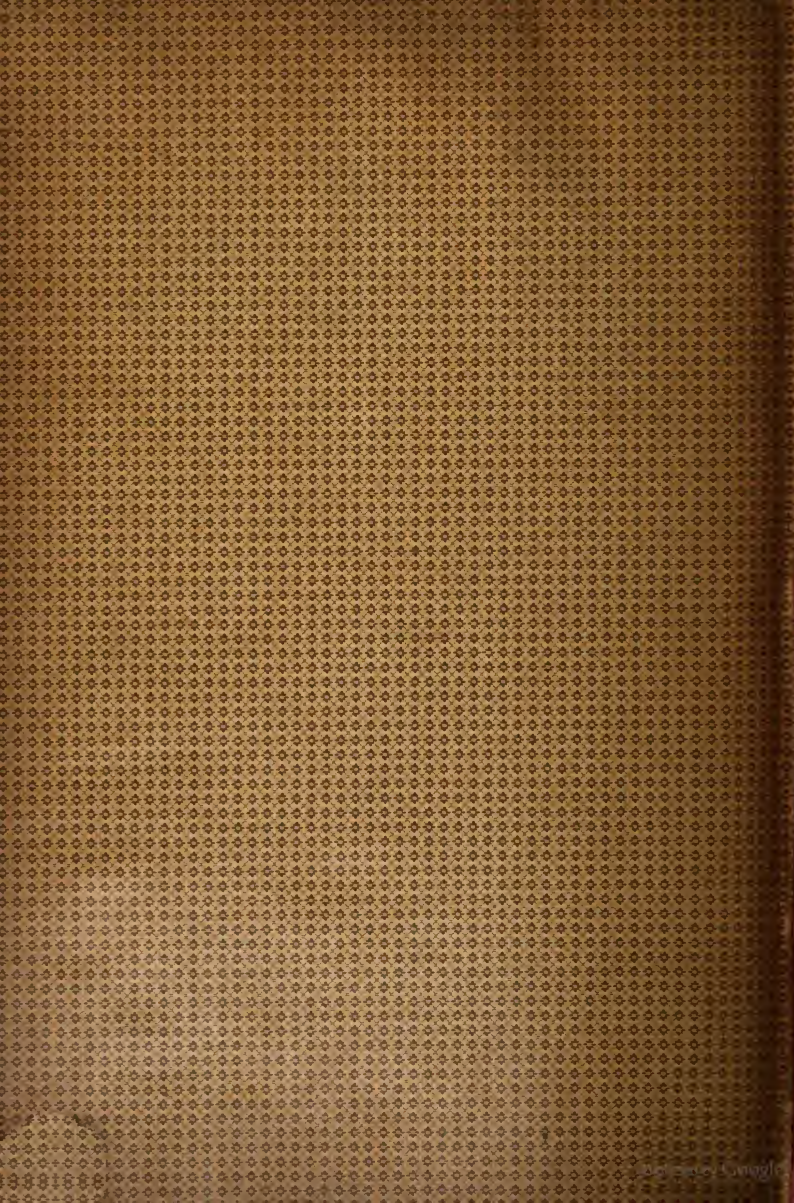
[1]) Kriegs-A., Italien 1707; Fasc. XII. 13. (Das Original in dem fürstl. Thurn und Taxis'schen Archiv zu Regensburg.)

dadurch hervorgerufen wurde, dass sich der Feind der Städte Lerida und Puycerda bemächtigte und seine Anstrengungen fortsetzt, auch die Citadellen in seine Gewalt zu bringen, — und das Ansuchen wegen schleunigster Absendung des Succurses; — habe ich Ihnen mitzutheilen, dass diese Verspätung nicht in dem Mangel an Eifer meinerseits, sondern in der Langsamkeit liegt, mit welcher die Alliirten die Fahrzeuge und den Proviant für den Transport der pfälzischen Truppen beistellen, und da dieselben nicht gänzlich unter meinen Befehlen stehen, so konnte ich sie auch nicht so bewegen, wie es mein Wunsch gewesen wäre. Ich sandte nichtsdestoweniger wiederholt Couriere ab, damit dieselben ihren Marsch nach Finale beschleunigen; da aber diese Leute erst aus dem Felde ermüdet zurückkamen und sich mit verschiedenen Bedarfsgegenständen zu versehen hatten, so war ein Aufschub von mehreren Tagen unerlässlich. Indessen ist diese Verzögerung weniger schädlich und fühlbar gewesen, als die von Seite der Engländer gemachten Hindernisse, nachdem doch meinerseits der Proviant für das lombardische Regiment des General Bonesana in der Stärke von 1250 Mann rechtzeitig herbeigeschafft war, welches um einen Monat früher hätte eingeschifft werden können, wie es zu dieser Stunde das deutsche Regiment Reventlau mit einem Effectivstande von 2000 Mann sein könnte, da schon seit mehreren Tagen Alles bereit ist.

Die Betrübniss, welche mir hierdurch verursacht wird, steht im Verhältniss zur Erkenntniss der Wichtigkeit dieser Angelegenheit und den schweren Sorgen, von welchen S. M. durch den zu befürchtenden Verlust der Citadella von Lerida bedrückt wird, wie nicht minder den daraus entstehenden Folgen und der peinlichen Lage, die Anstrengungen der Besatzung und die beharrliche Entschlossenheit der Einwohner in der Vertheidigung nicht unterstützen zu können.

Ich hege die Ueberzeugung, dass S. M. mich, im Hinblicke auf das, was dieser der Willkür der Alliirten völlig unterworfenen Expedition vorangegangen ist, mit königlicher Nachsicht von jeder Schuld freisprechen wird. Gott erhalte Sie viele Jahre.






3 2044 017 979 568